This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 00331677 9

KAN
Lochs

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R

Ein Bergschotte in Militairtracht.

Die

Länder und Völker der Erde

oder

vollständige Beschreibung

aller

fünf Erdtheile und deren Bewohner.

Von

J. A. C. Löhr.

Erster Band.

Europa.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK.

Mit 18 Kupfern und 1 Karte.

Dritte nach dem jetzigen politischen Stand der Dinge neu umgearbeitete Auflage.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

1818.

ПРАВИЛА
ВЪЗТЕ
МЕАЛОВК

Zur
dritten Ausgabe.

Bei dieſer dritten Ausgabe iſt der Plan des Werks derſelbe geblieben, wie in den beiden vorigen. Der Grund, warum Europa in den vorigen Ausgaben zuletzt bearbeitet wurde, iſt bei dieſer dritten weggefallen, und es ſtehet demnach dieſer Erdtheil an ſeiner ſonſt gewöhnlichen Stelle. Gerade die Beſchreibung dieſes Erdtheils iſt faſt ganz umgearbeitet, und die Zahl der Bogen zeigt, wie höchſt beträchtlich dieſelbe vermehrt worden iſt. Die übrigen Bände haben aber die nöthigen Umänderungen

nach den jetzt bestehenden politischen Verhältnissen, eben sowohl als dieser erste, nebst vielen Vermehrungen erhalten.

Was während des Drucks sich noch ändern, und alles Wichtige, was noch, namentlich von fremden Gegenden, bekannt werden wird, soll den Besitzern dieses Werks am Ende desselben mitgetheilt werden.

d. V.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Einleitung. . . . . Seite 3

Portugal und Spanien. . 8

Auswärtige Besitzungen Portugals. . . . 21
Spaniens Städte und Provinzen. 22
Majorka nebst den Balearen. 31
Die Portugiesen. 33
Die Spanier. 34

Frankreich . . . 58
nebst Vergleichung der jetzigen Provinzen mit der letzten Departemental-Eintheilung.

Französische Niederlande, Lothringen, Elsaß, Korsika. 87
Die Nationen. 90

Die Schweiz. . . . 99

Genf und Neufchatel. 128
Die Völker. 131

Italien. Seite 140
1) Sardinien. 145
Savoien. 146
Piemont. 147
Nizza. 150
Montferrat und Mailand. 150
Insel und Königreich Sardinien. 153
2) Großherzogthum Toskana. 156
Insel Elba. 159
3) Herzogthum Parma. 160
4) Herzogthum Modena. 161
5) Herzogthum Lukka. 161
6) Kirchenstaat, 162
nebst Benevent und San Marino.
7) Königr. beider Sizilien. 167
Neapel und Sizilien.
8) Malta. 181
9) Jonien, oder die 7 Inseln. 183
Bewohner Italiens. 189

Staaten Oestreichs. 199
Lombardei. 210
Venedig. 212
Illyrien. 214
Krain, nebst Agramer Gespannschaft. 219
Kärnthen. 220
Tirol, nebst Tirolaven. 223
Erzherzogthum Oestreich. 226
Steiermark. 233
Böhmen. 237
Mähren. 243
Schlesien. 245

Galizien, nebst Bukowina. . . . . Seite 247
Ungarn. 253
Militärbezirke. 263
Slawonien. 265
Kroatien. 266
Siebenbürgen, nebst Fiskalgütern. 267
Dalmatien. 270
Bewohner der Monarchie. 272

Deutschland. . . . 305

1) Königreich Baiern. 310
Isar- und Salzachkreis, nebst Berchtoldsgaden u. s. w. Bamberg, Würzburg, Baireuth, Anspach, Augsburg, Neuburg, Eichstädt, Pfalz am Rhein.
2) Fürstenthum Liechtenstein. . . . 323
3) Königr. Würtemberg. 323
4) Hohenzollern. 328
5) Großherzogthum Baden. 328
6) Herzogthum Nassau. 333
7) Großherzogthum Hessen. 336
8) Kurhessen. 340
9) Waldeck und Pyrmont. 344
10) Lippe — Detmold und Schauenburg. . . 346
11) Holstein-Oldenburg. 347
12) Königr. Hannover. 349
13) Braunschweig. 358
14) Mecklenburg — Schwerin und Strelitz. . 360
15) Anhalt — Dessau, Köthen, Bernburg. . 363
16) Königr. Sachsen. 365
nebst der Lausitz.

17) Großherzogth. Weimar, . . . Seite 372
nebst Eisenach und Distrikten.
18) Sachsen Gotha und Altenburg. . . 375
19) — Meiningen. 379
20) — Hildburghausen. . . . 381
21) — Koburg Saalfeld. . . . 382
22) Fürstl. Schwarzburgische Länder. . 383
Sondershausen, Rudolstadt.
23) Reußische Länder. 385
24) Vier freie Städte. 387
Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main.

Preußens deutsche und andere Länder. 392
Brandenburg; Pommern, Stralsund und Rügen; Magdeburg, Sächs. Provinzen, Erfurt; Westphalen; Jülich, Kleve, Berg; Niederrhein; Schlesien, Oberlausitz; Posen; Preußen. 422
Die Einwohner Pommerns. 428

Königreich der Niederlande. . 431
Holland. 436
Flandern und Brabant ꝛc., Luxemburg. . . . 440
Die Holländer. 445

Großbritannien und Irland. . 452
England. 473
Schottland. 494
Irland. 512
Die Nationen. 517

Dänische Staaten. Seite 538

Dänemark. 539
Schleswig und Holstein. 539
Sachsen Lauenburg. 542
Die Faröer. 543
Island. 545
Die Völker. 551

Schweden. 553

Einwohner Schwedens. 564

Norwegen. 567

Norweger und Finnlappen. 576

Königreich Polen. 590

Europäisches Rußland. 585

(Cherson, Taurien, Bessarabien, nebst Moldau.) 601
(Land der Donischen Kosaken.) 624

Die Bewohner.

Kosaken. 625
Russen und Finnen. 649

Europäische Türkei. 644

Romanien, Mazedonien, Albanien ꝛc. 651
Zur europäischen Türkei gehörige Inseln. 661

Europ. von Griechen bewohnte Inseln. = = Seite 663
An Asiens Küste liegende Inseln. = = = = = 665
Die Moldau und Wallachei. = = = = = 668
Die Bewohner der türkischen Länder. = = = 672
Die Haupteinwohner der Moldau und Wallachei. 676

Europa.

Europa.

Rechnet man die sämmtlichen Länder der Erde mit Einigen zu 2,400,000 Q. Meilen Flächeninhalt *), so kommen auf unsern Erdtheil nur 171,000 (nach andern Rechnungen nur 155,000) Q. Meilen, deren Bevölkerung von 130, bis zu 170, ja bis zu 180 Millionen Einwohnern schwankt, in deren Zahl und Cultur das Uebergewicht liegt, was dieser Erdtheil ungeachtet seiner Kleinheit **), seit so langer Zeit über die andern Erdtheile behauptet hat. Von der angegebenen Bevölkerung kommen 21 Millionen etwa auf die Inseln. Von Westen nach Osten zieht er sich in einer Länge von 750 geographischen Meilen hin, bei einer von Nord gen Süd sich erstreckenden Breite von 520 Meilen. Die Ungewißheit seiner östlichen Grenze, die ihn von Asien scheidet, ist noch nicht völlig dadurch gehoben, daß man die uralischen Gebirge, nämlich den eigentlichen und den falschen (unechten) Ural, und den von ihnen bis zum Asowschen Meere hinlaufenden Landrücken, zu Grenzen angenommen hat. Eine natürliche Grenze könnte, wie man annimmt, am besten vom schwarzen Meere, längs des Hauptrückens des Kaukasus hin, bis zum kaspi-

*) Andere wollen gar 3,096,000 Q. M. dafür annehmen, sie mögen aber zusehen, wie sie es herausrechnen wollen. Die ganze Oberfläche der Erde nimmt man zu 9,288,000 Q. M. an, wovon für das Wasser 6¼ Mill. Meilen fallen. Andere Rechnungen geben nur 9,281,910 Q. M.

**) Er verhält sich, nach gewöhnlicher Annahme, zu Afrika wie 1, zu Amerika wie 1, und zu Asien wie 1.

nach den jetzt bestehenden politischen Verhältnissen, eben sowohl als dieser erste, nebst vielen Vermehrungen erhalten.

Was während des Drucks sich noch ändern, und alles Wichtige, was noch, namentlich von fremden Gegenden, bekannt werden wird, soll den Besitzern dieses Werks am Ende desselben mitgetheilt werden.

d. V.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Einleitung. . . . . Seite 3

Portugal und Spanien. . 8

Auswärtige Besitzungen Portugals. . . . 21
Spaniens Städte und Provinzen. 22
Majorka nebst den Balearen. 31
Die Portugiesen. 33
Die Spanier. 24

Frankreich . . . 58
nebst Vergleichung der jetzigen Provinzen mit der letzten Departemental-Eintheilung.

Französische Niederlande, Lothringen, Elsaß, Korsika. 87
Die Nationen. 90

Die Schweiz. . . . 99

Genf und Neufchatel. 128
Die Völker. 131

17) Großherzogth. Weimar, = = = Seite 372
nebst Eisenach und Distrikten.
18) Sachsen Gotha und Altenburg. = = 375
19) — Meiningen. = = = = = 379
20) — Hildburghausen. = = = 381
21) — Koburg Saalfeld. = = = 382
22) Fürstl. Schwarzburgische Länder. = 383
Sondershausen, Rudolstadt.
23) Reußische Länder. = = = = = = 385
24) Vier freie Städte. = = = = = 387
Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main.

Preußens deutsche und andere Länder. 392
Brandenburg; Pommern, Stralsund und Rügen; Magdeburg, Sächs. Provinzen, Erfurt; Westphalen; Jülich, Kleve, Berg; Niederrhein; Schlesien, Oberlausitz; Posen; Preußen. = = = = = = 422
Die Einwohner Pommerns. = = = = 428

Königreich der Niederlande. = 431
Holland. = = = = = = = = = = = 436
Flandern und Brabant ꝛc., Luxemburg. = = = 440
Die Holländer. = = = = = = = = 445

Großbritannien und Irland. = 452
England. = = = = = = = = = = 473
Schottland. = = = = = = = = = 494
Irland. = = = = = = = = = = 512
Die Nationen. = = = = = = = = 517

Dänische Staaten. Seite 538

Dänemark. 538
Schleswig und Holstein. 539
Sachsen Lauenburg. 542
Die Faröer. 543
Island. 545
Die Völker. 551

Schweden. 553

Einwohner Schwedens. 564

Norwegen. 567

Norweger und Finnlappen. 576

Königreich Polen. 580

Europäisches Rußland. 585

(Cherson, Taurien, Bessarabien, nebst Moldau.) 621
(Land der Donischen Kosaken.) 624

Die Bewohner.

Kosaken. 625
Russen und Finnen. 642

Europäische Türkei. 644

Romanien, Magedonien, Albanien ꝛc. 651
Zur europäischen Türkei gehörige Inseln. 661

Europ. von Griechen bewohnte Inseln. = = Seite 663
An Asiens Küste liegende Inseln. = = = = = 665
Die Moldau und Wallachei. = = = = = = 668
Die Bewohner der türkischen Länder. = = = 672
Die Haupteinwohner der Moldau und Wallachei. 676

Europa.

Ein Bergschotte in Militairtracht.

Die

Länder und Völker der Erde

oder

vollständige Beschreibung

aller

fünf Erdtheile und deren Bewohner.

Von

J. A. C. Löhr.

Erster Band.

Europa.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK

Mit 18 Kupfern und 1 Karte.

Dritte nach dem jetzigen politischen Stand der Dinge neu umgearbeitete Auflage.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüngern.

1818.

ПЕРЕЧИСЛЕНО
ВЫПУСК
ЦЕНА 40 КОП.

Zur

dritten Ausgabe.

Bei dieſer dritten Ausgabe iſt der Plan des Werks derſelbe geblieben, wie in den beiden vorigen. Der Grund, warum Europa in den vorigen Ausgaben zuletzt bearbeitet wurde, iſt bei dieſer dritten weggefallen, und es ſtehet demnach dieſer Erdtheil an ſeiner ſonſt gewöhnlichen Stelle. Gerade die Beſchreibung dieſes Erdtheils iſt faſt ganz umgearbeitet, und die Zahl der Bogen zeigt, wie höchſt beträchtlich dieſelbe vermehrt worden iſt. Die übrigen Bände haben aber die nöthigen Umänderungen

nach den jetzt bestehenden politischen Verhältnissen, eben sowohl als dieser erste, nebst vielen Vermehrungen erhalten.

Was während des Drucks sich noch ändern, und alles Wichtige, was noch, namentlich von fremden Legenden, bekannt werden wird, soll den Besitzern dieses Werks am Ende desselben mitgetheilt werden.

d. V.

Inhaltsverzeichniß des ersten Bandes.

Einleitung. . . . . Seite 3

Portugal und Spanien. . 8

Auswärtige Besitzungen Portugals. . . . 21
Spaniens Städte und Provinzen. 22
Majorka nebst den Balearen. 31
Die Portugiesen. 33
Die Spanier. 24

Frankreich . . . 58
nebst Vergleichung der jetzigen Provinzen mit der letzten Departemental-Eintheilung.

Französische Niederlande, Lothringen, Elsaß, Korsika. 87
Die Nationen. 90

Die Schweiz. . . . 99

Genf und Neufchatel. 128
Die Völker. 131

Italien. Seite 140
1) Sardinien. 145
Savoien. 146
Piemont. 147
Nizza. 150
Montferrat und Mailand. 150
Insel und Königreich Sardinien. 153
2) Großherzogthum Toskana. 156
Insel Elba. 159
3) Herzogthum Parma. 160
4) Herzogthum Modena. 161
5) Herzogthum Lukka. 161
6) Kirchenstaat, 162
nebst Benevent und San Marino.
7) Königr. beider Sizilien. 167
Neapel und Sizilien.
8) Malta. 181
9) Jonien, oder die 7 Inseln. 183
Bewohner Italiens. 189

Staaten Oestreichs. 199
Lombardei. 210
Venedig. 212
Illyrien. 214
Krain, nebst Agramer Gespannschaft. 219
Kärnthen. 220
Tirol, nebst Exclaven. 223
Erzherzogthum Oestreich. 226
Steiermark. 233
Böhmen. 237
Mähren. 243
Schlesien. 245

Galizien, nebst Bukowina. . . . . Seite 247
Ungarn. 253
Militärbezirke. 263
Slawonien. 265
Kroatien. 266
Siebenbürgen, nebst Fiskalgütern. 267
Dalmatien. 270
Bewohner der Monarchie. 272

Deutschland. . . . 305

1) Königreich Baiern. 310
Isar- und Salzachkreis, nebst Berchtoldsgaden u. s. w. Bamberg, Würzburg, Baireuth, Anspach, Augsburg, Neuburg, Eichstädt, Pfalz am Rhein.
2) Fürstenthum Liechtenstein. . . . 323
3) Königr. Würtemberg. 323
4) Hohenzollern. 328
5) Großherzogthum Baden. 328
6) Herzogthum Nassau. 333
7) Großherzogthum Hessen. 336
8) Kurhessen. 340
9) Waldeck und Pyrmont. 344
10) Lippe — Detmold und Schauenburg. . . 346
11) Holstein-Oldenburg. 347
12) Königr. Hannover. 349
13) Braunschweig. 358
14) Mecklenburg — Schwerin und Strelitz. . 360
15) Anhalt — Dessau, Köthen, Bernburg. . 363
16) Königr. Sachsen. 365
nebst der Lausitz.

17) Großherzogth. Weimar, = = = Seite 372
nebst Eisenach und Distrikten.
18) Sachsen Gotha und Altenburg. = = 375
19) — Meiningen. = = = = = 379
20) — Hildburghausen. = = = 381
21) — Koburg Saalfeld. = = = 382
22) Fürstl. Schwarzburgische Länder. = 383
Sondershausen, Rudolstadt.
23) Reußische Länder. = = = = = = 385
24) Vier freie Städte. = = = = = 387
Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main.

Preußens deutsche und andere Länder. 392
Brandenburg; Pommern, Stralsund und Rügen; Magdeburg, Sächs. Provinzen, Erfurt; Westphalen; Jülich, Kleve, Berg; Niederrhein; Schlesien, Oberlausitz; Posen; Preußen. = = = = = = 422
Die Einwohner Pommerns. = = = = 428

Königreich der Niederlande. = 431
Holland. = = = = = = = = = = = 436
Flandern und Brabant ꝛc., Luxemburg. = = = 440
Die Holländer. = = = = = = = = 445

Großbritannien und Irland. = 462
England. = = = = = = = = = = 473
Schottland. = = = = = = = = = = 494
Irland. = = = = = = = = = = = 512
Die Nationen. = = = = = = = = 517

Dänische Staaten. Seite 532

Dänemark. 532
Schleswig und Holstein. 539
Sachsen Lauenburg. 542
Die Farder. 543
Island. 545
Die Völker. 551

Schweden. 553

Einwohner Schwedens. 564

Norwegen. 567

Norweger und Finnlappen. 576

Königreich Polen. 580

Europäisches Rußland. 585

(Cherson, Taurien, Bessarabien, nebst Moldau.) 621
(Land der Donischen Kosaken.) 624

Die Bewohner.

Kosaken. 625
Russen und Finnen. 642

Europäische Türkei. 644

Romanien, Macedonien, Albanien ꝛc. 651
Zur europäischen Türkei gehörige Inseln. 661

Europ. von Griechen bewohnte Inseln. = = Seite 663
An Asiens Küste liegende Inseln. = = = = = 665
Die Moldau und Wallachei. = = = = = = 668
Die Bewohner der türkischen Länder. = = = 672
Die Haupteinwohner der Moldau und Wallachei. 676

Europa.

(e) u i o p a.

Europa.

Rechnet man die sämmtlichen Länder der Erde mit Einigen zu 2,400,000 Q. Meilen Flächeninhalt *), so kommen auf unsern Erdtheil nur 171,000 (nach andern Rechnungen nur 155,000) Q. Meilen, deren Bevölkerung von 130, bis zu 170, ja bis zu 180 Millionen Einwohnern schwankt, in deren Zahl und Cultur das Uebergewicht liegt, was dieser Erdtheil ungeachtet seiner Kleinheit **), seit so langer Zeit über die andern Erdtheile behauptet hat. Von der angegebenen Bevölkerung kommen 21 Millionen etwa auf die Inseln. Von Westen nach Osten zieht er sich in einer Länge von 750 geographischen Meilen hin, bei einer von Nord gen Süd sich erstreckenden Breite von 520 Meilen. Die Ungewißheit seiner östlichen Grenze, die ihn von Asien scheidet, ist noch nicht völlig dadurch gehoben, daß man die uralischen Gebirge, nämlich den eigentlichen und den falschen (unechten) Ural, und den von ihnen bis zum Asowschen Meere hinlaufenden Landrücken, zu Grenzen angenommen hat. Eine natürliche Grenze könnte, wie man annimmt, am besten vom schwarzen Meere, längs des Hauptrückens des Kaukasus hin, bis zum kaspi-

*) Andere wollen gar 3,096,000 Q. M. dafür annehmen, sie mögen aber zusehen, wie sie es herausrechnen wollen. Die ganze Oberfläche der Erde nimmt man zu 9,288,000 Q. M. an, wovon für das Wasser 6¼ Mill. Meilen fallen. Andere Rechnungen geben nur 9,281,910 Q. M.

**) Er verhält sich, nach gewöhnlicher Annahme, zu Afrika wie ½, zu Amerika wie ½, und zu Asien wie ½.

schen Meere laufen; dann von der westlichen Küste desselben bis zu der Mündung des Urals; von da aufwärts dieses Flusses bis zum Uralgebirge, und mit diesem bis ans Eismeer hin.

Europa ist als eine Halbinsel anzusehen, und wird größtentheils von Meeren umflossen. An das nördlichste Meer, das Eismeer (wovon das weiße Meer, berechnet zu 7500 Q. Meil., nur ein Busen ist), stößt die Nordsee an, die man zu 10,000 Q. M. annimmt, und die sowohl mit der Ostsee oder dem baltischen Meere (nebst bothnischen und finnischen Busen 7000 Q. M.), als auch mit dem großen atlantischen Meere zusammenhängt, so wie dieses wieder mit dem großen Binnensee, dem mittelländischen Meere, welches zu 40,000 Q. M. angenommen wird, und mit dem großen Landsee, dem schwarzen Meere, in Verbindung steht, das auf 8000 Q. M. gerechnet wird, einen Zusammenhang hat.

Will man eine Linie ziehen vom weißen Meere an, durch die Mündung des finnischen Meerbusens, bis an die Nordostküste des adriatischen Meeres, so zerfällt unser Erdtheil in eine östliche und westliche Hälfte, in deren erster meistens Völker slavischen Ursprungs, in der andern aber Völker germanischen Stammes wohnen.

Große Bergketten ziehen über den Boden hin. Die südwestliche Halbinsel (Spanien und Portugal) sondern die rauhen und hohen Pyrenäen von den übrigen Ländern ab, indem sie sich in mehrere Gebirgsreihen zertheilen. Einige bedeutende derselben, und namentlich die Sevennen, ziehen sich durch das südliche Frankreich bis nach Italien, und bis zur Schweiz hin, in welche sich die höchsten Gebirge unsers Erdtheils, die Alpen erheben, die in verschiedener Richtung in die bewohnbaren Länder streichen. Der bedeutendste auslaufende Arm durchschneidet Italien unter dem Namen der Apenn

nen. — Mehrere Reihen der Alpengebirge durchschneiden das südliche Deutschland. (Mehreres folgt nachher.)

Zu den größern, zwischen Ungarn und Gallizien lang sich hinziehenden Gebirgen, gehören die Karpathen, an welche das mährische Gebirge anstößt, welches wieder mit dem Böhmerwald, dem Erzgebirge und den Sudeten zusammenhängt. Auf der Nordseite der europäischen Türkei streicht der Balkan oder Hämus, bis ans schwarze Meer hin; und zwischen der Nord- und Ostsee erheben sich in Schweden und Norwegen die Kölen oder die Nordfelsen, auch das Sewegebirge genannt.

Die höchsten Bergspitzen sind der Montblanc von 14076, der Orteler 14,266 und der Finsterarhorn von 13,428 Fuß Höhe. Das Jungfrauhorn hält 12,870, der Gallenstock 11,280, der Vogelberg 10,230, der Glockner 11,988 Fuß, und der Berge von 8 bis 3000 F. sind viele.

Bei so vielen Gebirgen kann es an Strömen und Flüssen nicht fehlen, die jedoch bei weitem hinter den großen Flußwelten Asiens und Amerika's zurückbleiben müssen, wo auf weit größern Länderstrecken sich mehrere bedeutende Ströme in Einen Hauptstrom sammeln. Was jedoch der Größe abgeht, ersetzt zum Theil die Zahl, und mehrere Ströme sind dennoch sehr beträchtlich, unter welchen die Wolga, die Weichsel, die Donau, der Don, der Dnepr, der Rhein und die Dwina eigends genannt werden müssen.

Unter einigen tausend Landseen ist der Ladoga, welcher fast 300 Q. M. Flächeninhalt hat, besonders zu nennen, denn er ist der größeste unsers Erdtheils.

Höchst verschieden ist das Klima, denn in Spanien und auch Italien gedeiht sogar die Palme im Freien, und

Zitronen und Orangen wachſen ohne groſſe Pflege, und in den nördlichſten Gegenden iſt kein Gedanke mehr an Kornbau. In den nördlichſten Ländern tritt das Frühjahr erſt im Mai oder Junius ein, und der kurze Sommer endigt ſich ſchon wieder im September oder gar im Auguſt, hat aber ſehr lange Tage und groſſe Wärme; auch geht in den nördlichſten Gegenden die Sonne einige Zeit beinahe nicht unter. Der Regenfall iſt nicht ſo groß, als in andern Erdtheilen, und die Witterung hat nicht die Regelmäſſigkeit, wie in den Tropenländern.

Die Natur hat in Europa nicht die ſchwelgeriſche Ueppigkeit und nicht den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugniſſe anderer Erdtheile, beſonders iſt das Pflanzenreich überaus dürftig ausgeſtattet, da ſelbſt unſere veredelten Obſtarten uns erſt aus fremden Ländern zugebracht, und nur Waldobſt und wilde Beeren bei uns heimiſch ſind. Jedoch liefern, aus dem Thierreich:

Spanien, England, Neapel und die Ukraine vorzügliche Pferde, und die beiden erſtern Länder auch feinwollige Schaafe; Italien und das ſüdliche Frankreich erzeugen das muthigſte Maulthier; Hornvieh findet ſich überall; das Kameel iſt aber nur in der Türkei heimiſch. Bären und Wölfe ſind überall ihrer völligen Vertilgung nahe, wie ebenfalls der Zobel, der ſelbſt in Aſien anfängt ſehr ſelten zu werden. Steinfüchſe und Eisbären beherbergt der höchſte Norden; Gemſen und Steinböcke wohnen auf den hohen Schweizer- und Tiroleralpen, und ob noch im entlegenſten Polen der Auerochſe oder gar das Elenn, und auf Gibraltars Felſen ſich noch Affen finden, bleibe dahin geſtellt. Auch die übrigen Erzeugniſſe des Thierreichs von den Vögeln an, bis zu den Würmern und Inſekten herab, ſind nicht reich an Mannigfaltigkeit.

Man rühmt den Reichthum an Mineralien, doch wird erſt dann eine nähere Vergleichung Statt haben, wenn die

Vorräthe anderer Erdtheile beſſer unterſucht ſeyn werden. Indeſſen iſt Ungarns Gold, Deutſchlands Silber, Schwedens und Deutſchlands Eiſen, Englands Zinn hochſchätzenswerth, und an Salz- und Steinkohlen-Menge kommt wohl kein Erdtheil dem unſrigen gleich. Mehrere andere Mineralien verſchweigen wir hier, und erwähnen nur noch des ſüdlichen Bernſteins an den Küſten Preußens, der gewöhnlich unter den Mineralien mit aufgeführt wird, wiewohl er viel wahrſcheinlicher dem Pflanzenreich angehört.

Die Sprachen dieſes Erdtheils ſind die Deutſche, zu welcher die Engländiſche, Däniſche, Schwediſche und Holländiſche gehören; die Celtiſche und Galliſche in Hochſchottland, Irland, und auf den Hebriden; die Cimbriſche in Wales und Nordfrankreich; die Slawiſche in Rußland, Polen, Böhmen und Ungarn; die Finniſche in Finnland und Lappland; die Lettiſche: die Türkiſch tartariſche, die Neugriechiſche; die Arnautiſche in Albanien und an den Oſtküſten des adriatiſchen Meeres; die Biskayiſche oder Basksprache (Sprache der Basken), an beiden Seiten der Pyrenäen; die aus dem lateiniſchen entſtandenen Sprachen, die Spaniſche, Portugieſiſche, Italiſche, Franzöſiſche.

Außer dem Muhamedanismus bei den Türken und Tartaren, und außer dem Judenthum, iſt überall das Chriſtenthum die herrſchende Religion. Heiden findet man nur noch unter den Samojeden; aber bei vielen Lappen und einigen Finnen iſt noch des Heidniſchen mancherlei eingemiſcht.

I.

Portugal und Spanien oder die pyrenäiſche Halbinſel.

Die Angaben von dem Flächeninhalt Portugals ſchwanken von 1600 bis 1670, ja bis auf 2000 Q. Meil. mit 2,500,000 E., nach Andern gar mit 3,858,000. 1798 ſoll die Einwohnerzahl 3,683,000 betragen haben. Spanien wird zu 8866 bis zu 9277 Q. M. mit 10 Mill. E. angenommen. In Portugal gibt man 22 Städte, 647 Flecken, 44 Comarcas und 4262 Kirchſpiele an, in Spanien aber finden ſich 145 Städte, 4364, zum Theil den Städten gleiche, Flecken, zu welchen Madrid ſelbſt gehört, und 9293 Dörfer *).

Beide Länder ſind ſehr gebirgig; aber die Gebirge Spaniens, nemlich die Pyrenäen und Aeſte derſelben, ſind höher, rauher und wilder, auf ihren höchſten Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt, und Gletſcher, Schnee- und Erdlavinen eben ſo wenig eine Seltenheit, als in der Schweiz. (Daſſelbe iſt der Fall mit den Kröpfen.) Wälder, dicht, und zum Theil undurchdringlich, bedecken die Bergrücken.

An 50 Meilen ſtreichen die Pyrenäen hin; ihre höchſten Punkte ſind der Maladetta und Montperdu, und der Marboré, deren erſtere an 10,500 F. hoch ſind, letzterer aber nicht viel über 8200 F. (nach Andern 9900 F.) Höhe hält. Die beiden Hauptäſte der Pyrenäen, nämlich das weſtwärts ſind hinziehende kantabriſche Ge-

*) Wer will beſtimmen, wie es jetzt in beiden Ländern mit Einwohnern und ſo vielen andern Dingen ſtehet!

birge (die asturischen und gallizischen), und ein anderes das südwestwärts streicht, haben ebenfalls hohe Punkte von 8 bis 9000 Fuß. Zu dem zweiten gehört die Sierra Morena. Mehrere einzelne Gebirge können nicht erwähnt werden. Der Päſſe nach den Pyrenäen zählt man wohl an hundert, allein es ſind nur 28 zu Pferde, nur 7 zu Wagen wegſam. — Die bedeutendſten Vorgebirge ſind: Finisterre und Gibraltar.

Die wichtigſten Flüſſe entſtehen auf den ſpaniſchen Gebirgen, und gehen nach Portugal hinüber. Die Karten geben ihre Namen. Sie ſind im Ganzen, wegen ihrer vielen Klippen, Sandbänke und Fälle, wenig geeignet zur Beſchiffung. Ueberhaupt rechnet man in Spanien 150 Flüſſe. Der aus der Sierra Morena kommende Tinto hat ein gelbes kupferhaltiges Waſſer und verſteinert hineingeworfenes Holz. Der Minho ſcheidet Portugal und Spanien. — Die Hauptflüſſe gehn ins atlantiſche Meer. Man hat nur einen einzigen rennenswerthen 33 Stunden langen Kanal, der Schiffe trägt, und hinter Saragoſſa in den Ebro fällt *). Seen gibt es eigentlich gar nicht.

Wie herrlich muß ein Klima ſeyn, wo der Rosmarinſtrauch wild iſt, die Zitronen und Orangen, Zwergpalmen und ſelbſt Datteln, Agaven und indiſche Feigen (Cactus opuntia) und alle Südfrüchte im Freien ſo herrlich gedeihen, wo der Oehlbaum und das Zuckerrohr wachſen, und wo man ganze Wälder voll edler Kaſtanien trifft, wo die Weinleſe einiger Gegenden im Junius fällt, und was müßte aus dieſen Ländern geworden ſeyn, wäre die Induſtrie der Einwohner der Willigkeit und Güte der Na-

*) Er trägt Schiffe von 300 Centner Laſt. Seit 1778 bis 1792 arbeiteten täglich 3000 Menſchen daran; jede Stunde Länge koſtete über 150,000 Thlr., aber man mußte auch durch Felſen und Berge graben, Flüſſe ableiten, und den Kanal ſelbſt in Mauern einfaſſen über den Fluß Xalon, über zwei Landſtraßen und fünf Bewäſſerungskanäle hinüber führen.

tur entgegen gekommen! Aber die zu große Ergiebigkeit der Natur, und Amerika's Schätze, haben diese Länder arm gemacht. Am fruchtbarsten sind die südlichen Theile; die nördlichen sind, der Gebirge und des Meeres wegen, zum Theil sehr rauh. Die hohen Berge sind mit Schnee bedeckt, und das Meer bringt naßkalte Luft. Die mittlern Theile sind sehr heiß und sehr trocken, indem der Regen überaus selten fällt. Da und dort finden sich große Strecken Haideland. — Daß aber auch die Küstenstriche vom gelben Fieber unterworfen seyn können, wie neuerliche Erfahrungen bewiesen haben, mindert die Preiswürdigkeit des Klima's sehr. Im Jahre 1811 starben in drei Städten 45000 Menschen; 1812 im Oktober nur zu Carthagena allein 6 bis 10 Menschen täglich, und im Sept. 1813 wüthete dieses Fieber wieder in Malaga, Gibraltar und an mehrern Orten. Dazu kommt, daß der Gallego oder Gallizier, der von Galliziens Gebirgen herkommt, und schneidende Kälte nach heftiger Hitze bringt, und der dem Sirokko (s. Italien) ähnliche, aus Afrika herüberwehende Solano, der Schwindel, Entzündungen, Melancholie und Wahnsinn hervorbringt, eben auch nicht sehr lobenswerth sind.

Die Trefflichkeit der spanischen Pferde (besonders in Andalusien und Asturien) und der Schaafe ist allbekannt. Der feinharigen Schaafe (Merinos) zählte man sonst in Spanien über 5 Millionen, und noch über 3 Millionen geringere Schaafe. (Auch die portugiesische Schaafzucht ist nicht so gar unbedeutend) *). Statt der Pferde aber hält man dennoch in beiden Ländern mehr Esel und Mauleſel. Rindvieh ist in beiden Ländern nicht übrig, das portugiesische wird jedoch als sehr trefflich ge-

*) Ein bedeutender Theil der Merinos ziehen Jahr aus, Jahr ein aus einer Provinz in die andre, und ihretwegen müssen treffliche Landstriche als Weide liegen bleiben. Man hatte Heerden von 40,000 Stück. Ein Schaaf gibt 5 bis 6, ein Widder bis 8 Pf. Wolle.

rühmt, da man hingegen von der spanischen Rindviehzucht fast gar keine Nachrichten vorfindet. Wild aller Art ist reichlich in den Wäldern vorhanden, und die Bienen in Portugal bauen im Freien, ohne Wartung der Menschen *). In den nördlichen Gebirgen Spaniens finden sich Bären und Wölfe. — Großes Wildpret ist in Portugal seltener, aber Kaninchen und rothe Rebhühner sind häufig.

Die Fischereien beider Länder könnten höchst beträchtlich seyn, werden aber in Spanien fast gar nicht benutzt. Und wie viel Seide könnte bei solchem Klima gebauet werden, da Valencia allein 600,000 Pfd. liefert. Daß sich unter den Eidechsen auch der Gecko in Portugal findet, ist zu bemerken.

Man gewinnt Reiß, der besonders in Portugal das gemeinste Nahrungsmittel ist (führt aber, da auch der Korn- und Kartoffelbau von der Trägheit der Portugiesen unglaublich vernachlässigt wird, noch viel Getreide und Reiß ein, z. B. im J. 1787 für 5,400,000 Cruſaden), Manna, Baumwolle, Taback, Datteln, Citronen, Orangen, Oliven, Granatäpfel, Mandeln und das Johannisbrodt wird in Spanien auch als Pferdefutter verbraucht. Man hat eßbare Eicheln und auch die Korkeiche (Pantoffelholz), vortrefflichen Weinbau; die Trauben einiger Arten werden zu Rosinen getrocknet. Uebrigens hat man Safran, Waid, Krapp, Kapern, und die Wälder bieten eine Menge Holz dar zum Brennen und Bauen. Der Getreidebau ist überaus vernachlässigt, namentlich im mittlern Spanien. Es soll kaum der 12te Theil des Landes bebauet seyn. Man baut am meisten Weißen, Mais und Gerste.

Man würde ohne Zweifel viel Gold gefunden haben, hätte man darauf gebauet. In Portugal hat man noch

*) Auch in einigen Landschaften Spaniens hat zuweilen ein einzelner Pfarrer an 5000 Bienenstöcke.

Goldwäschereien. Es finden sich Silber, Kupfer und Eisen von vorzüglicher Güte, Blei und Queckſilber; Alaun, Vitriol, Braunkohlen und Steinkohlen; treffliche Erdarten, als die Almagro, die unter den Spaniol genommen, und der Barro, der zu den dünnen Töpfen gebraucht wird, die in Schatten oder Zugluft gestellt, das Wasser abkühlen; Stein- und Quellsalz, und in Portugal auch sehr reines Seesalz; Marmor, Jaspis und Alabaster, Röthel, und in Portugal selbst Edelsteine. (Hyacinthen, Topase u. s. w.) Mineralquellen zum Trinken und Baden sind beiden Ländern eigen.

Merkwürdig ist der 500 F. hohe Salzfelsen bei Cardona in Catalonien, der fast eine Meile Umfang hält, und dessen Salz so hart ist, daß man Dosen, Leuchter, Heiligenbilder daraus schneidet, die man häufig verkauft, die aber doch gegen Feuchtigkeit bewahrt werden müssen. Ein am Fuße des Felsen hinfließender Bach ist ganz salzig.

Eine andre Naturmerkwürdigkeit ist in dieser an Seen armen Halbinsel, ein See auf dem Gebirge Estrella in der portugiesischen Provinz Beira. Man braucht dritteshalb Stunde den Berg zu ersteigen, und es scheint, als wäre derselbe an verschiedenen Stellen hohl. Man hört wenigstens das Rauschen eines in demselben hinlaufenden Stromes. Man trifft einen Alabasterbruch, und auf dem Gipfel des Berges die herrlichste Weide und klare Bäche. Der See dieses Berges ist mit hohen Felsen umgeben, und sein immer helles und klares Wasser hat eine stets gemäßigte Wärme, scheint in der Mitte eine zitternde Bewegung zu machen, und von Zeit zu Zeit steigen kleine Bläschen in die Höhe. Ungeachtet des bedeutenden Abflusses, der einen tiefer liegenden See unterhält, aus welchem Bäche rinnen, die in einen Fluß sich vereinen, bleibt sein Spiegel dennoch immer in gleicher Höhe.

So viele hieher gehörende Bestimmungen sind bekanntlich durch den Krieg verwirrt; und obwohl nun der Krieg aufgehört hat, in welchem der romantische Spanier andern Völkern ein Beispiel gab, ist doch neuerdings eben noch weiter nichts ins Klare gebracht. Die Verhältnisse mit den Töchterstaaten, die nun selbst Mütter werden wollen, der Handel dieser Länder, die Produktionen aller Art, und die alten Einrichtungen und Verfassungen haben aufgehört, oder sind aufs Aeußerste gestört, und was Neues voreilig geschaffen wird, ist selten Gutes. — Ueberhaupt sind wir in diesen Zeiten voll papierner Verordnungen, vor lauter Verordnung noch nicht wieder zur Ordnung gekommen.

Man zählte in Spanien 8 Erzbischöfe und 44 Bischöfe, und 2122 Mönchs- und 1130 Nonnenklöster im J. 1789, erstere mit 70,000 Mönchen, letztere mit fast 36,000 Nonnen bewohnt. Die Gesammtzahl aller geistlichen und kirchlichen Personen wurde zu 256,000 gerechnet. Die Einkünfte aller Erzstifte und Bisthümer betrugen 1,628,000 Dukaten (andere Angaben: 15 Mill. Thaler).

In Portugal rechnete man 415 Mönchs- und 104 Nonnenklöster, und überhaupt 200,000 geistliche Personen. Der Erzbischof und Patriarch zu Lissabon hatte 140,000 Cruzaden Einkünfte, und die bei seiner Kirche angestellte Geistlichkeit belief sich auf 159 Personen mit 450,000 Thaler Einkünften.

Die furchtbare Inquisition, wiewohl sie in neuern Zeiten nicht mehr Verbrennungen (Auto da fe) feierte, hat doch durch Confiskationen der Güter, durch Einkerkerungen, Staubbesen, Verbannungen u. s. w. eine gräuliche Gewalt fortwährend geübt, und dadurch, und durch die strengen Büchercensuren, das Aufstreben des Geistes gehindert. Man rechnete, daß in Spanien an 20,000

Oehl an 18,000 Pipen, einige Eisenwaaren, Salz, Soda 50,000 Ctnr., Wolle nur für 1 Mill. Piaster u. s. w. Aber alle diese Waaren, selbst mit Zubuße der aus dem spanischen Amerika, reichen nicht hin, den Verlust zu decken, obwohl aus denselben einmal an 48 Mill. Speziesthaler eingeführt wurden. Wie es nun jetzt aussehen mag, da die Töchterstaaten von dem Mutterlande abfallen wollen, (und wahrscheinlich eben sowohl, als Nordamerika früherhin, ihre Selbstständigkeit werden erringen), läßt sich denken, aber nicht eigentlich berechnen. — Ein Paar Jahrzehende wird Europa wohl überall bedürfen, um zu einem festern Stand der Dinge zu kommen.

Verfassung und Macht.

Portugal hat unumschränkte Monarchie, die also nur wenig besser ist als Despotie, wenn der Regent es nur anzufangen weiß, und statt zu regieren blos herrschen will, zumal da die Reichsstände (Cortes) länger als ein Jahrhundert nicht sind zusammenberufen worden. Der König wird mit dem 14ten Jahre mündig. — Wir Bürgerlichen erst mit 20 und einigen Jahren, wahrscheinlich weil unser Thun wichtiger ist, als das, ein Land zu regieren.

Der König (der Allergetreueste — fidelissimus) lebt jetzt in Brasilien, dem Tochterstaate, zu Rio Janeiro, was vielleicht von vielen Seiten sehr gut ist. — Der Kronprinz heißt seit 1817: Kön. Prinz des verein. Königreichs Portugal, Brasilien und Algarbien, Herzog v. Braganza, die übrigen Prinzen heißen Infanten.

Von drei Ritterorden mit reichen Einkünften bezieht der König das Beste, denn er hat sich klüglich zum Großmeister der Orden erhoben — Der hohe Adel hat die vom Hofe verliehenen (nicht erblichen) Titel und Würden — Herzog, Markgraf, Graf, Baron. Alle heißen die Großen oder Grandes. Daß viele Familien dar-

unter reich sind, sollte in Geographien kaum erwähnt werden.

Die Einkünfte kommen aus Domänen, Zöllen, Grundsteuer, und der wohlberechneten Auflage auf unentbehrliche Dinge (etwa um dieselben doch entbehren zu lernen?) Nächstdem aus den Einnahmen von den Ritterorden, aus dem Monopol mit Taback, aus den Antheilen an dem Golde aus Brasilien, aus den Diamanten dieses Landes, und, mit einem Worte, aus allem Möglichen, wobei denn das Land — ein Wort des Alles decken muß, nur im Jahre 1812, die geringe Summe von etwa 60 bis 70 Millionen Cruſaden Schulden (zu 1 Thlr. 16 gr.) hatte. England hatte überdies mit Ablauf des Jahres 1814 blos 30 Millionen Thaler an Lieferungen für die Armee zu fordern.

Von der Land- und Seemacht weiß man nichts weiter bestimmt, als daß diese Macht recht ohnmächtig ist. Andere Angaben wären jetzt am unrechten Orte. Die besten Schiffe sind in Brasilien.

In Spanien hat der König eben so viel Macht als in Portugal, nur Biscaya, Asturien und Navarra haben noch eigene Rechte und Stände. Die Reichsstände oder Cortes, aus dem hohen Adel und der hohen Geistlichkeit, bedeuten unter dem jetzigen Könige nichts. Unter mehrern Orden sind der von St. Jago, Calatrava und des goldenen Vließes die wichtigsten. Neu gestiftete Orden und Ehrenzeichen fehlen auch hier nicht.

Spanien ist sehr arm, und zu den Staatsabgaben tragen hier sowohl als in Portugal die Großen sehr wenig bei. Vor 1808 sollen 180 Mill. Gulden im Umlauf gewesen seyn. Die Einkünfte waren sonst bedeutend, zumal da die auswärtigen Besitzungen allein 38 Mill. Gulden brachten, reichten aber nicht zu. Man kann den-

ken, wie es jetzt aussehen mag, da Amerika nichts mehr abgibt.

Die Landmacht soll nach einem Decrete 60,000 Mann betragen. Die Seemacht bestand 1808 aus 42 Linienschiffen, 30 Fregatten, 20 Corvetten, 70 Schebecken, Bombardirschiffen und Briggs, und etwa eben so viel noch kleinern Fahrzeugen. — Jetzt aber?

Wie es in beiden Staaten mit Künsten und Wissenschaften aussieht, und daß in Spanien die Inquisition wieder in großer Kraft ist, ist bekannt.

Portugal

wird gewöhnlich in die beiden Königreiche Portugal und Algarve eingetheilt; und das erstere wieder in fünf Provinzen, die die Karte angibt; das letztere hält nur 106 Q. M. mit etwa 93,000 E.

Lissabon mit 350,000 E. (nach Andern mit 264,000) liegt am Tajo, in der Provinz Estremadura, und ist die Hauptstadt des ganzen Landes. In einem Amphitheater zieht sich die Stadt mit ihren Vorstädten auf 7 Hügeln liegend hin, in einer Länge von 2 Meilen. (Andere Angaben haben nur 1 Meile.) Wiewohl sie keine Mauern und Thore hat, fehlt es ihr doch nicht an einem Castell mitten in der Stadt, und an vielen Forts am Tajo, die den sichern, sehr geräumigen und tiefen Hafen decken. Ein Patriarch hat hier seinen Sitz, der, wenn er in dem Dom das Hochamt verwaltet, wie der Papst gekleidet ist. Die Domherren aber, alle aus den ersten Häusern des Königreichs, die sich den Titel Monseigneur geben, gehen in der Tracht der Kardinäle. Der Erzbischof und 40 Pfarrkirchen, 50 Mönchs- und Nonnenklöster, eine Universität, viele Akademien, zwei Opernhäuser, ein Amphitheater zu Stiergefechten, ein botanischer Garten, vier Sternwarten (aber ohne gute Instrumente), öffentliche Bibliotheken, ein Zeughaus, das königl. Schloß, eine Börse, mehrere große Marktplätze, das indische Haus, das St. Josephshospital, welches Platz für 16,000 Kranke hat, das Findlingshaus, welches jährlich 1600 Kinder aufnahm, aber auch das Inquisitionsgericht müssen genannt werden.

Ueberaus lebhaft ist der Handel, denn hier ist die Niederlage aller Waaren, die aus fremden Gegenden ankommen, und

man hat 1797 an 350 Handlungshäuser, unter diesen aber 150 auswärtige (meistens wohl engländische) gezählt. 1815 liefen 1798 Schiffe ein.

Die Wasserleitung im Thal Alcantara versorgt die Stadt mit Wasser. Das Thal liegt zwischen zwei felsigen Hügeln, die eine Viertelstunde von einander entfernt sind, und über welche der Aquaduct, auf starken viereckten Pfeilern gestützt, 2400 F. lang hingeht. Ein Kriegsschiff konnte unter den mittelsten dieser Pfeiler mit vollen Segeln durchfahren. Neben dem Gesimse des Kanals ist zu beiden Seiten Platz für 4 Menschen. Dieses Gesimse hat Oeffnungen, so, daß ein Mann zu dem Wasser kommen, und den Boden des Kanals reinigen kann. Dieses große Bauwerk ist von älterer Zeit, und aus weißem Marmor aufgeführt. — Der breiteste Bogen hält 108 F. Breite.

Die Bettler ist hier zu Hause; selbst Bettler mit Orden ziehen umher.

Die Portugiesen sind auf die Schönheit ihrer Stadt, die noch durch viele Landhäuser und Gärten, und durch das im Hintergrunde liegende Gebirge Cintra erhöht wird, nicht wenig stolz. Die Straßen aber sind krumm und schlecht gepflastert, und manche so steil, daß man bei Regengüssen herabgeschwemmt werden kann. Die Kirchen sind nett, aber klein.

Die ungemeine Hitze wird durch Nord- und Seewinde gemäßigt. Der Winter besteht im Regen.

Geselliges Vergnügen kennt man kaum, und es fehlt an öffentlichen Oertern. Die Vornehmen haben ihre Zirkel, die gemeinen Leute Wein- und Kaffeehäuser, und die Fremden haben sich ein eigenes Gasthaus errichtet. Der Koth wird täglich aus allen Häusern vermehrt, und herrenlose Hunde schwärmen, zumal des Nachts, auf den Straßen. — Die Gasthäuser sind Schmutzlöcher mit ekelhaften, schmierigen Geschirren, und die Gerichte sind elend. Ist es zu kalt, so trägt man glühende Kohlen in die Zimmer.

Vor der Fastenzeit ist man ausgelassen. Man hält, gegen die sonstige Frugalität, Schmäuse, Bälle, bewirft sich mit Erbsen, Bohnen, Zitronschalen, bepudert und bespritzt sich. Gassenbuben nehmen gar Unrath, Ruß. Man wirft Schwärmer unter die Menge, beklebt sich den Rücken mit Zetteln, bindet den Hunden Pfannen und Trichter an die Schwänze, und ist so toll als man nur kann.

Nach dem furchtbaren Erdbeben 1755 ist die Stadt ganz neu wieder aufgebauet.

Belem oder Bethlehem, ein unbedeutender Flecken, aber seit dem Erdbeben ist hier ein königliches Schloß. Jetzt macht es einen Theil der Stadt aus.

Mafra verdient nur aus gleichem Grunde einer Erwähnung. Das eingehägene Gebäude bildet ein Viereck, und befaßt eine Kirche, ein Kloster und in zwei Reihen 870 Zimmer. Die Kirchthürme haben 160 Glocken; die Pracht mancher Altäre ist unbeschreiblich; die 6 Orgeln sind nicht völlig ausgebauet. Dreihundert Mönche aßen im Speisesaal, und 150 Laienbrüder warteten ihnen auf. Die Bibliothek soll 80,000 Bände ausmachen, und — 100 Bände allein beschreiben die Thaten des heiligen Antonius. Alles was Pracht heißt, Vieles was schön genannt werden kann, findet sich hier. Doch, obwohl 1717 der Grundstein gelegt wurde, und die ersten zwanzig Jahre immerdar 6000 Menschen, und mehrere Künstler aus Rom und andern Orten daran arbeiteten, und selbst im Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts noch 2000 Arbeiter mit dem Bau beschäftigt wurden, ist dennoch derselbe nicht ganz vollendet. Die Kosten hat man zu 150 Mill. Gulden angeschlagen.

Leiria 4000 E., Bischof, Universität, Glashütte.

Pombal 4000 E., bedeutende Hutmanufactur.

Alcobaza kleiner Flecken mit der reichsten Abtei im Lande, deren Küche allein 220 F. lang, 22 F. breit, 63 F. hoch ist, und unter dessen Fußboden ein Wasser hinrauscht, womit man die Küche gleich reinigen kann. Die Bibliothek mag kaum hundert Bände halten. Am Garten der Abtei ist ein Kaninchenbehälter, der etwa gegen 6000 Kaninchen befaßt.

Thomar 4000 E., 13 Kirchen, 13 Klöster und Akademie.

Setubal oder St. Yves 10,000 E. (5000 E.), 10 Klöster, liefert trefliches Salz und hat einen lebhaften Handel mit Weinen, Oehl und Früchten. Ihr rother, und noch mehr ihr Muskateller-Wein ist sehr berühmt.

Bei dem Flecken Cintra, in welchem die Großen aus Lissabon ihren Sommeraufenthalt nehmen, ist eine Einsiedelei das Korkkloster, wo Kirche, Küche, Speise- und Schlafzimmer u. s. w. in Felsen gehauen, die Wände aber, der Feuchtigkeit wegen, mit Kork belegt sind. Caldas hat Schwefelbäder, und Aljubarota macht eine Art pöröser irdener Geschirre, in welchen sich das Wasser sehr gut abkühlt.

In der Provinz Beira ist

Coimbra mit 12,000 E. (15000) in 3063 H., einem Inquisitions-Tribunal, der berühmtesten Universität des Landes, 9 Kirchen, 8 Klöstern und einem Bischof, Sternwarte, botanischen Garten und Fabriken in Fayence. Wie es mit der Universität aussieht? — 12 Professoren lehren das kanonische Recht und 16 Theologie; aber für Chemie, Physik, Mathematik, Mineral, Geschichte und Naturgeschichte sind nur fünf Stellen vorhanden.

In Entre Minho e Duro ist

Braga mit 13,000 E., Erzbischof, einer Messerfabrik, und vielen Ruinen alter Gebäude und Wasserleitungen, zwar die Hauptstadt, aber

Porto mit 40,000 (30,000) Einwohnern ist bedeutender, und vielleicht die schönste Stadt des Landes. Ihr Hafen ist trefflich und ihr Handel sehr lebhaft, vorzüglich in dem Wein, der in ihrer Gegend häufig wächst, und meistens nach England geht. Es werden Hüte, Seidenwaaren, u. s. w. hier verfertigt. Mehrere Armenanstalten und ein großes Findelhaus sind besonders zu nennen. Das große allgemeine Hospital aber ist kaum zum zwanzigsten Theil fertig geworden. — Selbst in der Nähe dieser Handelsstadt gibts keine Landstraßen.

Diese ganze Provinz ist überall von vielen Flüssen und Bächen bewässert.

In Traz os Montes (Landschaft jenseit der Gebirge) ist

Braganza mit 3700 E., der Stammort der jetzigen Regentenfamilie. Zwei hundert Stühle arbeiten in Sammt und Seide, und 40 Zwirnmühlen waren im Gange. Der Ort hat eine Ritterakademie.

In Alem Tejo (Alengtejo), einer überaus dürren wasserlosen Provinz, wo man im Sommer sich sogar mit faulem Wasser behelfen muß, ist

die alte Stadt Evora mit 12,000 E., Erzbischof, Inquisition, 9 Kirchen, 25 Klöstern und Hospitälern. Eine uralte, von Sertorius Zeit vorhandene, Wasserleitung ist wohl erhalten.

Montemor o novo mit 4,000 E. und Estremo mit 7,000 E. verfertigen sehr geschätztes irdenes Geschirr, und Elvas, eine starke Festung, mit 12,000 E., hat einen Bischof und eine Ritterakademie. Eine alte Wasserleitung bringt das Wasser zum Theil auf drei Bogenreihen über einander, über eine Meile weit her.

Im Königreich Algarve baut

Lagos mit 3,000 E. vorzüglichen rothen süßen Wein. Tavira hat 5,000 E. und Faro an 8,000 E., die, wegen der Lage des Orts am Meerbusen, lebhaften Handel treiben.

Die auswärtigen Besitzungen Portugals sind:

In Asien, etwas in Goa, und St. Macao, nebst einem Theil von Timor. (Sämmtlich angenommen zu 51 Q. M. mit 109,900 E.)

In Afrika, die Azoren, Madera, Porto Santo, die Inseln des grünen Vorgebirges, die Besitzungen in Guinea und Niederguinea, im Mozambik und Zanguebar (zu 245 Q. M. mit 458,000 E.)

In Amerika, Brasilien (99,700 Q. M. 2,400,000 Einwohner).

Spanien

wird eingetheilt in das Reich Castilien und Aragon. Sonst theilte man es in 14 Königreiche und Provinzen.

In Neucastilien ist

Madrid die rings umher von Bergen umgebene Hauptst. des Reichs, am Manzanares; hatte sonst 130,000 (nach Andern 156,000, und wieder nach Andern 180,000) Einw., in 14,000 (9000) Häusern. Rom ausgenommen, hat schwerlich eine Stadt so viele Kirchen. Man rechnete sonst 13 Pfarrkirchen außer 100 andern (andere Angaben 77 Kirchen) und mehrere darunter sind mit herrlichen Gemälden versehen. Man zählt 44 Mönchs- und 31 Nonnenklöster, viele Schulen, unter welchen 8 Industrie-Schulen für Mädchen; die Bibliothek, die Sternwarte, Naturalienkabinet, botanischer Garten, die Gemählde-sammlung im königl. Schloß, mehrere Akademien und Lehranstalten, das Findlingshaus, 3 Hospitäler, von welchen eins 180,000 Thlr. Einkünfte hatte, 3 Schaubühnen, mehrere Manufakturen und Fabriken, in Porcellan, Hüten, Nadeln, Uhren, Gobelins und persischen Tapeten, in Gold und Silber, und das Amphitheater zu Stiergefechten verdienen genannt zu werden.

Ueber den Manzanares, der im Sommer fast austrocknet, aber durch den aufthauenden Gebirgsschnee sehr anschwillt, führt eine Brücke, die 1100 Schritt lang, und überaus breit ist *). Sie kostete 200,000 Dukaten. Eine andere Brücke an der Südseite der Stadt soll noch kostbarer seyn.

Der königliche Palast, vielleicht der prachtvolleste in Europa, ist ein Viereck, mit fünf Stockwerken über der Erde und drei Kellergeschossen; in dem untersten wurden die Viktualien bewahrt, im mittelsten ist die Küche, und im obersten wohnte das Küchenpersonal, dessen Zimmer hoch und sehr helle sind. Höchst prächtig ist die königliche Capelle, deren Sacristei mit Gemählden von den besten italischen Meistern geziert ist. El Prado ist ein zwei Meilen von Madrid gelegenes königl. Lustschloß.

*) „Verkauft Eure Brücke, und kauft Euch Wasser dafür," sagte ein Engländer, als er die Brücke und den fast ausgetrockneten Manzanares besahe.

Toledo auf einem Felsen am Tajo mit 20,000 (25,000) Einw. hat schlechte Häuser und schmutzige enge Gassen. Das Wasser wird aus dem Flusse auf Eseln herbeigeschafft. Der hiesige Erzbischof, der erste im Reiche, hat 300,000 Dukaten Einkünfte, weit weniger das Capitel. Man zählt 27 Kirchen, 39 Klöster, 28 Hospitäler. Ein überaus großes und herrliches Gebäude ist der Dom, und die in demselben in Edelsteinen, Gold und Silber verschwendete Pracht — einst — unglaublich. Selbst die Altarstufen waren mit Silber überlegt.

Der vormalige maurische Palast, Alcazar, ist fast gänzlich eingegangen. In einem Theil desselben werden 200 Kinder und Greise verpflegt. Man verfertigt gute Degenklingen und chirurgische Instrumente.

Guadalajara 16,000 E. und Tuchmanufakturen, welche 656 Stühle beschäftigen. Aranjuez, ein Flecken mit königl. Lustschloß, hat eine Stuterei.

In Altcastilien, welches fruchtbaren Boden und viel Salz hat, liegt

Segovia mit 8,000 Einw. an einer Bergkette auf einem 600 F. hohen Felsen. Sie hat 22 Kirchen, 24 Klöster, 7 Hospitäler. Der Bischof soll 24,000 Dukaten Einkünfte gehabt, und die hiesige Inquisition seit 1486 an 2000 Menschen (meistens Juden) verbrannt haben. Die Trümmern eines alten Maurenpalastes sind noch da, und ebenfalls noch eine römische von Trajan angelegte Wasserleitung, die das Wasser 3000 Schritt weit von einem Berge zu dem andern führt. Ihre Quadern, deren Zusammenfügungen mit Blei ausgegossen sind, ruhen auf 159 Schwibbogen, die in zwei Reihen über einander stehen. Der höchste Bogen hält 34 Ellen.

Die Wolle dieser Gegend wird für die beste in Spanien gehalten, und es ist daher die hiesige große Tuchmanufaktur errichtet.

El Escorial (San Lorenzo el Real de Escorial) ist das berühmteste Kloster und das Begräbniß der Könige Spaniens, und soll 28, oder nach einer wahrscheinlichen Angabe über 5 Millionen Dukaten gekostet haben. Jede Seite des Vierecks ist 250 Schritte lang. Am prachtvollesten ist die Kirche mit ihren 8 Orgeln, die allein mehr gekostet haben soll, als alle übrigen Gebäude. Sie enthält 40 Capellen und eben so viel Altäre. Sämmtliche Gebäude schließen 22 Höfe ein, und haben Platz für den Hof und für 200 Mönche. Die Büchersammlung mag vorzüglich vieler arabischen Schriften wegen sehr schätzbar seyn. Das Begräbnißgewölbe, zu welchem eine Marmortreppe hinführt, liegt unter dem Hochaltar der Kirche, und wird von 16 Pfeilern aus Jaspis getragen. Die schwarzmarmornen Särge stehen in prächtigen Nischen.

Ildefonso, ein Lustschloß, bei welchem ein Flecken mit Glashütte und Spiegelfabrik, die Spiegel von 135 Z. Höhe und 65 Z. Breite liefert.

Burgos eine sehr große Stadt, und sogar die Hauptstadt Altcastiliens, hält aber dennoch nur 10,000 E., hingegen sind hier ein Erzbischof, 16 Kirchen, 18 Klöster und 5 Hospitäler vorhanden.

In Leon liegt

Valladolid, die ehemalige Residenz der spanischen Könige, hat 24,000 (20,000) E., einen Bischof, ein Inquisitions-Tribunal, 15 Kirchen, 46 Klöster, 13 Hospitäler. Ihre Universität wurde sonst am meisten besucht. Eine Akademie der Wissenschaften, mathematische und Zeichenschule, eine Tuchmanufaktur, und viele Arbeiter in Gold und Silber sind zu erwähnen.

Salamanca mit 15,000 E. hat die berühmteste Universität in Spanien, 24 Pfarrkirchen, 11 Capellen, 39 Klöster und einen Bischof.

In Asturien, einer waldigen Provinz, deren Pferde berühmt sind, liegt

Oviedo mit einer Universität, die nichts bedeutet. Es versteht sich, daß ein Bischof und mehrere Klöster sich finden. Ein allgemeines Arbeitshaus, ein Pilgrimshospital, Gewehrfabrik, und die Bereitung eines Steinkohlenöhls, sind zu erwähnen.

In Gallicien, einer bergigen, kalten Provinz mit vielen Eisenbergwerken, haben

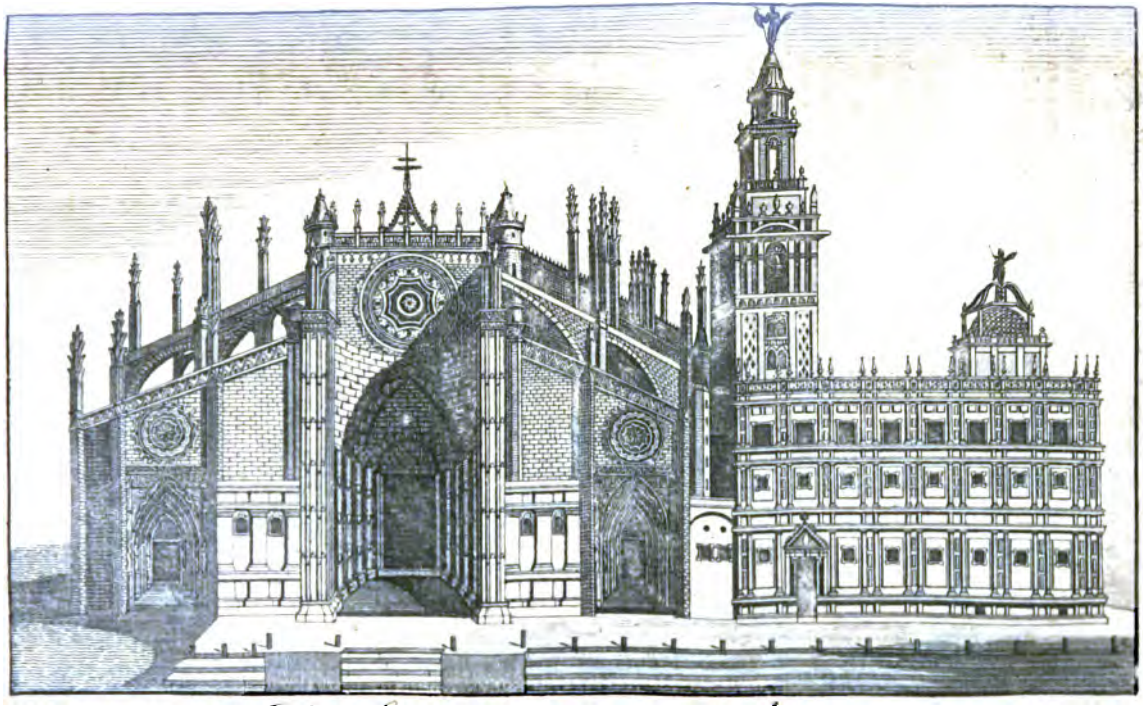
Corunna und Ferrol einen befestigten Hafen. Im erstern sind Tau- und Segeltuchmanufakturen; letztere hat 30,000 Einw. und das größeste Schiffszeughaus im Lande.

St. Jago di Compostella 10,000 E. Zu dem Leichnam des Patrons von Spanien, Jakobs des Jüngern, der im hiesigen Dom liegen soll, werden häufige Wallfahrten angestellt.

In Estremadura, einer sehr heißen und zum Theil an Wasser armen Provinz,

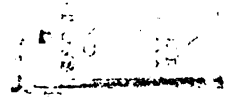
ist die Grenzfestung Badajoz mit 9,000 E. und das Hieronymitenkloster San Just aufzuführen, in welchem Carl der 5te als Mönch im J. 1558 starb.

In Niederandalusien, wo Getreide- Wein- und Obstbau getrieben wird, herrscht eine unglaubliche Hitze. Man arbeitet und reiset des Nachts. Die hiesigen Pferde sind berühmt.



Bg 1.

Die Cathedralkirche in Sevilla.



Cordova, in einer reizenden Gegend, hat 26,000 Einw., Bischof, Kirchen, Klöster und Hospitäler. Ihr Leder ist bekannter als ihre Sammt und Seidenmanufakturen. Die Brücke über den Guadalquivir steht noch von der Mauren Zeit her. Auch die hiesige sehenswerthe Domkirche war ursprünglich ein maurischer Tempel. Sie hat 100 Capellen. Die hiesige Stuterei wird für die beste in Andalusien gehalten.

Sevilla mit engen Straßen und an 14,000 meistens schlechten Häusern, hatte ehedem fast 100,000 E., Erzbischof, Inquisition, Universität, Akademien der Wissenschaften und Künste, 22 Freischulen, eine Pilotenschule, in welcher Knaben unentgeltlich zu Seeleuten gebildet werden, 30 Kirchen, 90 Klöster, 24 Hospitäler. Sie hat Ledergerbereien, Seidenmanufakturen, Salpeterſiedereien, und eine Stückgießerei, die aber wenig im Gange war. Die hiesige Tabaksfabrik, die größeste in der Welt, ist prächtig wie ein Königsschloß gebauet, und brachte dem König ungeheure Summen ein. Nur allein zum Färben des Tabacks brauchte man 2 Schiffsladungen Erde, die an den Küsten Granada's gegraben wurde. (S. vorher.)

Der hiesige Dom ist der größeste in Spanien, und jeder Domherr hatte 15,000 Dukaten Einkünfte. Er ist 420 F. lang, 263 F. breit, 126 F. hoch, und hat einen Thurm von 350 F., eine Orgel mit 5000 Pfeifen und 82 Altäre. Unter den Hospitälern ist eins, welches die Größe und Pracht eines Palastes hat. Das alte maurische Königschloß (Alcazar) hat einen grossen Umfang, ist aber von den castilischen Königen sehr verändert worden. Ein maurisches Lusthaus in der Mitte des Gartens war noch vor wenigen Jahren da.

Der Handel dieser Stadt mit Wolle, Oehl, Früchten, und besonders mit Safran, war sonst sehr bedeutend.

Eine Meile von Sevilla sind noch die Ueberreste einer römischen Kolonie, von welchen besonders das Amphitheater sich am besten erhalten hat.

Cadix, einst die reichste und lebendigste Handelsstadt Spaniens, mit 70,000 E. (ja 1810 sollen 100,000 E. sich hier gefunden haben), liegt auf einer felsigen Erdzunge, die sich auf eine Meile in die See erstreckt. Sie gehört wegen ihrer Häuser, nicht aber ihrer Straßen wegen zu den schönsten Städten des Landes, und hat einen trefflichen Hafen. Die Erdzunge ist Anfangs sehr schmal, und so niedrig, daß einiger Orten die See darüber schlägt, wird aber allmählig breiter, und endigt mit zwei Felsen-Vorgebirgen. Die Stadt ist mit Mauern und Basteien umgeben, und die Natur selbst hat sie durch hohe Felsen, Sandbänke und Klippen geschützt. Ihr Hafen ist vortrefflich. Aus Amerika wurden 1803 für 23 Millionen Pesos Waaren, und für fast 39 Millionen Silber eingeführt. Uebrigens Bisthum, Klöster, Kirchen, wie überall in Spanien; die Einwohner, durch Umgang

Murcia eine der schönsten Städte des Reichs mit 44,000 E., Inquisition, Bischof u. s. w. Man verfertigt Salpeter, Taffet und andere Seidenwaaren, zu welchen ein großer Theil Seide in der Nähe gebauet wird. In ihrer Nähe sind die schon von den Römern sehr geschätzten Archenabäder.

Carthagena oder Neucarthago, 29,000 Einw., ist eine schlechte Stadt mit engen krummen Straßen. Die Dächer der Häuser sind platt. Man findet Diamanten, Rubinen und andere Edelsteine in der Nähe. Arsenal und Werfte für die Marine waren gar nicht unbedeutend, und mancherlei Handel einträglich. Die Salzwerke Pinares liegen drei Meilen davon. Zu Lorca sind sehr reiche Salpeterwerke, und auch Cinchilla hat gute Salzquellen.

Valencia, die lieblichste, fruchtbarste und angebauteste Provinz von Spanien — Spaniens Paradies mit Recht genannt, indem hier selbst ein Wald voll Datteln gedieh, der Reiß- und mehr noch Seidenbau sehr einträglich ist, die edelsten Früchte und die duftendsten Kräuter in Menge vorhanden sind, ist dennoch sehr gebirgig. Die Berge dienen zu Weiden, aber die Wolle ist schlecht. Die Küsten sind mit Thürmen besetzt, der afrikanischen Korsaren wegen, die hier mancherlei Unheil angerichtet haben.

Valencia über 100,000 E. — Erzbischof, Inquisition, Kirchen, 44 Klöster, viele Hospitäler, Universität, und mehrere Akademien. Die hohe Domkirche soll die prächtigste in Spanien seyn, der Hochaltar ist von Silber. Die Arbeiten in Sammt und Seide beschäftigten 1783 an 25,000 Arbeiter. Man verkauft viel Wein und Brandtewein, und verarbeitet hier, wie zu Almanzu, viel Hanf.

Morviedro (muri veteres) ist das alte berühmte Sagunt, voll Ruinen der Pracht und Herrlichkeit der Vorzeit.

Alicante, 20,000 E., berühmt durch ihre weißen und rothen Weine, ist die Hauptniederlage der Handlung mit Italien, doch soll der Handel mit Seide und Soda viel bedeutender (gewesen) seyn.

Elche, 17,000 E., liegt in einem Palmenwalde, von etwa 50,000 Dattelpalmen.

San Felipe und Alcon mit seiner großen Tuchmanufactur, haben jede 10,000 E. Mata hat einen großen Salzsee. Oft werden in Einem Jahre 100,000 Pfund Salz durch die Sonne krystallisirt.

Montserrat in Spanien.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

In Catalonien, welches die Pyrenäen mit einem ihrer Arme durchziehen, iſt die Bevölkerung bedeutend, die Luft geſund, die Waldungen dicht, der Boden fruchtbar.

Barcellona, eine der größeſten Städte im Reich mit 111,000 (130,000) Einwohnern in 10,000 Häuſern, hat einen guten Hafen, und treibt bedeutenden Handel für das mittelländiſche Meer. — Biſchof, Inquiſition, 82 Kirchen, 45 Klöſter, mehrere Congregationen, Univerſität, Bibliotheken, Freyſchulen im Zeichnen, Artillerie- und Ingenieurſchule, Akademie ſchöner Wiſſenſchaften, Findelhaus, Hoſpitäler. — Arſenal, Schiffswerfte und eine Stückgießerey, die an 200 vierundzwanzig Pfünder goß. — Die Arbeiten in Seide, Wolle und Baumwolle, die Spitzen, die Franzen und Stickereyen, die Meſſer-, Waffen- und Kupferfabriken und der Handel waren nicht unbedeutend. Die Baumwollenſpinnereyen und Webereyen allein beſchäftigten 20,000 Paar Hände. Es liefen 1300 Schiffe in guten Jahren in den Hafen ein. Höchſt merkwürdig iſt die Brücke, oder auch vielmehr Waſſerleitung zu Ladroner, die zwey Berge verbindet, und auf zwey übereinander ſtehenden Reihen von Schwibbogen ruht. Sie iſt 700 F. lang, und macht einen gefährlichen Schauder erregenden Weg vermeidlich. — — Ueberreſte aus der Römer und Mauren Zeiten fehlen nicht. — Sehenswerthe Waſſerfälle finden ſich zu Delſys 8 Stunden von der Stadt.

Barcelonetta, eine ſehr neue Stadt, 10,000 E.; Manreſa hat berühmte warme Bäder; Reus, 20,000 E. und Hafen, verſendet Wein, Brandtewein, 15,000 Säcke Anis, Mandeln und Haſelnüſſe. Mataro 10,000 E., baut viel Wein, und verfertigt Spitzen, Baumwollen- und Seidenwaaren, und druckt Leinewand. Tarragona hat einen Hafen, Erzbiſchof (10,000 E.) *). Tortoſa 10,000 E. Lerida 16,000 E. Wir bemerken die berühmten 13 Einſiedeleyen des Monte ſerrato. Die Einſiedeleyen ſind in Felſen gehauen; der Berg iſt an 4000 F. hoch, und hat ſeinen Namen von der Zackengeſtalt. Ein großes Benedictinerkloſter liegt ebenfalls auf dem Berge. Es finden ſich in demſelben mehrere ſehr unbeſuchte, aber ſehr beſuchenswerthe Stalaktiten-Grotten, zu welchen man aber nur mit großen Beſchwerlichkeiten gelangt, der Wege wegen. Sie enthalten in mehrern Sälen (Höhlen) mancherley Geſtalten, unter andern auch die ſeltne von Weintrauben. Hie und da muß man ſich an Seilen in Tiefen hinablaſſen, um zu neuen Sälen zu gelangen.

*) War einſt zu der Römer Zeit die erſte Stadt des Landes. Noch ſind Ueberreſte römiſcher Mauern vorhanden, aber auch viel andere ſehr merkwürdige römiſche Alterthümer; jedoch fehlt es auch keinesweges an arabiſchen.

Halle, von besserer Handelszeit her. Das Rathhaus ist auch im alten Geschmack. Das Uebrige meistentheils schlecht und kleinstädtisch. — Ob man übrigens auf der ganzen Insel nur für 740,000 einführt, und viermal mehr ausführt, bleibe dahin gestellt. Die Einwohner aber müßten bei diesem Verhältniß unermeßlich reich werden, und sinds nicht.

Die Insel Minorka hält 12-15 Q. M. mit 28,000 oder 32,000 E. Man treibt Viehzucht und hat Wolle, Honig, Oehl und Wein genug, selbst schon im Junius. Salz liefern die Berge im Ueberfluß, und auch noch manche andere Mineralien. Feld- und Gartenbau werden fleißig betrieben, doch fehlt es an Getreide, welches man aus Afrika zuholt. Die Einwohner werden als ein munteres Volk beschrieben, das Dichtkunst, Tanz und Musik liebt, und mit der Schleuder trefflich umzugehen weiß (Balearen).

Port Mahon ist eine gut befestigte Hafenstadt, mit Magazinen für das Seewesen. Einige Meilen davon ist eine Tropfsteinhöhle mit vielen Säulen und einem See. — Wasser fehlt. Ciudadella ist hübscher als Mahon.

Die Insel Yviza (Ibiza) 28 Q. M. und 12000 E. haltend, ist sehr gebirgig, und liegt wenige Meilen von Valencia's Küste.

Die St. Yviza mit 2600 E. treibt starken Handel mit Seesalz, welches hier bereitet wird, ist befestigt und hat einen geräumigen Hafen. Auch hier ist ein Bischof.

Die Insel Formentera ist fast ganz unbewohnt, weil die Algierer Seeräuber sich in den vielen Buchten stationiren und auflauern. Das Land ist gar nicht unfruchtbar, und besonders reich an Salz. In den Gebüschen halten sich viel wilde (wildgewordene?) Esel auf.

Die Portugiesen

sind meistens von mittlerer Größe, eher klein als groß, und wohlgebildet, schwarzgelblich im Gesicht, mit lebhaften Feueraugen, und häufig etwas zu sehr wohlbeleibt und fett, da hingegen der Spanier hager ist, und der Portugiese aufgestülpte, der Spanier niedergebogene Nase hat. In Farbe und Feuerauge sind sie sich gleich. Das weibliche Geschlecht wird von Mehrern als sehr schön im Gesicht, aber im Wuchs nicht vortheilhaft, und mit etwas breiten Füßen geschildert, da hingegen Andere von gar netten, feinen Füßchen und auch von vollen Busen rühmen. Die Haut ist fein, die Haare hängen oft bis auf die Ferse hinab, und die Zähne sind weiß.

Ihre Wohnungen sind leicht und luftig, und statt der Fenster sind hölzerne Gitter. Was brauchen sie auch eben bei ihrem Klima viel eines eigentlichen Hauses? Mancherlei Hausgeräth ist ihnen unbekannt, oder scheint ihnen entbehrlich. In den großen Städten trifft man hohe, aber leicht gebaute Häuser. Man wohnt im dritten Stock, wo man Balkons hat, die, vorzüglich zur Kühlung, den Damen angehören und mit eisernen Gittern versehen sind.

Die Familien sind häufig mit Abkömmlingen von Juden und Mauren vermischt, und man ist noch stolz auf eine Familie, in welche nie ein getaufter Jude oder Maure sich einschlich, wiewohl vor dem Gesetz kein Unterschied gilt.

Das Gemählde, welches man von dem Character der Portugiesen entwirft, ist wohl größtentheils von den Bewohnern der Hauptstadt entnommen. Man hat sie als höchst schlechte und niederträchtige Menschen geschildert,

aber sie sind es nicht. Sie sind stolz und halten sich für eine der ersten Nationen, verachten und hassen aber nur die Spanier; sie sind lebhaft, leichtsinnig und ungemein geschwätzig, feurig und sehr eifersüchtig; aber auch gastfrei, wohlthätig, patriotisch, treu und tapfer. Ihre Lobpreiser sagen, sie sind gutmüthig (Barbareien weiß man auch wohl weniger von ihnen), rechtlich und ehrlich (von Meuchelmord, Diebstahl, Raub hört man sehr wenig)*). Daß der Adel stolz ist, ist überall so; daß sie ihr Land für das Erste halten, ist recht. Jede Nation hält ihr Land für das Erste, und Niemand kann sagen, welches unter allen Ländern das wirklich Erste ist. — Die Aufnahme der Fremden in wenig besuchten Gegenden ist herzlich und freundlich, obwohl die Bewirthung schlecht, denn sie haben ja wenig und sind ungemein mäßig, wie viele träge Völker.

In Wissenschaften und Künsten und in aller Art Industrie ist man träge, sehr träge, und darum sehr weit zurück, aber das ist nicht Schuld eines Volks, das einst so thätig im Handel war, sondern Schuld der Regierungen. Die Literatur ist ganz im Verfall, und der Portugiese ist unwissend und einseitig. Unter den Künsten ist wohl die allgemein geliebte Musik am meisten ausgebildet, besonders von Mönchen und Nonnen, und man findet unter den Letzten sehr geschickte Orgelspielerinnen. Ueberall hört man des Nachts die Guitarre von Gesang begleitet, aber man hört immer nur einerlei, und die Männerstimmen sind widrig kreischend. Fast national und sehr zärtlich sind ihre kleinen Liedchen, welche Modinhas heißen, und deren schmelzende, zärtliche Töne das Innerste bewegen.

Tanzen wird allgemein zur Bildung für nothwendig gehalten, und man tanzt in den größten Städten in

*) Nach andern Beschreibern wird, namentlich in Lissabon, viel gemordet, weniger gestohlen.

den Partidas oder Abendgesellschaften, sehr oft, und die Seguedilla soll noch Vorzüge vor dem Fandango der Spanier haben. Der Fossa, ein maurischer Tanz, mit sehr lebhaften und wahrhaft konvulsivischen Bewegungen, aber auch mit den verliebtesten und wollüstigsten, wird von zwei und zwei nach einer Guitarre getanzt, und ist jetzt unter dem gebildeten Theil und in anständigen Gesellschaften verbannt, aber unter dem Volke bestehet er noch in voller Kraft. Gewöhnlich tanzt man mit Kastagnetten, die, an der Hand befestigt, zum Tactschlagen dienen. (S. Spanier.) Zu ihren Zeitvertreiben kann man wohl selbst sogar den Besuch der Kirche und Messe zählen. Man sieht doch dort Andere, und man unterhält daselbst heimliche Liebe. Auf einem Abendspaziergange besucht man häufig, schäkernd, plaudernd, lachend ein Muttergottesbild, fällt ein Paar Augenblicke auf die Knie und treibt es wie zuvor.

Alle Arten Schauspiele sind höchlich beliebt, daher man nicht nur der Oper, sondern auch den Processionen mit großer Innigkeit beiwohnt, welche sehr häufig gehalten werden. Die berühmteste ist die Frohnleichnamsprocession in Lissabon, bei der die ganze Stadt in Bewegung kommt.

Man ißt und trinkt mäßig, außer bei Gastereien, wo man etwas mehr thun muß, um dem Wirthe Ehre zu machen. Fische, und namentlich Stockfische und Sardellen, mit Brod und Wein sind die Nahrungsmittel der gemeinsten Stände. Auch Baumfrüchte werden viel genossen, dahingegen das ziemlich theure Fleisch mehr den vornehmen Ständen verbleibt. Das Brod ist überall Weizenbrod, aber schlecht. Der gemeine Mann ißt kalte Feigbohnen (Lupinen) aus der Tasche. Kürbisse und Reiß sind häufig, Milch findet man fast nur in Gebirgsgegenden, Fische auf allen Tischen, und die Sprotten sind selbst das Labsal der Armen. Brod, Wein und Sardellen sind

das gewöhnliche Mittagsessen der Armen. Schweinefleisch ist nur für Wohlhabende, und Portugals Schinken werden geschätzt.

Die Kochkunst des Portugiesen ist nicht sehr sonderlich. Butter hat man fast gar nicht, und die vorhandene ist meistens aus Irland, und, nebst Käse, aus Holland. Man nimmt Oehl zum Zubereiten der Speisen, die man stark würzt. Wein wird weniger geliebt, mehr kühlende Getränke, welche man sich auch, wie im Morgenlande und in Marocko, durch poröse thönerne Gefäße zu verschaffen weiß. Eigene Gebäude bewahren Schnee und Eis auf, denn von Gefrornem ist der Portugiese ein sehr grosser Liebhaber *). Uebrigens werden die Speisen gern gewürzt.

Das Theetrinken hat man von den Engländern gelernt, das Tabakrauchen kommt immer mehr in Gang, aber das Schnupfen ist es schon in hohem Maaße, so sehr, daß man schreiende Kinder mit einer Prise beschwichtigt, und daß Bettler um eine kleine Münze zu Schnupftabak betteln **). Was bei uns Trinkgeld ist, heißt Tabaksgeld.

Man trägt rothe und gelbe Kamisole, oder auch Kleidungen nach französischem und engländischem Zuschnitt, immer aber einen Mantel darüber, dessen Farben oft bunt sind, namentlich beim Frauenzimmer, und dessen Aermel

*) In Braganza, am Fuße des Junto, hat man ein Schneehaus, wo im Winter der Schnee gesammelt wird, um denselben im Sommer nach Lissabon zu bringen. Man sammelt den Nachts gefallenen Schnee, ballt ihn, und bringt ihn in Körben in die Gruben. Bei diesem Berge wird in ganz Portugal allein Eis gesammelt, indem man das Wasser eines Behälters in viele kleine Bassins vertheilt, die dünne Eisrinde darauf am frühen Morgen abnimmt, und in die Gruben bringt.

**) Ein König ließ nach einer Schlacht, welche die Engländer für ihn gewannen, jedem engländischen Soldaten 2 Pf. Schnupftabak zur Belohnung anbieten. Ein Pfund Schnupftabak kostete aber auch vier bis fünf Thaler.

herabhangen. Gemeine Weibsleute tragen ein Tuch über den Kopf geschlagen, oder ein Netz über das Haar, wie in Spanien und mehreren Gegenden Italiens; einiger Orten aber trägt die Bäuerin eine schwarze spitze Sammtmütze auf dem Kopfe. Vornehme Frauenzimmer gehen wie in andern europäischen Ländern. So viel Diamanten und Juwelen sie immer haben, werden angebracht.

An bequemen, ja selbst an reinlichen Wohnungen, ohne ein Heer von Wanzen, Flöhen u. s. w. fehlt es sehr. Man sucht nicht in der Reinlichkeit und Bequemlichkeit der Gebäude, sondern weit mehr in einer großen Menge von Bedienten seinen Glanz, und auf dem Lande? was braucht man eben der Wohnungen, wo man mit bloßem Obdach genug hat! — Ein Edelmann muß Secretär, Haushofmeister, Hauscapellan, mehrere Kammerdiener, Lakaien, Tafeldecker, Köche und Küchenjungen, Kutscher, Stallknecht, Vorreiter, Nachtreter, ja wo möglich ein Paar sogenannte Stallmeister oder Schildknappen haben, die mit dem Degen an der Seite vor der Kutsche der Herrschaft herreiten. Die weibliche Dienerschaft besteht aus einem eben so großen Heere. Kurz, es steht hier mit dem Bedientenwesen, genau wie in Bengalen. Jeder verrichtet nur Eine Art Dienst, und selbst angesehene Bürgerhäuser können ohne ein Dutzend Diener und Dienerinnen nicht auskommen. Dafür kostete es einst auch wenig, so viel müßiges Volk zu unterhalten; ein bloßer Blättersalat machte die ganze Abendkost aus, und ein Strohsack ist die Schlafstelle, indem selbst die Kinder in nicht unangesehenen Bürgerhäusern auf der Erde schlafen. Freilich, solchen äußern Glanz verlangt der Stolz des Portugiesen. Sonst wenigstens litt es kein Edelmann in den Städten, daß der Bauer anders, als auf den Knieen mit ihm sprach.

Man bewacht das Frauenzimmer sehr sorgfältig, und die in vornehmen Häusern, in welchen Kapellen sind, ha-

ben selbst nicht die Erlaubniß in die Kirchen zu gehen. Vor einem eintretenden Fremden flüchten schüchtern alle Frauenzimmer. Bei dieser Einsperrung ist es kein Wunder, wenn man auch nicht das heiße Klima in Rechnung nimmt, daß die Mädchen höchst heirathslustig sind, und sich dem ersten besten in die Arme werfen, welchen sie haben können, und wieder kein Wunder, daß daraus der schlechten Ehen so viele entstehen.

Trotz der strengen Eingezogenheit des Frauenzimmers sind verliebte Abentheuer und wollüstige Ausschweifungen bei demselben nicht selten, und die wüthende Eifersucht des Portugiesen hat oft genug Gelegenheit zum Ausbruch zu kommen, und seine Schande in dem Blute des Beleidigers abzuwaschen; denn Blut muß schon auf das bloße Schimpfwort: Hahnrei, fließen, welches man daher auch äußerst selten hört, selbst da nicht, wo es im ganz gleichgültigen Gespräch vorkommen könnte.

Die Portugiesin, namentlich in Städten, thut fast gar nichts, als am Fenster sitzen und auf die Straße sehen; bei gemeinen Weibern findet sich noch die morgenländische Sitte, auf Matten oder auch Sofas mit untergeschlagenen Beinen zu kauern, und so in großer Behaglichkeit zu faullenzen.

Wer es kann, geht gern müßig, und schon die 139 Festtage, die man im Jahre feiert, gewöhnen dazu. Daher wandern alljährlich viele aus Spanien ein, größtentheils Galegos oder Gallizier — kräftige Leute, die die schwersten Arbeiten verrichten, Wasser und Lasten tragen, abladen, packen u. s. w. und überaus treu und ehrlich sind. Man hat angenommen, daß über 80,000 Galegos sich in Portugal aufhalten. Diese mäßigen und sparsamen Leute halten treffliche Ordnung unter sich, und wandern ins Vaterland zurück, wenn sie ein Sümmchen erspart haben.

Wie geschwätzig auch der Portugiese, namentlich in den untern Ständen ist, so ist er doch höchst ungesellig, und

wo Gesellschaft ist, da ist sie steif und zurückhaltend. Oeffentliche Spatzier- und Lustörter, welche viel besucht werden, öffentliche Häuser und Gärten finden sich nicht. Doch gibt es in Lissabon elende Kaffeehäuser für den Bürger. Die ganz gemeinen Leute belustigen sich in den geringsten schmutzigsten Weinhäusern oder Tavernas, und der Adel hält seine geschlossenen Familienzirkel. Bei diesen Angaben sollte man kaum glauben, daß der Portugiese heiter und froh sey, was er dennoch seyn soll. Es mag dies vielleicht eben sowohl nur von den gemeinern Ständen gelten, als die gerühmte Höflichkeit. „Ich stehe zu Ihren Befehlen," sagt ein Eseltreiber zu dem andern. Man redet sich blos mit den Taufnamen an (z. B. Senhor Pedro) und die Frauen nehmen den Namen des Mannes nicht an, sondern behalten ihren Familiennamen. Den Namen Senhor aber erhalten selbst Knechte, und im Gespräch nennt man Dienstmägde nicht selten „Ihr Gnaden." Die letztern thun auch meistens nur im Hause Dienste. Zum Wasserholen und allen schweren und gröbern Arbeiten nimmt man Männer.

Lustbarkeiten, Maskeraden, Bälle ꝛc. werden an ausgezeichneten Tagen, bei Jahrmärkten u. s. w. gehalten. Aber das Hauptfest ist ein Stiergefecht — ein wildes unmenschliches Vergnügen, das auf öffentlichem mit Barrièren umgebenen, und mit Logen für die vornehmern Zuschauer an den Seiten versehenem Platze gehalten wird. Die übrigen Zuschauer sitzen auf einem Amphitheater von elenden Bänken aufgebauet.

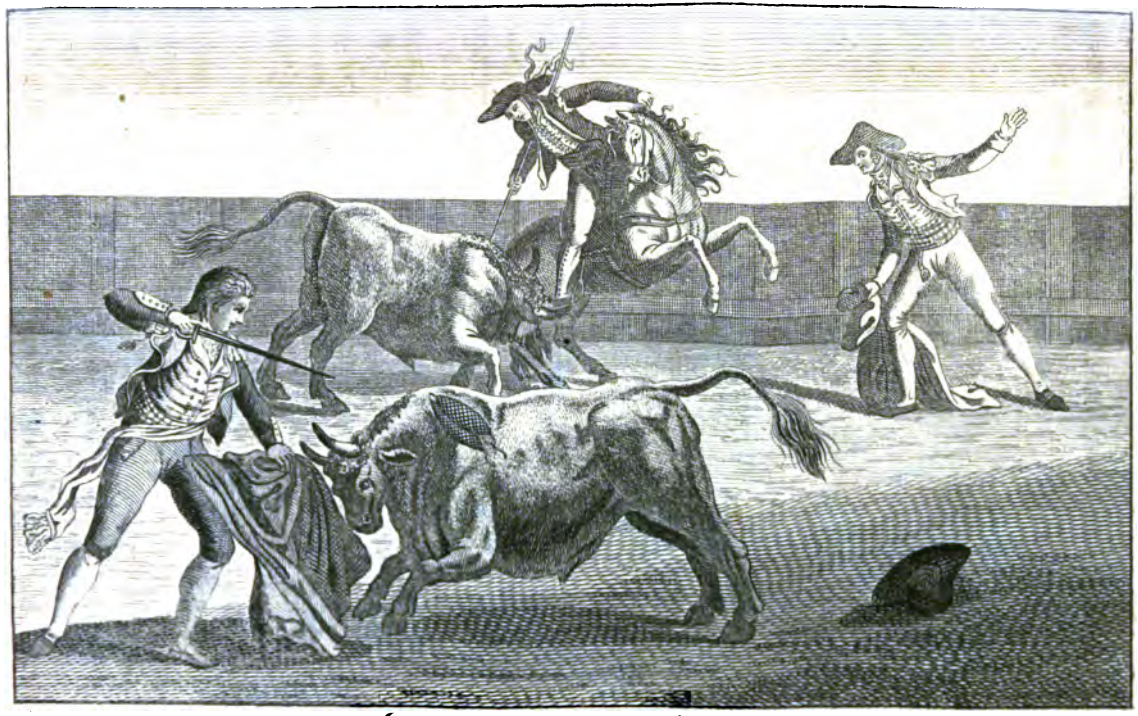
Die Torreadores oder Kämpfer halten einige Tage vor dem Gefecht ihren Aufzug durch die Straßen mit maskirten Soldaten, aufgeputzten Pferden u. s. w. Unmittelbar dem Kampfe gehen noch mancherlei Possen voraus.

Man macht die Stiere in ihrem Verschlage erst wild und wüthend, indem man ihnen leichte Wunden macht,

und dieſe mit Salzwaſſer beſprengt, oder ſie mit Pulverſchwärmern neckt. Allen Kampfſtieren hat man aber hölzerne Knöpfe auf die Spitzen der Hörner befeſtigt, welcher Vorſicht ungeachtet noch viel Unheil angerichtet wird, wiewohl die portugieſiſchen Stiere noch nicht einmal die Kraft und Wuth der ſpaniſchen haben.

Auf ein Zeichen mit Trompeten wird der Verſchlag geöffnet, aus welchem brüllend der Stier auf den erſten Kämpfer, der zu Pferde ſitzt, zuſtürzt, der ihm ausweicht, und in der Wendung einen Lanzenſtich beibringt, wo möglich ſogleich im Genick, damit das Thier ſtürze. Mißlingt das, ſo darf er den Stier nicht tödten, ſondern nur noch ein oder zweimal verwunden. Jetzt wächſt des Stiers Wuth, aber jetzt kommen auch die übrigen Kämpfer zu Pferde, und greifen das Thier von allen Seiten an. Hat dieſes nun einen Theil der Wuth erſchöpft, ſo treten auf einen Trompetenſtoß die Capinhos (Capinjos) oder Fußkämpfer herein, die mit einem bunten Mantel ſtatt des Schildes verſehen ſind, welchen ſie dem Stiere vorhalten. Indem dieſer auf den Mantel losgehet, bringen ihm die Kämpfer ſcharfe Stacheln und kurze Piken oder Wurfſpieße mit Widerhaken, mit bunten Bändern und Fähnchen geſchmückt, an allen Theilen des Leibes bei, bis das Thier überall blutet, überall Schmerzen fühlt, und nun in volle Raſerei geräth. Jetzt haben die Kämpfer alle Gewandheit nöthig, des Stieres Wuth noch höher zu treiben und ſich ſelbſt zu ſichern, welches oft nur dadurch geſchieht, daß ſie zwiſchen die Stakete hindurch ſchlüpfen, oder über dieſelben ſich ſchwingen.

Iſt das Thier aufs höchſte getrieben, ſchäumt, brüllt und zuckt es krampfhaft, dann tritt auf einen dritten Trompetenſtoß der Matador oder Todtmacher ein, mit Mantel und kurzem Schwerdt. Er ſchwingt ſeinen gelben oder rothen Mantel vor dem Stier, der wüthend darauf losgeht, und mit geſenktem Kopf denſelben zu durchbohren



Bd. I.

Stiergefechte der Spanier.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

ſucht. Dies iſt der Augenblick, den der Matador benuzen uß, dem Stier den Nickfang zu geben, welcher denſelen tödtet. Mißlingt dieſer Stoß, ſo muß ein zweiter, itter Verſuch gemacht werden, der oft übel abläuft.

Vier Maulthiere ſchleppen das getödtete Thier vom ampfplaz.

An einigen Orten ſind dieſe Spiele noch viel gefährlicher, und man läßt auch das arme Thier nicht einmal ſo leicht durchkommen. In kleinen Städten und auf dem Lande gehen nur Fußkämpfer, und zwar mehrere auf einmahl auf den Stier los, tödten ihn ſo gut es gehen will, und martern ihn ſo viel als möglich.

Weit weniger grauſam iſt die Nachahmung des braſiliſchen Stierfangs, und ohne alle eigentliche Martern für das Thier, die man denn auch wohl zu Liſſabon ſehen kann. Der wüthende gereizte Stier verfolgt den Reiter mehreremal um den Kampfplaz herum, bis er keucht und ſtill ſteht. Der Reiter trabt ruhig im Kreiſe herum fort, bis er eine, an einem langen Strick befeſtigte Schlinge dem Stier um die Hörner werfen kann. Er reitet ſodann einigemal um das Thier herum, wobei daſſelbe zugleich mit dem Stricke umwickelt wird. Durch mancherlei Bewegungen und Gänge des Reiters und des Pferdes wird der Stier ſo verwickelt, daß der Kopf zwiſchen die Vorderbeine hinabgezogen iſt, und nun von dem Angreifer mit einem einzigen Stich ins Genick getödtet werden kann, und getödtet wird.

Wir erwähnen zugleich hier der Stiergefechte in Spanien, die jezt verboten ſind. Sie waren im Ganzen den hier beſchriebenen ganz ähnlich, mit Ausnahme weniger Abänderungen. — Man nahm Stiere aus Andaluſien, meiſtentheils von dunkelbrauner Race. — Uebrigens wurden in Spanien, wie in Portugal, die Stiergefechte durch Unternehmer beſorgt, die ihren Gewinn davon

bezogen, und die Kämpfer für ihre Mühe und Gefahr bezahlten.

Einer widrigen Sitte müssen wir hier zuletzt noch gedenken. Die Damen, selbst von den höchsten Ständen, suchen sich gegenseitig bei ihren Besuchen die Läuse vom Kopfe, ja sie lassen sich dieselben von ihren Dienerinnen an öffentlichen Orten absuchen. Sie behaupten aber, es geschehe nur des angenehmen Krauens wegen. —

Die Spanier.

Die Spanier im Allgemeinen zu beschreiben ist nicht leicht, da sie aus so verschiedenartigen Völkerschaften bestehen *). Die Catalonier, die sich immer als ein eigenes Volk betrachteten, und eifersüchtig waren auf ihre Rechte, und daher sehr revolutionslustig, sind schön gebaut, frohsinnig, treu, freiheitsliebend. Sie werden als geistvoll, listig und entschlossen geschildert, und obwohl sehr stolz, dennoch als höflich, gefällig, aber gegen Beleidigungen unversöhnlich, übrigens arbeitsam und in der Freundschaft treu. Sie sollen gewaltige Fußgänger seyn. Die Miquelets oder Bergbewohner, die ein Netz über die Haare tragen, wie in ganz Spanien sehr häufig ist, machten den Franzosen viel zu schaffen. Sie tragen einen breiten niedergekrempten Tressenhut, ein losgebundenes Tuch um den Hals, kurze gestreifte Weste und rothe Jacke darüber, mit glockenförmigen silbernen Knöpfen, und im blauen Gurt Schnupftuch, Messer, Patrontasche, Degen und Pistolen. Ein blauer weißbeborteter Rock hängt auf der linken Achsel; blau nnd weißgestreift sind die Beinkleider, und die Strümpfe unter

*) Eigentlich findet sich diese Schwierigkeit in jedem größern in viele Provinzen getheilten Lande, in Deutschland, wie in Frankreich und England. Man bedenke alle Mißlichkeiten solcher Beschreibungen!

dem Knie zugeſchnallt, und bis auf die Knöchel mit blauem Bande umwickelt, von wo aus man mit Strippen die kaum über die Zehen gehenden Pantoffeln oder Sohlen daran befeſtigt. — An Induſtrie, Kunſt und Gewerbe, ſind die Catalonier allen Spaniern überlegen, und ihre Provinz iſt der Schooß der Künſte und Handwerker.

Der Altkaſtilier iſt traurig, ſchweigend, langſam und ernſt, tapfer, voller Talente und Anlagen zum Denken, im Unglück ſehr ſtandhaft, und ein Mann von Wort und Treue. Ein Theil deſſelben, die Pariegos, ſind Spaniens Tabuletkrämer. — Der Neukaſtilier iſt mehr offen und lebhaft und frei. Den erſtern ähneln die Bewohner von La Mancha.

Den Bewohner Valencia's ſchildert man als höflich, leichtſinnig, liſtig und falſch, was ſich mit ihrem Hang zum Müßiggang freilich beſſer verträgt, als mit Ehrlichkeit. Die meiſten Gaukler, Seiltänzer und Marktſchreier in Spanien kommen aus Valencia. Rechte Treue und Liebe kennen ſie nicht.

Die Andaluſier ſind voll Lebhaftigkeit und Laune, und ſchneiden ſo arg auf, als kein Gascogner in Frankreich. Sie ſind alſo Aufſchneider, Großſprecher, aber auch Faullenzer, jedoch aber gewandt und ſpaßhaft; lieben die Mädchen und ihre alten Gebräuche und eine gute Tafel.

Aus Aſturien kommen die meiſten Bedienten, die man ihrer Treue wegen hoch ſchätzt. Sie ſind pünktlich und thun gerade was ihnen befohlen iſt, nicht mehr noch weniger. Der aſturiſche Adel hält ſich für ganz unvermiſchter, gothiſcher, und alſo rein chriſtlicher Abkunft, und die Einwohner des Gebirgs Aſſuna, die als wirkliche Gothen betrachtet werden, haben eigene Rechte und Ehren.

Der Gallizier iſt das Buckel- und Laſtthier Spaniens, das überall hingeht, etwas zu verdienen, und da-

her von den andern Spaniern verachtet wird, weil ihre Würde mehr im Müßiggang beſteht. Er iſt düſter und ungeſellig, aber herzhaft und kühn.

Die Murcianer ſind unter allen die faulſten, zänkiſch und argwöhniſch; kommen nicht aus der Provinz; Wiſſenſchaft und Kunſt ſind ihnen gleichgültig, auch Handel, Gewerbe und Krieg.

Jeder Biskajer hält ſich für einen gebornen echten Edelmann. Er ſpricht auch noch ſeine alte eigene, auch in einigen andern Landſchaften übliche, Sprache, die weſentlich vom Spaniſchen verſchieden iſt. (S. vorher.) Er iſt lebhaft, thätig, höflich und ehrlich, und der beſte Soldat Spaniens zu Land und See.

Der Bewohner von Leon findet in ganz Spanien wenig Zutrauen. Die Schilderungen der übrigen Bewohner klingen ziemlich alle ſo, daß man ſich wenig daraus nehmen kann.

Ueberhaupt genommen iſt der Spanier von mittlerer Größe, hager, aber ſchön, feſt und wohlgebaut, mit charakteriſtiſchem Geſicht, feurigem, blitzendem Schwarzauge, feſten Zähnen, hagern Wangen, ſchwarzbraunem oder gar olivenfarbigem Geſicht und ſchwarzen Haaren. Die länglichte ſchöne Naſe ſpringt ſelten aus dem Geſichte vor; die Naſenlöcher ſind weit, der Mund nicht groß, und mit ſchönen Zähnen beſetzt, das Kinn mehr ſpitz als rund, der Hals länger, Bruſt und Glieder ſchmaler und ſchmächtiger als bei uns. Die Freundlichkeit fehlt dem echten Spanier, dem Caſtilier zumal, völlig. — Alles iſt gehalten. Hie und da findet man wahre Judengeſichter; auch fehlt es nicht an heimlichen Juden im Reiche.

Die Spanierin iſt zwar nicht an Bildung und Zügen des Geſichts, nicht an Fülle des Buſens ſchön, aber am Wuchs und der Schönheit der Hände, Arme, der Füße und Beine. — Blondinen ſind ſelten und faſt nur in

Biscaja. Die Taille ist schmächtig (Folge der widernatürlichen Schnürbrüste) das Gesicht oval, das Haar dunkelbraun, der Mund angenehm, die Lippen rosenfarbig, die vortrefflichen Zähne werden bald wandelbar, und die schönen dunkeln Augen erhöhen die bleiche Gesichtsfarbe.

Das ganze Aeußere des Spaniers ist Ausdruck eines ernsten, gesetzten, festen Charakters. Er ist romantisch, voll Liebe, Gesang und Religiosität; er ist tapfer, kühn und unternehmend; stolz, feierlich und ceremoniös, ein trefflicher Soldat, der alles Ungemach, Hunger, Frost, Hitze mit großer Gleichgültigkeit erträgt. Den Andalusier etwa ausgenommen, sind die Spanier, wie mehrere Bewohner heißer Länder, sehr mäßig und nüchtern. Man hat Fälle, daß sich Spanier haufenweise nach einem Wirthshause drängten, in welchem Deutsche eingekehrt waren, um diese so anzustaunen, wie man etwa große Fresser anstaunt. Trunkenheit ist allgemein verächtlich, und es gibt beinahe kein ärgeres Schimpfwort, als das Wort Borracho (Trunkenbold). Wer sich einmal betrunken hatte, wurde für unfähig angesehen vor Gerichte zu erscheinen. Nur unter Maulthiertreibern und Fuhrleuten trifft man Betrunkene.

Der Hochmuth des Spaniers, sein Halten auf alte Abkunft, auf seine Religion, die sich nur in seinem Lande rein und echt erhalten hat, und von welcher er doch nichts versteht *), sein ceremoniöses Wesen sind oft schon lächerlich gewesen. Keiner vergibt sich etwas von seiner Würde, und selbst Bettler reden einander mit: Euer Gnaden an. Der geringste Bürger will für mehr gel-

*) Verrath, Meuchelmord, Ehebruch hält er für sehr verzeihlich, aber nicht das Versäumniß einer Messe, und die Mutter Gottes muß als Mutter doch mehr seyn als ihr Sohn. — Die Messen können oft nicht alle gelesen, sondern mehrere müssen in Eine gebracht werden.

und mit rothem Pfeffer gewürzt werden. Die Brühe davon gießt man auf Brod, und hat dann eine kräftige Suppe, die um so beſſer iſt, wenn man in den Porchero noch hat Tauben und Knackwürſte ſtecken können. An Faſttagen ißt man Eierkuchen mit Oehl zubereitet, Zwiebelſuppen mit Oehl und Stockfiſch, oder Eier.

Man ißt die Zwiebeln (die auch bei uns bekannten ſüßen ſpaniſchen Zwiebeln) auch roh; und der gemeine Mann behilft ſich damit, wenn er nur Brodt dazu hat, tagelang. Wer außer dem Porchero noch Braten ißt, muß ſchon reich ſeyn, um ſolchen Luxus zu treiben. — Nach einem Sprichwort ſind Oliven, Salat und Radieschen ein Herren- (Kavalier-) Eſſen.

Die Olla potrida, dieſes bekannte National-Gericht, iſt in der That nur der koſtbarere, mit allerlei Arten Fleiſch zubereitete Porchero, aus welchem eine Art Topf-Paſtete gemacht wird. Der Guiſado iſt eine Art Frikaſſee aus Wildpret, Geflügel mit Zwiebeln, Knoblauch, Gewürz.

Vornehme und Große halten franzöſiſche und italiſche Köche. Wein trinkt man auch bei den größeſten Mahlzeiten nur wenig. Tabakrauchen trifft man übrigens ſelbſt bei Frauen häufig. Es ſteht mit den Beſitzungen in Amerika im Zuſammenhange.

Die alte Nationaltracht, wie man ſie auf Gemählden antrifft, mit herabgeſchlagenem runden Hute, großer Halskrauſe, Degen, iſt bei den Vornehmen der franzöſiſchen Kleidung gewichen. Doch wirft man noch den langen Mantel (Capa) drüber, der gewöhnlich braun iſt. Der Scharfrichter aber trägt ſtatt des Mantels eine kleine meſſingene Leiter in der Hutſchleife.

Unter dem Mantel trägt man oft nur bloße Weſte, oder die Chupa — ein Camiſol mit Aermeln ohne Aufſchläge, eine kurze Weſte, und um die Mitte des Leibes

eine Schärpe oder Gürtel. Die Beinkleider ſind weiß, und weiße ſeidene Strümpfe, ſpitze abſatzloſe Bänderſchuhe, in welchen man ſogar reitet, ſind ſehr beliebt. Die Halbſtiefeln ſind faſt ganz allgemein.

Ein vorn und hinten mit Bandſchleifen zugebundenes Netz (Reteſilla) bedeckt die Haare bei beiden Geſchlechtern. Die Männer ſetzen einen Hut darüber. Gemeine Leute tragen kein Haarnetz, ſondern Mützen von Filz oder Tuch. Die Reteſilla ſcheint jetzt immer mehr und mehr abzukommen. Manche beſondere Stände haben beſondere Trachten, z. B. die Maulthiertreiber, welche ſich ganz in Leder kleiden. — Die allgemeinere Farbe der untern Stände iſt ſchwarz oder braun.

Die Haube des Frauenzimmers, welche Coſta heißt, und mit Spitzen oder Franſen beſetzt iſt, bedeckt nicht den Vorderkopf. Die Haare darunter hangen natürlich herab, die aber auf dem Kopfe ſelbſt ſind immer friſirt und gepudert. Man trägt eine knapp anliegende Seidenjacke mit kurzen Schößchen; den Buſen bedeckt ein dünner Muſſelin. Der ſchwarzſeidene Oberrock oder Basquina geht nie über die Waden, damit der ſchöne Fuß nicht verſteckt werde; und der weiße Unterrock ſieht ſelbſt da und dort unter dem Oberrocke hervor. Die farbigen Seidenſchuhe ſind oft mit Gold geſtickt. Die Spanierin ſteht gegen 10 Uhr auf, trinkt Chokolade und nimmt Viſiten an. Die Toilette wird gemacht und die Meſſe gehört, dann Viſiten bis 1 Uhr. Hierauf gegeſſen, und ſodann Sieſta oder Schläfchen gehalten bis 4 oder 5, und in großer Hitze bis 6 Uhr. Dann geht es auf die Promenade, von der man mit Einbruch der Nacht rückkehrt, um zu eſſen, worauf die Tertulien (ſ. S. 52.) anfangen. So iſt es in Madrid. Die Frauenzimmer lieben Geſellſchaften, und ſind lebhaft, witzig und für die Intriguen verſchlagen, zu welchen der Müßiggang volle Zeit gibt.

Ein Hauptkleidungsſtück der Damen iſt die Mantilla — ein großes weißes Muſſelintuch, das mit be-

wunderswerther Kunst so umgeschlagen wird, daß es Kopf und Oberleib bedeckt, an beiden Seiten des Unterleibes herabfällt, und fast eine Schürze macht. Sie machen tausend Bewegungen damit, wie einst unsere Damen mit dem Fächer.

Als einst der Minister Aranda diese Mantillas verbot, schmähete alles auf ihn. Frauen und Mädchen zogen vor sein Haus, und ließen es nicht blos beim Schmähen bewenden, sondern warfen ihm die Fenster ein. Uebrigens liebt die Spanierin die Pracht der Diamanten und Juwelen. Bei ihren nächtlichen Spaziergängen im Sommer bindet sie leuchtende Johanniswürmchen an Fäden ins Haar.

Das Degentragen, das Tragen der Brillen auf den Straßen und der Tabaksdosen in der Hand, sind jetzt ziemlich abgekommen. Andere noch bestehende Sonderbarkeiten sind: daß rothes Haar immer noch für eine Schönheit gehalten wird — daß die Bauerweiber um Burgos Perucken von Wolle mit zwei langen Schwänzen tragen; daß das Frauenzimmer wenig auf Handschuhe hält, ausgenommen in den Alpujarras-Gebirgen, wo beide Geschlechter immer Handschuhe tragen; daß Bauerinnen häufig längliche eckige Mützen von Tuch aufsetzen. — Stutzer und Stutzerinnen aus der Bürgerklasse heißen Majo und Maja. Seltsam ist Bourgoins Schilderung derselben. Sie sind, nach ihm, eine Art Petitmaitres, welche bramarbasiren und großsprechen, und haben viel Eigenes im Ton oder Stimme, Putz und Gebehrden. Ihre braune Mütze selbst sieht wie drohend und übellaunig aus. Selbst an der Seite der Geliebten sind sie nicht milder, und die Spanierin erwartet von solch einem Sultan, mit demüthiger Unterwerfung, das Zeichen zur Schäferstunde. Der feuersprühende Blick, auch wohl Dolch und Stoßdegen machen sie wichtig. Die Maja ist unverschämt und zügellos in Stellung, Gang und Wort, und ihre Klei-

durchgeht. — Die Darstellung von beiden ist auf der Bühne sehr vollkommen; und wenn es heißt: „Er hat das Ansehen eines Majo, einer Maja," so ist das ein Lob.

Die Bauart ist mehr prachtvoll als für Bequemlichkeit und Nettigkeit eingerichtet; man sucht seine Ehre im Reichthum der Silbergeschirre, und in der Menge der Bedienten. Es steht hier genau wie in Portugal, besonders machten die Grands ungeheuren Aufwand, selbst auch in der Tafel, in Haustheatern u. s. w., um den Hof nachzuäffen. Das Hausgeräth des Mittelstandes ist sehr mäßig und statt der Ofen dient ein Kohlenfeuer. — Gewöhnlich haben die Häuser einen viereckten Hofplatz, der mit einer Decke von Segeltuch gegen die Sonne geschützt, und in der Mitte mit einem Springbrunnen versehen ist. Die untersten Zimmer sind in mehrern Gegenden nach dem mit Orangenbäumen besetzten Garten offen.

Fast an jedem kleinen Orte befindet sich eine Alameda, eine Allee zum Spatzierengehen, oder vielmehr zum Plaudern, öfter noch zum bloßen Sitzen und Schauen. — Wallfahrten sind nicht mehr so häufig. Doch wallfahrten noch reiche Personen dahin und dorthin, theilen Almosen in den Städten, die sie den Armen geben, setzen sich dann in ihren Wagen und fahren weiter. — Die Romerias sind kleine Reisen zu Kapellen und Einsiedeleien, wo man meistens des Nachts zubringt. Beide Geschlechter sind lachend, singend, scherzend, trinkend untereinander vermischt. — Was sonst geschieht, läßt sich errathen.

Mit dem Bedientenunwesen ist es ärger als in Portugal. Der Erbe eines Verstorbenen behält alle Bedienten desselben — wodurch manche Familie ruinirt wird. Man rechnete einmal 280,000 Bedienter im Lande, und die des Herzogs Medina Celi beduesten täglich 3000 Franks. Selbst gewöhnliche Bürgerfrauen halten 4 und mehr Dienstmädchen.

Man liebt mehr rauschende Vergnügungen, und vielleicht gerade darum weniger das Kartenspiel.

Der Fandango, der nach den verschiedenen Gegenden verschieden getanzt wird, der seine Stelle auf Bühnen und bei Privatbällen behauptet, wo er aber dann sehr gemildert erscheint, ist der Nationaltanz, der, wo er nicht durch Rücksichten beschränkt ist, die Wollust eben sowohl darstellt, als erregt. Das ganze Spiel der Liebenden mit aller Koketterie, und noch Vieles mehr, drückt er aus, namentlich, wenn die Tänzerinnen zu Kadix ihn tanzen. Nur ein Paar tanzt ihn, dahingegen die in ihren Bewegungen viel sanftern Sequedillas, die die Haupttouren des Fandango nachahmen, von vier Paaren getanzt werden, wobei die Tänzerinnen in Nationaltracht gekleidet, und die Musik mit Kastagnetten begleitet wird — kleinen ausgehöhlten Schüsseln von Holz oder Elfenbein, die am Daumen, zwei aneinander hängend, zum Tönen der Guitarre klappern — also die wahrhafte Musik der andern Erdtheile. Der Volero ist ebenfalls sehr rasch. — Uebrigens tanzt man auch häufig englische und französische Tänze. Fast allgemein ist es, daß die jungen Leute auf dem Lande einige Abendstunden mit Klang, Gesang und Tanz und mit Erzählungen hinbringen. Jedermann weiß hier alte Mährchen, Ritter- und Heldengeschichten, Romanzen, Balladen und Liebeslieder.

Zu den gesellschaftlichen Vergnügungen gehören die Tertulias und Refrescos. — Die letztern sind Erfrischungen, die man gewöhnlich einigen Freunden anbietet. Sobald alle versammelt sind, bis wohin Damen und Herren sich, jedes Geschlecht für sich, in abgesonderten Zimmern halten, wird aufgetragen, was die Wirthin geben will, und die Unterhaltung wird gemischter und lebhafter. In große Gläser mit Wasser wird Zuckerbrod eingetunkt, dann folgen Becher mit Chokolade, dann Backwerk, Biscuit und anderes Konfekt, wo dann die einge-

wohnte Mäßigkeit völlig aufhört, indem jeder nicht nur so viel zu ſich nimmt, als er kann, ſondern auch davon nach Hauſe mitnimmt oder ſchickt, was ſich in großen Düten, ja ſelbſt in Hüten und Schnupftüchern fortbringen läßt.

Bälle und Spiel folgen gewöhnlich dem Refreſco, oft aber auch die Tertulia — in der That auch nichts anders als ein großer feierlicher Ball, zu welchem jede eingeladene Freundin ihre männlichen Freunde mitbringt. Ja, man hält Tertulias, zu welchen Freibillete gegeben werden. Für die Ordnung ſteht der erwählte König des Feſtes, der Baſtonero, der wegen ſeines kleinen Stabes alſo heißt, den er in der Hand führt. Man fängt mit der Sequedilla zu tanzen an, und fährt mit dem Volero und Fandango fort.

Nur auf kurze Zeit beſtanden einmal Maskeraden in Madrid, und wurden unglaublich ſtark beſucht. Man hatte Platz geſchafft und gebraucht für 300 tanzende Paare, und für 6000 Zuſchauer. Alle Erfriſchungen waren vorhanden, aber auch für Herren und Damen, die die Ordnung ſtörten, zwei Gefängniſſe eingerichtet, welche man den Käfig für die Hähne, und für die Hühner nannte.

Weinleſen, Jahrmärkte und Kirchweihen ſind Tage der Luſtbarkeit. Auf den erſtern erneuert ſich die Gleichheit der alten Saturnalien; Jeder ſetzt ſich wohin er will; Herr und Frau eſſen mit hölzernen Löffeln; der Becher geht fröhlich umher, und die Herrſchaft wird vom Geſinde aufgezogen, ohne daß es übel genommen wird.

Der Weihnachtsabend wird gefeiert, wie bei uns. Buden und Laden ſind erleuchtet, und in den Familien iſt man bei Wein, Liqueur und Backwerk fröhlich. Man führt kleine Schauſpiele auf, beſucht die Nachbarn, beſieht ſich die vorzüglichſten Nacimientos oder Krippen des

Christkindes, die da oder dort aufgestellt sind, singt romanzenartige, auf leichte Melodien gesetzte, meistentheils possierliche Weihnachtslieder, und ist selbst in den Christmetten mehr lustig als sich gebührt.

Ein großes Fest ist der Johannistag, der schon Abends zuvor gefeiert zu werden angefangen wird. Alles wird in Madrid erleuchtet, Klöster, Thürme, Häuser, Weinschenken. Die Vorhäuser werden mit Tapeten und Spiegeln und mit bekränzten Altären aufgeputzt, die Kirchen sind mit Tapeten behängt, die Straßen und Promenaden mit Zuschauern gefüllt, und Bälle, Gastmahle und Concerte überall. Jedermann ist lustig und jubelt.

Einer der lüstigsten Tage im Lande ist auch in Spanien Fastnachten. Alle Vergnügungen sind im Gange, auch das bei uns bekannte Hahnenschlagen, jedoch mit mancherlei Abänderungen. Auch wird vom Volke Plumpsack gespielt, wobei beiden an einen langen Strick gebundenen Personen die Augen verbunden werden. Der eine hat Kastagnetten, mit deren Geklapper er den andern zu locken sucht, der den Plumpsack führt. Die possierlichen Bewegungen beider erregen großes Gelächter. — Die gemeinen Weiber spielen ihr Don Pellejo, indem sie eine ausgestopfte Mannsfigur pressen und in die Luft schleudern, die dann Zuschauern und Mitspielern auf die Köpfe fällt.

Die Rechte des Weibes in Spanien sind groß, und sie sind Beherrscherinnen der Männer. Sie haben mehrere Arten galanter Herren zu ihrer Unterhaltung und Bedienung um sich, unter welchen die Cortejos fast noch mehr sind, als die Cicisbeos in Italien (s. Italien), der Dame schon früh im Bette die Aufwartung machen, und Chokolade mit ihr trinken, auch oft in einem Hause mit ihr wohnen.

Der Anno ist seiner Dame nur auf Ein Jahr mit seiner Galanterie verpflichtet. Er ist ihr am Sylvesterabend

durch ein gezogenes Loos, und sie ihm auf gleiche Weise zugefallen. — Die Santos werden in der Christnacht auf gleiche Weise gezogen. Die Dame muß sodann dem Heiligen ihres Chapeau's, und dieser dem Heiligen seiner Dame seine Ehrfurcht bezeugen. — Ein Anno hat das Recht zu seiner Dame zu gehen, zu welcher Zeit er will.

Es ist bekannt und erwähnt, wie groß die Religiosität der Spanier ist, aber freilich geht sie über das Äußerwerk nicht hinaus. Vor einigen zwanzig Jahren durfte sich ein Kapuziner kaum auf den Straßen sehen lassen, so drang das Volk mit Messern und Scheeren auf ihn ein, um von seiner heiligen Kapuze einen Fetzen zu haben. Jeder Ausgang kostete seinem Kloster eine neue Bekleidung, die aber durch die Gaben und Geschenke der Frommen reichlich vergütet ward. — Einige Jahre früher entstand zu Madrid eine Feuersbrunst. Man wollte sie durch Messe lesen, durch das Bild des heiligen Rochus, das ein Mönch recht rührend anredete, und durch andere Heiligenbilder löschen. Darüber brannte das Feuer mehrere Tage, und das Volk fing an auf den heil. Rochus zu schimpfen.

Ein eigenes Fest — das des H. Antonius — ist für Pferde und Esel, die an diesem Tage gewaschen, gekämmt, und geputzt vor die Kirche des H. Antonius geführt werden, wo sie und die mitgebrachte Gerste — gegen die Hälfte der letztern eingesegnet werden.

Von den Einwohnern der Balearen ist wenig besonders zu erwähnen. Gestalt, Tracht, Sprache sind auf Malorka spanisch-maurisch. Die erstere bei beiden Geschlechtern mit Cataloniens Bewohnern am meisten übereinstimmend, aber das weibliche Geschlecht ist hagerer. — Die Tracht des Mannes ein kurzer Kaftan, aber kein Stutzbart. — Die Malorkanerin trägt die

Retezilla — nicht aber der Mann — die Basquina und Mantilla, und das catalonische fest zusammenschnürende Korset. Schmuck und Kleinodien sind beliebt. — Perlenschnüre, Goldketten, die bis an die Rockfransen reichen u. s. w. Mit dem Rosenkranze hängt eine Uhr am Gürtel. Alle Finger sind goldberingt.

Vor Ostern feiert man das Käsepastetenfest (Fromegiade). Man hat auch Schlachtfeste; Feste, die dem Heiligen der Straße gewidmet sind, wobei die Häuser und Straßen Abends erleuchtet und mit Tapeten und Gemählden geschmückt sind. Wettrennen hält man mit Pferden, Mauleseln und Eseln.

Die Malorkaner sollen bieder und brav seyn, nur nicht die in Palma. Der Minorkaner ist, bis auf wenige Abweichungen, dem Malorkaner in Gestalt und Sitte gleich. Die Frauen tragen zwei Retezillas, welche die Bäuerinnen mit einer großen Schleife zieren. Diese tragen auch einen großen Mannshut mit flatterndem Sammtbande. — Goldene Ketten u. s. w. sind nicht üblich.

Der Stutzer zu Port Mahon trägt einen unbändigen Haarbeutel, weiße Strümpfe, am linken Fuß einen Sporen, in der Hand einen Sonnenschirm, und reitet, so ausstaffirt, auf seinem Esel spazieren *).

Man ist sehr verliebt, und doch sehr zurückhaltend. Zur Karnevalszeit ist alles vermummt, und zieht tanzend und singend auf den Straßen umher. Mädchen werfen ihre Liebhaber mit Pomeranzen, oder werfen ihm Weizenmehl in die Augen, welches glückliche Vorbedeutungen sind, wiewohl sie dem Liebhaber oft schmerzlich fallen.

Am Petritage wird ein Bootsrennen gehalten, und die Knaben müssen an einem mit Fett bestrichenen Mastbaum hinan, um den an der Spitze desselben hangenden bebän-

*) So wird es angegeben.

derten Hut zu gewinnen. Viele fallen ins Waſſer herab, arbeiten ſich aber wieder hinauf. Iſt der Preis gewonnen, ſo wird auf einem freien Platze der Stadt ein Ball gehalten, und bei Freudenfeuern der Fandango getanzt.

Wettrennen mit Pferden und Mauleſeln werden am Johannistage auch hier gehalten.

Die Ivikaner ſind den Valencianern ähnlich, aber gelber und magerer; die Tracht der der ſpaniſchen Matroſen ähnlich. Die Weiber haben lange Haarflechten mit gelbem Retezillo, die durch Haartouren bei den Wohlhabenden, bei den Geringen durch Kuhſchwänze verſtärkt werden.

Sie ſollen ein gutmüthiges aber rauhes Völkchen ſeyn,

dem Durchbruche eines Bergsees, oder aber durch Ueberschwemmungen entstanden ist. Die bekannten Landes (d. i. Heiden oder Lehden) die von Bordeaux bis an die Mündungen des Adours reichen, befassen eine Fläche von 72 deutschen Q. M. (nach Andern von 36), und bestehen meistens aus Sand und Sumpf. In der Nähe der Küste bestehen sie fast nur aus Flugsand und Sumpf, tragen jedoch die Korkeiche und lassen einzeln Schaaf- und Bienenzucht zu; die übrigen Striche des Landes sind gesunder und fruchtbarer, und haben auch Waldungen. Uebrigens muß man sich in diesen Gegenden, eben so wie in mehrern Marschländern, häufig der Stelzen bedienen.

Nach einer Berechnung hält das Reich 33,219,437 Hektaren Ackerfeld; 2,434,365 Weinberge; über 8 Mill. Waldungen, fast 3½ Mill. fette Triften, fast 4 Mill. künstliche Wiesen, und 10½ Mill. Heiden, Sümpfe, Teiche und überhaupt ungebautes Land. (Die Hektare enthält aber 2632 Quadrattoisen. Der alte Arpent oder französische Morgen wurde zu 100 zwei und zwanzigfüßigen Quadratruthen angenommen). Daß andere Berechnungen von dem Anbau des Landes Statt finden, versteht sich.

Das Land ist trefflich mit Flüssen, Kanälen und Flüßchen bewässert; ob aber dieser größern und kleinern Wasserzüge gerade 6000, und darunter 160 schiff- und floßbare sind, haben wir nicht nachgezählt.

Der Kanäle rechnete man (mit einigen abgekommenen Departements) an 80. Mehrere Kanalbaue, die dem Handel Europa's ganz andere Richtungen geben müßten, sind noch nicht angefangen, aber intendirt.

Unter diesen Kanälen verdient der von Languedoc, oder Canal du Midi, der das mittelländische Meer mit dem atlantischen verbindet, besonderer Erwähnung. Er wurde von 1666 bis 1681 gebaut, und geht vom

Hafen Cette am mittelländiſchen Meer bis nach Toulouſe, auf eine Länge von 48 Meilen hin, wo er ſich dann mit der Garonne vereinigt. Seine Breite iſt auf dem Spiegel 69 und im Bette 32, die Tiefe 6 F. Er trägt nur breite und platte Barken, die nur 5 Fuß im Waſſer gehen, aber doch an 2000 Centner tragen, und auf Schiffsbahnen gezogen werden; hat 60 Schleuſen, und geht auf einer Länge von 520 F. durch den durchgebrochnen Berg Malpas; ja er iſt über mehrere Flüſſe hingeleitet, und mit 92 Brücken für die Landſtraßen verſehen, die über ihn hinführen. Sein Waſſer erhält er aus einem großen, zu St. Ferreol zwiſchen den Bergen angelegten Baſſin, von 130 Morgen Fläche, und angeblich 100 F. Tiefe. Der Kanal von Charolais verbindet die Loire mit der Saone, und der von Briare die Loire und Seine. Es gibt noch einige andere, zum Theil noch nicht fertige Kanäle. Einige ſind auch ſehr verfallen. Der neueſte vollendete iſt der von St. Quentin.

Unter den Flüſſen iſt die Loire, welche 5 andere größere und 36 kleinere Flüſſe aufnimmt, der größeſte. Dieſer Fluß entſpringt in den Sevennen; iſt, trotz ſeiner ſeichten Stellen, und ſeines noch nicht 190 (120) Meilen betragenden Laufs, ſehr nützlich, und mündet ins atlantiſche Meer; ſeine Nebenflüſſe, als Allier, Cher, Indre ꝛc. ſind nur unbedeutend. — Die Seine kommt von Côte d'or, nimmt die Yonne, Loing, Eure, Marne, Aube und Oiſe auf, und mündet in den Kanal la Mancha. Ihr Lauf wird gegen 190 Meilen gerechnet. Die Garonne kommt von den Pyrenäen, und heißt nach ihrer Vereinigung mit der Dordogne, unterhalb Bordeaux, Gironde. Da die Fluth weit in dieſen Fluß hinauftritt, ſo können mit dieſer die Kauffahrer bis Bordeaux hin. Bei ihrer Mündung iſt ſie während der Fluth 18000 Fuß breit. Ihr Lauf beträgt etwa 90 Meilen. Die Mayenne nimmt die Sarthe und den Loir

(nicht Loire) auf, und fällt dann in die Idre. Die Rhone (ſ. Schweiz) kommt aus dem Genferſee, und nimmt mehrere Flüſſe auf. — Der Rhein. (S. Schweiz.) Er nimmt die Ill und die aus den Vogheſen kommende Moſel auf.

Mehrere kleine Flüſſe ſind unbedeutend, jedoch werden die Departements von denſelben benannt.

An großen Seen fehlt es; doch gibt es mehrere Salzſeen, oder vielmehr Sümpfe.

Das Klima gehört zu dem mildeſten und in jeder Hinſicht gemäßigteſten, meiſtentheils ſehr geſunden und den Vegetabilien zuträglichen. In den mittleren Theilen iſt die Temperatur und das Klima am angenehmſten, aber auch die nördlichen leiden weniger vom Froſte, als die Länder unter gleichen Breiten, und die ſüdlichen ſind heiß. Am feuchteſten ſind die Gegenden am Kanale. Die Frühlingsfröſte ſchaden zuweilen ſelbſt in ſüdlichen Gegenden ſehr viel.

Die Produktion des Landes iſt hochbedeutend. Zwar fehlt es an Gold und Silber, aber nicht an Eiſen, Kupfer, nicht an Blei. In Lothringen allein waren 59 Eiſenwerke im Gange *). Steinkohlenflöze, deren allein im Hennegau 120 gangbar waren, hat man an 400. Man zählte 1816 260 Steinkohlengruben, aus welchen 12000 Bergleute 10 Mill. Zentner förderten, wodurch dem Holzmangel ſehr ausgeholfen wird. Salpeter, Salz, Alaun, Vitriol, Antimonium, Kobald, Arſenik und Queckſilber ſind hie und da, und das Salz in Ueberfluſſe vorhanden. In Marmor, Kalk, Gips und Al-

*) Den Ertrag des Kupfers rechnete man nicht viel über 6000, des Bleies nicht über 25,000 Zentner; in Eiſen aber wurden in Neufrankreich faſt 6 Mill. Zentner, Guß-, Schmiede-, Stahl- und Blecheiſen von den Hochöfen geliefert. — Das machten freilich zu einem großen Theil die Länder, die uns abgekommen ſind.

baster finden sich viele Brüche; aber auch Edelsteine sind vorhanden. Thon und Farbeerden an manchen Orten. Merkwürdig sind die Flintsteinbrüche des Landes, deren man nur noch im Oestreichschen von ähnlicher Güte findet. Holland kaufte große Quantitäten davon, um im Fall eines Krieges bedeutende Vortheile im Handel zu gewinnen.

Auf den Gebirgen, besonders auf den Pyrenäen, sind beträchtliche Waldungen, doch hat man nicht Holz genug; aber auch Wälder von Kastanien, Korkeichen, Maulbeeren und von Mandeln und große Citronenpflanzungen sind in den südlichen Gegenden. Die nördlichen Gegenden haben einen unglaublichen Reichthum an Weinen, womit über 1½ Mill. Morgen bepflanzt sind. Man erbaut an 30 Mill. Eimer, und hat in manchen Jahren für 26 Mill. Thaler Wein, Weingeist und Essig verkauft. Treffliches Baumöhl, und viel Obst, welches ebenfalls auch zu Cider benutzt wird. Von Provencer-Oehl hat man nicht mehr so viel, als ehedem, weil viele Bäume, bei großer Winterkälte, eingingen. Trotz der Güte des Bodens, und obwohl man an 42 Arten Weizen, Dinkel und auch türkisches Korn hat (haben will), stand es einst doch mit dem Ackerbau nicht besonders, und auch Tabak wurde nicht fürs Bedürfniß hinreichend erbauet. Mais geräth nur in südlichen Gegenden, und wird mitunter selbst zum Brodt benutzt; Flachs und Hanf baut man fast überall. Uebrigens Kapern, Safran, Krapp, Waid, Hopfen u. s. w.

Wilde Thiere finden in den Pyrenäen Zuflucht, die Wölfe aber insonderheit, welche noch allzuzahlreich vorhanden sind, in mehrern Gebirgsgegenden. Die Pferdezucht und die Zucht des Rindviehs ist nicht sehr groß, am besten noch in den nördlichen Theilen, in den südlichen aber mehr die Zucht der Esel und Mauleſel. Der Ziegen sind in manchen Gebirgsgegenden mehr, als für die jungen Pflanzungen zu wünschen wäre. Man macht da und dort sehr geschätzte Ziegenkäse. Die Wolle reichte nicht

hin zum inländiſchen Verbrauch, obwohl man ſonſt an 24 Mill. Schafe rechnete, die zum Theil durch ſpaniſche und engländiſche Zucht veredelt waren. Man hat viele Spielarten Schafe; die Provencer umherwandernden Schafe ſind klein und grobwollig. Schweine zieht man am beſten in den Gegenden der Pyrenäen, und die Schinken von Bayonne werden weit verſendet. Hühner läßt man in manchen Gegenden im Felde herumlaufen, bis ſie groß genug ſind; beſonders zieht man viel Truthühner, deren viele in andere Gegenden getrieben, oder aber mit Trüffeln gefüllt, nach Paris verſendet werden. Der Seidenbau iſt beſonders in den ſüdlichen Provinzen bedeutend, und die Bienen ſind häufig. In manchen Gegenden führt man die Bienen nach einigen Monaten weiter, je nachdem die Jahreszeit dieſen kleinen Thieren da oder dort Blüthen anbietet. Die See- und Flußfiſchereien ſind beträchtlich, und man rechnete ſonſt, daß Paris allein jährlich 100,000 Zentner Seefiſche verbrauche, demnächſt aber auch noch für 300,000 Thaler Fluß- und Teichfiſche.

Die Franzoſen waren von jeher ſehr induſtriös, aber wie es jetzt mit der Induſtrie des Landes ſteht, wird uns Niemand genau angeben können. Daß viele Zweige derſelben noch höchſt lebhaft betrieben werden, iſt außer Zweifel, viele aber ſind ſehr herunter, und müſſen ſich erſt wieder heben.

Die Feinheit, Nettigkeit und Zierlichkeit der Arbeiten in Seide (68,000 Stühle mit ½ Mill. Arbeitern), Wolle und Baumwolle; ihre Stahl-, Gold-, Silber- und Bijouteriewaaren, ihre Spitzen, Tapeten, Porcellane, Spiegel, Gläſer, ihre Liqueurs u. ſ. w. u. ſ. w. waren in ganz Europa angenehm, und ihre Preiſe ſehr billig. Die Induſtrie in allen Erwerbsarten war überall ſehr bedeutend, und die Engländer lernten erſt von ihnen. Man ſchätzte 1786 den Betrag der Manufaktur- und Fabrikwaaren an 250 Mill. Thaler. Man rechnete ſonſt,

daß jährlich für 32 Mill. Thaler Leinwand verfertigt, an 200,000 Centner Baumwolle verarbeitet, und 380,000 Centn. Zucker raffinirt wurde. Man rechnete 24,000 Weberstühle in wollenen Strümpfen, 62,000 in seidenen Strümpfen, Zeugen, Borten u. s. w., man gerbte fast 7½ Mill. Häute; blos in Paris, Straßburg und Lyon zählte man 70,000 Künstler für Bijouteriewaaren. In Eisen arbeiten 2000 Oefen und Werke, die aber für den innern Verbrauch nicht genug liefern.

Bei der glücklichen Lage des Landes und bei den trefflichen Häfen, war der Handel groß. Es betrug die Exportation von 1784—88 die jährliche Summe von 354 Mill. Livres, und die Einfuhr 301 Mill. *). Wie sehr einst die Vertreibung der Hugenotten, und in neuester Zeit die Revolution beiden, der Industrie und dem Handel, geschadet haben, ist allbekannt. — Der innere Handel mag immer noch sehr lebhaft seyn, aber der auswärtige war ganz herunter, und ist es zur Zeit noch. Ist die erschütternde Krise der Zeit ganz beendigt, so kann er sich bald wieder heben.

Wiewohl es außer unserm Plan liegt, dürfen wir es doch bei diesem Reiche nicht umgehen, folgende Notiz zu geben.

Ein Franc steht etwas höher als ehedem ein Livre, und soll 9 Grammen wiegen. Er wird in 10 Decimen oder in 100 Centimen eingetheilt. Der Gramme aber wird, bei Allem was gewogen wird, als Einheit angenommen, und beträgt 18⅞ unserer Grane. Zehn Grammen machen ein Decagramme, hundert aber ein Hectogramm und tausend ein Kilogramm.

Im Längenmaße enthält ein Metre etwas mehr als 3 Pariser F., ein Decametre 10 Metres oder etwas

*) Und, laut Pariser Nachrichten, 1816 die Ausfuhr 20, die Einfuhr 42 Mill.

über 5 Toiſen. Der zehnte Theil des Metres, oder der Decimetre beträgt 3 Zoll 8 Linien, und der Centimetre 4½ Linie.

Seit dem 14ten April 1814 regiert Ludwig der 18te monarchiſch, wie allbekannt iſt, eben ſowohl, als daß er der Bruder des unglücklichen guillotinirten Ludwigs iſt. Eine neue Conſtitution will Gleichheit vor dem Geſetze und Freiheit der Confeſſionen. — Die geſetzgebende Gewalt übt der König mit den Pairs und den Deputirten der Departements aus, der König aber ſchlägt ihnen die Geſetze vor. Was aber Abgaben betrifft, gelangt zuerſt an die Kammer der Deputirten. Der König allein ſanctionirt die Geſetze und macht ſie bekannt.

Die Pairs ernennt der König, ſo viel er deren will, die Prinzen vom Geblüt aber ſind geborne Pairs, und zwar die erſten.

Die Deputirten ernennen die Departements auf 5 Jahr. Ihrer ſind 402, und mit jedem Jahre tritt ⅕tel aus, dahingegen die Würde der Pairs lebenslänglich iſt, ja erblich werden kann. Das Haus der Deputirten kann der König aufheben, aber in 3 Monaten muß ein anderes zuſammenberufen ſeyn.

Die Miniſter können Pairs oder Deputirte ſeyn. Auſſer ihnen gibt es einen Geheimde Rath, der ſich nur auf ausdrückliche Berufung des Königs, der in demſelben präſidirt, für beſondere Angelegenheiten verſammelt.

Der Staatsrath hat 5 Abtheilungen für Geſetze, Finanzen, Handlung, Marine und Kolonien.

Die Civilliſte des Königs iſt 15 Millionen Franks, die Appanagen der Prinzen betragen 9 Mill.

Nach dem Budget betrug die Ausgabe für 1816 125½ Mill. Fr. Schuld; die Civilliſte 25 Mill.; für die königl. Familie 9 Mill.; für die Pairskammer 2 Mill.; für die Deputirten 700,000 Fr.; für die auswärtigen

Angelegenheiten 8 Mill.; Justiz 17 Mill.; Departem. des Innern 51 Mill.; Departemental-Ausgaben fast 24 Mill.; Kriegswesen 180 und Seewesen 16 Mill.; Zinsen für die Cautionsstellung 18 Mill.; Unterhandlungskosten 12 Mill.; Tilgungsfond 20 Mill.; Zinsen für fällige königl. Obligationen 1,122,000 Fr. Summa 548,252,529 Franken.

Die Einnahmen betrugen über 22 Mill. mehr, wovon die direkten Steuern allein 223,174,420 Fr. — das Salz 35 Mill.; Tabak 38 Mill. einbrachten. Dieser Ueberschuß diente zu den außerordentlichen Ausgaben von 290,800,000 Fr., als: für Kriegscontribution 140 Mill.; Unterhalt von 150,000 Mann fremder Truppen 130 Mill.; vermischte Ausgaben 2,800,000 Fr.

Die außerordentlichen Einnahmen wurden zu 291½ Mill. etwa berechnet, blieb also wirklicher Ueberschuß in der Einnahme 543,000 Fr.

Die jetzige Schuld beträgt zusammen 2,193 Mill. Frankreich hat an die Verbündeten 700 Mill. in 5 Jahren abzutragen. Die Privatschulden des Königs und der Prinzen im Auslande belaufen sich auf 60 Mill., und der öffentliche Schatz bezahlt sie. — Vieles Andre müssen wir übergehen.

Das Reich hat 9 Erzbischöfe, deren Besoldung 15,000 Fr. ist, die Bischöfe haben nur 10,000 Fr.; doch erhält die Kirche ihre noch nicht verkauften Güter, und 4 Mill. Zubuße, nebst 1 Mill. zu freien Stellen in den Seminarien. Es fanden sich 1816. 46,550 geistl. Stellen, darunter fast 13,000 unbesetzte. Man will künftig diese Stellen bis auf 51,302 vermehren, worunter 41 Erzbisthümer und Bisthümer seyn sollen — will mehrere Mönchsorden wieder einführen.

Man will wieder 17 Universitäten errichten, und manscherlei für den öffentlichen Unterricht thun.

An Gesellschaften für Wissenschaft und Kunst fehlts nicht.

Die Armee betrug vorher an 550,000 Mann, jetzt 250,000, wenn sie completirt seyn wird. Die Nationalgarde beträgt 650,000 Mann. Von der Seemacht weiß man nichts.

Frankreich mit Corsika ist jetzt in 86 Departements eingetheilt, welche wieder in Bezirke (Arrondissements) und Kantons unterabgetheilt sind. — Sonst waren unter bekanntem Regiment 130 Departements.

Von den Ländern, welche Frankreich an sich riß, sind ihm nur Avignon und Venaissin; Mühlhausen in der Schweiz (Stadt und Gebiet) und einige deutsche Enklaven im Innern Frankreichs geblieben; dagegen aber Landau, Marienburg, Philippeville und Saarlouis davon gekommen.

Das ehemalige Isle de France

enthält jetzt 1) das Dep. der Seine, an der Seine, 2) das Dep. der Seine und Oise, welche beide Flüsse es durchfließen, 3) Dep. der Oise, von der Oise bewässert, 4) Dep. der Aisne, am gleichnamigen Flusse. Es gehört ein Stück der ehemaligen Picardie dazu. 5) Dep. der Seine und Marne, von beiden gleichnamigen Flüssen durchflossen. Das erste Dep. hält 8½ Q. M. mit 631,000 E. (?) *); das andere 103 Q. M. mit 431,000

*) Paris muß entweder weniger Einwohner haben, als angegeben wird, oder der Einwohner müssen mehr seyn, sollte man denken.

E.; das dritte 110 Q. M. mit 384,000 E.; das vierte 136 Q. M. mit 443,000 E.; das letzte 108 Q. M. mit 304,000 Einw.

Anmerk. Die Departements haben meistens ihren Namen von den Flüssen.

Paris, Hauptst. des Reichs, an der Seine, mit 32,000 Häusern, 8 Stunden (8 Lieues) Umfang, hielt in allen 12 Municipalitäten im Jahr 1804 nicht ganz 715,000 E. Ob darunter, wie man neuerdings angegeben hat, über 20,000 Deutsche sind (im J. 1802 waren 4000 etablirte Deutsche), wissen wir nicht. Man zählt 875 Straßen und 41 große öffentliche Plätze *).

Daß es in einer solchen Stadt, bei einem solchen Volke nicht an allen Anstalten für Wissenschaft und Kunst fehlen werde, braucht nicht gesagt zu werden, wiewohl es unnütze Mühseligkeit wäre, dieselben aufzuzählen. Nur Einiges sey bemerkt.

Man zählt 13 öffentliche Museen und Sammlungen; 19 öffentliche Bibliotheken; die königl. mit 350,000 Bänden und 10,000 Handschriften). Die überaus reiche Gemälde-Gallerie nebst den Antiken — eine Sammlung Kupferstiche in 6000 Bänden — eine Sammlung von 20,000 Modellen. Viele Schulen (40 höhere und niedere). Mehrere Hospitäler; das alte Hôtel Dieu nahm in manchem Jahre 30,000 Kranke auf. Anstalten für Blinde, Taubstumme ꝛc. Höchst sehenswerth ist der botanische Garten (Jardin de Plantes), mit welchem eine Naturaliensammlung und eine Thiermenagerie verbunden ist. Er dürfte an Größe und Schönheit schwerlich seines Gleichen haben.

Man rechnet 550 Hotels, 3000 Kaffeehäuser, 29 Theater, die freilich zum Theil sehr unbedeutend sind. Unter 18 Brücken ist der Pontneuf 1020 F. lang. Der Springbrunnen sind 84. Man zählt eine Menge Paläste, unter welchen der Louvre, das Schloß der alten Könige, das Palais royal (l'égalité du Tribunat), welches selbst eine Stadt ausmacht, und von mehrern Tausenden bewohnt ist. Im J. 1798 zählte man 455 Buchhändler **), an 350 Buchdruckereien und über 3100 Buchbinder (das nimmt aber ab) und 327 Kupferstecher — die königl. Buchdruckerei enthält die Typen (Lettern) für 131 Sprachen.

*) Nach Andern 580,000 E. oder 631,000 und 1089 Straßen, 160 Gassen und Gäßchen, 70 öffentliche Plätze. Die ehemaligen Wälle bilden unter dem Namen Boulevards, Spaziergänge. Ihrer sind 18.

**) Der Buchhandel ist in diesem Lande nicht wie bei uns bis in die kleinsten Städte zerstreut, sondern in Paris ist der Hauptsitz desselben.

Der Doctoren der Medicin will man 444, und in der Chirurgie 77, der Apotheken aber 158 zählen.

Gebraucht werden jährlich 2 Mill. Pfund Brodt *), 90,000 Stück Ochsen und Kühe, 103,000 Kälber, 550,000 Schweine, 200,000 Centner Seefische, für 350,000 Thaler andere Fische, über 8 Mill. Thaler Wein, für fast 800,000 Thaler Branntewein, und Bier für 8000 Thaler. (Angaben, die schwerlich hoch genug sind.)

Hochberühmt ist die herrliche Tapetenmanufactur des Gobelins. Arbeiten in Gold, Silber, Porcellan, Seide u. s. w. kommen in neuester Zeit wieder zum Aufleben.

Schade, daß die Stadt nicht genug Quellwasser hat. Man muß sich oft mit dem trüben, schlammigen, Laxiren erregenden Seinewasser behelfen, welches man filtrirt. Dieser Wassermangel steht in einem nahen Zusammenhange mit den ungeheuren unterirdischen Höhlen, die aus Steingruben entstanden sind, und die an vielen Orten durch Mauerwerke unterstützt werden müssen, damit die darüber liegenden Häuser nicht einstürzen, welches dennoch oft geschieht. Der eine Theil dieser Höhlen befaßt 300,000 Menschengerippe, die aus verschiedenen aufgehobenen Kirchhöfen hieher gebracht und aufgeschichtet wurden. Dem Wassermangel hat man durch den 4357 Metres langen Ourcqkanal abzuhelfen gesucht. Er soll zugleich die innere Schifffahrt befördern und die Ueberschwemmungen des Departem. verhüten. Sein Wasserbecken ist bei La Villette.

In der Abtei St. Denis (Dionysius), die nur noch in Trümmern vorhanden ist, ist das Begräbniß der Könige. Die Stadt ist jedoch unbeschädigt, und soll 6000 E. haben.

Die niedrigste Klasse von Paris Bewohnern sind Savojarden, Taglöhner, Handlanger, Packträger, Strassenkehrer, die in den entlegensten Theilen der Stadt in elenden Dachkammern wohnen, und sich oft mit bloßem Brodt behelfen. Sie treiben sich allenthalben umher, um etwas zu verdienen, durch Schuhputzen, Wegzeigen, nach Hause leuchten, Sachen tragen u. s. w. Die Poissarden (Fischweiber) sind die verrufensten unter dem Pöbel, und waren in der Revolutionszeit furchtbar.

Die niedrigen Stände können auf öffentlicher Straße sich leicht beköstigen. Schmutzige Weiber backen Pfannkuchen, braten Fleisch, rösten Heringe u. s. w. Auch hat

*) Wie wenig wäre das!!

man in den niedrigſten Garküchen leicht für ein Paar Pfennige eine Suppe.

Die Handwerksgeſellen, welche meiſtens in gutem Lohn ſtehen, eſſen und ſchlafen nicht bei ihren Meiſtern; ſie ſpeiſen in eigenen Garküchen.

Der mittlere Stand, z. B. Krämer, iſſet einfach und mäßig, aber gut. Die Tiſchzeit iſt 2 und 3 Uhr, da die geringern Stände 1 Uhr eſſen.

In den höhern Ständen, wo man ein Haus macht, iſt alles glänzend und koſtbar, an Geräth, Menge der Zimmer, Dienerſchaft u. ſ. w. Herr und Frau haben jedes ſeinen eigenen Tiſch und Gäſte. — Aber der großen Häuſer ſind jetzt in Paris viel weniger als ſonſt, wiewohl ſich doch einige finden, die jährlich an 100,000 Thaler aufgehen laſſen.

Sonntags ſtrömt alles nach benachbarten Gegenden, wo man beſſern Wein wohlfeiler trinkt, und tauſendfältige Beluſtigungen hat, und wo der gemeine Mann auch für billigen Preis in den Straßengarküchen etwas Gutes genießen kann.

Das Getümmel und der Lärm in der großen Stadt iſt unglaublich — wie ein Nachhall oder ein Vorhall von Revolution. Es iſt bekannt, das Paris der Sammelplatz des Beſten und Verworfenſten im Lande iſt. — Die großen Hauptſtädte ſind ungeheure Schlammgruben, deren Ausdünſtungen ganze Völker vergiften. — Es iſt die große Frage, ob ohne Paris die fürchterliche Revolution Statt gehabt hätte.

Die Sitten der Pariſer ſind bekannt, und beſonders wie es mit ihrem Keuſchheitsſinne ſteht.

St. Cloud, ein königl. Luſtſchloß. — Der Flecken Sevres mit 2700 E. hat eine berühmte Porzellanfabrik.

Verſailles, die Hauptſt. im Dep. Seine und Oiſe; ſonſt über 80,000 E. jetzt noch nicht halb ſo viel (28 bis 30,000, ja 35,000). Es war der Aufenthalt der Könige während eines

Jahrhunderts, und alles, was Pracht und Herrlichkeit hieß, war im hiesigen Königsschloß auf einen Punkt zusammengedrängt. An den großen Park von Versailles stoßen die Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon.

Marly la Machine (sonst Marly le Roi), kleiner Ort und Lustschloß, mitten in einem Lustwalde gelegen, berühmt durch sein fast ganz zerstörtes Wasserwerk, das man in neuern Zeiten aber einfacher wieder hergestellt hat. Vierzehn Räder trieben das Wasser und hoben es, mittelst drei über einander gehender Druckwerke, zu 300 F. Höhe auf einen Thurm, der über 1800 Ellen von der Seine entfernt stand. Hier trat das Wasser in einen 1000 Ellen langen Kanal, der auf 30 Schwibbogen ruhete; hatte, nachdem es durch zwei eiserne Röhre aus dem Kanal getreten war, noch 2100 F. weit bis zu dem großen Wasserbehälter in Marly, und von hier aus floß es nach dem, eine Stunde entlegenen Versailles. Nach jetzigen Einrichtungen sollen 225 Pumpen das Wasser 500 F. heben.

Im Flecken Rambouillet (mit 3000 E.) sind die berühmten Schäfereien von spanischen echten Merinos.

Compiegne im Dep. Oise, mit 6500 E., in einer weinreichen Gegend, treibt starken Handel mit Getreide, Wolle, und besonders, wegen des nahgelegenen Waldes, der zu den größesten Frankreichs gehört, mit Holz.

Beauvais im Dep. Oise, mit 13,000 E., verfertigt viel Tücher und andere Wollen- und Linnenwaaren, vorzüglich aber schöne gemahte Tapeten. — Laon, Dep. Aisne, 7000 E., in einer an Getreide und Wein sehr reichen Gegend. Soissons mit 8000 E. hat viel Betriebsamkeit in Wollenwaaren, Bleichen und Ledergerberei. St. Gobin gießt große Spiegel. St. Quentin eine befestigte Stadt mit 10,000 E.

Melun im Dep. Seine und Marne, hat 6600 E. und Fabriken und Handel.

Die ehemalige Picardie nebst Artois

enthält die Dep. de la Somme und Pas de Calais. Das erstere befaßt 112 Q. M. und 495,000 E. mit der Hauptst. Amiens, das andere 118 Q. M. mit der Hauptst. Arras und 570,000 E.

Der Weinbau fehlt in diesem Depart. fast ganz, aber die Betriebsamkeit im Verarbeiten der Wolle und in Glaswaaren und Spiegeln ist nicht unbedeutend, und Hopfen und Getreide werden im ehemaligen Artois fleißig gebauet.

Im Depart. Pas de Calais sind Flachs- und Getreidebau, die Stein- und Erdkohlengruben, und die Arbeiten in Leinwand, Zitz, Spitzen, Strümpfen u. s. w. bedeutend.

Amiens, Festung mit 30,000 E. (40,000), die ehedem in Wollen- und Seidensammt, und in Seifesieden sehr betriebsam waren. Sie ist der Sitz eines Bischofs und einer (verfallenen?) Akademie der Wissenschaften und Künste. Ihre Straßen sind gerade und breit, und der Dom gehört zu den prächtigsten Gebäuden. Die Somme fließt mitten hindurch.

Abbeville mit 18,000 E. trieb einst einen lebhaften Seehandel. Ihre Tapeten und Zeuge, Linnen- und Batistwaaren und ihre Seife war berühmt. Ihre Tücher geben an Feinheit den Holländischen nichts nach.

Arras, Festung mit 20,000 E., Sitz eines Bischofs und einer Akademie der Künste. Ihre Arbeiten in Linnen und noch mehr in Tapeten waren einst sehr berühmt, und gelten auch noch jetzt. Man handelt mit Oehl und Getreide.

Calais mit 6500 E. (vor der Revolution mit 15,000) ist stark befestigt. Weil hier alles Verkehr mit England sich zusammendrängt, und wöchentlich zwei Paketboote von hier nach dem gegenüber liegenden Dover gehen, so ist es in der Stadt sehr lebhaft. Schade, daß man kein Quellwasser hat, man behilft sich mit Zisternen. — Die Meerenge ist an der schmalsten Stelle nicht über 6 Meilen breit, und bei günstigem Wind die Ueberfahrt in 9 bis 10 Stunden, bei widrigem aber vielleicht erst in so viel Tagen geschehen. Nach andern Angaben ist der schmalste Theil der Enge nur 7 Lieues breit. Frankreich und England mögen hier durch einen Meeresdurchbruch getrennt worden seyn; wenigstens sind die Kreidenhügel beider Küsten einander ganz ähnlich.

St. Omer mit 20,000 E., hat beträchtliche Salzraffinerien, mehrere Fabriken und gute Handlung. Boulogne sur mer mit 7000 E., Hut- und Seifenfabriken.

Champagne und Brie

enthält die Dep. Ardennen, Marne, Ober-Marne, Aube und Yonne.

Die Ardennen 80 Q. M., 267,000 E., Hptst. Mezières. Marne 154 Q. M., 311,000 E., Hptst. Chalons. Ober Marne 256 Q. M., 237,000 E., Hptst. Chaumont. Aube 109 Q. M., 238,000 E., Hptst Troyes. Yonne 134 Q. M., 326,000 E., Hptst. Auxerre.

Anmerk. Im Ardennen-Dep. sind die Städte Philippeville und Marienburg an die Niederlande abgegeben.

Wir bemerken den großen Ardennerwald, der ſich von Thionville bis Lüttich 30 Meilen hinſtreckt; die herrlichen Flintſteinbrüche, welche für die beſten in der Welt gehalten werden, und den trefflichen Wein. Im ſüdlichen Theil von Aube (der nördliche iſt ſehr unfruchtbar) iſt reicher Wein- und Getreidebau, und ſonſt war in Baumwolle, Tuch, Linnenband, Leder, Glas, Papier die Betriebſamkeit groß. Eiſen, aber ſchechtes, findet ſich in Menge. — Die Marne ergießt ſich in die Seine, und wird bei Vitri le François ſchiffbar. Das Departement, das den Namen dieſes Fluſſes trägt, baut bei Rheims und Epernai die theuerſten Champagner-Weine, und zahlte bei einem Flächeninhalt von 145 Q. M. im J. 1803, wo der E. 310,000 waren, an directen Abgaben 1 Million und 38,000 Thaler (nicht Franks.).

Mezières Hauptſt. des Ardennendep., auf einer Inſel, der Maas, hat Gewehr-, Tuch-, Wollen-, Spitzenfabriken und Gerbereien. Sedan 10,000 E., Stückgießerei, Serge- und Tuchmanufakturen, Quincailleriearbeiten, und ein gutes Arſenal.

Chalons ſur Marne 11,000 E., Artillerieſchule, Geſellſchaften für Ackerbau, Handel, Wiſſenſchaften und Künſte, Handel mit Wein und Getreide. In der Nähe viel Weberei in Flachs und Hanf.

Rheims, alte große Stadt am Vesleſluß, mit 30,000 E. Viele römiſche Ueberleibſel ſind hier. Es iſt bekannt, daß hier im alten Dom Frankreichs Könige geſalbet wurden. Man fertigt mancherlei Seiden- und Wollenwaaren, inſonderheit den Schwanenhoi (Duvet de cigne, Schwana downy).

Troyes 24,000 E., hat einen Biſchof und große Betriebſamkeit in Tuch, Serge, Baumwollen-, Linnenwaaren und Wachsleinewand.

Auxerre 13,000 E., hat ſtarken Weinhandel.

Das ehemalige Lionnois (nebſt Bourbonais, Auvergne und Marche),

begreift die Departements Rhone, Loire, Allier, Puy de Dome, Cantal, Oberloire, Creuſe, Charente.

Dep. Rhone 53 Q. M., 347,000 E., Hptſt. Lyon. Loire 86 Q. M., 315,000 E., Hptſt. Montbriſſon. Allier 131 Q. M., 254,000 E., Hptſt. Moulins. Puy de Dome 154 Q. M., 542,000 E., Hptſt. Clermont. Cantal 105 Q. M., 251,000 E., Hptſt. Aurillac. Oberloire 87 Q. M., 268,000 E., Hptſt. Puy en Velai. Creuſe 177 Q. M., 226,000 E., Hptſt. Gueret. Charente 103 Q. M., 226,000 E., Hptſt. Angouleme.

Das Rhone-Dep. iſt ſehr gebirgig, hat Silber, Eiſen, Kupfer, Marmor, baut Wein und Südfrüchte, und hält viel Mauleſel. Steinböcke, Gemſen und Murmelthiere finden ſich in den Gebirgen. In beiden Loire-Dep. iſt der Wein- Flachs- und Hanfbau, in den Bergen an der Südküſte die Viehzucht bedeutend, und der Käſe dieſer Gegend iſt berühmt; andere Berge ſind mit Kaſtanien beſetzt. Die Küſte liefert Salz. — Cantal iſt rauh und gebirgig, und die Berge ſind den größten Theil des Jahrs mit Schnee bedeckt, haben aber dennoch an den Abhängen ergiebige Viehweiden. Auch der Cantalkäſe iſt berühmt. Schiefer, Marmor, Kupfer und mineraliſche Quellen fehlen nicht, aber Getreide. Creuſe hat faſt nur Viehzucht, aber Charente daneben mehr Getreide, Safran, Hanf, Flachs, Wein, Obſt und Eiſen. Man bereitet viel Brandtewein.

Lyon 100,000 E. (ſonſt ſogar 160,000). Der Sitz eines Erzbiſchofs und nach Paris die wichtigſte Stadt. Die Berge außer dem Umfange der Stadt ſind größtentheils mit Wein bepflanzt. Es gibt verſchiedene wiſſenſchaftliche Anſtalten, und eine öffentliche Gemäldeſammlung. Die Bibliothek iſt nach der Pariſer die größeſte im Reiche. Das hieſige Hoſpital hat 1800 eiſerne Bettſtellen.

Die Betriebſamkeit war ſonſt unglaublich, und es wird viel Zeit brauchen, den alten Wohlſtand wieder zu erlangen. Sonſt waren 14,000 Stühle in Sammt, Seide, Gage u. ſ. w. im Gange, welche 58,000 Arbeiter beſchäftigten, und 1803 nur noch 7000 Stühle, wovon aber nur einige über 1500 gangbar waren. 8000 Menſchen in den Hutfabriken ſind zu 1500, die Gerbereien von 8 Mill. Franks Waare zu 160,000 Franks, und der Verbrauch von 12,000 Ballen Seide zu 4000 herabgeſunken. Die hieſigen Stickereien und Gold- und Silberarbeiten ſind berühmt. Doch ſind 6000 mit Stickerei beſchäftigte Perſonen zu 600 geworden.

St. Etienne 17,000 E., hat wichtige Steinkohlengruben, liefert viele Gewehre und viele Arbeiten in Eisen, Stahl, Kupfer, und seidene Bänder.

Moulins 13,000 E., arbeitet viel Stahl- und Schmidswaaren.

Clermont 25,000 E., hat treffliche Weinberge und mineralische Quellen, deren eine auch versteinert, und sich selbst in der Vorstadt Allyre zwei Steinbrücken, und ein steinernes Bette gemacht hat; römische Ueberbleibsel; treibt starken Handel mit Zeugen, Leinewand und mit Käse.

Thiers 10,000 E., verfertigt Stahlwaaren, Messer und Quincaillerien, auch Papier; erstere sind von vorzüglichem Werthe.

Aurillac 10,000 E.; Spitzen, Tapeten, Haarsiebe, Kupferhammer u. s. w.; handelt mit Vieh und Käse.

Puy 15,000 E. (12,000); ihre Blonden, Spitzen, Woll- und Baumwollenzeuge, ihre Stecknadeln und Messingarbeiten, und ihre Färbereien müssen genannt werden. Mit Leder, Pferden und Mauleseln wird ein starker Handel getrieben.

Angoulême 11,000 E.; der Safran dieser Gegend wird sehr geschätzt, und die Tücher, die man webt, sind von vorzüglicher Güte. Es ist hier eine Hauptniederlage für Wein und Brandtewein. Cognac mit 3000 E., handelt mit ihren feinen und bekannten Brandteweinen.

Bourgogne

enthält die Dep. Cote d'Or (Goldhügel), Saone und Loire, und de l'Ain.

Dep. Cote d'or 156 Q. M., 355,000 E., Hptst. Dijon. Saone und Loire 162 Q. M., 463,000 E., Hptst. Macon. Ain 107 Q. M., 318,000 E., Hptst. Bourg.

Es ist ein hügeliges unebenes Land, steinig zwar, aber doch fruchtbar an Getreide, Obst und Wein, und vorzüglich ist sein trefflicher Burgunder, unter welchen die Sorten von Cote d'or (Goldhügel), Chambertin, la Romanais, Volnais und Nuits die geschätztesten sind, der Hauptgegenstand der Betriebsamkeit und des Handels.

Dijon 21,000 E., Sitz eines Bischofs, liegt in einer fruchtbaren Ebene, und baut viel Wein. Ihre Webereien in Wolle und Baumwolle sind bedeutend, und ihr Senf steht in großem Rufe.

Beaune 10,000 E., hat einen sehr bedeutenden Weinbau.

Macon 6000 E., ihre Konfituren, besonders der Cotignac, eine Art Quittenmus, sind berühmt. Chalons sur Saone 10000 E., die viel Handel treiben; Autun 9000 E., hat wie die vorige viele Ueberbleibsel aus der Römer Zeit. Bourbon Lancy hat warme Bäder, und ein noch von den Römern her ziemlich erhaltenes Marmorbad.

Bei Chalons sur Saone verbindet ein Kanal die Loire und Saone.

Dauphiné

enthält die Depart. Isere, Drome, Oberalpen.

Dep. Isere 103 Q. M., 471,000 E., Hptst. Grenoble. Drome 112 Q. M., 253,000 E., Hpt. Valence. Oberalpen 171 Q. M., 121,000 E., Hptst. Gap.

Es sind zum Theil rauhe aber gut bewässerte Bergländer mit herrlichen Viehweiden; zum Theil aber ist's Getreide- und Weinland, am meisten in dem ebenen Unter-Dauphiné. Auch viel Obst, besonders Kastanien und Wallnüsse werden gebaut, und starker Seidenbau wird getrieben. Unter den Weinen wird vorzüglich der Vin d'Eremitage und Côte rotie sehr geschätzt. In den Gebirgen gibt es (gab es?) Gemsen, Steinböcke, Murmelthiere, Bären sogar. Man nennt als Seltenheit die weißen Haasen und Repphüner. Man gewinnt auch Silber, Eisen und Kupfer; Serpentin, Walkererde, Kreide u. s. w.

Grenoble 23,000 E., eine alte feste Stadt mit bedeutenden Fabriken in Kupfer und Grünspan. Die hiesigen Handschuhe und Leder sind berühmt, und die unweit davon bei Sassenage liegenden Höhlen bemerkenswerth. Nicht weit davon ist die Karthause, wo der furchtbare Karthäuserorden in waldiger Einöde entstand.

Vienne an der Rhone, mit 12,000 E., verfertigt viel Degenklingen und andere Eisen- und Stahlwaaren. Die Kirche ist ein alter römischer Tempel gewesen. Unweit der Stadt wächst längs der Rhone der berühmte Eremitagenwein, und der beste rothe (côte rotie).

Valence an der Rhone, 7000 E.

Gap 8000 E. und Mineralquellen.

Languedoc *)

begreift die Dep. Ardeche, Lozère, Gard, Herault, Tarn, Ober-Garonne, Aude, Oſtpyrenäen und Arriège.

Dep. Ardeche 107 Q. M., 284,000 E., Hptſt. Privas. Lozère 98 Q. M., 143,000 E., Hptſt. Mende. Gard 105 Q. M., 322,000 E., Hptſt. Nismes. Herault 114 Q. M., 301,000 E., Hptſt. Montpellier. Tarn 87 Q. M., 295,000 E., Hptſt. Alby. Ober-Garonne 284 Q. M., 367,000 E., Hptſt. Toulouſe. Aude 116 Q. M., 240,000 E., Hptſt. Carcaſſonne. Oſtpyrenäen 79 Q. M., 126,000 E., Hptſt. Perpignan. Arriège 88 Q. M., 223,000 E., Hptſt. Foix.

Dieſe Provinz gehört zu den reichſten im Reiche. Die milde Luft bringt keinen Winter, und iſt dem Bau des Weins, Oehls, der Süd- und anderer Baumfrüchte, der Seide und des Getreides überall günſtig, und der Boden dazu größtentheils tauglich. Die Sümpfe zu Peccais, Sigean und Mardiac liefern Seeſalz in Menge. Die herrliche Wolle verarbeitet man zu feinen Tüchern. Der Kanal ſ. vorher.

Privas, 3000 E., mit Ledergewerbe. Annonay, 5500 E., hat berühmte Papiermühlen, und verfertigt viel Band. Der beſte Eremitagewein wächſt bei Tournon. Mende, 5000 E. und Biſchof.

Nismes mit 40,000 E. und beträchtlichen Seiden- und Wollenmanufakturen, auch Gerbereien. Die engen Straßen durchwinden und durchkreuzen ſich labyrinthiſch. Mehrere Proteſtanten wohnen hier, wie man denn im ganzen Departement Gard, von dem es die Hptſt. iſt, unter den 309,000 E. überhaupt, 111,000 Proteſtanten rechnet.

Unter die ſehenswerthen Alterthümer gehört ein großes gut erhaltenes Amphitheater, 2 Tempel, ein großer achteckiger Thurm u. d. m., die prächtige römiſche Waſſerleitung, welche das Waſſer aus der Quelle Aure (bei Uzes) nach Nismes leitete, iſt unter dem Namen Pont du Gard bekannt, und auf einer Seite noch vollſtändig.

*) Man ſprach hier und noch in einigen Provinzen die Provenzalſprache, welche da oc (auch) ſagte, wo die übrigen Provinzen oui (ja) ſprachen. Daher die Sprache von oc oder Languedoc.

Beaucaire, 8000 E., ihre Messen waren sonst so groß, als keine in Deutschland. Für die fremden Kaufleute mußten, aus Mangel an Unterkommen, außerhalb der Stadt Hütten errichtet werden.

Uzes gewinnt viel Seide und Oliven.

Montpellier, 34,000 E. und Sitz eines Bischofs. Die Vorstädte haben breite und regelmäßige Gassen. Sie ist durch ihren herrlichen botanischen Garten, durch ihre medicinische Schule *) berühmt, und gehört zu den angenehmsten Städten. Man verfertigt Grünspan, Liqueure, Parfüms, Schminke, baumwollene und seidene Zeuge. Sehr schön ist ein Platz, Peyrou, nahe am Gipfel eines Hügels, mit Alleen, mit einem weiten Bassin und Tempel, von dem aus man westlich und östlich die Pyrenäen und Alpen, nördlich die Sevennen und südlich das Meer sieht.

Beziers, 14,000 E., in einer an Getreide, Oehl und Wein sehr reichen Gegend, verfertigt Stärke, Liqueure, seidene Strümpfe.

Castres, 15,000 Einw. In der Nähe ein sehr merkwürdiger, wie ein stehendes Ei gebildeter Felsen (Zitterfelsen). Man arbeitet in Wolle, Baumwolle, Seide u. s. w.

Toulouse, 50,000 E. mit Bischof, Artillerieschule, Sternwarte, Akademien und Gewäldegallerie, hat starken Handel und große Gerbereien und Zeugmanufakturen, Stückgießerei, Glas-, Leder-, Seidenfabriken u. s. w.

Ville Franche, 2000 E., ein Städtchen, in dessen Nähe viel Korkholz wächst.

Carcassonne, 15,000 E. (10,000), hat beträchtliche Tuchmanufakturen, und handelt auch mit Wein und Brandtewein.

Perpignan, 11,000 E., eine starke Festung am Tet, treibt Weinhandel.

Rivesaltes ist durch ihren Wein berühmt, wiewohl es nur eine kleine Stadt mit nicht 2000 E. ist.

Foix, 3600 E., verfertigt Kupferwaaren, und handelt mit Terpentin, Pech und Harz.

Guyenne

oder die Dep. Gironde, Landes, Ober-Pyrenäen, Gers, Lot und Garonne, Dordogne, Lot, Tarn und Garonne, Aveiron, Nieder-Charente, Ober-Vienne, Correze, Unter-Pyrenäen.

*) Die durch vertriebene arabische Aerzte begründet wurde.

dre und Loire, Indre, Mayenne und Loire, Vienne, Vendee, beider Sevres, Cher, Nièvre.

Dep. Eure und Loire, 110 Q. M., 266,000 E., Hptst. Chartres. Loire und Cher, 201 Q. M., 212,000 E., Hptst. Blois. Loiret, 94 Q. M., 285,000 E., Hptst. Orleans. Maine, 90 Q. M., 332,000 E., Hptst. Laval. Sarthe, 118 Q. M., 410,000 E., Hptst. Mans. Orne, 116 Q. M., 425,000 E., Hptst. Alençon. Indre und Loire, 143 Q. M., 275,000 E., Hptst. Tours. Indre 126 Q. M., 204,000 E., Hptst. Chateau-Roux. Maine und Loire, 139 Q. M., 404,000 E., Hptst. Angers. Vienne, 123 Q. M., 253,000 E., Hptst. Poitiers. Vendee, 130 Q. M., 280,000 E., Hptst. Bourbon-Vendee. Beide Sevres, 114 Q. M., 254,000 E., Hptst. Niort. Cher, 132 Q. M., 228,000 E., Hptst. Bourges. Nièvre, 134 Q. M., 241,000 E., Hptst. Nevers.

Bauet viel Getreide, Hanf, Safran, Früchte und Wein, und ist nicht arm an Eisen, Steinkohlen und mineralischen Quellen. Auch ist die Viehzucht da und dort bedeutend. Holz ist an einigen Orten in großer Menge, an andern Orten fehlt es. Mit den Unterrichtsanstalten sieht es in mehrern Depart. kläglich aus.

Chartres, 14,000 E., mit Leder-, Wollen- und Linnenfabriken.

Blois, 14,000 E., mit Woll- und Glasfabriken.

Orleans mit 36,000 E. und 52 Kirchen und Kapellen, ist der Sitz eines Bischofs. Der Safranbau dieser Gegend ist berühmt. Man treibt Handel mit Wein, Brandtewein, Weinessig und Getreide; die Wachsbleichen, Lederfabriken, die Hüte, Turbane und Messer, welche hier verfertigt wurden, und einst die Zuckersiedereien, machen die Stadt wohlhabend. Ein Jahresfest, zu Ehren der Jeanne d'Arc (Johanne von Orleans), wird neuerdings wieder gefeiert.

Laval mit 14,000 E. hat bedeutendes Gewerbe in Garn, Linnen und Wolle.

Alençon und le Mans sind Städte von 9 bis 12,000 E. Letztere wird auch zu 18,000 E. angegeben; und hat 2 Messen. Die erstere fertigt Spitzen, Etamine, Strümpfe, Steifleinwand, Barchent, Piqué, Hüte, Seife, Glas, und in den Steinbrüchen finden sich unechte Diamanten.

Tours liegt in einer Ebene, die man Frankreichs Garten nennt, hat 22,000 E., einen Erzbischof, beträchtliche

Manufakturen in Tuch und Seidenzeugen, Fayence, Draht und Leder.

Angers mit 30,000 E., Zeug- und Seidenmanufakturen, Wachsbleichen und Handel.

Poitiers, dem Umfang nach eine der größesten Städte, aber nur mit 18,000 E. Man findet in und außer der Stadt viel römische Alterthümer.

Bourges, 15,000 E. mit einem Erzbischof, arbeitet Jenniennes, wollene Zeuge und Linnenwaaren. Die Salpetersiederenen sind merkwürdig.

Anmerk. Römische Denkmäler und Alterthümer, ja selbst Druidische, finden sich in mehrern Departements.

Bretagne

begreift die Depart. Finisterre, Nordküste, Isle und Villaine, Morbihan, Nieder-Loire.

Dep. Finisterre, 103 Q. M., 452,000 E., Hptst. Quimper. Nordküsten, 138 Q. M., 519,000 E., Hptst. Brieux. Isle und Villaine, 125 Q. M., 508,000 E., Hptst. Rennes. Morbihan, 128 Q. M., 403,000 E., Hptst. Vannes. Nieder-Loire, 126 Q. M., 407,000 E., Hptst. Nantes.

Hat viel steinigen Boden und ungebautes, selbst unbebaubares Land. Der Ackerbau, Hanf- und Flachsbau und die Viehweiden sind vortrefflich, und besonders zieht man viel Hornvieh und kleine Pferde, aber des Weins ist wenig. Viel Seesalz wird an den Küsten gewonnen. Einige treffliche Bleibergwerke und auch Steinkohlen, die aber den englandischen nachstehen, sind vorhanden. Die Einwohner werden für die besten Seeleute Frankreichs gehalten, und Nieder-Bretagne hat seine ganz eigene Sprache.

Brest mit 27,000 E., ist eine übelgebaute, nur mit 2 Hauptstraßen und vielen engen Gassen versehene, aber große Seehandlungsstadt und Festung, und hat einen trefflichen Hafen, der für 300 Schiffe Raum und mehrere Ausfahrten, fast für jeden Wind hat. Er ist beinahe der einzige, ganz gute Seehafen Frankreichs. Alles, was zur Seemacht Frankreichs gehört, war hier, und ist zum Theil noch in ungeheuren Magazinen aufgehäuft. An der Küste wird ein starker Sardellenfang betrieben.

Rennes, 40,000 E. (30,000 ja 26,000), hat einen Bischof, Manufakturen in Wolle, Hüten, Gerbereien und Wachsbleichen.

St. Malo, auf einer Insel, die durch einen Damm mit dem Lande zusammenhängt, hat 9000 E., guten Hafen, Seearsenal, Werfte, Seeakademie und Hospital, Handel und Fischfang.

Vannes, an einem Kanal, der mit dem Morbihanbusen zusammenhängt, hat 9000 E., Hafen, starke Handlung, besonders nach Portugal und Spanien, mit Getreide, Eisen, Salzfischen u. s. w.

L'Orient, 18,000 E., hat auch einen guten Hafen.

Nantes, 74,000 E. und Bischof. Handelte sonst stark mit Colonialwaaren, verfertigte Taue, Seide, Kattune, bleichte Wachs, verfertigt Fayence. Mehrere Societäten, Schulen.

Normandie

oder die Depart. Nieder-Seine, Eure, Calvados und am Canal oder Manche.

Dep. Nieder-Seine 128 Q. M., 643,000 E., Hptst. Rouen. Eure 110 Q. M., 421,000 E., Hptst. Evreux. Calvados (von den Küstenklippen also genannt) 169 Q. M., 505,000 E., Hptst. Caen. Kanal oder Manche 114 Q. M., 580,000 E., Hptst. Ls.

Ist eine der fruchtbarsten Landschaften, mit Ueberfluß an Getreide, Flachs und Hanf. Hie und da gibt es noch Traubenwein, das gewöhnlichere Getränk aber ist Cyder. Die Viehzucht ist bedeutend, und besonders das Rindvieh groß und schön. Die Seeküsten liefern den Tang oder das Seegras, welches sowohl zum Bedüngen der Felder, als auch zur Bereitung der Soda gebraucht wird. Es finden sich viel Eisen-, Kupferminen und Mineralquellen. Ehedem war es die einträglichste Provinz, und die Einwohner tüchtige Seeleute.

Rouen 87,000 E. und Bischof, verfertigt Hüte, Leinewand, Leder, Kämme, Karten, Papier, Vitriol, seidene Zeuge ꝛc. Es findet sich eine Akademie der Wissenschaften und Künste. Sonst war ihre Handlung stark. Ihr Hafen ist gut. In ihrer Gegend gedeihen die Reinettenäpfel vorzüglich.

Dieppe 20,000 E., iſt befeſtigt. Ihr Hafen hat 1804 große Verbeſſerung erhalten. Die Fiſchereigewerbe ſind bedeutend. Es werden Tabak bereitet, Spitzen geklöppelt, Drechslerwaaren verfertigt ꝛc.

Rugles, 4100 Perſonen ſind in 12 Nadelfabriken beſchäftigt, und verfertigen für 2 Mill. Fr. In der Stadt und ihrer Nähe leben 1200 Menſchen von Verfertigung kleiner Nägel von Eiſen (Points de Paris).

Havre de Grace, 16,000 E. und Hafen, treibt ſtarken Handel, und iſt befeſtigt.

Caen (Can) 30,000 E., hat eine Akademie und große Betriebſamkeit. Die an Wieſewachs reiche Gegend liefert treffliche Ochſen und Pferde zur Ausfuhr. Es iſt übrigens eine der ſchönſten Städte.

Cherbourg 11,000 E. und ein ſicherer Hafen für Kriegsſchiffe, handelt mit Glas, Soda, Rindvieh und Fleiſch.

Die franzöſiſchen Niederlande oder das Departement Norden.

Es beſteht aus Stücken vom ehemaligen Flandern, Namur, Artois, Hennegau und Lüttich und enthält 103 Q. M., 830,000 E. und die Hptſt. iſt Ryſſel. Eine Landſchaft, deren Betriebſamkeit in Getreide, Tabak, Flachs und Oehlbau, in Linnen, Baumwolle, Wolle, Spitzen, Glas, Fayence, Tapeten, und ehedem auch im Zuckerſieden, hoch geſtiegen, und das für ſeinen einſt reichen Handel, auf dem kleinen Flächenraum, nicht nur von der Schelde, Maas und Scarpe durchzogen, ſondern auch mit 14 Kanälen durchſchnitten iſt, die über 4½ Mill. F. in der Länge betragen.

Douay, eine Feſtung mit 18,000 Einw. Die Betriebſamkeit iſt groß, wie hier in allen Gegenden.

Dünkirchen (Dünkerque), oder die Kirche in den Dünen oder Sandbänken, hält 20,000 E., und trieb einen großen Handel. Ihr Hafen wurde ſtark beſucht. Die Betriebſamkeit iſt, wie in allen Städten, ſehr groß.

Lille oder Ryſſel, 50,000 E., hat viele ſchöne Straßen und öffentliche große Gebäude, mehr als 300 Oehlmühlen, und verfertigt Tücher, Wollen- und Linnenzeuge, Papier ꝛc. — Valenciennes 17,000 E. Cambray oder Kamerik mit 14,000 E. und Biſchof, iſt durch ſeine Kammertücher und Batiſte berühmt.

Franche Comté oder Grafschaft Burgund

enthält die Depart. Ober-Saone, Doubs, Jura.

Dep. Ober-Saone 107 Q. M., 305,000 E., Hptst. Vesoul. Doubs 90 Q. M., 226,000 E., Hptst. Besançon. Jura 92 Q. M. (202 Q. M.), Hptst. Lons le Saulnier.

Es ist ein zwar bergiges, steiniges, aber doch fruchtbares Land, und hat reiche Eisenwerke, Steinbrüche, Getreide, Vieh und Salz, und in dem Doubs ist der Käsehandel beträchtlich.

Vesoul hat 5000 E., die nahgelegene wasserarme Quelle überschwemmt doch zuweilen die ganze Gegend. Luxeuil 3000 E., hat besuchte warme Bäder. Besançon 30,000 E., und eine eigene Schule für 200 Uhrmacher. Auch werden hier Seitengewehre und Schießgewehre verfertigt. Sie handelt stark mit Wein.

Lons le Saulnier, 6000 E. und Salz- und Bergwerke.

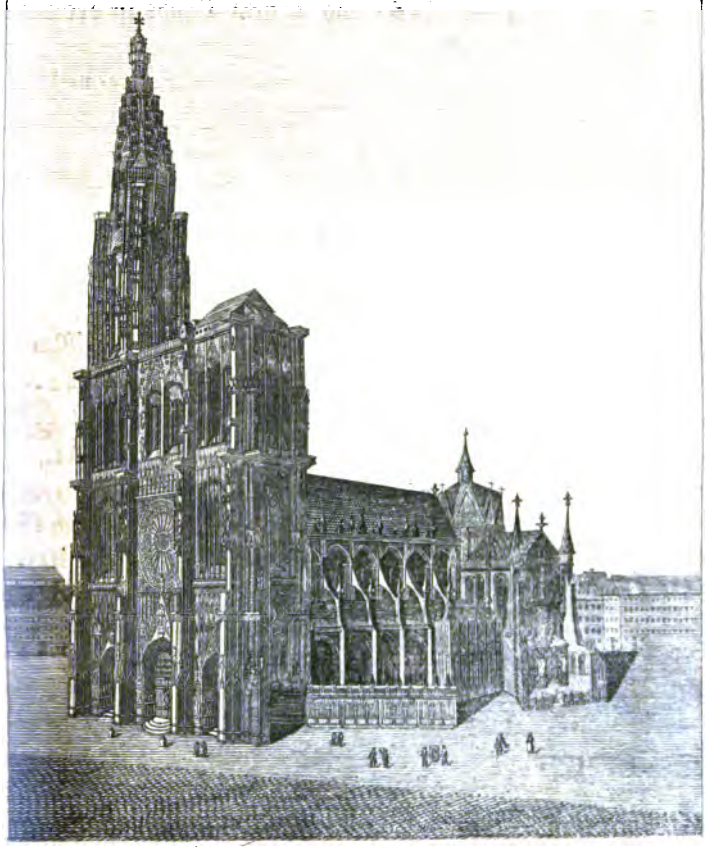
Herzogthum Lothringen

oder die Dep. Meurthe, Wasgau, Mosel, Maas.

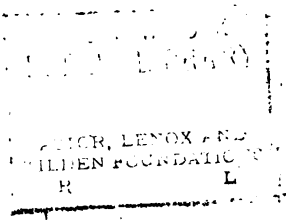
Dep. Meurthe 118 Q. M., 365,000 E., Hptst. Nancy. Vosges oder Wasgau 106 Q. M., 334,000 E., Hptst. Epinal. Mosel 120 Q. M., 562,000 E., Hptst. Metz. Maas 114 Q. M., 284,000 E., Hptst. Bar le Duc.

Eine gebirgige und waldige Landschaft, die Getreide, den bekannten Mosler-Wein, Hanf, viel Eisen, auch Silber, Kupfer und Blei, Mineralwasser und Salz liefert, und treffliche Wiesen hat. Die Glashütten im Maasdepartement sind erheblich, und im Moseldep. lieferten die Glashütten zu Meisenthal besonders viele Uhrgläser. Die Betriebsamkeit ist überall beträchtlich. Die Mosel entspringt im Wasgau an den Grenzen von Elsaß, und wird bei Metz schiffbar. Die Maas kommt aus Champagne und nimmt viele Flüsse auf.

Nancy 30,000 E. und Bischof, arbeitet Seidenwaaren und liefert Fayence. Man hat Universität und Gesellschaften für Wissenschaft, Kunst und Ackerbau.



Der Münster in Strasburg.


R L

Luneville, 10,000 E., iſt wegen des Friedenstraktats mit Oeſterreich (im J. 1801), Toul mit 7000 E. der Weinberge an der Moſel wegen, mit welchen es umgeben iſt, Mirecourt mit 5000 E. ſeiner muſikaliſchen Inſtrumente, ſonderlich der Drehorgeln, aber auch der Spitzen wegen, Rambervillers 5000 E., beträchtlicher Eiſenwerke wegen; Plombières mit 1200 E., wegen der berühmten Bäder, ihrer Eiſenwerke und Drathzüge, zu nennen.

Metz 32,000 E. (41,000), iſt nicht mehr befeſtigt, hat einen Biſchof, und für die Juden, deren ſich mehrere hier aufhalten, eine Synagoge. Man verfertigt viele Bijouteriewaaren. Es iſt eine der ſchönſten Städte.

Bar ſur Ornain (ſonſt Bar le Duc), hat 10,000 E., und verfertigt viel Stahl und Spitzen, und Verdun mit 16,000 Einw. iſt befeſtigt.

Grafſchaft Elſaß

oder die Dep. Nieder- und Oberrhein.

Dep. Niederrhein 101 (90) Q. M., 430,000 E., Hptſt. Straßburg. Oberrhein 83 Q. M. (indem das Bisthum Baſel und Stadt Biel an Helvetien abgetreten, die Cantons Mömpelgard oder Montbelliard zu den Doubs geſchlagen ſind), mit 277,000 E., Hptſt. Kolmar.

Es iſt ein treffliches Land, vorzüglich im nördlichen Theile oder im Niederelſaß. Es erzeugt etwas Silber, viel Kupfer, Eiſen und Blei, hat Vitriol, Steinkohlen und Mineralquellen, baut viel Getreide, Hanf, Flachs, Krapp und Tabak, und das Oberland hat ſtarken Obſtbau und ſehr trinkbaren Wein, wo aus den halb auf Stroh eingetrockneten Trauben der berühmte Strohwein (Vino secco) gemacht wird. Man preßt viel Oehl ſowohl aus Rübſaat, als aus Mohn und Nüſſen. Die Betriebſamkeit mancherlei Art iſt beträchtlich. Die Einwohner ſind größtentheils Deutſche.

Straßburg, eine halbe Stunde vom Rhein, an der Ill, mit 44,000 E. (49,000) ohne die Beſatzung, hat einen Biſchof und iſt eine ſehr ſtarke Feſtung, und eine der erſten Städte Europa's, die mehrere öffentliche Plätze hat. Ihre ſehenswerthen Kirchen, beſonders der Münſter oder Dom, deſſen Orgel 2242 Pfeifen hat, mit dem höchſten Thurm der Welt, von 574 F. (447); der Thurm beſteht ganz aus Quaderſtücken, und 725 Stu-

sen führen blos die Krone. Ihre medicinische Lehranstalt, viele andere öffentliche Anstalten; ihre Betriebsamkeit von mancherlei Art — in Leder, Strohhüten, Metall und Bijouterieartikeln, und ihr wichtiger Speditionshandel, sind nennenswerth. Sehenswerth ist auch das Grabmal des Marschalls von Sachsen. Kolmar hat 12,000 E., handelt mit Wein und Tabak. Hüningens starke Festungswerke sind 1815 geschleift.

Die Insel Corsica

oder die Departements Golo und Liamone, mit einer angeblichen Bevölkerung von 166,000 E. (175,000), von welchen auf Liamone nur 60,000 fallen. Ihr Flächenraum beträgt 195 Q. M. (174 Q. M.)

Vier Bergreihen, die sich von Nordwest nach Südost hinziehen, theilen die Insel in zwei ungleiche Hälften. Mehrere Berge sind mit ewigem Eise und Schnee bedeckt, und der Monte rotondo hält über 8000 F.

In den Thälern ist die Luft oft bis zum Ersticken heiß, und wegen der Ausdünstungen vieler Sümpfe und Moräste höchst ungesund. Uebrigens kühlen die Seewinde die Hitze des Klima's. Die Nächte sind überaus kalt.

Der Golo, Tavignano und Liamone sind Flüsse, die man nennen kann. Einige kleine Seen finden sich auch.

Die Berge mögen vielleicht manches Metall und Mineral enthalten, sind aber bisher wenig benutzt, wiewohl sich Eisen- und Alaunwerke finden; sie tragen große Eichen- und Fichtenwaldungen; von Orangen, Feigen, Maulbeeren, Lorbeeren, Kastanien und Nüssen findet man beträchtliche Pflanzungen, oder vielmehr kleine Wälder, und die wohlriechendsten Kräuter überziehen die ganze Insel. Der Feldbau ist gering. Bisher baut der Korse nur für das äußerste Bedürfniß etwas Getreide und spart die übrige Zeit für die Jagd. Das Brod bäckt man aus Hirse mit Roggen vermischt, so wie man auch Kuchen aus Kastanien bäckt. Wein und Flachs wird ebenfalls gebauet; vom

erstern hat man 15 Sorten, unter welchen einige sind, welche zu guten Rosinen taugen.

Die korsischen Pferde, Esel und Maulesel sind sehr klein, aber muthig und lebhaft und treffliche Bergkletterer. Die schwarzen Schaafe geben nur eine grobe Wolle. Auf den Gebirgen scheint auch in den Wildnissen der Mußon (Argali) sich aufzuhalten. Man zieht Kühe, Ziegen, Schweine und viel Geflügel. Haasen und wildes Geflügel sind keine Seltenheit. Bienen sind in Menge vorhanden, und also fehlt es an Honig nicht; die sehr fischreichen Küsten liefern den Thunfisch und viele Sardellen, und die klaren Bergflüsse sind ebenfalls vielfältig bevölkert; ja einige Seen liefern sogar Austern. Außer einer großen Spinne gibt es keine giftige Thiere, denn der hiesige Skorpion soll unschädlich seyn.

Im Ganzen ist diese Insel sehr unbebauet, namentlich im Innern, wo der Verkehr bei überaus schlechtem Wege fast unmöglich wird, und unbekannt genug obenein.

Der Korse spricht italienisch.

Bastia mit 11,000 E. und einem mittelmäßigen Hafen, ist befestigt. Man baut vielen Wein und Zitronen in der Nähe. Die Stilette dieser Stadt sind berühmt, und der Messerschmiede gibt es daher viel.

Algajola reich an Oliven, weißem und rothen Wein.

Ajazzo (Ajaccio) 6000 E., an einem Meerbusen, ist durch ihre Häuser und Straßen die schönste Stadt der Insel, verfertigt viele Schuhe, und handelt mit Bohlen und mit Korallen, welche an den Küsten der Insel häufig sind.

Anmerk. In Asien besitzt Frankreich Pondichery mit Chandernagor (29 Q. M., 50000 E.), in Afrika 2 Besitzungen in der Berberei, die Inseln Senegal und Goree, und das Fort St. Michael und Insel Bourbon; in Amerika werden wohl die Neger den genommenen Theil von Domingo zu behaupten suchen. — Frankreich hat aber noch seinen Theil von Guiana mit der Insel Cayenne, ein Paar Fischerinseln bei Newfoundland; Martinique, Guadeloupe, Desiderade, Maria galante und Saintes. Sämmtliche Kolonien, ohne Domingo, rechnet man zu 850 Q. M. mit

350,000 E. Andere Rechnungen (aber zu hohe) geben 1368 Q. M. mit 835,000 E.

Die Franzoſen

ſind leider den Deutſchen ſeit Jahrhunderten, bis auf unſere Zeiten, ungewünſcht, bekannt genug geworden, und ſchöne deutſche Länder wurden nach und nach das Eigenthum Frankreichs, das auch beim letzten Frieden in Beſitz mehrerer derſelben geblieben iſt. Wie theuer wir in neuern Zeiten das Vergnügen ihrer Bekanntſchaft erkauft haben, gehört nicht hieher.

Die Hauptſprache iſt die franzöſiſche, und nahe mit derſelben, aber doch näher noch mit dem Italieniſchen verwandt iſt die romaniſche oder provençaliſche Sprache, die in den ſüdlichen und ſüdöſtlichen Gegenden geſprochen wird. Das Patois oder die platte Bauernſprache iſt wieder mit dieſer ſehr nahe verwandt, und findet ſich in den Voghesen, und in einigen benachbarten Gegenden. In den Thälern der Pyrenäen, und in den angrenzenden Landſchaften findet ſich die Basken-Sprache (die von der alten iberiſchen Sprache abſtammt). Ueberdieß wird in Niederbretagne das Bas Breton immer noch als Landſprache geſprochen, welches mit dem Waliſchen (in England) einerlei Sprache iſt, und auch Kymriſche, oder Armoriſche Sprache genannt wird. Sie ſtammt von dem alten Celtiſchen ab.

Von der Liebe des Franzoſen zum Putz, von ſeinen Kleidungen und Moden, brauchen wir nichts zu ſagen, da die franzöſiſchen Moden unter uns ſo bekannt ſind. Die Kleinbürger aber und die Bauern haben in mehrern Landſchaften ihre eigenthümlichen Trachten, denen ſie ſeit langen Zeiten immer treu geblieben ſind.

Der Landmann ist in den meisten Gegenden noch unverderbt, und hat sich von den Sitten der großen Städte meistentheils frei gehalten. Selbst das Kaffeetrinken ist in vielen Gegenden Frankreichs den Landmann ganz fremd geblieben. Die Landleute in den Ackerbaugegenden rühmt man ihrer Freundlichkeit, Gastfreiheit und zuvorkommender Höflichkeit wegen. Die Fröhlichkeit, Lebendigkeit und Gesprächigkeit, die den Franzosen im Allgemeinen eigen sind, fehlen auch bei ihnen nicht, und ein sehr empfindliches Ehrgefühl scheint keinem echten Franzosen zu fehlen. Wie gewandt, aber auch wie veränderlich dieselben sind, weiß Jedermann. Wie vielmahl haben sich seit der Zeit der Revolution ihre Constitutionen verändert!

Man sagt, daß der französische Bauer besser esse, wenigstens weit mehr Fleisch, und besonders Speck, als der deutsche. Man hat aber auch oft genug das Gegentheil, und dieses noch viel häufiger gesagt. Zum Abendessen sind, wie bei unsern Landleuten auch in vielen Gegenden der Fall ist, warme Speisen üblich. Der wohlhabende Bauer der reichen Getreideländer hält täglich vier Mahlzeiten, und läßt sich am Weine nichts abgehen; aber die Bewohner unfruchtbarer Gegenden behelfen sich sehr dürftig und schmal, sind aber dabei vergnügt. — So ist's ja aber allenthalben.

Wie weit man es im Kochen, Zubereiten der Speisen, in Leckereien u. s. w. gebracht hat, und wie fein die französische Zunge der vornehmen Stände auskostelt, darüber geben die jährlich zu Paris herausgekommenen Almanache für Leckermäuler (des Gourmands) Zeugniß genug. Man ißt überhaupt gern vielerlei, wiewohl nicht eben viel, und man trinkt gern gut, und häufig auch viel. Das letztere scheint wohl eine Folge der letztern ununterbrochenen Kriege zu seyn, denn ehedem vermischte der feurige Franzos seinen Wein mit Wasser. Tabakschnupfen war sonst fast ganz allgemein, Tabakrauchen hingegen weit

durch Sprache zeichnen sie sich von den eigentlichen Franzosen aus. Man wirft ihnen Trägheit, Grobheit und Jähzorn vor *).

Die Korsen

gehören eigentlich der Lage nach mehr zu Italien, als zu Frankreich, und werden fast noch wie eine Art Halbwilde angesehen. Sie sind heftig in ihren Empfindungen, nicht ohne Anlage und Geschick, aber höchst träge und faul, daher alle schwere Arbeit den Weibern, wie Lastthieren, anheim fällt, indessen der Mann in süßer Behaglichkeit faullenzt, und seine Zither spielt. Also recht wie bei Wilden. Für ihre Unabhängigkeit und Trägheit opfern sie alles auf. Sonst kamen alljährlich 4 bis 5000 Arbeiter aus Italien, und arbeiteten ein halbes Jahr, wofür sie einen Gewinn von 100,000 Thalern mit nach Hause nahmen.

Man trägt einen kurzen Rock, Weste und Beinkleider von grober Leinwand oder Wollenzeug, welches die Weiber selbst gewebt haben, die aber von einer weitern Zubereitung der Zeuge durch Walken, Färben u. s. w. noch nichts wissen, selbst vom Bleichen nicht. Eine schwarze mit rothem Fries gefütterte Mütze ist nach allen Seiten zu aufgeschlagen. Herabgeschlagen hat sie die Gestalt eines Helms. Die Weiber tragen eine Kappe von Ziegenhaaren, salben ihre Haare mit Oehl, gehen meist barfuß, und ihr einziges Röckchen vertritt oft noch die Stelle des Hemdes.

Des Korsen Hütte ist meistens ohne Fenster und Schornstein. Um das Feuer, welches in der Mitte derselben brennt, versammelt sich die Familie. Oben in der

*) Es versteht sich, daß namentlich die Landleute der verschiedenen Reiche und Provinzen ihre Eigenthümlichkeiten haben werden, aber unsere Reisenden, von welchen der hundertste wieder erzählt, was der erste erzählt hat, halten fast immer nur Einen Strich.

Höhe werden die Kastanien getrocknet, und Fleisch geräuchert. Man schläft des Nachts ganz nackt.

Kann der Korse eine Musketé tragen, so empfängt er sie. Alle sind vortreffliche Schützen und ziehen mit Freuden in den Krieg. Die Kriegsmusik wird mit einer Seemuschel gemacht, die einen dumpfen Schall gibt.

Die Blutrache ist in voller Heftigkeit bei ihnen gangbar, und die verschiedenen Stämme und Familien leben in ewigen Feindseligkeiten unter einander. Des Eigenthums und der Personen Sicherheit beruht darauf, daß man einer zahlreichen und mächtigen Familie angehört; man weiß alsdann, daß man für empfangene Beleidigungen einen Rächer hat, wenn man sich selbst nicht mehr rächen kann. Ehrlos wäre der, der seinen Blutsverwandten nicht rächen wollte. Nicht nur die Person seines Feindes tastet der Korse an, sondern auch dessen Eigenthum, Früchte und Vieh, und er harrt und lauert, wie ein Irokese, so lange bis seine Rache befriedigt ist.

Den Fremden, mit welchem man in keiner Blutrache lebt, nimmt man gastlich auf, welches um so mehr werth ist, da es gänzlich an Wirthshäusern fehlt. Alle Nachbarn äußern lärmend ihre Freude über den Angekommenen, und oft unterhalten sie ihn auch nach dem Schall einer Geige mit einem alten Kriegstanze, dem Moreske.

Die Jagd ist das Hauptgeschäft des Korsen.

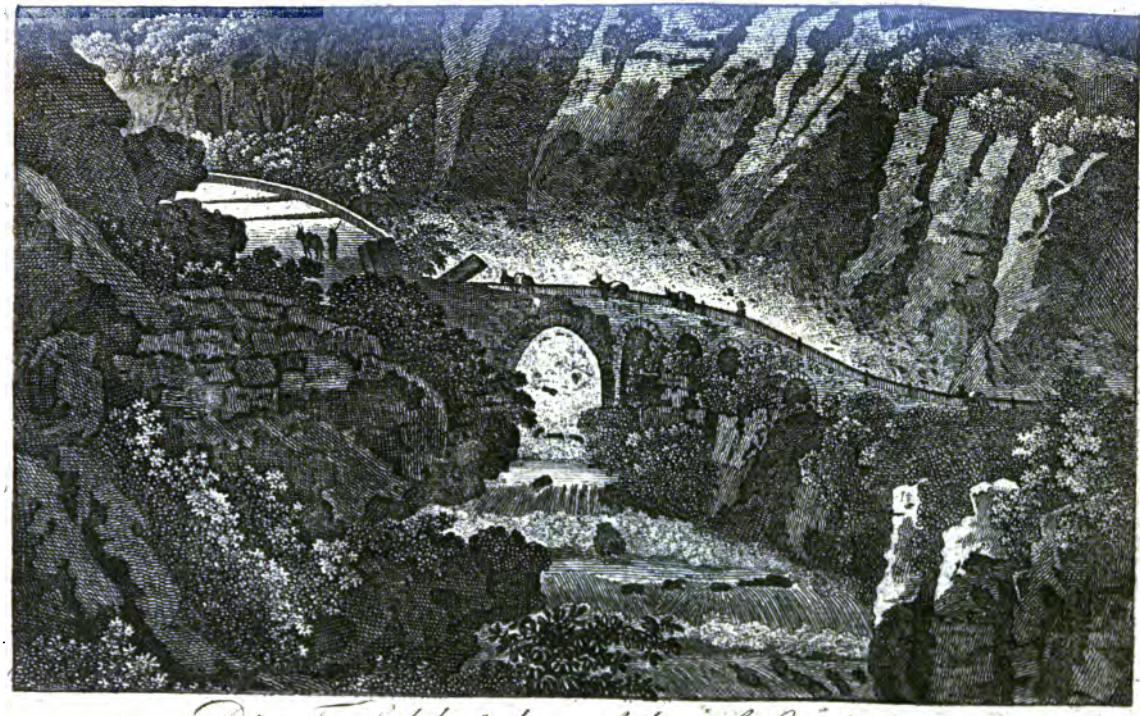
umgeben, welche ungeheure Eisthäler einschließen, in deren Mitte sich wieder Eisberge erheben. Hier wohnt kein Mensch, kein Thier, hier steht kein Baum, keine Pflanze, und in der Nachbarschaft ist die schönste Weide, aber gleichfalls noch mit Gletschern und Eisthälern umgeben. Bäche stürzen sich, schäumend und brüllend, von den Bergen herab.

Die Schneelinie geht etwa mit 7800 F. an.

Es geht ein Weg über die höchsten Punkte des Gotthards nach Italien. In eine fürchterliche Felsenschlucht stürzt sich die Reuß herab; ein kühn gesprengter Bogen, die Teufelsbrücke, führt über die Schlucht; ist man hinüber, so zeigt sich die gewaltige Felsenmasse von Granitblöcken, die man den Teufelsberg nennt. Hierauf gehts durch das Urner Loch, einen dunkeln, 80 Fuß langen, durch den Felsen gehauenen Gang, der zu einem angenehmen Thale mit Wiesen führt. Nun steigt man bis zu dem fast 6400 F. hohen Kapuzinerkloster, wo man sich erholt und frische Maulthiere findet, und steigt sodann auf der italienischen Seite hinab. Die Päße über viele andere Berge sind 6 bis 7000 F. hoch, und ihre Spitzen (sogenannten Hörner) noch 2 und 3000 F. höher.

Am Julierberge sind schon die Frühlingsblumen in den Thälern im Verwelken, indem auf den niedrigern Anhöhen dieselben im Aufkeimen sind, und eine andere Gegend schon die Gewächse des Sommers hervorbringt, indessen nach Norden und Westen schreckliche Eisberge den Winter versinnbilden.

Eine der fürchterlichsten Eisgegenden ist am Bernina. Vier lange Reihen von Bergen stehen hinter einander, und 4 Stunden lang sieht man lauter Schnee- und Eisberge; drei Meilen lang ist Alles unfruchtbar und unzugänglich; Bergklippen und Felsen ragen kahl oder mit Eis bedeckt, fürchterlich hervor; selbst im hohen Sommer



Die Teufelsbrücke auf dem St. Gotthard.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

FOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
L

geht man, nach mit Gefahr zu erfrieren, zwei Stunden über Schnee und Gletscher; einige Stunden weiter kann man vor Hitze verschmachten, und findet die herrlichsten Weintrauben. Am Fuße des 7000 F. hohen Gemmi liegt das berühmte heiße Leukerbad im finstern Thale, von hohen Schneegebirgen und dicken Wäldern umgeben.

Es läßt sich leicht denken, wie gefährlich eine Reise über die Gletscher und Eisberge seyn müsse, aber dennoch ist sie für viele unvermeidlich. Man findet Spalten darin, die oft einige hundert Ellen tief sind, und vorher nicht da waren. Man nimmt daher kundige Führer mit, die mit Stangen und Stricken, aber auch mit Brettern versehen sind, um eine Brücke zu schlagen. Eine andere Gefahr droht dem Wanderer durch die herabfallenden ungeheuren Schnee- und Eismassen — Lawinen — die alles, was in ihrem Weg liegt, zerschmettern oder erstikken, Dörfer mit Häusern und Ställen zerstören, den Lauf der Bäche aufhalten, Thäler ausfüllen, und überaus vielen Schaden anrichten. Es ist oft ein Schuß, ein Klingeln einer Viehglocke, ein Laut der Stimme, ein leiser Stoß der Luft hinlänglich, um einen auf dem Sturz stehenden Gletscher, oder eine Schneelawine, in den Fall zu bringen. Aber auch ganze Berge stürzen zuweilen plötzlich ein, wie noch 1808 der Ruffiberg, der Goldau verschüttete, wiewohl aus anderen Ursachen.

Nicht zu vergessen ist hier der Föhn; ein Wind, der heftig und wild aus den Bergschluchten plötzlich hervorbricht, und besonders den Schiffen auf den Seen höchst gefährlich wird, und ihnen oft den Untergang bringt.

Obwohl die hohen Bergspitzen todt und öde sind, und alles in der grimmigen Kälte erstarrt, so ist doch die Mitte der Gebirge mit schönen Gehölzen, mit würzigen Kräutern und gesunden Wiesen bedeckt, und bietet dem Schweizervieh die angenehmsten Weiden, und am Fuße der Berge liegen oft die reichsten Pflanzungen und die fettesten Auen.

Die hohen Bergwiesen oder Matten geben freilich nur wenig kurzes Gras, aber ein desto würzigeres und kräftigeres. Manche Wiesen können nur alle zwei Jahr gemähet werden.

Außer den eigentlichen Schweizeralpen müssen wir auch des schon früher erwähnten Jura hier noch Erwähnung thun, welcher auch Leberberg genannt wird, und sich in verschiedenen Höhen, 70 Stunden lang, als Grenze zwischen der Schweiz und Frankreich hinzieht. Die höchsten Punkte des Gebirges gehen wenig über 5000 Fuß hinaus; wie der Rekulet mit 5200, der Dole mit 5180 Fuß.

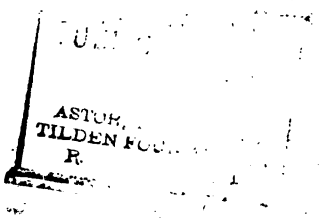
Daß bei solchen Gebirgen beim plötzlich aufthauendem Schnee die Ueberschwemmungen gewaltig und zerstörend sind, und zugleich auch der Boden sehr verschiedenartig seyn muß, läßt sich schließen. Im Ganzen ist dieser steinig und nicht sehr fruchtbar; hat aber doch in vielen Thälern und in den ebenen Gegenden eine sehr tragbare Erde.

In einem solchen Gebirgslande kann es an Flüssen nicht fehlen, und auch nicht leicht an Seen.

Die beiden Hauptflüsse sind der Rhein und die Rhone. Ihre Richtungen sind entgegengesetzt. Der erste zieht nach Norden, der andere nach Süden.

Der Rhein entspringt in Graubündten auf dem Krispalt, der den vordern; auf dem Lukmanier, der den mittlern; und am Vogelberg oder Muschelhorn, der den hintern Rhein bildet. Die Hauptquelle des letztern bricht aus einem Eisgewölbe in Graubündten hervor, und wird sogleich durch 13 Bäche verstärkt, die über den Felsenkamm des Muschelhorns herabstürzen. Bei Reichenau nimmt er dann die beiden andern schon vereinten Quellen auf. Er geht nun durch Graubündten, trennt Tirol und Schweiz, tritt in den Bodensee hinein und heraus, und verläßt endlich, als schon mächtiger schiffbarer

Der Staubbach in der Schweitz


ASTOR,
TILDEN FO
R.

Strom, das Schweizerland. Bald nach seinem Austritt aus dem Bodensee bildet er die merkwürdigen 5 Wasserfälle, unter welchen bei Schloß Lauffen der mächtigste ist. Hier stürzt sich der Strom bei hohem Wasserstand 80 Fuß schäumend und mit solchem Donner herab, daß er drei Stunden weit hörbar ist.

Unter den Flüssen, die er aufnimmt, sind der Landquart, Plessur, Thur, aber vor allen der Aar zu nennen, der aus 3 Quellen aus den Gletschern des Grimsel und Finsteraarhorn entsteht, durch den Bregenzer- und Thunersee geht, und mehrere Nebenflüsse aufnimmt, unter welchen die Reuß am bedeutendsten ist, deren wichtigste Quelle der Furka hergibt. Gleich von ihrem Ursprung an bildet die Reuß mehrere Wasserfälle, und unter andern 7 sehr ansehnliche. Der Aar fällt nach einem Lauf von 40 Meilen bei Zurzach und Koblenz in den Rhein.

Die Rhone kommt aus einem Gletscher am Fuße des Furka in Wallis, durchströmt den Genfersee, und strömt nach Frankreich, nachdem sie sich durch mehrere Flüsse verstärket hat. Die Adda und der Tessin (Ticino) gehen beide nach Italien. Erstere entsteht in Graubündten, der andere am St. Gotthard, aus einem See, nahe beim Hospiz. Die Adda geht durch Ober-Italien in den Comersee, und fällt unweit Cremona in den Po.

Außer den erwähnten Wasserfällen des Rheins und der Reuß gibts noch eine Menge anderer, unter welchen der Staubbach im Thal Lauterbrunnen sich 800 F. über die Wand des Pletschberges hinabstürzt. Erst stürzt er in ein Felsbecken, aus diesem in zwei Strahlen in ein anderes, dann über den Felsen weit hinaus, auf eine schiefe Felsenwand, wo er sich in so feinen Staub auflöset, daß man 100 Schritt davon noch naß wird. Im Winter gibts eine gewaltige Eissäule. — Die Pissevache im Walliserland, wo ein beträchtlicher Bach, die

Salanche, aus einer Höhe von 270 F. senkrecht mit großem Geräusche hinabfällt und große Dunstwolken bildet, in welchen die Sonne die herrlichsten Regenbogen hervorbringt.

An den Grenzen liegen der Genfer- oder Lemansee 1134 F. über dem Meere erhöht, fast 10 Meilen lang, 2 Meilen breit, und bei Vevay 950 F. tief. Er erhält größtentheils sein Wasser von der Rhone, und ist an Fischen, sonderlich an Forellen, reich. Seine schönen Ufer sind mit Städten und Dörfern besetzt. Der Boden- oder Kostanzersee liegt 1089 F. über dem Meere, und ist um etwas größer als der vorige. Die größte Tiefe beträgt 368 Klafter. Er hat nicht so viele Fische als andere Seen, meistens nur Aale und Forellen, trägt Schiffe von 3000 Centner Last, hat aber gefährliche Stürme. Vielen Sumpf- und Wasservögeln gibt er Aufenthalt. Der Zeller-, der Ueberlinger- und der Untersee sind nur Theile von ihm. Der schon oben beschriebene Neufchateller-See, 1314 F. über dem Meere, 9 St. lang und 2 St. breit mit 400 F. Tiefe, gehört auch hieher.

Der Bielersee, wie die folgenden, gehört zu den innern Seen. Er ist 3 Stunden lang, umschließt die durch Rousseau bekannte liebliche, durch Weinberg, Wald und Wiese schöne Petersinsel, und hängt mit dem vorigen See zusammen. — Der Murtensee ist kleiner; der Thuner- und Brienzersee stehen durch die Aar miteinander in Verbindung; der erste 5, der andere 3 Stunden lang, und beide von 500 bis 750 F. größter Tiefe. — Der Zürichsee, 10 St. lang und 1½ St. breit, 600 F. tief, 1280 F. über dem Meere, wird durch die Linth (Linth) und Mag (Limat) gebildet; der Wallenstädtersee hängt mit dem vorigen zusammen, ist 4 St. lang, 1 St. breit und von 6000 F. hohen Felsenbergen bekränzt. Er richtet durch Überschwemmungen vielen

Schaden an und friert nie zu. Der Zugersee ist nur 4 St. lang und eine breit, aber 1200 F. tief. Er liegt zwischen dem Rigi und Roßberge; beim erstern ist sein Ufer 4356 F. hoch. Der Vierwaldstädter- (Luzerner) See, von dem der Alpnacher nur ein Stück ist, wird durch die Reuß gebildet, hält 9 St. Länge bei 4 St. Breite und an 600 F. Tiefe. Er liegt 1300 F. über dem Meere. Seine Ufer haben herrliche Aussichten, besonders der wilden Art, denn er ist von Gebirgen von 2000 bis 10,000 F. umringt. Der Luganersee bis 10 St. lang, ist mit dem Langensee (Lago maggiore) durch die Tresa verbunden, und sehr forellenreich.

Diese Seen sind äußerst wohlthätig! Was würden die von den Bergen kommenden Wassermassen für Verwüstungen auf dem Lande anrichten, ohne sie! Sie sind in der That nichts andres, als die durch die Gebirgswasser ausgefüllten, und auch in frühesten Zeiten wohl noch ausgehöhlten Thäler.

Das Klima ist zwar der Höhe und Tiefe wegen sehr verschieden, aber im Ganzen sehr rauh. In den Thälern ist die Hitze oft drückend; die mittlern Gegenden haben eine angenehme Temperatur und gesunde Luft.

Wer hat nicht gehört, wie herrlich das Rindvieh der Schweiz ist! die Viehzucht macht den Hauptreichthum des Landes. In den Gebirgsgegenden bleibt das Vieh den ganzen Sommer über auf den Berghöhen (Alpen), unter Aufsicht der Hirten oder Sennen. Unbedeutender ist die Schaaf- und noch mehr die Pferdezucht, zu welcher letztern ein solches Gebirgsland auch wohl schwerlich geeignet seyn mag; aber der Ziegen hält man genug, um in manchen Gegenden den Waldungen gefährlich zu werden. Schweine werden auch viel gehalten. Des Wildes, der Bären, Wölfe, Luchse, Füchse, der Dachse, Hirsche, Rehe, Hasen und der Gemsen, die ihre Hei-

mals hier haben, iſt weit ſo viel nicht mehr, als ehedem, und ihre Steinböcke ſind faſt ganz verſchwunden. Murmelthiere ſind nur in den ſüdlichen Gegenden häufig. Es finden ſich nicht nur die gewöhnlichen Raubvögel, ſondern ſelbſt der furchtbare Lämmergeier; und das bekannteſte wilde Land- und Waſſergeflügel iſt ebenfalls vorhanden. Fiſche und Krebſe ſind in reicher Menge da; Bienen ſehr häufig; Seidenwürmer nur in ſüdlichen Gegenden.

Der Ackerbau liefert lange nicht hinlängliches Getreide, welches daher, wo nur immer thunlich, durch Kartoffelbau erſetzt wird; Tabak, Hanf, Flachs, Krapp wird auch nicht zu viel erbauet; der Weinbau iſt nur mittelmäßig *); aber der Obſtbau ſehr reich an allen Arten Früchten, daher man viel Obſtwein macht (Zyder). Selbſt die edlern Früchte fehlen gegen Süden hin keinesweges. Die herrlichen Alpenkräuter geben eben die vorzügliche Milch und Butter, und den herrlichen Urſeler- und Glarner-Käs; letzterer (Schabzieger) wird erſt durch Zuſatz einer Kleeart (Melilottenklee) grün und würzig. Die Waldungen ſind groß und dicht, und außer den gewöhnlichen Holzarten findet ſich auch die Zirbelnußkiefer und der Taxus. Der herrlichen Wieſen ſind viel.

Von Gold und Silber finden ſich viele Spuren, aber man baut ſelbſt auf Eiſen, Kupfer und Blei nur für die höchſte Nothdurft; von Queckſilber hat man auch Spuren. Die ſchätzbarſten Stein- und Erdarten, Marmor, Alabaſter, Achat, Lavezſteine (woraus Oefen, Doſen und andere Gefäße geſchnitten werden) und ganze Kryſtallengewölbe finden ſich genug, wie auch Porcellanerden. Ferner Vitriol, Alaun, Schwefel, Erdpech, Steinkohlen; aber man hat nur ein Salzwerk, und führt daher noch 300,000 Zentner ein. Die Mineralquellen ſind häufig und berühmt.

*) Im Kanton Waadt ſind 30,000 Morgen damit bepflanzt.

Die Industrie ist immer noch lebhaft, besonders in den nördlichen und westlichen Gegenden, am meisten in den protestantischen Kantons, und der Handel war wenigstens sonst zum Vortheil des Landes. Man spinnt auf Maschinen viel Baumwolle zu dem feinsten Garn, verfertigt Tücher und Baumwollenzeuge, auch Leinwand, Spitzen, Seidenwaaren, Band, Hüte und sehr vorzügliches Papier. Des Baumwollengarns rechnet man 700,000 Pf. Der Kanton Zürich beschäftigt durch 350 Baumwollengarnstühle an 3000 Menschen.

In dem größten Theile der Schweiz spricht man mit rauher Kehle und vielen Idiotismen deutsch; im südwestlichen Theile französisch, in südlichen Gegenden italisch, das Churwälsche ist eine romanische Sprache und in Graubündten heimisch.

Es gibt 22 Kantons. In einigen wohnen blos Reformirte, in andern blos Katholiken, und wieder in andern sind beide Confessionen vermischt.

Jeder Kanton hat seine eigene Verfassung, die mehr oder minder demokratisch, oder aristokratisch ist; alle aber sind untereinander zu Wehr gegen außen, und zur Ordnung und Ruhe im Innern verbunden.

Die Abgeordneten der Kantons bilden die Tagsatzung, welche, wenn sich eine Mehrheit von drei Viertel Stimmen findet, Krieg und Frieden macht und Bündnisse schließt. Jeder Kanton hat Eine Stimme. Bei allen übrigen gemeinschaftlichen Angelegenheiten entscheidet die Mehrheit der Stimmen überhaupt.

Eine stehende Armee ist nicht vorhanden, aber im Fall eines Kriegs stellen alle Kantons 33,758 Mann, (nur mit 2130 Pferden), und eine gleiche Zahl zur Reserve. Jeder Kanton stellt seine Mannschaft nach Verhältniß der Seelenzahl, und die Kriegsbeiträge nach angenommenen Bestimmungen. So gibt Bern 91,695

Franks (den Schweizerfrank zu faſt 10 Gr.), und Unterwalden nur 1970 Franks.

Die Nationalſchuld betrug 1814 an 3,118,336 Fr., zu deren Tilgung die Zinſen der von den Kantons Bern und Zürich in Londner Bank niedergelegten Kapitale (200,000 und 100,000 Pf. Sterl.) beſtimmt ſind. Die ſeit 1813 einverleibten Länder nehmen an der Schuld keinen Theil. Dieſe Länder ſind Genf und Wallis, Hochſtift Baſel mit Biel und Erguel, und ſelbſt Neufchatel trat dem Bunde bei, obwohl es preußiſches Beſitzthum bleibt. Zu bemerken iſt, daß das Hochſtift Baſel an die Kantons Bern und Baſel fiel.

Der Kanton Graubündten

hält 140 Q. M. und 74,000 E., die zu 2 Drittheilen reformirt ſind, obwohl er mit vielen Bergen überſäet iſt, gehören doch die Thäler zu den lieblichſten und fruchtbarſten in der ganzen Schweiz. Ebenen findet man faſt gar nicht. Das Lenthenhorn iſt 10,000 F. hoch, und über den Splügen geht eine Straße nach Italien. Der Den oder Inn entſteht aus einem Gletſcher, der mit einem 10 Stunden langen Eismeer zwiſchen Veltlin, Bergell und Engadin zuſammenhängt, durch viele Bäche verſtärkt, die 3 Thalſeen des Engadin durchſtrömt, und dann reißend in Tyrol eintritt. Man zählt bis 90,000 Stück Rindvieh; 100,000 Schaafe; 70,000 Ziegen.

Der Kanton iſt in drei Bündte getheilt; der obere von 51 Q. M., der Gotteshausbund von 60 Q. M., und der Bund der Zehngerichte von 28 Q. M. — Die Verfaſſung iſt vollkommene Demokratie.

Chur (Coira), am Pleſſur, 2500 E., und obwohl nur 20 Katholiken da ſind, doch der Sitz eines Biſchofs. Es iſt ein Stapelort für deutſche und italieniſche Waaren. Die Einwohner ſprechen die churwälſche Sprache. Sie iſt die Hauptſt. des Kantons.

Maienfeld, 900 E., baut Wein und hat eine Niederlage durchgehender Waaren. In der Nähe liegt der berühmte enge befestigte Paß am Rhein, der nach Deutschland führt, der Luzienſteig.

Das Thal Engadin liegt 5300 F. über dem Meere, iſt vom Urſprunge des Inn bis zu ſeinem Austritt nach Tyrol 18 St. lang, und ſehr ſtark bevölkert, meiſtens von Lutheranern, die romaniſch ſprechen, welches ſie Ladinum nennen, und das dem Latein nahe kommt. St. Moritzzo hat einen berühmten Sauerbrunnen, und liegt in einer ſo rauhen bergumgränzten Gegend, daß oft mitten im Sommer Schnee fällt.

Tuſis, ein Flecken am Heinzenberg, der mit Wein, Mandeln und Kaſtanien bebaut iſt, und das beſte Quellwaſſer des Kantons gibt. Es gehen hier viel Waaren auf Saumroſſen durch, deren hier oft 200 zu Nacht bleiben.

Diſentis, ein Flecken, bei der Vereinigung des vordern und mittlern Rheins gelegen, hat eine Druckerei für romaniſche Schriften.

Anmerk. Zu Käſis findet man viele Kretins.

Appenzell

hält 10½ Q. M. mit 61,000 E., und wird in den äußern und innern Roden (d. i. die nördliche und ſüdliche Rotte oder Abtheilung) abgetheilt. Der äußere Roden iſt reformirt, der innere katholiſch, die Verfaſſung demokratiſch.

Die hohen Berge ſchließen ſchmale Thäler ein. Der Säntis iſt an 8000 F. hoch, und zwiſchen dem Gelrenſpitz und Obermeſner liegt ein eine Stunde langer Gletſcher. Man findet hier mehrere Höhlen, Verſteinerungen, drei kleine Seen, und eine verſteinernde Quelle auf den Gebirgen. Des Getreides iſt überaus wenig, viel aber ſind der Wieſen, und man hält 16,000 Stück Kühe, aber auch Pferde, Schaafe und Ziegen, und die Bienenzucht iſt beträchtlich. Obſt und Flachs wird viel gebauet.

Man hat alle Arten Wild, das in der Schweiz ſich findet, auch Lämmergeier, die leider auch kleine Kinder rauben. Man mäſtet Schnecken in eigenen Gärten, und ſendet ſie dem leckern Wiener zu.

Thurgau

17 Q. M. mit 74,000 E., die meistentheils reformirt sind. — Der große Rath gibt die Gesetze, der kleine vollzieht sie. Es ist eine schöne, nur südlich mit höherem Gebirge bekränzte Landschaft, und eine der fruchtbarsten in der Schweiz, und baut viel Getreide, Obst, Flachs und Hanf, aber auch viel Wein, wiewohl man dennoch häufig Birn- und Aepfelmost bereitet. Im J. 1811 zählte man an 53,000 Stück Rindvieh, 3160 Schafe, 777 Ziegen, 1634 Schweine. Die Thur richtet große Ueberschwemmungen an. Es finden sich drei kleine aber fischreiche Seen. Die Einwohner verfertigen viel Leinwand und baumwollene Zeuge, sonderlich Musselin.

Frauenfeld hat nur 3, aber hübsch gebaute Straßen, und treibt Seidenweberei. Arbon liegt am Bodensee in einer mit Obstbäumen reich bepflanzten Gegend. Sie treibt einigen Handel.

Schaffhausen

8 Q. M. mit 27,000 E., ist ein hügelvolles Land, das nach Süden zu abhängt, und alle seine Flüßchen und Bäche dem Rhein zusendet. Der Weinbau ist am beträchtlichsten, und nimmt 11,000 Morgen Land hin; nächstdem der Obstbau. Fische und Wildpret fehlen nicht, aber auch nicht Steinkohlen und Torf; auch Eisenerz ist vorhanden. Die Einwohner sind, bis auf eine einzige Gemeine, reformirt. — Die Räthe regieren.

Schaffhausen, 7000 E., hat ein hohes Gymnasium und nährt sich von Seiden- und Baumwollenweberei, und Handel. Der bekannte Rheinfall ist eine halbe Stunde davon. Er hält in der größesten Breite 300 F. Die Tiefe des Sturzes beträgt 60 bis 80 F.

Basel

13 Q. M. mit 47,000 E. *), bildet eine schöne von Hügeln und Thälern durchschnittene Ebene, welcher das Ju-

*) Der neueste Zuwachs beträgt 1 Q. M.

ragebirge seine Quellen und Bäche zusendet, und welche Getreide, Obst, Hanf, Flachs, Gartenwaaren, Tabak und Kartoffeln, aber auch ziemlich vielen, wiewohl geringen Wein baut. Wald und Wild fehlen nicht, und die Fischereien sind reich. Die größtentheils reformirten Einwohner verarbeiten viel Seide und Baumwolle. Der Rath regiert.

Basel, 15000 E. Die Stadt liegt 950 F. über der Fläche der Nordsee. Eine über 700 Fuß lange Brücke geht über den Rhein. Man zählt 220 Gassen, die aber zum Theil freilich sehr leer und öde sind. Die Universität hatte 1810 nur 60 Studenten. Iselins menschenfreundliche Stiftung (Zeichnungsschule, Industrieschule für arme Mädchen, Schule für Papparbeiter, Anstalten für Arme) und die Bibelanstalt, die auch mit stehenden Typen sehr gute Bibeln druckt, und bei jeder neuen Auflage bis an 1000 Stück an Arme vertheilt, müssen wir nennen. Noch enthält die Stadt mancherlei Sehenswürdigkeiten — 15 Gemäldesammlungen; die Kirchhofsgallerie mit dem Holbeinschen Todtentanz; ein Münzkabinet; Bibliothek; botanischen Garten ꝛc. Die Gegend umher hat Naturmerkwürdigkeiten. — Man verarbeitet Wolle und Baumwolle, Leder zu Handschuhen, Seide und Tabaksblätter. Basel wird für die bedeutendste Handelsstadt der Schweiz gehalten, hat jährlich zwei lebhafte Messen, und beschäftigt die Gegend umher in mancherlei Arbeiten.

Das Dorf Augst enthält noch viel Alterthümer aus den Römerzeiten; Waldenburg macht viel Töpfergeschirr und hat ein Bad; Liechstall (Liestall) Eisen-, Messingwerke und Drathzüge.

Tessino

oder die welsche (italische) Schweiz, 53 Q. M., 161,000 Einw. *) Er bildet eine der lieblichsten und segensreichsten Landschaften, die von dem Tessin und mehreren kleinen Flüssen bewässert wird. Hohe Bergreihen ziehen sich von Norden nach Süden, und bilden etwa 30 Thäler; Gletscher und Schneefelder sind nur zum Theil auf der nördlichen Grenze. Die Regengüsse sind zuwei-

*) Nach einer, wahrscheinlich nicht richtigen, Zählung von 1808 — an 89,000 E. Vielleicht liegt das Richtige zwischen beiden Angaben.

len furchtbar und werden höchst verderblich. In den ebenern Gegenden sind Klima und Erzeugnisse wie in Italien, daher man vielen und meist guten Wein, viel Obst, Feigen, Mandeln, Maulbeeren, besonders Kastanien und Oliven, aber auch Zitronen, Pomeranzen und Orangen baut. Wald und Wiesen sind trefflich, die Rindviehzucht stark, aber der Pferde weniger denn der Maulesel; der Schaafe und Ziegen viel, der Schweine wenig, die Bienen- und Seidenzucht sehr beträchtlich. Noch finden sich reißende Thiere, Gemsen und Murmelthiere, Fischottern, und unter den Hasen auch der in der Schweiz in den Hochgebirgen nicht seltene weiße Hase. Man findet die großen Raubvögel und viel wildes Geflügel. Die Erde liefert Marmor und Lavezsteine, und mineralische Wasser.

Die katholischen Einwohner sprechen ein schlechtes Italienisch, und sind sehr abergläubige, ungebildete, träge Menschen, die in dem schönen reichen Lande sich nicht nur häufig und fast allein von Hirsenbrei (Polenta) und Kastanien ernähren, sondern selbst in andere Länder auswandern, um Brodt zu verdienen, welches sie im Lande leichter und reichlicher könnten. Man sieht hieraus, wie es mit der Betriebsamkeit stehen möge — doch bereitet man Tabak, Leder, Papier, Pulver, macht Strohhüte und Holzwaaren und brennt viele Kohlen. Die durchgehenden Waaren werden auf Maulthieren transportirt.

Die regierende Gewalt ist in den Händen eines Raths von 76, der die Gesetze gibt; 11 daraus gewählte Glieder haben die ausübende Macht.

Bellenz — Bellinzona 1200 E., drei Schlösser und ein Gymnasium, handelt mit Seide, Getreide und Vieh, und spedirt alle Waaren, die vom St. Gotthard nach Italien gehen, und rückwärts daher kommen.

Bosco, in einem der tiefsten Nebenthäler des Maggiathales, das wohl mit Recht Caverna genannt wird, indem drei Monate lang kein Sonnenstrahl hineinfällt, obwohl der

Ort 3060 Fuß über dem Meere liegt. Die Einwohner sind Deutsche mit rauhem Oberwallliser Dialekt.

Lugano (Lavis), 4300 E., am Luganersee, welcher oft in einer Woche 3000 Pfund Forellen nach Mailand liefert. Die Gegend umher hat Pulver-, und Papiermühlen, Tabaksfabriken, Eisen- und Kupferhämmer, Kohlenbrennereien. Die Keller haben die Luganer in dem Felsen Caprino. Der Ort hat eine Messe. Locarno am Einfluß des Tessin in den Lago maggiore, ist eine kleine aber hübsche Stadt, und hält für die Bewohner der benachbarten Thäler alle 14 Tage einen lebhaften Markt, wovon sich die Einwohner fast allein nähren. — In dem am südlichen Gotthard 8 Stunden lang sich hinziehenden Livinerthal liegt der ansehnliche Flecken Iruis, der einen starken Transito hat.

Lucern,

36 Q. M. mit 100,000 E. (86,000). — Wirkliches Alpenland ist nur der südlichere Theil, und doch auch in diesem sind die meisten Berge bis zum Gipfel mit Gras oder Gehölz bekleidet, und nirgends finden sich Gletscher und Eisfelder. Der Pilatusberg am Lucernersee liegt 7080 F. über dem Meere. (Er ist ein mit sieben Gipfeln versehenes Gebirge von 14 Stunden Länge.) Auf einem Theile dieses Berges, dem Bründler Alp, liegt ein kleiner 154 F. langer und 78 F. breiter See, dessen Tiefe noch nicht ergründet ist, und aus welchem häufig Nebel aufsteigen, aus denen sich Gewitter bilden. Auch findet sich eine merkwürdige, nicht überall zugängliche Höhle.

Der fruchtbare Boden in dem ebenen Theile läßt guten Ackerbau in Getreide, Kartoffeln, Hanf und Flachs zu. Des Obstes ist viel, nur der Kastanien und des Weins ist wenig. Des Waldes ist genug. Die Viehzucht ist auch hier das Vorzüglichste, und nebst dem Feldbau das Hauptgewerbe der katholischen Einwohner; denn der Fabriken und Manufakturgewerbe sind sehr wenige.

Zwei Räthe, von 36 und 64 Mitgliedern, stehen unter 2 Schultheißen und haben die Gewalt.

Lucern, 5000 E. (4000), liegt da, wo die Reuß aus dem Vier-Waldstädter oder Luzernersee tritt. Sie hat mehrere sehenswerthe Gebäude, litterarische Anstalten, Kunst- und Naturaliensammlungen, Priesterseminar und freie Zeichenschule. Die Gegend umher ist schön. Sehr merkwürdig ist das berühmte Kunstwerk Pfiffers, welches 60 Q. M. der Schweiz mit allen Naturgegenständen im Kleinen darstellt, so daß 1000 F. in der Natur hier durch 1 Zoll abgebildet wird. Das Werk hält 20½ F. Länge und 12 F. Breite. — Der Waarendurchgang ist lebhaft.

Entlibuch, ein Dorf im gleichnamigen 10 Stunden langen Thale, welches südlich und nördlich von hohen Bergen umkränzt ist, und in welches der Entle wild hinabrauscht. Die Bewohner des Thals sind kühne muthige Berghirten, voll Stärke und Gabe der Dichtkunst. Sie haben ihre eigenthümlichen Sitten und Spiele. Der Handel dieses Thals, der mit Vieh, Häuten, Butter und Käse getrieben wird, ist sehr bedeutend. — Sempach am gleichnamigen See hat 700 E., und hat seine Berühmtheit der bekannten Schlacht (1386) zu verdanken. Es steht hier eine Kapelle.

Zug.

5½ Q. M., 15,000 E., hat ein mildes Klima, und ist nur im südöstlichen Theile sehr bergig, wo der Ruffi oder Roßberg mit 4800 F. der höchste ist; die Berge haben jedoch keine Gletscher, und sind mit Kräutern, Gräsern und Gehölzen überzogen. Der Schnee schmilzt im Frühling bald; der Boden ist fruchtbar, und man baut alle Arten Getreide, Kartoffeln, Flachs, Hanf, und unter dem Obste viele Wallnüsse und Kastanien, auch etwas Wein; aber das Vorzüglichste ist die Viehzucht, die nebst Feldbau bei den Einwohnern, die Katholiken sind, den Hauptnahrungszweig ausmacht.

Außer dem Zugersee sind die kleinen Egeri- und Finsterseen zu nennen.

Die Verfassung ist Demokratie.

Zug 2000 E., die sich von Durchfuhr, Krämerei und Feldbau nähren, liegt am Zugersee und Zugerberge. Man webt Seidenwaaren. — Waterschwyl hat einen Gesundbrunnen, und Morgarten den Ruhm seiner Schlacht (1315.)

Schwyz,

22 Q. M. mit 29,000 E. Ein hochliegendes Gebirgs- und Wiesenland; doch steigt auch hier die Höhe der Berge nicht über 7000 F., und Gletscher und ewiger Schnee sind nicht vorhanden. Der 5700 F. hohe Rigiberg hält im Umkreise seines Fußes 10 Stunden, hat eine weite Aussicht und mehrere Höhlen, steht von allen Seiten frei, und ist schön bewaldet. Es liegen 150 Sennhütten mit 3000 weidenden Kühen auf demselben. Der Ruffiberg ist schon zuvor erwähnt. Der größere Theil der durch das Land hinziehenden Bergreihen ist meistentheils mit herrlichen Weiden bedeckt. Zwischen den Bergen liegen liebliche heitere Thäler.

Der Lowerzersee am Rigiberge ist 1 Stunde lang und halb so breit, und schließt zwei romantische Inseln ein, auf welchen Einsiedler wohnen. Es ist hier mit der Viehzucht und mit dem Getreide- und Obstbau, wie in den andern Kantons. Wein baut man wenig. Man bricht Sandsteine und sticht Torf. Die Einwohner, welche katholisch sind, beschäftigen sich nur zum Theil mit Spinnen des Flachses und der Baumwolle.

Die Landesgemeine, wozu alle Bürger über 16 Jahr gehören, hat die höchste Gewalt. Jeder der 6 Bezirke hat seinen eigenen Rath und seine Gerichte, als erste Instanz. Im Mai hält der Kanton unweit Schwyz seine Versammlungen.

Schwyz, ein Flecken mit 5000 E. in einer reizenden Berggegend, und am Fuße des fast 6000 F. hohen Mytens. Iberg, welches eine halbe Stunde davon liegt, ist der Ort, wo sich jährlich im Mai die Landsgemeine versammelt. Durch den Flecken Brunnen geht die Straße über den St. Gotthard nach Italien. Gersau mit 1200 E., spinnt und zwirnt und handelt stark mit Seide. Beim Dorf Küßnacht steht Tells Kapelle. — Einsiedeln, ein Benediktinerstift mit gleichnamigem Flecken, hat noch manche Merkwürdigkeiten, und ein Marienbild, das von Wallfahrern besucht wird. Lachen hat einen vortrefflichen Hafen am Zürichsee, starken Handel und lebhafte Jahrmärkte.

Glarus,

21 Q. M., mit 24,000 E. Zwei lange schmale Thäler, aus denen der Kanton besteht, sind von himmelhohen Bergen umschlossen, die sich über 6000 F. erheben, und unter welchen der Döbi 11,000 F. hoch ist. Es sind Kalkgebirge, auf welchen die Gletscher, die Schnee- und Eisfelder häufig angetroffen werden, und deren Lawinen der Umgegend oft Gefahr drohen und bringen.

Zu bemerken ist der Klönthalersee, der 1 Stunde lang, halb so breit, sehr fischreich ist, und viele kleine Bäche aufnimmt. Ueberaus anmuthig ist das Thal, in welchem er liegt. Ueberdies gibt es noch kleinere Alpseen. — Die Linth ist der wichtigste Fluß.

Der Ackerbau bedeutet wenig, sehr viel die Viehzucht, unter welcher hier auch viele Pferde, Schafe und Schweine begriffen sind. Um des Glarner Käses (Schabziegers) willen baut man einen Steinklee, von welchem der Käse seine grüne Farbe hat. (S. vorher.) — Des Wildes, und namentlich der Gemsen, sind noch viel; Wölfe und Luchse aber fast ausgerottet.

Die Erde liefert Marmor, Schweizerdiamanten (Krystalle), Kreide, Gips und Tafelschiefer, von welchem viel verkauft und viel zu Tischen und Schreibtafeln verbraucht wird.

Unter den Einwohnern machen die Katholiken nur den 8ten Theil, die übrigen sind reformirt.

Die Landesgemeinde hat die höchste Gewalt.

Glarus, ein Flecken mit 2500 E., ist der Hauptort. Von einer Seite liegt der hohe mit Eis bedeckte Glarnisch. Man verarbeitet Baumwolle, bleicht und druckt Zeuge, und macht Schabziger. Auch der Handel ist lebhaft. — Nefels, 1300 E., ist durch seine Schlacht (1388) berühmt. — Mollis hat ein Schwefelbad, und Schwanden verarbeitet vielen Schiefer. — Merkwürdig ist bei Elm das Martinsjoch im Schindlenberge, wo die Sonne zweimal im Jahre hindurch scheint; und bei dem Dorfe Elch die vielen Kretins, die man hier trifft.

Plattenberg hat Schieferbrüche zu Tischplatten und Schreibtafeln.

Unterwalden,

13 Q. M., mit 21,005 katholischen, unter Kostanz Sprengel stehenden Einwohnern. Rings umher zieht sich ein Kranz von hohen Bergen, aber das eingeschlossene Thal, durch welches sich jedoch wieder Bergreihen hinziehen, ist mild, gesund und fruchtbar. Selbst die Hochgebirge haben noch gewürzreiche Weiden. — Der Titlisberg ist hoch genug, daß im hohen Sommer um 10 Uhr Abends die Sonne noch nicht ganz unter, und um 3 Uhr früh bereits wieder aufgegangen ist. Auf seinem Gipfel, der Nidde, liegt ewiger Schnee.

Die Verfassung ist ganz demokratisch.

Hier baut man selbst nicht viel Hanf und Flachs, doch aber viel Obst und besonders Kastanien. Mit der Viehzucht steht es wie überall. Unter dem Wild finden sich hauptsächlich Gemsen und Murmelthiere. Man findet Marmor, Schiefer, Kalk, isländischen Spath.

Der Kunstfleiß schläft noch ganz, und man hat nicht einmal hinreichende Handwerker.

Stanz ist der Hauptflecken und hat 3000 (3800) E. Winkelrieds Wohnhaus ist noch an einem Felsen zu sehen. Im Engelbergthale, welches vom Titlis und den Surenalpen eingeschlossen ist, liegt die Benediktinerabtei gleiches Namens, mit einer Bibliothek, einer trefflichen Sennerei und großem Käsemagazin. Das Thal zieht sich vier Stunden lang, unter abwechselnden Gletschern und Wiesen hin. Sarnen hat 2000 E.

Uri,

30 Q. M. (20 bis 24), mit 17,000 E., die sämmtlich Katholiken sind, kein anderes Bekenntniß dulden, und unter dem Sprengel von Kostanz und Chur stehen. — Die Verfassung ist demokratisch.

Es ist ein kaltes hohes Gebirgsland, und große Bergreihen überdecken es, zwischen welchen sich die engen Thä-

ler hinziehen. Der St. Gotthard, der Dödi, der Furka liegen hier, und das hohe, aber höchst liebliche, von der Reuß durchschlängelte, Urserenthal liegt über 4300 F. über dem Meer. Es zieht sich 6 Stunden lang bei der schmalen Breite einer halben Stunde hin. Die Berge umher sind zum Theil kahl, und der Winter dauert an 9 Monat. Der Weg zu diesem Thale geht über die Teufelsbrücke durch das Urnerloch, welches 200 F. lang durch Granitfelsen gesprengt ist. Die viel begangene Straße über den Gotthard nach Italien beträgt 14 Stunden. Sie ist mit Granitplatten belegt und hat eine Breite von 14 bis 15 F. Die höchste Höhe derselben bildet ein von nackten Felsen umgebenes, höchst ödes, trauriges und stundenlanges Thal. Der Weg nach Italien hinab ist steil und gefährlich. Das Hospiz der Kapuziner liegt noch 2½ Stunde über dem Thale. Das Aufsteigen fordert aber freilich Zeit.

Die Reuß durchströmt den Kanton von Süden nach Norden. Eine ihrer Hauptquellen kommt aus dem Oberalpsee, der eine Stunde Umfang hat.

Die Viehzucht ist hier um so mehr Hauptsache, da der Getreidebau überaus dürftig ausfällt. Doch zieht man fast nur Rindvieh, wozu die herrlichen Wiesen recht geeignet sind. Anderes Vieh hat man nur zum innern Bedarf. Gemsen und Murmelthiere finden sich, nebst manchem andern Wild, auch viel Fische. Es sind manche Mineralien vorhanden, aber man sucht blos Eisen. Ein Bad findet sich zu Unterschächen.

Der Industrie ist wenig. Man nähret sich außer der Viehzucht von dem Waarentransport über den Gotthard auf Saumrossen.

Altorf, 4000 E., liegt unweit des Eintritts der Reuß in den Vier-Waldstädter See und ist gut gebauet. Man zeigt die Linde noch, worunter Tells Sohn mit dem Apfel auf dem Kopfe gestanden haben soll. Das Urserenthal hat nur vier Ortschaften.

Waadtland (Pays de Vaud),

oder auch die französische Schweiz, enthält 70 Q. M. mit 150,000 reformirten Einwohnern (denn kaum 3000 sind Katholiken), die theils das gewöhnliche Französisch, theils ein französisches Patois sprechen. Es ist eine der anmuthigsten, mildesten und gesundesten Landschaften unsers Erdtheils, durch dessen westliche Gegend das Juragebirge mit dem Doke hinzieht, und welche von mehrern kleinen Flüssen bewässert ist, die hier fast alle entspringen. In dem Joux-Thale des Jura ist der See gleiches Namens. Mehrere kleine Seen desselben Gebirges haben nur einen unterirdischen Abfluß.

Der Boden ist größtentheils fruchtbar, nur fordert er Arbeit. Man baut Getreide, mehrere Arten Feld- und Gartengewächse, wenig Flachs und Hanf, aber vortrefflichen Wein in ziemlicher Menge. Man rechnet, daß 13,000 Morgen mit Wein bepflanzt sind. Welsche Nüsse und Kastanien sind zum Ueberfluß vorhanden. Uebrigens findet man sowohl Pflanzen der heißesten als der kältesten Zone. Nur die Zucht des Rindviehes ist bedeutend, nicht aber die Pferde- und Schweinezucht. Wildpret und Fische fehlen nicht.

Die Betriebsamkeit ist in mancherlei Art Gewerbe nicht unbeträchtlich.

Die Verfassung ist aristokratisch.

Lausanne, 9000 E., unweit des Genfersees auf 3 Hügeln gelegen, hat keine schöne Straßen und wenig vorzügliche Gebäude. Ihr altes Schloß, ihre Domkirche, ihr akademisches Gymnasium, ihre Bibliothek, und mancherlei Gesellschaften und Anstalten sind bemerkenswerth. Sie hat viele Gold- und Silberarbeiter, Buchdruckereien und Buchhandlungen. Sonst war hier ein großer Zufluß von Fremden, die der gesunden Luft, aber auch französischer Sprache und Sitten wegen bisher kamen. Der Wein, der zwischen dieser Stadt und Vevay wächst, heißt Ryf oder Reif.

Vevay oder Vivis, 3000 E., die Uhren, Galanteriewaaren, Hüte machen und Leder gerben. Morsee oder Mor-

Im sogenannten Haslilande macht der Reichenbach einen schönen Wasserfall. Ueber den Grimselberg führt eine Straße nach Wallis.

Solothurn,

13 Q. M., mit 43,000 meistens katholischen Einwohnern, ist ein gebirgiges Land, denn es liegt in und an dem Jura, hat aber vorzüglichen Boden, daher es auch Getreide in reichem Ueberfluß bauet, dennoch aber auch noch starke Rindvieh- und Pferdezucht treibt. An Wildpret, Fischen und Bienen fehlt es nicht. Die Mineralien werden eben so wenig benutzt als in andern Kantons.

Die Verfassung ist Aristodemokratie.

Solothurn, 5000 E., am Fuße des Jura, in einer fruchtbaren Ebene an der Aar, die die Stadt durchzieht. Mehrere Gebäude und Anstalten, besonders die Domkirche, sind merkwürdig, auch finden sich noch römische Ruinen. Es gehen übrigens hier viele aus Frankreich kommende Waaren durch.

Olten, mit 1200 E., fertigt viele Schmiede- und Eisenwaaren.

Aargau,

36 Q. M. (38) mit 143,000 sowohl reformirten als katholischen und wenigen jüdischen Einwohnern, hat größtentheils ebenen Boden, der reich durch Flüsse und zwei Seen bewässert ist. Der Getreidebau liefert in guten Jahren noch zur Ausfuhr; Wiesewachs und Rindviehzucht sind sehr stark; Holz fehlt, dagegen finden sich Steinkohlen.

Es gibt einen gesetzgebenden großen und einen vollziehenden kleinen Rath, welche durch die Gemeinden gewählt werden.

Aarau, 2,400 E., ist eine hübsche Stadt, in welcher sich eine Kanonengießerei, Messer-, Kattun- und Seidenbandfabriken finden. Auch die Bleichen sind zu nennen. In der Nähe ist ein Steinkohlenflötz und ein Eisenbergwerk. Auch finden sich viele schöne Versteinerungen. Merkwürdig ist die in Aarau vorhandene Nachbildung der ganzen Schweiz in Basrelief, welche

15 F. lang und 3 breit ist, und auf welcher die höchsten Gebirge 2 Zoll Höhe haben.

Zofingen hat eine Bibliothek und Münzkabinet, und verfertigt Kattun, Leinwand, Band, Nesseltuch.

Aarburg, ein kleines Städtchen, neben welchem die einzige eigentliche Festung der Schweiz befindlich ist; bei Kulm hat man römische Alterthümer gefunden; bei Schinznach sind sehr berühmte Bäder, desgleichen bei dem von Anhöhen umgebenen Baden (1500 E.) warme Bäder, von welchen die Einwohner ihren Hauptunterhalt beziehen. Zurzach ist ihrer zwei Messen wegen berühmt, die von Italienern, Deutschen und Franzosen stark besucht werden.

Freiburg,

mit ungewissem Flächeninhalt, denn er wird von 40 Q. M. bis zu 23, und bis zu 15 angenommen, und mit 67,000 E., welche bis auf Einen Distrikt Katholiken sind; Es ist ein Gebirgsland, das im nördlichen Theil sich abflacht, und schöne Ebenen zwischen seinen Hügeln einschließt; doch liegen auch im südlichen Theil zwischen den höhern Gebirgen schöne Alpthäler.

Die in Bern entspringende Saone strömt der Länge nach durch, und nimmt mehrere kleine Flüßchen auf. Der Murtenersee gehört nur halb hieher, und der Schwarzsee ist sehr klein.

Des Wiesewachses ist mehr als des Ackerlandes. Man zählte 35,000 Stück Hornvieh, die 24,000 Centner Käse gaben, welche für die besten der Schweiz gehalten werden. Der Obstbau ist stark, und der Waldungen sind zwar genug, aber sie sind zum Theil sehr unzugänglich. Einiger Orten ist die Bienenzucht beträchtlich. Wildpret, Federwild und Fische sind nicht im Ueberfluß vorhanden.

Die Mitglieder des hohen und des kleinen Rathes behalten ihre Stellen lebenslang.

Freiburg, 5000 E., hat zwei gelehrte Schulen, eine Salzniederlage, und mehrere sehenswerthe Gebäude. Die Magdalenenhöhle, eine in Felsen gehauene merkwürdige Einsie-

Hotel, liegt eine Stunde von der Stadt. Kirche, Saal, einige Zimmer nebst Küche und Keller sind in Felsen gehalten.

Murten ist durch seine Schlacht (1476) berühmt. Das auf der Wahlstatt errichtete Beinhaus zerstörten 1798 die Franzosen. Greierz treibt starken Käsehandel. Semsale macht Glaswaaren, und in Valsainte ist das bekannte Kloster der Trappisten. Stäffis ist eine hübsche Stadt.

Die neu hinzugekommenen Kantons.

Wallis

wird zu 90 bis 100 Q. M. mit 63,000 E. angegeben, und bildet das größeste Thal der Schweiz, das durch zwei Bergreihen gebildet wird, welche von Osten nach Westen sich mit vielen Hörnern oder Spitzen hinziehen, wohl an 20 Meilen lang; sich anfangs von einander entfernen, aber am Genfersee sich so eng zusammenschließen, daß nur ein einziger Paß übrig bleibt. Die Rhone durchströmt das Thal, von welchem kleinere Nebenthäler auslaufen.

Nach der Lage der Theile ist das Klima überaus verschieden, und die stärkere Wärme Italiens wechselt mit der Kälte des Nordens — hier ist Erndte im Mai, dort im October. Viele Gegenden sind durch hohe Gebirge geschützt, und eben daher sehr heiß.

Die hieher gehörigen hohen, eisigen Gebirge, die Jungfrau, das Schreckhorn, Grimsel ꝛc. sind mehrmals erwähnt. Einige Gebirgsstürze haben fürchterliche Verheerungen angerichtet.

Eine treffliche, 8 Stunden lange Straße, die 264 Brücken hat, geht über den Simplon. Sie ist erst neuester Zeit angelegt, aber leider nur vom Mai bis September fahrbar. Aber auch dadurch ist sehr viel gewonnen.

An dieser Stelle grade darf des St. Bernhards, seiner menschenfreundlichen Mönche und Hunde wegen, nicht vergessen werden. An der östlichen Seite des Bergriesen

liegt fast 7500 F. hoch das Kloster St. Bernhard, nebst Hospiz und Todtenkapelle. — Es sind wohl die höchsten Gebäude Europa's. Hier ruhen die Todten, einer an des andern Brust friedlich gelehnt, in Linnenlaken gehüllt, bewahrt vor der Verwesung durch die scharfe, hohe, durch Gitter streichende Bergluft — wie versteint. Die Kirche hat nie Trauung noch Taufe gesehen, wohl aber manche Todtenmesse gehört. — Allen vorüberwandernden Armen gab das Hospiz Brodt, Hülfe, Erquickung. Es waren deren Viele, die nach Rom und Loretto wallfahrteten. — Die festen Gebäude widerstehn dem Trotz der Winde. — Die Glocke tönt, die Laterne wird ausgehängt, wenn im wirbelnden, plötzlich vorbrechenden Schneegestöber arme Pilger oder Wanderer in Gefahr des Verunglückens wären. Menschenfreundlich umgürten sich die Mönche, mit Stangen und Laternen versehen, begleitet von ihren edeln Spürhunden, die den Verunglückten aufspüchen, aufwittern, und manchen in Schnee und Lawine Begrabenen wieder gerettet haben.

Vieles muß hier übergangen werden, was wohl für das Herz Werth hätte. Aber die braven Doggen dürfen nicht übergangen werden — Doggenart, dänischer Race, sind sie. — Sie scharren, wo Jemand verunglückt ist. — Bei den vielen Truppendurchmärschen, wo das Kloster 180,000 Mann beköstigte (Napoleon versprach zu erstatten — nämlich versprach), glaubte man die wohlthätigen Hunde eingegangen — allein eine trächtige Hündin (trügt mich mein Gedächtniß nicht) war gerettet, und der kosthare Stamm ist fortgesetzt. — Der Leser verzeihe der (nur scheinbaren) Abschweifung. — —

Der Furka hält 12,000 F., und die Rhone bricht aus zwei Gletschern aus ihm hervor.

Getreide, Obst, Oliven mit dabei, Wein, Südfrüchte werden in großer Vorzüglichkeit erbaut; der Seidenbau bringt ein, mehr noch die Viehzucht, das Haupt-

gewerbe des Kantons, indem die steilsten Anhöhen die gewürzreichsten Weiden haben. — Holzungen mit Wild sind vorhanden, und das Murmelthier hat hier sein rechtes Behaben. Uebrigens gibt es etwas Silber, Eisen, Blei (vielleicht viel mehr, wenn recht gebaut würde), wie auch Marmor und Alabaster, Mineralquellen ꝛc., Salz nicht hinlänglich. Man baut nur Eine Eisen- und Eine Bleimine. Man hat viel Geistlichkeit, wenig Geisteskultur, und nur zwei lateinische öffentliche Schulen.

Die, sämmtlich katholischen, Einwohner sprechen ein Kauderwelsch, eine wahre Lingua Franka, etwa wie die Neger, so daß Niemand sie versteht. Es ist aus Deutsch, Französisch und Italisch gemischt.

Die Verfassung darf man als demokratisch annehmen. — Die Gemeinden haben ihre Räthe, aus welchen die höchste Behörde, der Landrath, zusammengesetzt ist.

Kretins und Kröpfe, welche beide zusammen gehören, haben in diesem Kanton ihre Heimath in Europa und ihren Hauptsitz.

Sitten oder Sion, die Hptst. des Kantons unweit der Rhone, hat 5000 E., 3 alte Schlösser, Bischof und Gymnasium.

Leuk, ein Flecken mit gutem Weinbau. Es geht hier eine Hauptstraße über den Gemmiberg, die nachher zu der Straße des Simplons nach Italien hinführet. Sehr berühmt ist das kalte Schwefelbad des Ortes. Eine Stunde davon sprudeln in einer wilden Gegend zwölf heiße Quellen, am Fuße des Berges.

Martinach (Martigny), Stadt, die Weinbau treibt. Hier eben sind die kropfigen Kretins sehr häufig. Es ist hier eine Niederlage der Waaren, die zwischen dem Genfersee und St. Bernhard hin- und zurückgehen.

St. Maurice (Moritz), ein Flecken an der Rhone. Er besteht aus einer einzigen schmalen Straße, und ist ein enger Paß, den eine Schweizer- und eine Savoieralpe bilden. In der Nähe ist der berühmte Pissevache (s. oben).

Kanton Genf.

Man schätzt das Ganze, zuvor 3 Q. M. enthaltende Gebiet, jetzt, nachdem Frankreich ein Stück des Ländchens

Ger, und Savoyen den kleinen, zwischen Arve und Rhone befindlichen Theil Savoiens abgetreten hat, gegen 6 Q. M. mit 47 bis 48,000 E., größtentheils Reformirten mit französischer Sprache.

Der fruchtbare Boden liegt unter einem überaus milden Klima. Es sind zwei Räthe, der gesetzgebende und der exekutive.

Genf, befestigte Hptst. mit 22,000 E. Sie ist durch die Rhone in drei ungleiche Theile getheilt, die durch Brücken zusammenhangen. In dem einen Theile der St. wohnen größtentheils Kaufleute. Genf ist gleichsam die Heimath der Uhrmacherei. Es waren sonst in Uhren aller Art 900 Meister, mit vielleicht 6000 Arbeitern beschäftigt, die jährlich an 150 bis 160,000 Uhren lieferten. 1807 wurden nur noch 40,000 Stück etwa versendet. Es werden auch Ziehe, Bijouterien in Gold und Silber u. s. w. verfertigt, wie auch mathematische und chirurgische Instrumente. Eine Maschine versorgt die entferntern Theile der Stadt mit Wasser, und liefert in einer Stunde 34,000 Kannen. (Straßenkoth ist zu 6,700 Fl. verpachtet.) In den Gärten um Genf lebten sonst an 4000 Menschen.

Carrouge, ehemalige Savoische St. mit 3200 E.

Neufchatel (Neuenburg),

16 Q. M. mit 47,000 reformirten und 2000 katholischen Einwohnern, theils französisch, theils deutsch sprechend. Es liegt zwischen dem Jura und Neuenburger See, welcher durch die Ziel oder Thiel mit dem Bieler See verbunden ist. Es ist großentheils Gebirgsland mit fünf Hauptthälern.

Getreide wird nicht hinlänglich erbaut; die holzlosen Anhöhen dienen zu Viehweiden, daher man sich des Torfes bedient. Der Weinbau ist so bedeutend, daß man für 80,000 Thaler hat ausführen können. Es ist ein am See erbauter rothen Wein. Obst und Hanf nebst Flachs werden auch erbauet.

Am bedeutendsten ist die Industrie. Man verfertigt viele Tücher und Baumwollenwaaren, zählt in den Ge-

Virgen 5600 Spitzenklöppler, männliche und weibliche, 700 Indiennenarbeiter und 3300 Uhrmacher.

Das Fürstenthum gehört dem König von Preußen erblich, ist aber mit der Schweiz verbunden, und die Verfassung hat manches Eigene. Der Kanton hat seine Landstände, welche die Gesetzgebung besorgen, und einen Staatsrath. Der preußische Gouverneur, oder der älteste Staatsrath an seiner Stelle, beruft die Stände. — Alle männlichen Bewohner sind von dem 18ten bis zum 50sten Jahre militairpflichtig.

Die Einkünfte sollen gegen 40,000 Thaler betragen.

Man theilt das Land in das Fürstenthum Neuenburg und Grafschaft Valengin.

Neufchatel, Hptst. des Landes, am Jura und am See, hat 5500 (3500) E., und wird von einem wilden Bergbach, dem Seyon, durchströmt. Die Stiftung eines Lissaboner Kaufmanns, Pury, der ein geborner Neuenburger war, und 6 Mill. vermachte, hat den Lehr- und Erziehungsanstalten, dem Waisenhause und Hospital und andern Anstalten, sehr genützt. — Man verfertigt Kattun, Zitz, Uhren, Spitzen, hat Eisen- und Kupferhammer, und treibt Handel.

In Valengin haben die beiden Dörfer Locle und Chaux de Fonds 6000 E., sämmtlich beinahe Gold-, Silber- und Spitzenarbeiter und Uhrmacher *). Am letztern Ort lebten die berühmten Uhrkünstler Jaques Droz, Vater und Sohn. — Val Travers hat nur Uhrmacher, Spitzenklöppler, Stahl- und Eisenarbeiter.

Die Schweizer.

Wer kennt sie nicht, die tapfern, hochherzigen und freisinnigen Leute, mit gesundem kräftigen Körper, schwarzen Haaren und Augen; und wiewohl auch nicht ganz frei vom Einflusse fremder Sitten, doch immer noch offen,

*) Ein 15jähriger Knabe, Richard (Bressel genannt), sah erst eine Uhr, fand Gelegenheit eine zu zergliedern, verfertigte nun selbst dergleichen, erfand sich das Schneidezeug, und gründete nachmals hier, durch seine Söhne, die Uhrmacherkunst.

und bieder, treuherzig, gaſtfrei und gutmüthig, wiewohl da und dort rauh, ja ſelbſt noch roh, und dagegen wieder in groſſen Städten üppig; arbeitſam und ausdauernd und voll unendlicher Anhänglichkeit und Liebe zur Heimath; daher das Heimweh, welches eigentlich in allen Völkern liegt, von den Schweizern am bekannteſten iſt. Das Schweizermädchen viel keuſcher noch und jungfräulicher, als in vielen andern Ländern die Jungfrau iſt *).

Hirtenleben, Viehzucht iſt des Schweizers Lieblingsſache, der daher auch in der Anlage künſtlicher Wieſen, in dem Fleiß die Wieſen zu bedüngen — in der Wieſenwirthſchaft mit einem Worte, muſterhaft iſt. Wo Alpen (Bergweiden) ſind, treibt man Alpenwirthſchaft. Der Senne treibt mit Anfang des Sommers ſeine Heerde auf die Alpen, höher und immer höher hinauf, je nachdem die Jahrszeit vorrückt und die Berghöhen weidbarer werden. Seine Lieblinge, die Kühe, hat er ſorgfältig mit Schellen, Halsbändern und Halskragen geputzt **). Er ſelbſt aber, der Sennenhirt, iſt mit einem ſchlechten Kittel bekleidet, und trägt auf bloßem Fuß die mit einem Paar ledernen Riemen feſtgebundenen Holzſchuhe. Er wohnt in ſeiner aus Balken zuſammengeſetzten Hütte, deren Schindeldach gegen die Gewalt der Bergſtürme mit groſſen Steinen belegt iſt, deren Schlöſſer,

*) Aber da, wo die vielen Fremden und Reiſenden durchgezogen ſind, iſt freilich in jeglicher Art Sitte Vieles anders geworden.

**) Der Appenzeller liebt ſeine Kühe faſt wie ſeine Kinder. Stock und Peitſche führt der Sennhirt nicht. Seine Kühe verſtehen ſeine Stimme und den Kuhreigen. Das Geläut mancher Heerde koſtet oft 100 bis 130 Gulden. Schreitet er geputzt zur Alp, ſo gehen ihm zuerſt 3 bis 4 Ziegen, dann die ſchönſte Kuh mit groſſer Glocke, dann kommen zwei andere Kühe, hierauf die Heerde und der Stier mit dem Melkſtuhl zwiſchen den Hörnern hinterdrein. — Es ſoll durch jahrelange Erfahrungen außer Zweifel ſeyn, daß die vorgezogenen Kühe ihren Rang fühlen, und eiferſüchtig darauf ſind. Nimmt man der Anführerin ihren Schmuck und Glocke, ſo brüllt ſie, will nicht freſſen, verfolgt die Nebenbuhlerin (??) und wird nicht eher wieder zufrieden, bis ſie die Glocke wieder erhalten hat.

Riegel und Küchengeschirre von Holz, deren Estrich und innere Bekleidung von Tannenborke sind. Da wohnet er allein, oder mit Knechten und Jungen, und seine ganze Milch- und Käsewirthschaft mit ihm, von welcher er den ganzen Sommer über sich ernähret, bis er mit Ausgang der guten Jahrszeit wieder in das Thal oder in die Ebene herabtreibt, wobei er der Heerde vorangehet, und den Kuhreihen auf dem Alphorn bläst. Von der indessen gesammelten und zubereiteten Milch, Butter und Käse legt er Rechnung ab, falls er nicht auf Pacht gesetzt ist.

Ein sogenanntes Sennthum besteht aus 20 bis 60 Kühen, deren Eigenthümer der Kühet heißt. Aus dem Milchvorrath macht man gern täglich einen Käse von 15 bis 20 Pfund. Aus den Molken wird durch nochmalige Scheidung der Zieger bereitet, der frisch genossen wird, und die tägliche Hauptnahrung der Sennen ist. Nahrhaft ist er gewiß, er soll aber auch sehr schmackhaft seyn. Dieser Zieger ist es, aus welchem durch den Zusatz des erwähnten Klees *) der Schabzieget gemacht wird. Auf den Alpen macht man blos fetten Käse — unsern gewöhnlichen Schweizerkäse. Die Nidle oder Sahne wird dabei nicht von der Milch abgenommen. Der Käse, welcher aus abgerahmter Milch bereitet wird, wird ohne Brod gegessen. — Höchst reinlich wird allenthalben zu Werke gegangen, nicht nur in der Benutzung der Milch, sondern überall.

Eine noch höhere Lieblingssache, aber freilich ihrer Natur nach nicht so allgemein, ist die Gemsenjagd — ein gefährliches Wagspiel, das leidenschaftlich von dem Gemsenjäger getrieben wird, und dessen Erfolg höchst mißlich ist. Glückt es, so hat er in kurzer Zeit mehrere Gemsen erlegt, deren Ertrag er in lustigem Leichtsinn vergeu-

*) Es ist Trifol. Melil. coerulea, blauer Steinklee oder Siebenzeit. Kraut und Blumen riechen und schmecken scharf.

det; glückt es aber auch eine Zeitlang nicht, so behält er dennoch seine fröhliche Laune. Sein luftiges leichtes Leben zieht ihn an, denn er achtet aller Mühe, aller Gefährlichkeiten seines mißlichen Gewerbes, der Zinnen und Spitzen der Felsen, der Spalten und Klüfte, der Gefahr sich ganz zu verirren, und die schüchterne Vorsicht der durch lange Nachstellungen scheu gemachten, leicht entschlüpfenden Thiere nicht. Er besteigt die höchsten Alpenweiden und klettert zu den Plätzen hin, wo die Gemsen in Heerden weiden. Erblickt er einige, so klimmt er durch Umwege noch höher, kriecht langsam und leise neben fürchterlichen Abgründen, über lockere Steine und Rasen, über Stellen, die Thau und Nebel schlüpfrig gemacht haben, immer mehr herab, bis er nahe genug zum Schuß ist. Hat er getroffen, so läuft er hin, und schneidet dem Thiere die Sehnen ab, damit es auf keinen Fall entlaufe, und, ist es möglich, so ladet er es auf seine Achseln und schleppt es nach Hause, wo er fröhlich mit Verwandten und Bekannten das Fleisch verzehrt. Ist das ganze Thier über die steilen Felsen nicht fortzubringen, so zieht er ihm die Haut ab.

Die größte Gefahr ist, wenn die Gemsen den schleichenden Jäger entdecken und über Abgründe, Gletscher und Felsen hinsetzen, und der erhitzte Jäger sie überall hin verfolgt, und in völlig unbekannte Gegenden sich verirrt, wo ihm auf jedem Schritt Gefahren drohen, wo tagelange Nebel, Schneestürme, Lawinen, der Sturz in Abgründe, das Abgleiten von steilen Höhen und Gletschern, und selbst die Gemsen, die, wenn sie sich nicht mehr retten können, in Masse auf ihn einstürmen, und in die Tiefe hinabstürzen, ihm tödtlich werden, oder wo er vielleicht verhungern muß.

Viele büßen alljährlich ihr Leben bei dieser Jagd ein, denn die Fußeisen und der starke mit Stachel beschlagene Stock des Jägers sind nur schwache Schutzmittel gegen die

Gefahr. — Und gleichwohl ist der Preis einer Gemse mit Haut und Fleisch nicht leicht über 5 Thaler *).

Der Schweizer Landmann trägt einen kleinen runden Hut. Weste, Rock und Beinkleider sind aus einer Art groben wollenen Zeuges gemacht, zum Staat aber hat er weit besseres Zeug. Die Alten unter den Alpbewohnern haben mitunter noch lange Bärte. Die Frauen tragen einen kurzen Kittel mit vielen überflüssigen Knöpfen, die Haare um den Kopf gewunden, und mit silbernen Nadeln befestigt; dagegen Unverheirathete das Kopfhaar in zwei Zöpfe flechten, welche sie mit Bändern schmücken. Sie tragen fast alle Strohhüte mit schwarzen Bändern, und eine übermäßige Menge Röcke. Die Trachten sind freilich sehr verschieden. In Appenzell trägt der Mann kurze Jacke und Weste von Tuch, aber jedes muß eigene Farbe haben. Die Weste ist gewöhnlich Scharlach mit Tuchknöpfen, und das weiße Hemde muß aus der Oeffnung auf der Brust hervorsehen. Die langen ledergelben Zwillich-Beinkleider reichen bis auf die Schuh, und werden zum Glück durch Träger gehalten, sonst würden sie, da sie nicht über die Hüfte hinauf gehen, die hintere Blöße noch öfter sehen lassen. Das Hemde muß im Putz schneeweiß, der Hosenträger gestickt seyn. Die Beinkleider sind mit Eigelb überstrichen. — Die Alltagstracht ist freilich gar demüthig. Die Tracht der Frauenzimmer hat eben nichts Eigenes, doch haben die Verheiratheten ein schwarzes Käppchen auf, mit zwei steifen Hörnern oder Flügeln. In den Städten kleidet man sich jetzt fast allgemein, wie in Frankreich. Ehemals waren die Kleidergesetze, die dem Luxus steuern sollten, sehr streng, und niemand hätte es wagen dürfen davon abzugehen. Frauenzimmer durften z. B. auf der Straße keine Juwelen und brabanter Spitzen tragen. Uebrigens hat fast jede Gegend ihre eigenthümliche Tracht.

*) zu Ausgabe — jetzt wohl viel höher.

Der Landmann wohnt, nach Maaßgabe seines größern oder geringern Vermögens, besser oder schlechter, und in manchen Gegenden hat er geräumige und bequeme Wohnungen, ißt und trinkt gut, und besonders Fleisch und Wein. Der letztere ist allgemein gangbar, aber freilich, mit Ausnahme einiger wenigen bessern Sorten, sehr dünn. — An Manche mag auch das Fleisch wohl selten kommen. Der Appenzeller im Inwerroden (innere Rotte oder Abtheilung), der keinen Getreidebau und fast kein Gewerbe kennt, behilft sich mit Milch, Käse, Kartoffeln und Hafergrütze, und ist dabei glücklich, froh und muskelstark. — Den Zieger räuchert man sogar, und ißt ihn statt des Brodts zu altem Käse. Das Brodt gilt hier als Leckerbissen, ist aber sehr vorzüglich *).

Der Schweizer ist herzlich und sehr gesellig. Er sammelt sich mit Nachbarn und Bekannten am Abend in traulichen Zirkeln, raucht Tabak und trinkt Wein, spricht über alte und neue Zeit, spielt aber auch häufig. Die junge Welt sitzt und singt zu einer Flöte, oder spielt Gesellschaftsspiele, oder tanzt auch wohl, in den Gegenden, wo der Tanz nicht verboten ist. In allen Gegenden hat man der Lustbarkeiten und Volksfeste mehrere, die allezeit mit Schmausereien vergesellschaftet, und unter welchen Kirchweihe und Weinlese die vorzüglichsten sind.

*) Der Appenzeller ist übrigens weit zurück. — Lesen können die wenigsten; Knechte und Herren nennen sich Du (und ich wollte, es wäre hier auch so, trotz Brandes's vergessener Schrift), während der Predigt setzen sie die Hüte auf, und rauchen während derselben auch wohl Tabak (wie die Korsen). — Hochzeiten dürfen nur einen halben Tag dauern; Tänze sind nur an wenigen Festtagen erlaubt; Schmausereien werden in Schenken gehalten. — Der Geistliche ist der liebe Gott. Vielleicht herrscht der strenge (vielleicht wohl mitunter allzustrenge, aber) löbliche Ernst noch. Die Gefallene gibt nebst ihrem Verführer Geldstrafe. Die erstere wird ausgepeitscht, sobald sie zum drittenmale. Heirathen sich beide Theile nicht, so muß das Mädchen eine Kappe tragen. — Der Jüngling darf nicht in die Gemeindeversammlungen kommen, und kann kein Amt erlangen, selbst das Nachtwächteramt nicht.

Ringen, Schwingen, und Steinstoßen, wobei es ohne Wuth und Erhitzung der Parteien abgeht, aber auch Vogelschießen, und andere Spiele und Uebungen sind gangbar. Beim Schwingen hat jeder Kämpfer einen ledernen Gürtel um die Hüften, an welchem er seinen Gegner in die Höhe zu heben, und rücklings ins Gras zu strecken sich bemüht, wobei es denn viel lächerliche Stellungen gibt. Beim Steinstoßen oder Steinwerfen hebt man mit der rechten Hand einen schweren Stein auf, und legt denselben auf die rechte Schulter, und gibt ihn dann, ohne von der Stelle zu gehen, durch einen bloßen Ruck oder Schwung des Körpers einen Stoß, daß er einige Schritte weit wegfliege, oder man wirft den Stein mit der Hand. Es ist nicht selten, daß ganze Dörfer in solchen Kampfspielen Wetten gegen einander anstellen, wobei es dann auch an Gesang und Musik nicht fehlt, denn der Schweizer ist musikalisch, und besonders hat er eine große Geschicklichkeit auf seinem Alphorn zu blasen.

Ein Fest die alten einfachen Sitten wieder zu beleben, und enge Freundschaft und Anhänglichkeit zwischen den verschiedenen Hirtenvölkern zu erzeugen, stellte man im August 1805 im Thal von Interlaken im Canton Bern an. Die Kosten waren durch Subscription zusammengebracht. Das Thal zwischen dem Brienzer- und Thunersee, und am Eingange des Thals von Lauterbrunnen, ist herrlich zu einem solchen Nationalfest gelegen.

Früh um 7 Uhr begaben sich sämmtliche Hirten in ordentlichem Aufzug und mit Musik auf den bestimmten Platz einer geräumigen Wiese am Fuße eines Hügels, auf dem die Trümmer der berühmten alten Burg Uspunnen zwischen Bäumen und Gebüschen hervorsehen. Gegenüber erheben sich hohe Felsenmassen und Alpweiden, die das Lauterbrunnenthal umschließen, in dessen Hintergrund das eisbedeckte Haupt der Jungfrau glänzt.

Um den mit Bäumen umkränzten Platz der Kampfwiese waren Gezelte für die Zuschauer aufgeschlagen, die

auch unter dem Laube der Bäume kühl ſitzen konnten, und für welche Erfriſchungen zu haben waren. Mit dem Bla-ſen des Alphorns, bekannt in allen Hochgebirgen der Schweiz und Tirols, das auf alle Schweizer einen wun-derſamen Eindruck macht, und in fernen Landen ihnen das traurige und ſelbſt leben tödtende Heimweh erweckt, wurde der Anfang gemacht. Die auf dieſem Inſtrument Geüb-ten vertheilten ſich truppweiſe auf die benachbarten Hö-hen, und hoben vorzüglich ſolche Stellen aus, die der Fülle der Töne, und dem Klange des Wiederhalls am vor-theilhafteſten waren und alle Wunder des vielſtimmigen Echo's hervorlockten, welches am liebſten in dieſen Berg-ſchluchten, und hinter den vielfach gewundenen Felſen-wänden wohnt. Die ſechs beſten erhielten 6 eigends da-zu geprägte ſilberne Preismedaillen, und der erſte unter den Sechſen erhält zugleich den höchſten Preis des gan-zen Feſtes, nämlich koſtbare und zierlich gearbeitete Kuh-geräthſchaften, und wird als König des Feſtes ausge-rufen.

Jetzt folgen die Wettſpiele der Schwinger. Stun-denlang kämpfen die Geübten, bis endlich einer dem Geg-ner eine Blöße gibt, die mit Blitzesſchnelle benutzt wird, den andern in die Höhe zu heben, ihn in der Luft umzu-drehen, und drohend auf den Boden niederzuſtrecken. Haben erſt die ſtärkſten Schwinger ſich verſucht, ſo folgen die ſchwächern nach.

Dem Schwingen folgt das Steinſtoßen. Ein Appenzeller ſchleuderte einen 184 pfündigen Stein auf die beſchriebene Art mit der Achſel zehn Schritt weit von ſich.

Hierauf folgt das Scheibenſchießen. Ein klei-nes, oft nur einen Laubthaler großes, und mehrere hundert Schritt weites, Ziel zu treffen, iſt eine Kunſt, die dem Gemſenjäger vorzüglich eigen iſt.

IV.

Italien.

Man rechnet das ganze Land, nach seinem wiedererlangten Inhalt, zu 5600 oder zu 5800 oder nur 5400 Q. M. nach Abzug der Inseln, und je nachdem diese Angaben ausfallen, werden für die Inseln 1000 oder 1190, oder nur 980 Q. M. angenommen.

Man sieht hieraus, was es mit unsern Messungen und Berechnungen immerdar für ein ungewisses Ding ist.

In Norden schneiden es die höchsten Alpengebirge von benachbartem Lande ab, und viele strecken ihre Arme weit ins Land hinein. Man unterscheidet dieselben mit verschiedenen Namen, z. B. die grauen oder grajischen Alpen, die die Grenze gegen die Schweiz bilden, und den Mont Cenis (8700 F. hoch) zu ihrer höchsten Spitze haben; die Seealpen und die cottischen, die es von Frankreich abschneiden; unter den penninischen Alpen ist der berühmte weiße Berg oder Mont blanc der höchste Punkt, und wird für den höchsten Berg Europa's nicht nur, sondern der ganzen alten Welt gehalten, welches denn auch seyn kann, da er an 14,700 F. hoch ist, ja vielleicht an 14,800 F. hält. Ueberall ragt dieser Schneerieſe mit seinen drei Spitzen oder Gipfeln über dem andern Gebirge hervor. (S. Savoien). — Die karnischen, rhätischen und julischen Alpen machen die Grenze gegen Deutschland.

Die nächst höchsten Gebirge sind die Apenninen, welche tief in das Land hinein gehen, und einen Zweig der Seealpen bilden. Ihre höchsten Spitzen sind der

Velino von 7800 F., und der noch etwas höhere Gran Sasso. Beide erreichen aber die Schneelinie nicht. Von diesem Gebirge wird Italien der Länge nach in zwei Hälften getheilt.

Unter den beiden Feuerspeiern Aetna und Vesuv ist nur der erstere seiner Höhe wegen (10,300 F.) merkwürdig; der andere mehr seines Wüthens und Tobens wegen.

Ungeachtet dieser Gebirge fehlt es an vielen schönen Ebenen nicht.

Bedeutende Flüsse und Seen hat Italien keineswegs. Der Po, der von dem Berge Viso in den cottischen Alpen kommt, wo er an Frankreichs Grenze 6000 Fuß hoch entspringt, erreicht das Meer (das adriatische) nachdem er in einem Lauf von hundert Meilen die Adda, den Tessino, Dora, Tanaro mit Stura u. a. m. aufgenommen hat. — Die Etsch oder Adige und Brenta münden ebenfalls ins Meer, und kommen nebst der Piave und dem Tagliamento aus Tirols Gebirgen. — Arno und Tiber entspringen auf den Apenninen und münden ins toskanische Meer.

Die größesten Seen sind in Oberitalien, oder im nördlichen Theile, nämlich der 14 Meilen lange, 1½ M. breite vom Tessino durchströmte Lago maggiore (großer See), der von lustigen Hügeln und Weinbergen und schattigen Bogengängen umkränzt, in der Mitte 80 Klafter tief und sehr fischreich ist; der Luganer-, Comer-, Gardasee; mehrerer kleiner nicht zu gedenken.

Unter mehrern Sümpfen sind die pontinischen die bedeutendsten.

Was an Kanälen vorhanden ist, verdient kaum hier erwähnt zu werden.

Das Klima gehört zu den lieblichsten in Europa, ist überhaupt genommen warm, in den südlichern Gegenden

bei. In vorzüglich großer Menge trift man Kastanien und Nüsse in ganzen Wäldern an, die daher auch häufig das Brodt der armen Leute sind. Die reichen und dichten Wälder haben nicht nur unsere Baumarten, sondern auch die Piniolenkiefer, die Terebinthen, Buchsbäume, Korkeichen und Zypressen u. s. w.

Mit dem Bergbau steht es nicht besonders, wiewohl wahrscheinlich es an mancherlei unterirdischen Schätzen nicht fehlt. Man weiß, daß Silber, Kupfer, Blei und sehr viel Eisen, Spießglas, Quecksilber, Steinkohlen und vortrefflicher Alaun anzutreffen sind. Längs der Küste des adriatischen Meeres findet sich ein unerschöpflicher Vorrath von natürlichem Salpeter; Salz in verschiedenen Gegenden; dazu Schwefel, Bergöhl, Salmiak, vulkanische Erden, Kalksteine, Puzzolane, Tuffstein, Basalte, Kalk, Marmor und Alabasterarten, Serpentin, Granit, Porphyr, Jaspis, Achat. Mineralische Quellen und warme Bäder mit aufsteigenden Gasarten sind häufig.

Die Industrie ist nicht unbedeutend, wiewohl lange nicht mehr so wichtig als einst. Da und dort ist man in Verfertigung seidener und wollener Waaren, in Glaswaaren, und insonderheit in Spiegeln, künstlichen Blumen, Stroharbeiten u. s. w. noch immer thätig. Der große reiche Welthandel so verschiedener Städte ist ziemlich zur Aermlichkeit eines Binnenhandels herabgesunken. Niemand kann voraussehen, was er in künftigen Zeiten wieder werden kann, oder werden wird.

Die wissenschaftliche Bildung steht bei weitem so hoch nicht, als die Ausbildung in Künsten. Ihre Maler, Bildhauer, Baukünstler und Musiker bleiben immer noch sehr vorzüglich in ihren Arbeiten.

Man spricht auf Malta noch arabisch, mit Italiens Sprache vermischt, in den Städten der Lombardei ist das Deutsche, und in Südneapel und Sicilien das Griechische nicht ganz selten. — Die Einwohner sind allzumal

Katholiken, doch werden da und dort andere Confessionen geduldet.

Man theilt Italien in das obere, mittlere und untere. — Die ioniſchen Inſeln rechnet man mit zu den Inſeln Italiens.

Die Staaten des Königreichs Sardinien.

Sie beſtehen aus

Savoien mit 180 Q. M. und 400,000 E. (385,000);
Piemont mit 310 Q. M. und 1,400,000 E.
Mailand und Montferrat mit 200 Q. M. und 730,000 E.
Genua mit 100 (90) Q. M. und 620,000 E. (400,000).
Nizza mit 50 Q. M. und 90,000 E.
Inſel Sardinien mit 430 Q. M. und 520,000 E.

Die Geſammtgröße wird zu 1270 bis 74 Q. M. angegeben, und die ſämmtliche Einwohnerzahl 3,760,000, aber auch 3,974,000.

Das feſte Land iſt ſehr gebirgig, und es finden ſich nur wenige Ebenen in demſelben. Mehrere Alpenzüge gehn in Norden und Weſten hin, und in Süden die Apenninen. Die cottiſchen Alpen ziehen vom Urſprung des Var bis an den Cenis, und die grauen, welche Piemont und Savoien trennen, von dieſem bis zum Col de Bonhomme, der 7300 F. Höhe hat. — In den Apenninen findet ſich die, in den Revolutionszeiten berühmt gewordene Bocchetta — ein Paß, der aus der Lombardei nach Genua führt.

Die Bewohner des feſten Landes ſind verhältnißmäßig fleißig. Die Erzeugniſſe werden bei jedem Lande erwähnt werden.

Der Po ist der Hauptfl., und vereinigt mehrere Flüsse mit sich. — Der Var geht ins mittelländische Meer. Die Isère mit dem Arc und der Arve fällt in die Rhone. Ein Theil des Genfersees und Lago maggiore gehören hieher. In den letztern stürzt sich die Tosa in einer Höhe von 3 bis 400 F. in drei Absätzen herab.

Der König ist Monarch.

Die Staatseinnahme betrug 1816 48 Mill., die Ausgabe 56 Mill. Franks. Dennoch sollen Kirchen und Klöster ihre ehemaligen Besitzungen wieder erhalten, und noch so viel dazu, daß sie noch jährlich 900,000 Franks Renten davon haben.

Das Herzogthum Savoien

ist ein mächtiges Gebirgsland. Der Montblanc gehört hieher; der Mont Cenis ist auf der Seite nach Lanesbourg am steilsten. Der Weg über denselben windet sich in Schlangenlinien. Reisende lassen sich und ihr Gepäcke durch Maulesel, oder in Tragsesseln hinüber bringen, die aus Stroh geflochten sind. Oben auf dem Berge ist eine Ebene mit einem See, in welchem sich große Forellen aufhalten. Die Straße, welche über denselben führt, ist 9 Stunden lang. Oben auf dem Berge findet man nicht blos das mehrmals erwähnte Hospiz, sondern auch eine Kaserne für 1200 Mann, eine Kirche und 28 andere Gebäude.

Es gibt furchtbar wilde Gegenden, z. B. bei dem Städtchen Echelles unweit der Hauptstadt, wo man überall wilde Felsen, unermeßliche Abgründe und reißende brausende Ströme trifft. Die Felsensteige haben müssen durch Geländer geschützt, und selbst an einer Stelle ein Felsen 1000 Klafter lang ausgehöhlt werden, um einen Weg zu erhalten, auf welchem zwei Wagen einander aus-

weichen können. Der Weg hat hie und da 100 F. Höhe. Der Wiederhall in den Felsgewölben ist gewaltig. Wie höchst merkwürdig ist das Eismeer oder die furchtbaren Eisfelder zwischen Savoien und Piemont, oberhalb des Chamounythales — Eishügel, wie erstarrte Wellen von 30 F. hoch, Schlünde, Risse, und mitten darunter eine Granitmasse 7000 F. hoch. — Eine furchtbare Gegend, für deren weitere Beschreibung hier kein Platz ist.

Auch das Innere des Landes ist mit Bergen überdeckt, welche Thäler einschließen, die nur wenig Ackerland, aber mehr Wiesewachs haben. Im Ganzen ist das Land unfruchtbar, und das Klima auf den Gebirgen äußerst rauh, und im Winter sehr strenge. Doch baut man Mandeln, Wein und Obst.

Außer dem Genfersee findet sich westlich der See Bourget, und im Innern der Annecy, und an Flüssen außer der Rhone, noch die Isère und Arve — welche, wie die Seen, sehr fischreich sind.

Es finden sich in diesen wilden Gebirgen noch Bären, Wölfe, Gemsen, Steinböcke, häufiger noch Murmelthiere, Auer- und Haselhüner. Die Waldungen sind dicht und groß, die Kräuter auf den Bergen gewürzig.

Man findet etwas Kupfer, Eisen, Steinkohlen, Salz und mehrere mineralische Quellen.

Die Köpfe sind hier, wie in Wallis, zu Hause.

Chambery, die Hauptst. mit 11,000 E., am Zusammenfluß zweier Flüsse. Die Stadt ist unhübsch, aber schön das mit kleinen Bergen umgebene Thal, in welchem sie liegt. Sie hat eine Festung auf einem hohen Berge, und Manufakturen in Seide und Spitzen, und eine öffentliche Bibliothek. Die Bäder in ihrer Nähe wurden sonst fleißig besucht.

Annecy, an einem 3 Meil. langen ½ M. breiten See gleiches Namens, mit 5500 E., hat eine öffentliche Bibliothek. Mitten durch die Stadt geht ein aus dem See kommender Kanal.

Salamhe an der Arve hat ihren berühmten Wasserfall. Moutiers an der Isère, Salzquellen mit Siedereien, und

3500 (2000) F. Lanesbourg hat die Straße über den Cenis, und obwohl der Flecken über 4000 F. hoch liegt, sehen doch die Einwohner vom Anfang Decembers bis Mitte Januars keine Sonne.

Das Herzogthum Piemont.

Das Land ist größtentheils von sehr rauhen Gebirgen eingeschlossen, nämlich durch die See- und cottischen, durch die penninischen Alpen, mit welchen der Montblanc und der große Bernhard hier anstoßen, und durch die Apenninen. Sie laufen gegen des Landes Mitte immer niedriger zu, und werden kleine Berge und Hügel.

Unter den erstern Alpen ist der fast 4400 Fuß hohe Viso der höchste Berg. Auf ihm entspringt der Po, der zwar viele Ueberschwemmungen anrichtet, aber wenig schiffbar ist.

Das große Thal, welches diese Gebirge einschließen, wird von mehrern Flüssen durchwässert, welche fast sämmtlich der Po aufnimmt — den Dora baltea und die Sesia, den Dora, Stura und Tanaro u. a. m.

Viele Thäler sind sehr merkwürdig, z. B. das von St. Martin, welches 3 Meilen lang und nur so breit als der durchfließende Germanasque ist. Eine hohe Brücke führt über ein in den Felsen gehauenes Loch, durch welches sich der Fluß durchzwängt. Dies ist der einzige Paß zum Thale. — Von gleicher Länge ist das Thal La Tour, worin 11 Waldenser Gemeinden wohnen, die durch die Hochgebirge gegen Ueberfälle gedeckt sind — besonders Eine dieser Gemeinden, die nur durch 2 Engpässe zugänglich ist, und überdies nur eine ihr bekannte Höhle hat, wo sie vollkommen sicher seyn kann.

Das Klima ist sehr milde, und in den niedrigern Gegenden dauert der gelinde Winter nur ein Paar Monate; auf den Gebirgen ist er aber freilich strenger und an-

haltender. Dem größesten Theile nach ist das Jahr heiter und angenehm.

Fast überall ist der Boden für alle Arten des Anbaues tragbar, in sehr vielen Gegenden aber vortrefflich, und liefert fast alle Erzeugnisse des hiesigen milden Himmelsstriches — Getreide, Wein, Obst, Reiß. — Ackerland, Weiden und Waldungen sind gleich vorzüglich.

Die Gebirge hegen dieselben Thiere, wie die in Savoien; auch finden sich viele weiße Hasen. Die Flüsse sind fischreich, und die Gebirge enthalten Gold, Silber, Kupfer und Eisen. — Ein sehr häufiges Erzeugniß des Landes sind Trüffeln.

Besonders stark treibt man den Seidenbau, und die piemontesische Seide wird für die beste Europa's gehalten. Man gewann an 560,000 Pfund.

Turin, die Hauptst. der ganzen Monarchie, mit 64,000 (73,000) E., liegt in einer weiten Ebene, und gehört zu den schönsten Städten Italiens, zumal da hier der Dora in den Po fällt. Sie war einst eine bedeutende Festung, jetzt ist sie ohne Thore, hat aber eine starke Zitadelle. Ihre 32 Hauptstraßen durchschneiden sich rechtwinklig, und zwei darunter sind 11 und 1200 F. lang, und die eine 18, die andere 25 F. breit. Unter 6 großen Plätzen ist einer mit Arkaden versehen. Der sehr schönen und sehr hohen Häuser (bis 8 Stock) und der öffentlichen Gebäude für Ernst und Scherz sind mehrere. — Bonaparte nannte die vorzüglichsten Straßen nach seinen Siegen, welches denn wohl nun anders geworden seyn wird. — Das Schloß ist prächtig, der Kirchen sind 42, der Anstalten für Wissenschaft und Kunst mancherlei, die Universität hat eine Bibliothek, botanischen Garten, Sternwarte. Man hat Tapeten-, Papier-, Porzellan-, Tabaks-, Gewehrfabriken und Kanonengießereien. Am wichtigsten sind die Seidenfabriken, und der Handel mit Seide. — Einige königl. Lustschlösser sind in der Nähe.

Chieri, 20,000 E., nette Stadt in weinreicher Gegend. Carmagnola, 12,000 E., mit starkem Seidenhandel. Fenestrelle, sehr feste Stadt, besteht aus fünf Bergfestungen, die durch bedeckte in Felsen gehauene Wege verbunden sind. Vercelli hat 16000, Saluzzo 10,000 E., liegt in kastanienreicher Gegend und hat einen trefflichen Dom. Savigliano, 18,000 E., hat große Tuchfabriken und bedeu-

tenden Hanf-Handel. Der hiesige Hanf wird sehr hoch gehalten.

Pignerol, einst eine höchst wichtige Festung, hat 11,000; Biella 7,000; Coni 16,000, Cherasco 11,000, Fossano 14,000, Alba 10,000, Mondovi und Asti jede 21,000, und mehrere Städte 5 bis 6000 E. Hieraus läßt sich das Land beurtheilen.

Anmerk. Die Provinz, worin Pignerol liegt, befaßt viele Thäler, die Thäler der Waldenser genannt, weil hier noch mehrere tausend Abkömmlinge derselben — unbekannt und gedrückt seit langer Zeit — leben. 1730 erhielten sie mehrere Freiheit, müssen aber doch in jeder Gemeinde eine katholische Kirche dulden. Die Thäler liegen gegen Abend.

Grafschaft Nizza.

Die Grafschaft Nizza hat 50 Q. M. mit 90,000 E. — Die nördlichern Theile sind der Gebirge wegen ziemlich rauh, und fast nur zur Viehzucht tauglich; aber der südlichere Theil ist so warm, daß man kaum einen Winter empfindet, und reich an Wein, Oehl und Seide.

Nizza, 18,000 E., mit kleinem Hafen. Die Neustadt ist sehr regelrecht und schön gebaut; die Altstadt hat enge schmutzige Straßen und schlechte Häuser. In den Vorstädten halten sich im Winter die Fremden auf, die der milden Witterung und herrlichen Luft wegen hieher kommen, indem die Stadt nach Norden durch 3 Reihen Gebirge geschützt ist. Nur in der kältesten Zeit friert es des Nachts ein wenig. Die letzte Gebirgsreihe schließt sich an die Alpen an. Man zieht mitten im Winter Blumen, und versendet dieselben in Moos eingepackt; man handelt mit Seide, Wein, Oehl, Reis. Ihre Seebäder werden häufig besucht. Ein Bischof hat hier seinen Sitz. In der Nähe sind die Trümmer eines römischen Amphitheaters.

Villa franca, am Meere, hat einen Seehafen und Schiffswerfte. — Monaco, 1300 E., ist befestigt, und liegt auf einem Felsen *). San Remo, 7000 E., baut köstliches Oehl und viele Orangenfrüchte.

Herzogthümer Montferrat und Mailand, sardinischen Antheils,

halten 200 Q. M. mit 730,000 E.

*) Monaco hat seinen eigenen kleinen Fürsten, aus einem uralten französischen Hause, das über 200 Jahre im Besitz dieses Ländchens ist, welches 300,000 Franken einbringen soll.

Es sind fruchtbare Länder.

Alessandria, am Tanaro, ist die gut befestigte Hauptst. mit 30,000 E. (24,000). Sie hat einzelne große Gebäude, die Stadt selbst aber ist nicht schön. Der Handel derselben mit Baumwolle, Seide ꝛc. ist stark, und es werden jährlich zwei große Messen gehalten.

Voghera, 10,000 E. Es wird viel Seide gebaut.

Tortona, 8500 E., hat ein festes Schloß. — Novara hat 13000 E., liegt in fruchtbarer Gegend auf einer Anhöhe. — Bei Domo d'Ossola geht die Straße über den Simplon nach der Schweiz.

Arona, 4000 E., am Lago maggiore, in welchem die durch ihre Anlagen so lieblichen und berühmten Inseln liegen, die Isola della und Isola madre (nebst einigen kleinern Inseln), bekannt unter dem Namen: die borromäischen. Die erstere, ein völlig unfruchtbarer Felsen, verwandelte der Kardinal Vitalion Borromäo in ein Paradies. Die Erde, den Felsen zu bedecken, wurde auf Schiffen hingefahren. Der Garten besteht aus 10 Terrassen, die sich immer kleiner und kleiner pyramidalisch erheben, und mit herrlichen Bäumen besetzt sind, unter deren Schutz Zitronen und Orangen stehn. Es finden sich Wasserfälle, Gartenhäuser, Statuen ꝛc. Der Garten auf Madre hat nur 7 Terrassen. — Auf einer dritten Insel, dei Pescatori, ist sogar ein Pfarrdorf mit 400 E. — Dem H. Karl Borromäo, der zu Arona geboren ward, ist eine kolossale eherne Bildsäule errichtet, von 66 F. hoch und 46 F. das Piedestal. Im Innern der hohlen Bildsäule ist eine Treppe, auf der man bis zum Kopfe gelangt, in welchem für 4 Personen an einem Tische Raum ist.

Casale, 6000 E., treibt starken Viehhandel. Die Zitadelle ist sehr fest.

Acqui hat warme Bäder.

Herzogthum Genua *).

Es ist ein steiniges, unfruchtbares, bogenförmig liegendes Gebirgsland. Die Apenninen laufen in einem Bergweg (Bocchetta) bis an die Hauptstadt. Indessen ist der unergiebige Boden mit höchstem Fleiße angebauet, und bringt, zwar nicht Getreide und Holz, woran fast gänz-

*) Vorher, unter Frankreichs Gewalt, ligurische Republik, dann das Depart. Genua, Apenninen und Montenotte, nun wieder blos Genua, wie zuerst, aber nur nicht Republik.

licher Mangel ist, doch Wein und edle Südfrüchte, vor allen aber ein hochberühmtes Oehl, welches oft für Provenceröhl verkauft worden ist. Man findet vielen schönen Marmor, und mancherlei andere Fossilien. Ihre Fischereien sind bedeutend; besonders ergiebig ist der Sardellenfang. Aber ihr Kunst- und Gewerbsfleiß ist mehr werth, als was der Boden darbietet. Ihr Handel ist schon seit Jahrhunderten gesunken, war aber dennoch vor der Revolution immer noch lebhaft, und beschäftigte selbst während und nach derselben an 40 größere und weit mehr kleinere Fahrzeuge; er versorgte einen großen Theil Italiens mit Zucker, Kaffee, ostindischen Waaren, welches nun vorbei ist, und mit Getreide, Salz, Fischen u. s. w. Besonders groß waren die Geld- und Wechselgeschäfte, die aber in der Zeit der Franzosen gewaltig gesunken sind.

Das Klima auf den Gebirgen ist rauh, und hier ist oft der Winter streng. Die Ebenen haben milde gemäßigte Luft.

Genua mit 75,000 (einst 200,000) Einwohnern, zieht sich im Amphitheater um den anstoßenden, geräumigen, durch zwei Dämme geschützten Hafen, am Abhang der Hügel herum, auf welchen es erbauet ist. Es hat eine Menge Häuser, die man Paläste nennen könnte. Häufig haben dieselben platte Dächer mit angenehmen Gärten auf denselben. Zwei durch ein tiefes Thal von einander abgesonderte Theile der Stadt verbindet eine 160 Schritt lange, und 15 Schritt breite Brücke, deren Schwibbogen so hoch sind, daß 6 Stock hohe Häuser darunter stehen, ohne die Bogen zu erreichen. Zwei Thürme stehen am Hafen, der eine zum Schutz desselben, der andere als Leuchtthurm, um allnächtlich 35 große Oehllampen auf demselben anzuzünden. Dieser Thurm steht auf einem hohen Felsen, und hat 366 Stufen. Der geraden und breiten Straßen sind wenige, und in manchen Nebengassen können kaum drei Menschen neben einander gehen; und da alles Berg ist, fährt man hier nicht in Wagen, sondern man geht, und Damen bedienen sich der Portechaisen.

Die Stadt hat einen Erzbischof, eine Akademie, gute Schulen, 3 öffentliche Bibliotheken, eine Schule bildender Künste, ein Institut für Taubstumme. Man ist in Verfertigung von Seidenwaaren (1789 auf 1600 Stühlen), des vielberühmten schwarzen Sammets, sowie von Tabak, Kunstblumen, Seife, Tabaksdosen, Papier, Augengläsern u. s. w. sehr thätig. Auch wurden viel künstliche Blumen hier gemacht.

Merkwürdig ist, daß die, seit fast 2 Jahrhunderten beste-hende Zahlenlotterie (Lotto di Genova) von dieser Stadt ausging.

Savona hat Hafen und Zitadelle, und 21,000 E. nähren sich großentheils vom Handel und Fabrikarbeiten.

Oneglia, 4000 Einw., hat Hafen und großen Oehlhandel.

Chiavari, 8000 E., hat eine treffliche Orgel mit 54 Re-gistern, die selbst in Blas- und Saiteninstrumenten so täuschend spielen, daß man ein vollstimmiges Konzert zu hören glaubt. Die Jahrmärkte der Stadt sind berühmt.

Spezzia, 4000 E. und Hafen, der sehr geräumig ist. Das hiesige Oehl ist sehr berühmt.

Insel und Königreich Sardinien.

Nächst Sicilien die größte Insel des mittelländischen Meeres, von 430 Q. M. mit dürftiger Bevölkerung von 500,000 Einwohnern.

Das Klima ist oft sehr heiß, mehrmals mild und angenehm; die Dürre und dann die Hitze zuweilen zugleich sehr groß; nur einzelne Sumpfgegenden durch faulige Was-serdünste ungesund, indem in den übrigen Theilen der In-sel sehr alte Leute keine Seltenheit sind.

Eine hohe, in ihren höchsten Punkten — Limbara, Vollanova, Genargento, Arizzo und Founy, mit ewigem Schnee bedeckte Gebirgskette zieht von Norden gen Süden durch die Insel. Der Boden ist zwar felsig und gebirgig, und an den Küsten sandig, aber über-all tragbar, und mit guten Erdschichten bedeckt. Der nördliche Theil liegt höher als der südliche, in welchem man die größesten Ebenen findet. —

Die Flüsse sind Küstenflüsse, unter welchen kaum der Oristagni, Torso und Flumendoro anzufüh-ren, überdies aber viele kleine Weiher und Teiche des Nen-nens nicht werth sind.

ist fruchtbar. Man treibt Ackerbau und Korallenfischerei. — Asinara, 10 Meil. Umfang, hat gute Viehweiden und reichen Fischfang. Auch jagt man wilde Schweine, Hirsche, Ziegen und fängt Falken. — Antioco wird nur auf eine Zeitlang zuweilen besucht, um wilde Pferde zu fangen. — Madalena hat Getreidebau und Viehhandel.

Großherzogthum Toskana *).

Man rechnet es zu 374 bis 410 Q. M., mit einer Bevölkerung von 1,250,000 (1,195,000) Einwohnern.

Mehrere Aeste der Apenninen treten ins Land ein, und der überaus fruchtbare Boden, der vom Arno, Ombrone, Cecina, Albegna und mehrern Flüssen bewässert wird, welche ins mittelländische Meer fallen, und oft Ueberschwemmungen anrichten, trägt Korn, Wein, Zitronen, Manna, Krapp, Safran und alle Früchte Italiens in großer Vollkommenheit. Die Wälder sind reich an Wild, und übrigens findet man viele Pferde und Büffel, Rindvieh, Schafe, Schweine. Die Gewässer sind fischreich; die Gebirge liefern Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Alaun, Marmor, Porcellan- und Farbenerden.

Einige Gegenden haben meilenweite Sümpfe; besonders ist die Maremma di Siena ein solcher morastiger Landstrich, der 30 ital. Meilen lang ist, und wiewohl Kanäle gezogen sind, doch noch häufig durch Flüsse überschwemmt wird. Es sind große Viehtriften darin.

Das milde Klima ist fast stets heiter, rein und gesund, mit Ausnahme der Sumpfgegenden. Toskana ist ein heiter angenehmes Land, wo schöne Hügel, besetzt mit

*) Nach dem Wiener Congresse ist dieses Land vermehrt mit einer neapolitanischen Küstenbesitzung (nämlich einem Theile des Stato del Presidi, und der Oberherrlichkeit über Piombino und Elba), und mit einigen von Toskana umschlossenen kaiserlichen Lehen.

Schlössern und Landhäusern, mit lieblichen Thälern abwechseln.

Die Fabriken waren einst bedeutender, doch liefert man noch viele Seiden- und Wollenwaaren, Leinewand, Tafelzeug, Segeltuch, Porcellan, Strohhüte, Papier (an 20,000 Ballen), auch Liköre, Parfümerien ꝛc. — Viele dieser Waaren werden ausgeführt. Die Lage zum Handel nach vielen Gegenden hin ist sehr günstig, und Livorno der Hauptsitz desselben.

Der Großherzog ist Monarch. Gegenwärtig ist es der ehemalige Großherzog von Würzburg, Ferdinand der Dritte, aus dem Hause Oestreich.

Die Einkünfte werden über 3 Mill. Thaler geschätzt.

Florenz am Arno, über den 4 Brücken führen, mit 10,000 Häusern und 78,000 E. Es finden sich 17 Marktplätze, und unter 172 Kirchen sind einige sehr prächtige, als die Maria del Fiore, die 490 F. lang, und äußerlich mit schwarzen und weißen Marmorplatten überlegt ist; die in ihrer Kapelle mit Edelsteinen reich versehene Lorenzkirche, mit den Begräbnissen der ehemaligen Großherzöge, und die achteckige prächtige Johanniskirche mit ihren kunstreichen metallenen Thüren. Noch finden sich hier manche Reste der ehemaligen herrlichen Zeiten der Kunst, und das alte Residenzschloß enthält Sammlungen von Bildsäulen, Mosaik, Gemälden *). Der Palast Pitti, der Aufenthalt des Großherzogs, hat eine berühmte Bibliothek, Gemälde, Münzen und Naturaliensammlung. Der Zimmer sind 900, und der Garten ist wunderschön. Es findet sich eine Universität, ein Erzbischof, und mehrere Akademien.

Man verfertigt viele Seidenwaaren, Wollenwaaren, Sammt, Porcellan, das bekannte Florentinerlack; man faßt Juweelen, legt Orangenschalen ein, und selbst die Florentiner Mosaik wird hier noch gearbeitet.

Wegen der herrlichen Gegend, in der sie liegt, wegen ihrer prachtvollen Gebäude, heißt die Stadt von alter Zeit her, in Italien, die Schöne.

Monte Pulciano, eine kleine hochliegende Bergstadt, die aber ihres röthlichen und weißen köstlichen Weines wegen hochberühmt ist.

*) Was Schönes und Kostbares nach Paris geschleppt worden war, ist jetzt wieder an seinen ehemaligen Platz gekommen.

Arezzo, 8000 E., ist Petrarka's Geburtsort. Scarperia fertigt Eisen- und Stahlarbeiten. In der Nähe des Fleckens Pietra Mala findet sich der Berg Radicosa, der zuweilen raucht und brennt.

Pistoja, 10,000 E. und ein Bischof, in einer fruchtbaren Gegend, deren Wassermelonen sehr geschätzt werden. In der Nähe sind Drahtzüge. Prato 10,000 E.

Livorno mit 50,000 E., worunter Türken, Armenier, Griechen und viele Juden (sonst 18,000) sind. Sie hat grade, aber enge und der hohen Häuser wegen dunkle Straßen, einen Freihafen, der durch einen 6000 Schritt langen Molo (Damm) und durch 2 Forts geschützt ist. Der Handel war hier überaus lebhaft. Zu den Merkwürdigkeiten gehört der Dom, die Moschee der Türken, die armenische Kirche, die Niederlagen der Waaren aus Italien und der Levante. Es gibt Oehl- und Salzmagazine, Zeughaus, Quarantainehaus ꝛc.

Die sumpfige Gegend ist durch Kanäle sehr verbessert, aber doch noch nicht sehr gesund. Das gute Trinkwasser holt man von Pisa.

Pisa, 20,000 (einst 150,000) E., am Arno, über welchen 3 Brücken gehen, darunter eine von Marmor ist, und auf welchen die einst so berühmten, und oft ernstlichen Kämpfe zwischen den Bürgern und Partheien diesseits und jenseits der Brücken gehalten wurden. Noch finden sich viele Spuren von der ehemaligen Pracht und Herrlichkeit der lange verschwundenen, durch Handel reich und mächtig gewordenen Republik.

Sie hat 80 Kirchen, unter diesen die Domkirche, deren Schiff auf 70 Säulen von größestem Verhältnisse ruht, und ein sehenswerthes gothisches Gebäude ist. Auf dem Domplatze steht der bekannte schiefe Thurm, der sich, wahrscheinlich des Sumpfbodens wegen, so sehr gekrümmt hat, daß ein von oben herabgelassenes Bleiloth 15 Schuh weit vom Fuße des Thurms abfällt *). Bei der Domkirche ist eine große Taufkapelle von weißem Marmor. Neben der Kirche ist das Heil. Feld oder Campo Santo; — ein Kirchhof, der davon seinen Namen hat, weil die Flotte Pisa's, auf dem Rückwege von einem Kreuzzuge, die Erde dazu aus dem gelobten Lande mitbrachte. Er ist durch die Menge Wandgemälde in Fresko, von Italiens ersten Meistern, berühmt. Hochberühmt sind auch die warmen Bäder, deren 36 sind.

Es finden sich zu Pisa eine Universität, botanischer Garten, Bibliothek, Sternwarte, verschiedene wissenschaftliche Gesellschaften, und ein Erzbischof. Man verfertigt seidene und baumwollene Waaren, Uhren, Goldarbeiten, Stahlwaaren.

*) Andere vermuthen, er sey, gleichsam als Kunststück vom Baumeister, eigends also gebauet worden.

Das Kameelgestüte mag eher der Seltenheit, als des Nutzens wegen merkwürdig seyn.

Seitdem Pisa's Sümpfe durch Kanäle ausgetrocknet sind, ist der Ort gesund. Sein Wasser erhält er durch eine Leitung, die dasselbe in mehrere öffentliche und Privatbrunnen vertheilt.

Siena mit 23,000 E., Erzbischof, Universität und wichtigen Tuchmanufakturen. Bei Grossetto sind große Salzwerke. Piombino, 4000 E., ist befestigt.

Die Insel Elba

gehört noch zum Großherzogthum, nebst mehrern theils wenig, theils gar nicht bewohnten Inseln *). Sie hält 7 Quadratmeilen mit 12,000 E., und ist durch einen 10 Meilen breiten Kanal (Straße) vom festen Lande getrennt.

Die Insel ist voll hoher, nicht mit Wald, sondern mit gewürzigen Kräutern und Sträuchern, Thymian, Myrthen, Rosmarin und Mastix ꝛc., überwachsener Berge. In den Thälern baut man wenig Getreide, aber köstlichen Wein, der dem spanischen gleich kommt, auch Oliven, Feigen u. dgl. Holz aber fehlt sehr. — Die Fischereien sind ergiebig, noch einträglicher aber die Mineralien, namentlich in Eisen, wovon fast an 3 Mill. Zentner nach Italien gehn, Marmor, Schwefel, Zinn und Vitriol. — Es fehlt nicht an Salz, dessen jährlich 54000 Centner geliefert wird, und nicht an mineralischen Quellen.

Der höchste Berg, der Capanna, hält 3000 F.

Porto Ferajo mit 3000 E., ist die Hauptst., die einen sehr guten Hafen hat und Handel treibt. Sie ist befestigt. Napoleon legte hier eine Wasserleitung an. Porto Longone mit Hafen und 1500 E.

In der Nähe liegen mehrere kleine Inseln, meistens ein Aufenthalt von Fischern. Doch hat Gorgono 2 Meilen Umfang und Capraja 1500 E.

*) Das größeste Privateigenthum auf Elba gehört dem Fürsten von Piombino.

Herzogthum Parma,

welches zugleich das ehemalige Piacenza und Guastalla begreift, enthält 102 (106) Q. M. mit 370 bis 380,000 E. Es gehört Marien Luisen, Erzherzogin von Oestreich und gewesene Gemahlin Napoleons, die es im Wiener Congresse erhielt. Ihr Sohn ist Franz Karl Napoleon. Nach ihrem Tode soll das Land an die jetzige Herzogin von Lukka fallen.

Das Land, welches nur im südlichen Theil gebirgig ist, wird vom Po und Taro durchflossen, und von Stura, Trebia und Parma, und ist allenthalben sehr fruchtbar an Getreide, Wein, Obst, Kastanien und Oliven. Die Viehzucht ist trefflich, besonders haben die Schafe in den Gebirgen herrliche Weiden. Viel Seide wird erbauet und größtentheils im Lande selbst verarbeitet. Die Mineralien bestehn in Kupfer, Eisen, Vitriol, Krystallen, Gips, Bergöhl und Salz.

Man führt Seidenwaaren, Wolle, Salz und Parmesankäse aus, aber die ganze Ausfuhr gibt keinen bedeutenden Handel.

Die Einkünfte sind zu 3½ Mill. Franken berechnet.

Parma, die Hptst., durchflossen von dem gleichnamigen Flusse, hat 30,000 E., Universität und Bischof, eine Akademie bildender Künste, und in Kirchen und Klöstern manche sehenswerthe Gemählde von den ersten Meistern Italiens; eine öffentliche Bibliothek und Bodoni's berühmte Buchdruckerei, mit Schriften für 200 Sprachen (Bodoni starb 1813). Das hiesige Schauspielhaus, welches fast 200 Ellen Länge hat, bei einer Breite von 150 Ellen, wird für das größeste in der Welt gehalten, und faßt 12,000 Zuschauer. Kein Laut geht in demselben verloren, und keiner hallt wieder. — Die Fabriken in Porzellan, Tuch und Seide mögen wenig bedeutend seyn.

Man handelt hier nur mit dem berühmten Parmesankäse, denn verfertigt wird er eigentlich zu Lodi im Mailändischen.

Piacenza ist größer als Parma, und die 15,000 E. sind für die Stadt viel zu wenig. Die Plätze und Straßen sind groß und schön, und die Hauptstraße Stradona ist für Fußgänger zu einem Spazierwege wohl eingerichtet. — Es gibt einen

Bischof und Universität, und nur in Seide ist das Gewerbe lebhaft.

Das Dorf Salso hat ein beträchtliches Salzwerk.

Herzogthum Modena

hält nebst Massa und Carrara 95 Q. M. mit 370,000 E. *) Es ist vom Tanaro durchflossen, und liefert viel Seide, Wein und Oehl. Es gehört dem Erzherzog Franz von Oestreich Este. — Die Einkünfte schätzt man gegen 1½ Mill. Gulden.

Modena, Hptst., hat gegen 20,000 E., und ist eine schön gebauete Stadt mit öffentlichen Plätzen, Springbrunnen und breiten Straßen, längs welcher bedeckte Gänge hinlaufen. Das schönste Gebäude ist das herzogliche Schloß, welches frei auf einem Platze steht, und mit den schönsten Gemälden versehen ist. — Man zählt über 50 Kirchen.

Es ist merkwürdig, daß, wo man auch nur immer in die Erde gräbt, man sehr bald helles klares Wasser trifft. Vielleicht liegt die Stadt über einem großen Wasserbehälter. — In der Nähe der Stadt steigen häufig, ohne daß man den geringsten Riß wahrnimmt, Flammen von 2 bis 3 Fuß hoch auf, fast wie Flammen von Weingeist, und im Herbst und Frühling steigt zuweilen die Flamme mit Rauch an 40 Fuß hoch. — Aus mehrern Quellen steigt ein weit hin übelriechender Dust auf, und schwimmt auch wohl auf denselben ein Bergöhl.

Reggio mit 14,000 E., liegt in schöner Umgebung, verarbeitet viel Seide und handelt damit. Ariosto wurde hier geboren. Heinrichs des 4ten schimpflicher Bußort, Canossa, liegt in der Nähe.

Correggio ist durch den Maler berühmt, der sich von diesem seinen Geburtsort nannte. Er hieß eigentlich Allegri.

Das durch seinen herrlichen, für den besten in Europa gehaltenen, Marmor so berühmte Carrara, liegt in der Nähe des Meeres auf einem hohen Berge, und hat eine Bildhauerakademie.

Herzogthum Lukka,

20 Q. M., mit starker Bevölkerung von 120 bis 124,000 E. Es ist ein schönes, selbst auf den Bergen

*) Massa und Carrara gehören der Herzogin Maria Beatrix von Este. Nach ihrem Tode aber fallen sie an Modena.

Bologna, Ancona, Civita Vecchia und Sinigaglia sind die besten Handelsstädte.

Eine Naturmerkwürdigkeit sind die äolischen Berge bei Cesi, aus deren Schlusten im Sommer 4 Stunden Vor- und 4 Stunden Nachmittags ein kühler Wind herausbricht, den man durch Röhren in die Zimmer nahgelegener Landhäuser führt. Oft ist die Luft so kühl, daß man die Röhren verstopfen muß.

Der Papst gebietet unumschränkt, und die Kardinäle wählen ihn. Ihrer waren sonst siebzig, 1815 nur 45, zu welchen der Pabst noch 21 ernannt hat. Sie bilden den Staatsrath oder das Consistorium.

Die Einkünfte bringen etwa 7 Millionen aus dem eigenen Lande. Die Abgaben drücken, zumal da der Pabst den Alleinhandel mit Getreide und Oehl hat. — Die Einkünfte aus fremden Ländern rechnete man sonst zu 2 Mill. 800,000 Thl., wovon jetzt gar viel abgeht. Die Staatsschulden betrugen vor der Revolution schon 120 Mill. Thaler — wie viel nun jetzt?

Die Landmacht besteht aus 3700 Mann — die Seemacht aus einigen Galeeren.

Rom, 36,000 Häuser, 128,000 E., hält $2\frac{1}{2}$ deutsche Meile Umfang. Unter seinen Einwohnern zählte man 1816 über 3600 Weltgeistliche, Mönche und Nonnen. Sie liegt auf 12 Hügeln; deren höchster 276 F. beträgt, hat 328 Kirchen, unter welchen die hochberühmte Peterskirche die erste der Welt ist. Sie hält 666 F. Länge und 284 F. Breite, und hat eine doppelte Kuppel, die von vier 90 F. dicken Pfeilern getragen wird. Die Spitze des Kreuzes ist 503 F. über dem Grund. Der Altäre sind 129, und unter dem Hochaltar, wo die Gebeine des Apostels Petrus angeblich ruhen, brennen 112 ewige Lampen. — Der Platz vor dieser Kirche ist 216 F. lang, hat dreifache Säulengänge, 2 Springbrunnen, und einen 124 F. hohen ägyptischen Obelisk. Die eigentliche Pfarrkirche des Papstes ist die Lateran- oder Johanniskirche. — Unter den Palästen enthält der Vatikan 11,246 Zimmer, ist 1080 F. lang und 720 F. breit *).

*) Welche Verhältnisse des ohngefähren Raums zu der Zahl der Zimmer das gibt, würde nur auszumitteln seyn, wenn man die Zahl der Stockwerke mit in Rechnung nimmt, über welche die Verf. nichts aufgefunden hat.

Es ist hier unmöglich, die übrigen Denkmäler, Gebäude, Bogen, Säulen, Tempel, Bäder und Theater der alten gewaltigen Zeiten, die Kunstschätze und Gemälde, von welchen so viele nach Paris gekommen waren, aufzuführen, eben so wenig als die prächtigen Paläste und Villen und Gärten in der Nähe. Man hat eigene kostbare Werke davon, und diese gehören auch dazu.

Rom hat eine Universität, mehrere wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften, eine Menge in- und ausländischer Künstler aller Art finden sich hier. Höchst merkwürdig ist eine Anstalt, um den christkatholischen Glauben auszubreiten, und deshalb Missionare zu ziehen — Collegium de propaganda fide. — Man unterhielt in derselben Knaben aus allen Nationen, selbst zuweilen Chinesen, und man hatte alle Arten Schriften, so daß man in 30 Sprachen Bücher drucken konnte.

Von dem Gewerbsfleiß in Rom läßt sich fast gar nichts sagen. Man lebt meistens von Fremden.

Ostia 4000 E., Hafen, liegt sehr ungesund; desto gesünder Frascati, wo sich schöne Gärten, Paläste und Wasserkünste finden. Tivoli, 10,000 E., liegt auf einem Berge. Der Wasserfall des Teverone, der von allen Fremden besucht und gepriesen wird, ist 60 F. Ein kleiner schwefelhaltiger See wird zum Baden gebraucht. Terracina ist der pontinischen Sümpfe wegen sehr ungesund. Viterbo ist eine schön gebauete Stadt mit 15,000 Einwohnern.

Spoleto, 7000 E., ist der Sitz eines Bischofs. Sie hat eine merkwürdige Wasserleitung.

Terni 7000 E., die in Wein- und Oehlbau fleißig sind; der berühmte Fall des Velino beträgt 200 F.

Perugia hat 16,000 E., eine Universität und Bischof. Sie hat verschiedene, zum Theil sehenswürdige, Kirchen, eine 48 Klöster und eine Akademie der Künste. Man treibt Wein- und Seidenbau.

Camerino, 5000 E., Universität — liegt auf einem Berge, Macerata desgl., hat auch Universität und Lage auf einem Berge, und an 8000 E. Fermo und Ascoli haben jede über 7000 E.

Ankona mit 17,300 E., worunter 5000 Juden. Sie hat eine Zitadelle und sehr guten Hafen. Die Börse, das Quarantainegebäude, Trajans Triumphbogen, Seifen-, Zucker- und Seidenfabriken müssen genannt werden. Der Handel ist in den Händen der Juden.

Loretto 5000 E., die sich fast nur von den Wallfahrern nährten, welche hieher kamen zum Heil. Hause (Casa santa), in welchem Maria gewohnt hat, und welches die Engel zur Nachtzeit hieher brachten, nachdem sie es erst von Galiläa nach

Dalmatien getragen hatten. Es ist noch nicht so sehr lange her, da hier immer noch 15,000 Italiener, 4000 Franzosen, 3000 Deutsche, an 3000 Spanier und an 800 Polen als Pilger jährlich ankamen. In ältern Zeiten rechnete man jährlich 100,000 Pilger. Die ungeheuren Schätze, die hier aufgehäuft waren, haben sich seit 1798 verloren. Die in der Sacristei aufgehäuften Schätze rechnete man zu 9 Mill. Thaler, die Diamanten und Juwelen der Mutter Gottes und ihres Kindes, das Gold der Ampeln und Gefäße u. s. w. nicht mitgerechnet. Die zerbrochene Schale von Töpferzeug, das Kleid von rothem Kamelot u. dgl. sind hoffentlich noch da.

Sinigaglia, 12,000 E., See- und Handelsstadt mit starker Messe.

Pesaro, 12,000 E., hat eine römische Wasserleitung.

Forli, 15,000 E., hat einen der größesten Plätze, starke Seidenspinnerei und Salzsiederei. Faenza, 18,000 E., verfertigt die, von ihrem Erfinder Majolika und nachmals Fayence benannten irdenen Geschirre. Ravenna, 24,000 E., liegt in sumpfiger Gegend. Die Domkirche und der Marktplatz sind schön. Sie lag sonst dicht am Meere — jetzt, durch den Zurücktritt desselben, über eine Stunde davon. Rimini hat 17,000 und Cesena 14,000 E.

Bologna, 64,000 E., liegt zwischen 2 Flüssen, am Fuße von Rebhügeln in weiter Ebene. Es finden sich schlechte Strassen und herrliche Paläste. In den Hauptstraßen sind Arkaden vor den Häusern; ein herrlicher Springbrunnen mit vielen Bronzefiguren findet sich auf einem großen Platze; die alte hochberühmte Universität schläft; die Bibliothek hat 100,000 Bände; der Handel mit mancherlei Waaren ist lebhaft; die bekannten leuchtenden Steine (Bologneserſteine) findet man am Berge Paderno.

Ferrara, 24,000 E., worunter 1600 Juden, lassen die große Stadt noch allzuleer. Hier ist Ariosto's Grabmal. — Oesterreich hat das Recht der Besatzung hier, und in der zwischen Sümpfen (veranlaßt durch des Po's Ueberschwemmungen) liegenden St. Commachio, mit 5500 E., die größtentheils Fischer sind.

Obgleich im Umfang Neapels belegen, gehören dennoch zum Kirchenstaate:

das Herzogthum Benevento von 8 Q. M. mit 20,000 E., dessen gleichnamige St. 13,000 E. hat, und das Fürstenthum Ponte Corvo von 2 Q. M. und 6000 E.

Die Republik San Marino

steht unter dem Schutze des Kirchenstaates, von dessen einem Bezirk (der Legation Romagna) sie umgeben ist, und befaßt etwa 1½ Q. M. mit 7000 Einwohnern.

Das ganze Gebiet des kleinen Staates ist nichts andres als ein einziger höckriger Berg nebst einigen Anhöhen, vier Meilen vom adriatischen Meere, und enthält 1 Stadt und 2 Dörfer.

Die Luft ist mehr kühl als warm. An Quellen und Brunnen fehlt es sehr, und man muß sich mit Zisternen-Wasser behelfen.

Man erbaut Obst und Wein; den letztern bewahret man in köstlichen Felsenkellern; Viehzucht und Seidenbau werden auch fleißig betrieben.

Ist das Ländchen gleich klein, ist doch der Rath sehr groß und besteht aus dreihundert Aeltesten, und 12 Senatoren regieren. An der Spitze derselben steht, als der Erste im Staate, der Gonfaloniere (Pannerherr), der aber alle drei Monat wechselt. Im Nothfall ist jeder Bürger Soldat.

San Marino, die Stadt, hat 6000 E. und 3 Kastelle, 3 Klöster, und unter 5 Kirchen eine, die dem Heil. Marino, einem Einsiedler, der die Republik vor 13 und einem halben Jahrhundert gründete, geweiht ist. Man treibt Weinbau. Sie liegt auf dem Gipfel des oft mit Schnee und Wolken bedeckten Berges, und nur ein einziger steiler und schmaler Weg führt zu der Stadt hinauf.

Das Königreich beider Sizilien.

I. Neapel.

Es begreift dieses das ganze südliche Italien, und ist von Sizilien nur durch eine Meerenge, die ½ Meile breit ist, nämlich durch die Straße von Messina, getrennt.

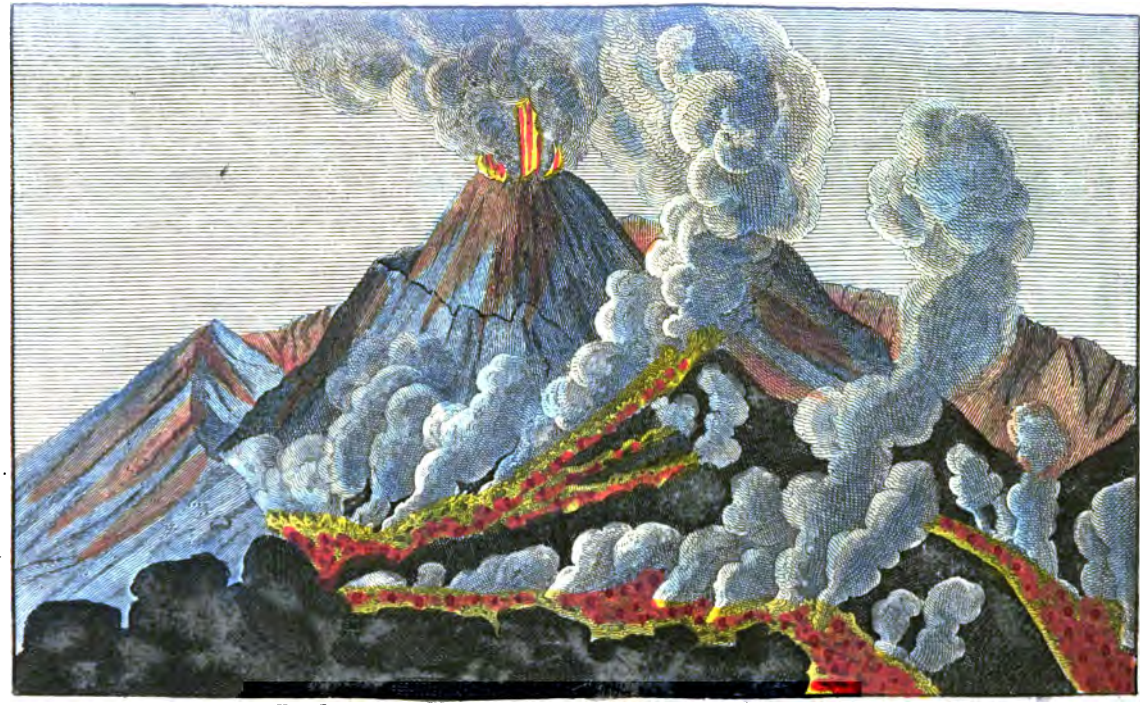
Es hat eine Größe von 1434 (1437) Q. M. mit einer Bevölkerung von 4,590,000 (4,900,000) Menschen, unter welchen 64,000 Albaner an der Ostküste, und einige Griechen.

Aus Oberitalien kommen die Apenninen, und streichen in mehrern Zweigen fast nach allen Richtungen. Es sind kahle waldlose Gebirge, die sich nach dem adriatischen und mittelländischen Meere hinabsenken, und in einigen Vorgebirgen endigen. Die höchsten Punkte derselben sind der Velino und Gran Sasso (s. vorher). In Apulien ist das Garganogebirge, dessen Flächenraum man zu 72 Q. M. angibt. Der höchste Punkt desselben, der Calvo, kann an 5000 F. hoch seyn. Es ist trefflich bewaldet. Mehrere Berge stehen auch vereinzelt, und namentlich der allbekannte Vesuv mit seinen 2 Seitenbergen. Er ist 3600 F. (3283) über dem Meere erhöht, von welchem er nur 1 Stunde entfernt liegt, und hat an seiner Grundfläche 15 Stunden Umfang. Er raucht fast unaufhörlich, und stößt von Zeit zu Zeit Flammen aus, wie man des Nachts sieht. Eine Beschreibung seiner vielfältigen Ausbrüche und Zerstörungen gehört hieher nicht *). Aber das ist zu erwähnen, daß bei dem Ausbruch von 1794 die kegelförmige Spitze des Berges in sich selbst versank, und dadurch seine Höhe sich beträchtlich minderte **). Der Soma und Ottajano sind die Nebenberge des Vesuvs. Größtentheils ist er mit Schlacken und Lava bedeckt, aber an der Seeseite hat er die üppigste Vegetation und liefert den bekannten herrlichen Wein (Lacrimae Christi). Viele Dörfer und Landhäuser liegen am Fuße des furchtbaren Berges.

Fast der ganze Boden Neapels ist vulkanischer Natur. In wenigen Stunden sind ganz neue Berge ent-

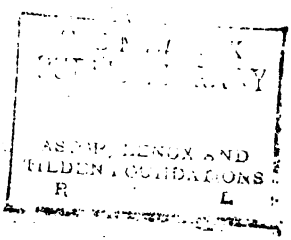
*) 1783 war am 20sten Febr. eine der schrecklichsten Eruptionen des Vesuvs. 130 Oerter wurden fast ganz zerstört, und an 40,000 Menschen kamen ums Leben.

**) Dagegen entstand 1813 ein neuer Krater.



Bd. I.

Der Krater des Vesuvs im Jahre 1775.


ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R
L

ſtanden, z. B. der 300 F. hohe Monte nuovo unfern Neapel, der 1538 in 48 Stunden entſtand, und aus dem See Lucrino aufſtieg, welcher dadurch faſt austrocknete. Heiße Quellen, ganze Gegenden, aus welchen Schwefeldämpfe aufſteigen, Höhlen mit Stickluft, dampfende Seen u. ſ. w. ſind hier heimathlich. In dem hochliegenden zur Umgebung Neapels gehörigen 1000 F. langen und 650 F. breiten Thal Solfatara, das von lauter Hügeln umgeben iſt, iſt alles Feuer und Schwefel. Dampfſäulen von 100 bis 120 Schuh hoch, ſteigen auf und geben in der Nacht einen Schein. Ueberall iſt der Boden voller Riſſe und warm, ja an einigen Stellen ſelbſt heiß, und feuchte Schwefeldämpfe brechen praſſelnd aus mehrern Löchern hervor. Hie und da heben dieſelben auch den Sand und kleine Steine in die Höhe; und ein in ein gegrabenes Loch geworfener Stein ſoll eine Erſchütterung und einen Donnerknall erzeugen. Faſt überall kann man Schwefel in großer Menge graben, und in neuern Zeiten hat man auch ein Alaunwerk hier angelegt. Wahrſcheinlich iſt das Ganze ein eingeſunkener Vulkan, wie auch die Geſtalt des Thales zu beweiſen ſcheint, die einem ausgehöhlten Kegel gleicht.

Eine Viertelſtunde davon iſt der See Agnano, der eine halbe Stunde Umfang hat, und, ohne daß ſein Waſſer warm iſt, von Zeit zu Zeit aufbrauſt und ſprudelt, als ob er koche. An dem Ufer des Sees ſind die Schwitzbäder von Germano, welches in der That Felsgewölbe ſind, in welchen aus Oeffnungen heiße Dämpfe aufſteigen, die eine Wärme von 40 Grad Reaum. geben, und deren man ſich in der Gicht mit Nutzen bedient. Die daneben liegende Hundsgrotte hat auf ihrem Boden eine 10 Zoll hohe Schicht Stickluft. Hält man einen Hund mit dem Kopfe einige Sekunden nieder, ſo ſcheint er völlig todt, und würde wirklich todt bleiben, wenn er nicht bald wieder an die freie Luft käme. Dieſelbe Erſcheinung zeigt ſich an jedem andern lebendigen Weſen.

Das Klima ist angenehm, und die große Wärme wird sowohl durch die Gebirge als durch die Seelüfte sehr gemäßigt. Nur zuweilen ist die Hitze entsetzlich. Eigentlichen Winter hat man nur in den höhern Gebirgsgegenden, von welchen man Schnee und Eis herabholt, um das Getränk damit zu kühlen. Reisende, die im Winter aus dem nördlichen Italien kommen, finden hier schon den vollen Frühling. Die im Ganzen reine Luft ist in einigen Strecken durch Ausdünstungen vergiftet.

An Flüssen, die von den Gebirgen sich ins Land herabstürzen, fehlt es keinesweges, doch ist kein einziger so bedeutend, daß er schiffbar wäre. Man nennt den Garigliano, Selo, Volturno, Metramo u. s. w.

Der Seen zählt man 12, unter welchen wir den Celano beim Städtchen gleiches Namens anführen, welcher 11 ital. Meilen lang, 6 bis 7 breit *), überaus fischreich und ein Aufenthalt für vieles Wassergeflügel ist, und durch seine Ueberschwemmungen vielen Schaden anrichtet. Er soll sich jährlich vergrößern, und doch vermuthet man auch, daß er noch einen unterirdischen Abfluß habe. Der Averno ist jetzt ganz unschädlich. Ehedem wurde er als sehr giftig beschrieben, so daß auch kein Vogel darüber hinfliegen durfte.

Es fehlt nicht in den Gebirgen und Wäldern an Wölfen, Füchsen, Ebern, Hirschen, Rehen, Hasen u. s. w. Berühmt sind die neapolitanischen Pferde; man hält auch Büffel, Maulesel und Schweine, (die Schinken von Abruzzo sind hochberühmt,) mehr aber noch Ziegen und Schafe, deren Wolle nach den Gegenden sehr verschieden ist. Unter dem vielfältigen und häufigen wilden Geflügel werden Wachteln und Tauben auf ihren Zügen zu Tausenden gefangen. Man gewinnt jährlich an 1 Million

*) d. i. etwa gegen 6 Stunden lang und 3 bis 3½ Stunde breit.

Pfund Seide. Taranteln, Scorpionen, Vipern sind hier zu Hause.

Der fast überall fruchtbare Boden, mit Ausnahme der zu Schaftriften benutzten Steppen zwischen Manfredonia und Barletta (welche eine 12 Meil. lange und 6 Meil. breite hügelvolle Ebene bilden, und die Tavogliere von Apulien heißen), treibt die edelsten Gewächse Italiens. Man hat sehr feine und mehlreiche Arten von Weizen, Reiß, Zuckerrohr, welches aber nicht mehr so häufig gepflanzt wird, als in älterer Zeit. Der Tabak ist schlecht; Baumwolle gewinnt man an 80,000 Ballen; der Mastixstrauch dient sogar zu Hecken und Zäunen. Wir nennen nur noch Kastanien, Galläpfel, Korkeichen, Kapern, Safran. Am wichtigsten ist der Weinbau, welcher manche hochgepriesene Sorten liefert, unter welchen der erwähnte Lagrima (Lacrimae Christi) die erste ist. Berühmt sind auch die Rosinen Kalabriens. Nächst dem Wein ist das Oehl ein Hauptprodukt des Landes. Auch werden alle Arten Obst erbauet. Das Johannisbrodt dient zur Speise für die Armen und fürs Vieh; die Mannaesche findet sich am häufigsten in Kalabrien, und die Wälder enthalten die bekanntesten Holzarten.

Mit dem Bergbau steht es nicht besonders. Es sind Spuren von Gold und Silber da; man findet etwas Eisen und Kupfer und Blei, Steinkohlen, Salpeter, den die Natur selbst bereitet, in einer berühmten Grube bei Molfetta; Natron in einem Walde Kalabriens; man hat Alaun, Schwefel, Vitriol, Spießglas, und alle Arten vulkanischer Produkte; Lava, Bimstein, Puzzolanerde u. s. w., aber auch Marmor, Alabaster und Jaspis. Merkwürdig ist der Schwammstein, ein Gemisch erdiger Theile, versteinerten Buchenholzes und Pflanzenfasern, auf welchem, liegt er im feuchten Schatten, Pilze hervorwachsen.

Der König ist Monarch. 1815 kam das Land wieder an den vormaligen Königsstamm und Murat wurde erschossen.

Die Einkünfte beider Reiche sind über 24 Mill. Gulden, wozu Sizilien nach einer festen jährlichen Bestimmung beiträgt.

Der Schulden waren schon 1808 134 Mill. Gulden. Wie hoch mögen sie sich jetzt belaufen?

Die Landmacht in Neapel soll an 32,000 Mann hinaufkommen, die Nationalgarde 47,000 Mann betragen. Die Seemacht bestand 1815 in 3 Linienschiffen, 5 Fregatten, und vielen kleinen bewaffneten Fahrzeugen.

Neapel wird jetzt in 15 Provinzen getheilt, deren jede ihre Unterabtheilungen hat.

Neapel, angeblich mit 330,000 E., worunter 4000 Advokaten, 60 bis 80,000 Lazzaronis Gesindel, deren Wohnungen die Straßen sind, und etwa an 5000 Fremde zu zählen, liegt amphitheatralisch am Abhange eines Berges und an einer Bai des Meeres, und hat einen vortrefflichen, durch einen mächtigen Molo (Damm) geschützten Hafen. Die Straßen sind höchstens 7 bis 10 Schritt breit, das Pflaster (von Lava) ist gut. Der großen Plätze sind viele, der Kirchen zählt man 121, unter denen die vornehmste die Ueberreste des H. Januar aufbewahrt und 110 Säulen von Marmor und Granit hat; außerdem 130 Kapellen. Die Kirche St. Gennaro hat sehr geräumige Katakomben, geräumiger als die römischen. Es finden sich 48 Armenhäuser und Hospitäler und 381 Arbeitshäuser; mehrere Akademien und Schulen, und unter den Instituten ein Taubstummeninstitut; 7 Theater, 45 Buchdruckereien. Der Königspalast hängt mittelst einer Brücke mit dem Seearsenale, und mittelst einer Gallerie mit dem neuesten unter den 6 Kastellen zusammen. — Sehr merkwürdig ist das Museum Bourbon mit 80,000 Büchern, Papyrusrollen, Gemälden, Vasen, herkulanischen und andern Alterthümern.

Man verarbeitet Gold und Silber, bereitet Leder, macht Porzellan, Darmsaiten, Maccaroni u. s. w. — Der Handel ist geringfügig.

Unweit Neapel ist die Grotte von Pausilippo, eine durch einen Felsen gearbeitete Fahrstraße, die nach Puzzuoli führt. Sie ist 700 Schritt lang bis 30 F. breit, und an den

Eingängen an 800 bis 960 F. hoch. Zwei Luftlöcher geben ihr sparsames Licht; sie wird daher jetzt durch Lampen erhellt.

Portici, mit 5000 E., merkwürdig wegen der alten bald nach Christo durch den Vesuv verschütteten römischen Städte Herculanum und Pompeji, die man seit 1713 wieder angefangen hat auszugraben, und aus welchen man schon eine große Menge Merkwürdigkeiten zu Tage gefördert hat. In der Nähe der Stadt liegt der an der Seeseite mit Obstbäumen und Rebstöcken bepflanzte Vesuv. Am Fuße desselben gedeiht eben der Thränenwein. Ueberhaupt ist die Fruchtbarkeit dieser Gegend unglaublich. Sie hat besonders ihren Grund in der vulkanischen Asche. Torre del Greco, 15,000 E., verarbeitet viel Korallen. Puzzuolo, 14,000 E., hat in ihrer Nähe die Puzzolanerde, die mit Kalk vermischt steinhart wird. Zu Sorento wurde Tasso geboren.

An der Küste liegen mehrere Inseln, unter denen Capri ein mit fruchtbarer Erde bedeckter und terrassenmäßig angebauter Felsen ist. Die etwa 4000 Seelen betragenden, und zerstreuet wohnenden Einwohner bauen Wein und Oehl, und treiben Korallenfischerei. Bedeutend ist hier der Fang der Wachteln und anderer Zugvögel, und des Bischofs Haupteinnahme hängt vom Wachtelfang ab *). Anacapri ist durch eine Felsenwand von Capri getrennt, liegt 1600 F. hoch, und hat eben so viel Einwohner als Capri. Man findet viele römische Alterthümer.

Die Insel Ischia, 18,000 E., ist durchaus bergig und felsig und vulkanisch. Sie hat kalte und warme Mineralquellen. Der Berg Epomeo hat 2300 F.

Die Insel Procida hat eben so viel Einwohner, die, wie jene, starken Weinbau treiben.

Aquila, 13,000 E., hat starken Safranbau.

Maria maggiore, 8000 E., die Hptst. in der Provinz Terra di Lavoro, an deren Küsten die Ponzainseln liegen, die nur zum Theil bewohnt und alle vulkanisch sind. Caserta, 4000 Einw. Das königl. Schloß ist 731 F. lang, 569 breit, 106 Fuß hoch, und hat treffliche Gärten. Aversa, 13,000 E. Gaeta, 10,000 E., ist stark befestigt, und liegt am Abhange eines Vorgebirgs. Monte Cassino ist die älteste Abtei des Benedictiner-Ordens.

Salerno, 9000 E., eine alte unregelmäßige mit Lava gepflasterte Stadt. Man nährt sich von etwas Handel und von Messen. Die Universität ist sehr gesunken. Pesti ist durch ihre merkwürdigen 1755 entdeckten Ruinen wichtig.

*) Man hat ihm jetzt diese Einnahme genommen. Wahrscheinlich ist sie ersetzt.

ter zwiſchen 3 Bergſpitzen findet, mit Schnee und Eis und Aſche bedeckt iſt *). Immer merkwürdig bleibt der ungeheure Kaſtanienbaum von 100 Pferden, eigentlich 5 Stämme, die aus Einer Wurzel ſcheinen entſtanden zu ſeyn, und 196 F. Umfang halten. Er iſt wohl ſeinem Untergang nahe. Unter den umherſtehenden Kaſtanien hat auch noch eine 56 F. Umfang. In der Höhlung des größeſten iſt Platz für Viele. Höher hinauf iſt eine von Lava gebildete Grotte, in welcher wilde Ziegen und auch Reiſende übernachten. Der Vinnamare ſcheint ein noch nicht völlig ausgebrannter Vulkan, der jetzt nur noch Wind ausſtößt, ſo wie der kleine nur 150 F. hohe Maccaluba unaufhörlich Waſſer und Schlamm auswirft, und letzteren in kleinen Kegeln hervortreibt, aber auch zuweilen mit Donnerbrüllen die Gegend umher unter Schlamm ſetzt. Die Höhlen der Berge ſind oft der Schlupfwinkel von Banditen.

Die Flüſſe ſind eitel kleine unbedeutende Küſtenflüſſe, von welchen nur der Giaretta, Salſo, Platani und Termini zu nennen ſind. Seen gibt es zwar mehrere, und zwar Schwefelſeen mit darunter, alle aber ſind klein.

Die große Hitze des Landes wird durch Seewinde gemäßigt. Höchſt gefährlich iſt der meiſtens im Julius wehende Sirocco, denn er iſt hier ärger, als in irgend einem Lande Italiens. Einen eigentlichen Winter kennt man nicht, man müßte denn einige kalte Märztage dafür anſehen, wo man aber mit einem ſchwachen Kohlenfeuer ſich hinlänglich erwärmt. Oft regnet es Monate lang nicht, oft will es zu regnen nicht aufhören.

Höchſt merkwürdig iſt die unter dem Namen Fata Morgana oder das Seegeſicht bekannte Erſcheinung

*) Seit 1693, wo 40 Städte und Ortſchaften zerſtört wurden, und 90,000 Menſchen umkamen, hat er eben nicht ſo gar arg gewüthet. — Beim Ausbruch im Oktober 1811 bildeten ſich 12 neue kleine Krater.

in der Luft. Man glaubt allerlei wirkliche Gegenstände in der Entfernung zu sehen, die nicht vorhanden sind. Am häufigsten ist sie an der Küste von Messina. (Auch in andern Ländern gibts ähnliche Erscheinungen, und zwar häufig genug *). Sie entstehen aus optischer Täuschung, durch Brechung der Lichtstrahlen.)

Der Boden ist zwar zum Theil sehr steinig, aber ungemein fruchtbar, und schon in alter Zeit war Sizilien die Kornkammer Italiens. Alle Erzeugnisse des eigentlichen Italiens finden sich hier auch; die meisten Arten vierfüßiges und Federwild, die gewöhnlichen Hausthiere, der Seidenbau brachte sonst allein einige Millionen Thaler ein; die Bienen liefern einen vorzüglichen Honig, unter welchen der bei Melliti (Hyblahonig) der trefflichste ist **). Wie in Aegypten, oder in der Lüneburger Heide, pflegt man hier mit den Bienenstöcken Wanderungen anzutreten. Die Fischereien, namentlich die Thunfischerei, die eine Volksbelustigung zugleich ist, sind sehr einträglich, und die Korallenfischereien nicht unbedeutend.

Die edlern Gewächse Italiens finden hier noch weit mehr ihre Heimath als im übrigen Italien. Man findet den Pistazienbaum, die amerikanische Aloe, die Mannaesche, die Lakritzenstaude (oder Süßholz), eine Zwergpalme mit Dattelähnlicher Frucht, und gewinnt vortrefflichen Wein und köstliches Oehl. Das Sodakraut wird wohl nicht hinlänglich benutzt. —

Gold und Silber und andere Metalle, Steinkohlen, Schwefel, Alaun, Zinnober, Queckſilber, Salz und die schönsten Steinarten (Lapis Lazuli), selbst Edelsteine werden angetroffen. Man findet einen Stein, der sich in Wasser auflöset, und statt der Seife gebraucht wird. (Eine Walkererde etwa?)

*) Man lese unsere neueren Reisebeschreiber.

**) Der Hybla ist ein ziemlich langes Gebirge.

Es iſt wohl ein wenig ſchwer zu glauben, und vielleicht eine Verwechslung der Münzſorten, daß der reine Gewinn aller Produkte ſchon an 8 Mill. Thaler betragen haben ſoll *). Mit der Bildung des Volks und mit dem Gewerbsfleiße iſt es nicht weit her. Fabriken findet man faſt nur in Meſſina und Palermo, hauptſächlich in Seide. Man führt aus für 4½ Mill. Dukaten (etwa zu 1 Thlr. 4 Gr.) Getreide; für 800,000 Duk. Erbſen, Linſen, Bohnen und Gerſte; Citronen, Orangen, Bergamotten, Mandeln für 800,000 Duk., Haſelnüſſe für 121,000 Duk.; Soda für 330,000, Manna für 200,000, Sumach für 25,000, Thunfiſche und Sardellen für 150,000, Häute und Felle für 100,000, Salz für 200,000, Schwefel für 150,000, Seidenwaaren, Käſe, Wein, Talg, Gummi, Korallen u. ſ. w. für 1 Mill. Dukaten. (Angaben, die immer noch zu hoch ſcheinen.)

Es finden ſich eine einzige Univerſität, 2 Erzbiſchöfe und 6 Biſchöfe, und 80,000 zur Kleriſei gehörige Perſonen; es ſind aber einige Orden aufgehoben. Die Geiſtlichen ſollen die meiſten Einkünfte haben, der König nur wenige. Die erſtern nebſt den Baronen ſollen allein aus dem Getreidehandel 1,300,000 Unzen (zu 3 Thlr. 8 Gr.) nehmen. Man ſieht, wie ſchwankend hier Manches ſeyn mag, oder wie übertrieben.

Die Landmacht ſoll aus 10,000 Mann beſtehen, und 8000 Mann Landmiliz. Die Vornehmen nehmen keine Kriegsdienſte, ſondern nur Schweizer, italiſche Abentheurer und ähnliche Griechen, und das niedrigſte inländiſche Geſindel. Man kann denken, wie es mit der Armee ausſehen mag. — Von einer Seemacht hört man nicht. Der vornehme Adel iſt äußerſt zahlreich. Es

*) Vor dem letztern Erdbeben, nach andern Angaben, 5½ Mill. Thlr. — Nach Abzug der Einfuhr betrug der Ueberſchuß 1 Mill. Thaler — ein Ueberſchuß, der ſich ja in 10 Jahren auffallend merklich machen müßte.

gibt 58 Fürsten, 27 Herzoge, 37 Marchesen, 27 Grafen, 79 Barone u. s. w.

Die Staatseinkünfte, zu welchen Adel und Geistlichkeit sehr wenig beitragen, sollen 5,150,000 Gulden betragen, wovon aber über 2 Millionen die königl. Domainen und die Grundsteuern beitragen.

Das Land wird jetzt in 7 Intendenzen eingetheilt.

Palermo, die Hauptst. des Landes mit 140,000 E., Erzbischof, 8 Abteien und 71 Kirchen, vielen Klöstern und geistlichen Stiftungen. Zu der Universität gehören eine Sternwarte und ein reiches Münzkabinet. Der Hafen ist gut. Diese Stadt ist nebst Messina der einzige Ort, wo etwas Industrie herrscht. — Zwei schöne Straßen durchschneiden sich, und bilden im Durchschneidungspunkt einen mit Bildsäulen und Springbrunnen besetzten geräumigen Platz. Außerhalb der Stadt ist ein angenehmer Spaziergang und ein öffentlicher Garten.

Merkwürdig ist das Jahresfest der heil. Rosalie, deren silberne Bildsäule auf einem 80 F. hohen, mit Orangen-Bäumen und Musikanten besetzten, von 56 prächtig aufgeputzten Maulthieren gezogenen Gerüste, von 28 ebenfalls geschmückten Postillions auf den Marino-Platz, den schon erwähnten und größesten der Stadt, gefahren wird. Ueberall sind in den beiden Hauptstraßen Pyramiden und Bogen aufgerichtet und erleuchtet. Das Fest dauert 3 Tage. Am letzten Tage wird die eine große Kirche mit Spiegeln behängt, und mit 20,000 Kerzen erleuchtet, auch wird ein Wettrennen gehalten.

Monte reale, 8000 E., liegt auf einem Berge. Die Straße von hier nach Palermo ist mit Landhäusern, Palästen und Springbrunnen besetzt.

Termini, 9000 E., ist eine Hafenstadt, die mit Getreide und Mandeln handelt, und bei der berühmte warme Bäder liegen. Trapani, 17,000 E. (20,000), treibt starke Thun- und Korallenfischerei, verarbeitet viel Marmor und Alabaster, Perlmutter, und hat wichtige Salzwerke in seiner Nähe. Mazzara, 8000 E., baut viel Baumwolle. Girgenti (Agrigent), 11,000 E., wo man noch Ruinen vom alten Agrigent findet. — Sie hat einen Hafen und treibt Getreidehandel.

Messina, 70,000 E., mit Hafen und Zitadellen. Sie hat außerordentlich viel vom Erdbeben gelitten. Man treibt vorzüglich Seidenweberei, und es sind über 2000 (5000) Seidenstühle im Gange. In der Revolution kam der Handel wieder etwas in Aufnahme, weil hier ein sicherer Punkt war.

Selbst türkische Fahrzeuge kamen, und viele Fremde ließen sich hier nieder. Es blühete ein Handlungshaus nach dem andern auf, und es entstand die Vorstadt Leone, die der bewohnteste Theil der Stadt ist. Catania hat 100,000 E., Universität, 14 Congregationen, 37 Brüderschaften u. s. w. Man verarbeitet Seide und Bernstein, handelt mit Getreide, aber auch mit Eis. Das Fest der heil. Agathe, die auf einem Wagen umhergefahren wird, gibt die Veranlassung zu der lärmendsten Lustigkeit und zu Vermummungen. Zu Taormina bricht schöner Marmor, auch finden sich die Ruinen eines römischen Amphitheaters. Es hat 138 Fuß Länge und 58 Breite, und steht zwischen zwei Felsen, die einen Halbzirkel bilden, und in welchem die Sitze für die Zuschauer eingehauen sind. Die Seidenarbeiten beschäftigen 25,000 Leute.

Siragossa (Syracus), 13,000 E. (17 bis 18,000), (in alter Zeit über eine Million), hat einen Erzbischof, und die schon in alten Zeiten bekannten Steinbrüche mit großen Höhlen sind noch nicht erschöpft. Von dem alten Syrakus sieht man noch den Umfang in majestätischen Trümmern. Große und geräumige Katakomben, wo Grabstellen in Felsen ausgehauen sind, finden sich ebenfalls. Die griechischen Inschriften darin sind alle aus christlichen Zeiten. Es ist hier auch das Thal zu nennen, das noch von der alten Felsenstadt der Sicaner viele Felsenwohnungen enthält, die 3 Stockwerk halten. Viel andere herrliche Alterthümer sind in der Nähe, namentlich das große alte, ganz in Felsen gehauene Theater, viele Bäder, Stücke von Wasserleitungen u. s. w. Merkwürdig ist eine Grotte in den Felsenbrüchen 750 F. lang und 50 F. hoch, und ähnlich einem menschlichen Ohre, bekannt unter dem Namen: Ohr des Dionysius. Ein Papier, das man darin zerreißt, gibt einen heftigen Schall. Wie müßte eine losgeschossene Pistole schallen? — Höchst berühmt sind noch heutiges Tages die hiesigen Weine, die nach ihrer mannichfaltigen Verschiedenheit, dem und jenem Wein anderer Gegenden, z. B. dem Madera-, dem Kapwein ꝛc., ähnlich sind.

Unter den hieher gehörigen Inseln nennen wir:

die liparischen (äolischen), die durch Vulkane entstanden, mit feuerspeienden Bergen und vulkanischen Produkten reichlich versehen, aber auch an Feigen, Wein, Rosinen, Korinthen, Baumwolle, ferner an Kaninchen und Repphünern nicht arm sind. Ihrer sind 11. — Nicht alle hieher gehörigen Inseln haben Namen. Die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 18,000.

Die Insel Lipari mit 14,000 E., hat heiße Bäder; Volcano zwei Vulkane und nur Kaninchen zu Einwohnern, und Stromboli ist ein hoch aus der See hervorragender, immer fort brennender, rauchender und donnernder Feuerberg, bewohnt von 200 Familien.

Die ägadischen Inseln an der Westseite mit 12,000 E. Eine dieser Inseln, nämlich Maretimo, ist ein kahler Fels und hat ein Schloß, das als Staatsgefängniß dient.

An der Südostspitze liegt Pantalaria mit 3000 E., welche viel Wein, Rosinen, Feigen und Kapern und reichen Fischfang hat.

Marzameni, im Süden, hat reichen Thunfischfang.

Die Insel Malta nebst den Inseln Gozzo und Comino

rechnet man zu etwas über 8 Q. M., wovon auf Gozzo fast 2 Q. M. kommen, mit (1798) 114,000 E., woraus sich ergiebt, daß die Insel wohl das bevölkerteste Land Europa's seyn wird. — Nach Andern hat sie gar 130,000, oder aber auch nur 90,000 Einw.

Diese Bevölkerung zeigt zugleich, was Industrie vermag; denn Malta ist ein bloßer weißer, aus dem Meere hervorragender verwitterter Kalkfelsen, zu welchem die Erde, mit welcher er nur nothdürftig bedeckt wurde, aus Sizilien auf Schiffen herbeigeholt worden ist.

Die West- und Südküste der Insel hat schroffe, steile Felsenwände, die sie sattsam schützen; an den andern Seiten sind Festungswerke.

Die Hitze wird durch Seewinde gemäßigt — einen Winter kennt man nicht.

Man findet auf der ganzen Insel nur eine einzige Quelle süßes fließendes Wasser.

Getreide holt man sich noch aus Sizilien und von den afrikanischen Küsten; am stärksten wird der Baumwollenbau getrieben; doch werden auch Wein, Kümmel, Anis, die Kalipflanze oder das Sodakraut, köstliches Obst und edle Früchte erbauet. Man erzieht auch vorzüglich schöne Blumen, besonders zu nennen ist die Silla, ein 5 Fuß hohes Futterkraut.

An Thieren finden sich Hasen, Kaninchen, Federwild, zahmes Geflügel, Fische und Bienen, deren Honig sehr geschätzt wird. Die Falken Malta's sind bei den Jagdliebhabern sehr berühmt; desgleichen sind auch die kleinen stumpfnasigen, mit langem Seidenhaar versehenen Hunde der Insel sehr beliebt.

An Mineralien gibt es etwas Eisen und Marmor und viel Salz.

Die Malteser sprechen nur in den Städten italisch, auf dem Lande aber einen verdorbenen arabischen Dialekt, und sind ein industriöses Völkchen, das seine Baumwolle selbst verarbeitet, und davon für mehr als 700,000 Thaler ausführte. Dazu kommt noch die Exportation von Soda, Südfrüchten, Honig, Färbermoos, Uhren, blechernen Geschirren und Bausteinen.

Daß die Insel einst den Johanniterrittern gehörte, jetzt aber im Besitz Großbrittanniens ist, welches diese wichtige Besitzung im mittelländischen Meere niemals wird räumen wollen, ist bekannt *).

La Valette oder Citta nuova, eine sehr feste Stadt mit 2 Hafen, hat 23,000 E. und außer dem ehemaligen Palast des Großmeisters, wohl noch manche Merkwürdigkeit.

*) Schade dennoch, daß der Malteserorden eingegangen ist. Ihre Ritter waren den Inseln im Mittelmeere und dem Seehandel auf demselben sehr wohlthätig, weil sie immerdar gegen die Seeräuber kreuzten, die auch jetzt wieder, nach dem Frieden mit Algier, dennoch in voller Thätigkeit sind. = England hält hier 4000 Mann Truppen.

Citta Vecchia oder Malta, 5000 E., liegt mitten in der Insel auf einem hohen Berge und hat einen Bischof. In der Nähe ist eine große Höhle, die einst armen Leuten zur Wohnung diente.

Die 7 Inseln oder Jonien,

nämlich Corfu, Paxo, Santa Maura, Cefalonia, Zanthe, Theaki die im ionischen, und Cerigo nebst mehrerern kleinern Inseln, die im ägeischen Meere liegen. Man rechnet sie sämmtlich zu 44 Q. Meil. und 187,000 E., die größtentheils Griechen, aber auch Italiener und Juden sind.

Die Inseln haben einen gebirgigen, aber fruchtbaren Boden, und milde Luft. Es fehlt noch an Getreide, und weit mehr am Holze, auch ist die Viehzucht gering, bedeutend aber der Weinbau, besonders zu Rosinen, und der Anbau der Korinthen, von welchen 7000 Centner versendet werden. Auch sind edle Früchte, Obst, Oehlbäume, Baumwolle, Bienen, Seidenwürmer; ferner Tauben und Wachteln, und an den Küsten Fische vorhanden; und an Salz, Steinkohlen, Schwefel, Erdpech und Mineralquellen fehlt es nicht.

Der Handel ist durch die Lage der Inseln lebhaft. Alle Inseln stehen unter Englands Schutz, unter einem Senat, der aus 13 von ihnen selbst gewählten Adligen (d. h. Großhändlern, Kapitalisten, Gelehrten) besteht, wobei aber jede Insel ihre eigene Verfassung, für ihre besondern Angelegenheiten, hat *).

Man rechnet, daß die Einkünfte 2½ Mill. Franks betragen.

*) Man wird ohne Zweifel eine andere Verfassung einführen, ob eine bessere? steht dahin. Wie es mit der Unabhängigkeit einst aussehen wird? — England hält hier 4000 Mann Truppen, besetzt die Festungen, und die ganze Militärmacht des Landes steht unter dem brittischen Kommandanten. Seit der Besitznahme 1814 fängt man an Landstraßen anzulegen.

Corfu (Corcyra) 10 Q. M. mit 65,000 E.

hat Corfu zur Hauptst. mit 14,000 E., einem griechischen Erzbischofe, katholischen Bischofe, dem Sitze des Senats, Generalgouverneurs, und einer Ackerbaugesellschaft, und übrigens Schiffswerfte, Seearsenal und beschützten Hafen. Man exportirt für 3 Mill. venetianische Zechinen Oehl, baut viel Wein, Honig, Wachs, Gartenfrüchte, und gewinnt auch Salz. Die ganze Insel enthält 11 Flecken und 118 Dörfer. In ihrer Nähe liegen 7 kleine Inseln.

Paxo, 1½ Q. M. 6000 Einw., hat bedeutende Oehlernden.

Santa Maura (Leucadia) 5 Q. M. 15,000 E.

Die gleichnamige Hauptst. hat 2 Hafen und einen griechischen Bischof. Der schmale Kanal, der sie vom Lande trennt, kann durchwadet werden.

Cefalonia, 18 Q. M. 70,000 E. in 203 Ortschaften, hat treffliche Hafen und Ankerplätze, und die betriebsamen Einwohner sind tüchtige Seeleute. Man erbaut 80,000 Fässer Wein, 20,000 Fässer Oehl, 7 Mill. Pfund Korinthen, man baut Baumwolle und macht 1500 Centner Ziegenkäse. Das Klima ist so mild, daß die Rosen im Winter blühen.

Cefalonia hat einen griechischen Bischof, Hafen und lebhafte Handlung.

Theaki (Ithaka) 3 Q. M. 7000 E. Wein, Oehl, Korinthen u. s. w.

Zanthe (Zazynthus) 4 Q. M. 30,600 E. in 48 Ortschaften; leidet sehr an Erderschütterungen, hat viele Quellen von Erdpech, aber kein Trinkwasser, denn nur ein kleiner Bach durchfließt die Insel. Man gewinnt 10,000 Tonnen Wein, 9 Mill. Pfund Korinthen, viel Oehl, auch Baumwolle und einiges Getreide.

Die Stadt Zanthe hat 12,000 E., worunter 1000 Juden. Sie hat eine Festung und guten Hafen, 2 Quarantainehäuser und sonst lebhafte Handlung.

Cerigo (Cythere) 4½ Q. M. mit 8000 E. Sie ist rings umher mit Felsen umgeben, wegen ihres Wein-

baus berühmt, und wichtig als der Schlüssel zum Archipelagus. In ihrer Nähe liegt die Insel Cerigotto, die ihrer Lage nach dieselbe Wichtigkeit mit Cerigo gemein hat. Die ganze Insel ist ein dürrer kahler Fels, doch aber gut bebaut und hat 40 Dörfer, 16000 Schafe und Ziegen.

Die Einwohner Italiens.

Wir müssen hier schon die Bewohner Italiens schildern, obwohl Oestreichs Antheil an Italien erst bei dessen Staaten folgen kann, welche sich aber sogleich mit den italischen Besitzungen an die bisher aufgeführten Länder anschließen werden.

Die Bewohner Italiens sind, wie sich aus der Geschichte ersieht, ein Gemenge verschiedener Völker, die zu verschiedenen Zeiten einwanderten, und aus welchen sich nach und nach eine Einheit gebildet hat, die sich in Sitten und Gebräuchen, am meisten aber in der schönen wohltönenden Sprache zu Tage legt. In einigen nordöstlichen Gegenden wird jedoch, wie zuvor erwähnt ist, noch Altdeutsch, da und dort, in Sizilien und im südlichen Neapel, noch griechisch, und in Malta ein Gemisch von verdorbenem Arabisch mit Italisch gesprochen.

Der Italier ist kräftig und muskulös, wohlgebaut, und nicht übrig groß, und seine Hautfarbe fällt ins Bräunliche; sein Haar ist schwarz, sein Genick stark, seine Schultern sind breit, seine Waden stark und sein ganzer Leib viel stärker behaart, als er es in nördlichern Gegenden Europa's ist. Die schwarzen Augen sind funkelnd und lebhaft; der Gang ernst. Für die Weißesten hält man die Mailänder und Toskaner, und für die am schönsten Gestalteten ebenfalls die Letztern, für die am wenigsten schön Gebildeten die Lombarden.

Die schönsten weiblichen Formen würde man wohl auf dem Lande eben sowohl finden, als man sie in Städten findet, wären nicht die allzufrühen Heirathen so gewöhnlich, und die Arbeiten so sauer. Wo der Bauer wohlhabend ist, ist auch die Bäuerin schöner, und in der Nähe von Florenz finden sich vielleicht die schönsten Bäuerinnen der Welt.

Der Italier ist lebhaft, überaus lebhaft, und kein europäisches Volk spricht so sehr mit Mienen und Bewegungen, wie er; aber bei aller Lebhaftigkeit ernst und voll Nachdenken; mäßig im Essen und Trinken, aber nicht so in andern Genüssen der Sinnlichkeit; eifersüchtig in Liebe und Ehre, und gegen Beleidigungen aller Art höchst reizbar. Gift und Banditendolche sind die Werkzeuge ihrer Rachgier, an deren Ausrottung sonst nicht zu denken war, da man den Meuchelmörder zu leicht straflos ließ, und das Volk oft den Mörder mehr, als den Ermordeten bedauerte. Jetzt wendet man mehr Ernst an, und die Folgen stehen zu erwarten. In Rom sogar sind von dem Papst die Freistätten aufgehoben, welche die Mörder in den Kirchen hatten. —

Man wirft den Italiern zu übertriebene Sparsamkeit und Habsucht vor, weshalb sie auch in andern Ländern so häufig handeln und hausiren. Die Vornehmen halten sehr viel auf glänzende Paläste, auf eine große Zahl von Bedienten, aber ihre innere Einrichtung ist höchst dürftig. Wenn sonst einmal eine Conversation mit einigen Kosten verknüpft war, so war man auch gewiß, daß die Zeitungen davon voll waren. Uebrigens wirft man ihnen auch Mißtrauen vor. — Doch es ist überall mißlich, den Character so vieler Millionen sehr verschiedener Individuen im Allgemeinen mit Wahrheit und Bestimmtheit zu bezeichnen.

An einzelnen bedeutenden Gelehrten hat es in Italien nie gefehlt, obwohl im Ganzen genommen es mit den

Wiſſenſchaften dürftig ausſieht, beſonders aber haben die Künſte hier ſo lange ihre ſchönſte Heimath gehabt. Welche Maler, welche Bildhauer hat das Land erzeugt! Und welche herrliche Dichter und Tonkünſtler! Allgemein verbreitet iſt die Liebe zur Dichtkunſt und Tonkunſt; überall hört man Geſang und Saitenſpiel, und Viele können große Stücke aus ihren beliebteſten Dichtern ohne Anſtoß deklamiren. — Sehr merkwürdig ſind die Improviſatori, die über jeden vorgelegten Gegenſtand ſich begeiſtern, und aus dem Stegreif mehrere hundert Verſe, oft unter Begleitung eines Inſtruments, deklamiren.

Jungen Leuten, auch aus vornehmern Ständen erlaubt man nur trocknes Brodt mit Käſe und Früchten. Nicht warme Getränke, Chokolade oder Caffee, was ſich auch bei uns ſchon lange gelegt hat, und noch mehr legen wird. Der Bauer genießt früh ſeinen breiartigen Kuchen von feinem Maismehl, worüber er etwas Butter gießt. Der Wohlhabende thut auch wohl Käſe und Wallnüſſe daran. Dies iſt die Polenta. Der arme Bauer hat oft tagelang nichts andres als Nüſſe und Kaſtanien.

Man ſteht früh auf, welches in einem Lande, wo die Mittagsruhe ſo nöthig vielleicht, und wenigſtens ſo allgemein iſt, wohl zu begreifen ſteht. Der Bürger geht früh mit ſeiner Familie zu einem Bach, zu einer Quelle hin, und lagert ſich im Baumſchatten auf friſchen Raſen, ſeine kalte Küche, Käſe, Wurſt, Obſt und Wein zu verzehren. Man kehrt nach Hauſe zurück und verrichtet ſein Geſchäft.

Die höhern Stände eſſen um 2 oder 3 Uhr zu Mittags Man ißt eine Suppe, noch lieber eine Schüſſel Reiß oder Maccaroni, Gekochtes und Geſottenes, dann Gebratenes und zuletzt Käſe und Obſt. Das Frauenzimmer trinkt faſt nur Waſſer bei Tiſche, und die Männer nicht leicht über drei große Gläſer Wein. Nach der Tafel kommen Liqueurs und dann erſt, nachdem zuvor die Dienerſchaft gegeſſen hat, der Kaffee. In Gegenden, wo die Kälte

etwas kalt ist, setzt man im Winter ein Kohlenfeuer unter den Tisch. Einst setzte man im heißen Sommer dem Gaste ein Gefäß mit Wasser unter den Tisch, seine bloßen Füße während des Essens darin abzukühlen.

Nach Tische hält man einige Stunden Mittagsruhe auf dem Bette oder Sopha; nach Sonnenuntergang aber geht alle Welt bis tief in die Mitternacht hinein, auf Straßen und Plätzen spazieren, Männer und Frauen unter einander. Vornehme aber fahren in ihren Kutschen hin und her. Nach dem Nachtessen halten sie auch häufig ihre Gesellschaften (Conversazioni). In Italien liebt man nicht Rindfleisch, außer zu Suppen, doch für gemeine Leute ist es gangbare Kost. Kalb- Ziegen- und Lammfleisch sind beliebt, und die Schöpsenkeule wird mit Knoblauch, Salbei und Rosmarin zugerichtet. Fische richtet man auf mancherlei Weise, selbst mit Käse, Sardellen und mit Champignons zu. Kartoffeln sind wenig bekannt, und noch weniger beliebt. Kühlende Getränke und Erfrischungen sind freilich in einem so warmen Lande sehr angenehm, daher sorgt man sehr angelegentlich für Eis und Schnee, welche in vielen Gegenden so noth thun, als Brodt, und von deren Herbeischaffung von den Höhen der Gebirge her, viele Leute leben. Der Italier bettelte sonst, um einen Pfennig zu Eis, wie man bei uns um ein Stück Brodt bettelt. Trunkenheit ist hier, wie in mehrern andern heißen Ländern, ein schändendes Laster.

Nach den Landschaften sind auch hier, wie bei uns, die Kleidertrachten verschieden; doch bei den vornehmern Ständen hat man, wie in den andern Ländern, die französischen Trachten angenommen. Eigenthümlichkeiten finden sich da und dort. So trägt, was vornehm ist, in einigen Städten schwarz, und weite Mäntel, deren Farbe nach der Mode sich abändert, und selbst die Damen tragen schwarz. Viele Vornehme kleideten sich auch sonst wie Geistliche. Die Rathsherren in Venedig trugen unge-

heure Peruquen; die Adligen lange schwarze Talare, und violette Mäntel, die Rathsherren aber rothe Mäntel. Die schwarzseidene Mütze trägt man in der Hand.

Alles, womit man sich herauspuzen kann, ist sehr beliebt, und in den meisten Städten sucht man einen alten kostbaren Juwelenschmuck zu behalten, sollte es auch an viel nöthigern Dingen fehlen. Eine Quantität Silbergeschirre gehört überhaupt zu den Prachtstücken des Luxus. In Neapel stehen (oder standen) oft ein halb Dutzend Bediente hinten auf der Kutsche, ein Paar laufen voran, alle mit Degen versehen, und es gehörte sich, so viele Bedienten zu haben, daß man hinter den Stuhl eines jeden Gastes einen eigenen stellen konnte. Freilich, wo das Land so reich, und die Arbeitslust so gering ist, kann man wohlfeil Bedienten haben und halten. Bauermädchen haben in wohlhabendern Gegenden seidene Kleider, und diamantene, oder doch goldene Kreuze.

Der Bauer geht mehr oder minder gut, je nachdem sein Wohlstand ist; die Aermsten sind ohne Kopf- und Fußbedeckung, und in heißen Gegenden ist ein linnener offener Kittel nebst Pluderhosen alles, was man auf dem Leibe hat.

Die Wohnungen sind nicht viel anders, als in andern Ländern von gleicher Kultur, und gewöhnlich um so dauerhafter und hübscher, je wohlhabender die Landschaft ist. Aber in dürftigen Gegenden wohnt man in den allerelendesten Löchern, besonders im südlichen Italien, und selbst in nicht unbedeutenden Städten trifft man noch eine Menge verfallener armseliger Hütten, zuweilen neben den prächtigsten Palästen.

Meistentheils haben die Häuser platte Dächer wie im Morgenlande. Statt der Fenster von Glas, welche äusserst selten sind, bedient man sich in Oehl getränkten Papiers, oder der Jalousien, die allen Zügen und Spielen

der Luft freien Zugang verſtatten; Oefen hat man nicht, obwohl im Winter die Kälte nicht immer gering iſt.

Geſellſchaftlichkeit, Luſt, Vergnügen, Spiele, Pracht und heftige Liebe, zeichnen den Italier aus, und in dem letztern Punkt ſind ſelbſt Frauenzimmer viel zwangloſer und unbedenklicher als in andern Ländern, denn die hier herrſchenden Begriffe vom Schicklichen weichen ſehr von den unſrigen ab. Der Umgang zwiſchen beiden Geſchlechtern iſt ſehr frei.

Eine ſeltſame, mit der glühenden Eiferſucht des Italiers ſehr wenig vereinbare Sitte war das einſt allgemein gangbare, nun aber verſchwundene Cicisbeat. Jede verheirathete Dame hielt ſich einen Liebhaber, der ſie von der Morgentoilette an bis zum ſpäten Abend nicht verließ; ſie in Schauſpiele, auf Spaziergängen und in die Geſellſchaften begleitete, und mit einem Worte unzertrennlich von ihr war. Dies war ihr Cicisbeo oder Cavalière ſervente. Nur bei Tiſche und in der Nacht trat der Mann in ſeine Rechte. Wollte er eiferſüchtig ſeyn, wie es denn wohl nicht fehlen konnte, daß er dazu oft ſehr viel Urſachen hatte, ſo mußte er dennoch an ſich halten, ja er durfte ſich nie öffentlich mit ſeiner Gemahlin ſehen laſſen, wollte er nicht allgemein verſpottet ſeyn. Dafür aber war es ihm vergönnt, ſelbſt der Cicisbeo einer andern Dame zu ſeyn.

Karten- und Würfelſpiele aller Art ſind in den höhern Ständen im Winter überall gangbar, und man ſpielt ſehr leidenſchaftlich und ſehr hoch. Das üblichſte Bewegungsſpiel iſt das Ballſpiel, welches von ganzen Geſellſchaften auf öffentlichen Plätzen geſpielt wird, und mancherlei Abänderungen hat. Man ſchätzt es ſehr. Man wirft auch mit hölzernen Scheiben, oder aber mit Scheiben aus Käſe, und wer am weiteſten wirft, hat den Preis. Oder man wirft mit 6 Zoll Durchmeſſer haltenden Kugeln nach einer

gröſsern Kugel. Das Carouſſel oder Ringelrennen iſt ebenfalls ſehr gangbar, und Stierhetzen mit Hunden an mehrern Orten noch keine Seltenheit.

Fauſtkämpfe mancherlei Art, an welchen wohl ſonſt ganze Gemeinheiten Antheil nahmen, ſind jetzt ſeltener, und das Brückenſpiel in Piſa ganz aufgehoben, bei welchem ſich die ganze Stadt in zwei Partheien, nämlich dieſſeits und jenſeits des Arno, theilte, und ſo leidenſchaftlich Antheil nahm, daſs ſelbſt die kleinern Kinder ſchon Parthei nahmen. Die eigentlichen Kämpfer waren mit hölzernen Streitkolben und mit Schilden verſehen; der Kampfplatz war die Arnobrücke, und der Punkt, auf welchen Alles ankam, der, die Gegenparthei über die Mitte der Brücke hinüberzudrängen, wenn auch nur um einige Zoll breit. Es verlor Mancher ſein Leben; Armbrüche, Verrenkungen u. ſ. w. waren ganz in der Ordnung. Man unterſchied ſich ſchon viele Wochen lang zuvor durch Kokarden; man eröffnete Werbhäuſer, wo die Zahl der Kämpfer eingezeichnet, die Befehlshaber ernannt wurden u. ſ. w. War jede Parthei vollzählig und die Haufen ordentlich in Kompagnien oder Rotten gebildet: dann neckte und höhnte man ſich, ſchickte ſich Ausforderungen zu, und ſteigerte auf dieſe Weiſe die Erbitterung aufs höchſte, bis denn endlich am Tage des Kampfes die volle Wuth ausbrach. Bei einem ähnlichen Spiele in Turin ſchleuderte man mit Steinen, und ſchor den Gefangenen ſogleich das Haupthaar ab.

Die allgemeinſte Zeit der Luſtbarkeit iſt das Karneval, das mit lauten rauſchenden Vergnügen überall gefeiert wird, wo man bei Tag und Nacht maskirt erſcheint, wo alle Schaubühnen und alle Konzertſäle geöffnet ſind, wo alle Arten von Poſſenreiſsern und Gauklern ihr Weſen treiben, wo ſelbſt Mönche maskirt ins Schauſpiel gehen durften; ja, wo ſie in ihren eigenen Klöſtern Schauſpiele aufführten, und Zuſchauer zulaſ-

ſen kannten. Auch die Nonnen hatten ihre Schauſpiele, aber nur ihre Koſtgängerinnen durften Antheil daran nehmen.

In Rom, wo das Karneval eben ſo glänzend als in Venedig begangen wird, ſind die beiden letzten Tage deſſelben die lebendigſten und lauteſten. Man hält dann in der 3500 Schritt langen Straße Corſo (wo man des Sonntags ſpatzieren fährt, ſo daß eine Kutſche immer hinter der andern bleibt), Pferderennen, die in Italien überhaupt ſehr beliebt ſind und mit, aber auch ohne, Reiter gehalten werden. Alles iſt maskirt. Die Bedienten ſtellen Arlekins und Bajazzos vor; die Kutſchpferde ſind mit Bändern, Blumen und Glocken gepuzt. Man wirft ſich mit kleinen Kugeln von Mehl oder Stärke; man wirft Bekannte und Unbekannte. Nach einigen Stunden gibt ein Kanonenſchuß das Signal zum Pferderennen, die Kutſchen halten zu beiden Seiten der Straße, die Fußgänger ziehen ſich auf die Seite, und die Mitte des Corſo bleibt den Rennpferden frei, die jezt von ihren gepuzten Stallknechten losgelaſſen, und durch nichts angeſpornt werden, als durch Stachelkugeln, die ihnen über den Leib gehängt ſind, und durch Rauſchgold. Das zuerſt am Ende der Straße vor einer ausgeſpannten Leinwand ankommende Pferd hat den Preis — ein drittehalb Ellen langes Stück Gold- oder Silberſtoff, in welchem am Ende die Bildniſſe einiger Wettrenner eingewirkt ſind.

Am lezten Abend des Karnevals wird der ganze Corſo erleuchtet. Selbſt die Kutſchen haben brennende Lichter am Rande der Decken; offene Kutſchen führen Papierlaternen; Fußgänger tragen oft hohe Lichtpyramiden auf dem Kopfe, oder haben ihre Lichter an Stöcke oder Röhre geſteckt, die man durch Zuſammenbinden ſo hoch gemacht hat, daß ſie bis zum zweiten oder dritten Stockwerck reichen. Jeder ſucht dem andern ſein Licht auszublaſen.

Alles tobt, schreit, lärmt, und alles ist toll und thöricht. In Venedig fährt man mit Gondeln um die Wette. Was zur Carnevalszeit der Corso in Rom ist, ist hier der Markusplatz, der mit Bänkelsängern, Deklamatoren, Gauklern u. s. w. angefüllt ist.

Unter so vielen andern Spielen, Zeitvertreibyn und Lustbarkeiten können wir nur noch der Cuccagna in der Stadt Neapel erwähnen *). Auf einem großen Platze ist ein pyramidenförmiges Gerüst errichtet, welches überall mit Eßwaaren — Schinken, Lämmern, Gänsen, Enten, Schafen u. s. w. behängt, aber ganz glatt und mit Fett bestrichen ist. Auf ein gegebenes Zeichen öffnen die Soldaten ihren Kreis, und es klettert wer Lust hat nach den Eßwaaren. Viele gleiten herab, weil es zu glatt für sie ist, andere weil sie zu viel Beute aufgeladen haben, andere weil die Nachkletternden sie bei den Beinen herabziehen — darin eben besteht die Lust.

Besonders zu bemerken ist nun noch Folgendes: die meisten Völkerschaften hassen und verachten einander meistentheils. Die Lombarden heißen bei den übrigen Völkerschaften Wölfe; denn sie essen und trinken mehr als die andern.

Von dem Sicilier rühmt man besonders, daß er sehr gastfrei und gegen Fremde sehr wohlwollend sey. Will man einen Fremden recht hoch ehren, so gibt man ihm zu Ehren eine Akademie — eine Gesellschaft, wo gesungen, gespielt und Eis gegeben wird. In der Liebe ist er höchst glühend. Man liebt süße Sachen über alles; trägt wohl drei bis vier Ueberröcke übereinander, und jeder derselben ist mit einer Kappe versehen. Der Dialekt in welchem gesprochen wird, ist nicht angenehm, denn der i und u sind zu viele.

*) Aehnliches trift man in mehrern andern Ländern.

Der Sarde steht wohl unter den Mitbewohnern Italiens am niedrigsten in der Kultur, und wer lesen und schreiben kann, hält sich für einen Gelehrten. Viele zerrütten ihr Leben durch Ausschweifungen. Der gemeine Sarde lebt elend, und Menschen und Vieh sind meistens in einerlei Verschlag; alles um ihn her ist säuisch; nur seine Kugel-Büchse hält er spiegelblank. Uebrigens behält er seine Nationaltracht, ein schwarzes Käppchen über dem Haarnetze, eine gelbe Jupe mit schwarzen Bändern, ein Schurzfell, oft einen Schafpelz im Sommer, und da und dort sogar einen langen Bart. So zerlumpt er geht; muß er doch am Wamms 9 silberne Knöpfe haben.

Den Vornehmern ist der Luxus nicht unbekannt. Wirthshäuser und Landstraßen sucht man vergebens; die erstern sind durch allgemeine Gastfreiheit fast völlig ersetzt. —

Von seiner Gemüthsart gibts ein Zeugniß, daß der sterbende Sarde seinen Sohn auf dem Todbette ermahnt, diese oder jene Beleidigung zu rächen, und daß man sonst jährlich 400 durch Dolch und Gift verübte Mordthaten rechnete.

Die Piemonteser werden fast in ganz Italien für die Schlauesten und Verschlagensten gehalten; nur die Bewohner des Gebirges Aosta ausgenommen, die niemals aus ihren Thälern herauskommen, und fast ohne Ausnahme dicke Köpfe haben, die sich hier auch bei Hunden und Pferden, und anderen Thieren finden. — Die Pistolen waren zwar verboten, aber dennoch trug jeder Landmann hinter dem Pfluge ein Pistol und ein Messer. Schon Kinder ziehn die Messer gegen einander bei ihren Händeln. — Ein König warnte selbst einen Gesandten vor seinen Piemontesern.

Der Savoier (Savoyarde) in den Gebirgen lebt in seinem dürftigen Lande außerordentlich armselig. Das

Brodt von Hafer iſt bei den Reichen mit etwas Kornmehl vermiſcht, und nebſt Käſe und Butter und Wallnüſſen die tägliche Speiſe, Milch und Waſſer der gewöhnliche Trank. Fleiſch iſt außerordentlich ſelten, denn man muß das Vieh zur Beſtreitung der übrigen Bedürfniſſe verkaufen. Aber man iſt geſund, heiter und zufrieden. Da die Lebensmittel nicht immer zureichen, ſo ſendet man die Knaben außer Landes, und am häufigſten nach Paris (ſ. Paris). Man punktirt ihnen auf den Armen Figuren ein, woran ſie von ihren Familien wieder erkannt werden, wenn ſie zurückkehren. Hat ſich der Savoyarde mit Murmelthiertanz, Schuhputzen, Laternentragen und mit tauſend andern Dingen — auch wohl Spioniren — ein Vermögen von 40 bis 50 Thaler geſammelt, ſo geht er als ein gemachter Mann in ſeine Gebirge zurück.

Jährlich zieht ein alter Kerl durch die Dörfer, und ſammelt die Knaben, die ausgeführt werden ſollen, und bringt ſie fort.

Der Venezianer iſt ſtolz und verachtete ſonſt jeden Adel, der nicht im goldenen Buche Venedigs verzeichnet ſtand. Der Nobili hielt ſich regierenden Prinzen gleich, und der junge zügelloſe Adel beleidigte jeden Bürger, ohne daß dieſer mucken durfte, wenn er nicht wollte gemeuchelmordet ſeyn. Der Gondelier, deren ſonſt 40,000 waren, iſt witzig, voller Einfälle und Lieder, und läßt ſich zu tauſend Unterhandlungen heimlicher Art, Liebe und Spionerie, brauchen. Höchſt ſchamlos ſind die Freudenmädchen, und die Bettler zahllos, die zum Theil, um ihrer Lungen zu ſchonen, die Geſchichte ihres Elends zur Karnevalszeit auf ihre Masken haben malen laſſen. Höchſt kokett iſt die Venezianerin, und hier und zu Genua war das Cicisbeat am meiſten im Gange.

Bei den Neapolitänern dürfen wir die Lazaroni in der Hauptſtadt nicht überſehen, wiewohl ſie jetzt ſo gut als vertilgt ſeyn ſollen. Es iſt ein Lumpengeſin-

del, das von Allem und von gar nichts lebt, täglich von 6 Pfennigen, von dem Wegwurf aus den Küchen der Häuser, auf den Gaſſen ſchläft und wohnt, ſich zu allen Arbeiten niedriger Art brauchen läßt; jeden Tag faullenzt, wo es zu leben hat, und nackt und bloß geht. Dieſes liederliche Geſindel ſoll 40,000 Köpfe ausgemacht haben, und war in allen Aufruhren ſehr gefährlich. Sie hatten einen eigenen Anführer, den der Staat klüglich beſoldete, und waren die geſchickteſten Beutelſchneider, ließen ſich jedoch nicht leicht zum Morden dingen, wie die Banditen, deren Banden unter eigenen Anführern ſtehen, und für ein Paar Zechinen jeden in die andere Welt ſenden. Aber ein Meſſerſtich hatte auch in Neapel wenig zu ſagen, und der Adel trug kleine Dolche bey ſich, wie man etwa ein Spaziergſtöckchen bei uns trägt. — In der Provinz Salerno allein rechnete man ſonſt jährlich 500 Ermordungen.

So reich auch der Adel in Städten iſt, ſo arm iſt oft der Landadel, beſonders in Kalabrien, doch darf man ihn nicht anders nennen als Marcheſe oder gar Excellenz. — Die Dame Marcheſe aber iſt oft nur durch ein grünſeidenes Bändchen oder Kopfſchleife von ihrer Viehmagd unterſchieden. — Hier muß es denn wohl geweſen ſeyn, wo nach uralter deutſcher Erzählung, ein Dutzend Marcheſen auf Einem Baum ſaßen, und ſich auf dem Baume um ein halb Dutzend noch darauf hangender Aepfel prügelten, und einer nach dem andern dabei vom Baume herabpurzelte, bis der letzte Recht behielt.

Eine ſeltſame Eigenheit der Hauptſtadt dürfen wir hier nicht übergehen, nämlich die Seltſamkeit ihrer liebkoſenden Ausdrücke. Meine Geliebte heißt meine junge Kuh — meine Artiſchokke; Barone*)

*) Einſt bezeichnete es im Lateiniſchen ſowohl einen Dummkopf, als einen weibiſchen Bengel.

Bd 1.

Cephalonier.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

bedeutet einen Spitzbuben; unter Conte versteht man einen Verführer. Wassermelonen werden Zukkerchen ausgerufen — Maulbeeren und Kirschen als Pflaumen u. s. w. Uebertreibungen aller Art sind in solchen Dingen häufig.

Berühmt ist der den spanischen und portugiesischen Tänzen so ähnliche Tarantelltanz (Tarantello), also genannt, weil vorgeblich nur durch diesen Tanz ein von einer Tarantel Gebissener geheilt werden kann. Er ist höchst sinnlich, und hängt mit den sinnlichsten Liedern zusammen.

Auch das Karneval hat in Neapel seine eigenen Tänze. — Wettläufe, wo, wie in Deutschland, die Laufenden bis an den Hals in einem Sack stecken; auch Wettreimen mit freiem Körper, oder auch auf Eseln, sind sehr üblich.

Das Sprichwort ist noch nicht außer Umlauf: „In Neapel wird der ehrlichste Mann ein Schurke," und ist zu characteristisch, um unerwähnt zu bleiben.

Einiges von den Bewohnern Joniens oder der sieben Inseln.

Obwohl diese Inseln sonst eben auch nicht weiter lagen, als jetzt, sind sie uns doch erst in neuesten Zeiten ein ganz klein wenig mehr bekannt geworden.

Corfu's Einwohner tragen kurze Kleider und Beinkleider, und die Frauen oftmals völlig morgenländische Tracht. Vornehme kleiden sich französisch. — Die schönen lebhaften Frauen und Mädchen werden fast eben so sehr eingesperrt, als bei den Türken, und die Männer verrichten Alles, Handel und Schifffahrt, Kauf und Verkauf.

Die Cephalonier sind stark, kräftig und streitbar; immerdar, wo sie auch seyn mögen, bewaffnet mit Flinten und Pistolen und mit Messern und Dolchen im Gürtel. Selbst die Frauen führen einen Dolch. — Ihr griechisches Christenthum ist ein erbärmliches Wesen, aber ein ihnen sehr heiliges. Daher sind sie auch unduldsam im hohen Grade. Vor den Obern kriechen sie schmeichelnd, wie Hunde, was freilich zu ihrem kriegerischen Muthe sehr schlecht paßt. Sie sind falsch und hinterlistig und lügenhaft, und zu Allem zu gebrauchen, wenn es nur Geld bringt.

Pracht in Kleid und Waffe ist die Hauptsache. Wie es im Hause mit Kost und Geräthe zustehe, hat wenig zu sagen. — Man trägt eine kurze Jacke; lange weite Beinkleider; schlechte, etwas verbrämte Mützen, und wer es machen kann, an Festtagen einen auf die Erde aufschleifenden, zottigen, filzigen Pelz, der aber auch — wieder echt morgenländisch — auf Reisen als Deckbett dient. — Vornehme tragen immer lange Kleider, und darunter weite Beinkleider. — Das Kleid hat in der Herzgegend eine Tasche, worin alle ihre Kostbarkeiten enthalten sind. — Alle tragen Schnurrbärte, und die Priester auch Bärte am Kinn. — Vornehme Frauenzimmer tragen ein seidenes oder baumwollenes Oberkleid (türkisch Ferad sche genannt), oben dicht anschließend, unten weit gefaltet. Ein weiter langer Pelz ist eben sowohl Sommer- als Wintertracht. Den Leib umgibt ein reicher Gürtel, und Perlen und Blumen schmücken den Kopf, aber dabei trägt man doch Holzschuhe, und schminkt und beschönpflastert sich übrigens. — Doch ist die Frau hier nicht träg und faul, wie im eigentlichen Morgenlande, sondern besorgt ihr Hauswesen.

V.

Die Staaten Oeſtreichs

oder

das Kaiſerthum Oeſtreich *)

iſt eine gewaltige Maſſe ſehr verſchiedenartiger Länder und Menſchen, und zufolge der neueſten Begebenheiten wieder von 9581 Q. M. mit etwa 20 oder 21 Mill. E. auf 12,167 Q. M. und 28 Mill. E. geſtiegen.

Man rechnet

die italiſchen Länder oder das lombard. venediſche Königreich . . 844 Q. M. 3,959,000 (4,111,000) E.
Ungarns Länder . 6,109 — 10,690,000 E.
Galizien . 1,529 — 3,978,000 E.
Deutſche Länder mit Illyrien 3,685 — 9,465,000 E.

Es gehört zu den Ländern Europa's, die eine gewaltige innere und eigenthümliche Kraft, in Güte des Bodens, und in Menge der Erzeugniſſe haben, wie in Menge der Einwohner.

Der Boden iſt zwar der vielen Gebirge wegen ſehr verſchieden, aber meiſtentheils jedoch höchſt fruchtbar. Im ſüdöſtlichen Ungarn, in Slawonien und in Galizien gibt es viel ebenes Land, mit der herrlichſten Tragbarkeit, aber auch mit großen Sand- und Heideſtrecken, und mit Moräſten, die an den Ufern der Theiß und Donau und anderer Flüſſe allein noch 108 Q. M. einnehmen ſollen. Eine

*) Oeſtreich iſt wahrſcheinlich richtiger als Oeſterreich.

200 Q. M. haltende Strecke von Flugsand zieht sich in Ungarn bis zu der Türkei und dem Bannate hinab. Die sehr großen Debreziner und Kecskemeter Heiden sind nur von Heerden und Hirten bewohnt. Auch in Galizien gibt es ähnliche Striche. Herrliche und fruchtbare Thäler enthält Böhmen, Mähren und Schlesien, wiewohl diese Länder sehr gebirgig sind. Die größte Ebene ist in Ungarn an den südlichen Karpathen, die bis zur Türkei sich hinzieht, und bei Orsowa ihren tiefsten Punkt hat; und an den nördlichen Karpathen beginnt die galizische Ebene, wo allein 1000 Q. M. Weideland oder Sumpf, Moor und Wasser sind.

Die Gebirge, welche durchs Land ziehen, sind: die rhätischen, norischen, karnischen und julischen Alpen, in Süden und Südwesten. Der Kahlenberg in Niederöstreich, der sich 50 Meilen bis westlich Wiens an die Donau, und südlich bis in Krain erstreckt; die an türkischer Grenze hinführenden Sriner Gebirge und das in Slavonien hinübergehende Gebirge Cariewitza sind nur Theile der Alpen. Die Sudeten ziehen sich vom böhmischen Fichtelberge bis nach Mähren hin. Das Erzgebirge in Sachsen, und das 20 Meilen hinstreichende Riesengebirge sind nur Zweige der Sudeten. An Letzteres schließen sich die viel höhern, an weit fortlaufenden Salzlagern reichen, Karpathen an, die tief nach Ungarn gehen, Siebenbürgen umschließen, und Mähren, Schlesien und Galizien nach Ungarn zu begrenzen, und in der Türkei sich verlieren.

Das Kerzergebirge in Siebenbürgen ist ein Theil davon. In den Alpen sind der Großglockner 13,000 (12,000) F. hoch, an der Grenze von Tirol, Salzburg und Kärnthen; der Ortles an der Tiroler Grenze soll gar 14,466 F. halten, und wäre also beinahe so hoch als der Montblanc (zu 14,600 F. genommen); der Terglau an Kärnthens Grenze 10,200 F.; in den

Bl. 1.

Der Grofs-Glockner.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Sudeten die weiße Wiese 4400 F. hoch und in den Karpathen die Lomnitzerspitze von 8300 F., der Kriwan in Ungarn von 7800 und der Surul in Siebenbürgen von 7000 F. die erhöhtesten Punkte.

Die bedeutendsten Gebirgszüge gehn in einer Länge von 400 Meilen von West gen Ost, bald mehr in südlicher, bald mehr in nördlicher Abweichung. Der Böhmer Wald geht an Baiern hin, und stößt dann auf den Thüringerwald. — Die mährischen und schlesischen Gebirge stoßen an die Karpathen, und diese scheiden Ungarn und Galizien und streichen 120 Meilen weit hin.

Von ehemaligen Vulkanen sind in mehrern Ländern sichtbare Spuren, und manche Gegenden leiden noch von Erdbeben.

Mancherlei merkwürdige Höhlen mit und ohne Versteinerungen, mit Knochen von Steinrinde überzogen, mit Säulen von Tropfstein, finden sich am meisten in den Kalkbergen der Karpathen. Die Drachenhöhle und die Sciliczer Höhle u. a. m. werden an ihren Orten vorkommen.

Die bedeutendern Flüsse sind:

Die Donau, einer der größesten Flüsse Europa's, welche in Schwaben auf dem Schwarzwalde entstehet, und sich aus einer kleinen Quelle und den Flüssen Brieg und Breg bildet. Ehe sie sich mit 5 Armen ins schwarze Meer so heftig hineinstürzt, daß sich ihr Wasser noch auf einige Meilen unterscheidet, hat sie 400 Meilen, und davon allein 140 durch Oestreichs Staaten, zurückgelegt und über 120 Flüsse aufgenommen, unter welchen ziemlich die Hälfte schiffbar ist — die Ens, Traun, March, die Raab, die reißende Waag, die Theiß, welche Ungarn angehört und ungemein fischreich ist, die Drau oder Drawe, die die allein schon für sich selbst schiffbare Muhr in sich aufgenommen hat, u. a. m., in welche selbst wieder andere Flüsse gefallen sind.

Der Inn kommt aus Graubündten — die Etsch aus Tirol.

Der Dniester entsteht an der Nordseite der Karpathen.

Die Weichsel, welche bei Teschen am südlichen Abhange der Karpathen entspringt, und sich in Preußen ins frische Haff ergießt.

Die Oder kommt aus einem gebirgigen Walde in Mähren, und stürzt sich in 3 Mündungen in die Ostsee.

Die Elbe entsteht in Schlesien an der böhmischen Grenze auf der sogenannten weißen Wiese, am Fuße der höchsten Kuppe des Riesengebirges, aus vielen Quellen, die sich in 2 Bäche sammeln und sich nachmals vereinigen. Es ist ein an Teichen und Sümpfen reicher Grund, wo sie entsteht. Sie fängt an bei Melnik in Böhmen schiffbar zu werden, und nimmt die Moldau, Eger, und nachmals die Mülde, Saale, Havel und überhaupt 53 Flüsse auf.

Mehrere Kanäle dienen dem innern Verkehr, als der Schifffahrtskanal in Ungarn und Siebenbürgen; der 14½ Meilen lange Franzkanal, der die Donau und Theiß; der Theresienkanal, der die Donau und Save verbindet; der Kanal von Wien, der bis Oedenburg geht (15 Meilen); u. a. m. Der erste unter diesen dreien verkürzt die Fahrt um 40 Meilen. Den Naviglio Grande s. bei Italien.

Verschiedene Seen finden sich vorzüglich am rechten Ufer der Donau. In Ungarn hält der Platten- (Balaton-) See 24 Q. M. und der Neusiedlersee 10 Meilen Umfang. Der Werthsee in Kärnthen hält 2½ M. Länge. Einige andere Seen sind schon bei Italien erwähnt (s. auch nachher). Alle Staaten Oestreichs sind mit Seen versehen, am meisten aber Böhmen, welches angeblich 20,000 Seen und Teiche haben soll.

Daß sich hie und da auch große Sümpfe finden, ist ebenfalls bereits erwähnt.

Das Klima der südlichern Gegenden ist wie in Oberitalien, und bringt Südfrüchte und Reiß; in den mittlern Gegenden gibt es herrlichen Wein- und Maisbau; und in den nördlichen, wo nur Obst und Getreide zu erbauen ist, dauert doch der Winter nicht über 4 Monat, und das milde Frühjahr tritt bald ein.

Würde die Güte des Bodens und der Gegenden überall mit mehr Fleiß und Einsicht benutzt, wie groß müßte die Menge der Produktion seyn!

Die Viehzucht ist höchst bedeutend, besonders die Rindviehzucht in Ungarn und Galizien, aber an Pferden fehlt es noch, und selbst an Schweinen, obwohl Ungarn viel treffliche Pferde liefert, und einige Gegenden viel Schweine haben. Zu dem Wildpret gehören Auerochsen (?), Bären, Wölfe, Luchse, Steinböcke, Gemsen, Fischottern, Biber (Grubenbiber); wildes und zahmes Geflügel ist in Menge und seltener Leckerheit vorhanden, z. B. böhmische Fasanen, und Steiermarks Truthähne und Kapaunen, und Ungarn zieht auf seinen Heiden Millionen Gänse. Der Seidenbau und die Bienenzucht sind in Ungarn und Kroatien höchst bedeutend. Beide Länder verkauften schon über 2000 Zentner Wachs und 47,600 Zentner Honig, und Ungarn allein über 1400 Zentner Seide. – Der Reichthum an Fischen, worunter 15 Zentner schwere Hausen, Störe; dann Sardellen, Forellen u. s. w. ist sehr groß. Selbst an Schildkröten, Austern, Muscheln (auch Perlenmuscheln) fehlt es nicht.

Alle Arten Getreide werden in den allermeisten Gegenden in überflüssiger Menge gebauet, namentlich auch Mais (Kukurutz), Dinkel, Spelt; und Reiß im Temeswarer Bannat an 15,000 Zentner. Ungarn allein liefert 40 Mill. Metzen Korn. Die übrigen Feld- und Gartengewächse, und namentlich, mit Ausnahme Galiziens, Obst,

sind in unglaublicher Menge vorhanden. In Slavonien, dem Bannate und Siebenbürgen namentlich Pflaumen, womit 7000 Joch (Acker) bepflanzt sind, indem man hier 40,000 Eimer Saky oder Pflaumenbrandtewein brennt. Wassermelonen liefert Ungarn in Menge, manche zu 30 Pfund.

Beträchtlicher, als vielleicht in allen andern Ländern Europa's, sind die Waldungen, und man nimmt an, daß Ein Drittheil der ganzen Fläche des Reichs damit bedeckt ist. Die Gebirge sind damit übersäet. Wir nennen den rothen Eichenwald in der Bukowina, den 12 Meilen langen und 2 bis 5 Meilen breiten Banykaerwald in Ungarn, den Böhmer- und Wienerwald (letzterer ist ein Theil vom Kahlenberg), und die großen Holzpflanzungen des Fürsten Liechtenstein, die schon vor 12 Jahren über 2 Mill. ausländischer Baum- und Straucharten enthielten.

Auch der Weinbau ist unglaublich groß. Ungarn liefert in 100 Sorten 18 Millionen Eimer, Niederöstreich 1,600,000 Eimer, Steiermark 600,000 E.; Mähren und auch Böhmen, wiewohl letzteres zu geringerm Antheil, an 500,000 und Slavonien und Kroatien an 900,000 Eimer. Man will überhaupt in allen Staaten 300 Sorten Wein zählen. — Kann seyn! Tabak erbauen die südlichern Gegenden am meisten. Man gewinnt über 1,100,000 Zentner. Höchst berühmt ist der böhmische Hopfen; Safran, Färbekräuter, Futterkräuter und anderer gewöhnlichen Erzeugnisse nicht zu erwähnen.

Wo ist ein Land, das reichere Gold- und Silberminen hätte, als Oestreich, vorzüglich in Ungarn, wo vielleicht noch mehrere Gold- und Silberwerke gebaut werden könnten, als jetzt gangbar sind. Den sämmtlichen Ertrag des Goldes nimmt man zu 5300 Mark an. Ungarn und Siebenbürgen geben allein 4000 Mark. Von Silber liefert Ungarn allein 160,000 Mark, und Böhmen und

Mähren an 7000 Mark. Auch Quecksilber ist viel vorhanden. Man gewinnt 60,000 Zentner Kupfer, wovon wieder allein auf Ungarn zwei Drittheile kommen. Blei rechnet man jährlich 36,000 Zentner. Ein treffliches Zinn, das dem Engländischen sehr nahe kommt, liefert Böhmen, wiewohl nicht mehr als 900 Zentner; Eisen wird in unglaublicher Menge erhalten, indem allein Steiermark, dessen Eisen eben so gern von den Engländern zu den feinsten Stahlarbeiten genommen wird, als das schwedische, im Jahr 1789 über 360,000 Zentn., Böhmen und Kärnthen aber zusammen grade eben so viel lieferten; Oestreich und Mähren auch nicht unter 70,000 Zentn. hergaben. An Kobalt sind die Länder ebenfalls sehr reich, und mehrere andere Halbmetalle fehlen wenigstens nicht.

Wir bemerken, daß sich unter den verschiedenen Arten Steine auch Edelsteine, Opale, Granaten, Karneole, Rubinen, Smaragden ꝛc. in Ungarn, und noch mehr, mit Ausschluß des Opals, in Böhmen finden. Merkwürdig sind die großen Flintsteinbrüche in Galizien, die an Güte den französischen nichts nachgeben. Alle übrigen schätzbaren Steine und Erden, die in Europa's Ländern vorkommen, finden sich auch hier. Siegel-, Walkererde, Marienglas, Bolus, Röthel, Reißblei, Meerschaum, und dazu Schwefel, Bernstein, Vitriol, Alaun, Steinkohlen, von welchen der ungeheure Ueberfluß wenig benutzt wird, da es zur Zeit noch an Holz nicht fehlt. Salpeter ist auch in unglaublicher Menge vorhanden. Salzlager streichen meilenweit in den Karpathen hin, und überdieß hat Oestreich, an Wieliczka, das größeste Salzwerk der Erde (s. nachher.) Die Menge und Güte der Mineral-, Sauer-, Schwefel- und Bitterwasser ist höchstbeträchtlich, und vielleicht haben Oestreichs Staaten einen solchen Reichthum daran, als das übrige Europa zusammengenommen kaum haben mag.

zenza und dem Kirchenstaate, nebst den ehemals zur Schweiz gehörigen Landschaften Veltlin, Kleven und Worms;

2) Die Länder der ehemaligen Republik Venedig (mit Ausnahme von Istrien und des Kantons Cividal, die zu Illyrien gekommen sind).

Dieses Königreich ist 1815 mit Oestreichs Monarchie vereinigt worden; das ganze Land ist durch die Alpen, den Po und Tessino wie ein weites Thal eingeschlossen, das sich bis zur Mündung des Po absenkt.

Von der Nordseite her brechen einige Aeste der Alpen herein, übrigens ist fast das ganze Land eine von vielen Flüssen bewässerte Ebene *), unter welchen der Po, der Ticino oder Tessino, die Adda, die Etsch und andere uns schon bekannt sind. Die Piave, Brenta, der Isonzo und Tagliamento sind Küstenflüsse.

Unter mehrern Seen, die hieher gehören, nennen wir den schon bekannten Lago maggiore, den Garda-, Luganer- und Comersee. Der Gardasee und der Comersee sind ziemlich gleich groß. Der letzte von beiden hat eine Länge von 9 Meil. bei der Breite von 1 M. Der Gardasee ist weniger lang und mehr breit, und soll die wohlschmeckendsten Fische in ganz Italien haben. — Kanäle durchschneiden überall das Land, und manche derselben sind sogar schiffbar. Der wichtigste ist der Naviglio grande, der, mittelst des Tessino's, den Po mit dem Lago maggiore verbindet.

Das ganze Land ist ein einziger großer, schöner, überaus trefflich angebauter und fruchtbarer Garten; Länder und Wiesen sind eingehegt und mit Ulmen und Pappeln umpflanzt, an welchen die Reben sich hinauf winden;

*) Die Lepuischen und Euganeischen Berge wollen wenig bedeuten.

Zwar die Zucht der Südfrüchte ist nur an geschützten Stellen möglich, und selbst an diesen noch mißlich, denn die Bäume erfrieren oftmals in strengern Wintern, namentlich in den nördlichern Gegenden. Außer den Erzeugnissen Deutschlands, namentlich dem vortrefflichsten Obste, gedeihet auch der Reiß. Der Weinbau ist beträchtlich; mehr noch der Seidenbau, welcher einen sehr ansehnlichen Erwerbszweig ausmacht. — Getreide wird in manchen Gegenden zweimal geerndtet, denn der Lombarde versteht sich auf den Fruchtwechsel. — Die Liebesäpfel (Solanum lycopersicum) sind ein Lieblingsbissen der Einwohner, und sind häufig, und ebenfalls die Stagina (eine Grasart, ein Holcus), aus welcher man Besen, aber auch Matten, verfertigt, und deren Samen auch mit anderm Getreide zu Mehl gemahlen werden. Die Käse des Landes sind hochgeschätzt. Salz wird aus Seewasser bereitet.

Die Einwohner sind ein Gemisch aller Völker und Zungen Italiens; aber auch Slaven und Deutsche finden sich, die man freilich nicht wieder erkennt; Juden in einigen Städten, dazu Griechen und sogar Armenier.

Merkwürdig sind die an der Tiroler Grenze sich aufhaltenden sogenannten Sette Communi oder Sieben Gemeinden, deren wir sogleich erwähnen. Es sind 30,000 Deutsche, welche man für Nachkommen der Cimbrer halten will, weil sie sich selbst Cimmerier nennen, und in einer Gebirgsgegend leben, die zu 14 Q. M. angegeben wird. Sie haben besondere Vorrechte, nähren sich meistens von Viehzucht und Waldung, und bewohnen eigentlich dreizehn Ortschaften, unter welchen der Flecken Asiago allein 11,000 Einwohner hat, welche jährlich für 300,000 Thaler Hüte und Bänder und andere Waaren aus Stroh verfertigen.

Obwohl man ganz ordentlich katholisch ist, ist man doch nicht so streng, andern Religionspartheien Duldung zu versagen.

Das Land iſt in zwei Gouvernements getheilt, welche durch den Mincio abgeſondert ſind, und das lombardiſche und venediſche Gouvernement heißen.

Das lombardiſche Gouvernement

iſt in 9 von den vorzüglichſten Städten benannte Provinzen getheilt.

Mailand, die Hauptſtadt mit 129,000 E., in einer herrlichen Ebene zwiſchen dem Teſſino und der Adda und einſt ſehr ſtarke Feſtung. Durch 2 Kanäle ſteht ſie mit beiden genannten Flüſſen in Verbindung. Sie gehört, obwohl viele ihrer Straſſen krumm und finſter ſind, zwar nicht zu den ſchönſten, aber doch zu den prächtigſten Städten, die reich iſt an herrlichen Paläſten, und 67 Kirchen zählt, unter welchen der berühmte Dom, an welchem ſeit 400 Jahren gebaut wird, noch nicht vollendet iſt, daher Napoleon für 2 Millionen Nationalgüter zu deſſen Vollendung anwies. Er hält 454 F. Länge, und 270 F. Breite, und ſchließt viele Kapellen, Grabmäler und über 2000 marmorne Statuen in ſich. Der höchſte ſeiner Thürme beträgt 335 F., und in unterirdiſcher Kapelle ruht des H. Karl Borromäo Leichnam. Ein Balkon läuft rings um die Kirche. Man erblickt von demſelben die Alpenkette, die ſich mit den Apenninen verbindet, eine große Ebene, und Pavia, Bergamo und Breſcia. In dem Pantheon, das auch eine Kirche iſt, ſind die Begräbniſſe der ausgezeichneteſten Männer des Reichs. Das Findelhaus und das Hoſpital haben jedes für 4000 Menſchen Platz; die ambroſianiſche Bibliothek hat nicht nur Bücher, ſondern auch Gemälde, Kunſtſachen, Münzen u. ſ. w. Unter den öffentlichen Plätzen iſt der Circus zum Wettrennen und Seegefechten ganz nach altrömiſcher Art gebauet, und für 20,000 Menſchen Platz haltend, zu merken. Des Theaten ſind ſieben. Eins davon gehört zu den größeſten und hat 400 Logen. Man verfertigt Seiden- Sammt- Baumwollen- Gold- und Silberwaaren; man macht Band, Glas und Spiegel. — Das Forum Bonaparte iſt zirkelrund und hält 1800 F. Durchmeſſer; jetzt heißt es Foro di Caſtello. Rings umher ſollen die Lyceen, Theater, Börſen, Reitbahn, Bäder u. ſ. w. ihre Stelle haben, und vor dieſen Gebäuden, in gleicher Richtung mit ihnen, ſich Arkaden oder bedeckte Bogengänge, mit Buden und Magazinen hinziehen, indeſſen der innerſte Raum noch faſt 500 Fuß Raum einſchließt, durch welchen ein ſchiffbarer Kanal ſich hinzieht.

In der Nähe einer Stunde liegt nebſt mehrern Landhäuſern die einſt berühmte Caſa Simonetta, oder Palaſt Simonetti, wo ein Echo einige geſprochene Sylben 2c ja 40mal wiederholte, und ſo im Wiederhall geſchwächt wurde, daß die letzte

Sylbe in der letzten Wiederhohlung nur allein gehört wurde. Ehedem, als der Palast noch nicht zu verfallen anfing, soll das Echo weit stärker gewesen seyn, und ein Pistolenschuß 60mal wiedergehallt haben.

Mantua mit 23,000 E., an einem, von einem Arm des Mincio gebildeten See, über welchen 2 Zugänge zur Stadt führen, hat eine Zitadelle, Bischof, Universität, Akademie der Wissenschaften. Auf einem Thore steht Virgils Brustbild, und auf einem Platze ihm zu Ehren eine Marmorsäule. Virgils Geburtsort ist eine Stunde davon im Dorfe Pietola. An schönen Gebäuden, Kunstsammlungen u. dgl. fehlt es nicht. Die Juden treiben den meisten Handel, und wohnen in einer eigenen Straße.

Brescia, 42,000 (34,000) E., ist stark befestigt, und liegt auf einer Anhöhe. Vor der großen Domkirche ist ein geräumiger und schöner Platz. Sie besitzt eine öffentliche Bibliothek, und berühmte Stahl-, Eisen- und Gewehrfabriken, auch Papiermühlen, die das beste Papier Italiens liefern. Auch Kupferwaaren werden gearbeitet. Zu ihren Eisenarbeiten kommt das Eisen aus zwei benachbarten Thälern, deren eins allein an 6000 Zentner liefert.

Cremona mit 14,000 (25,000) E. am Po, unweit des Einflusses der Adda. Sie ist der Sitz eines Bischofs, und hat Seiden- und Tuchfabriken, die weniger berühmt sind, als ihre Violinen und ihre Darmsaiten. Der Domthurm von 362 F. gewährt eine weite Aussicht weit umher. Casal maggiore 6000 Einw.

Bergamo, 19,000 (25,000) E., liegt amphitheatralisch auf einem Hügel zwischen zwei kleinen Flüssen, und ist befestigt. Sie hat Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Fabriken, und ihr Handel mit gezwirnter Seide, Seidenwaaren und Eisen ist beträchtlich. Zwei Messen sind lebhaft, und das Meßhaus hat Platz für 500 Buden. Die Einwohner gelten für schlau, lustig und possenhaft, und die Arlequinos, Bajazzos und Skaramuzze in Italien sprechen daher den Bergamasker Dialekt.

Como, 15,000 (7,200) E., am Comersee. Die Gegend rings umher voll Seidenzucht und Obstbau. Sie hat Seiden- und Metallfabriken, und treibt großen Handel. — Wallfahrtsorte nach berühmten Madonnenbildern sind mehrere in der Nähe.

Sondrio, 3500 E., sonst die Hauptstadt des lieblichen und berühmten Veltliner Thales, am Eingang Italiens von der Schweiz aus, welches die köstlichsten Zitronen, Pfirsichen, Mandeln, Granaten, Kastanien, Melonen und liebliche rothe Weine hervorbringt. — Worms hat warme Bäder; — Chiavenna oder Kläven, ehedem die Hptst. im gleichbenannter zu Graubündten gehörigen Grafschaft, hat 2800 E. In der Nähe sind die bekannten Fabriken, wo aus dem Lavezsteine Küchen-

geſchirr, Oefen, Kannen, Mörſer, und ſehr theure Oefen u. ſ. w. verfertigt werden. Das 1618 durch den Einſturz des Cochiberges verſchüttete Plurs, welches dieſelben Arbeiten lieferte, liegt nur 1 Stunde davon.

Pavia, 20,000 (18,000) E. Die Brücke über den Teſſin iſt 260 Schritte lang. Die Univerſität ſoll 600 Studenten, größtentheils Mediciner, haben. Uebrigens Bibliothek, Naturalienſammlung, botaniſcher Garten.

Lodi, 12,000 E., treibt bedeutenden Handel mit dem, in der Gegend bereiteten, ſogenannten Parmeſankäſe, und ſoll in manchem Jahre für 300,000 Thaler verkaufen.

Das Venediſche Gouvernement.

Venedig. Die Stadt hat 137,000 E. (150,000), in 15,000 Häuſern auf Pfählen. Sie liegt auf 72 durch 450, meiſtens geländerloſe, Brücken und Stege verbundenen Inſeln. Man fährt auch lieber auf Gondeln (bedeckte Kähne) von einer Gegend der Stadt zu der andern, als daß man gehen ſollte. Leider ſind die Kanäle im Sommer ſehr übelriechend, indem alle Kloaken hineingehen. Ein katholiſcher Patriarch (der Primas von Dalmatien) ein Erzbiſchof der Griechen, und ein armeniſcher Erzbiſchof haben hier ihren Sitz, und jede von dieſen Nationen ihre eigene Kirche. Die zahlreiche Judenſchaft hat 3 Synagogen. Unter den 71 Kirchen iſt die Markuskirche die ſchönſte, die auf dem einzigen etwas großen, 274 Schritt langen Platz der Stadt, dem Markusplatze, liegt. Die herrlichen, kunſtvollen, von Konſtantinopel hieher gebrachten, Pferde vor dieſer Kirche ſind wieder aufgeſtellt. In dem altgothiſchen Palaſt, der ehemaligen Dogen ſind die alten Staatsgefängniſſe theils zwiſchen dem Gewölbe und dem Dache von Blei, theils in feuchten Gewölben unter dem Palaſte. In der neuen Prokuratie, die eine ganze Seite des Markusplatzes einnimmt, findet ſich die Bibliothek mit Antiquitäten und Münzſammlungen. An Anſtalten mancherlei Art fehlt es nicht, und unter andern findet ſich eine griechiſche Buchdruckerei. Das Findelhaus hat Platz für 4000 Kinder; in einer andern Anſtalt werden einige hundert Kinder in mancherlei Arbeiten, namentlich in Verfertigung von Wachsblumen, aber auch in Muſik unterrichtet. Merkwürdig iſt auch der Ponte rialto, eine Marmorbrücke von 90 F. Breite, die über den Hauptkanal geht, und auf 12,000 Pfählen gebaut iſt. Es finden ſich viel Goldarbeiter und Juweliere, viele Seidenweber hier. Man verfertigt Tücher, wollene Zeuge, Treſſen, Uhren, Seife, Porzellan u. ſ. w.; wie es mit dem jetzigen Handel der Stadt ſtehet, iſt leicht zu errathen. Murano mit 7000 E., hat eine Fabrik, in welcher die berühmteſten und größeſten Spiegel, und die herrlichſten Gläſer Europa's gemacht wurden.

Täglich arbeiteten 1600 Menschen in derselben. Chiozza, Hafen- und Seestadt, mit 15,000 E., unweit der Mündung der Brenta in die Lagunen. Ein gewaltig starker Damm, die Murazzi, führt 12 italische Meilen lang bis nach Venedig. Der Damm besteht aus ungeheuren Felsstücken.

Padua, 31,000 E., eine alte, schlechte Stadt an der Brenta, in schöner und gesunder, von Kanälen durchschnittener Gegend. Sie hat einen großen Umfang. Die Universität hat Bibliothek, Sternwarte, botanischen Garten und ansehnliche Druckerei, besonders in orientalischen Typen. Das Rathhaus hat einen weiten Audienzsaal von 256 F. Länge, bei 100 F. Breite, versehen mit vielen Büsten, unter welchen auch die vom Livius ist, der hier gebohren wurde. Albano, 5000 E. und treffliche Badeanstalten bei ihren berühmten warmen Bädern, die im Geschmacke dem Karlsbade sehr ähnlich sind. Sie liegt an den euganeischen Bergen.

Vizenza, 30,000 (24,000) E., liegt in einer schönen Ebene. Mehrere herrliche Gebäude sind von Palladio aufgeführt, insonderheit ein schönes Theater. Palladio war hier gebohren. — In dieser Gegend liegen eben die Sette Comuni.

Verona, 56,000 E. (41,000) liegt in einer bergumkränzten angenehmen Ebene, an der durchfließenden Etsch, über welche 4 Brücken führen. Sie hat Sammlungen für Wissenschaft und Kunst. Die Hälfte der Einwohner beinahe arbeitet in Seide, Leder und Wolle, und treibt lebhaften Handel. Merkwürdig ist das antike römische Theater, welches 22,000 Menschen fassen soll. Auf dem Rathhause finden sich die Bildsäulen der hier gebornen Römer, Katull's, Corn. Nepos, Plinius des Aeltern und Vitruv's.

Rovigo, in gleichnamiger Provinz, an der Etsch.

Treviso, 15,000 E., arbeitet Seiden- und Wollenwaaren und viele Messer.

Bassano, 11,500 Einw., hat Strohhutfabriken, eine Messe und viel Handlung. Die berühmte Remondinische Druckerei beschäftigte sonst 3 Papiermühlen und hatte 17 Schnellpressen, 21 Kupferpressen und 4 zu marmorirten Papieren. Eine Brücke von 180 Schuh verbindet die Stadt mit einem benachbarten Flecken.

Belluno 7000 E. Im nahen Gebirge sind Kupfergruben.

Udine, 16,000 E., ist eine ausgehauete Stadt in einer Ebene. Sie liegt im ehemaligen Friaul.

Oeſtreichs deutſche Staaten.

Königreich Illyrien

begreift größtentheils das vorher alſo genannte Illyrien, wozu noch Kärnthen geſchlagen iſt — mithin Kärnthen, Krain, das öſtreichiſche Friaul und Hiſtreich, nebſt dem venediſchen Hiſtreich (Iſtrien), die deutſchen und ungriſchen Küſtenländer oder Litorale; von der Agramer, zu Kroatien gehörig geweſenen Geſpannſchaft, den Theil, der bis zur Sau geht; den Kanton Cividal und die Grafſchaften Duino und Montefalcone.

Man nimmt das Land zu 618 Q. M. mit 1,700,000 (wahrſcheinlicher 1,068,000) Einwohnern an.

Es iſt ein Gebirgsland, welches aber ſehr fruchtbare und liebliche Thäler in ſich ſchließt, und von mehrern Flüſſen bewäſſert iſt. Die fruchtbarſten Gegenden liegen an der Una, Sau und Kulpa.

Die karniſchen, noriſchen und juliſchen Alpen durchziehen das Land, ſtreichen zum Theil bis in die Türkei hinüber, und ſind da und dort mit dickem dichten Wald beſetzt. Die karniſchen ziehen ſich nahe an Italiens Grenze hin; die noriſchen gehen durch das nördliche Kärnthen, wo ſie ſich bei Tarvis theilen, und einen großen Aſt nach Steiermark ſenden. Die juliſchen Alpen ſtreichen durch Krain bis Kroatien, und ein Theil derſelben iſt mit dem Birnbaumerwald bedeckt, welcher zwiſchen Idria und Adelsberg ſich hinzieht.

Dieſe, und auch mehrere kleinere, Gebirge ſchließen eine Menge von Thälern ein mit Schluchten, Vertiefungen, ſchauererregenden Abgründen, und vorzüglich mit vielen Grotten und Höhlen, indem die Gebirge großentheils aus Kalkflötzen beſtehen. Namentlich ſind die juliſchen Alpen Kalkgebirge, und ſie eben enthalten die meiſten Höhlen. So ſind die Adlersbergerhöhle, die

Maria Magdalenenhöhle und die bei Lueg sehr bekannt. Die erstere hat zwei Oeffnungen über einander, in deren eine sich ein kleiner Fluß stürzt. Sie ist etwa 200 Klafter lang, und es ist sehr beschwerlich darin zu klettern. Noch keine Stunde davon ist die andere Höhle, die viele Säle und Kammern hat, und viele ganz weiße Säulen. Tropfsteinfiguren sind in beiden. Die ungeheure Groitte von Corgnale, nicht weit von Triest, verdient auch genannt zu werden.

Die höchsten Berge sind der Terglou in Krain in den karnischen Alpen, der fast 10,100 F. hält; der Schneeberg von 7500 F.; der Loibl zwischen Kärnthen und Krain von 4000 F. Höhe, über welchen die Hauptstraße von Oestreich nach Italien führt, die sich schlangenförmig an den Berg hinaufwindet, und durch eine, durch den Berg gehauene, 150 F. lange und mehrere Ruthen breite Höhle geht. Die höchste Höhe der Straße beträgt 711 Klafter.

Die Gipfel der höchsten Gebirge sind immerwährend, namentlich an der Nordseite, mit Schnee und Eis belegt, und bieten an Eisfeldern, Lawinen u. s. w. dieselben Erscheinungen dar, wie die Schweizer Alpen. Je näher dem Meer zu, desto öder und kahler werden die Steinmassen.

Es läßt sich leicht erachten, wie verschieden nach Boden und Lage, nach Höhe und Tiefe in einem solchen Gebirgslande das Klima seyn müsse. Sehr rauh und streng kalt auf den Hochgebirgen, mild und angenehm in den offenen Ebenen, wo der Weinstock und die Myrthe gut gedeihen, und am allermeisten in den südlichen Gegenden, wo selbst Reiß, alle Südfrüchte nebst dem Oehlbaum wachsen, wo die Luft oft sehr heiß ist, und wo selbst der Sirocco Italiens zuweilen hervorbricht. Einige Küstenstriche sind, ihrer die Luft vergiftenden Sümpfe wegen, sehr ungesund, und von der türkischen Grenze her droht fast alle

jährlich die Pest, die nur durch starke Kordons abzuwehren steht. Für die Kordonisten sind auf der Grenzlinie 180 größere Wachthäuser erbauet (Tschardaken), ohne eine Menge kleinerer.

Der Seen und Flüsse sind viel. Unter den erstern finden sich der Wörth-, Weiße, Ossiacher- und Millstädter-See in Kärnthen, welche nicht unbedeutende Landseen sind. Unter den Krainer-Seen ist der 3 Q. M. haltende und 2 Inseln einschließende Zirknitzersee höchst merkwürdig. Es fallen 8 kleine Flüsse in denselben; er besteht aus vielen Höhlen und Kanälen, die wieder mit andern unterirdischen Wasserbehältern zusammenhangen, und hält an den tiefsten Punkten 15 bis 20 Schuh. Er ist reich an Forellen, Aalen, Schleien, Karpfen und Hechten von vorzüglicher Größe und Güte. In trocknen Jahren verläuft sich das Wasser des Sees in unterirdische Behälter. Bei starkem Regen füllt er sich in wenigen Tagen wieder an, und die Fische kommen mit dem anschwellenden Wasser wieder zurück. Die Gruben und Löcher sind so beschaffen, daß manche das Wasser verschlingen, andere es wieder, namentlich bei Gewittern, ausspeien. Die eine der Gruben friert nie im Winter zu. Zuweilen wagt man es, manche Stellen des ausgetrockneten Sees mit etwas Heidekorn oder Hirse zu besäen. Auch wird alsdann der See als Viehtrift benutzt. Auf der in demselben liegenden Insel Vernek bauen die Einwohner etwas Getreide, und auf der andern, von ihm umschlossenen, Insel Küchengewächse. — Man vermuthet übrigens, daß in Krain überhaupt große unterirdische Wasserbehälter vorhanden seyen, die mit einander in Verbindung ständen; daher aus Felsen und Steinklüften, und auch auf ebenem Boden, das Wasser mit solcher Macht hervorbricht, daß es sogleich Mühlen treibt. — Merkwürdig sind auch die 8 Plitwiczerseen, die in dem Kapella-Gebirge eingeschlossen sind, und wo

immer einer dem andern das Waſſer in herrlichen Stürzen zuſendet.

Unter den Flüſſen iſt die Sawe oder Sau als der wichtigſte anzuſehen, die aus 2 Quellen in den Krainer Alpen entſpringt, bald ſchiffbar wird, und anfangs 400, nachmals aber 4000 Zentner trägt, und in die Donau fällt. Mit ihr vereinen ſich die Kulpa, in welche mehrere Flüſſe fallen, unter welchen die Dobra ſich in einen unterirdiſchen Schlund, und die Miesnicza oder Thuisnicza in eine Berghöhle ſtürzt, aus welchen ſie wieder hervortreten; — die Unna, die Sunya, nachmals Puſka genannt, und die Laibach (Laubach), die im Winter warmes Waſſer hält. — In Kärnthen iſt die Drau, die an den Grenzen zwiſchen Salzburg und Tirol entſpringt, und ſich in Ungarn in die Donau ergießt. Andere Flüſſe ſind noch die Zermagna, Cherka; die Licca, die ſich bei Unter-Koszin in die Erde verlieret, nachdem ſie mehrere Flüſſe aufgenommen hat, und, ſo viel bekannt, nicht wieder hervorkommt. Die Gaczka, deren 4 Arme einen durch Felſen eingeſchloſſenen See bilden, von welchem ſich ein Theil über Felſen ſtürzt, und ſich unter der Erde verliert; ein fünfter Arm, der allein floß, verliert ſich auch in unterirdiſchen Höhlungen. Auch die Korbava verliert ſich mit allen Flüſſen des Thales, durch welches ſie fließt, in der Erde.

Mehrere Flüſſe noch als die angegebenen ſtürzen ſich in Erdſchluchten. Von einigen weiß man, daß ſie ſich einen Weg nach dem Meere ausgefunden haben; andere brechen wieder hervor. Wäre es nicht ſo, daß die Flüſſe einen unterirdiſchen Weg fänden, ſo müßten ungeheure Seen entſtehen, da viele Thäler zu ſehr verſchloſſen ſind, als daß die von den Bergen herabſtürzenden Waſſer einen Abfluß finden könnten. Waſſerfälle ſind keine Selten-

heit; eben ſo wenig Ueberſchwemmungen im Frühjahr, und im Sommer verſiegen dennoch viele Flüſſe.

Man erbaut Getreide, welches lange nicht zureicht, auch Mais, Reiß und Buchweizen, Wein, Obſt, Oehl, wovon einſt an 20,000 Fäſſer ausgeführt wurden, und Südfrüchte; Tabak, Flachs und Hanf, und man hat gewaltige Wälder.

Außer den gewöhnlichen Hausthieren finden ſich Büffel, ein kleiner Schlag Pferde auf der Inſel Veglia, Schafe, Ziegen, ſehr viel Seefiſche, inſonderheit Thunfiſche und Sardellen, und unter mancherlei Wildpret, Gemſen; der Honiggewinn und der Seidenbau ſind bedeutend; bedeutender aber als Alles ſind

die Mineralien. Man findet Metalle aller Art; ein einziges Bleibergwerk gibt jährlich 36,000 Zentner, und das reiche Queckſilberwerk bei Idria, das reichſte nach Almada in Spanien, jährlich 16,000 Zentner (2 Mill. Gulden). Ganz Idria iſt faſt nur von Bergleuten bewohnt. Es werden bis 10,000 Klafter Holz verbraucht, und die Gruben ſollen bei 18 Stunden Umfang haben, und 125 Klafter tief in die Erde hinabgehen. Das beſte Erz gibt im Zentner über 80 Pfund, das ſchlechteſte kaum 1 Pfund. Das reine Queckſilber wird in ſämiſchgegärbten Lämmer- und Ziegenfellen verſendet. Andere Gegenden ſollen auch Vorräthe von Queckſilber haben, man baut aber noch nicht darauf. Zinnober gewinnt man in Krain jährlich 7000 Zentner. An Galmei, Vitriol, Alaun, Schwefel, Salz iſt kein Mangel, und eben ſo wenig an Steinkohlen, Marmor, und mineraliſchen Quellen. Die Salzbereitung bei Trieſt allein hat ſchon mehrmals 80,000 Metzen Seeſalz betragen.

Die Induſtrie in vielen Gegenden iſt höchſt bedeutend, in Verfertigung von Leinewand (Krain allein für 600,000 Gulden), Seilen, Segeltuch, Tuch (in Krain),

Leder (in Kärnthen), in Verarbeitung von Seide, Baumwolle, Eisen — in Fabrikation von Tabak, Blei, Oehl, Töpfergeschirr, Likören u. s. w. Selbst Holzwaaren werden in großer Menge verfertigt.

Der Handel dieser Gegenden war einst unglaublich groß, und in Triest, wo sich derselbe konzentrirte, liefen sonst 6000 Schiffe ein und aus. Er hat sich neuester Zeit, laut öffentlicher Nachrichten, bedeutend wieder gehoben, obwohl er lange noch nicht an seinen ehemaligen Umfang reicht. Der Handel wird durch die Lage am Meere, durch die schiffbaren Flüsse, und durch die trefflich unterhaltenen Land- und Handelsstraßen unterstützt, unter welchen die von Fiume nach Karlstadt führende 30 Stunden hält, und für deren Anlage Berge geebnet, Thäler ausgefüllt, Felsen gesprengt, und Bergspitzen durch kühne Brücken mit einander verbunden werden mußten.

Die Einwohner bestehen aus einem wunderseltsamen Gemenge von Italiern, Griechen, Deutschen, nebst den Gottscheern, die aus Franken eingewandert seyn sollen, Juden, auch Zigeunern, aus Slaven (Croaten und Wenden), Wlachen (Uskochen), Dalmatiern (Morlachen oder Küstenbewohner), Haiducken (oder Räubern) und Illyrinen, die aus Bosnien, Servien und Bulgarien eingewandert sind. Man kann denken, welch ein Gemisch von Sprachen hier waltet; — etwa ohngefähr wie am Kaukasus.

I. Die Provinz Krain nebst dem Theil der Agramer Gespannschaft

hält 251 (231) Q. M. mit 467,000 E., enthält 14 St., 12 Vorstädte, 20 Märkte, 3337 Dörfer, und hat 19,000 Pferde, 58,000 Ochsen, 72,000 Kühe und 134,000 Schafe.

Das Land ist überaus gebirgig. Die Sau, Laibach, Gurke und Kulpa sind die wichtigsten Flüsse; das Klima

ist in Unterkrain milder; die Winde sind zuweilen so heftig, daß sie alles umwerfen und entwurzeln, namentlich auf dem Karstgebirge in Innerkrain, wo daher auch keine Bäume fortkommen.

Die Einwohner sind überaus industriös. Der Obstbau ersetzt in vielen Gegenden den fehlenden Wein; es wird viel gesponnen, gewebt, geklöppelt, aber am beträchtlichsten sind die Arbeiten in Metallen u. dgl., zumal in Oberkrain, wo ein Kupferofen, 3 Stahl- und 10 Eisenöfen, 61 große und kleine Hammerwerke, ein Zinnoberwerk und 3 Bleiwerke im Gange sind. Jährlich werden 53,000 Zentner Roheisen gewonnen.

Der einzige Flecken Neumärktl liefert allein eine unglaubliche Menge Sensen, Sicheln, Nägel u. s. w.

Im (sogenannten) Oberkrain: Laibach, die Hauptst. 9000 (20,000) E. Sie hat einen Bischof und treibt starken Handel. Man verfertigt Fayence. Auch sind die Tuch- und Lederfabriken nicht unwichtig; auch Band- und Seidenfabriken sind im Gange. Der Speditionshandel ist lebhaft. Die beiden, durch die Laibach getrennten Theile der Stadt sind durch drei Brücken verbunden. Ueber die etwas entfernte Sau führt eine Brücke von 11 Bogen und 540 Schritt Länge.

Aßling zwischen hohen Schneebergen. Moistrana, am Fuße des Terglou in der Nähe eines prächtigen Gletschers, und Weißenfels verarbeiten Eisen und Stahl. Neumärktl s. Einleitung.

In Unterkrain nennen wir die kleine St. Gottschee, die nebst einer kleinen Herrschaft dem Fürsten von Auersberg gehört, und am Fuße des Bergschlosses Auersberg liegt, welches das Stammhaus der Fürsten und Grafen dieses Namens ist. Die Einwohner, die Gottscheer, handeln mit Datteln, Feigen, Limonien und Lorbeerblättern.

Zu Innerkrain gehörte Istrien oder Hinterreich. Wir nennen ihrer Höhlen wegen die Flecken Adelsberg (Adelsberg?) und Lueg (das Schloß bei dem letztern liegt so tief in einem Felsenloche, daß man nur über sich gen Himmel sehen kann), und Idria mit 3500 E. Der Eingang zu den berühmten Quecksilbergruben ist mitten in der Stadt. Es werden viele Spitzen geklöppelt und Zinnober bereitet.

II. Provinz Kärnthen

hält 191 Q. M. 280,000 Einw.

Die meisten Berge sind auf den Gipfeln mit Schnee bedeckt. — Der Glockner ist nur mit Mühe und Gefahr zu ersteigen. Mittelst Steigeisen hilft man sich über Steingerölle und sehr steile Schneewände hin. Es gehts über Gletscher, in und unter welchen die Eisbäche brausen, über tiefe Eisklüfte, Schneefelder, an den Wänden und Kanten der Lawinen hin. Die beiden Gipfel, der große und der kleine, sind durch eine tiefe Schlucht getrennt. Man klimmt auf einer Schneelehne hinüber, links und rechts deren 1000 Klafter tiefe Abgründe sind. Die Aussicht ist unermeßlich, der Rückweg am gefährlichsten. — An den Seiten und auf den Höhen der übrigen Berge sind die seltensten und wundersamsten Alpenpflanzen.

Die Drau nimmt die Gurk nebst mehrern kleinen Flüssen auf. Vom Glockner kommt die kleine Möll, mit majestätischen Fällen und Stürzen.

Es gibt mehrere Seen.

Man baut Weizen, Korn, Tabak, Flachs, Hopfen, Wurzelwerk, schlechten Wein und schönes Obst. — Pferde- und Rindviehzucht mögen angehen. Die großen Wälder beherbergen vieles Wildpret — Rehe, Hasen, Hüner, und die Gewässer sind fischreich.

Das Mineralreich ist auch hier am reichsten, besonders in Eisen. Es sind 267 Hammerwerke gangbar.

Klagenfurt, 10,000 E. Sie steht durch einen Kanal mit dem Wörthersee in Verbindung. Sie ist der Sitz des Landshauptmanns und des Bischofs von Gurk, und hat Band-, Seiden- und Tuchfabriken, am berühmtesten aber ist ihr Bleiweiß.

Veit, mit 1500 E., treibt Eisenhandel. Strasburg, Ober- und Unterferlach, und noch einige Dörfchen bilden sämmtlich mit 2800 E. eine beträchtliche Sensen-, Stahl- und Gewehrfabrik. Hüttenberg hat ergiebige Eisenbergwerke. Villach, 3000 Einw., die starken Speditionshandel zwischen Deutschland und Italien betreiben. Bleiberg hat dicht in der Nähe Bleibergwerke, woraus 1000 Arbeiter jährlich an 30/40000 Zentner Blei liefern.

erwähnt; der Brenner ist nur 4300 F. hoch, und es geht über ihn die Straße von Innsbruck nach Italien.

In den Thälern ist die Hitze so groß, daß die Bewohner zum Theil auf den Bergen Erfrischung suchen, und daß man in einigen Gegenden eigends Häuser erbaut hat, die man Sommerfrischen nennt. Heftige Stürme sind häufig. Zu Zeiten weht eine Art Sirokko, der auf die Gesundheit einen nachtheiligen Einfluß haben soll.

Einiger Orten bleiben in den höheren Gebirgen die Kräuter so klein, daß man die Wiesen nur alle 2 Jahre mähen kann. Dafür ist der Fleiß unter den Gebirgsbewohnern sehr groß. Man bebaut die Aecker mit Getreide aufs sorgfältigste, wiewohl man zum Bedarf dennoch nicht hinlänglich erhält. — Trüffeln sind häufig — die südlichen Gegenden haben in den Thälern die edlern Früchte, guten Wein, Tabak u. s. w. Die Waldungen von Laub- und Nadelholz sind in einigen Gegenden beträchtlich, und des Wachholders ist viel. — Die Gebirge geben an 200 Arten Marmor und vielerlei andere Mineralien (Metalle, Vitriol, Alaun, Salpeter ꝛc). Am wichtigsten ist das Salzwerk bei Hall, welches 305,000 Zentner Salz liefert, das aus einem 5000 F. hohen Berge gegraben, dann aufgelöset und versotten wird. — Die Viehzucht ist beträchtlich, und viele Ochsen gehn nach Italien. Ziegen werden häufig gehalten, aber auch Schafe- und Schweine-, und Bienen- und Seidenzucht ist stark. — Die Sennwirthschaft ist wie in der Schweiz.

In den Gebirgen halten sich Gemsen, Steinböcke, Bären, Wölfe, Luchse, Murmelthiere, Rehe, Hirsche, Hasen und eine Menge Federwild auf.

Man ist, wie schon erwähnt, ungemein betriebsam. Nur aus dem Montafuner Thal wandern gegen 40000 Männer und Jünglinge auf 2 bis 6 Monate nach der

Schweiz, Süddeutschland u. s. w. aus, um als Zimmerleute, Maurer, Viehhirten u. s. w. etwas zu verdienen, Schweine zu schneiden; und blos der Markt Imst zieht Kanarienvögel in solcher Menge, daß sie nach Rußland und der Türkei von ihren Besitzern getragen, nach England gebracht, und dafür an 40,000 Gulden gewonnen werden. Die Brut kauft man in Schwaben ein, zu etwa einem 20 Kreuzer das Stück. Sie gelten in Petersburg 8 bis 9 Rubel, und 10 bis 12 Gulden in Konstantinopel. 1787 betrug der reine Gewinn 1600 Dukaten. Die Gebilde von Thieren und Menschen u. s. w. werden in geschäftslosen Winterabenden aus dem Holze der Zirbelnußkiefer geschnitzt.

Innsbruck, 10,000 E., hat schöne Vorstädte und liegt zwischen 7 bis 8000 Fuß hohen, immer mit Schnee bedeckten Bergen. Eine Brücke führt über den Inn. Es giebt hier manche Merkwürdigkeiten — das Schloß nebst dem Garten und seinen Bildsäulen — erzherzogliche Begräbnisse, auch das vom Kaiser Maximilian — das kupferne mit Gold überzogene Dach (v. Friedrich mit der leeren Tasche) u. s. w. Man verfertigt Seidenwaaren, Kattune, Tuch und Band.

Hall, 4000 E., hat das berühmte Salzwerk, wozu das Salz aus einem 1 Meile entfernten Salzsteinberge, nachdem es in Wasser ist aufgelöset worden, in Rinnen bis hieher in die Siedepfannen geleitet wird. 700 Menschen liefern 250,000 Zentner Salz. Uebrigens hat die Stadt eine Münze und Fabriken in Baumwolle.

Schwatz, ein Marktfl. mit 8000 E., mit einträglichen Silber-, Blei-, Eisen-, Galmei- und Kupferbergwerken in der Nähe. Man macht baumwollene Zeuge, Berggrün und Bergblau, und spinnt viel Wolle. — Bei der Einnahme 1809 ging der Ort fast ganz drauf. Rattenberg hat Silber und Kupfer. Kufstein ist eine bombenfeste Festung auf schroffem Felsen. Die Werke sind in Felsen gehauen. Zell, in dem mit Hochgebirgen umgebenen Zillerthale, hat Goldbergwerke.

Reitta hat in der Nähe den Kniepaß, wo man durch ein 17 F. langes Gewölbe fährt. Ziel hat in der Nähe des Gemsenkletterers Maximilian steile Martinswand, von der er nur erst nach 48 Stunden wieder herunter konnte.

Imst, 3000 E., hat Sensenschmieden, treibt Bergbau, Leinweberei, Kanarienvögelzucht.

Botzen, sonst 8000 E., jetzt im Kriege fast ganz verödet. Sie hat Seidenfabriken und 4 berühmte Messen. Meran und Tramin haben trefflichen Weinbau, und ersteres in seiner Nähe das alte Bergschloß Tirol. Seine Eisenwerke und Mineralquellen sind unbedeutend.

Brixen, 4800 E., in einer bergumgebenen schönen Gegend, hat Schloß und Domkirche und einen schönen rothen Wein. Die Einwohner des Gradena- oder Grödnerthales sind es, welche die Holzwaaren aus der Zirbelnußkiefer vorzüglich schnitzen, damit überall handeln und sich sogar damit an anderen Orten niederlassen, und am Ende ins heimathliche Thal zu Weib und Kind auf immer zurückkehren. Die Frauen und Kinder klöppeln Spitzen, und die 3500 Thalbewohner haben ihre eigene Sprache. Lienz fertigt viel Eisen- und Messingwaaren.

Trient, 7000 E., die mehr italisch als deutsch sprechen. Ueber die Etsch führt eine Brücke — hat Domkirche, Schloß, Seidenfabriken, und noch die Pfarrkirche, wo das Concil gehalten wurde. Einen Flintenkleinbruch hat Avio; stark beluchten Sauerbrunnen Rabbi; und Riva's Mauitrommeln gehn durch alle Welt.

Roveredo, 8000 E., ist die Heimath von den Seidenfabriken und dem Seidenhandel Tirols, und baut einen guten rothen Wein.

Bregenz, 2000 E., liegt unweit des Bodensees. Ihr Gewerbe in Baumwollenspinnerei, Kattunweben, Schifffahrt mit Holzhandel, zugehauenem und zu Häusern schon zugerichtetem Holze (welches nach der Schweiz geht), ist nicht ohne Leben. Durch den festen Paß, bregenzer Klause genannt, muß man hindurch, will man von dieser Seite von Schwaben nach der Schweiz. Bezau arbeitet Musselin, Kattun und Batist, und Feldkirch's 1500 E. treiben Schifffahrt und verfertigen viele Waaren aus Holz.

Niederöstreich oder das Erzherzogthum Oestreich *)

wird eingetheilt in das Land unter der Ens und ob der Ens, und jedes wieder in seine Viertel. Es

*) Die alten Eintheilungen: Nieder- Inner- und Oberöstreich, gelten nicht mehr, und alle deutschen Länder werden jetzt etwas anders eingetheilt. Dies mag für den Beamten Oestreichs, für den Statistiker, u. s. w. wichtig seyn. Uns ist das aber so ziemlich gleichgültig, und wir bleiben bei alter Weise, bei welcher man sich auch sehr leicht finden kann. Es wäre überhaupt zu wünschen, die Geographie nähme endlich ihre eigenthümliche feste Gestalt an — aber die Liebhaber wollen es nicht.

enthielt auf 548 (587) Q. M. 1,455,000 (1,660,000) Einw. Jetzt, da die ſalzburgiſchen Antheile damit vereint ſind, befaßt es 697 (707) Q. M. mit 1,830,000 E. Die ſüdlichen Seiten ſind der hohen Gebirge wegen am wenigſten bevölkert.

Das Land bildet ein großes, nördlich und ſüdlich von Gebirgen eingeſchloſſenes Thal. Nördlich finden ſich der Böhmerwald und der Mannhart; ſüdlich ziehen die höheren noriſchen Alpen hin, die bis zur Stadt Salzburg reichen, über die Salza ſetzen, und ſich gegen die Donau zu abflachen. Ein Zweig dieſes Gebirges iſt der Kahlenberg. Er zieht von der Donau durch Steiermark bis ins Innere von Krain, ja bis Mähren hin, und ſchließt ſich bis an die Karpathen und ans Rieſengebirge an. Der Wienerwald iſt ein Theil davon. Die höchſten Punkte des Kahlenbergs ſind der Kobenzl, der Kahlen und der Leopoldsberg. Am wildeſten gebirgig iſt der ſüdliche Theil des hinzugekommenen Salzburg, wo kaum in den Thälern ein wenig Vegetation iſt, die Berge aber oder Tauern unter ewigem Eiſe und Schnee liegen. Die Hochwartshöhe hält 10,300 F. Das Wiesbachhorn 11,000 F. Der Watzmann mit 2 Hörnern 9100 F. — Gern beſteigen Reiſende den Schneeberg (6300 F. hoch) und den Oetſcher, zu deren Gipfeln der Weg durch tiefe Schluchten, auf Stegen und Leitern über tiefe Abgründe, und über mehrere Berge hinführt. Beſonders intereſſant iſt der erſte, auf deſſen Hochgipfeln kein Leben und keine Vegetation mehr iſt. Schon einige Stunden vorher, ehe man den Gipfel erreicht, ſind die Tannen ein Geſträuch, das auf dem Boden ſich hinwindet. Hundertjähriger Schnee liegt da und dort; der Weg iſt höchſt mühſam, und der oft plötzlich einfallenden Nebel wegen mißlich, aber die Ausſicht vom Gipfel faſt ſo reich wie auf dem Aetna und Montblank, denn ſie reicht vom Neuſiedlerſee in Ungarn bis zu Salzburgs Hochgebirgen.

Nicht an den anmuthigsten Thälern und nicht an Höhlen fehlt es in diesen Gebirgen. Unter letztern nennen wir nur das Schelmenloch, unfern Baaden, bei Sooß, eine Höhle mit sehr vielen Gängen, Gewölben und Seitenhöhlen, die sich aber immer mehr, der Höhe und dem Umfang nach, des sich zu Stein absetzenden Kalksinters wegen, verkleinert. Einiger Orten bilden sich in großer Menge kleine Tropfsteinröhren, einige Zoll lang, und etwa ½ Zoll dick.

Das ganze Land flacht sich nach Ungarn zu ab.

Der Inn, die Traun, die Ens und die Morawa (March) verstärken die Donau. Im Salzburgischen fließt die Salza. Sie entsteht im Lande und fällt in den Inn. Wie viel herrliche Naturscenen müssen sich bei den kleinern Wild- und Waldbächen in den mächtigen Gebirgsgegenden finden; wie z. B. der donnernde Fall der Sirming, die über 300 Fuß sich über Felsen herabstürzt, und tausendfältiges Getön hervorbringt; oder die brausenden Wasserfälle der kleinen Mira bei Mukkendorf, die kaum 3 Stunden davon erst aus einer Höhle gekommen, und im Sommer fast ganz ausgetrocknet ist; oder der Waldbachstrub, in der Nähe von Hallstadt, der wilder und schöner ist als viele andere. Unfern desselben und ehe man zu ihm gelangt, finden sich einige andere romantische Fälle.

Unter mehrern Seen ist der Traun- oder Gmündnersee, und der Albensee zu nennen, die beide im südwestlichen Theile liegen. Der erstere am Städtchen Gmünd liegende ist etwa 2 Meilen lang und gegen eine Meile breit, und der Traunfluß geht durch denselben hindurch. Er friert niemals zu, da doch der größere Attersee zufriert (er hat köstliche Fische und namentlich Salmen), welches dadurch wohl zu erklären ist, daß der See immerdar Wellen schlägt, wenn nur dieses letztere erklärt wäre. In seinem Wasser bespielt sich der weit und breit umher sich-

bare 342 Toisen hohe Traunstein. Der Hallstädtersee ist vielleicht darum anzuführen, daß sich dicht bei ihm (etwa wie im Zirknitzersee) Höhlen oder Trichter finden, die beim Regen gewaltig vom Wasser anschwellen und überfließen. Man vermuthet einen unterirdischen Zusammenhang dieses Sees mit den, im nahen Gebirge als muthmaßlich angenommenen, unterirdischen Wasserbehältern. Die kleinen Seen im Salzburgischen Viertel wollen wenig besagen. Im Pinzgauthale finden sich auch Sümpfe.

Der Boden ist sehr verschieden an Fruchtbarkeit, und östlich der Ens am ebensten, wärmsten und fruchtbarsten. Die Viehweiden sind in den Gebirgen vortrefflich; des Obstes ist nicht wenig; der Weinbau stark im Lande unter der Ens; der Safran und der Senf sind vorzüglich; Getreide aber und Schlachtvieh reichen für die starke Bevölkerung nicht hin, wiewohl im Lande ob der Ens viel Getreide erbauet wird. Wildpret und Fische sind im Ueberfluß vorhanden, der Seidenbau ist nicht beträchtlich, und eben so wenig die Bienenzucht.

Das Mineralreich liefert etwas Gold und Silber, Eisen, Blei, Erden und Steine, Steinkohlen, Schwefel, sehr guten Marmor, auch Alabaster, vorzügliche Mühlsteine und Salz. Das letztere findet sich bei Gmünd, aber noch mehr bei dem 12 Q. M. mit 14,000 E. haltenden, mehrere Flecken in sich befassenden Salzkammergute im Lande ob der Ens, welches 1,020,000 (800,000) Zentner Salz aus dem im Wasser aufgelöseten Salzstein liefert, und über 1 Mill. Gulden Ertrag geben soll. Zugleich finden sich Steinkohlen, Alabaster und Gips bei dem Salze. — An mineralischen Wassern, Brunnen und Bädern ist Ueberfluß. Vorzüglich sind 16 warme Quellen zu Baden, die wohl von 5000 Gästen besucht werden.

Unter den Fabriken sind die in Stahl und Eisen am thätigsten. Man rechnet 49 Eisenhammer, 11 Stahl-

waaren-, 5 Nähnadelfabriken. Es werden ungemein viel Senſen und andere ſchneidende Werkzeuge, und zu Windhofen die feinſten Fiſchangeln verfertigt, von welchen 6310 ein Loth wiegen, und zu 26 Gulden verkauft werden. Da nun der Zentner Eiſen 8 Gulden koſtet, ſo erhöht dieſe Fabrikation den Werth deſſelben um 11,000 mal. Die große Manufaktur zu Linz, welche alle Arten Wollenwaaren liefert, übertrifft wohl die meiſten ähnlichen, denn ſie ſetzt, mit Inbegriff der Spinner und Weber, in verſchiedenen Theilen des Reichs 26,000 Menſchen in Thätigkeit. Man rechnet, daß überhaupt über 300,000 Menſchen in Fabrik- und Manufakturwaaren beſchäftigt ſind.

Das Land unter der Ens

enthält 396 (354) Q. M. mit 1,048,000 E. und 35 Städten, 89 Vorſtädten, 238 Marktflecken, 4280 Dörfern.

Wien, die Hauptſt. des ganzen Reichs, von dem Bach Wien benannt, der durch einige der 33 Vorſtädte fließt, hat einen durch die Wälle gebildeten Umkreis von 3½ Meile mit 239,000 (263,000) E., wovon kaum 40,000 in der eigentlichen Stadt wohnen. Man rechnet in der Stadt 1400 Häuſer, in den Vorſtädten aber 5732. Die Vorſtädte werden mit 3200 Laternen erleuchtet. Der Pfarreien ſind 29, der Kirchen 46, der Klöſter 17, der Kaffeehäuſer 72, der Bierhäuſer 500, der Miethswagen 1000, der Buch- und Kunſthandlungen 43. Ein Erzbiſchof, die hohen Kollegien und das proteſtantiſche Konſiſtorium befinden ſich hier. Bemerkenswerth iſt mancherlei: die alte Burg, die Bibliothek mit 200,000 (300,000) Bänden, verſchiedene Kabinette und Sammlungen, 4 Zeughäuſer, Sternwarte, Börſe, die Univerſität mit faſt 1000 Studenten und einer Bibliothek von 90,000 Bänden, 5 Theater, Hoſpitäler, Hebammeninſtitut und das große Findelhaus, welches oft über 2500 Kinder enthält. Unter den Kirchen iſt die 324 F. lange, 144 bis 220 F. breite und 100 F. hohe Stephanskirche mit ihrem 435 F. hohen Thurm, in welchem die große Glocke 367 Zentner wiegt.

Alle Arten Gewerbsfleiß ſind im lebhaften Gange und beſchäftigen an 60,000 Menſchen blos in Fabriken; denn außerdem arbeiten noch 6000 Handwerksmeiſter mit 23,000 Geſellen. — Man verfertigt Seiden- und Sammtwaaren, Gold- und Silberar-

spitzen, mathematische und Musikinstrumente, Porzellan, Kunstblumen, Stahlarbeiten, Gewehre u. s. w. Der Handel mit Italien, Türkei, Ungarn, Siebenbürgen u. s. w. ist lebhaft, und es halten sich Bewohner dieser Länder, aber auch Griechen u. s. w. hier auf. Man rechnet an 200 Großhändler.

Mehrere Lustörter, als Prater, Augarten, Brigittenau, und die nahen Lustschlösser Schönbrunn mit seinen trefflichen Gärten und Laxenburg müssen genannt werden.

Verzehrt wurden zu Wien im J. 1802: Ochsen 30,500, Kühe 1600, Kälber 65,400, Lämmer 222,000, Schweine 109,000; und getrunken wurden 510,000 Eimer Wein, worunter an 39,000 Eimer ausländischer war.

Neustadt (Wienerisch-Neustadt) hat 10,506 E., Militär-Akademie und Reitschulen, macht herrliches Kochgeschirre aus Eisen, und hat von Steirschen Eisen und Stahl eine große Niederlage. Das Gut Neudelburg hat Messingwaaren, und eine große Nähnadelfabrik.

Kloster Neuburg, 4500 E., hat ein reiches Augustinerstift, das unter vielen Alterthümern die erzherzogliche Krone bewahrt. Die Stadt hat Donauschiffe; Ebersdorf hat Kattun- und Stahl-, Draskirchen Seiden-, Mannersdorf leonische Waaren, Pottenstein Klingen- und Oberpisting Kochgeschirrfabriken. — Mauer treibt Krapp- und Weinbau; Penzing verfertigt Oehl aus Wallnüssen, Sonnenblumen und Mohn. Bruck englandische Spinnmaschinen.

Baden, 3200 E., hat außer seinen berühmten Bädern auch noch Stahlarbeiten zu seinem Ertrag.

Berühmt ist die Spiegelfabrik zu Neuhaus, die Spiegel von 120 Zoll Höhe, und 60 Zoll Breite verfertigt.

St. Pölten hat 4000 E., einen Bischof, webt Kattun, verfertigt Steingut, handelt mit Wein und Getreide. Ips hat durch seine Schmelztiegel einen alten Ruf; Annaberg hat Silberbergwerk und viel Verdienst von Wallfahrern; Hafnerbach seine Hafen (Töpfe); Hammen und Gresten Eisenhammer, und Thalern Steinkohlengruben.

Krems ist durch sein Bleiweiß (Kremserweiß) berühmt, und hat Alaunsiedereien, Sammt- und Seidenmanufakturen, auch Handel mit Senf und Safran. Stein, eine kleine Stadt, hat eine 800 F. lange Brücke, die über die Donau nach der Stadt Mautern führt. Dürrenstein hat Bleigruben; Drossendorf Marmorbrüche; Spitz ein Kupferbergwerk; Altensteig eine Glashütte.

Mariatäferl ist ein hochberühmter, sonst wohl von 100,000 Menschen besuchter Wallfahrtsort am Tafelberg.

Das Land ob der Ens

hatte 152 Q. M. und 404,000 Einw., jetzt aber mit dem hinzugekommenen Salzburgischen 343 Q. M. mit 780,000 E.

Linz 19,000 E. mit Bischof, Regierung, und außer der großen Wollen- und Baumwollenmanufaktur auch geschätzte Pulver, sodann auch Berggrün und Berlinerblaufabriken. Auch der Leder- und Leinwandhandel ist bedeutend. Völklabrück, eine kleine Stadt, hat Kattunfabriken und verfertigt viele hölzerne Waaren. — Bei Grein sind die bekannten Donaustrudel, die aber durch Sprengen der Donaufelsen jetzt gefahrlos sind.

Steyer hat 1060 E., fast lauter Eisenarbeiter, — Klingen-, Barbiermesser-, Ahlen-, Feilen- und Fischangelschmiede, auch Schleifer und Polierer. Man macht auch Gewehre und Wollen- und Manschesterzeuge.

Kremsmünster ist eine Benediktinerabtei mit Gymnasium, 2 Bibliotheken, Sternwarte, Naturalien- und Gemäldesammlung. — Milchdorf macht Sensen, und Waidhofen mancherlei andere Eisenarbeiten; Sirning Messer und Gabeln. Gmünd mit 3000 E. hat ein Salzwerk. Das oben erwähnte Salzkammergut wird von den Flecken Hallstadt, Laufen, Ischel und mehrern Dörfern gebildet. Es ist eine anziehende Schweizergegend, in welcher es liegt.

Freistadt hat 4000 E. und Gymnasium. Brunn treibt guten Weinbau; Perg macht viel irdenes Geschirr, und Weisdarfelsen hat nicht unbedeutende Glashütten.

Braunau und Schärding gehören auch hieher.

Das Salzburgische Viertel enthält das ehemalige Salzburg mit Ausnahme der zu Tirol gekommenen Stücke. *) Wir merken darin:

Salzburg, 24,000 E., von 3 Seiten mit Bergen umgeben, liegt sehr romantisch an beiden Seiten der Salzach, deren Brücke 370 F. lang, 40 breit ist. Die engen krummen Straßen werden durch manche schöne Plätze vergütet. Der Hofplatz hat einen Springbrunnen von Marmor, und der Domplatz ist mit Arkaden und Gallerien eingefaßt. Der Dom

*) Die Thäler im ehemaligen Salzburg sind herrlich, und die Hitze oftmals drückend, allein für den Weinbau nur wenig geeignet, und der hiesige Wein sehr geringe. Aller Mühe ungeachtet, baut man nicht Getreide genug.

selbst ist unter den Kirchen am sehenswerthesten. Er ist von Quadern gebaut, mit Kupfer gedeckt und in den Fenstern mit Marmor belegt. Auf dem Mönchsberge, dessen südlicher Theil senkrecht steil ist, liegt in einer Höhe von 600 Fuß die Festung mit Zeughause. Durch diesen Felsen geht ein, wie ein Gewölbe ausgehauenes, 150 Schritt langes Thor. — Viel andere Sehenswürdigkeiten enthält die Stadt ebenfalls noch. Die Gegend umher ist voller Hütten- und Eisenwerke. Die St. selbst bereitet Leder und treibt Speditionshandel. — An wissenschaftlichen Anstalten fehlts nicht. Die Universität hat 500 Studierende. Viele Lustschlösser mit schönen Gärten und Wasserkünsten sind insonderheit noch anzuführen.

Hallein hat 6000 E. und liegt am Fuße des Dürrenberges, aus welchem das Salz für das hiesige wichtige Salzwerk kömmt, welches jährlich 300,000 Zentner Salz liefert. Der Berg liegt 1067 F. über der Stadt, hat 17 Eingänge und 33 Salzstuben, welche man ausgehauen hat. Man läßt Wasser in die Stuben, und verschließt es so lange darin, bis es völlig mit Salz gesättigt ist. Die dadurch erhaltene Soole wird versotten. Das Salz im Berge hat sehr verschiedene Farben. Der Berg hat 7806 Werkschuh Länge und 800 F. Breite. Uebrigens hat die Stadt Baumwollenfabriken und Hüttenwerke.

Der Paß Lueg liegt eine Stunde von Salzburg. Er geht zwischen 2 hohen Felsen durch, die 25 F. weit von einander abstehen, und Platz für die Fahrstraße und für einen Waldstrom haben. Er trennt das nördliche und südliche Salzburg. Unweit Radstatt entspringt an einem Berge die Enns. Werfen hat 1500 E. und Hüttenwerke. Gastein, in wilder Berggegend, seine vielbesuchten warmen Bäder. Die Goldbergwerke in der Nähe wollen nicht viel sagen, und bringen nur 100 Mark.

Inneröstreich oder das Herzogthum Steiermark

hält 411 Q. M. mit 813,000 E. (400 Q. M. 830,000 E. — 398 Q. M. 799,000 E.), hat 117 Städte und Flecken und 5336 Dörfer.

Rauhe, hohe und steile Gebirge durchziehen das eben daher so genannte Obersteiermark, oder die nordöstliche Hälfte.*) Die Judenburger-, Neumarker- und

*) Es sind Zweige der norischen Alpen, unter dem Namen Steieralpen. Der höchste Punkt sämmtlicher Gebirge ist der 7470 F. hohe Eisenhut.

den. Die erſtere liegt unſern Grätz am Drachenſtein (Taun heißt Berg) bei Röthelſtein, 1500 F. über dem Mur (Muhr, Muer), und hat eine 100 F. breite und hohe Oeffnung. Je tiefer hinein, deſto mehr vervielfältigen ſich die Höhlen, Krümmungen und Gänge. An einem Orte tropft das Waſſer von der Decke in ein herrliches Baſſin, welches, wie von Menſchenhänden gemacht, ſo regelrecht und ebenmäßig iſt. An grotesken Geſtalten und an verſteinten und unverſteinten Beinknochen, die man als Wundarznei verkauft, fehlt es nicht.

Die Eishöhle liegt am Brandſtein-Berge, die ſeiner Spalten und Klüfte wegen merkwürdig iſt, die zum Theil Schnee theils aber Waſſer enthalten, theils trocken ſind. Sie liegt an der Seite eines tiefen Felſenkeſſels, und iſt im Winter warm, im Frühling aber kalt. Man ſteigt darin über Schneeberge herab, bis man auf den mit Glatteis überzogenen Boden kommt. Das Eis bildet tauſendfältige Dinge — Bogen, Säulen, Pfeiler, Schäfte. Man trift Eisberge und gefrorne Kaskaden. Die zweite Höhle geht tief hinein und ſcheint unergründlich. — Außer den Eisſäulen gibt es auch Säulen von Kalkſinter.

Der Weichſelboden iſt ein wildes, gräßliches Thal, welches in einer todten Einöde liegt. Rings umher ſind Zackenberge, deren äußerſte Spitzen die Wolken hüllen, und von welchen große Maſſen ſich ablöſen und herabſtürzen. Wilde Gießbäche, die über Felſenwände herunterfallen, vermehren die Furchtbarkeit des Thales.

Das Land wird in 15 Kreiſe getheilt.

Grätz, 30,000 E. (40,000), hat obere und niedere Schulen, 2 Zeughäuſer, und verarbeitet Baumwolle, Seide, Stahl und Eiſen. Es findet ſich mancherlei Sehenswürdiges. — Die Bibliothek beträgt 100,000 Bände. Die beiden Meſſen und der Handel ſind lebhaft.

Bei Radkersburg iſt Weinbau; Hartberg hat Salpeterſiedereien; Doppelbad ein Bad; Felſtritz Blei-

grube und Hammerwerke; Fürstenfeld eine große Tabaksfabrik.

Mahrburg, 3000 E., handelt stark mit Getreide und Wein. Cilli 1600 E. Die Sau wird hier schiffbar. Rohitsch hat einen berühmten Sauerbrunnen.

Leoben, bekannt genug seit 1798, hat einen Bischof und treibt Eisenhandel. Der Marktflecken Innerberg liegt am Fuße des Erzberges und hat große Eisenwerke. Maria Zell, ein berühmter Wallfahrtsort. Das Altarblatt, welches Maria Theresia dem Gnadenbilde schenkte, wiegt 300 Mark. Es werden hier auch Kanonen und Bomben u. s. w. gegossen, und durch ein einfaches Wassergetriebe wird das für Wien bestimmte Brennholz über einen 80 Klafter hohen Berg aufgezogen.

Im Judenburger Kreise finden sich mehrere Eisen- und Salpeterwerke und das große Salzwerk zu Außensee. Der Salzberg, Sandling genannt, liegt eine Meil' entfernt. In die Kammern desselben leitet man Wasser, den Salzstein aufzulösen. Man gewinnt jährlich 160,000 Zentner. Die Ens wird bei Gröbming schiffbar.

Königreich Böhmen oder Böheim

mit 951 Q. M. und 3,230,000 E. in 263 (277) Städten, 297 Märkten und fast 12,000 Dörfern. Traurige Andenken alter Zeit sind viele zerstörte Ortschaften, z. B. 516 Schlösser — und das alte Sprichwort: „Böhmische Dörfer!"

Rings umher umziehen das prächtige Land hohe Gebirge wie schützende Wälle, und scheiden es von andern Ländern. Das Erzgebirge ist die Grenze nach Sachsen zu; der Böhmerwald macht die Grenze gegen Baiern, das Riesengebirge gegen Schlesien; das Fichtelgebirge scheidet außer Baiern auch Niederösterreich. Dies letztere ist wild und rauh, voll Moore und Sümpfe, steiler Felsenwände, reißender Waldbäche und furchtbar öder Thäler. Mehrere der Grenzgebirge senden ihre niedrigern Zweige ins Land, welches übrigens wie eine große Hochebene zu betrachten ist. Die innern Gegenden sind zwar hochliegend, aber doch meistentheils eben. Der hohen Lage wegen gehen alle Flüsse aus dem Lande heraus, und allein die Eger geht hinein.

Die Elbe iſt ſchon beſchrieben. Die reißende und nicht unanſehnliche Moldau entſpringt am ſogenannten Gefilde, an der Südſeite des Landes (an den Grenzen Paſſaus), nimmt verſchiedene kleinere Flüſſe, namentlich Ottowa und Beraunka auf, und fällt, nachdem ſie Böhmen von Süd gen Nord durchſtrömt iſt, in die Elbe. — Die Eger entſteht auf dem Fichtelberge an der Böhmiſchen Grenze und ergießt ſich in die Elbe.

Da und dort unterbrechen den fruchtbaren Boden todte und öde Sandſtriche.

Bei dem Schutz ſo hoher Gebirge iſt die Witterung mild, und gleichmäßiger als anderswo in benachbarten Ländern.

Eine Merkwürdigkeit des Landes iſt das Aderbacher Geſtein im Königingrätzer Kreiſe. Es iſt ein labyrinthiſcher Wald von Steinen, den ein Bach durchſchlängelt. Koniſch und pyramidaliſch erheben ſich in einer Länge von anderthalb St. bei einer Breite von ½ Stunde, vielleicht an 1000 einzeln ſtehende, mit ſpärlichen Bäumen beſetzte Sandſteinſäulen von 40 bis 100 Ellen hoch, und am Fuße von 16 Ellen Umfang. Einer der Felſen gleicht einem umgekehrten Zuckerhut, ein anderer Steinbogen heißt die Breslauerbrücke. Hie und da ſind die Felſen ſparſam mit Bäumen beſetzt. Der Bach kommt aus einer Felſengrotte und ſtürzt ſich bei dem Steinthale 30 F. hoch in ein Becken herab. In dieſem Felſenwalde wohnt ein Echo, das die Menſchenſtimme dreimal, einen Piſtolenſchuß ſiebenmal wiederholt. Der Knall des Gewehrs prallt nach einigen Sekunden rechts an das Geſtein an, und wird zu lauten Donnerſchlägen, die die Felſen zu zerſchmettern drohn. Einige dumpfe Stöße hallen ſchwach nach, und Alles ſcheint ſchweigend ſich im Thale verloren zu haben. Aber nach 20 Sekunden lebt der Donner mit lauten Schlägen an der linken Seite wieder auf, und erſtirbt nachher in den Wipfeln der Bäume.

Man hat immer geklagt, daß der Ackerbau in Böhmen viel höher stehen könnte, aber in welchem Lande könnte er das nicht! Es hat indessen schon öfters die Lausitzen und das benachbarte Erzgebirge versorgt. *) Alle Arten Obst und Gartengewächse werden von vorzüglicher Güte gebauet, Wein an 26,000 Eimer, auch Safran, Tabak und Flachs. Der hiesige Hopfen ist der beste in Europa, daher auch die böhmischen Biere berühmt sind und ausgefahren werden. — Die unermeßlichen Waldungen und die herrlichen Wiesen begünstigen die Viehzucht, und zu Pardubitz und an andern Orten finden sich königliche Gestüte. Am stärksten ist die Viehzucht in und an den Gebirgen. Der Schweine gibt es eine unermeßliche Menge. Die Schafzucht ist ansehnlich, doch hat die Wolle eben keinen Ruf. Die Fasanen Böhmens werden überall hin versendet, die Truthüner werden Heerdenweise ausgetrieben, und der Reichthum an Hasen ist höchst beträchtlich. Das Wasser liefert die schmackhaftesten Fische; aber auch in der Moldau und Ottowa die Perlmuschel mit silberfarbenen, häufiger aber mit milchweißen Perlen.

Der Reichthum an Mineralien ist nicht unbedeutend, doch findet man fast gar kein Gold mehr, und weit weniger Silber, als sonst, wiewohl immer noch gefunden wird. Man rechnet jährlich an 2500 Mark. Der Kupfergruben sind mehrere, und sie liefern meistens silberhaltige Erze. Hochberühmt ist das Zinn — doch werden nicht mehr als 900 Zentner im besten Zinnwerke zu Schlackenwalde gewonnen. Der Eisenwerke finden sich viele, deren Ertrag man zu 194,000 Znt. rechnet; aber einen besondern Reichthum hat Böhmen in seinen Steinen, die man auf Feldern und in Flüssen findet, denen aber freilich die Härte der morgenländischen fehlt. Sehr häufig sind die bekannten Granaten, die weit und breit, roh und geschliffen, versendet werden. Die Arbeit des Schleifens

*) Wie ergiebig ist der Ackerbau im Saatzer Kreise!

ist für Gesundheit und Leben nicht viel besser, als die Arbeit in Arsenikhütten. Uebrigens finden sich reiche Steinkohlengruben in mehrern Kreisen; Alaun- und Vitriolwerke, und die herrlichen Sauerbrunen zu Töplitz, Bilin, Eger, Gabel u. s. w. Die Bitterwasser zu Seidschütz, Sedlitz ꝛc. Das Karlsbad kennt fast Jedermann. Nur Salz fehlt und wird aus dem Oestreichschen geholt.

In Leinwand sollen 40,000 Weberstühle beschäftigt seyn. Des Zwirnes wird blos im Leutmeritzer Kreis an 350,000 Stück gemacht, und überhaupt sind 212,000 Menschen mit Spinnen beschäftigt, wovon 80,000 beständig spinnen. In Baumwolle waren 6000 Stühle im Gange; höchst bedeutend sind die Papiermühlen, deren man 106 zählt, die an 12,000 Ballen liefern. — Das böhmische Glas übertrifft alles andere Glas, und es sind an 70 Hütten darin beschäftigt, die einen Absatz von 2½ Mill. Gulden haben, und überdies sind noch 8 Spiegelhütten im Gange. Einige hundert Menschen sind mit Steinschleifen, mit Verfertigung künstlicher Steine und Schmelzperlen beschäftigt. Die Karlsbader Galanteriewaaren sind überall bekannt, und der hölzernen Spielwaaren viel.

Man theilt das Land in 16 Kreise.

Prag, eine Festung, liegt in keinem Kreise, hat 76,000 E. ohne 8000 Mann Garnison. Eine Brücke von fast 1800 Schuh führt über die Moldau, die mit vielen Bildsäulen besetzt ist. Man theilt die Stadt in 5 Theile und 3 Vorstädte. In einem Theile wohnen 9000 Juden, die hier 9 Synagogen haben. Man rechnet 92 Kirchen und Kapellen, und in der Hauptkirche ist das köstbare Grabmal des H. Nepomuck, als des Schutzpatrons von Böhmen. Der silberne Sarg soll 5000 Mark wiegen. Es wohnt hier ein Erzbischof; die Universität hat etwa 800 Studenten. Uebrigens königl. Münze, Bibliotheken, Sternwarte, botanischer Garten, Taubstummen- und Blindeninstitut, Kranken- und Waisenhaus u. s. w.

Man arbeitet in Gold, Silber, Wolle, Seide, Baumwolle, verfertigt Tabak, Streingut, Hüte, Papier, Leinwand, und braut ein treffliches Bier.

Die Sitte, Schwibbögen vor den Häusern zu haben, ist hier, wie in mehreren böhmischen Städten, sehr gangbar.

Rakonitz, 1500 Einw. Bukow hat gute Steinkohlengruben.

Beraun hat 1800 E. und macht gutes irdenes Geschirr. Das Bergschloß Karlstein liegt auf einem steilen Felsen, und ist von vier Bergen umgeben; es war ehedem ungemein fest, und die böhmischen Reichskleinodien wurden hier aufbewahrt. Horzowicz hat Silber-, Quecksilber- und Eisenwerke, nebst Blech- und Zinnhammer.

Kaurzim hat 1500 Einw. Kollin, bekannt durch die Schlacht von 1757, hat Granatschleifereien und baut viel Tabak.

Jung Bunzlau, 2700 E. Melneck ist durch seinen Wein bekannt. — Friedland, 2000 E. Hiervon hieß Wallenstein Herzog von Friedland. Noch steht das alte Schloß Friedland auf einem 600 F. hohen Basaltfelsen. Noch merkwürdiger ist, alter Bauart wegen, die auf zwei Felsengipfeln ruhende Bergfeste Trosky.

Reichenberg, 13,000 E. mit 900 Tuchmachern, 400 Leinwebern, 300 Strumpfstrickern. Man verkaufte 1796 für 2,350,000 Gulden Tuch.

Turnau, 2000 E. mit vielen Steinarbeitern, die falsche (unechte) Edelsteine komponiren und gefärbte Gläser verfertigen.

Neu Bitzow, 2600 E. Hohenelbe webt Schleier und Batiste. Neuweld hat eine wichtige Glashütte.

Königingrätz, 5000 E. und Bischof. Trautenau hat starken Flachsbau und großen Garn- und Leinwandhandel, welcher in 24 Jahren 14 Mill. Gulden gebracht hat. — Leinwand, Kattun und Tuchzeug, auch Tücher werden da und dort im Kreise gemacht. Merkwürdig ist Adersbach (s. vorher) und das Bad bei Kukus.

Chrudim, 4700 E. — Vortreffliche Marmorbrüche und einen Gesundbrunnen hat das Dorf Podol, die Stadt Landskron gute Tuchmanufakturen und Färbereien, und Skutsch mit 3100 E. ansehnliches Gewerbe in Leinwand und andern Linnenwaaren.

Czaslau, 2600 E. Es wird viel Salpeter gesotten und Barchent verfertigt. Ziska's Grab ist in der Domkirche. — Aus den einst reichern Bergwerken zu Kuttenberg (7000 E.) wurden 1313 die ersten Silbergroschen geschlagen; zu Swietla macht man Bleistifte und schleift Granaten, und im Dorf Tupadl sind Musselinwebereien.

Tabor, 2800 E. Mehrere Orte im Kreise haben Tuchwebereien, und Teschen einen Gesundbrunnen.

große Tiefe der Mayerche hinab. An den Seiten derselben sind Höhlen, wo das anschwellende Wasser, welches den untersten Raum erfüllt, abfließt.

Die Morawa oder March kommt von der Grafschaft Glatz, fließt von Norden nach Süden, und fällt zuletzt in die Donau. Sie nimmt die Schwarzawa, Igława und Taya auf. Die im Lande selbst, dicht an Schlesien, entspringende Oder ist schiffbar. Die Hanna ist auch zu erwähnen.

Da noch mancherlei Seen und Sumpfgegenden, namentlich im südlichen Theil, sich finden, so ist die Luft nicht allenthalben gesund, namentlich in den nassen Ebenen nicht überall, desto mehr auf den Bergen, wo der Winter kalt und rauh ist.

Man baut Getreide genug, um noch ausführen zu können, besonders auch viel Hirse. Dazu Hanf, Flachs und Safran. Der Reißbau in den Sumpfgegenden ist mehr ein Spielwerk. Desto wichtiger ist der Obstbau, zu welchem hier auch Kastanien, Feigen, und besonders Nüsse gehören. An Oestreichs und Ungarns Grenze ist auch der Weinbau stark, und soll in einzelnen Gegenden bei richtiger Behandlung einen überaus vorzüglichen Wein geben. Man baut viel Süßholz.

Mit der Viehzucht steht es wie in Böhmen, und die hiesigen Pferde werden den Böhmischen noch vorgezogen. Die Bienenzucht ist beträchtlich, aber der Seidenbau gering. Die Wälder und Gebirge haben mancherlei Wild, selbst noch Bären und Wölfe, Adler, Falken u. s. w. und die Gewässer sind reich an Fischen.

Der Bergbau ist nicht mehr so ergiebig, wie sonst, doch werden 4500 Mark Gold und Silber gewonnen. Des vortrefflichen Eisens ist wenig. Alaun, Vitriol, Schwefel, Salpeter und mancherlei Steine (Chrysolith, Granaten, Jaspis, Marmor ꝛc.) sind vorhanden, und

unter den Erdarten ist die Walkererde vielleicht eben so vortrefflich, als die englandische. An Salz fehlt es ebenfalls nicht an Mineralwassern.

Man verarbeitet viele Wolle, und gibt an, daß jährlich für 16 Mill. Gulden Waaren geliefert werden; weniger bedeutend ist die Produktion der Linnenwaaren. In Bauchwolle wäken, oder sind noch fast 6000 Stühle beschäftigt; in Papier arbeiten 33 Mühlen, und der Pottaschensiedereien sind 112.

Das Land ist in 6 Kreise getheilt.

Olmütz, stark befestigte Hauptst. mit 16,000 E. (11,000) und Erzbischof, Lyceum, Zucht- und Arbeitshaus. Neustadt, 3900 E., macht Nähnadeln und Glas; Schomberg, 3000 E., viel Manchester. Sternberg, 5000 E., liefert viel Tuch, Leinwand und Kannevas.

Brünn, 21,000 E. (25,000), mit Bischof, Schulen ꝛc. Es ist eine große wohlthätige Anstalt für Kranke, Tolle, Findlinge, Gebährende und für verwaiste Kinder hier. Ihre Tuch-, Kasimir-, Leder-, und Tabakfabriken sind bedeutend, und ihr Handel ist der größeste in Mähren. Austerlitz. —

Iglau, 15,000 E. (11,000), ist befestigt, hat ein Gymnasium, verfertigt sehr viele Tücher, bereitet Papier, Glas, Potasche, und handelt stark mit Getreide und Hopfen. Sie liegt in einer hohen und rauhen Gegend.

Inaym, 5300 E. und Gymnasium. Eine alte Burg der ehemaligen mährischen Fürsten ist noch vorhanden. Zu Kremau wird vortreffliches Töpfergeschirr verfertigt.

Hradisch, 1800 E. Sie liegt auf einer Insel in der March. Göding hat große Teiche und starken Tabaksbau, Käpagebl einen Sauerbrunnen, und Wellehrad soll den besten Weinbau Mährens haben.

Prerau ist eine kleine unbedeutende Stadt.

Oestreichisch Schlesien

mag etwa 90 (86) Q. M. mit 296,000 (346,000) E. enthalten, die in 25 Städten, 1 Flecken und 576 Dörfern wohnen. Es ist westlich von den Sudeten und östlich von den Karpathen fast überdeckt, daher denn die Ge-

nen selten sind. Man rechnet 356,000 Joch bebauetes Feld; 156,000 Joch Wiesen und 225,000 Joch Wald.

Es entspringt hier die Weichsel bei Teschen aus 3 Quellen. Die Oder fließt an der Südgränze. Die Elsa, Oppa, Billau, Morau sind kleine Flüsse. Es gibt viele Seen und Teiche.

In den Gebirgsgegenden ist das Klima rauh. — Der Getreidebau reicht selten fürs Bedürfniß hin; bedeutender ist der Flachsbau, und die Viehzucht beträchtlich. Bären und mancherlei Wild enthalten die Gebirge. Eisen und Mineralbrunnen fehlen nicht.

Die bedeutendste Industrie besteht in Verfertigung und im Bleichen der Leinwand. Man lieferte 1800 auf 4000 Stühlen 80,000 Stück Leinwand. Der Ruf derselben ist bekannt. Auch die Tuchmanufakturen sind beträchtlich. — Es finden sich übrigens Eisenwerke, Glashütten und Spiegelhütte. — In mehrern Gegenden, namentlich in Jägerndorf schon, schnitzt der Landmann Thiere, Bergwerke u. s. w. höchst künstlich aus Holz. Diese und manche andere Holzwaaren gehen nebst Leinwand, Tuch, Häuten, Vieh u. s. w. ins Ausland.

Der größte Theil des Landes gehört östreichischen Fürsten und Herren, nämlich Troppau und Jägerndorf dem Fürsten Liechtenstein; Teschen dem Herzog von Sachsen-Teschen; das Fürstenthum Bielitz dem Fürsten Sulkowsky, und die Herrschaften Freistadt, Friedeck und Oderberg einigen Grafen; eine Herrschaft dem deutschen Orden, und das Fürstenthum Neiße dem Bisthum Breslau.

Das Land wird in 2 Kreise getheilt.

Troppau, Festung mit 9700 E. (13,000), hat ein katholisches Gymnasium, eine Johanniter-Commenthurei, und macht viel Tuch. Jägerndorf hat 4600 E. und treibt starke Leinwerberei. Das Dorf Zossen hat Leinwandbleichen. Freudenthal ist der Sitz einer Commenthurei, deren Ordens

die [illegible] Herrschaft gehört, welche einige Eisenwerke und mehrere Sauerbrunnen hat.

Teschen, 5400 E., luther. Gymnasium. Es werden viele Gewehre gemacht und viele Waaren gehen durch. Bielitz, 4200 E., hat beträchtliche Tuch- und andere Manufakturen.

Uebrige nicht deutsche Staaten Oestreichs.

Königreich Galizien nebst Bukowina *)

1526 Q. M., 3,755,000 (3,978,000) E.

Außer den Karpathen ist der größeste Theil des übrigen Landes eben und stellenweise sandig oder morastig. Von den Karpathen an senkt sich das Land, und verflacht sich zu einer großen Ebene, durchzogen von Hügeln. — Die Weichsel ist der größeste Fluß und nimmt den San auf. Bug und Dniester entspringen im Lande.

Das Klima ist mild, wiewohl nicht so mild, als in Ungarn, und übrigens gesund. Seine größere Rauhheit, die selbst nicht den Bau des Weinstocks verstattet, mag daher rühren, daß es gegen die Nord- und Ostwinde nicht durch Gebirge geschützt ist.

Getreidebau und Viehzucht sind höchst bedeutend. Man gewinnt viel Obst, aber auch Tabak, Rhabarber, Hanf und Flachs. Die Pferdezucht ist berühmt, besonders die in der Bukowina. Die großen Wälder halten noch Bären und Wölfe; ja man spricht sogar, aber wohl ohne Grund, von Auerochsen und Elennthieren, selbst von Gemsen. Der Biber lebt hier ganz einsam, am liebsten in Höhlen, die mit Wasser zusammenhangen (Gru-

*) Oestreich hat im Congreß mehrere einst gehabte Distrikte und die ganze Saline Wieliczka wieder erhalten. Im Wiener Frieden 1809 fielen ein Bezirk um Krakau und der Zamoyker Kreis an Warschau, und an Rußland vom Tarnopoler Kreise ein Bezirk von 400,000 E. Jetzt ist Alles wieder wie es war, nur der Zamoyker Distrikt ist beim Königreich Polen geblieben.

benbiber). Die Bienenzucht ist bei so großen Wäldern sehr stark. Eine Art Schildläuse liefert eine Kochenille zum Scharlachfärben.

Man findet allerlei Metalle; vorzüglich findet sich Eisen in den meisten Gebirgen, doch ist das Erz selten ergiebig; Goldwäschen sind da und dort, aber die Ausbeute ist gering. Die Flintsteine, die da und dort, am meisten bei Podgorze, in vorzüglicher Güte brechen, haben mehr ihren Werth durch den Gebrauch im Kriege, als durch den Preis (denn sie ersparen dem Staate nur 20,000 Gulden). Am wichtigsten ist das Salzwerk zu Wieliczka; wiewohl überall im gebirgigen Theil des Landes Salz, sowohl Stein- als Quellsalz, gefunden wird. Die Karpathen scheinen in einer großen Ausdehnung hin einen einzigen großen Salzstock auszumachen. — Blos in der Bukowina sind 49 Salzquellen ganz unbenutzt.

Wieliczka allein lieferte 1807, 1,142,000 Zentner Salz. — Es ist bekannt, daß Warschau die Hälfte des Antheils daran hatte, nun aber nach dem Wiener Congreß das ganze Werk wieder an Oestreich gefallen ist. Dieses wunderbare Salzwerk, von welchem man behauptet hat, daß Jemand, der täglich 6 Stunden darin herumgehe, erst in 6 Wochen mit Gehen fertig seyn würde, verdient noch einige Worte.

Welch ein Eindruck, wenn man zum erstenmale die tiefen Schachte befährt, und da in den unterirdischen Räumen Leben und Getümmel findet, wo man Todtenstille erwartet hat. Arbeiter mit Lichtern an den Köpfen, die sich in tausendfältigen Strahlen an den krystallenen Wänden brechen, gehen hin und wieder. Man hört das Getöse der Räder, das Pochen der Hämmer und den dumpfen Hall aller Arbeiten.

Das Salzwerk liegt unter der Stadt Wieliczka, deren Thal Thon- und Sandberge umschließen, und in wel-

chen das von den Bergen herabkommende Wasser nur durch eine einzige Schlucht abfließen kann. Die Höhlen des Salzwerks umfassen schon jetzt einen größern Raum, als die Stadt. Ihre ganze Länge von Ost gen West wird 6500 F., die Breite 2300, und die größte Tiefe 1000 bis 1300 F. angegeben.

Zehen Eingänge führen hinab, und man bringt durch dieselben Pferde (die die Räder treiben) Heu, Stroh, Holz u. s. w. an großen Seilen hinunter. Die Arbeiter haben ihre eigene Einfahrt und ebenfalls die Besuchenden.

Man kommt beim Einfahren zuerst in das oberste Stockwerk, und von diesem zu den andern, die darunter liegen, und deren jetzt in einigen Lagern schon 5 sind, auf entweder von Holz gemachten, oder in Steinsalz eingehauenen Treppen, die bequem genug sind, daß selbst Pferde hinabsteigen könnten. In jedem Stock laufen auf gleichem Boden Gänge, Säle, Zimmer, nach allen Richtungen hin, ohngefähr wie in einem großen Palaste.

Man vergleicht am treffendsten jedes einzelne Stockwerk mit einer unterirdischen Stadt, deren Gassen und Plätze aus Salz ausgehauen sind. Solche Gassen oder Gänge sind 5 Ellen hoch und 4 breit, und führen zu den großen, durch Aushauen des Salzes entstandenen Plätzen. Das Labyrinth dieser Gänge ist so arg, daß sich selbst lang gediente Bergoffizianten nicht wieder zurechtfanden, wenn ihr Licht erlosch; tagelang haben sie im Finstern getappt, und nur Glück und Zufall halfen wieder heraus.

Große Einstürze sind schon oft entstanden, und sie können einmal den Untergang der ganzen Stadt bewirken. Man läßt gewaltige Unterlagen (Kasten) aus 3 bis 4000 Baumstämmen ins Gevierte bis an die Decken hinauf schichten; aber die darauf liegende Last hat manche schon zu breiten Bahlen zusammengequetscht, und schon mehrere ältere Gänge theils ganz verschüttet, theils so zusammen

ben die Ungarn nicht gewußt, wohin mit ihrem Getreide, ihrem Wein und ihrem Viehe; Reiß wird an 10,000 Metzen gewonnen.

Man hat ganze Wälder von Pflaumen, welschen Nüssen, Kastanien, Feigen, Mandeln; aber der Obstbau wird durch den Weinbau übertroffen, der hier mit Verstand geführt wird. Es sind dazu 851,000 Joch Landes benutzt, und man will über 300 Sorten Wein zählen, unter welchen der Ofener, Oedenburger und besonders der Ruster gepriesen, der Tokaier aber das Haupt aller ist. Die Tokaier Weingebirge streichen 4 bis 5 ungarische und also etwa 6 bis 7 deutsche starke Meilen hin, und liegen sämmtlich nach Süden zu. Sie liefern bis gegen 200,000 Eimer Wein. Der, welcher auf dem einzeln stehenden Berg bei Tokai wächst, ist gerade nicht der besonderste, sondern der auf dem Berge Mezes Male (Honigseim) wachsende. Er kommt vor allem andern in die kaiserlichen Keller; überhaupt aber beruht die Güte des Weins auf der Trauben- und Beerenauswahl. — Man nimmt an, daß im Durchschnitt an 12,000,000 Eimer Wein erbaut werden, wozu Ofen allein in guten Jahren 148,000 Eimer liefert.

Man erzeugt wohl Hanf, Flachs, Waid, Krapp, Hopfen, Safran, Süßholz, aber sehr wichtig ist nur der Tabaksbau, der jährlich einige 100,000 Zentner Blätter liefert.

Unermeßlich sind die Wälder, welche alle Holzarten enthalten, und auf ihren Eichen die hochgeschätzten Knoppern liefern. Der Bakonyerwald, welcher 12 Meilen lang und 2 bis 5 M. breit ist, besteht fast nur aus Eichen. — Der Viehtriften sind unermeßlich viele, und man rechnet, daß 5,540,000 Joch Hutweiden vorhanden sind, woraus sich ergibt, wie viel für Ungarns Anbau noch zu thun übrig ist.

Wer kennt nicht Ungarns Ochsen und Rindvieh, das vorzüglich im südlichen Theile gedeihet. Man zählte 1787 an 800,000 Ochsen, 90,000 Stiere, 1,508,000 Kühe, ohne das junge Vieh zu rechnen. Von den zwar kleinen, aber flüchtigen und ausdauernden Pferden zählte man 451,000 Stück. Die Schaafheerden enthalten 3½ Mill. Stück, geben aber nur schlechte Wolle. Wie bedeutend die Schweinezucht bei den großen Eichwäldern seyn möge, ergibt sich, da außer den Heerden, die ausgetrieben werden, noch 2 Mill. im Lande selbst zum Verbrauch nöthig sind. Der Seidenbau könnte stärker seyn. — Honig gewinnt man in großer Menge, sowohl durch eigene Zucht, als durch wilde Bienen. Man zieht viel Geflügel.

Merkwürdig sind die Kolumbaczer Mücken, eine unbekannte Art, die in ungeheuer dicken Schwärmen (wahrscheinlich dennoch aus Höhlen) hervorkommt, und zwar aus der Gegend des Schlosses Kolumbaczk, und deren Durchzug in manchen Gegenden 2 volle Tage gedauert hat. Sie fallen alle Thiere an, dringen in Augen, Nasen, Ohren ein (und sind wahrscheinlich ein Oestrus).

In den Wäldern und auf den Gebirgehöhen finden sich Bären, Luchse, Füchse, wilde Schweine, Rehe, Hirsche, Hasen, Adler, Falken u. s. w.

Den Reichthum an Mineralien s. Einleitung. Wir erwähnen nur auch, daß Kremnitz und Schemnitz seit alten Zeiten die wichtigsten Bergstädte sind, daß der gesammte Bergbau an 30,000 Menschen beschäftigen soll (welches vielleicht viel zu wenig ist), daß unter dem Kupfer das Cementkupfer merkwürdig ist, namentlich bei Neusohl und Schmölnitz, wo man Eisenstücke ins Wasser legt, und ohngefähr 3 Zentner Eisen hineinlegen muß, um 1 Zentn. Kupfer wieder zu gewinnen. Man legt auch eiserne Kreuze, Herzen u. s. w. hinein, und macht aus dem erhaltnen Kupfer Dosen ꝛc. In 2 bis 3 Wochen ist die sogenannte Verwandlung geschehen.

Höchst wichtig ist die Salzproduktion, besonders zu Rhonaseck, wo 500,000 Zentner Steinsalz gewonnen werden. Der mineralischen Quellen sind unglaublich viel.

Mit Manufakturen und Fabriken steht noch nicht besonders, denn das Land ist reich genug, ihrer zu entbehren. Doch sind die Tabakspfeifenköpfe und die Pfeifenspitzen und Pfeifenröhre Ungarns berühmt. Uebrigens werden auch Leder, Leinwand, Kattun, Wollenzeuge, mancherlei Oehle, Brantwein, Scheidewasser, Vitriolöhl, auch Glas und Eisen und Töpferwaaren verfertigt. — Der auswärtige Handel erstreckt sich nur auf Naturprodukte.

Ungarn und die verbündeten Länder haben in ihrer Verfassung viele besondere Rechte. Ein Prinz des Hauses — der Palatin — hat nebst mehrern Senatoren aus dem hohen Adel die Oberleitung sämmtlicher Angelegenheiten des Landes. Das Recht des Indigenats und der Reichsstandschaft haben nur die 3 Nationen — Ungarn, Slaven und Deutsche. Alle übrigen gelten nur als Fremde. — Wer jetzt einwandert, von welcher Nation er sey, ist ein Fremder.

Uebrigens ist Ungarn der köstlichste Edelstein in Oestreichs Krone, den es wohl bewahren mag!

Man theilt Ungarn in Nieder- und Oberungarn, und beide wieder zusammen in 4 Kreise, nämlich diesseits und jenseits der Donau, und diesseits und jenseits der Theiß. Jeder Kreis aber enthält seine Gespannschaften oder Comitate. Man rechnet 42 Städte, 6 Festungen, 622 Flecken, 9300 Dörfer und fast 2700 Prädien.

Pressburg, 30,000 E., worunter über 2000 Juden, hat Akademie und gelehrte Schulen, auch ein lutherisches Gymnasium und mehrere Klöster. Im Dom wurden auch ungarische Könige gekrönt. Man macht Tabak, Leder, Messer, Silberdraht, baut Wein und handelt stark auf der Donau. Tyrnau, 4600 E., Domkapitel von Gran, Gymnasium,

Invalidenhaus, Sternwarte. Modern, 3000 E. Der Weinbau wird in der ganzen Gespannschaft stark getrieben.

Neutra, 5700 E., kathol. Bischof, Gymnasium, Piaristenkollegium. Die Gespannschaft hat bei Neustadt guten rothen Wein, hat Messerschmiede, Töpfer, Steingutfabrikanten.

Trentschin, 2600 E., hat ein warmes Bad, welches sich auch zu Teplitz findet. Man bereitet Tücher, Töpferwaaren, baut Flachs und Honig.

Thurotzer und Arwaer Gespannschaft.

Liptauer Gespannsch. hat den höchsten Berg in den hiesigen Karpathen, den 7400 F. hohen Kirwan, und ist überhaupt sehr gebirgig. Botza hat Silbergruben. Rosenberg Gymnasium, Piaristenkollegium, Sauerbrunnen und Marmorbrüche; Szelnitza Salpetersiederei, und Hradeck eine Hauptnormalschule mit Unterricht in Musik, Baukunst und weiblicher Industrie.

Neu Sohl, 10,000 E., kathol. Bischof, Gymnasium, hat ein Kupferbergwerk, mehrere Schmelz- und Hammerwerke, und eine treffliche Klingenfabrik; Herrengrund Kupfergruben und ein berühmtes Cementwasser; Altgebirg Bergwerke, Schmelzhütten, Pochwerke; Radwany 8 Pulvermühlen.

Die Barscher Gespannschaft hat herrliche warme Bäder, guten Wein und treffliche Schafzucht. Die Bergwerke zu Kremnitz (10,000 E.) beschäftigen 700 Menschen.

In Schemnitz aber, in der Honter Gespannschaft, sind 3500 Menschen in den Bergwerken beschäftigt. Die St. hat 22,000 E. und auf der Bergakademie finden sich Spanier, Dänen, Deutsche. Der tiefste Schacht geht 200 Klafter hinab, und steht nur 162 Klafter über der Meeresfläche. Man baut in der Gespannschaft Getreide, Wein und vielen Hanf.

Gran, 5400 E. mit Erzbisthum, Gymnasium und warmen Bädern. Das Schloß ist befestigt.

Neograder Gespannsch. hat Berg- und Wald- und starken Seidenbau. Der Marktflecken Gatsch webt Tücher und macht Bleiweiß.

Pesth, 32,000 E., Universität mit etwa 6 bis 700 Studenten. Die Universität ist mit Bibliothek, botanischem Garten u. s. w. versehen. Man verarbeitet Seide, Baumwolle, Tuch, bereitet Leder und Tabak, macht Schuh und kurze Halbstiefeln, Spiegel, und verfertigt viele Metallarbeiten. Vier Messen dienen dem Handel. Ofen liegt dieser Stadt gerade gegenüber, blos durch die Donau von ihr getrennt, und durch eine 2500 Schritt lange, auf 46 Pontons ruhende Schiffbrücke

mit ihr verbunden. Sie hat 25,000 E. (28,000), mehrere Gymnasien, eine Hauptschule, einen nicht unirten griechischen Bischof, eine zu Pesth gehörige Sternwarte. Es finden sich Stückgießerei, Messerfabrik, Kupfer-, Fayence-, Leder-, Seidenarbeiter, Tabaksfabrik, Buchdruckereyen für die Walachen und Servier, ein Zeughaus und auf dem prachtvollen Schlosse die Reichskrone. Nahe bei der Stadt liegt der Marktflecken Alt Ofen mit sehenswerthen Ueberbleibseln ehemaliger römischer, unterirdischer Schwitzbäder. Waitzen (Vatz) 8000 E., Bischof, gelehrte Schulen und weinreiche Gegend. Nagy Kores, 12,000 E. mit starker Viehzucht, Wein- und Feldbau, und Kecskemet, ein Markt., 24,000 E. mit reformirtem Gymnasium. — Zu bemerken sind auch einige Donauinseln und das Rakoscher Feld, wo ehedem die Reichstage gehalten wurden.

Die Batscher Gespannsch. hat vielen Morast. Die St. Zombor, 13,000 E., worunter Illyrier und Deutsche und ein griechischer Protopope. Neusatz 13,000 E., größtentheils Griechen, die lebhaften Handel treiben. Von hier fängt eine alte Römerschanze an. Marien Theresienstadt, 20,000 E. und starken Handel mit Leinwand, Pferden, Rind- und Schafvieh.

Groß- und Klein-Kumanien, genannt von den, vom Kumafluß durch die Tartaren im Anfang des 13ten Jahrhunderts vertriebenen Leuten, die hieher flüchteten. Der See Halas ist sehr fischreich.

Wieselburger Gespannschaft hat viel Getreide, Wildpret und Fische.

Oedenburg, in gleichnamiger Gespannschaft, 12,000 E., Gymnasien, große Tuchmanufakturen und Messerschmiede. Am wichtigsten sind die Viehmärkte, wo oft 40,000 Stück Rindvieh und 80,000 Schweine nach andern östreichschen Staaten verkauft werden. Man baut 32,000 Eimer rothen Wein. Rust baut 9900 Eimer Wein.

Komorrn, 12,000 E., worunter Raitzen und Deutsche. Sie hat beträchtlichen Hausenfang, liegt in einer Morastgegend und ist stark befestigt.

Raab, 13,000 E. mit kathol. Bischof. Sie hat starke Tuchmanufakturen. — Der Benediktinerabt zu St. Martinsberg stand sonst unmittelbar unter dem Pabste.

Stuhlweissenburg, 12,000 E., kathol. Bisthum.

Wesprim 2500 E. mit dem Bakonyerwalde 12 Meil. lang und 2 bis 5 M. breit.

Die Eisenburger und Szalader Gespannschaften sind vorzüglich getreidereich, und in die letztern sind einige

Marktflecken, mit löblichen Bildungsanstalten, selbst auch für Ackerbau und Forstwesen, versehen. Die Tolner Gespannschaft ist zwar zum Theil Sumpf und Morast, aber doch fruchtbar, und die Deutschen zu Högieß treiben starken Tabaksbau und Schafzucht. Die Schymeger und Baranyer Gespannsch. sind sehr sumpfig; die erstere hat starke Eichenwälder und auch fruchtbaren Boden. Die Stadt Fünfkirchen mit 9000 E. hat Tabaksbau und Weinhandel.

Ober-Ungarn

macht die östliche Hälfte des Reichs, und hat in der Zipser Gespannschaft die höchsten Punkte der Karpathen. Wir merken in der

Hevescher Gespannsch. die St. Erlau, 16,000 E., mit kathol. Erzbischof, gelehrter Schule, Bibliothek u. s. w.

Das Land der Jazyger (d. h. Bogenschützen), eines tartarischen Volks, hält 18 Q. M. und 31,000 E. darin.

Der Marktfl. Jazbereny, 12,000 E. und kath. Gymnasium.

Borschoder Gesp. hat die besten Eisen- und Stahlwerke Ungarns.

Miskolz, Marktfl., 13,000 E. mit Juden, Türken, Zigeunern, reform. Gymnasium, walachischer Schule, Weinbau.

Torner Gesp., worin die Szlitzer Höhle liegt.

Abaujwer Gesp.

Kaschau, 15,000 E., Bischof, Akademie, Archigymnasium; übrigens Zeughaus, Pulver- und Papiermühlen, Steingut- und Tabaksfabr. und starken Tabak- und Weinhandel.

Die Gömörer Gesp. ist von Deutschen, Slaven, Magyaren, Zigeunern bewohnt, und hat viel Gold, Silber, Kupfer und Eisen. Der Boden ist sehr salpeterhaltig. Das Dorf Walyko hat den stärksten Hanfbau im Lande. Quecksilberwerke sind zu Krasna, Hoska, Varallya.

Zipser Gesp. hat mehrere Bergwerke, Hütten, guten Flachsbau und eine Gestüte. Käsmark, 4000 E., hat ein Lyceum, baut Wein, Wald, hat Färbereien, Leinwand- und Weinhandel. Schmölnitz 5500 E. liegt in einem Thale und hat ihre berühmten Kupferbergwerke, Kupfermünze, Schmelzwerke. Man will jährlich an tausend Zentner Cementkupfer gewinnen. Neusohl, 4500 E., bereitet Meth, der dem Wein nahe kommt, und nach Polen geht.

Anmerk. Sechszehn einst an Polen verpfändete Städte und der Sitz der 10 Lanzenträger (Edelleute mit Lanzen, die um den König waren) gehören hieher.

Scharoscher Gesp., am Fuße der Karpathen, hat viel Berge und Wald, und gewinnt zu Salzburg (Savor) jährlich 120,000 Zntn. Steinsalz. Der Sauerbrunnen zu Barthfeld ist viel besucht.

Ungwhar Gesp. hat Getreidebau, und im gleichnamigen Flecken einen griechischen unirten Bischof, dergleichen sich auch in der Beregh Gesp. findet, welche ein fruchtbares Land ist. — In der Semplin Gesp. findet sich die Hegyallya, oder das Tokaier Weingebirge (s. vorher).

Szabolcscher Gesp. hat vortreffliche Viehzucht, liefert Salpeter und hat 7 Haiducken-Marktflecken mit besondern Freiheiten. — Die Szathmar Gesp. ist sehr sandig, hat guten Wein- und Bergbau, und zu Neustadt ein Gold- und Silbergwerk und Münze. — In der Marmarosch. Gesp. ist das wichtige Steinsalzwerk zu Rhonaszek.

Bihar Gespannschaft.

Großwardein 4700 E., kathol. Bischof, griech. Protopope und unirter Bischof, Akademie, Archigymnasium, Normalschule. — Debrecszin, 35,000 E., mit gelehrten Anstalten, wozu eine Buchdruckerei und eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden gehört. Es ist wohl eine der ersten Städte Ungarns durch ihre Manufakturen und Fabriken. Hier ist der größeste Schwein- und Speckmarkt des Reichs; man fertigt 1,800,000 Pfeifenköpfe aus rothem Thon, dreht viele Tabakspfeifenspitzen (16,000 Dutzend), gerbt Leder, macht Perlenkränze, und blos in Zischmen (Halbstiefeln) sind 562 Meister mit 450 Gesellen und Lehrlingen beschäftigt. Man bereitet Talg und Sodaseife, macht Messer, Knöpfe, Kämme, grobwollene Zeuge und verkauft 25,000 schwarze Schafpelze.

Ugotsch, Tschongrad und Bekesch Gespannschaften, in welcher letztern 9000 lutherische Slaven wohnen; Tschanad Gesp., worin ein Gestüte, das 10,000 der trefflichsten Pferde mit vorzüglichen Beschälern hält; Arad Gesp., wo der nach dem Tokaier unter den süßen Weinen beliebteste, der rothe Menesch wein, wächst, sind zu erwähnen.

Temeswar *), 9500 E., mit griech. Bischof, kathol. Gymnasium, Normalschule und dem Tschanader Domka-

*) Der Strich zwischen der Donau, Marosch und Theiß heißt eigentlich das Temeswarer Banat. Man versteht darunter die südliche Ecke des Reichs, deren östlicher Theil gebirgig, der westliche aber eben und morastig ist. Hie und da sind große Sandstrecken. — Man rechnet jetzt aber nur noch nach Gespannschaften. — Das Wort Banat bedeutet Statthalterei.

pitel, hat zwei Handelsgesellschaften, große Seidenspinnereien und verfertigt Tuch und Eisenwaaren; zu Werschetz werden jährlich 80,000 Eimer Wein gebaut. Lugosch. 4500 E., baut Wein. Orawicza hat ein Kupferbergwerk und Schmelzhütten.

Die Militärbezirke (Militärgrenze).

Man versteht darunter den an Ungarns und Siebenbürgens Grenzen gegen die Türkei hinziehenden Strich, der unter ganz eigener Militärverfassung steht. Jeder Bauer ist Soldat, und die Distrikte sind nach Generalaten, und diese nach Regimentern vertheilt *). — In den Sümpfen der Sau ist dieser Grenzmilitärdienst am beschwerlichsten. In den Hütten, die auf Pfählen ruhen, wohnen die Soldaten mit Weib und Kind, mitten im Wasser. — Man rechnet die Bevölkerung sämmtlicher Grenzbezirke auf 900,000 Mann. Nähere Angaben, die aber der Verf. keineswegs verbürgen mag, sind folgende:

Die ungrische Militärgränze 144 Q. M. mit 172,000 E. — die slawonische 126 Q. M. mit 235,000 E. — die kroatische 274 Q. M. mit 396,000 E. und die siebenbürgische 235 Q. M. mit 144,000 E. — Es gehört eigentlich zu Ungarn nur die banatische Militärgrenze, mit welcher wir aber die übrigen gleich zusammenfassen, nämlich noch die slawonisch-syrmische, die kroatische und die siebenbürgische Militärgrenze. Sie bilden einen zusammenhangenden Landstrich, und wurden einst gegen die Räubereinfälle der Türken errichtet; werden zu Tag und Nacht bewacht und stehen unter 5 Generalkommandanten. Im Kriege bekommen sie Sold. —

*) Die Bauern oder Soldaten haben keine Obrigkeit, als ihre Offiziere, erhalten im Frieden keinen Sold, sondern leben, abgabefrei, von den ihnen angewiesenen Ländereien.

Die ungarsche oder banatische Militärgrenze begreift 2 Städte, 174 Dörfer, und 11 Prädien. — Sie befaßt 2 Regimenter.

Die St. Pancsova, 7000 E., ist befestigt. Der Flecken Karanseves, 3500 E., baut Wein, und ist die Niederlage für die türkischen, nach Siebenbürgen gehenden Waaren. Die berühmten Herkulesbäder zu Mehadia mit 8 Quellen, die in einem Umkreis von 700 Klafter entspringen und zum Theil den feinsten Schwefel absetzen, die Goldwäschen daselbst, die Veteranhöhle (s. oben), ein Hauptpaß nach Siebenbürgen (der Eisenthorpaß), sind in dieser Grenze enthalten. Das Tschaikistenbataillon (Schiffsoldaten) gehört zu derselben.

Die slawonische und syrmische Militärgrenze befaßt 3 Städte, 5 Märkte, 2 Festungen, 299 Dörfer in 3 Regimentsbezirken.

Peterwardein, 3600 E. Es ist eine, in ehemaligen Türkenkriegen sehr berühmte Grenzfestung. Semlin, 11,600 E. mit Juden, Protopopen, ist ein Mittelpunkt und Niederlage des Handels zwischen Konstantinopel und Wien. Es ist hier auch eine Niederlage für das Marmoroscher Steinsalz. Carlowitz, 4800 (6000) E. mit griech. Erzbischof, Seminar für griech. Geistliche, griech. Gymnasium, hat Zeughaus und Schiffswerfte und der Stab der Tschaikisten findet sich allhier. Brod, 3000 E., und Altgradiska haben Contumazhäuser.

Die kroatische Militärgrenze.

Bellovar, 3000 E., ist befestigt. Karlstadt, 3200 E., treibt lebhaften Speditionshandel, besonders auf den sehr guten Straßen nach Fiume, Zengh und Karlobago. Die vorletzte Stadt hat einen Freihafen und 2 Messen, und die letztere ist eine Seestadt mit einem großen Hafen.

Die siebenbürgische Militärgrenze mit 457 Dörfern, enthält 1 Kavallerie-, 2 Szekler Infanterie- und 2 Walachen Infanterie-Regimenter, deren jedes seinen Distrikt hat. — Wichtige Orte fehlen.

Anmerk. Die Grenzsoldaten dienen auch sehr, wenn in der Türkei die Pest herrscht.

Königreich Slawonien,

angenommen zu 284 (172 und 308) Q. M. mit 470,000 (582,000) E.

Eine hohe, jedoch nicht unfruchtbare, sondern zum Theil mit Weinstock und Obstbaum besetzte Gebirgskette, durchstreicht das ganze Land. — Am gebirgigsten ist der westliche Theil, wo ein großes Gebirge aus Kroatien herein zieht. Der Boden ist sehr thonhältig und darum sehr fruchtbar. Sümpfe und Seen sind nicht selten; man rechnet, daß sie den 8ten Theil des Landes ausmachen, und die westlichen Striche sind durch sie sehr ungesund. Die Wälder sollen zwei Drittheile des Ganzen betragen. Der östliche Winkel des Landes heißt Sirmien.

Die Donau, Drau, Sau helfen die Grenzen bilden — kleinere Flüsse ziehen durchs Innere.

Harte zwar, aber nur sehr kurze Winter herrschen auf den Gebirgen, aber die Sommer sind heiß. Das Klima ergibt sich aus den Produkten — Feigen, Kastanien, Mandeln in großer Menge, Süßholz, Wein, Mais und Weizen. Sehr ansehnlich ist die Viehzucht. Man mästet die Rinder und in den großen Eichenwäldern die aus andern Staaten hergebrachten Schweine. Die Pferde zieht man in Wildnissen auf, wie einst in Pohlen, und gewinnt starke Zucht. Die Schafzucht ist überall bedeutend, aber die feinste Wolle fällt in Sirmien. Seidenbau und Bienenzucht sind in Aufnahme, doch der erste (seit 1780 erst angefangene) weniger. — Die dichten Eichen-, Birken-, Buchen- und Pappelwälder hegen Bären, Wölfe, Luchse, Raubvögel und viel eßbares Wild.

Man findet Metalle, Gesundbrunnen; aber der Bergbau liegt noch tief.

Es ist ein Gemisch von Einwohnern — Illyrier, Slawen, Servier, Dalmatier und viele Deutsche. Die griechische Religion ist herrschend. Ihr Metropolit ist zu Karlowitz.

Das Innere des Landes, oder das sogenannte Provinciale (im Gegensatz der bereits vorher erwähnten

Militärgrenze) beſteht aus den Gespannſchaften Poczega, Verovicz und Sirmien.

Poczega, 2000 (3600) E., hat ein Conſiſtorium des Biſchofs zu Agram, ein kathol. Gymnaſium und ſtarken Tabaksbau; der Flecken Pakraz einen griech. Biſchof und Protopopen, und Lipick warme Bäder.

Eſſek, 8500 E., Gymnaſium und ſtarken Handel mit Vieh, Getreide und Häuten. Sie liegt in ungeſunder Sumpfgegend.

Sirmien. Im Marktflecken Vuckowar iſt ein Protopope, und man treibt ſtarken Seidenbau.

Königreich Kroatien,

angenommen zu etwa 100 Q. M. mit 223,000 E., wozu noch die Militärgrenze mit 68 Q. M. und 104,000 E. kommt. Nach andern Angaben mit dem Militärbezirke 360 Q. M. 650,000 E. *).

Der ſüdliche Theil hat den Wellebit und das Pliſſiviczа Gebirge an der Grenze — jedes etwa 900 Klafter Höhe. Sie erſtrecken ſich tief in das Land. Der nördliche Theil hat blos Hügel, die von Steiermark und Krain kommen.

Boden und Klima nebſt Produkten ſind ziemlich dem vorigen ähnlich. Man erbaut ſehr viel Getreide und namentlich Mais, und einen kräftigen Wein. Viehzucht und Ackerbau ſind die Hauptgewerbe.

Zu den Naturmerkwürdigkeiten gehört die Thuiner Doppelhöhle. Es geht nämlich die eine Höhle über der andern hin, und jede hat ihren beſondern Eingang. In der untern, eine Stunde langen, deren Gewölbe von natürlichen Säulen getragen wird, läuft ein Bach. Sie hat einen eigenen Ausgang. Die obere iſt der untern an

*) Wie hier in den Angaben das Schwanken am höchſten aufſteigt iſt, ſieht der Leſer ſchon ohne Erinnern (zumal da ein Theil der Agramer Geſpannſchaft an Illyrien gekommen iſt). Der Verf. muß das Zuſammentreffen hier und in den hieher gehörigen andern Ländern, dem Leſer ganz allein überlaſſen.

Größe und Bau ganz gleich, nur daß die erstere in einem Nebengang einen kleinen See hat.

Die Einwohner sind theils Katholiken, theils Griechen.

Agram, 9000 (14000) E. Ein Bischof und der Ban oder Statthalter haben hier ihren Sitz. Man hat eine Akademie und Gymnasium, und treibt Schifffahrt und Handel.

Warasdin, 4800 E., Gymnasium und warme Bäder.

Kreutz, 1700 E. mit Griechisch unirtem Bischof.

Großfürstenthum Siebenbürgen,

angenommen zu 881 Q. M. mit 1,440,000 E. Mit der Militärgrenze soll es 1120 Q. M. und 1,700,000 E. halten.

Es ist ringsumher mit den Karpathen, wie mit einem Wall, umgeben, durch welchen mehrere enge Pässe gehen (14), die die Vertheidigung des Landes sehr erleichtern. Sie breiten sich nach mehrern Richtungen ins Innere des Landes aus, und verlaufen sich in sanfte zum Weinbau vorzügliche Abhänge. Der Budislaw in Osten ist einer der höchsten Gebirgspunkte und wird zu 6900 Fuß angegeben; der Surul in Westen hält über 7000 Fuß. Die westlichen Gebirge sind überaus reich an Gold.

Von den nördlichen Gebirgen kommt die nach Ungarn gehende Samosch, von den östlichen die das Land durchströmende Marosch. Beide fallen nebst dem Kores in die Theiß, die Aluta aber in die Donau. Mit Seen, Sümpfen und Morästen verhält es sich wie mit den zuvor beschriebenen Ländern.

Die Thäler haben eine sehr warme, ja heiße Luft; aber auf den Gebirgen ist kühle, zum Theil feuchte Luft.

Der Boden ist wie in Ungarn, mit welchem Lande auch die meisten Erzeugnisse Siebenbürgens einerlei sind.

wie ehemals in Venedig. Das Oberhaupt heißt Rector, und wird alle Monat gewählt. Die Stadt gleiches Namens hat 12,000 E., ist befestigt, hat einen Hafen und nährt sich vom Seehandel, Schiffsbau und Seidenweberei. — Man spricht italisch und slawonisch.

Poglitza hat 18 Q. M. und 15,000 E., ist sehr gebirgig und waldig und ohne Städte. Die Regierung ist eine Aristodemokratie. Jährlich wird ein Großgraf erwählt *).

Die hieher gehörigen Inseln bauen viel Südfrüchte, Wein und Oliven, das Hauptgewerbe aber ist Fischerei.

Einiges von den Bewohnern der östreichischen Monarchie.

Illyrier.

Uskochen (Uskoken),

d. h. Ueberläufer. Sie wohnen zerstreut in Krain, Servien, Bosnien, Dalmatien und Kroatien (im erstern Lande an der Gurk), und Manche halten sie für einen Stamm der Tscherkassen, weil sie so beherzt, grausam, untreu, raubgierig, aber auch eben so schön gewachsen, eben so genügsam sind wie diese, und eben so sehr das Hirtenleben lieben, daher man keine bestimmte Grenze ihrer Wohnsitze angeben kann. Für Walachen sind sie von Vielen gehalten worden, andere aber leugnen, daß sie es sind.

Nur das Gebirge, aber nicht Ebenen noch Zelte liebt dieses Volk, wiewohl ihm in Kroatien herrliche Ebenen zu Gebote gestanden hätten.

Viehzucht gehört zu ihrem Nomadisiren, welches sie freilich besser auf türkischem Grund und Boden treiben

*) Die Einwohner wollen theils aus 40 ungarischen adlichen Familien, theils von bosnischen Edelleuten abstammen. Die übrigen sind Bauern. Im April wurde der Großgraf (Weliki Knez) von den Dorfschulzen oder Coutis gewählt, diese aber selbst von Bauern bosnischen Stammes.

können, als in Illyrien und den andern östreichischen Staaten. Schafe und Ziegen sind ihr liebstes Vieh — des Rindviehs ist weit weniger. Ihr Feld- und Weinbau ist unbedeutend. Die Hungers-Noth soll oft arg einreissen. Ein Mädchen hatte in 3 Tagen nichts zu essen gehabt, und der Sack, den sie nach Hause zu schleppen nicht mehr vermögend war, enthielt gemahlne Baumrinde.

Die Hütte besteht oft aus 2 Abtheilungen, von welchen Eine fürs Vieh ist. Statt des Ofens dient ein Kamin, oder auch nur ein Feuerheerd. Jede Familie verfertigt, was sie bedarf, und Weiber und Mädchen, die selbst unterwegs Flachs und Hanf spinnen, machen auch die Kleidungsstücke aus weißer oder brauner Wolle.

Je mehr Wein, desto glücklicher der Uskoke. Zu Weihnachten und Ostern darf ein reichlicher Trunk nicht fehlen. Die Frühlingsfeuer auf Anhöhen, sind hier, wie in den benachbarten Gegenden, im Gange. Junge Burschе tanzen mit den Mädchen um das Feuer, und Schalmei und Dudelsack machen die Musik.

Zu Neujahr umarmen sich die Bekannten, wünschen sich aber kein Glück, denn sie meinen, Wünschen sey vergeblich. — — Sie folgen ihren Popen, ohne dieselben zu schätzen, indem diese sogar bei großen Räubereien Mitschuldige gewesen sind. — Bei Krankheiten ist Wachholderbrandtwein die erste Medicin, die sie nehmen um den Schweiß zu treiben. — Der eigentliche Mädchenraub war sonst gewöhnlich, muß aber jetzt, der darauf gesetzten Strafe wegen, sehr geheim gehalten werden. (S. nachher Likaner.) Nicht leicht werden den jungen Räuber die Brauteltern verrathen, denn er könnte sich rächen, oder gar das junge Weib sitzen lassen, die dann gar keinen Mann bekäme, denn auch die Scheinwittwe will hier Niemand heirathen. Gewöhnlich geht man regelmäßig bei Heirathen zu Werke, und die Sitten sind denen in mehrern benachbarten Ländern (z. B. bei den Morlaken) ziem-

lich ähnlich. — Die vermummte, vom Bräutigam zu Pferd nach der Kirche geführte Braut, entblößt vor dem Altar ihr Angesicht, und der Priester setzt jedem der beiden Verlobten einen Rosmarinkranz auf, mit Ermahnung, sich nicht zu verlassen, wovon man auch kein Beispiel hat. Ihre Hochzeiten und Begräbnisse sind, wie bei den Likanern (s. nachher); die Trachten wie bei den Kroaten und benachbarten Nationen; die Weiber- und Mädchentrachten mit allem Zopf, Putz, Klapperwerk u. s. w.

Die Gottscheer

an der Kulpa sind zwar fleißige aber ungebildete Menschen, die sich von den übrigen Krainern in Sprache, Tracht und Sitten unterscheiden. — Bei Gewittern und starken Regengüssen halten sie unter freiem Himmel Betzusammenkünfte mit großem Geschrei, Läuten mit Schellen, zünden geweihetes Heu an, halten aber wenig auf ihre Priester. Brautleute werfen vor der ersten Nacht die Schuhe über den Kopf, um aus der Richtung der Spitze zu sehen, wer zuerst stirbt. Ihre Sprache soll ein verdorbener deutscher Dialekt seyn, mit vielem Wendischen vermischt. Sie verfertigen viel Leinwand und mancherlei Arten Holzwaaren, womit sie, wie mit Italiens Früchten, Baumöhl, Eisenwaaren, Rosoglio u. s. w. durch ganz Oestreich und Ungarn ziehen, ohne ihren alten Sitten untreu zu werden. Eine Axt dient ihnen auf Reisen statt Gewehr.

Die Haiducken

führen einen Namen, den einst bei den Ungarn das Nationalfußvolk hatte. Sie werden als wildes Gesindel beschrieben, welches sich größtentheils in Höhlen und Gebüschen aufhält, und nicht arbeiten will. Zu Kriegsdiensten aber sind sie immerdar bereit und willig, vielleicht weil es da etwas zu plündern gibt. Sie sprechen einen slavischen Dialekt.

Die Croaten

(Hrowaten, d. i. Bergbewohner) sind ebenfalls slawischen Stammes, mit länglichtem Gesichte, gebogener Nase, kastanienbraunen, auch blondem Haare, starkem, schlanken, kräftigen Körper. Das Frauenzimmer soll sehr angenehm und vortheilhaft gebildet seyn.

Man trägt die Haare nach tartarischer Sitte, bis auf etliche Büschel, abgeschoren, und bedeckt den Kopf mit einer rothen Husarenmütze, die man aber beim Regen säuberlich unter den Mantel nimmt. Ein Knebelbart ziert den Mann. Ueber dem kaum in die knappen Beinkleider reichenden Hemde trägt man einen rothen Brustlatz, und eine gelbe oder grüne Jacke, mit Unterfutter und Aufschlag von Rauh darüber. Zur Winters- und Regenzeit wird noch ein rother Tuchmantel darüber genommen. Die ledernen oder tuchenen langen Beinkleider schließen dicht an. Ein bunter Gürtel, in welchem Messer, Pistolen, und eine Tasche mit Geld, Tabak und Feuerzeug hängt, geht um die Hüften; an einem mächtigen Gehenke hängt der lange gekrümmte Säbel, den man beim Ausgehen eben so wenig entbehren darf, als die über die Achsel geworfene Flinte.

Eine Scharlachmütze und ein Schleier mit Münzen, Knistergold, Ketten, Glasperlen, Schneckenhäusern oder andrem Klipper- und Klapperwerk versehen, und über die Achsel herabhängend, schmückt das Mädchen; dazu die Haarflechten unter der Mütze. Ein bis über die Schultern herabfallendes, oder unter dem Kinn zusammen gebundenes Tuch, versehen mit Medaillen, Münzen, schimmernden Steinen u. s. w. ist der Frauen Kopfschmuck, der ebenfalls die Haarflechten bedeckt. Die Hemden sind am Halse offen, und an der Brust mit Gold und Seide gestickt; die Brustlatze gestickt und mit Perlen und bunten Bändern überschnürt. Oberkleid und Rock mit Scharlachstreifen besetzt, fallen nebst dem Rock bis auf die Wa-

den herab. Auch die Schürzen haben einen Scharlachsaum. Rothe Farbe ist auch hier, wie bei allen Naturmenschen, Lieblingsfarbe, und die Strümpfe der Frauen und Mädchen dürfen keine andere haben.

Hier ist der Mann, Mann, wie unter allen ungebildeten Völkern; er lebt und macht sichs bequem, übt sich im Kriegs- und Waffenspiel, raucht Tabak, und ruht, aber die Frau besorgt Haus und Feld.

Die Hauptnahrung ist Milch und Käse, und daneben etwas Fleisch und Brod. Das Hausgeräthe besteht aus ein Paar Kesseln, Tellern, Messern und Löffeln — selten aus Stühlen und Bänken.

Man ist katholisch oder griechisch — fast allgemein aber zur Dichtkunst und zu mancherlei Kunst und Wissenschaft aufgelegt.

Den Likaner s. nachher.

Die Morlaken

oder Morlachen, d. i. Strandbewohner in Dalmatien, stimmen in Lebensart und Kleidertracht völlig mit den Croaten überein. Ihre Redlichkeit legt sich darin zu Tage, daß „Italiertreue" bei ihnen sprichwörtlich und das abscheulichste ist, was sie sagen können. Es sind gutmüthige, und vor allem sehr gastfreie Leute. Hat Einer noch etwas, so haben die Nachbarn auch, und kommt ein Fremder oder ist sonst ein Ehrentag, so denkt Niemand daran, wie viel darauf geht, und der Aermste gibt mit gleicher Willigkeit, wie der Reichste. Aber dagegen ist man so haushältig mit der Kleidung, daß man ein Paar Schuhe, welches irgend noch erträglich ist, lieber auszieht, als durch eine Pfütze damit geht. Nirgends trifft man einen Morlaken, der bei einem Fremden bettelte.

Das Morlakenmädchen putzt sich sorgfältig, so lange es keinen Mann hat, und schmiert vor allem das Haupt-

haar mit Butter ein, welches eben nicht angenehm riecht. Mädchen haben die Haarflechten unter der Mütze, Frauen laſſen dieſelben, ausſtaffirt mit manchem Klapperwerk, auf der Bruſt, herunterfallen. Der Kopfputz und die ganze Tracht iſt übrigens bei Verheiratheten und Unverheiratheten ziemlich wie in Croatien. Die Mädchen tragen lederne Armbänder, mit Zinn und Silber belegt, und zinnerne oder meſſingene Fingerringe. Arme Mädchen können auch nicht einmal die Mütze mit Klapperwerk behängen. In einigen Gegenden ſteckt man einen Federbuſch, in Geſtalt von zwei Hörnern, vorn auf die Mütze. Die Hemden ſticken ſie, während ſie die Heerden weiden, auf das bewundernswertheſte mit Seide oder Goldfaden; am Halſe ſind dieſelben mit Heften zuſammengehalten, und wie bei den Männern längs der Bruſt herab offen. Dicke Schnuren von verſchieden gefärbten Glasperlen gehen um den Hals; der Saum des Rocks hat nicht ſelten einen Muſchelrand. Ein mit Zinn beſetzter Leder- oder Wollgürtel ziert den Leib der Frauen. Im Sommer trägt man blos den Rock, im Winter auch das ärmelloſe Oberkleid; beide bis auf die Waden herabfallend und mit Scharlach eingefaßt. Auch hier ſind die Strümpfe roth.

Die Schuhe ſind bei den Morlaken und Croaten, bei beiden Geſchlechtern, dieſelben. Die Sohlen von ungegärbtem Ochſenleder, die, wie Halbſtiefel um den Fuß gewundenen Obertheile von Schafleder.

Man fängt bei Mahlzeiten mit Käſe und Obſt an, und ſchließt mit der Suppe. Alle Arten Geflügel, Ziegen- und Hammelfleiſch und Wildpret ſind beliebt; bei weitem nicht ſo ſehr Kalbfleiſch. — Allgemein annehmliche Koſt iſt ſaure Milch und Molken. Statt des Brods dient ein Fladen von Hirſe, Mais, Gerſte, und bei Reichen auch wohl von Korn oder Weizen. Man bäckt denſelben friſch auf glühenden Steinen, wie im Morgenlande. Für Fremde iſt friſcher Käſe in Butter gebacken, ein ſchnell

bereitetes und hochgehaltenes Gericht. — Gebratenes Fleisch ist das Leckerste was man kennt, und nächst dem kommen Zwiebeln und Knoblauch. Eine wollene Decke ist das Tischtuch, und statt der Messer dient das lange Gewehr (Degen), das der Morlake im Gürtel trägt. Löffel von Metall und Gabeln kennt man kaum; höchstens hat deren der Hausherr; aber hölzerne Löffel sind allgemein. — Eine mit Wein und Wasser gefüllte Holzkanne geht bei Tische Reihe herum.

Man schläft gut auf dem Boden, hat man nur ein wenig Stroh unter und eine Decke über sich, im Sommer aber ganz unter freiem Himmel, denn die elenden Strohhütten, oder die aus Steinen aufgethürmten, mit Stroh oder auch wohl Schiefer gedeckten Häuser wimmeln von Ungeziefer. Das Vieh ist nur durch leichtes, mit Viehmist oder Gassenkoth überzogenes Flechtwerk von den Menschen abgesondert.

Der Heerd steht in der Mitte des Hauses; die Thüre dient statt des Rauchlochs; Alles ist schwarz und rußig, und selbst die Milch übelriechend. Butter dient in den Lampen statt Oehls, oder aber häufiger Fichtenspäne statt Lampen.

Der Morlake ist Dichter und Musiker. Flöten und Saiteninstrumente und der Dudelsack sind allbeliebt. Wie in Italien gibt es auch bei ihnen Improvisatoren. Man singt auf Reisen und bei Mahlzeiten. Man spricht, läuft und wirft mit Steinen um die Wette. Es versteht sich, daß der Tanz nicht fehlt.

Die Freundschaft wird aufs feierlichste geschlossen. Zwei Morlakinnen ließen sich in der Kirche zur Freundschaft vom Priester einsegnen, und hießen nun Halbschwestern. So gibt es auch Halbbrüder. Man ist Freund auf Noth und Tod. Aber mit der Blutrache nimmt man es eben so genau, wie bei andern Völkern, wo dieselbe Statt hat. Doch läßt man sich, wiewohl unter wie-

len Demüthigungen des Mörders oder Beleidigers, die Rache mit Gelde abkaufen.

Dem Verstorbenen werden mancherlei Aufträge in die andere Welt mitgegeben. Bedeckt mit weißem Tuche wird er in die Kirche getragen, und Verwandte und Leichenweiber erzählen singend seine Schicksale und Thaten. Ein Leichenschmaus endigt die Feier. Einige trauern, wenn sie den Bart lang wachsen lassen; andere durch blaue oder braune Mützen, und Weiber durch blaue um den Kopf gewundene Tücher, und mit Schwarz überzogene Kleider. Auch gehen die Morlakinnen im ersten Jahre jeden Feiertag auf die Gräber, um Blumen und wohlriechende Kräuter zu bringen. Sie entschuldigen sich bei den Todten förmlich und mit gründlicher Ausführlichkeit, wenn sie daran verhindert wurden.

Auf der zu Ragusa gehörigen Insel Calamota versammelt sich am Weihnachtsabend jede Familie um einen großen Tisch, auf welchem eine Garbe liegt, nebst wohlriechenden Kräutern, die die jungen Leute unter diesem milden Himmel leicht sammeln konnten. Verschiedene Sorten Wein stehn im Kreise umher. Man thut beim Mahlzeitsschluß Reihe herum einen Trunk aus einem großen Becher, und bei jedem Trunk steigt eine Rakete auf. Das Verbrennen der Garbe und das Abfeuern der Flinte schließen das Fest.

In Histerreich lebt die Frau eng und eingezogen, blos ihrem Hausgeschäft obliegend, und allenfalls ihren Liebeshändeln. Im Winter sitzt die Familie um den Heerd; die Frau kocht dem von der Seereise heimkehrenden Mann das Essen, und dieser erzählt. Heimtückisch und rachsüchtig scheinen viele zu seyn, und grenzenlos faul sind die Istrier alle. Die Festkleidung der Weiber, z. B. in der Kirche, ist eine tiefe Verhüllung des ganzen Kör-

Einwohner Böhmens. Bezirk Eger.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Uebrigens bemerken wir, daß die in den Gebirgen auf ihren Gehöften lebende Bauern ihre eigenen Hausmühlen haben, und daß die Bettelei in Kärnthen entsetzlich arg ist. Dennoch baut man nicht gern Kartoffeln, die doch viel Hülfe leisten könnten.

In Steiermark besonders sind die ungeheuern Kröpfe sehr häufig und oft mit Blödsinn verbunden. Solche Halbkretins, hier Drötteln oder auch Feren genannt, haben einen ungeheuern Appetit, zischen, gurgeln im Sprechen, wie Gänse, aber es fehlt ihnen die rothe Iris im Auge, die den eigentlichen Kretin macht. Es gibt übrigens in Steiermark wohlgebildete Menschen. Man ist sehr fleißig, und der gemeine Mann geht im Sommer in die benachbarten Länder, mäht Heu, Getreide, streicht Ziegel u. s. w., um sich ein Paar Gulden zu verdienen. — Sauerkraut ist das beliebteste und gemeinste Gericht. — Es ist übrigens schon erwähnt, daß die Steiermärker theils Deutsche, theils Wenden sind.

In Böhmen sind die beiden Nationen: die an den Gebirgen wohnenden Deutschböhmen, und die mehr im Innern des Landes sich aufhaltenden sogenannten Stockböhmen, oder eigentlich Czechen, von denselben zu unterscheiden. Letztere sind ein slawisches Volk, und beide haben einen tiefen Haß gegen einander.

Die Czechen tragen einen kleinen runden Hut und eine Binde von Band oder Seide darum, mit zwei großen Quasten an beiden Enden. Die abgeschnittenen Haare gehen, wie vor weniger Zeit bei uns, bis fast an die Augenbrahnen hinab. Das vorn aufgeschlitzte Hemde hat bei Vielen einen Kragen. In den Schlitz werden allerlei Dinge gesteckt, die in den Taschen nicht mehr

Am Tage Jakobi — d. 25sten Juli — wird einiger Orten ein Bock mit vergoldeten Hörnern vom Thurm herabgestürzt, dem dann ein Fleischer das Blut abzapft, welches gegen viele böse Zufälle ein untrügliches Heilmittel seyn soll. — In der Walpurgisnacht treiben Knechte und junge Knaben durch Peitschen und Klatschen die Hexen aus *).

Bewohner des Riesengebirges.

Im Riesengebirge bestreitet gewöhnlich der Bräutigamsvater die Kosten der Hochzeit, wobei nicht allemal Fleisch, und wenn Fleisch, doch immer nur einerlei gegeben wird, z. B. Rindfleisch mit Petersilie, dann mit Zwiebeln, dann mit Rüben oder Semmel. Gibt man kein Fleisch, so sind Biersuppen und Mehlspeisen in großer Menge vorhanden. Die Nacht darauf und oft am andern Tage wird bei Musik und Tanz Bier gegeben.

In den meisten Gegenden wird die von den Weibern und Mädchen verborgen gehaltene Braut mit einem Geschenk erkauft und mit Musik ins Haus des Bräutigams und sodann zur Kirche geführt. Ohne Musik, für die er, namentlich für die Musik auf Blasinstrumenten, so sehr geeignet ist, thut der Böhmer nicht leicht etwas Festliches. — In einigen reichen Oertern ladet man sowohl wirkliche Hochzeitgäste, als sogenannte Braueschauer (meistentheils Bekannte des neuen Paares), die nur die Pracht des Aufzugs vermehren, aber nichts zu schmausen bekommen. Die Braut wählt sich aus ihren Bekanntinnen 2 bis 4 Kränzeljungfern, denen der Bräutigam aus seiner Bekanntschaft eben so viel junge Bursche zugesellt. Eine ältliche Person, meistens eine Verwandte, die Salz-

*) Diese Angabe, solche Sitte hier zu finden, möchte wohl manche Erklärungen von dem Ursprunge des Teufels und Hexenkonvents auf dem Brocken sehr schwierig machen.

mäste genannt, macht die Hofmeisterin der Braut; aber der Plempatsch ist die Hauptperson und der Oberceremonienmeister des Festes, der stets beredt, lustig und witzig seyn muß (unser Hochzeitbitter). Er muß alle Vorträge und Reden halten, Alles anordnen, alle Gebräuche wissen und besorgen, und Jedermann lustig machen. Hat er einigen Ruf, so wird er überall, nicht nur bei Hochzeiten, sondern auch bei Leichen, hingefordert, so weit sein Ruf reicht.

Jeder Hochzeitgast sucht seinen Bekannten, die nicht Mitgäste sind, ja wohl selbst Fremden, in der Schenke, wo das Gelag immerdar seinen Ort hat, eine Ehre durch Bier und Brantwein zu erweisen. Er weist ihm eine Quantität dieser Getränke beim Schenkwirth an — gleichviel, ob der Beschenkte das Angewiesene gleich selbst genießen, oder es sich zu bequemerer Zeit abholen lassen will. Daß getanzt wird, versteht sich. Die Menuet nennen sie Buschkarante, und den Walzer Hoppich.

Die Weihnachtstage sind für die Bewohner des Riesengebirges, wie allenthalben bei uns, Tage der Lust und Fröhlichkeit. In seiner Baude (Gebirgswohnung) verschneiet, und, wenn diese einzeln steht, wochenlang von menschlicher Gesellschaft getrennt, hat der Gebirgsbewohner Zeit, wenn nur sonst Mittel, sich gütlich zu thun. Damit es nicht an den Mitteln fehle, hat jeder schon 3-4 Freitage vor Weihnachten die ganze Nacht hindurch gesponnen, um für die Weihnachtsfreude etwas zu gewinnen, wobei er fröhlich seyn kann.

In einigen Dörfern wird in den letzten Tagen der Fastnacht ein junger Mensch in Erbsenstroh verkleidet, damit er einen Bär vorstellen kann, und unter Musik und Jauchzen begleitender Menge umher geführt. Von Haus zu Haus fordert der Bär Geschenke ein, und erwartet sie am reichlichsten von jungen Mädchen. Das freigebigste Mädchen wird Abends feierlich zum Tanze geholt. Man

Tuch vertritt die Stelle eines Mantels sowohl als eines Korbes. Die Weiber unterscheiden sich von den Mädchen nur dadurch, daß sie statt der Zöpfe eine Haube tragen.

Ein Lieblingsgericht sind Mehlspeisen mit geriebenem Käse bestreut, und flache Kuchen mit Kohl gefüllt, und ein Hauptfest ist es im Sommer mit vielen Zeremonien einen Hammel zu köpfen, und ihn dann zu verzehren.

Sie halten sehr viel auf ihre alten Sitten, und verheirathen sich nur unter einander selbst.

Die Slowaken sind einander sehr treu und ehrlich, und nie hört man bei ihnen etwas von Diebstahl, wiewohl sie Thor und Thür, Kleider und Geräthe sehr nachlässig verwahren.

Ihr Hut ist bebändert und mit einer Hahnenfeder geschmückt. Das kurze Hemde reicht kaum über die Hüfte, um nur so eben noch von den linnenen Beinkleidern gefaßt zu werden. Diese letztern hangen über die mit platten Hufeisen belegten Husarenstiefeln herab. Zum Staat trägt man tuchene Beinkleider, und einen Dolman mit rother Schärpe umwunden. Sonst tragen beide Geschlechter einen langen ungarischen Pelz mit schwarzem Schaf- oder Fuchspelz ausgefüttert. Uebrigens trägt man auch, wie in ganz Mähren, Aermel-Mantel, hinten mit einem Stück Tuch, um im schlimmen Wetter es wie eine Kappe über den Kopf zu ziehen. Man liebt dunkelbraune Farben, und die Mützen sind den Hannakschen ähnlich.

Die Mädchen schlingen ihre Zöpfe kranzförmig um den Kopf, und wenn es festlich hergeht, befestigt man Bänder darin. Der kurze Unterrock von Leinwand geht bis auf die Waden, und dient zugleich statt des Hemdes. Der obere Leib hat ein Hemde, das aber kaum über den Busen reicht. Verheirathete tragen Haube und Stirn-

binde. Uebrigens ist Mehreres in ihrer Tracht der Hannakischen ähnlich.

Im Tanz springen sie hoch in die Höhe, und fassen zugleich die Ferſen mit den Händen an.

Die Wallachen treiben fast nur Viehzucht, indem in ihren Gebirgen der Getreidebau einen ungünstigen Boden findet, in welchen nur Buchweizen gut gedeihet. Sie halten am liebsten Ziegen und Schafe, von deren Milch ein beliebter Käse — Brinsa — gemacht und viel versendet wird.

Die Hirten bleiben fast beständig auf den Bergen und leben von Milch, Molken und Käse. Sie waren sonst sehr räuberisch, und die Messeritzer Walkachen sollen es noch seyn. Sie leben wild und roh, tragen ein Hemd so lange bis es vom Leibe fällt, haben Schuhsohlen von ungegärbtem Leder; das Oberleder reicht kaum bis an die Zehe, der übrige Theil ist mit Riemen bedeckt. Ueber dieses Schuhwerk trägt man wollene, bis an die Knöchel reichende Socken.

Die Morawaner oder Stadtbewohner sind in Kleidung und übriger Sitte den Böhmen ähnlich. Nur trägt man allgemein lange tuchene Mäntel.

Die Ungarn, Schafhirten, Zigeuner.

Die Ungarn oder Magyaren (Madscharen) sind wohlgewachsene, in Sitte und Lebensweise den Deutschen sehr ähnliche Leute, lebhaft, tapfer, thätig, und stolz und eifersüchtig auf die Rechte und Verfassung ihrer Nation.

Die Nationaltracht der Ungarn ist bekannt. Man trägt einen Dolman unter den kurzen Pelzen, und eine Schärpe darum; Beinkleider, die bis auf die Ferſen gehen, wo sich dann die kurzen Halbstiefeln anfangen; eine hohe Mütze deckt den Kopf, und im großen Staate darf

der Säbel nicht an der Seite fehlen. Die Frauenzimmer tragen ein Häubchen, einen Schleier, der über der Brust lose befestigt ist, und an der Seite herabhängt, und Pelze, die fast so weit herabgehen, als ihre Unterröcke.

Eigends zu bemerken sind die Schafhirten im Symegher (Schymeger) Comitat in Ungarn — eigene Menschen, die den Reisenden oft furchtbar gewesen sind, ein langes Hemd, und lange grobe, mit Fleiß gegen Flöhe und dergl. Thiere mit Fett eingeriebene Leinwandhosen tragen. Die Füße werden in Leinwandlappen eingewickelt, worüber sie Leder mit Riemen befestigen. Der Schafhirte trägt einen grobwollenen Mantel, eine an einem ledernen mit hochbeliebten Metallknöpfen besetzten Riemen über die Schultern hängende Tasche; als Waffe eine kleine langstielige Axt, und zum Vergnügen eine Schalmeie, die wie ein Prügel aussieht. Mit der Axt werfen sie auf 30 Schritt weit höchst sicher.

Wie die Beinkleider, werden auch die Kopfhaare mit Fett eingesalbt, die dann in Knoten geknüpft werden. Von Gott und seinem Worte wissen sie nichts, und Reisende sollen mehrmals ihrer Metallknöpfe wegen erschlagen worden seyn.

Noch sind die Zigeuner in Ungarn und Siebenbürgen mit einigen Worten zu erwähnen. Die olivenfarbige Haut, rothen Lippen, weißen Zähne, Feueraugen, und schwarzen langen Haare, haben sie mit allen Zigeunern gemein, so wie sie auch im Diebstahl eben so gewandt und schnell sind, als die übrigen, und wohl noch mehr. Kein Wechsel und keine Witterung schadet der Gesundheit des Zigeuners, und er weiß nichts von Husten und Katarrhen. Aber das Kind zieht auf der Mutter Rücken, im Schnappsack, in Wind und Wetter mit,

schon von den ersten Lebenstagen an, und reift durch Ungemach, Elend und Blöße zu fester Eisenhärte heran, liegt im Sommer am brennenden Sonnenstrahl, im Winter in der Rauchhütte, und wird auch wohl von der Mutter mit beißender Farbe gefärbt, um dunkler zu werden. Man lebt hoch, oder leidet Hunger, wie es eben trifft. Verrecktes Vieh ist ein guter Bissen, denn das Fleisch eines Thieres, das Gott schlachtet, ist besser als das vom Menschen Geschlachtete. Wo in einer Feuersbrunst viel Vieh umkommt, da hat der Zigeuner eine erwünschte Beute; aber viele sehr wohlschmeckende Speisen verabscheuet er. Hat man kein Brod erbettelt, so backt man, wie der Araber, flache Kuchen in heißer Asche. Gabel, Teller, u. s. w. kennt man nicht, nur einen Löffel und ein Messer. Für Brantwein giebt er Alles hin, denn der berauscht am stärksten; fast noch mehr für Rauchtabak, welchen die Weiber eben so sehr als die Männer lieben, und welcher eben sowohl geraucht, als gekaut wird. Selbst das von Tabakssauce durchzogene Pfeifenrohr ist ein Leckerbissen, und wird verspeiset.

Man giebt ihnen die Lüsternheit nach Menschenfleisch Schuld, und 1782 sollen 40 deswegen hingerichtet worden seyn. Wenn auch dies nicht zu erweisen ist, so ists doch gewiß, daß der Zigeuner hier viel zerrissener und zerlumpter geht, als bei uns. Kann er aber ein Kleid stehlen, so prunkt er damit, ginge er auch in dem mit Tressen besetzten Kleide barfuß und ohne Strümpfe. Ein rothes Kleid zumal ist Allen unwiderstehlich, und haben sie ein solches, so sind sie Könige. Reisende, die durch ihre Gegenden ziehen, dürfen kein rothes Kleid anhaben; es wird ihnen abgehandelt, abgedrungen, abgeplündert. Das meiste erübrigte Geld verthun sie in Kleidern, die ihnen gefallen, worunter auch besonders gelbe Halbstiefeln gehören. Man schont die Kleider. Ehe sich zwei prügeln, ziehen sie zuvor alle Kleidungsstücke, bis aufs Hemd aus, und dann erst gehts los.

Der Zigeuner wohnt in Höhlen, am liebsten in Zeiten, [illegible] hat sich da [illegible] auf [illegible] ist. Seine Hütte ist [illegible] im Innern; er zerstört sie auch selbst vielleicht, [illegible] — Viele haben sich jetzt [illegible] mit ihren Wohnungen [illegible], aber noch nicht alle. [illegible] Hüsseren Nägel, [illegible], Pfannen ꝛc., machen hölzerne [illegible], Leder, Löffel, handeln mit Pferden u. s. w.; [illegible] sie von Herzen abgeneigt. — Die Tänze der Mädchen sind die schamlosesten, die man kennt. Sie machen auch Musik, waschen Gold aus den Flüssen und wahrsagen hier, wie überall. — Tausend andere Dinge können hier keinen Ort finden.

Die Slawonier — Klementiner.

Die Slawonier sind starke, gesunde, von Jugend an abgehärtete Menschen, die sich aus Frost und Hitze, aus Wind und Wetter nicht viel machen, und alle Beschwerden leicht ertragen. In sofern nun sind sie gute Soldaten, aber nicht in wiefern man ihnen Schuld gibt, daß sie gern rauben und plündern. Es sind noch sehr rohe und unwissende Menschen.

Der gemeine Slawonier trägt einen langen, der Vornehme aber nur einen Knebelbart. Auf dem Lande hat das Haus selten mehr als eine Stube, welche nebst dem Vorhause nicht nur den Menschen, sondern auch den Schweinen und dem Federvieh zur Wohnung dient. Von Spiegeln, Stühlen u. s. w., weiß man nichts, denn man hat nicht einmal Tische und Bänke, die der Slawonier auch gern entbehrt, da er, wie die Türken, mit kreuzweise untereinandergeschlagenen Füßen auf der Erde sitzt. Man hat auch keinen Ofen. Das ganze Küchen- und Eßgeschirr ist ein Kessel, ein einziges Messer und ei-

liche hölzerne Teller und Löffel. Die Dienste der Gabel verrichten die Finger.

Die Weiber müssen mit den Ochsen den Feldbau besorgen, die Männer aber faullenzen, schlafen und rauchen Tabak, wenn sie ihren Soldatendienst verrichtet haben, oder aber sie üben sich zum Zeitvertreib in den Waffen.

Roggenbrodt, oder auch wohl Gersten-, Hirsen- und Maisbrodt mit Schweinefleisch ist ihre liebste und fast alltägliche Kost.

In den Städten sieht es schmutzig aus. Die meisten Häuser sind von Lehm, selten von Stein, zum Theil mit Schilf und Rohr gedeckt, und halten nie über ein Stock. Findet man in einem Hause ein einer Hand großes Glasfenster, so wohnt ein vornehmer, oder doch wohlhabender Mann darin. An ein Pflaster auf den Straßen ist in den allermeisten Städten nicht zu denken.

Wiewohl der Slawonier in Wissenschaften und Künsten ganz fremd ist, so ist er doch nicht dumm, und wenigstens bis auf den gemeinsten Mann listig und verschlagen. Uebrigens hat er viel Anlagen zur Dichtkunst.

Die Klementiner in Sirmien sind Nachkommen der Albanier, die sich nach Georg Kastriota's Uebermacht vor den Türken retteten, in den unzugänglichen Gebirgen zwischen Servien und Albanien sich niederließen und alle Zugänge verhackten. Ihr Anführer hieß Klement. Sie trieben Viehzucht auf ihren Gebirgen, aber bei einem Unfall, den sie mit andern durch der Türken Treulosigkeit erlitten, wurden sie bewogen sich nach Sirmien zu flüchten (etwa 300 an der Zahl), wo sie einige Dörfer mit Kirchen (katholische) anlegten. Jetzt sind nur noch wenig Familien übrig. Sie sind roh, aber nicht wild, ehrlich, treu, verschwiegen, kriegslustig, rachgierig, jähzornig. Die Mädchen heirathen schon im 14ten Jahre; aber keiner und keine darf außer ihrer Nation heirathen.

Bau des Körpers und Bildung des Gesichts sind angenehm, die Mädchen in der Jugend ausnehmend schön, die Männer so wüthend eifersüchtig, daß sie Jemand ermorden könnten, der nur mit ihrer Frau spräche.

Ihre Häuser, in welchen oft mehrere verwandte Familien wohnen, halten 30 und mehrere Personen und sind geräumig, ihre Speisen nicht zu elend und am liebsten mit Käse zugerichtet; der Trunk wird selbst von den Schönen geliebt (aber diese versetzen den Brantwein mit Honig). Feldbau und Viehzucht werden vorzüglich getrieben. Die Wolle wissen sie überaus schön zu färben.

Ihre Kleidung hat manches Eigenthümliche. Eine eiserne Kugel, in welcher ein Griff befestigt ist, ein türkisches Messer, eine Pistole, ein ungarischer Säbel, eine Flinte, sind ihre Waffen, mit welchen sie bei Hochzeiten, Tänzen u. s. w. erscheinen — sonst aber tragen sie die Montur der übrigen Grenzsoldaten, zu deren unerschrokkensten sie gehören.

Die Weiber gehen bunter als ein Pfau. Seidenes Tuch als Kopfbedeckung, Haarflechten, Blumen und Silberbleche auf dem Scheitel, ein darauf gesetzter Mannshut, ein Halsband aus Schnüren, Korallen, Glasperlen, Münzen, die vom Halse bis zum Gürtel herabhangen, ein rothes Wamms, besetzt mit sogenannten Schlangenköpfen (wie bei Pferden), grünen Glassteinen, Glasperlen u. dgl.; mit wollenem Zeuge umwundene Arme und Füße, Schellen zwischen den Schultern und Ellenbogen; ein breiterer rother und grüner schmaler Gurt von Leder, dicht mit Knöpfen besetzt; eine bis an die Schienbeine reichende Schürze aus dichten gelben und rothen Strickchen u. s. w. lassen die Sonderbarkeit ihrer Tracht errathen.

Bei ihren Tänzen stellen sich Männer und Weiber in zwei Reihen einander gegenüber. Die Weibsperson legt den linken Arm auf die rechte Schulter des Nächststehen-

den, und sodann fangen sie an mit eintönigen Triller zu singen. Zwei Männer treten dann mit bloßen Säbeln und Pistolen in den Gürteln auf, und machen eine Weile die seltsamsten Sprünge. Dann kommt aus seiner Reihe ein Weib, ein seiden Tuch in jeder Hand, bleibt fest auf ihrem Fleck und macht die seltsamsten Gebehrden gegen die Tänzer, die ohne Regel, Takt und Maaß, wie Unsinnige, um sie herum springen — bei dem Allen keine Begleitung, als Gesang, der die alten Helden, besonders den Skanderbeg (Georg Kastriota) besingt.

Sie sprechen Albanisch und schreiben mit lateinischen Buchstaben, die aber viele eigene Tonzeichen bekommen.

Kroaten (Likaner).

Von den hiehergehörigen, bereits früher erwähnten Kroaten brauchen wir nur der Likaner zu erwähnen. Es ist aber ein Alpenvolk, das von den andern Kroaten durchaus verschieden und durch hohe Kettengebirge von Kroatien und Dalmatien ganz abgesondert, aber doch politisch mit dem erstern vereinigt ist.

Die Likaner lebten lange arm und räuberisch, sind aber seit einiger Zeit dem Generalat Karlstadt einverleibt und etwas menschlicher geworden, da sie vorher nur auf Raub und Plündern ausgingen, sind rachgierig, träge und gefräßig, aber waren doch auch — ihre einzige Tugend — gastfrei. Aber noch jetzt hat der Likaner die alten Gedanken nicht vergessen. Da er nicht mehr auf fremdem Gebiete rauben und morden darf, thut er es bei Gelegenheit im Lande selbst, um so sicherer, da die Häuser in den Wäldern zerstreut liegen, die Dörfer mithin selten sind, nicht selten aber die Hungersnoth ist, die in diesem unfruchtbaren Lande nur allzuoft einbricht, und allein schon Verbrechen erzeugt.

Der Likaner lebt mit den benachbarten Türken häufig in Freundschaft oder Gevatterschaft, wie sie es zu

nennen pflegen, d. i. in einer Art förmlichem Bündniß, zu dessen Zeugniß der gemeine Mann Zeichen in seine Haare schneidet. Der Christ macht dem Türken das Halbmondzeichen und dieser ihm dagegen das Zeichen des Kreuzes.

Wie roh sie sind, ergibt sich daraus, daß der Likaner über 50 zur Strafe empfangene Stockprügel, als über eine Kleinigkeit, lacht, und noch keinen Sinn für beschimpfende Strafen hat. Ihre Popen sind ebenfalls höchst roh, und wer von ihnen ordentlich lesen und schreiben kann, hält sich für einen großen Gelehrten. Aber vielleicht ist der Likaner einer der beherztesten Menschen, und das weibliche Geschlecht eins der keuschesten auf der Erde. Ein Knabe von 10 bis 12 Jahren nimmt es mit einem 20jährigen Menschen aus anderer Gegend unbedenklich auf.

Sie leben armselig und dürftig. Haferbrod, Milch und Käse sind die gewöhnlichen Nahrungsmittel, und, wenn's hoch kommt, etwas Ziegen- oder Schöpsenfleisch, welches auf eine eigene Weise gebraten wird. Bei so einfacher Kost sind sie natürlich höchst gesund, und die Wunden heilen bei ihnen so leicht, wie bei einem wilden Thiere. Ihre Häuser (Kuchja) sind 4 von Holz oder Stein aufgeführte, mit Thon beworfene, Stroh und Brettern bedeckte Wände. In der Mitte ist in einer Vertiefung der Feuerheerd, um welchen sich Alt und Jung herlagert. Zwanzig, ja dreißig Menschen und auch das Hausvieh haben in solcher Wohnung Platz, und letzteres ist selten von den ersteren abgesondert. Nur Wohlhabende haben auf einem mit rauchen Häuten bedeckten Bettgestelle eine Art Bett. Ein Kasten bewahrt den gesammten Reichthum des Hauses.

Der Mann ist immer im Soldatendienst oder auf der Jagd, oder auf — Raub. Das Weib pflügt und ackert. Handwerker kennt man kaum. Dudelsack und Schalmei

begleiten die Solotänze, denn man tanzt nur Solo und auch das nur bei festlichen Gelegenheiten, z. B. Hochzeiten.

Zuweilen raubt der Likaner noch das Mädchen, was ihm gefällt, er muß sich aber sehr in Acht nehmen, daß es nicht sein Leben kostet. Gewöhnlicher wirbt man um die Braut. Die Mitgift besteht in kleinem Hornvieh. Nach der Ernte gehen die Heirathen vor sich, zu welchen man Gäste durch ein oder zwei Freunde (Zazivachi) einladen läßt, die zu Pferde umherreiten, und, wo sie hinkommen, mit Wein, Käse und Butter bewirthet werden. Man frühstückt tüchtig, ehe man zur Kirche geht, (d. i. reitet, wobei die Braut auch und allein zu Pferde sitzt), indem diese oft einige Meilen entlegen ist. Einen Zeremonienmeister hat man hier bei der Hochzeit auch, bei welcher das Mahl aus Schöpsenbraten, Wein und Brod besteht. Die Braut theilt Nüsse aus, und der Brautkranz wird ihr mit dem Schwerdte abgehauen. Sie muß unter allen zuerst nach der Brautnacht auf seyn, das Haus reinigen und die Gäste mit Frühstück bedienen.

Der Todte wird beweint und geküßt, man erzählt seine Heldenthaten, man fragt, warum er Weib und Kind verlassen habe u. s. w. Andere trösten die Weinenden, ziehen sie von dem Leichnam ab, den der Pope zuletzt abholt. Die ihm Gefolge mitziehenden Weiber singen weinend die Thaten des Verstorbenen, bitten, den Freunden im Himmel Nachricht von ihnen zu geben u. dgl. m. In der Kirche wird der Todte noch einmal geküßt und dann beerdigt. Ein kärglicher Schmaus beschließt den Trauertag. — Es ist nicht nur bei Beerdigungen, sondern auch bei Hochzeiten, Sitte, daß die Gäste Geschenke an Speisen bringen, und im erstern Fall das ganze Haus des Verstorbenen einige Tage unterhalten — eine Sitte, die auch bei den eigentlichen Kroaten und Uskochen üblich ist.

Die Tracht des Mannes ist ziemlich kroatisch und der rothe Mantel fehlt nicht. Die Tracht des Weibes hat mancherlei Eigenthümliches, und besonders eine eigene Kopfbedeckung; das Mädchen aber trägt die gewöhnliche Männermütze. Die Haare sind in Zöpfe geflochten, der Hals mit einer mit Flittern und Knöpfen bedeckten Binde geschmückt, das Hemd bunt gestickt und auf der Brust offen — eine Binde um den Leib ist mit Knöpfen und Klapperwerk besetzt, und in derselben steckt meistens ein Messer oder ein Pistol, denn ohne Waffe geht man hier nicht aus dem Hause. Die Weiber tragen Fingerringe von Messing, lange Strümpfe und gestickte Socken — das Mädchen weiß, die Frau roth und die Wittwe blau. — In einigen Distrikten trägt man sich anders.

Galiziens Bewohner.

Die Juden in Galizien sind beinahe, wie die in den übrigen Theilen des ehemaligen Polens, Alles in Allem; Brantweinbrenner, Schneider, Schuster, Glaser, Goldarbeiter, Klein- und Großhändler ꝛc. ꝛc. Sie bauen allein die Felder einigermaßen vernünftig, sind Güterhalter, die einzigen Brauer eines erträglichen Bieres, und schaffen da etwas, während man selbst in einer Kreisstadt von einem Christen für Geld kein Stück Brodt bekommen kann.

Jeder Kaufmann in größern Städten Polens *) hat einige Juden auf der Seite, die ihm Kundleute zuführen, und arme Handelsjuden stehn übrigens in demselben Verhältniß, wie bei uns gegen andere Menschen. — Man hat Oefen, die aber selten geheizt werden. Ein Kaminfeuer mit hinlänglichen Rauch muß Alles erwärmen. —

*) Wir greifen hier etwas weiter — aber es kann nicht wohl anders seyn.

Uebrigens sind Sitte und noch mehr Tracht des Polen bekannt.

Die Goralen (d. i. Bergbewohner) in Galizien stehen im gegenseitigen Haß mit den Bewohnern der Ebene. Die Flächenbewohner drücken diese, welches jene durch Einfälle in die Ebenen rächen und sich dann in die Bergschluchten zurückziehen. Erst in neuerer Zeit kann man sicher unter den Goralen reisen, wiewohl eine Hacke in der Hand noch immer ihr Spazierstock ist, und selbst zum Tanz mitgenommen wird. Auf 40 Schritte treffen sie damit. Einige derselben leiden keinen Juden unter sich. Brantwein können sie alle in ungeheurer Quantität — bis zu 6 Quart trinken.

Die Goralen sind sehr gelehrig, thätiger und aufgeweckter, als die übrigen polischen Bauern.

Furchtbare Gemälde sind es, die man von den polischen Bauer macht, der schon früh so betrunken in den Schenken ist, daß sich Mann und Weib, Vater und Sohn nicht kennen. Alles Elend — die Dummheit, Fühllosigkeit, Trägheit, Unsäuberkeit u. s. w. will man dem Brantwein zuschreiben (der jetzt ohnehin, wie ein andermal die Kartoffeln, und früherhin der Teufel, wohl allzuviel leiden muß).

Ueber Polens Reinlichkeit nur Einen Zug.

Der bei Tische aufwartende Knabe hatte einen Stab, mit Lappen an der Spitze, in Form eines Büschels, womit er die aus- und abgegessenen Schüsseln und Teller auswäscht, und zwar in der Gäste Gegenwart; der Zipfel des Rocks muß aber aushelfen, wenn der Büschel nicht hinreicht zur köstlichen Reinigung. — Selbst in den Häusern des vornehmen Adels soll mitunter die Kaffeetasse

(die geringern Häuser trinken den Kaffee aus Gläsern), mit Lappen ausgewischt seyn, wie man aus dem Geruch vermuthen will. — Manche andere Beschreibungen mögen dem Ekel unserer Leser erspart werden. (S. Rudels Briefe.)

Wiewohl es nicht unsere Sache seyn kann, Krankheiten zu beschreiben, so müssen wir doch des Weichselzopfs (plica polonica) erwähnen, der sich bei Menschen nicht nur, sondern auch bei Pferden, Ochsen, Hunden findet. Es setzen sich mehrere Haare, aus noch nicht sicher bekannten Ursachen *), zu einer filzigen Einheit zusammen — es bilden sich sogar Blutgefäße darinnen, so, daß man den Zopf ohne Lebensgefahr nicht allezeit wegschneiden darf. Kein mit Haaren besetzter Ort gibt gegen das verderbliche Uebel Sicherheit. Ein übler Geruch und ein Heer von Läusen ist gewöhnlich damit vergesellschaftet. Manche Zöpfe werden an 2 Ellen lang. Mit der Zeit wird die darin enthaltene klebrige Feuchtigkeit trocken — dann soll man den Zopf entweder auf einmal, oder nach und nach abschneiden können. — Doch das sind ärztliche Dinge, und nicht unsere.

*) Der angegebenen sind viel — der zuverlässigen keine.

Die übrigen deutschen Länder.

VI.

Deutschland.

Die größere Hälfte der Länder, die der Name Deutschland befaßt, gehört zu Oestreichs und Preußens Staaten, aber auch, insofern mehrere derselben Bundesstaaten sind, mit zu dem jetzigen Deutschland. Diese sämmtlichen Länder haben, aber mit Einschluß Illyriens, Holsteins, Lauenburgs, Luxemburgs und Schlesiens, so ziemlich ehemaligen Umfang und Einwohnerzahl wieder, nämlich 11,600 Q. M. und 29½ Mill. Einw., die sich in etwa 2500 Städten, 2200 Flecken, 100,000 Dörfern, 70,000 Weilern und einzelnen Höfen finden sollen.

Das gesammte Land dehnt sich bekanntlich nach Norden zu, wo es von Meeren bespült wird, sehr merklich ab, und kann da und dort nur durch Eindeichungen oder Dämme gegen den Einbruch des Meeres geschützt werden. Ein Theil dieser Abdachung aber folgt dem Zuge des Rheins, der Maas, des Mains und der Weser.

Am gebirgigsten ist der südliche Theil. Mehrere schon erwähnte Zweige der Alpen streichen in das Land hinein. Außer den bei Oestreichs Staaten angeführten gewaltigen Bergriesen, ist der höchste Berg aller übrigen Länder, die Schneekuppe, die nahe an 5000 Fuß angegeben wird. — Im Erzgebirge hält der Schwarzwald gegen 3900 F.; der Schneeberg im Fichtelgebirge und der Ochsenkopf haben etwa 3200 Fuß; der Schneekopf im Thüringer Wald etwa 3000

Fuß; der Inſelsberg gegen 2500 F. und der Brokken an 3300 F.

Vom Harze laufen weſtlich die Weſergebirge (mit der weſtphäliſchen Pforte), ſüdlich die ſauerländiſchen Gebirge und der Weſterwald aus, und das Siebengebirge; der Thüringerwald ſendet das Rhöngebirge, den Vogelsberg und Taunus. Vom erſtern gehen Speſſart, Odenwald und Schwarzwald ſüdlich, und letzterer ſteht mit der rauhen Alp in Verbindung. — Jenſeit des Rheins findet ſich der Donnersberg, der Hundsrück, welche mit dem Wasgau und den Ardennen in Verbindung ſtehen.

Die höchſten Punkte ſämmtlicher dieſer Bergſtrecken ſind zwiſchen 4 bis gegen 5000 F., die andern zwiſchen 2 und 3000 F.

Der nördliche Theil hat viel Ebenen, Haideland, das nicht überall bebaubar ſcheint, nebſt Mooren.

Den Boden kann man, zumal bei der Kultur, die er empfängt, immerhin im Allgemeinen fruchtbar nennen; am fruchtbarſten iſt er im ſüdlichen Theil, wo auch das Klima viel milder iſt, und ſchöneres und edleres Obſt, ſelbſt Kaſtanien und köſtliche Weine hervorbringt. — Der nördliche Theil hat ſein überaus fettes, faſt ſumpfiges Marſchland.

Unter 500 Flüſſen ſollen 60 ſchiffbar ſeyn, und ſind es denn auch wohl, obgleich in gar ſehr verſchiedenem Maaße.

Die wichtigſten Flüſſe ſind: die ſchon erwähnte Donau, die ein großes Flußgebiet einnimmt.

Der Rhein, der auch erwähnt iſt, und ſchon in der Schweiz ſchiffbar wird. Er durchſtrömt ganz Deutſchland, und nimmt in ſeinem Laufe, unter mehrern andern Flüſſen, den Neckar, Main, die Moſel, Aar, Wip-

per, Ruhr und Lippe auf, zertheilt ſich in den Niederlanden in 2 Hauptarme, deren ſüdlicher Waal genannt wird, und die Maas aufnimmt; der nördliche Arm zertheilt ſich wieder in 2 Arme, deren einer die neue Yſſel heißt, ſich mit der ältern Yſſel vereinigt und in die Zuyderſee fällt; der andere Arm theilt ſich von neuem, und der eine Theil, Leck genannt, fällt in die Maas; der andere Theil behält den Namen Rhein, ſendet aber einen Arm unter dem Namen Vecht aus, der in den Zuyderſee fällt, indeſſen der andere den alten Namen fortführt, und ſo unbedeutend klein wird, daß er ſich noch vor wenigen Jahren drei Stunden hinter Leiden im Sande verlor. Man hat ſeine durch Dünen verſtopfte Mündung wieder aufgeräumt.

Die Weſer entſteht durch die Vereinigung der Werra und Fulda bei Münden, in Hannover. Beide ſind ſchon vor ihrer Vereinigung ſchiffbar. Sie ſtrömt, nachdem ſie ſich durch mehrere kleinere Flüſſe vergrößert hat, in die Nordſee.

Die Elbe (ſ. öſtr. Staaten) wird ſchon in Böhmen ſchiffbar, nimmt unter mehrern Flüſſen die Moldau, Eger, ſchwarze Elſter, Mulda, Saale, Havel mit der Spree u. ſ. w. auf, und ſtrömt in die Nordſee.

Die Oder kommt aus Mährens Gebirgen und wird bei Ratibor in Schleſien ſchiffbar, nimmt die Neiß, die Katzbach, den Bober, die Neiße, die Wartha nebſt der Netze auf, und geht in 3 Mündungen (Peene, Swine und Düwenow) in die Oſtſee.

Die Weichſel berührt Deutſchland nur wenig. Sie entſteht am Fuße der öſtr. ſchleſiſchen Karpathen und fällt in die Oſtſee.

Von den ſchiffbaren Küſtenflüſſen verdienen die Reckniß, Trave, die in die Oſtſee fallen, und die in

die Nordsee fließenden Eider und Ems erwähnt zu werden.

An Seen fehlt es namentlich da nicht, wo sich das Land immer mehr nach den Meeresküsten zu abdacht, und der Kanäle sind manche vorhanden.

Die Erzeugnisse der deutschen Länder sind bekannt. Holstein hat seine schöne Rindviehzucht und, nebst Meklenburg, auch Pferdezucht; Baiern und Westphalen ziehen tüchtige Schweine; die Schafzucht ist in vielen Gegenden durch spanische Zucht veredelt; das Wildpret aller Art ist nur noch in einigen Gegenden häufig, und muß mit dem Auslichten der Wälder immer mehr abnehmen. Getreide wird in Menge erbaut; die südlichen Länder haben selbst Dinkel (Spelz) und Mais, das Sandland nördlicher Gegenden Buchweizen; die erstern haben auch edlere Früchte und hochberühmte Weine.

Die Mineralien sind bedeutend; des Goldes ist zwar nicht viel, aber den Ertrag an Silber gibt man zu 200,000 Mark an; an Kupfer zu 100,000 Zentner, und Eisen ist fast überall in Menge zu finden. Der Mineralbäder und Brunnen will man gegen 1000 zählen.

Höchst bedeutend ist Deutschlands Gewerbsfleiß, wovon die Angaben nachmals vorkommen werden. Man denke an die überausgroße Menge von Linnenwaaren, Tüchern, Wollen- und Baumwollenzeugen, an die Lederarbeiten, an die Eisen-, Stahl- und Kupfer-, ferner an die Porzellan- und Glaswaaren u. s. w.

Deutschlands Handel könnte bei so vielen schiffbaren Flüssen und theilweise trefflichen Landstraßen, und bei seiner Lage am Meere, sehr bedeutend seyn, aber es fehlen demselben auswärtige Kolonien, und die Staaten sind zu sehr zerstückelt, als daß es eine große Seehandlung haben könnte, zumal bei Englands Rivalität. Unsere größern Seehandlungsplätze und übrigen bedeutenden Handels-

städte sind bekannt, und werden auch noch näher angeführt werden. — Eine Vergleichung der Ausfuhr und Einfuhr in allgemeiner Uebersicht ist beinahe nicht möglich.

Man rechnet 15 Mill. Katholiken, 12 Mill. Lutheraner, 2 Mill. Reformirte, 182,000 Juden. Ueberdies finden sich Herrnhuter, Mennoniten, Quäker und einige griechische Christen.

Die Sprachen sind: Deutsch in verschiedenen Dialekten, und Slavisch oder Wendisch, im südlichen Tirol auch italisch.

Alle deutschen Staaten, das Herzogthum Luxemburg mitgerechnet, sind zu einem großen Bunde vereinigt, in welchem die größern Staaten, jeder 1 Stimme allein, mehrere kleinere aber zusammen nur eine Gesammtstimme haben. So haben die herzogl. sächs. Häuser 1 Stimme, die meklenburgischen desgl. 1, Braunschweig und Nassau 1, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg 1, Hohenzollern, Liechtenstein, Reuß, die lippeschen Länder nebst Waldeck 1, Lübeck, Bremen, Hamburg und Frankfurt 1, zusammen 17 Stimmen, und zwar in der engern Versammlung. In der weitern Versammlung, wo es die Abfassung oder Aenderung von Grundgesetzen gilt, hat jeder kleine Staat 1 Stimme allein, selbst jede Reichsstadt; aber die größern Staaten haben mehrere. So haben Oestreich und Preußen und alle deutschen Königreiche, jedes 4 Stimmen; die nächst größern Staaten, jeder 3 Stimmen; Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau, jedes 2 Stimmen; alle übrigen jedes Land nur 1 Stimme; zusammen 70 Stimmen.

Jeder Staat soll, der Bundesverfassung zufolge, Landstände haben, und stellt bei einem Bundeskriege sein verhältnißmäßiges Kontingent.

Der Zweck des Bundes ist Erhaltung innerer Ruhe, und mithin Ausmittlung der Streitigkeiten unter den

Gliedern desselben, und Schutz gegen Gewalt von aussen.

Anmerk.

Neufchatel, s. bei der Schweiz.

Luxemburg, bei dem Königr. der Niederlande.

Holstein, bei Dänemark.

Schlesien, welches, politisch genommen, nicht zu Deutschland gehört hat, dürfte vielleicht noch ein Theil des deutschen Bundes werden, wenn es wahr ist, daß der König von Preussen erklärt hat, auch in Ansehung dieses Landes dem Bunde beizutreten.

Das Königreich Baiern

ist, nachdem von dem was es Baiern, zuerst von Oestreich bekommen nachmals wieder abgetreten hat (Tirol, Inn- und Hausruckviertel, den größten Theil von Salzburg und einige kleinere Stücke *)) zu 1380 Q. Meilen mit 3,400,000 E. gerechnet. Es besteht aus 2 Theilen, von welchen der kleinere jenseit des Rheins liegt.

Das Land ist in seiner Mitte eine große Ebene; nördlich sind einige Gebirge an der Grenze von Böhmen; weit mehr aber südlich, wo sich die Alpen finden, die auch hier manche Wildheit und Größe so mancher Schweizergegenden hervorbringen. Die Grafsch. Werdenfels im Isarkreise ist die höchste Gegend im Lande, und gibt der Isar und einigen andern Flüssen den Ursprung. Sie hat die 10,000 Fuß hohe Zugspitze, und die 9000 Fuß hohe Hollenthalsspitze und mehrere Berge von 5 bis fast 9000 Fuß.

Das Rhöngebirge muß erwähnt werden. Das lange Rhöngebirge hat viele Basaltsäulen und Moo-

*) Es erhielt dagegen Würzburg, Theile vom Fuldischen, Darmstädtischen, das Meiste vom ehemal. Depart. Donnersberg und etwas vom Saardepartement.

rc. — Der Spessart ist kein hohes Gebirge. — Der Böhmerwald geht nach Böhmens Grenze. Auf dem Fichtelberg, dessen Hauptmasse Granit, dessen Seitenzweige aber Kalksteine sind, findet sich in einer Wildniß ein See (vielmehr ein Sumpf), der mit Binsen, Rasen und Moos überwachsen ist, und aus welchem der weiße Main und die Waldnabe kommt. Der Umfang ist 6 Meilen. Die höchsten Punkte sind der Schneeberg und Ochsenkopf von 3000 Fuß und ersterer etwas drüber.

Es fehlt nicht an Sümpfen, die hier Filze oder Möser (Moose) heißen, und an deren Urbarmachung man mit vielem Fleiß arbeitet. So beträgt das nun eingedeichte Donaumoos fast 4 Q. M., das Erdinger Moos aber noch mehr. Es ist noch nicht urbar.

Die Donau nimmt die Iller, den Lech, die Isar, die Vils, die Wernitz, Altmühl, Naab und den Regen u. a. m. auf.

Der Main, welcher auf dem Fichtelgebirge entsteht, und anfangs aus 2 Flüssen, dem so eben erwähnten weißen und dann dem rothen Main besteht, die sich unter Kulmbach vereinigen, wird schiffbar, sobald er die Regnitz aufgenommen hat, die selbst aus mehrern kleinen Flüssen gebildet ist. Die Iller kommt aus dem Bregenzerwalde; der Lech von einer Alpe; der Inn von dem Julierberge in der Schweiz, und wird bei Kufstein schiffbar; die Salza aus dem Krummlerthale kommend, wird schiffbar bei Hallein; der Regen ist eine Vereinigung von drei Flüssen dieses Namens, und kommt von Böhmens Grenze; die Naab ist auch eine Vereinigung dreier Flüßchen — der Rhein nimmt die Lauter, Queich und den Speierbach auf. — Bekannt ist, daß im Umfang des Fichtelgebirges, außer Main und Naab, auch die Saale und Eger entstehen, und daß alle 4 Flüsse nach vier verschiedenen Weltgegenden fließen.

Einige Kanäle befördern den Handel im Innern, und ſchützen eines Theils auch gegen Ueberſchwemmungen.

Unter mehrern Seen iſt der 3½ Q. M. haltende Chiemſee (das baierſche Meer) der größeſte und ſchließt 2 Inſeln ein. Seine Tiefe beträgt 480 Fuß. Der Wurmſee hat über 5 Stunden Länge bei 1½ St. Breite, und eine Tiefe von 400 F. Der Ammerſee hält 1½ und der Walchen- oder Walterſee 1 Q. M. Mehrere kleinere Seen erwähnen wir nicht.

Das Klima auf den Gebirgen iſt, wie es ſich erwarten läßt. Den mildeſten Himmel haben die Maingegenden.

Noch iſt das Land nicht ſo angebauet, als es ſeyn könnte, denn theilweiſe fehlt es noch an Einwohnern, und zum andern Theil dieſen Einwohnern wohl noch da und dort an Induſtrie. Viele Gegenden beſtehen noch aus Mooſen, Heiden, Wildniſſen, und der Viehtriften ſind vielleicht viel zu viel.

Man bauet die bekannteſten Gewächſe Deutſchlands, und jetzt auch Kartoffeln, die ſonſt der ärmſte Bettler verabſcheuete. Der Obſtbau iſt in den Rhein- und Maingegenden am wichtigſten; der Weinbau, ſehr mittelmäßig, jedoch mit Ausnahme des trefflichen Stein- und Leiſtenweins. Der meiſte Wein wächſt in den Mainthälern. An Waldungen iſt das Land reich. Man rechnete ſämmtliche Staatswaldungen auf 1,070,000 Tagewerke, deren jedes jährlich 44 Kreuzer einbringt.

Man findet die gewöhnlichen Haus- und wilden Thiere. Der Pferde zieht man wenig, wiewohl Pferderennen ein großes Lieblingsvergnügen iſt; weit mehr Rindvieh, Schafe und Schweine, und in den Gebirgsgegenden Ziegen. Einige kleine Flüſſe haben die Perlenmuſchel. Fiſche ſind häufig.

Man findet die bekannteſten Metalle. An Gold gewinnt man wenig, nämlich etwas Flußgold. Des Sil-

bers ist auch nicht sehr viel. Am reichsten ist die Ausbeute an Eisen, wovon man an 120,000 Zentner bekommt. Des Bleies, Zinnes u. s. w. ist wenig. Die meisten andern Mineralien Deutschlands finden sich alle, besonders einige schöne Arten Marmor, aber auch Flintsteine, und mehrere nicht berühmte, wiewohl gute mineralische Bäder und Wasser.

Am bedeutendsten ist die Ausbeute an Salz, besonders zu Traunstein und Reichenhall.

Die Industrie ist, namentlich im eigentlichen alten Baiern, nicht hoch gestiegen, aber die in neuern Zeiten zu Baiern gekommenen Städte, Nürnberg, Augsburg, Fürth, Erlangen, Hof, Schwabach sind schon lange ihres Gewerbfleißes wegen berühmt. Sonst fehlt es an Fabriken und Manufakturen sehr, und nur die Garnspinnerei und Leinweberei ist bedeutend. Berühmt sind jedoch die baierschen Biere, und die berchtolsgadner Holzwaaren — aber Berchtolsgaden gehört auch wieder zu den neuern Ländern.

Der Zusammenhang mehrerer schiffbaren Flüsse und die wohl unterhaltenen Landstraßen sind dem Handel günstig*). Man führt 2 Mill. Scheffel Getreide aus; sehr vieles Holz (blos aus dem Obermainkreise für 500,000 Gulden) über 10,000 Rinder und 200,000 Stück Schafe und Schweine; Garn und Leinwand für 500,000 Gulden. Man führt aber noch Wein, sehr viel Tabak, Papier, Stahl, Porzellan, Galanteriewaaren, Sohlleder u. dgl. m. ein. Die sämmtliche Ausfuhr soll vor den neuesten Veränderungen 14 Mill. Gulden, die Einfuhr 10 Mill. betragen haben.

Man duldet jetzt alle Glaubensbekenntnisse, und rechnet der Lutheraner und Reformirten an eine halbe Million,

*) 1814 betrug die Länge sämmtlicher Chausseen 2161 Stunden.

und noch mehr. Viele Klöster und Abteien sind in neuern Zeiten aufgehoben.

Für die niedern und höhern Unterrichtsanstalten ist man in neuern Zeiten sehr thätig gewesen.

Die monarchische Regierung hat Stände, und die Abgaben werden immer nur auf ein Jahr bestimmt.

Die Staatseinkünfte sollen betragen 18 Mill. Gulden, die Schulden 100 Mill. Die Kriegsmacht soll 86,000 Mann betragen, worunter gegen 20,000 Mann Kavallerie. (Das Bürgermilitär nicht mit inbegriffen.)

Der 1808 gestiftete Orden des Zivilverdienstes, dessen Großmeister der König ist, gehört blos für Zivilisten; das Militär hat schon seit 1805 seinen eigenen Orden, dessen Großmeister der König ebenfalls ist.

Das Land wird in 9 Kreise, jeder Kreis in seine Landgerichte eingetheilt.

Der Isarkreis

umfaßt den ehemaligen Isarkreis, einen Theil vom Salzachkreise und mehrere Landgerichte. Isar, Lech und Inn fließen darin. Er hat viel Moose und Seen, ist sehr bergig und waldig (Nadelholz), und hat, bis auf einige fruchtbare Thäler, nur mittelmäßigen Boden.

München, mit der an 6000 M. starken Besatzung, 49,000 E., war sonst eine Festung, aber jetzt hat man die Wälle niedergerissen. Alle wissenschaftlichen und Kunstinstitute — Akademie der Wissenschaft und Kunst, Bibliotheken, Naturalien, Sternwarte, botanischer Garten, Gemäldegallerie, Hebammen- und andere Schulen, Findel-, Waisen- und Krankenhäuser u. dgl. m. finden sich hier, wie in andern großen Hauptstädten Deutschlands eben so wohl, als mehrere prächtige Paläste und andere schöne Gebäude. Besonders ist die 336 F. lange Frauenkirche mit gemalten Glasfenstern, 24 Kapellen, 30 Altären und dem Grabmal des Kaisers Ludwig des Baiern. Man hat einträgliche Spielkarten-, auch Kattun-, Leder-, Seiden-, Gold- und Silberdraht-, Papier u. s. w., Fabriken, auch Pulvermühlen und Stückbohrereien. Erwähnt muß werden die Steindruckerei (Marmordruck), die sich nicht zu heben

ſcheint, wiewohl es ganz neuere Erfindung iſt. Die Luſtſchlöſſer Nymphenburg (mit Porzellanfabrik) nebſt Schleißheim. Beide haben Gemäldegallerie, aber das letztere die vorzüglichere. Erſteres hat eine 80 F. hoch ſpringende Fontaine. Der Garten von 2 Stunden Umfang hat viele Kunſtanlagen.

Landshut hat 7800 E., worunter 600 Studenten. Man ſtrickt viele Strümpfe, macht Tabak, Stärke ꝛc. Erding mit 1700 E., hat Oehl und Walkmühlen, Sägemühlen, Eiſenhammer; Freiſing 3500 E. und Taubſtummeninſtitut, Tölz mit 2000 E., macht viele gröbere Tiſchlerarbeiten, Kiſten, Bettſtellen u. ſ. w. und hat ein Bad. Friedberg mit 1800 E., macht viele Uhren. Landsberg, 2600 E., hat eine große Salzniederlage. (Von hier bis Augsburg geht das Lechfeld 10 Stunden lang hin, auf welchem die Deutſchen die Hunnen (Ungarn) ſchlugen. Roſenheim verſiedet das Salz von Reichenhall, deſſen überflüſſige Soole dennoch nicht alle verſotten wird, ſondern durch einen unter Stadt und Feld hinlaufenden, ſelbſt zum Befahren mit einem Kahn hinlänglich großen Kanal, abgeleitet werden muß. Die Soole wird 7 Meilen weit nach Roſenheim geleitet, und ſpringt aus dreißig Quellen. Die St. hat 2400 E. und liegt zwiſchen hohen Bergen.

Weilheim hat ſchönen Marmor; Dieſen weiße Töpferwaare; das Dachauer Moos hält 2½ Q. M. Doch ſtehen einige Dörfer darauf. Traunſtein mit 2500 E., empfängt die Soole zu ſeiner Saline durch eine merkwürdige Soolenleitung, 3 Meilen weit her, ebenfalls von Reichenhall. In der Nähe iſt das Empfinger Bad.

Berchtesgaden oder Berchtolsgaden, ehemals ſelbſtſtändig, ein Ländchen von ohngefähr 16 oder nur 8 Q. M. mit 18 bis 20000 E. (oder nur gegen 9000 E.), iſt ein mit hohen ſteilen Bergen rings umſchloſſenes Thal, deſſen größeſten Theil Seen einnehmen. Die Abhänge der Berge ſind mit, zum Theil unzugänglichen, Wäldern bedeckt, die reich an Wildpret ſind. Weder dem Ackerbau, noch auch der Viehzucht, iſt der dürftig rauhe Erdboden günſtig, aber der Fleiß des betriebſamen Völkchens weiß ſich zu helfen, ſtrickt ſehr viel Strümpfe, ſchnitzt und arbeitet tauſenderlei Dinge aus Holz, Knochen (Bein) und Marmor — Spielmarken, Mäuſe, Kinderraſſeln, Schachteln, muſikaliſche Inſtrumente, Schoſſer oder Glik-

ker (kleine Kugeln von Marmor) u. s. w. — Nur an Salz ist das Ländchen reich.

Merkwürdig ist die Eiskapelle. In einem von 6 bis 8000 F. hohen, oben beschneiten Felsenzinken und Zakken umgebenen Thale, wo nur spärlich ein Baum emporstrebt, und wo man bis über die Knie im Gerölle wadet, findet sich in der Höhe von 2500 F. ein Gletscher, aus welchem dampfend ein Eisbach hervorstürzt. Einzelne Tropfen fallen von dem Gewölbe des Gletschers hinab, der eine grimmige Kälte verbreitet. Jeder Regenguß, jedes Donnerhallen reißt von dem verwitterten Felsen große Blöcke los. In diesem Thale hört alle Vegetation auf, auch können die Sonnenstrahlen nur wenige Wochen im Jahre den tiefen Kessel täglich auf einige Mittagsstunden beschienen.

Der Marktflecken Berchtesgaden hat etwa 3000 E. und handelt stark mit den Waaren, die in der Gegend verfertigt werden, und von welchen er vier Niederlagen hat.

Der Unterdonaukreis

hält etwa 210 Q. M. mit 400,000 E. Nach Nordosten hin ist der Boden bergig und unfruchtbar, aber in dem übrigen Theile voll der fruchtbarsten und angenehmsten Ebenen.

Passau, 6200 E., verbunden durch eine Brücke mit der Vorstadt Ilzstadt sowohl, als Innstadt. Man baut Schiffe, bereitet Tabak, handelt und wäscht etwas Gold. In der Nähe der Ilzstadt geht eine Brücke über den Rothfluß, deren einziger Bogen 200 Fuß, und also die größeste Bogenweite in Europa, hält. — Zu Alt Oetting sind mehrere fürstl. Personen, aber auch Tilly beigesetzt. Gräfenau hat Hammerschmieden und liefert nebst Zwiesel treffliche Glaswaaren. Cham, 1800 E., webt viel Leinwand. Wegscheid hat milchweiße Porcellanerde, die nach München, aber auch nach Wien, geht. Hafnerzell, 2400 E., macht viel Töpferwaaren und besonders berühmte Schmelztiegel aus Wasserblei, deren manche 2000 Mark Silber fassen sollen, und baut Schiffe. Die Tiegel gehn bis Südamerika. Straubing, 6200 E., hat eine große Brücke über die Donau, in welche die Vils fällt. Sie treibt Schifffahrt und Handel. Wallfahrtsorte gibt es in

diesem Kreise. Nach Deggendorf wallfahrteten vor 50 Jahren an 60,000 Menschen.

Der Regenkreis,

188 Q. M. mit 370,000 E., ist nur im südlichen Theile sehr fruchtbar.

Kehlheim hat 1700 E., baut Schiffe, handelt mit Holz und Steinplatten. Stadt am Hof (bairischer Hof) 1800 E., die Tabak fabriciren und mit Bier, Holz und Getreide nach Wien handeln, ist durch eine 1100 Schuh lange, 23 F. breite, aus lauter Quadern gebauete Brücke verbunden mit der Hptst. Regensburg, welches 21,000 E., ein lutherisches Gymnasium und Zeichenschule hat, und Schiffbau, Getreide-, Salz- und Holzhandel treibt. Rathhaus und Dom sind sehenswerth. Die Stadt ist schlecht gebauet, obwohl sie die Hauptst. im Kreise ist. Zwei Inseln, die der Strom macht, sind sehr angenehm. Im alten, großen Rathhause versammelte sich einst der Reichstag. Kepplers Denkmal ist in der Nähe.

Ingolstadt hat eine große Brücke und 4800 E., tüchtige Häuser und gute Straßen; die Universitätsgebäude sind jetzt ohne Universität.

Freistadt hat Drahtzüge; Kalmünz macht Saiten; bei Waldmünchen wird gutes Glas gemacht und weit versendet.

Sulzbach treibt starken Hopfenbau. Amberg, 8000 E., hat gelehrte Schulen, ein Schulmeisterseminar, Gewehr-, auch Tabaksdosen- und Fayence-Fabrik. Die ehemaligen Festungswerke sind Spaziergänge geworden. Die Martinskirche hat kostbare Gemälde und Grabmäler, Zeughaus, viel Erz ꝛc.

Der Obermainkreis,

142 Q. M. 370,000 E., enthält die Fürstenthümer Bamberg und Baireuth. Letzteres ist ein an Eisen, Marmor, Serpentin, Vitriol und Alaun reicher Landstrich. In Bamberg ist Getreide-, Obst- und Süßholzbau sehr bedeutend. — Berühmt sind im Baireuthischen die Muggendorfer Höhlen, die durch ihre labyrinthischen Gänge, Versteinerungen und Knochen nicht mehr vorhandener Thiere zu den merkwürdigsten gehören. Man zählt ihrer 24. Vorzüglich interessant ist die Ro-

fenmüllers-Höhle. Auch die Gailenreuther Höhle hat viele unbekannte Zoolithen. Ziemlich ähnlich sind die Höhlen bei Aurbach.

Bamberg, 19,000 E., hat gelehrte Schulen, Schulmeisterseminar, auch Schulen für Handwerker, und mancherlei Anstalten. Vorzüglich sind alle Arten Gartenwaaren, Sämereien, und Gewürz- und Arzneikräuter, die in überaus großer Menge gebauk werden. Man gießt Glocken und Stücke, treibt Schiffbau und Schifffahrt. Sehenswerth ist der alte Dom. Steinach hat Marmorbrüche und schleift Marmor. Baireuth die Hptst., 10,000 E., ist eine gut gebaute Stadt mit Schloß, Schauspiel- und Reithaus. Verschiedene Zweige der Industrie werden betrieben. Berühmt ist das hiesige Bier, und die Steingut- und Fayencewaaren gehören zu den bessern. St. Georg am See hat nur eine einzige Straße, Glasschleifereien und verarbeitet über 40 Marmorarten. Goldkronach hatte sonst Goldgruben. Berneck mit Drahthammer, Vitriol- und Alaunsiedereien, liegt in einem schönen Thale, in der Nähe von verfallenen Schlössern. Sie hat Perlenfischereien. Kulmbach, 2800 E., gärbt Leder, braut Bier und baut viel Obst. Hof, 5000 E., webt verschiedene wollene und baumwollene Waaren, bereitet Leder und hat in der Nähe eine beträchtliche Papiermühle und schönen Marmor. Sichersreuth hat das Alexanderbad, und Steben einen Sauerbrunnen. Wunsiedel 2600 E. — Mehrere Bergwerke in Kupfer und Eisen, Serpentinsteinbrüche, Vitriol- und Alaunsiedereien, Fabriken in Nägeln und Eisenwaaren, und einige bedeutende Glashütten finden sich in den Unterkreisen Hof und Wunsiedel. Bei Weißenstadt fließt die Eger durch einen kleinen See. Nordhalben macht viele Holzwaaren Kronach, 2500 E., sendet Holz bis zu den Niederlanden, z. B. 207,000 Bretter, 310,000 Faßboden, viel Schindeln u. dgl. Aehnlichen Handel treibt Lichtenfels nach Frankfurt am Main. Bei Staffelstein wächst der Löwenthaler Wein. Banz, alte Benediktiner Abtei mit großer Bibliothek. Bei Steinhausen fließen rother und weißer Main zusammen. Forchheim baut viel Wein und Obst, und treibt mancherlei Gewerbe. Bei Pegnitz fließt die Pegnitz durch 2 Berge.

Anmerk. Die Thätigkeit ist in diesem Kreise überall sehr lebhaft.

Der Untermainkreis

141 Q. M., 423,000 E., begreift so ziemlich das ehemalige Würzburgische, wozu noch das Aschaffenburgische gekommen ist, nebst einigen Darmstädtischen und Fuldischen Aemtern.

Es ist ein herrliches, außer den Gebirgsgegenden mildes, überaus fruchtbares, von dem Main bewässertes Land, in welchen die fränkische Saale fällt. Auch die Tauber und die Jaxt sind unter den Flüssen zu nennen.

Unter den Produkten ist der bekannte Würzburger Wein am wichtigsten, und unter den Weinen der Stein- und der noch höher geachtete Leistenwein, der erste am Stein-, der andere am Frauenberg wachsend, die berühmtesten. Kitzingen allein gibt in guten Jahren an 40,000 Eimer Wein von 2400 Morgen Land. Obst, Getreide, Gartengemüse sind vorzüglich. Man hat sehr viel Holz (180,000 Morgen Forst). — Gemästetes Rindvieh wird ausgeführt, Wild findet sich in Gebirgen und Wäldern; man gewinnt Eisen, Steinkohlen, Salpeter und Salz; von letzterm 16,000 Zentner, welches aber nicht für das Bedürfniß hinreicht. Unter den Mineralwassern sind die zu Kissingen und Bocklet die besten.

Man rechnet im Lande, außer der Universität Würzburg, 524 Schulen, die großentheils zugleich mit Industrie verbunden sind, und die 1810 mit ihren Arbeiten 43,000 Gulden gewannen.

Der Handel mit Wein und andern Naturerzeugnissen, namentlich Obst, ist bedeutender, als der Ertrag der Fabriken. (Man verkauft jährlich für ½ Mill. Thaler Wein.) In Würzburg arbeiten jedoch 600 Tuchmacher, in Bischofsheim werden wöchentlich 1700 Ellen Tuch und Flanell gefertigt, und an der Rhön spinnt und webt man viel Garn.

Würzburg, 21,000 E., hat mehrere schöne Gebäude und unter diesen ein neues Residenzschloß. Sie hat den sehenswerthen Dom und die Kirche St. Johann, eine katholische Universität (mit etwa 300 Studenten), mehrere Stifte und Anstalten und das wohleingerichtete Juliushospital. Man verfertigt Tuch, Leder, Spiegel, Hüte u. s. w., und treibt Schiff-

fahrt auf dem Main. Der Leistenwein wächst vor der Stadt auf einem Abhange des Marienberges, die Leiste genannt. Der Steinberg, der den Steinwein liefert, liegt auch in der Nähe. — Kitzingen, 3500 E. und Kloster der Ursulinerinnen zum Unterricht junger Mädchen, treibt Weinbau, Gärberei, bedeutende Mainschifffahrt und macht Kupferdruckerschwärze. Kissingen hat Salzwerke und einen Gesundbrunnen. Schweinfurth, 6300 E., treibt starken Weinbau und Leinweberei, auch Viehzucht und Mainschifffahrt. Randsacker hat Weinbau und Steinbrüche; Werneck ein schönes Lustschloß und Eisen- und Steinkohlengruben. Oberbach macht Koblenzer Geschirr.

Mehrere andere Orte nähren sich von Acker-, Obst- und Weinbau und mancherlei bürgerlichen Gewerben. Aschaffenburg 6400 E., Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt.

Der Retzatkreis,

mit 154 Q. M. und 566,000 E., besteht vorzüglich aus dem Fürstenthum Anspach, einem Theil von Baireuth (dem Theil unterhalb des Gebirges) nebst Stadt und Gebiete Nürnberg und einigen unter Baierscher Hoheit stehenden Gebieten. — Der Kreis hat guten Boden, angenehme Thäler und viel Wald.

Anspach, 11,000 E. (13,000), hat mehrere Bildungsanstalten, z. B. Töchterschule, und verfertigt Tücher, Zeuge, Fayence, Spielkarten. Kreilsheim, 3000 E., macht Fayence, webt Manchester, Zitz, Kattune, strickt wollene Strümpfe, und handelt damit, wie auch mit Getreide, Vieh und Holz. Dinkelsbühl, 6500 E., hat Gärbereien, Barchent- und Tuchwebereien, Hutfabriken. Mit ähnlichen Erwerbszweigen nähren sich in Anspach mehrere Ortschaften. Erlangen 9000 E. und Schloß. Die Universität (200 Studenten) ist mit einem Gymnasium verbunden. Die meisten Arten Erwerbszweige in Wolle, Baumwolle, in Stahl, in Gold und Silber, selbst in Nürnberger Spielwaaren, werden betrieben. Zu Neustadt an der Aisch wird viel sehr hochgeschätzter Hopfen gebaut. Zu Forchheim (4000 E.) ist eine Spiegelfabrik und Handel mit Mostrich (Senf), Obst und Getreide. Nürnberg mit 27,000 E. und vielen Merkwürdigkeiten, alter Burg, Rathhaus, Heil. Geist Kirche, welche alte Kleinodien des Reichs aufbewahrt, und unter mehrern andern Kirchen die zu St. Sebald mit ihren 12 Aposteln, Bildschnitzwerk an einem Kruzifix und mit Glasmalereien; mit mehrern Bildungsanstalten und Industrieschulen, hat Manufakturen und Fabriken von allen Arten — in Messing, Stahl, leonischen Tressen, Fayence, Tabak — fast

alle Arten Mühlen u. s. w. Immer noch wichtig sind die kleinen Nürnberger Spiel- und andere kurze Waaren, und ihre Lebkuchen waren einst noch berühmter als jetzt. Die gutsrittige Stadt hat noch an 9 Mill. Gulden Schulden. Fürth mit 12,000 E., worunter 2600 Juden, die eine hohe Schule mit 200 Studenten haben. Die Industrie in allen Arten Arbeiten ist so lebhaft wie in Nürnberg. Schwabach, 6500 E., ist eben so industriös, wie die vorigen Orte. Besonders werden viel Baumwollenzeuge (für 270,000 Gulden) und 2 Millionen Nadeln gemacht. Altdorf baut viel Hopfen und macht viel Drechslerwaaren; Steinkohlen sind in der Nähe. — In dem Geisloch, unweit Velden, findet man Siegelerde. — Das Werk bei Rothenburg ob der Tauber treibt das Wasser bis auf den Berg in einen 100 F. hohen Thurm, von wo aus es sich in die Brunnen vertheilt. — Bei Sekhofen finden sich im Marmorbruche Versteinerungen von Fischen u. s. w.

Uebrigens ist die Thätigkeit in diesem Kreise sehr groß. — Römische Merkwürdigkeiten finden sich mancher Orten.

Die Fürsten von Hohenlohe Schillingsfürst und Oettingen Spielberg und Wallerstein haben Besitzungen in diesem Kreise.

Der Oberdonaukreis

begreift Augsburg, Neuburg, Eichstädt, mehrere gewesene Reichsstädte, nebst mehrern andern Besitzungen und Landgerichten. Er hält 153 Q. M., 398,000 E. und ist besonders im nördlichen Theile sehr fruchtbar. Der südliche Theil hat die Allgauer Alpen, in welchen der Hochvogel 9000 F. Höhe hat. Die großen Thäler haben gute Viehweiden. Der Kreis hat viel Wald, Eisen und Steinbrüche.

Eichstädt 5600 E. Neumarkt, 2400 E., hat ein Schwefelbad und fabricirt Tabak. Abenberg verfertigt Spitzen und Nähnadeln; Spalt baut Hopfen; Roth macht Spiegelglas; Weißenburg, 6000 E., hat ein Bad und Gold-, Silber- und Nadelfabrik; Donauwörth, in der Nähe den Schellenberg; Neuburg 5800 E., ein schönes Schloß und in der Nachbarschaft Donaumoose, die urbar gemacht sind; Dillingen 3100 E.; Höchstädt die berühmten Schlachten; Nördlingen 5800 E., starken Gänsehandel und Lederhandel.

Augsburg hat 29,000 E., worunter 12,000 Lutherische, treffliche Straßen und Plätze und mehrere Schulen. Sehenswerth sind das Rathhaus, der Dom und die überaus wichtige Gemäldegallerie, die nur, nach der Zeit geordnete, Stücke deut-

die aber ein geschlossenes und zusammenhangendes Ganze machen, ist ein rings umher von mäßigen Gebirgen umschlossenes Thal, unter welchen die rauhe Alp und der Schwarzwald mehrere ihrer Zweige ins Land senden und die fruchtbarsten und anmuthigsten Thäler bilden. Die erstere, welche auch wohl die schwäbische Alp genannt wird, und die Flußgebiete der Donau und des Neckar trennt, ist eine 15 Meilen lange, 2 bis 5 Meilen breite Bergkette, deren Gipfel zum Theil ganz kahl und unfruchtbar sind. Ein milderer Theil desselben ist das Hochgesträß und die Albuch. Der Schwarzwald hat nicht so beträchtliche Höhen, als die Alp, aber den Paß Kniebis, der befestigt und 2560 F. hoch ist. Der Boden ist in den südlichen Gegenden steinig und weniger fruchtbar.

Der Neckar ist der Hauptfluß, welcher im Schwarzwalde, nur einige tausend Schritt von Donaueschingen, entspringt. Seine Nebenflüsse sind Vils, Kocher, Jaxt. Die Donau ist schon früher erwähnt. Viel andere kleine Flüsse durchziehen das meistens anmuthige Land.

Außer dem Bodensee, welcher mehrere Flüßchen aufnimmt, und dem Federsee (1½ Stunde lang) gibts noch viele Weiher und Teiche.

Das Klima gehört, mit Ausnahme der Gebirge, zu den mildesten Deutschlands.

Man baut vortrefflichen Dinkel (Spelt, Spelz), weit weniger Roggen und sehr viele Kartoffeln; viele Gartengewächse, besonders Weißkohl oder Kopfkohl in manchen Strichen in ganz unglaublicher Menge. Mit Obstbäumen sind Landstraßen und die Thäler so stark besetzt, daß die Pflanzungen Wälder vorstellen. Man verkauft vieles Obst, besonders getrocknet, aber man macht auch Zider oder Obstwein daraus und bereitet Kirschgeist. An Wein sollen an anderthalb Millionen hiesiger Eimer je-

wohnen werden. Es ist ein trinkbarer und leichter Wein. Uebrigens baut man Flachs, Hanf, Tabak, Krapp. Holz ist noch zur Ausfuhr vorhanden. Der Schwarzwald hat meistens Nadel-, die Alp nur Laubholz.

Es findet sich das in den übrigen Ländern Deutschlands gewöhnliche Hausvieh und Wildpret (des Rindviehes rechnet man 600,000 Stück, 750,000 großentheils veredelte Schafe, 70,000 Pferde); desgleichen etwas Silber und Kupfer, mehr aber Eisen, ferner Marmor, Alabaster u. a. Steine und Erden; auch Steinkohlen und Schwefel. Salz liefern die Salinen zu Hall (für 100,000 Gulden) und zu Sulz (gegen 7000 Zentner). Mineralquellen sind da und dort.

Man versendet Wein (Neckarwein) und Obst, und Ulm (nebst einigen andern Orten) hat einen eigenen Handel mit Schnecken, deren es jährlich 4 Mill. versendet; viel Holz, welches durch Baden nach dem Rhein geflößt wird, und Holzwaaren, und insonderheit viel hölzerne Uhren aller Arten (Kukuksuhren u. s. w.), welche die Bewohner des Schwarzwaldes zu den wohlfeilsten Preisen verfertigen, übrigens Kattune, Leder und besonders sehr viele Leinewand, indem die Leinweberei allgemein verbreitet ist. Man ist überall thätig in Eisen- und Kupferhämmern, Lederbereitung, Spiegel- und Porzellanfabriken, in schon erwähnten Drechsler- und Holzwaaren. Die Donau und der Neckar und die wohlunterhaltenen Landstraßen befördern den Handel, der aber nicht eben beträchtlich ist.

Die Einwohner sind größtentheils Lutheraner; die Katholiken haben 600 Pfarreien; der Reformirten rechnet man 8000 und der Juden einige Tausend. — Der König ist Monarch und hat die vollziehende, die Landstände aber haben die gesetzgebende Gewalt, oder sollen sie haben.

Außer der Universität zu Tübingen, mit einem theologischen berühmten Seminar; dem bekannten Gymna-

sium zu Stuttgard, sind noch da und dort königliche Seminarien, und in mehrern Städten Gelehrten-Schulen.

Die Staatseinkünfte sollen sich auf 10 Mill. Gulden, die Schulden auf 30 Mill. belaufen. Das Militär soll 16,000 Mann betragen.

Das Land wird in 4 Kreise, dem Neckar-, Schwarzwald-, Jaxt- und Donaukreis, eingetheilt, welche aus Oberämtern bestehen.

Stuttgard hat 21,000 E. Sie liegt in einer schönen Thalgegend. Sehenswerth sind die beiden königlichen Schlösser mit Kunst- und Naturaliensammlungen; das kronprinzliche Palais, die Bibliothek (200,000 B.) mit der berühmten 12,000 Bände starken Bibelsammlung. Es finden sich Invaliden- und Waisenhaus, Akademien für Maler u. dgl. m. Wunderschön ist das Lustschloß Hohenheim mit seinen herrlichen Gebäuden, die römische Tempel, Bäder u. dgl. vorstellen; die Solitüde ist auch ein treffliches Lustschloß. Eßlingen, 5000 E., eine ehemalige Reichsstadt, die viel Leinwand und wollene Zeuge webt. Kannstadt, 2800 E., verfertigt Tabak, Tücher, hat Handel und Marktschiffe nach Heilbronn und eisen Sauerbrunnen, auch Salzquellen, die Alles färben. Sie sehen roth aus (Ocker?). Ludwigsburg, 5500 E., mit Residenzschloß, Gemäldegallerie, Operuhaus, Waisen-, Zucht- und Irrenhaus, Zeughaus, Stückgießerei, und Fabriken in Tuch, Porzellan, Fayence und Wachstuch.

Heilbronn, 5800 E., hat Gymnasium, Schullehrerseminar, Glas- und Hutfabriken und 2000 Acker Weinberge. Man handelt stark mit Gips, hat Transito- und Speditionshandel, und in der Nähe bedeutende Steinbrüche. Die Gegend umher sucht man zu verschönern.

Oehringen (mit 4000 E.), Ingelfingen, Neuenstein, Waldenburg, Bartenstein, Langenburg und noch andere Städte gehören zu dem Jaxtkreise und sind, nebst ihren Gebieten und Herrschaften verschiedenen Zweigen des ehemahls selbstständigen fürstlichen Hauses Hohenlohe zuständig; ferner gehören zu diesem Kreise Mergentheim mit 2800 E., der Sitz des ehemaligen Hoch- und Deutschmeisters, und die Grafschaften Warthausen und Löwenstein.

Calw hat 3000 E., die viel Leder bereiten, wollene Zeuge und Barchent verfertigen und handeln. Freudenstadt, 2200 E., liegt in einer finstern Gegend des Schwarzwaldes, und hat viele Tuchfabrikanten, Nagelschmiede und Eisen- und Kupferwerke. Die warmen Bäder zu Wildbad sind berühmt, nicht so sehr Brunnen und Bad zu Teinach.

Tübingen, 6000 E., hat eine Universität, ist die wärmste Stadt des Reichs und treibt Weinbau. Nürtingen hat 3400 E., die viele Drechslerwaaren und musikalische Instrumente liefern; Reutlingen 8000 E., ehemalige freie Reichsstadt, treibt Wein- und Feldbau, bereitet Leder, macht Leinwand u. s. w.

Biberach hat 4300 E., die sich von Ackerbau, Viehzucht, Wollen-, Baumwollen- und Linnenwebereien nähren, hat das alte Bad, der Jordan genannt, und war ehedem freie Reichsstadt. Gmünd, 5300 E., hat Gold- und Silberfabriken und verarbeitet Baumwolle. Hall durch sein Salzwerk, berühmt. Es liefert 80,000 Zentn. und hat die ersten Heller (Häller) geprägt. Diese beiden letztgenannten Städte sind eben sowohl, wie Aalen und Nördlingen, ehemals freie Reichsstädte, so wie Ellwangen mit seinem Gebiete eine gefürstete Abtei gewesen. Wir bemerken noch: die mediatisirten Besitzungen von Thurn und Taxis (9 Q. M., 20,000 E.); die Städte Hopfingen, Crailsheim, Göppingen mit seinem Sauerbrunnen und irdenen Geschirren; Boll mit Sauerbrunnen, Bad und Versteinerungen; Geislingen im eng eingeschlossenen tiefen Thale mit Eisen- und Kupferhämmern, Kunstdrechslerei; Urach mit ihrer Bergfeste; das Nebelloch bei Pfullingen mit 6 Tropfsteinhöhlen; Liebenzell's und Wildbad's Gesundbrunnen und warme Bäder, und den wilden See bei dem letztern Orte, der keinen merklichen Zu- oder Abfluß hat, nie friert, nie wächst, nie abnimmt. Unweit Blaubeuren entsteht die kleine Blau, die durch Ulm fließt, in einem tiefen Felsenkessel, dem Blautopf. Das Flüßchen hat den Namen von der Farbe seines Wassers, welches aber im Glase ganz gewöhnlich aussieht.

Ulm 14,000 E., einst Schwabens größeste Reichsstadt, deren Münster die höchste und größeste Kirche Deutschlands sein mag (denn sie ist 416 F. lang, 165 breit und an 152 F. hoch; der Thurm hat bis zur Gallerie oder bis zum Kranze 237, und der Aufsatz drüber bis zum Dache noch 100 F.); deren Rathhaus ein künstliches Uhrwerk hat, und deren Pfeifenköpfe berühmt sind, treibt Tabaks-, Acker- und Schiffbau, Schnellenzucht, Leinwandweberei und Handel. Man zählt 90 meistens große, breite Straßen.

Ravensburg, 3200 E., nährt sich vom Weinbau, Schönfärben und Waaren von Bein und Holz. Isny treibt starke Weberei und Handel in Leinwand und ebenso wohl Leutkirch. Tettnang baut viele Kirschen und macht Kirschgeist.

Fürstenthum Hohenzollern Hechingen und Siegmaringen

25 Q. M. *) mit 52,000 E.

Die Gebirge, deren viele das Land durchziehen, sind im Hechingischen bewaldet; aber die rauhe Alp in Siegmaringen ist ziemlich kahl und rauh, die Thäler jedoch sind fruchtbar. — Der Zollerberg in Hechingen ist allein anzuführen.

Einige von Bächen bewässerte Thäler geben herrliche Weiden. Man hält Schafe, Ziegen und viel Bienen, baut Dinkel, Obst u. s. w. An Metallen findet sich nur Eisen.

Gesundbrunnen finden sich in Siegmaringen.

Die Einwohner sind Katholiken, es leben aber unter ihnen viele Juden.

Hechingen soll 80,000, und Siegmaringen 240,000 Gulden Einkünfte haben. Andere Angaben sind etwas geringer.

Hohenzollern Hechingen

5½ Q. M. 14,000 E.

Hechingen, 2600 E., hat Wollenwebereien und in der Nähe das verfallene Stammschloß des Hauses auf einem 800 F. hohen Berge. — Das Dorf Hausen sammelt Enzianwurzeln und handelt damit.

Hohenzollern Siegmaringen

Siegmaringen, 3000 E., daneben ein weitläuftiges altes Residenzschloß auf hohem Felsen. Trochtelfingen ist der Hauptort der mediatisirten Besitzungen Fürstenbergs.

Großherzogthum Baden,

gegen 372 Q. M. mit 950,000 E., worunter 14,000 Juden und 1100 Mennoniten (höchst fleißige, stille Men-

*) Nämlich mit Inbegriff der unter Oberhoheit stehenden Bezirke.

ſchen), die übrigen größtentheils Katholiken und Lutheraner. (Letzterer rechnet man 300,000.)

Es ziehen zwar hohe Gebirge, und namentlich ein Theil des Schwarzwaldes, durch das Land *), welches nur nach dem Rhein zu eben iſt: ſchließen aber herrliche fruchtbare Thäler ein. Es gibt mehrere Berghöhen, die über 2 und 3000, ja über 4000 F. hinausgehen, unter welchen der Feldberg an 4700 F., der Belchan 4350, der Kandel 3900 F. hält; vieler anderer zu geſchweigen. In den Gebirgen finden ſich mehrere ſehenswerthe Höhlen, und zwiſchen denſelben die lieblichſten, anmuthigſten Thäler, unter welchen das Neckarthal, das auf ſeinen Höhen mit zertrümmerten alten Ritterburgen prangt, und das ſehr liebliche, 12 Stunden lange, Murgthal, von dem gleichnamigen Fluſſe alſo benannt, als die vorzüglichern anzuführen ſind. — Die berühmte Bergſtraße im nördlichen Theile iſt eine der ſchönſten Gegenden Deutſchlands, an welche der Odenwald öſtlich ſtößt.

Vortrefflicher angebauet iſt ſchwerlich ein Land, daher auch, ſonſt wenigſtens, der Landmann der wohlhabendſte, und alſo wohlgemuthetſte war, deſſen Frau Halstücher zu 10 und 12 Thaler ſchon vor Jahrzehnten trug. Bettelei war ſelten. 1,300,000 Jauchhart oder Jucherte (Morgen) Land gehören dem Feldbau, 335,000 ſind Wieſen, 74,000 ſind Weinberge, 1,500,000 ſind Wald; und ungebautes Land (Lehden u. ſ. w.) rechnet man 209,000 Morgen oder Jauchharte.

Wie die Gebirgsgegenden beſchaffen ſind, iſt unnöthig zu ſagen; die Thäler ſind lieblich und mild.

Die hier entſpringende Donau nimmt die Briegach, Brege, Lauchart, Schwarzach und meh-

*) Und zwar Gebirge aller Arten: urſprüngliche — Uebergangs-, Flötz-, aufgeſchwemmte und ſelbſt ſogar, an der Bergſtraße hin, vulkaniſche Gebirge.

Die ehemalige Churhessische Grafschaft Nieder-Katzenellnbogen.

Goarshausen hat in der Nähe das vielfache Echo des Lurleiberges. Langenschwalbach 1500 E., und unter seinem wohlthätigen Sauerbrunnen den berühmten Wein- und Stahlborn, von welchen beiden über 400,000 Krüge versendet werden. Eben so berühmt ist das kalte Schlangen- oder Karlsthalbad, in der Tiefe liegend, umschlossen von Waldbergen.

Zu den mediatisirten Gebieten gehören:

Ein Theil Wied Runkelscher Besitzungen, wo bei Weyer, Silber- und Bleibergwerke und Eisenwerke sind.

Die Grafsch. Holzapfel nebst Herrschaft Schaumburg, der erstgebornen Tochter des Fürsten von Anhalt Bernburg Schaumburg, Gemahlin des Palatins von Ungarn, Joseph, gehörig *), (3 Q. M., 7000 E.) worin Holzapfel mit 1200 E., ein Silberbergwerk; Geilnau einen Sauerbrunnen; Schaumburg ein Residenzschloß hat.

Die Herrschaften Westerburg und Schadeck gehören dem Grafen Leiningen Westerburg (2 Q. M., 5400 E.)

Einige Stücke von den fürstl. Wied Neuwiedschen und Wittgensteinischen Besitzungen gehören auch noch her.

Das Großherzogthum Hessen,

angenommen zu 170 Q. M. mit 633,000 E., ist ein sehr zerstückeltes Land geworden. Vieles ist an Preußen, manches an Kurhessen und Baiern abgegeben, und Hessen Homburg hat eigene Hoheitsrechte wieder bekommen. Dagegen ist ein Theil von Isenburg, vom Departement Donnersberg, Mainz und Gebiet nebst Kostheim, der Alzeikreis mit Ausnahme Kirchheim Bolands, Worms und Pfeddersheim nebst Gebieten und noch manches kleine Stück dazu gekommen. — Man rechnet 67 Städte und 2240 Ortschaften, einzelne Höfe und Mühlen. Die Einwohner sind Protestanten, Katholiken, Juden, Mennoniten.

*) Starb am 14 Sept. 1817.

Unter den Gebirgen ist der kalte und nasse Vogelsberg, der oben einen Teich hat, aus welchem mehrere Bäche fließen, und im südlichen Theil streicht der Odenwald herein, wo der Melibocus oder Malchesberg 1800 Fuß hoch ist. Berge und Ebenen wechseln sehr. Auch die Bergstraße findet sich hier, die mit Früchten aller Art, insonderheit mit wälschen Nüssen, oben auf aber mit Laubwald besetzt ist.

Am Rhein und Main ist das Klima am mildesten, aber übrigens rauh genug. In den ersteren Gegenden baut man Wein, Obst und Kastanien von besserer Güte, — in den übrigen Gegenden nur Getreide, welches nicht zureicht, und viele Kartoffeln nebst Flachs. Des Waldes ist viel. Man hat die gewöhnlichen Hausthiere und mancherlei Wildpret. Uebrigens findet man sehr wenig Silber, mehr Eisen, Kupfer und Blei, verschiedene Steinarten und Salz zu Salzhausen und Wisselsheim.

Der Rhein nimmt die Nahe auf; der Main geht an der Grenze hin; die Nidda kommt aus dem Vogelsberg; die Lahn aus der Grafsch. Wittgenstein. Die Schwalm und mehrere kleine Flüsse entstehn im Lande.

Man webt viel Leinwand, aber auch Wollenzeuge, strickt Wollenstrümpfe, verarbeitet auch Baumwolle, hat Oehl- und Krappmühlen und fertigt mancherlei Metallarbeiten. Offenbach ist der Hauptsitz des Gewerbfleißes und nebst Mainz der Hauptort des nicht unbedeutenden Handels. Die Regierung hat zur Zeit noch keine Landstände. Die Einkünfte sollen 4 Mill. Gulden betragen — Der Schulden sind viel — des Militärs an 9000 Mann.

Die Bestandtheile des Landes sind folgende:

Das Fürstenthum Starkenburg

hat seinen Namen von einer alten Burg an der Bergstraße. Es hält 44 Q. M.

Homburg vor der Höhe mit 2700 E., einigen Fabriken und ſchönen Umgebungen, und Meiſenheim mit 2000 E. und nahen Steinkohlengruben.

Der Landgraf iſt reformirt und hat ſeit 7. Juli 1817 die 70ſte Stimme auf dem Bundestag.

Kurheſſiſche Länder,

etwa von 500 Q. M., mit 500,000 E., liegen ſehr zerſtreut, waren vor der Rettungsſchlacht bei Leipzig meiſtens im Königreich Weſtfalen mitbegriffen, und beſtehen jetzt aus Nieder- und Oberheſſen, Ziegenhain, Fritzlar, Hersfeld, Hanau, Antheilen von Henneberg, Schauenburg und Iſenburg und aus Fulda.

Heſſen trat an Preußen Niederkatzenellnbogen ab; an Weimar einige Landesſtücke, an Hannover die Herrſchaft Pleſſe und einige Aemter.

Es erhielt dagegen den größten Theil vom ehemaligen Bisthum Fulda (Baiern und das Großherz. Heſſen die kleinern Theile), faſt die Hälfte von Iſenburg, und ein darmſtädtiſches Amt.

Das Land iſt größtentheils Gebirgswald, und hat Berge von drittehalb bis nahe dreitauſend F. Höhe, z. B. das ſeltſam geformte Heufuder. Am merkwürdigſten iſt dem Geologen der faſt 2200 F. hohe Meißner, der ſtatt des Gipfels eine Fläche von 1800 Morgen hat, größtentheils aus Baſalt beſteht, viel bituminöſes Holz, Steinkohlen und unter mehrern merkwürdigen Höhlen die große, auch aus Baſalt beſtehende Kitzkammer (Kautzhöhle) enthält.

Der Main, die Fulda, welche im Würzburgiſchen bei Germersheim entſpringt, die Werra und Weſer, welche letztere die Diemel aufnimmt, und die Lahn ſind die Flüſſe des Landes.

Das Klima ist im eigentlichen Hessen und Hennebergischen rauh genug, am mildesten in Hanau.

Man trifft die gewöhnlichen Erzeugnisse Deutschlands, aber jedoch in einer gewissen Dürftigkeit, mit Ausnahme einiger Gegenden. Getreide ist nicht allenthalben ausreichend und wird durch Kartoffeln ersetzt; Wein und Obst liefert das Hanauische; die Waldungen in Hessen und Schaumburg betragen 537,000 Acker; Flachs hat man noch zur Ausfuhr. — Unter den Mineralien ist man am reichsten an Eisen. Schmalkalden liefert an 170,000 Zentner Stab- und Gußeisen.

Die Industrie steht eben nicht sehr hoch, doch wird viel Garn gesponnen und gewebt, und Stahl- und Eisenwaare verfertigt. Am lebhaftesten ist die Industrie in Kassel und Hanau. Der Haupthandel besteht im Verkauf von Garn und Leinwand, an Werth, ohne Fulda, welches in diesen Artikeln auch sehr thätig ist, 1½ Mill. Thaler betragend.

Die Einwohner sind meistens reformirt. Lutheraner zählt man 144,000, Katholiken 70,000, einige Mennoniten und 8000 Juden.

Die Monarchie hat Landstände. Die Einkünfte sollen 4 Mill. Gulden betragen; das Militär gegen 10,000 Mann.

Fürstenthum Niederhessen,

84 Q. M., 235,000 E.

Kassel, 18,000 E., ist von der Fulda durchströmt. Die gewöhnlichen Herrlichkeiten grosser Städte finden sich hier auch. Schlösser (von welchen das kurfürstliche neuerdings ziemlich ganz abgebrannt ist) und Paläste, Naturalien- und Antiquitätensammlungen, Sternwarte und Kirchen, Gemäldegallerien, Armen- und Barmherzigkeitsanstalten, Gesellschaften für Alles. — Unter mehrern Plätzen ist der Paradeplatz mit 400 F. langer Rennbahn, der Königsplatz, 456 F. Durchmesser, der Friedrichsplatz, 1000 F. lang und 450 breit. — Das schönste Gebäude ist das 290 F. lange Museum mit Bibliothek, Münz- und andern Sammlungen.

Man verfertigt wollene Waaren, Hüte, Handschuhe, seidene Zeuge, Tressen, Band, Tabak, Wachslichter, Steingut ꝛc. In der Nähe einer Stunde ist der Weissenstein oder die Wilhelmshöhe mit den prächtigen Anlagen. Auf dem höchsten Gipfel des Karlsberges steht ein achteckiges steinernes Gebäude, auf dem platten Dache desselben eine Pyramide von Quadern 96 F. hoch, und auf dieser ein riesenmäßiger, 31 F. hoher Herkules, in dessen Keule für 6 Menschen Platz ist. Die berühmte Kaskade hat 800 Stufen zu beiden Seiten, auf welchen man dicht neben derselben hinaufsteigt, und der stärkste Springbrunnen, der am Fuß des Karlsberges liegt, treibt seinen Strahl 180 F. mit solcher Dichtigkeit und Gewalt in die Höhe, daß man keine Pistolenkugel durch denselben schießen kann. Auf jedem der 5 Absätze der Kaskade ist ein Bassin, aus welchem das Wasser herabstürzt. Zur Seiten finden sich mehrere Fontainen. Alles herabstürzende Wasser sammelt sich zuletzt in ein einziges 300 Fuß breites Becken.

Das Lustschloß Wilhelmsthal hat einen merkwürdigen Garten. Bei Hofgeismar ist ein Gesundbrunnen. Karlshafen, 1200 E., hat ein Salz- und Blaufarbenwerk und treibt Speditionshandel. Die Diemel fließt hier in die Weser. Großalmerode, 1400 E., ist weniger durch seine Vitriol- und Alaunwerke bekannt, als durch seine Schmelztiegel, deren es für 60,000 Gulden verkauft, durch seine Thonkugeln (Schosser) zum Knabenspiel, von welchen es einige Millionen absetzt, aber auch durch seine irdenen Tabakspfeifen. Melsungen, 1700 E., macht viel Holzarbeiten.

Wanfried, 1500 E., treibt Speditionshandel. Die Werra wird hier schiffbar und trägt an 300 Zentner. Allendorf, 3000 E., hat in der Vorst. Sooden ein Salzwerk, mit 42 Siedehäusern, welches 50,000 Achtel Salz liefert. Homberg, 3400 E., hat ein altes Bergschloß und Eisenwerke.

Grafschaft Ziegenhain,

10 Q. M. mit 28,000 E. Die Stadt gleiches Namens mit 1400 E. hat eine Festung und liegt sumpfig.

Fürstenthum Fritzlar.

6½ Q. M. mit 28,000 E. hat die Städte Fritzlar und Amöneburg.

Fürstenthum Oberhessen,

26 Q. M. mit 58,000 E.

Marburg, gegen 6000 E., liegt an einem Berge, hat eine Universität und verfertigt Wollen- und Baumwollenwaaren, Tabak und Semilor. In der Nähe ist beim Dorfe Schröck ein wenig bekannter Gesundbrunnen.

n Frankenbury, 1500 E.; liefert aus seinen Bergwerken 300 Zentner Kupfer und an 130 bis 260 Mark Silber.

Das wohlthätige Hospital Haina ist für 400 Elende, auch selbst Wahnsinnige, eingerichtet.

Fürstenthum Hersfeld,

7 Q. M. mit 29,000 E.

Hersfeld, eine alte Stadt mit 5000 E., hat ein Gymnasium, nebst Tuch- und Zeugfabriken. Zu Kreuzberg, oder Philippsthal, ist die Residenz des Landgrafen von Hessen-Philippsthal.

Grafschaft Hanau,

8 Q. M. mit 60,000 E.

Hanau, 12,000 E., worunter 500 in besonderer Gasse wohnende Juden. Sechs Längenstraßen werden von 8 andern in der Quere durchschnitten, und bilden in der Mitte einen großen Platz. Ein weitläuftiges Schloß hat einen großen Garten. Man fertigt Gold- und Silberwaaren, Handschuhe und andere Lederwaaren, Kamelotte, Hüte u. s. w. Die hiesigen Talglichter sind immer noch geschätzt. Uebrigens bereitet man Tabak, Porzellan ꝛc., und treibt auf dem Main, in welchen hier die Kinzig fällt, starken Holzhandel. Das nahe liegende Wilhelmsbad ist mehr noch wohl Vergnügens- als Badeort. Man bewundert die durch Kunst täuschend nachgeahmte alte Burg mit ihren alten Eichen.

Gelnhausen, 2600 E., treibt viel Weinbau. In der Nähe sind noch Ruinen von der Burg Friedrich des Rothbarts. Mauheim hat ein Salzwerk. Biber silberhaltiges Kupfererz.

Antheil an der Grafsch. Henneberg,

5 Q. M. mit 22,000 E., ist reich an Eisen.

Schmalkalden, 5000 E. mit 150 Juden, ist eine alte Stadt mit doppelten Mauern, hat 2 Schlösser, 3 Vorstädte, 2 Gymnasien, und liegt in einem Thale. Der überaus gewerbsame Ort fertigt, außer vielen Meerschaumköpfen, meistens nur Eisen- und Stahlwaaren. Die Messerfabriken können (konnten) wöchentlich 30,000 Klingen liefern. Das ganze Thal, welches sich von dem berühmten Stahlberg zu Altzerode bis hieher erstreckt, ist gleichsam nur eine einzige Eisenfabrik, voll Hütten- und Hammerwerke, Gewehrfabriken, Schleifkothen u. s. w. Der Berg erstreckt sich 1½ St. und scheint ein einziger Stock von dem vortrefflichsten Eisen zu seyn, das 40 bis 50 Lachter mächtig ist. Das Salzwerk, dicht an der Stadt, liefert 16,000 Zentn. und trägt nur 10,000 Thlr. ein. — In der Nähe finden sich

mehrere Eisenwerke, und beim Dorfe Kleinschmalkalden feuerbeständiges Marienglas.

Antheil an der Grafsch. Schauenburg,

9 Q. M. mit 27,000 E.

Rinteln mit 2300 E., jetzt ohne Universität. Oldendorf hat viele Steinhauer. Die Steinkohlengruben bei Obernkirchen liefern 120,000 Scheffel. Nenndorfs berühmtes Schwefelbad hat sehr gute Anlagen. Rodenburg und Sooldorf liefern Salz.

Großherzogthum Fulda,

30 Q. M. mit 66,000 E., ist waldig und gebirgig. Die Berge sind meistens Basaltberge.

Fulda, 8000 E., liegt in einem weiten Thale an dem gleichnamigen Flusse. Sehenswerth sind das ehemalige bischöfliche Schloß, der Dom und das Jesuitercollegium, nebst Bonifazius, des Apostels der Deutschen, Grab. Man macht Porzellan und Linnen- und Wollen-Zeugwaaren.

Salzschlirf hat ein Salzwerk.

Antheil am Fürstenthum Isenburg,

etwa 8 Q. M. mit 19,000 E.

Die 3 Marktflecken Birstein, Wächtersbach und Meerholz bezeichnen zugleich die Namen der 3 Isenburgischen Linien, deren Länder mediatisirt sind. Der letztere Flecken hat Weinwuchs und Steinbrüche.

Das Fürstenthum Waldeck nebst Pyrmont,

22 Q. M. mit 48,000 E. Waldeck gehört zu den höchsten Ländern Deutschlands, wo die Aar, Diemel, Urbe, Watter, Edder, Itter und mehrere andere Flüßchen entspringen. Unter den Bergen, unter welchen der hohe Pön, die Egge, der Dommel, gibt es ausgebrannte Vulkane, z. B. den Lammsberg. Merkwürdig ist auch der Heppenstein hinter Adorf, eine 300 Fuß hohe steile Felsenwand.

Wiewohl der Boden ſteinig und das Klima ſehr rauh iſt, baut doch der Fleiß der Einwohner mehr Getreide, als der eigene Bedarf erfordert.

Holz und Wald ſind hinreichend vorhanden; aber Waſſer fehlt, ungeachtet der vielen Flüßchen, in einigen Gegenden dennoch. — Man treibt Viehzucht; und der waldeckſche Käſe iſt nicht unberühmt; die Schafzucht iſt auch wichtig; des Wildprets aller Art iſt viel. Merkwürdig iſt es, daß ſich hier mancherlei, ſonſt nur in nördlichen Gegenden heimiſche Spielarten von Thieren, weiße Droſſeln, graue und ſchwarze Eichhörnchen und ſchwarzbraune Kreuzfüchſe finden. Ob das hinlänglich aus der hohen Lage und dem rauhen Klima erklärt iſt, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn. — Die Flüſſe ſind fiſchreich.

Gold wäſcht man an 2 Orten aus der Edder; das hieſige Eiſen gehört zu den beſten Europa's; übrigens gewinnt man Kupfer, Blei, vielen Marmor, Jaſpis, Alabaſter u. ſ. w. Merkwürdig ſind die 3 Geſundbrunnen bei Niederwildungen, deren einer ziemlich dem Pyrmonter, der andere dem Schwalbacher Waſſer nahe kommt, der dritte aber ein Salzwaſſer hat. Der Gewerbsfleiß beſteht im Garnſpinnen, Weben wollener Zeuge, und Verarbeitung des Eiſens.

Man zählt 14 Städte, 1 Flecken und an 140 Dörfer, Weiler, Ritterſitze u. ſ. w. und ſchätzt die Einkünfte überhaupt 400,000 Gulden.

Arolſen iſt die Reſidenz. Corbach hat 1600 E. und ein Schloß. Mengeringhauſen 1200 E. Niederwildungen. Schlöſſer ſind in den genannten Städten und auch in Rhoden.

Die Grafſchaft Pyrmont,

die dem Hauſe Waldeck gehört, hält noch nicht 2 Q. M. und etwa 4500 E. Es iſt ein gebirgiges Waldland. Die Emmer bewäſſert ein liebliches Thal.

Pyrmont, 2000 E., iſt ein offener, in einem angenehmen von Bergen umſchloſſenen Thal liegender Ort, und berühmt

durch seinen stark eisenhaltigen Brunnen, zu welchem schon in ältern Zeiten der Zulauf unglaublich war. Es sind eigentlich 4 Quellen; aber nur aus Einer Quelle wird das Wasser versendet. Eine Schwefelhöhle, ähnlich der Hundsgrotte in Italien, aber schwächer, und ein Salzwerk finden sich in der Nähe, nebst Friedrichsthal, einer Quäkerkolonie, mit Stahlfabriken.

Das Fürstenthum Lippe Detmold und Schauenburg

31 Q. M. mit 95000 E., wovon auf Detmold 21 Q. M. mit 71,000 E. kommen. Schauenburg hat 10 Q. M. und 24,000 E.

Es ist ein gebirgiges Land mit vielem Sandboden. Unter den Gebirgen ist gegen Süden die Senner Heide mit dem daran liegenden Walde. Zu merken sind die Externsteine, hohe mit Höhlen und Kammern versehenen Felsen, unweit Horn. Die Felsen stehn senkrecht, sind bis auf den Grund von einander getrennt, und gehen ½ Stunde weit hin.

Die Werra, Lippe u. s. w. fließen in die Weser. Man hat große Weiden, gute Viehzucht, dauerhafte Pferde im Sennergestüte, Ziegen, Schweine u. s. w. Des Wildprets ist viel, und unter dem Federwild finden sich Ortolane. Die Bienenzucht ist gut. An Holz, namentlich an Buchen und Eichen, ist Ueberfluß; Flachs wird am häufigsten erbaut, aber auch viel Hanf; sodann auch Getreide, Buchweizen u. s. w. Man gewinnt Eisen, Steine und Salz zu Uffeln; Gesundbrunnen sind zu Meinberg und zu Stadthagen, und noch mehr zu Eilsen, wo Dampf-, Stahl- und Schwefelbäder sind.

Die Garnspinnerei und Leinweberei wird am meisten betrieben. Ueber 2000 Stühle sind in der letztern beschäftigt.

Die Einnahmen des Fürsten von Detmold rechnet man 460,000 Gulden, die von Schauenburg 215,000 Gulden. Die Einwohner in Detmold sind mehr Reformirte, in Schauenburg mehr Lutheraner.

In Lippe Detmold

Detmold, 2200 E., ist die Residenz. Lemgo, 2000 E., hat ein Schloß, adliches Stift, Wollen- und Linnenwebereien, und eine Fabrik in Meerschaumpfeifenköpfen.

Lippstadt, 2600 E., hat ein Nonnenkloster, ein Fräuleinstift und 72 Brantweinbrennereien. Preußen besitzt diese Stadt mit Detmold gemeinschaftlich.

Unter Detmolds Hoheit steht die Seitenlinie Biesterfeld mit ihren Gütern, welche 45,000 Gulden einbringen.

In Lippe Schauenburg

Bückeburg 2000. Stadthagen 1400 E. Blomberg, 1600 E., hat viele Schuhmacher, Wollenweber und Tischler; Wilhelmsstein, eine durch Kunst gemachte Insel und Festung, liegt im Steinhuderse, der eine Meile lang und halb so breit ist. Als Festung gilt er nicht mehr, aber als Gefängniß.

Eine Seitenlinie besitzt Schloß und Flecken Alverdissen.

Großherzogthum Holstein-Oldenburg

(sonst Oldenburg und Delmenhorst), 116 Q. M. mit 201,000 E. *), die größtentheils lutherisch sind.

Es ist ein größtentheils so flaches niedrig liegendes Land, daß es gegen die Einbrüche des Meeres durch Dämme geschützt werden muß. An der Nordsee und Weser ist fettes Marschland mit herrlicher Pferde- und Rindviehzucht; tiefer im Lande finden sich Moore, Sümpfe und Brüche, auch große unfruchtbare Sandgegenden. — Eine Gegend des Landes, der Humling, erhebe

*) Nachdem nämlich Hannover zufolge des Wiener Congresses einen Distrikt von 5000 Seelen; Preußen aber vom ehemaligen Saardepartement mehrere Kantone abgetreten hat, welche eigentlich 19000 E. enthalten sollen.

ſich in einer Länge von 6 Stunden, hat aber keinen Berg. Sie ſenkt ſich wieder nach Oſtfriesland zu.

Weſer, Hunte, Jahde und Delme ſind die wichtigſten Gewäſſer, wozu der Eutinerſee im Lübeckſchen kommt.

In den Heidegegenden hält man große Schafheerden, die grobe Wolle tragen, und treibt Bienenzucht. Es iſt bekannt, daß man überhaupt in dieſen Gegenden die Bienenkörbe nach andern benachbarten Gegenden bringt — im Frühling nach Oſtfriesland zur Rübſenblüthe, dann wieder zurück ins Land, zur Buchweizenblüthe; hierauf zur Heideblüthe (Erica), welche viel Honig gibt, aber freilich von unfeinem Geſchmack. Man hält Schweine, Gänſe und hat Fiſche; baut Hanf und Flachs und ſticht viel Torf zum Brennen.

Die Induſtrie beſchränkt ſich beinahe allein auf Leinwandweben und Stricken wollner grober Strümpfe. Man treibt aber auch Schiffbau, führt Schlachtvieh, Schweinefleiſch, Butter und Käſe, Wachs, Honig, Nutzholz, Torf u. ſ. w. aus.

Die Regierung iſt monarchiſch, aber noch ohne Landſtände, die auch zeither bei einer immer milden Regierung (die franzöſiſche nicht gerechnet) kaum nöthig waren.

Die Einkünfte ſchätzt man auf 1,200,000 Gulden. Die Beſtandtheile des Landes ſind das eigentliche Oldenburg mit dem von Rußland abgegebenen Jever (107 Q. M. mit 176,000 E.) — und das Fürſtenthum Lübeck (9 Q. M. mit 20,000 E.) und die bei Preußen unter Trier vorkommende Rheinprovinz.

Das Land iſt in Kreiſe eingetheilt.

Oldenburg, 5000 E., iſt gut gebaut, hat ein Schloß, und die Wälle ſind Spaziergänge geworden — Gymnaſium. Elsfleth, am Einfluß der Hunte in die Weſer, hat einen wichtigen, bekannten Zoll, der aber aufhören ſoll.

Varel, Herrsch. und Marktflecken des Grafen Bentink, unter Hoheit von Oldenburg.

Delmenhorst, 1900 E. Wildeshausen mit der einzigen Tuchfabrik des Landes.

Vechta, 1600 E.

Klippenburg, Flecken an der Soest.

Jever, 2800 E., mit einem Schloß. Zur Herrschaft Jever gehört die nur 1 Meile vom Lande, 6 Meilen von Helgoland entfernte Insel Wangeroog, die sehr schmal, aber über 2 Meilen lang und mit noch nicht 40 Häusern besetzt ist.

Eutin, im Lübeckschen, 2300 E., an einem fischreichen See, hat starke Bierbrauerei und ein Schloß.

Königreich Hannover

wird zu 682 bis 688 Q.M. angenommen mit 1,300,000 Einwohnern.

Im Ganzen ist der Boden sehr eben, nach der Nordsee zu stark abgedacht, und die letzten Hügel verlieren sich. Man findet viel Moor und Torf und Sandland, welches mit dem fettesten, aber ebenfalls tiefen Marschland abwechselt. Gebirge und Wald haben nur die südlichen Gegenden (Grubenhagen und Kalenberg). Die traurigsten, ödesten Heidegegenden, mit Heide überzogen, und auf dürrem Sandlande mit Nadelholz bewachsen, oder in Sumpfmooren fast ganz menschenleer, hat Lüneburg, Bremen, Verden, Hoya, Münster. Die große bekannte Lüneburger Heide geht 12 Meilen weit bis Haarburg hin, und unter den Sumpfmooren, an deren Urbarmachung man arbeitet, ist das Düwelsmoor (das Teufelsmoor) wohl das größeste.

Das Hauptgebirge ist der Harz, welches sich bei 4 bis 6 Meilen Breite an 16 Meilen lang hinzieht, und einen Flächenraum von 50 (40 bis 60) Q.M. einnimmt. Der Hauptstock des mächtigen Gebirges ist der bekannte Brocken, oder Blocksberg, den man gegen 3480 F.

bestimmt und der aus Granitmasse besteht, eben sowohl, als die um ihn her liegenden nächst höchsten Harzberge — der Bruhberg, welcher sich über 2700 F. — der Worm, der sich beinahe eben so hoch, und die Achtermannshöhe, die sich 2600 F. erhebt. Die zunächst angereiheten Berge bestehen aus Grauwake, und an diese schließen sich die niedrigern Flötzgebirge an, die horizontaler um den Harz herstreichen.

Der ganze Harz ist ein Gewirre von mehr als tausend in einander verflochtener, verschlungener Berge und Thäler. Der westlich des Brockens liegende Theil ist der Oberharz, der östlich gelegene größere und interessantere, der Unterharz. Fast der ganze Harz ist mit Fichtenwäldern (286,363 Morgen im hannöverschen Antheil) bedeckt. An Brüchen und Morästen, an wilden und romantischen Thälern (z. B. das liebliche Ilsenthal am Fuße des Brockens) mit kleinen Bächen und Gewässern, und an Höhlen und Schluchten fehlt es keinesweges. Unter den Höhlen sind die bekannten, vielbeschriebenen Baumanns- und die weniger interessante Bielshöhle, aber auch die Kelle, die Heuscheuer und der Volkmarkeller merkwürdig. Besonders hat die Baumannshöhle die sehenswerthern Tropfsteinfiguren und die größern Höhlen.

Die Kelle ist eine Alabasterhöhle unweit Ellrich, die 288 F. lang, 256 F. breit und 156 F. hoch ist. Der Eingang hält 150 F. Höhe. Sie ist mit einem hellen, sehr kalten und in der Mitte 50 Fuß tiefen Wasser angefüllt, in welchem Fische und Frösche erstarren sollen *).

Der Solling ist ein Sandsteingebirge, das, 9 Meilen lang, bis Göttingen und Minden hinstreicht. Der Deister und Sünter ziehen nördlich.

*) Diese Höhlen werden nur um der Gaben willen angeführt, denn sie gehören nicht zu Hannover, aber wohl zum Harz.

Die höhern Berge des Harzes sind fast allein mit Fichten, die niedrigern Gebirge meistens mit gutbestandenen Laubhölzern bedeckt, und diese letztern enthalten verschiedene Mineralien.

Der Harz gibt vielen Flüssen den Ursprung, aber keiner davon ist bedeutend. Sie gehen alle in die 2 Hauptflüsse des Landes, Elbe oder Weser; z. B. in die erste die Zorge, Wipper, Selke, Bude, Holzemme; in die andere die Söse, Oker, Innerst, Ilse.

Andere Flüsse sind die Ellmenau, Luhe, Serve und Este, die im Lüneburgischen entstehen; die Schwinge in Bremen, die mittelst der Fluth bis Stade zu beschiffen ist; die Oste, die anfangs nur kleine, dann größere Schiffe trägt. Bedeutender ist die aus dem Magdeburgischen kommende Aller, welche schiffbar ist. Ueberdies nennen wir noch die Wümme, Hunte und Geeste.

In einigen Marschlands-Gegenden ist der Getreidebau sehr reich, in andern mag er angehen, wie in Grubenhagen und einem Theil von Kalenberg, wieder aber in andern ist er höchst dürftig, und der Buchweizen muß viel aushelfen. Der Flachsbau ist in den meisten Gegenden vortrefflich, in einigen des Obstes unglaublich viel, da es in andern ganz fehlt. Rübsen wird reichlich gewonnen. Holz ist in den Waldgebirgen genug vorhanden. Die Rindviehzucht ist auf dem Harze, namentlich in den weidereichen Thälern, vortrefflich, aber die Heidegegenden sind nur für die gehörnten grobwolligen Schafe (Heideschnucken) und für Bienenzucht, die im Lüneburgischen 300,000 Zentn. Wachs liefert, und in wohlfeiler Zeit 200,000 Thlr. brachte. — Manche Bäche führen Perlenmuscheln, aber zu wenig, um Fischereien darauf anzulegen.

Die Gebirge sind durch ihre Mineralien wichtig, und man rechnet den Ertrag derselben über 1 Mill. Thaler.

Des Goldes ist wenig, aber an Silber gewinnt man 50,000 Mark, und sehr gutes Eisen in Menge. — Die Salzquellen Lüneburgs gehören in jedem Betracht zu den ersten Europa's.

Sehr wichtig ist Garnspinnerei und Leinwandweberei, die sich überall ausgebreitet haben. Osnabrück liefert allein von dem groben sogenannten Löwenklinnen, für 1 Mill. Thaler meistens nach England, und eben so viel die althannöverschen Länder nach Bremen. Man rechnet den Ertrag der Linnenfabrikatur gegen 4 Mill. Thlr.

Der Wollenwaaren werden für den innern Bedarf nicht genug gefertigt, noch weniger Baumwollenzeuge, obwohl es Fabriken in beiden Artikeln gibt. — Man fabrizirt Glas, irdene Tabakspfeifen, Papier, Tabak, Leder und bleicht Wachs an einigen Orten. Am wichtigsten sind die mit Bergbau zusammenhangenden Fabriken mit den davon abhangenden Gewerben. Der Harz lebt von Hütten und Hammerwerken, Kohlenbrennen u. s. w. — Aus den westfälischen Provinzen gehn Viele über Sommer nach Holland zu Deicharbeiten, Torfstechen u. dgl.

Man führt wohl eigne Landesprodukte, aber außer Garn und Leinwand wenig Fabrikate aus, desto mehr aber ein. Wichtiger ist der Transithandel als der eigene.

Außer den Lutheranern rechnet man 160,000 Katholiken, 60,000 Reformirte, 15,000 Juden, 400 Mennoniten.

Die Regierung, von Staatsministern besorgt, ist durch Stände beschränkt. Der Einkünfte sollen 5 Mill. Thlr. seyn. Die Schulden von Althannover allein betragen 10 Millionen.

Die Kriegsmacht soll 20,000 Mann ausmachen.

Fürstenthum Kalenberg.

52 Q. M., 230,000 E.

Hannover, Hptst. der Reichs, 17,000 E. Die Leine wird hier schiffbar. Die Ebene, in welcher sie liegt, ist sandig. Die Wälle sind Spaziergänge geworden. Unterrichtsanstalten und Fabriken mancherlei Art fehlen eben so wenig als schöne Gebäude.

Montbrillant und Herrenhausen sind Lustschlösser. Letzteres hat die berühmten Wasserwerke. Eine Fontaine soll, wenn alle Druckwerke angelassen werden, 120 F. hoch mit großem Geräusch springen (nach andern Angaben nur 80 F.) Hier und überall um Hannover sind viele Gärten mit Häusern, die häufig bewohnt sind.

Nebburg 1200 E. und Gesundbrunnen mit Badehause und andern Anlagen. Hameln, 5000 E., arbeitet in Wolle und Baumwolle, treibt Schifffahrt und Lachsfang in der Weser.

Göttingen 9000 E. Die Universität ist eine der ersten; die sorgfältig ausgewählte Bibliothek hält 170,000 Bände, und an wissenschaftlichen Einrichtungen und Gesellschaften fehlt es nicht. — Man treibt Ackerbau, gärbt Leder, webt Wollenzeuge u. dgl. Nordheim, 3000 E., webt linnene und wollene Waaren und bereitet 4000 Zentner Tabak. Münden, 4500 E., am Zusammenfluß der Werra und Fulda, macht Leder, Fayence, Tabak u. s. w., und handelt stark. Es kommen an 600 Fahrzeuge an, und 900 Wagen und Karren gehen nach Süddeutschland. Zu Nienover hat die Spiegelfabrik 300 Arbeiter. Die Gleichen, 2 hohe wüste berühmte Schlösser, auf 2 Felsenkegeln, sind das Stammhaus des Grafen von Gleichen.

Fürstenthum Grubenhagen,

24 Q. M., 78,000 E., ist höchst gebirgig.

Einbeck, 4000 E., verarbeitet Wolle, gärbt Leder, baut Tabak. Das Bier war einst berühmt.

Salz der Helden und Sülbeck liefern 14,000 Malter Salz.

Osterode, 4500 E., liegt 627 F. über der Ostsee. Aus dem großen Kornmagazin werden jährlich 56,000 Scheffel an die Berg- und Hüttenleute gegen Zahlung abgelassen. Eine Wollenmanufaktur arbeitete sonst auf 300 Stühlen, und eine in Baumwolle auf 80 Stühlen. Man gießt Hagel und Schrot, spinnt Tabak, hat Kupferhämmer und macht viele Holzwaaren, besonders Eimer, jährlich an 40,000 Stück. Der Bergbau dieser Gegend liefert Kupfer, Eisen und Kobalt. Andreasberg, 3000 E., liegt 1800 F. über der Ostsee. Die Silberbergwerke dieser Gegend sind die reichsten des Harzes. Man hat auch Blaufarbenwerke und nähret sich übrigens vom

Garnspinnen und Spitzenklöppeln. Clausthal, 1740 F. über der Ostsee, hat 7300 E., die von Handwerken, Spitzenklöppeln, am meisten vom Bergbau, leben, der hier 120 Zentn. Silber, 80 Zentn. Kupfer, 48,000 Zentn. Blei liefert. Es ist eine Münze hier. Ueberhaupt sind 2000 Gruben- und 1000 Hüttenarbeiter beschäftigt. Der Dorotheenschacht geht 1013 Fuß hinab, liegt aber doch noch 727 F. über der Ostsee. Zellerfeld 3200 E., die vom Bergbau, Spitzenklöppeln u. s. w. leben. Altenau, 1000 E., liefert in den nahen Hütten an 9000 Mark Silber und 20,000 Zentn. Blei und Glätte, und hat eine Eisenhütte. Lautenthal, 1800 E., hat eine Silber- und Kupferhütte, und eine Pulvermühle. Grund, 800 E., hat den Eingang des Georg-Stollens, der 5047 Lachter lang, an manchen Orten 158 Lachter tief ist, und 244,000 Thaler bei der Anlage kostete. Er führt die Grubenwasser ab. Herzberg, 2700 E., hat Gewehrfabriken, Eisenhämmer, Zeugwebereien und Spitzenklöppeleien. Lauterberg 2300 E. Man baut auf Kupfer, Eisen (wovon man jährlich 12,000 Zentn. Roheisen gewinnt) und auf Kobalt.

Anmerk. Einen Theil der Bergwerke, namentlich den Rammelsberg bei Goslar und das Salzwerk Juliushall besitzt Hannover mit Braunschweig in Gemeinschaft.

Grafschaft Hohenstein,

3 Q. M., 8000 E., ist sehr gebirgig.

Ilefeld, 600 E., hat ein Pädagogium und Neustadt unterm Hohenstein Steinkohlen. Die Grafschaft gehört eigentlich den Grafen Stolberg-Stolberg, ist aber über 40 Jahre schon an Hannover verpfändet, welches es als Eigenthum verwaltet.

Fürstenthum Hildesheim,

32 Q. M., 130,000 E., ist von Preußen abgetreten worden.

Hildesheim, 11,000 E., hat noch die Graben und Wälle alter Zeit, sehenswerthe Gemälde im Dom und die alte Irmensäule. Der kathol. Kirchen sind 11, der lutherischen 8.

Peina hat 3000 E.; Alfeld 2000 E., starken Hopfenbau, Garn- und Leinwandhandel. Rühden liefert 12,000 Himten Salz; Salzdetfurt an 18,000 Himten.

Goslar, 5600 E., ist eine recht alte deutsche Stadt, mit mancherlei alten Sehenswürdigkeiten; der Dom mit Gemälden und alter Glasmalerei; 8 Bildsäulen deutscher Kaiser, und die Ueberbleibsel einer Kaiserburg. Es braut das bekannte Weißbier; Gose genannt. — Wichtig ist vorzüglich der Bergbau am Rammelsberge, dem ältesten Bergwerke des Harzes.

Fürstenthum Lüneburg,

200 Q. M., 246,000 E., ist eine Ebene mit sehr großen Heiden.

Lüneburg, 10,000 E., hat seine reichen Salzwerke in einem eigenen Theil der Stadt, Sülze genannt, Kalksteinbrüche, berühmte Pricken oder Neuhangen und lebhaften Handel, namentlich auch mit Honig und Wachs. Haarburg, 3500 E., hat Wachsbleichen, Zuckersiedereien, Stärkefabriken, Holz- und andern Handel. Zelle, 9000 E., hat Wachsbleichen, Woll- und Silberfabriken und lebhaften Transithandel. Es ist hier ein großes Zucht- und Irrenhaus. Uelzen baut vortrefflichen Flachs.

Herzogth. Bremen nebst dem Lande Hadeln,

100 Q. M., 168,000 E., hat viel Heide und Moor, aber auch herrliches Marschland, welches durch Deiche geschützt werden muß.

Stade, 6000 E., mit Handel und Schifffahrt. Buxtehude 1800 E., bauet viel Merrettig. Lilienthals Sternwarte ist bekannt. Scharmbeck, 1500 E., macht Segeltuch.

Fürstenthum Verden,

25 Q. M., 22,000 E. Mit geringer Ausnahme nur Heideland.

Verden 3000 E. und in der Nähe den Uhlemüller Brunnen, den man mit den Pyrmonter vergleicht.

Grafschaft Hoya,

55 Q. M., 89,000 E. Der Boden wie in Verden.

Nienburg, 3700 E., hat Wälle und Graben. Liebenau fertigt Eisenwaaren und Spitzen.

Grafschaft Diepholz,

12 Q. M., 15,000 E., hat den 1 Meile langen, halb so breiten Dümmersee, durch welchen die Hunte fließt. Der Boden ist ziemlich tragbar.

Diepholz, 2000 E., fertigt Wollenzeuge.

Fürstenthum Osnabrück,

43 Q. M., 126,000 E., hat viel Heide- und Moorland, auch mehrere Bergreihen.

Osnabrück mit 9000 E., hat einen großen Handel mit Leinwand und Wollenzeug, und Tabaksfabriken.

Fürstenthum Ostfriesland,

51 Q. M., 119,000 E., ist von Preußen abgetreten worden.

Das ganze Land liegt so niedrig, daß es, wie das benachbarte Holland, durch kostbare Eindeichungen gegen die Ueberfluthungen der Nordsee auf 33 Meilen lang geschützt werden muß. Es ist an den Küsten hin überaus fruchtbar an Getreide und Vieh, sonderlich an Schafen, in der Mitte aber sandig und moorig. An Fischen fehlt es nicht, aber an Salz. Den Torf ersetzt das Holz.

Die Luft ist dick und rauh und sehr feucht.

Gefährlich ist der Meerbusen Dollart, der 1271 durch Eindringen der See entstand, die ein großes Stück Land mit 50 Dörfern verschlang. Durch Eindeichen aber gewinnt man dem Meere immer mehr Land wieder ab.

Emden, 11,000 E., am Einflusse der Ems in den Dollart, ist eine wichtige Seestadt. Der Heringsfang allein beschäftigt 1300 Menschen, und die Stadt hatte einmal 273 eigene Schiffe. Die Tabaksfabriken geben 450 Arbeitern zu thun, und liefern für 389,000 Thlr. Man liefert auch viel Zwirn und Strümpfe, und hat 3 Schiffswerfte *).

Aurich und Norden, Städte von 2 bis 4000 E., treiben Handel. Von Aurich geht ein Kanal nach Emden. Leer ein Flecken mit mehr als 5000 E., nährt sich von Schiffsbau, großen Linnenwebereien, bereitet Leder und Seife und treibt damit, aber besonders auch noch mit Leinwand, wichtigen Handel.

Unter den mehrern an der Küste liegenden schwach bewohnten Inseln, erwähnen wir Norderney wegen seines Seebades, und Borkum (mit 3 Meilen Umfang) wegen des Leuchts

*) Die preußischen Unterthanen haben hier im Handel alle Rechte der hannöverschen Unterthanen. Man weiß, wie höchst bedeutend Emden für Preußens Seehandlung war.

thurms, der jährlich 750,000 Pfund Steinkohlen verbraucht. Borkum ist, wie alle diese Inseln, den Stürmen sehr ausgesetzt, und die Fluthen dringen nicht selten bis zur Mitte derselben.

Anmerk. Die Bewohner dieser Insel haben noch ganz Sitte und Sprache (altfriesische oder angelsächsische), treiben ein wenig Viehzucht, mehr aber Schiffahrt.

Grafschaft Bentheim,

22 Q. M., 24,000 E., sie hat ihre eigenen Grafen, die sie einst verpfändeten, 1804 von den Franzosen wieder einlöseten, aber doch bei der Restitution Hannovers nicht zum Besitz gelangt sind.

Sie ist fruchtbar und die Ebenen haben nur kleine Berge. Die Vechta durchfließt sie. Man treibt die Viehzucht auf holländische Art.

Die St. Bentheim hat 1400 E. und einen Gesundbrunnen, und das Dorf Gildehaus geschätzte Bausteine, und Fabriken in Leder und Wollenzeug.

Die untere Grafschaft Lingen,

6 Q. M., 18,000 E., ist ziemlich fruchtbar, und von Preußen abgetreten.

Grafschaft Meppen,

33 Q. M., 26,000 E., gehört den Herzogen v. Arenberg und ist mediatisirt. Nur an der Ems und Hase ist das Land gut bebaut, übrigens ists Heide und Moor. Man nährt sich meistens von Strumpfstricken.

Ein Theil der Grafsch. Rheina Wolbeck,

4 Q. M., 6000 E., ist mediatisirte Besitzung des Herzogs Looz Corswaaren.

Anmerk. Beide letztere Grafschaften sind Theile des ehemaligen Münsterschen.

Herzogthum Braunschweig-Wolfenbüttel

enthält 71 Q. M. mit 209,000 E.

In den südlichen Theil streichen der Harz und der Solingerwald hinein, welcher letztere mit Laubholz gut bewaldet ist, und sich zwischen Harz und Weser 9 Meilen hinzieht. Er ist ein Sandsteingebirge. Der nördliche Theil ist bis auf die durchziehende mit Laubholz bewachsenen nur 34,000 Morgen haltende Bergkette, Elm genannt, ganz eben und fruchtbar, mit Ausnahme des ans Lüneburgische stoßenden Randes. Doch sind auch im Süden das Weser- und Leinethal sehr fruchtbar.

Die Landesstücke liegen sehr zerstreut und werden von der Oker, Leine, Bude und Weser bewässert.

Das Klima ist in den Berggegenden gesund, aber rauh und scharf, in den Ebenen milder.

Man bauet reichlich Getreide und Gemüse, Hülsenfrüchte, Rübsaat, Tabak, vorzüglichen Flachs und guten Hopfen, Cichorien, auch gutes Obst, und die Waldungen liefern Holz.

Man hat im Lande 51,000 Pferde, 87,000 Stück Rindvieh, 240,000 Schafe, 48,000 Schweine, 3500 Ziegen, 10,500 Bienenkörbe zählen wollen. Des Federviehs ist viel, das Wildpret hier, wie überall, in sichtlicher Abnahme.

Man findet Silber, Kupfer, Blei, am meisten Eisen, Steinkohlen, Salz.

Der Gewerbsfleiß ist lebhaft; das Land gut bebaut; Garnspinnerei, Wollenzeug- und Linnenweberei überall verbreitet. Man hat mehrere Eisenhütten, 4 Glashütten, 4 Salinen, 16 Papiermühlen und große Bierbrauereien, sonderlich zu Mumme.

Braunschweig ist der Hauptfabrik- und Handelsplatz, der 2 große Messen hat.

Man hat schon an 2,500,000 Gulden Garn, für ½ Mill. Leinwand, für ½ Mill. Korn und Hülsenfrucht, an Oehl für 80,000, an Cichorien, als einst allgemein gepriesenes Kaffeesurrogat, für 150,000, an Krapp und Scharte für 32,000, Hopfen für 45,000, Lederwaaren für 75,000, Eisenwaaren für 45,000, Holz für 75,000 Gulden exportirt.

Der Herzog besitzt noch in Schlesien das Fürstenthum Oels unter preußischer Hoheit.

Die Einkünfte rechnet man 1½ Mill. Thlr., die Schulden betrugen 1811 an 8 Mill. Thlr. — Das Militär beträgt 2000 Mann.

Das Land ist in 7 Distrikte getheilt.

Braunschweig, 30,000 E. Die Oker fließt durch die Stadt. Die Straßen sind groß und breit, aber alte Gebäude finden sich noch. Nennenswerth sind das Residenzschloß (grauer Hof), Opernhaus, der eherne Löwe Herzog Heinrichs; Sammlungen von Gemälden, Antiken und Kunstsachen, wohldotirte Armenanstalten, 10 Buch- und Kunsthandlungen. Der Gewerbsfleiß ist groß in allen Arten Waaren. Ihre Honigkuchen und Mettwürste sind weit berühmt, und ihre noch immer sehr hochgeschätzte Mumme ging bis Ostindien.

Die Saline bei Salzdahlum liefert 30,000 Himten mit geringem Gewinn, indem die Sole sehr schwach ist; das herrliche Lustschloß Ferdinands ist ganz zerstört, und die Bildergallerie mit 1100 Schilderungen ist nach Braunschweig gekommen.

Wolfenbüttel, 6600 E., liegt in sumpfiger Gegend, und ist noch nach alter Art befestigt. Die berühmte Bibliothek soll 190,000 Bände und 20,000 Handschriften, nach Andern nur 110,000 B. überhaupt enthalten. Der Fabrikfleiß ist nicht unwichtig.

Schöningen liefert gegen 30,000 Himten Salz.

Helmstädt, 4500 E., treibt Ackerbau, Viehzucht, brennt Brantwein und hat Braunkohle in der Nähe. Die Universität ist aufgehoben. Königslutter hat das berühmte Bier, Duckstein genannt. Behndorf hat Steinkohlen und Gesundbrunnen. Velpke 132 Steinbrüche.

Seesen, 1650 E. und ein Institut für 60 jüdische Zöglinge. Oker, da wo die Oker aus dem Harz tritt, bereitet auf seinen Hammern 800 Zentn. Messing und 750 Zentn. Kupfer.

Gandersheim, 1800 E., in der Nähe Eiſen- und Stahlfabriken. Auf Carlshütte ſind 150 Arbeiter auf der Eiſenhütte. Die Spiegelhütte zu Grünenplan liefert, durch 90 Arbeiter, Waare für 60,000 Thlr.

Holzminden, an der Weſer, 2800 E., verfertigt viel Eiſen- und Linnenwaare, und handelt damit.

Blankenburg, 2600 E., mit ſchönem Bergſchloß von 270 Zimmern, Induſtrieſchule für Mädchen. Einige Stunden davon der berühmte Roßtrapp, wo ſich die Bude in einen Keſſel über ſchroffe Klippen und Felſen hinabſtürzt. Näher liegt der Regenſtein (Reinſtein), deſſen Feſtungswerke geſprengt ſind, mit ſeinen Kammern, Höhlen, Felſen und Brunnen. Die Teufelsmauer, eine Kette grotesker wunderſamer Granitklippen, die ſich auf den kleinen Berghöhen einzeln von dem Heideberge, bei Blankenburg, an, faſt bis Halle hinziehen.

Auf dem Rübelande, einem Dorfe im Bodethal, finden ſich die Biels- und Baumannshöhlen. Die letztere iſt mit ihren Höhlen und Tropfſteingeſtalten weit intereſſanter, die erſtere ſeit etwa 30 Jahren ausgeſchrienen. Man bricht hier ſehr ſchönen Marmor von verſchiedenen Farben, und macht Särge, Tiſchblätter, Doſen u. dgl. auf einer einfachen Schleifmühle davon. Zorge, am Fuße des Harzes. Zu der hieſigen Eiſenhütte gehören 2 Hochöfen, 3 Hammerwerke, Blech- und Zainhammer und Drathzug. Hohegeiß, 700 E., der, nächſt dem Brokken, höchſte bewohnte Punkt des Harzes, iſt 2760 F. hoch, hat 70 Schmiede und 23 Böttcher.

Großherzogthum Meklenburg,

nämlich Schwerin und Strelitz, angeblich 260 Q. M. und 428,000 E. mit 3000 Juden.

Nach ſchon ertheilten Angaben dachen ſich dieſe Länder, wie die benachbarten, immer mehr nach der See zu ab, und alſo iſt nicht eben von Bergen, ſondern von Sandhügelreihen oder Dünen vielmehr die Rede, die ſich in einer Reihe hinſtrecken. Der höchſte Berg ſoll dennoch nahe an 600 F. halten. Der heilige Damm bei Doberan aber iſt ein Wall loſer, glattgeſchliffener Steine, die ſich eine Stunde an 100 F. breit, und zwiſchen 12 und 16 F. Höhe hinziehen, und eben ſowohl in Form als

Farbe ungleich sind *). Es findet sich auch ein Kreidenvorgebirge, (von welchem man bis Holstein sieht). Im Innenlande wechseln Torfmoore, Sand- und Heideland, Weiden, Seen und Waldungen, unter welchen sich einige Hügel finden.

Die Warnow, Rekenitz, Peene und Havel entspringen hier; die Warnow, beim Dorfe Grabbin entspringend, trägt von Bützow bis Rostock Kähne. — Die Rekenitz entsteht beim gleichnamigen Dorfe und mündet in die Ostsee. — Die Peene geht durch den Malchin-See, sondert Pommern von Meklenburg ab, wird nach Aufnahme der Trebel schiffbar und fällt in die Ostsee. Seen findet man in großer Zahl und überall, zwischen welchen, wie an den Meereskülten, feuchte Luft ist.

Es ist ein überaus getreidereiches Land (die Ausfuhr beträgt 1½ Mill. Thaler) mit großer Pferde- und Rindviehzucht. Der Obstbau ist auch groß, und man führt Obst bis nach Petersburg aus. Die Gänse haben einen Ruf, und werden nach den pommerschen für die besten gehalten; die Fischerei ist an den Küsten und in den Seen nicht unbeträchtlich, und liefert Lachse, Aale, Barsche, Butten, Dorsche, Heringe ꝛc.

Die Wälder sind beträchtlich, und es wird für 50,000 Thaler Holz ausgefahren. Das Mineralreich liefert etwas Raseneisen, Torf, mehrere Steine und Erdarten, und etwas Salz, zu Sulz an der Rekenitz. Hin und wieder wird auch Bernstein gefunden.

Die Wollen- und Linnenweberei ist nicht unbedeutend. Die Glashütten liefern Glaswaaren, vorzüglich Flaschen zur Ausfuhr; es finden sich 80 Pech- und Theerschwelereien, viele Ziegel- und Kalköfen, 411 Brantweinbrennereien im Schwerinschen allein, und da und dort einige Fabriken.

*) Die Steine sind rund, gehören zu verschiedenen Gebirgsarten und sind von dem Meere ausgespült.

In Bernburg ist

Bernburg, 4800 E., hat ein Konsistorium, und verfertigt Steingut, Fayence, Stärke und Leder. Ballenstädt, 2500 E. Auf dem Felsenschlosse ist das hübsche Residenzschloß des Herzogs. Harzgerode, 1800 E., hat eine Silberhütte, und beim Mägdesprung mehrere Eisenwerke, die 5000 Thaler rein bringen sollen. Das nahe Alexisbad hat hübsche Einrichtungen. Gernrode macht Gewehre und hat den angenehmen Stufenberg in der Nähe. Das Amt Hoym gehörte einer bernburgischen Nebenlinie, die aber nun auch 1812 im Mannsstamm ausgestorben ist.

In Köthen ist

Köthen, 5000 E., hat eine Gold- und Silberfabrik, ein lutherisches Fräuleinstift und treibt Wollenhandel. Roslau, an der Elbe, hat ein altes Schloß. Nienburg desgleichen.

Das Königreich Sachsen,

sonst wahrscheinlich gegen 740 Q. M. und fast 2,280,000 Einwohner, jetzt 348 (362) Q. M. mit 1,180,000 E. in etwa 150 Städten und 3400 Dörfern.

Es besteht jetzt nur noch aus dem erzgebirgischen und voigtländischen Kreisen mit Ausnahme von vier zum letztern Kreise gehörigen enclavirten Orten, aus dem größten Theil des leipziger und meißnischen Kreises, aus Stükken der Stifter Naumburg, Zeiz und Merseburg, und aus der größern Hälfte der Oberlausitz.

Je südlicher, desto gebirgiger ist das Land. Der nördliche Theil ist eben. Das Erzgebirge ist das beträchtlichste Gebirge, und streicht hin bis zum Fichtelgebirge. Es erhebt sich allmählig an der sächsischen Seite, und fällt nach Böhmen zu, gegen welches es die Grenze bildet, etwas schärfer ab. Der höchste Punkt ist der sächsische Fichtelberg bei Wiesenthal, der 3731 F. hoch ist. — Ein Theil des Gebirges streicht ins Voigtland.

Höchst interessant und merkwürdig sind die Sandsteingebirge, die sich an der Elbe bei Königstein und Pirna hinziehen, und bei Schandau die bekannte sächsische Schweiz bilden, die sich, bei einer Breite von 3 bis 4 Stunden, an 4 Meilen lang, nach Böhmen hin ausdehnt. Es ist gleichsam ein Wald von Sandsteinfelsen, die bald in Verbindung, bald einzeln in seltsamen Gestalten da stehen, und sich zum Theil unersteiglich an 4 bis 500 F. erheben, tiefe Schluchten und Abgründe, oder weite und liebliche Thäler einschließen, wo eine einsame Mühle lärmt. Diese Berge sind voller Spalten, Höhlen und von der Natur gewölbten Felsenkeller.

Die Elbe ist der allein schiffbare Fluß des Landes. Die Elster (weiße) entspringt im Voigtlande und fällt unweit Halle in die Saale, die schwarze aber in die Elbe. Sie kommt oberhalb Kamenz, in der Oberlausitz, aus 2 Quellen, und ist unbedeutend. Die Neiß, welche aus Böhmen kommt, fällt in der Lausitz in die Oder. Die Mulde ist nächst der Elbe der bedeutendste Fluß, obwohl sie nicht schiffbar ist. Sie besteht aus 2, von der böhmischen Grenze kommenden Flüssen, nämlich der Freiberger und der Zwickauer Mulde, die sich im leipziger Kreise, in der Nähe von Koldiz vereinigen. Die Spree, die im Lande unbedeutend bleibt, kommt aus einem Brunnen beim Dorfe Gersdorf, nahe an Böhmen.

Man producirt mit großem Fleiß, was in benachbarten deutschen Ländern Thier- und Pflanzenreich hergeben kann, größtentheils nicht nur hinlänglich fürs Land, sondern auch häufig noch zur Ausfuhr. Die Schafzucht wird immer mehr durch spanische Böcke veredelt. Bekannt ist das schöne Rindvieh im Voigtlande. — Des Wildprets aller Art ist jetzt sehr wenig, und die Bienenzucht unbedeutend, große Fischereien fehlen auch. Die Perlenmu-

pier wird, (aber für den innern großen Verbrauch bei den Druckereien dennoch kaum zur Hälfte genug) an 17,000 Ballen meiſtentheils im Erzgebirge verfertigt; — muſikaliſche Inſtrumente, Drechsler- und Holzwaaren werden an verſchiedenen Orten gemacht; unechte Gold- und Silbertreſſen, Schnallen, Knöpfe, Nadeln und andere Metallwaaren, Porzellan (zu Meißen, welches den höchſten Ruf in Europa hat) und Fayence beſchäftigen viele Arbeiter. In Gewinnung von Alaun, Vitriol, Schwefel, Salpeter, Arſenik, Smalte, Pulver; in Siegellak, Glas, Grünſpan, Kobalt u. ſ. w., und in vielen andern Gewerbszweigen ſind eine Menge Hände thätig.

Wie es jetzt mit den berühmten und lebhaften Leipziger Meſſen ſteht, läßt ſich wohl ſchwerlich genau angeben. Man ſchätzt indeſſen den Betrag der zu Leipzig eingehenden Waaren zu 260,000 Zentn., an Werth 18 Mill. Thaler. Man ſieht daraus, daß Leipzig das Herz des Landes iſt.

Vom wiſſenſchaftlichen Zuſtand iſt nichts nöthig zu ſagen, denn es iſt bekannt.

Die Staatseinnahmen rechnet man jetzt, vielleicht zu hoch, an 5 Mill. Thlr. Wie hoch die Ausgaben ſich belaufen, ſteht dahin. Die Staatsſchulden, die ſchon ſo ſehr herunter waren, daß die landſchaftlichen Obligationen höher ſtanden, als baares Geld, ſind wieder ſehr angewachſen; aber Sachſens Kredit zugleich mit, und es ſteht wohl in keinem Lande das Papier wieder ſo hoch gegen Geld, als eben in Sachſen, welches vielleicht nur 20 Jahre Ruhe nöthig hat, um Alles auszugleichen.

Der König hat ſeine Landſtände — der Stand der Landleute wird nicht repräſentirt.

Die Einwohner ſind lutheriſch; der Reformirten und Katholiken (unter welchem letztern der König) ſind ſehr wenig.

Die Armee soll jetzt 18000 Mann halten.

Der meißnische Kreis

enthält 74 Q. M. und 248,000 E.

Dresden, 55,000 E. mit Inbegriff des Militärs und dessen Familien, mit einer 710 Ellen langen, 18 Ellen breiten, schönen und berühmten Brücke über die Elbe, liegt in einem schönen Thale, und hat eine Menge von Gärten, den Plauenschen Grund in der Nähe, und Pillnitz mit dem Borsberge nicht sehr weit. Die Stadt hat herrliche Sehenswürdigkeiten; das berühmte grüne Gewölbe, die Gemäldegallerie, die zu den trefflichsten gehört, Kupferstich-, Münzen-, Porzellan-, Antiken-, Kunst- und Naturaliensammlungen, die Bibliothek (200,000 Bände), die Hof-*) (Marien-) und Frauenkirche, Kunstakademien u. s. w. u. s. w. Der Zwinger ist ein prächtiges Gebäude, welches aus 6 Pavillons besteht, und einen Raum von 250 Schritt lang und 170 breit umfaßt. Er ist es, der so mancherlei Sehenswerthes enthält. Es leben viele Künstler hier, und es sind mancherlei Seiden-, Gold-, Silber-, Eisen-, Leder-, Marmor- und Wachsfabriken, auch Stückgießereien und Münze im lebhaften Betriebe.

Meissen, 4300 E., ist durch sein Porzellan, seinen herrlichen gothischen Dom, durch seine Fürstenschule und Weinbau, bekannt genug. Die Porzellanfabrik beschäftigt 500 Menschen. Königstein, eine auf einem 1400 F. hohen Sandsteinfelsen liegende Festung, die etwas Wald, Ackerfeld, Wiese und einen 586 F. tiefen Brunnen hat, an welchem 40 Jahr gearbeitet wurde. Bekannt ist das Königsteiner Weinfaß, das größeste seiner Art in Deutschland, welches 3709 Eimer hält **). Pirna 4480 E. und in der Nähe bedeutende Sandsteinbrüche. Neuzinnwald hat Zinnbergwerk; Radeberg ein Bad; Friedrichsthal Glas- und Spiegelfabrik. Oschatz macht sehr gutes Tuch, und Dahlen baut Krapp.

Wir merken noch besonders: den Lilienstein am rechten Elbufer. Er ist noch höher als der gegenüber liegende Königstein; das Schloß Stolpen auf dem Gipfel eines Basaltberges mit dem 143 Ellen tiefen Brunnen; Sauerbrunnen und Bad zu Berggießhübel; das Schloß Hohenstein, in dessen Nähe ein von Felsen eingeschlossener Grund ist, der Bärengarten genannt.

*) Sie hat an 1 Mill. Thlr. zu erbauen gekostet, und gehört zu den schönsten Bauwerken. Auf den Gallerien stehen 64 herrliche Statüen.

**) Es ist also bedeutend größer als das Heidelberger, welches nur 2450 Eimer etwa hält; aber es wurde auch drei Jahr daran gebauet. Es versteht sich, daß es niemals voll ist. — Es ist aber weit kleiner als die größesten Bierfässer Whitbreads in London, die über 5000 Eimer halten.

Der Leipziger Kreis

ist ganz eben, holzarm und hat überaus fruchtbaren Getreideboden. — Es gehören dazu das Stift Wurzen, nebst dem, was von den Stiftern Naumburg Zeitz und Merseburg übrig geblieben ist. Er wird zu 66 Q. M. 915,000 E. angenommen.

Leipzig, an Elster, Pleiße, Luppe und Parde, 33,000 E., auch außer seinen Messen noch hinlänglich bekannt durch seine Universität (700 bis 1000 Studenten) und die damit verbundenen herrlichen Anstalten und Sammlungen, Sternwarte, Bibliothek u. s. w., durch 2 Gelehrten- und 2 wohleingerichtete niedere Schulen (die Rathsfreischule und Bürgerschule), Zeichnungsakademie u. s. w. Ihre Betriebsamkeit ist äußerst lebhaft in Sammt, Seide, Kattun, Gold und Silber, Papiertapeten, Schriftgießerei, Spielkarten u. s. w. Ihr Handel war lange schon weltberühmt, und ihre zwei in neuester Zeit gesunkenen Hauptmessen setzten einst oft mehr als 24 Millionen in Umsatz. Der hiesige Buchhandel ist der erste und größeste in Deutschland, und eine Menge Pressen setzt er in Thätigkeit. Man kann diese Stadt mit Recht das Herz von Sachsen nennen.

Grimma, 3000 E., ist durch die Fürstenschule, durch Wollen- und irdene Tabakspfeifenfabriken bekannt. Mutzschen hat eine Art Diamanten (Krystallkugeln), die zwar eine gute Politur annehmen, aber nicht hart sind; Waldheim 1600 E. und ein Zucht- und Arbeitshaus, das Platz für 700 Züchtlinge hat. Wurzen, 2600 E., braut ein gutes Bier. Mitweide, 3400 E., liefert Baumwollen-, Wollen- und Linnenzeuge und führt guten Handel. Kolditz, 1600 E., liefert Kattune. In mehrern andern Städten verarbeitet man Wolle, macht baumwollene und linnene Zeuge u. dgl. Pegau hat 2300 E. Borna, 2300 E., macht Schuhe und Töpferwaaren; Frohburg, 1800 E., Wollenzeug.

Der erzgebirgische Kreis

ist ganz sächsisch geblieben und enthält 108 Q. M. (121 Q. M.) und 460,000 E. Seine Gebirge steigen nur allmählig in die Höhe, fallen aber auf der Seite nach Böhmen so plötzlich ab, daß sie sich, 3 Meilen ab von der höchsten Spitze, schon völlig verlieren.

Man trifft große Waldungen, die aber immer lichter werden, herrliche und gewürzreiche Viehtriften, und

mehrere interessante Gegenden. Der rauheste wildeste Theil des Erzgebirges, Sibirien genannt, fängt sich bei Eibenstock an, und zieht sich auf einer Seite über Johann Georgenstadt und Wiesenthal bis Böhmen, und auf der andern Seite bis ans Fichtelgebirge hin. Nächst dem Bergbau ist Spinnen und Spitzenklöppeln ein Haupterwerb, und selbst Greise und kleine vierjährige Kinder müssen leider *) schon diese Arbeiten mit verrichten. Zur Erntezeit gehen auch einige Tausend in benachbarte Gegenden, um in den Erntearbeiten zu helfen.

Freiberg, 9000 E., mit einer sehr berühmten Bergakademie, zu welcher man von fremden Ländern oft gekommen ist, um das Bergwesen zu lernen, einem Gymnasium und Schullehrerseminar. Bemerkenswerth ist der Dom. Die leonischen Tressen nebst Spitzen, mit deren Verfertigung 900 Personen, ohne die Kinder, beschäftigt sind; die Bereitung von Tomback, Vitriol, Schwefel, Pulver und Schrot, sind zu erwähnen.

Die hiesigen Bergwerke sind wohl die ergiebigsten an Silber in ganz Deutschland, und besonders ergiebig ist der Himmelsfürst bei dem Städtchen Brand, wo gediegene Silberstücke von 10 bis 25 Pfund sonst keine Seltenheiten waren. In dem ganzen Bezirke können an 130 (175) Bergwerke mit 4000 Bergleuten und dazu gehörigen Schmelz- und Hüttenwerken im Gange seyn. Es werden Silber-, Kupfer- und Bleierze gefördert. Spitzen werden hier und überall im Gebirge geklöppelt. Altenberg hat Zinnwerke und eine Vitriolhütte, spinnt und klöppelt Spitzen; Nossen 2600 E., worunter viele Tuchmacher und Schönfärber. Zschopau, 3700 E., webt Kannefaß, Tuch, Kattun und Leinwand. Oederan, 2500 E., hat Tuch- und Linnenwebereien. Zöblitz mit 800 E., nährt sich vorzüglich von seinem Serpentinstein, der verschiedene Farben hat (gelb, grün, grau, roth, schwarz) und aus welchem die hiesigen Steindrechsler Dosen, Kaffeekannen, Schreibzeuge, Mörser, Tabakspfeifenköpfe, Becher, Büchsen u. s. w. drehen. Der Serpentin, wenn er nicht lange aus der Grube ist, ist weich, und kann mithin leichter gedrechselt werden. Der Zöblitzer geht durch ganz Europa, und selbst bis nach Asien. Es sind zu Zöblitz etwa 40 bis 50 Serpentinsteine

*) Man rühmt so etwas immer als hohe Industrie. — Gott sey es geklagt! — Als höchstes Elend kann's angeführt werden. Kinder sollen sich fröhlich ins Leben hineinspielen — und Greise ruhig und anstrengungslos aus demselben hinausgehen!

dreher. Annaberg, 4100 E., liegt 2823 par. Fuß über dem Meere, ist der Hauptort des Spitzenklöppelns und hat starken Bergbau und eine Vitriolhütte. Das Alles dreies findet sich in Marienberg (2500 E.) auch, nebst Schwefelwerk und warmen Bade. Es liegt diese kleine Bergstadt an 1900 F. hoch über dem Meere. In mehrern andern kleinen Städten treibt man dieselbe Beschäftigung. Zinngruben sind noch zu Ehrenfriedersdorf und Geier, und am letztern Orte auch ein Arsenikwerk. Bei diesem Orte liegt der Greifenstein, eine Felsengruppe von 9 freistehenden Granitfelsen.

Schneeberg, 4100 E., hat Silber-, Eisen-, Zinn-, Blei- und Kobaltbergwerke, verfertigt Smalte (Blaufarbe), Scheidewasser, Vitriol und viele Blonden, Spitzen und Zwirn. Aue, 1000 E., liefert den Thon zum Meißner Porzellan. Eibenstock macht Vitriol, Scheidewasser, und liegt nebst Johann Georgenstadt in der wildesten, völlig getreidelosen, finsterwaldigen Gegend des Erzgebirges. In mehrern andern Bergstädten dieser rauhen Gegend findet man nichts als Bergbau auf Silber, Eisen, Kobalt u. s. w., nebst Hammer-, Draht-, Arsenik-, Smaltwerken und Spitzenklöppeln. Die Eisenwerke zu Erla und der treffliche weiße Marmor zu Crottendorf müssen besonders genannt werden.

Zwickau, 4100 E., verfertigt Nägel, Tuch, Kattune, Leder, und handelt mit Steinkohlen und Getreide.

Chemnitz, 11,000 E., ist Sachsens dritte Stadt (Leipzig d. 2te angenommen). In Baumwolle arbeiten 1626 Menschen, nicht mit eingerechnet was bei den großen, nach englischer Art eingerichteten, Spinnmaschinen, wo 20,000 Spindeln Baumwolle spinnen, beschäftigt ist; in wollenen Strümpfen arbeiten 224 Meister und Gesellen. Man macht seidene und halbseidene Zeuge, Kasimire, Kattune, Leinwand. Ob man blos in Baumwolle für 2 Mill. Thlr. Waare liefere, mag dahin gestellt bleiben. In Krimmitschau sind wichtige Wollenwebereien.

Unter der Obergerichtsbarkeit dieses Kreises stehen die Herrschaften der Fürsten und Grafen Schönburg, 18 Q. M., wo die St. Glauchau allein 5000 (4000) und Waldenburg 3000 E. hat. Die Länder sollen zusammen 70,000 E. haben und 180,000 Thaler einbringen. Die Industrie besteht in Wollen-, Baumwollen- und Linnenweberei und in Strumpfstrickerei. — Zu den verhältnißmäßig sehr bevölkerten Städten gehören noch Hohnstein, das so hoch liegt, daß man bis Eger und Leipzig sehen kann; Ernstthal, Lichtenstein, Hartenstein, Penig und Rochsburg.

Der Voigtländische Kreis

ist gebirgig und waldig, hat nur maßigen Ackerbau, aber wichtige Rindviehzucht; begreift aber nur 33 Q. M. mit

92,000 Einwohnern. Die von den Reuſſiſchen Ländern umſchloſſenen Orte ſind davon abgekommen.

Plauen, 6000 E., iſt eine der wichtigſten Fabrikſtädte Sachſens. Man hat die feinſten Spinnereien, arbeitet auf 1700 Stühlen Kattune und Muſſeline, und die Bleichen ſind trefflich. Im ganzen Kreiſe iſt die Baumwollen-, Leinwand- und Zeugweberei höchſt bedeutend. — 1802 wurden 116,200 Stück Muſſeline gefertigt. Neukirchen, 1500 E., verfertigt viele muſikaliſche Inſtrumente, Geigen u. ſ. w. und Darmſaiten. Desgleichen Adorf.

Oelsnitz, an der Elſter, 2400 E., iſt ſeiner Perlenfiſcherei wegen merkwürdig, die der Königin Sachſens gehört. Von dem Urſprung des Flüßchens an werden die Perlen in einem Strich von 7 Meilen weit gefiſcht, aber nur etwa vier Monate lang. Die Nahrung der St. ſind Webereien. Niederauerbach verfertigt allein in Sachſen Meſſing und Tombak.

Markgrafſchaft Oberlauſitz.

Es iſt nur die größere Hälfte dieſes Landes, welches Sachſen behalten hat, das von der ſchwarzen Elſter, der Spree und Neiße bewäſſert wird. Man nimmt es zu 55 Q. M. mit 170,000 E. an.

Das bergige Land iſt ziemlich fruchtbar. Viehzucht und Flachsbau werden am meiſten betrieben. Am wichtigſten iſt die Induſtrie in Linnen- und Wollenwaaren, doch wird auch Baumwolle verarbeitet, Leder bereitet und Papier gemacht.

Bautzen, 10,000 E., liegt auf einem Berge, an welchem die Spree vorbei fließt. Ihr Gymnaſium hat ſehr bedeutende Stiftungen. Ein altes auf hohen Granitfelſen liegendes Schloß und die Domkirche müſſen erwähnt werden. Man verfertigt baumwollene, wollene und linnene Waaren, Hüte und Papier, Kattun, Barchent, Leder und Tabak. Kamenz, 3200 E., macht Tücher, Strümpfe und Leinwand. Löbau, 2500 E., auf einem Baſaltberge am Löbauer Waſſer, mit gleicher Beſchäftigung. Das Kloſter Marienſtern hat bedeutende Beſitzungen mit 5500 Unterthanen *). Die Herrſch. Königsbrück gehört dem Grafen Hohenthal. Das gleichnamige Städchen mit 1000 E. verfertigt Tuch, Kattun, Fayence und geſchätzte Töpferwaaren. Seifhennersdorf hat 4000 E. und wichtige Wer-

*) Marienſtern hat auch ſehr reiche Beſitzungen. Beide ſind Zierthienſer-Nonnenklöſter.

bereien und Bleichen. Herrnhut, 1200 E., ist der Stammort der Brüdergemeinden, und Bertholsdorf der Sitz der Aeltesten, unter deren Leitung alle Herrnhuterkolonien in allen Erdtheilen stehn. Der erstgenannte Ort hat 2 Erziehungsanstalten für Mädchen, und Niesky ein Seminar für die Brüdergemeinde. Letzteres ist aber preußisch. Man rechnet alle wirklichen Mitglieder der Brüdergemeine auf 40,000.

Zittau, 8000 E., ist der Hauptsitz des Garn- und Leinwandhandels, und hat große Bleichen. Man rechnet, daß jährlich für 800,000 Thlr. Leinwand und Damast verkauft werden. Der berühmte, fast 1600 Fuß hohe Oybin ist eine Meile entfernt. Er hat eine pyramidalische Gestalt, steht ganz frei, und gewährt oben, wo für Reisende ein Sommerhaus steht, eine reiche Aussicht. Tiefer unten ist eine Küche.

Mehrere Fabrikdörfer der Oberlausitz könnten füglich Städte heißen, und haben 2 ja 3000 E., als Großschönau und Reichenau (mit 3200 E.).

Das Großherzogthum Sachsen-Weimar,

66 Q. M. mit 193,000 E., wovon 5¼ Q. M. mit 15,000 E. auf den Antheil an der Grafschaft Henneberg kommen. Es hält 33 Städte und 690 Flecken und Dörfer, und ist größtentheils ein gebirgiges Ländchen *). Der Ettersberg im Fürstenthum Weimar erhebt sich über 1400 Fuß. Durch einen Theil Eisenachs und des Hennebergischen geht der Thüringerwald und das Rhöngebirge. Auch die neuen Länder sind größtentheils gebirgig.

Die Flüsse sind: Saale, Ilm, Elster — Werra, Hörsel, Ulster u. a. m.

Man treibt Viehzucht, Acker- und Obstbau. Die erstere am meisten in den Thälern an der Ilm und Saale.

*) Die neu erlangten Länder sind: der größere Theil des ehemaligen sächsischen Neustädter Kreises, die sächsischen Stücke Tautenburg mit Zwätzen u. a. m., die preußische Grafschaft Blankenhain mit Kranichfeld nebst Erfurter Aemtern und Oertern, 2 fuldische und 2 hessische Aemter, und das ritterschaftliche Amt Lengsfeld. — Sonst betrug das ganze Land höchstens 42 Q. M. mit 111,000 E. Es besteht aus Weimar, Eisenach und dem Antheil an Henneberg.

Bemerkenswerth ist es, daß man sehr viele Seidenhasen zog und noch zieht, deren Haare verarbeitet werden. Die Waldungen werden trefflich bewirthschaftet. Man findet, sonderlich in Eisenach, Silber, Kupfer, Eisen, Marmor, Alabaster, Kalk, Braunkohlen, Walkererde, und Mineralwasser zu Ruhla. Salz liefert Kreuzburg fast an 3 Millionen Metzen, und das Kupferwerk zu Ilmenau lieferte einst in 9 Jahren 8777 Zentner Kupfer und an 16,000 Mark Silber.

Man verfertigt sehr viele Tücher und wollene Zeuge, Hüte, Strümpfe (allein in und um Apolda an 40,000 Dutzend), Barchent, viel irdenes Geschirr, sonderlich zu Bürgel, Porzellan zu Ilmenau, Glas bei Stützerbach, Papier an mehrern Orten, und man hat Eisen- und Stahlhämmer, Pech- und Kienrußhütten, Potaschen- und Salpetersiedereien u. s. w.

Die Einwohner sind in den ältern Ländern meistens lutherisch, in einigen neuern finden sich auch Katholiken, und in Lengsfeld viele Juden.

Die Verfassung ist sehr milde. Die Stände haben Theil an der gesetzgebenden Gewalt, und ohne ihre Bewilligung kann keine Steuer aufgelegt werden.

Die Einkünfte sollen 1½ Mill. Gulden betragen.

Das Fürstenthum Weimar,

wozu jetzt alle neuen Besitzungen gehören (mit Ausschluß der Fuldischen und Hessischen und Lengsfelds, welche zu Eisenach gekommen sind) enthält 46 Q. M. mit 129,000 Einwohnern.

Weimar, 10,000 E., hat ein neues Schloß, eine Bibliothek von 100,000 B., Münz- und Medaillenkabinet, Gymnasium, Zeichenschule und mancherlei Fabriken.

Jena, 4300 E., mit einer Universität (400 Studenten), die den Herzogen zu Sachsen gemeinschaftlich gehört. Weimar hat die Hälfte und Gotha ein Viertheil daran. Uebrigens baut man sauern Wein, aber berühmten Meerrettig; spinnt Baum-

wolle und macht Bleiweiß. Unvergeßlich d. 14te Okt. 1806. — Allstädt hat Stutereien, Buttstädt Pferdemärkte.

Neustadt an der Orla *), 3600 E., hat Tuch- und Lederfabriken. Weida, 1400 E., arbeitet Wollenzeuge. Berga ist mit Schieferbergen umgeben. Blankenhain, 2000 E. und Porzellanfabrik.

Fürstenthum Eisenach

begreift jetzt 20 Q. M. mit 63,000 E. Darin ist:

Eisenach, 8200 E., Gymnasium und Bibliothek, macht viele wollene Zeuge, Leinwand, Leder, Fußteppiche, Pfeifenköpfe und Persio oder rothen Indigo, sonst wurden an 100,000 Stück Schalong und Plüsch verfertigt. In der Nähe liegt die Wartburg. — Ruhla ist zur Hälfte gothaisch, liegt in einem von 7 Bergen umschlossenen Thal, auf welchen viel Erd- und Heidelbeeren und Arzneikräuter wachsen, macht sehr viele Pfeifenköpfe von Meerschaum und Holz, Pfeifenröhre und Räumer, auch Beschläge; dann Messer und Feilen und hat Eisen- und Zainhämmer, Schleifmühlen und die vorgenannte, pyrmonter ähnliche, Mineralquelle. Berka macht Sammt. Melborn hat 2000 Baumwollenspindeln und handelt weit und breit mit Brunnenkresse.

Die hennebergischen Aemter enthalten

Ilmenau, 1700 E., macht Porzellan und spinnt Wolle; das hiesige Kupferbergwerk (s. vorher) liegt jetzt, aber 2 Hämmer liefern 6000 Zentn. Eisen. Ostheim an der Rhön, 2200 E., berühmt durch seinen Obstbau, besonders durch die Ostheimer Weichselkirschen **). Hemmershausen hat Mühl- und Bausteinbrüche, Kammerberg Steinkohlen. Kalten Nordheim, 1200 E., arbeitet Barchent, Wollenzeuge, Leder, Messer.

Der Fuldische, Hessische und ritterschaftliche Distrikt enthält

Geis, 1500 Einw. Vacha, 1870 E. Lengsfeld, 1800 E., worunter 650 Juden.

---

*) Was Weimar vom Neustädter Kreise bekommen hat, beträgt 12 Q. M. mit 33,000 E.

**) Ob dieselben aus der Sierra Morena in Spanien hieher gekommen sind, lassen wir unausgemacht.

Sachsen-Gotha und Altenburg

zu 55 Q. M. mit 187,000 E., wovon auf Gotha 28 Q. M. mit 85,000 E. fallen.

Zu einem großen Theil ist der Boden Waldgebirge. Der Thüringer Wald, der sich von Eisenach anfängt, und durch Gotha und Altenburg bis in die fürstlich-reußischen Länder, südlich aber bis in Baierns Mainkreis, hinzieht, hält 50 oder 60 Q. M., und seine höchsten Spitzen sind der Inselsberg 2454 (2604) Fuß, mit reicher Aussicht bis Franken, Braunschweig, Meißen und Halle, und der Schneekopf, 2673 (2760) Fuß hoch. Das ganze Gebirge ist fast nur mit Nadelholz bedeckt, nur an wenigen Stellen zum Ackerbau geeignet, und enthält wahrhafte Schweizergegenden, rauschende, heftige Waldbäche, Felsgewässer, enge schöne Thäler. Die Einwohner nähren sich vom Fällen, Verarbeiten und Schwelen des Holzes.

Die kleinen Flüsse des Landes, die thüringische Leine, die Gera, Werra, Nesse, Unstrath, und andere mehr sind unbedeutend und entspringen im Thüringer Walde; die Saale und Pleiße bewässern das Altenburgische. Letztere kommt von Böhmens Grenzen.

In beiden Ländern ist der Getreidebau bedeutend, am meisten aber in Altenburg, dessen Bauern auch ihrer Wohlhabenheit wegen bekannt sind. Man baut Obst, Gartenfrüchte, Flachs, Anis, Koriander, Waid, Saflor, Hopfen ꝛc. Die Waldungen sind groß, die Viehzucht ist gut, des Wildprets aller Art im Thüringer Walde viel. Eine Landplage sind die Hamster, von welchen einmal in einem Jahre an 80,000 Stück (20-30,000 rechnet man gewöhnlich) gefangen wurden. — An Mineralien ist das Land nicht arm. Man findet Eisen, Kobalt, Steine, unter welchen der feste und feine Sandstein des Seeberges sehr geschätzt wird, Steinkohlen, Salz zu Neusalza, und zwei gute Gesundbrunnen zu Ronneburg.

Der Gewerbsfleiß ist bedeutend, vorzüglich in Garn- und Wollspinnen, in Ledergärben und Linnenweben. Ohrdruff liefert 53,000 Stück Drillich; die Herrnhuter zu Neudietendorf seidene und baumwollene Zeuge, Seife, Nudeln und meerschaumene Pfeifenköpfe; die Bleichen zu Friedrichsrode verkauften sonst für 140,000 Thaler Garn. Gotha liefert Porzellan, die Waldgegenden Glas, Kienruß, Pech, Siebe, Körbe und andere Holzwaaren. Im Amte Schwarzwald allein macht man jährlich 63,000 Schock Kienrußbutten. Es sind 3 Kupfer- und mehrere Eisenhämmer im Gange, und es werden viele Gewehre zu Blasienzella gemacht, wiewohl viel weniger als sonst, nachdem von hier und von Ruhla viele Fabrikarbeiter ins Brandenburgische gingen. Sonst wurden hier auch für 140,000 Thlr. Messer gearbeitet, jetzt kaum für 30,000 Thlr.

Die Einwohner sind lutherisch. — Der Einkünfte sollen 1,320,000 Gulden seyn, wozu Gotha 550,000 Gulden beiträgt.

Man rechnet im Gothaischen 6 Städte, 174 Flecken und Dörfer; im Altenburgischen 11 Städte, 505 Flecken und Dörfer.

Gotha enthält

Gotha, 11,500 E., mit dem Residenzschloß Friedenstein, mit Bibliothek (50,000 B.) und berühmtem Münz- und Naturalienkabinet. Das erstere enthält 35,000 Nummern, und die dazu gehörige Bibliothek soll 6000 Bände halten. Es finden sich ein Gymnasium, Zeichenschule, Freischule und das älteste Schullehrerseminar in Deutschland. Man macht Porzellan, Papiertapeten, Leder, baumwollene Waaren. Aus den ehemaligen Wällen sind Spaziergänge geworden. Eine Stunde von Gotha ist die Sternwarte Seeberg. In der Nähe von Waltershausen mit 3000 E., die sich von Linnen- und Wollenweberei, Gärberei und starker Bierbrauerei nähren, ist die bekannte Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Ruhla hat im gothaischen Antheil (der andere Theil gehört zu Eisenach), 1500 E., macht Messer, Messingkämme, Pfeifenköpfe von Holz und Meerschaum u. dgl. Die Mineralquelle gehört zu Eisenach. Luisenthal liefert 4000 Zentn. Alaunsalz. Blasienzelle,

1100 E., hat mehrere Hämmer und Mühlen für Eisen und Stahl. Friedrichsrode, 1700 E., hat Leinweberei, Bleichen, Oehl-, Papier- und Schneidemühlen; Georgenthal hat eine herzogl. Stuterei; Elgersburg ein porzellanartiges Steingut aus einer neu entdeckten, milchweißen Erde.

Ohrdruff, 4100 E., liegt in der unter gothaischer Landeshoheit stehenden Grafschaft Gleichen, die größtentheils noch dem Hause Hohenlohe und eines Theils auch Sondershausen gehört. Die Stadt hat Schloß, Gymnasium, Woll- und Linnenweberei, Lederfabriken, Bleichen, so wichtig, wie die zu Friedrichsrode, und Kupferhammer.

Altenburg enthält

Altenburg, 8800 E., hat ein Gymnasium mit Bibliothek, ein Kunstkabinet und ein Fräuleinstift. Man verarbeitet Wolle und Baumwolle, macht Stärke und Porzellan und Haustelis-Tapeten. Das Logenhaus ist sehenswerth. Ronneburg, 3000 E., mit geschätzten Badeanstalten. Der Brunnen liegt in einem Birkenwäldchen ½ Stunde davon. Man webt und färbt Wollenzeuge, macht viel Töpfergeschirr und handelt mit Getreide. Eisenberg, 3200 E., hat ein Schloß, Woll- und Beuteltuchwebereien, Porzellanfabrik und Garnhandel. Das Bergschloß Leuchtenburg verwahrt Irre und Züchtlinge, und versorgt Hülfslose.

Gotha besitzt im Hennebergischen ½ des Amts Römhild (1½ Q. M. 4000 E.)

Herzogthum Sachsen-Meiningen

besteht in einem Antheil an Koburg und an Henneberg, und beträgt etwa 18 Q. M. 48,000 (54,000) E. in 5 Städten, 10 Flecken, 211 Dörfern.

Das Land besteht aus dem Ober- und Unterlande. Jenes enthält den Antheil an Koburg, dieses den Antheil an Henneberg. Es ist gebirgig und waldig, und nur in den zwischen den Bergen liegenden, von Bächen bewässerten Thälern kann Feldbau seyn. Allein im Koburgischen Antheil rechnet man über 62,000 Acker Wald. Dieser Theil ist am meisten gebirgig, und steht an Fruchtbarkeit dem Unterlande nach. Er hat den höch-

sten Berg, den 2500 F. hohen Bleß, an dessen Fuß die Itz entsteht.

Man treibt Rindvieh- und Schafzucht, baut Flachs, Tabak und Hopfen — den Reichthum aber machen die Mineralien. Man gewinnt Eisen, Kobalt, Salpeter, Vitriol, Steinkohlen, Marmor und hochgeschätzte Schiefer- und Wetzsteine, aber auch Sandstein u. s. w.

Hochbedeutend ist der Gewerbsfleiß, vorzüglich in den an mehrern Orten gearbeiteten Sonneberger Waaren. Die Stadt Sonneberg macht nebst der Umgegend Holzwaaren (Spiegelrahmen, Kästchen, Schächtelchen, Degenscheiden, Kukuke), Schiefertafeln und Wetzsteine. Von allen diesen Artikeln wurden sonst an 16,000 Zentner auf den Messen abgesetzt, aber auch auf Bestellung nach England, Spanien, Frankreich, Rußland, Amerika versendet. Den Absatz aller sogenannten Sonneberger Waaren rechnete man auf 186,000 Thlr. Es gehörten noch dazu kleine Spiegel, 1000 Zentner Nägel für Sattler u. dgl. Nur 19 Wismuthmaler waren beschäftigt Schachteln, Nähpulte, Trommeln u. dgl. zu bemalen. — Uebrigens sind fünf Hohöfen, 7 Frischfeuer, 9 Blech- und Zainhämmer, 2 Verzinnungshäuser, einige Porzellan- und Glasfabriken und Glashütten, Marmormühlen und 4 Papiermühlen im Gange. Fünf und zwanzig Schneidemühlen liefern 40,000 Bretter, die nebst vielem Bauholz ins Ausland verflößt werden; Marmorkugeln (Schosser) versendete man über 1 Mill. nach England und Holland (sie gingen von da nach Ost- und Westindien). — Die Woll- und Baumwollenwebereien (Meiningen allein liefert 6000 Stück), Plüsch- und Zeugmanufakturen, die Messerklingenfabriken u. s. w. sind wichtig.

Die Einwohner sind lutherisch. — Die Einkünfte betragen 320,000 Gulden.

Der Antheil an der Grafschaft Henneberg oder das Unterland

beträgt 13½ Q. M., 34,000 E. (38,000).

Meiningen, 4700 E., an der Werra, mit Residenzschloß, Bibliothek, Naturalien- und Kupferstichsammlungen, Fräuleinstift, Gelehrten- und Bürgerschule und Schullehrerseminar. Man baut Tabak und webt viel Barchent (auf 200 Stühlen) und Leinwand. Römhild, 1500 E., ist der Hauptort einer Herrschaft. Salzungen hat ein geringes Salzwerk; Wasungen, 1500 E., Tabaksbau, Messerschmieden, Barchent- und Linnenweberei; Dreißigacker, ein bekanntes Jagd- und Forstlehrinstitut, welches nunmehr eine Akademie geheißen wird; Liebenstein, ein herrliches vielbesuchtes Bad und Brunnen mit mehrern Gebäuden und in einer höchst lieblichen romantischen Gegend. In der Nähe liegt in interessanter Umgebung voll schöner Anlagen das Schloß Altenstein auf einem Felsenberge. — In der geräumigen Höhle bei Glücksbrunn fließt ein Bach und bildet ein Wasserbecken und ein Paar angenehme kleine Wasserfälle. Niederschmalkalden, Eisenhammer und Schmiede.

Der Koburgische Antheil.

Sonneberg, 1700 E. (2400) hat Gärber, Drechsler, Kupferschmiede, Gürtler, macht Spiegel, Drehorgeln, Bleche und Blechwaaren (s. vorher). Der Handel mit diesen Waaren beschäftigt 39 Kaufleute. Die Stadt besteht aus einer einzigen langen Straße. Köppelsdorf hat eine Spiegelfabrik. Limbach und Rauenstein machen Porzellan und haben Mühlen für Marmorkugeln, und bei Effelder sind die Marmorbrüche, wie zu Schattau die Brüche sehr geschätzter Wetzsteine. Judenbach, auf dem Thüringerwalde, macht viel Sonneberger Waaren. Bei Meschenbach ist eine Tropfsteinhöhle vom kleinen Bache durchrieselt. Sie heißt das Zinsellich. Lauscha macht Perlen und Knöpfe von Glas und hat eine Glashütte.

Herzogthum Sachsen-Hildburghausen,

bestehend in Antheilen an Koburg und Henneberg. Der letztere beträgt keine Q. M. und noch nicht 2000 E., das Ganze aber 11 Q. M., 33,000 E., 9 Städte, 3 Flecken, 121 Dörfer. Der Koburgische Antheil liegt zer-

ſtückelt und beträgt 10½ Q. M., 31,000 E. Der nördliche Theil iſt ſehr gebirgig.

Die Werra und Rodach entſpringen im Lande, die erſte im Heldritter Wald am Fuße des Saukopfs.

Im Hennebergiſchen Antheil iſt guter Getreideboden. Man zieht Rindvieh, Schafe, Schweine, hat Wildpret, Fiſche und Holz, baut Wein und Obſt, findet Eiſen und Kupfer und Salz (Bitter- und Glauberſalz und Magneſia außer dem Kochſalze) bei Friedrichshall, welches ein 1600 Schuh langes Gradirhaus hat, und etwas Goldſand in der Werra.

Man ſpinnt und webt linnen und baumwollen Garn, hat Vitriol- und Glashütten, Blech- und Eiſenhämmer und macht viele Töpferwaaren.

Die Einwohner ſind lutheriſch. — Die Einkünfte betragen 200,000 Gulden.

Im Koburgiſchen Antheil

Hildburghauſen 3500 E., Reſidenz, Gymnaſium, Schulmeiſterſeminar. Eisfeld 1900 E., Gelehrten- Schule und Gärberei. Königsberg, im Würzburgiſchen liegend, hat Weinbau.

Herzogthum Koburg-Saalfeld

beſteht aus Antheilen an Koburg, Henneberg und Altenburg, hat 17 Q. M. mit 57,000 E., wozu ein von Preußen abgegebener Bezirk des ehemaligen Saardepartements kommt, der 8 Q. M. mit 25,000 E. in 2 Städten und 100 Ortſchaften betragen ſoll.

Es enthält einen Theil vom Thüringer Walde, und wird von Flüßchen durchſtrömt, von denen die Iß und Rodach in den Main fallen. Sehr fruchtbar iſt das Saalthal und der hennebergiſche Antheil, und der Iſgrund lieblich.

Man baut Dinkel, Hanf, Flachs, Arzneikräuter, zieht Rindvieh, Schafe, Schweine und Pferde, von welcher zu Rodach eine Stuterei ist; die Bienenzucht wird mit Eifer betrieben; man gewinnt Kobalt, Marmor, Alabaster, Schiefer, Quadersteine, Vitriol und Alaun, Steinkohlen und Schwefel.

Man spinnt und webt linnen Garn, Baumwolle und Wolle, gärbt Leder, macht etwas Porzellan u. s. w. Es sind vier Eisenhämmer, 4 Vitriolhütten, 2 Blaufarbenwerke und Papier-, Pulver-, Schleif-, Marmor- und Steinschosser-Mühlen im Gange; auch macht man Potasche, Kienruß, Pech und verschiedene Holzwaaren.

Die Einwohner sind Lutheraner. — Die Einkünfte sollen an 300,000 (425,000) Gulden steigen, ohne das Einkommen der neuen Besitzung.

Im Koburgischen

mit 7 Q. M., 30,000 E. (??).

Koburg, 7000 E. (7700), mit Residenzschlosse, Zeughaus, Gymnasium, Observatorium, gelehrter und andern Schulen, Schullehrerseminar, Porzellan-, Gold- und Silberfabrik, Baumwollen- und Linnenweberei und Mühlen für Schosser, deren auch zu Oeslau einige Milltonen gemacht werden. Rodach Lustschloß und Gestüte. Die St. hat 1300 E. Neustadt an der Heide, baut Hopfen, handelt mit Sonneberger Waaren.

Im Altenburgischen

8 Q. M., 22,000 E.

Salfeld, 4000 E., Lyceum, Tuch-, Zeug- und Lederfabriken und 2 Schlösser, und in einem sogar auch eine Münze, in welcher aber auch Rudolstadt und Reuß prägen lassen. Auf einer Insel wird Kupfer geschmolzen, Vitriol und Blaufarbe bereitet. Pösneck, 3000 E., verfertigt Porzellan, Tuch, Zeug, Leder und hat Färbereien; Gräfenthal Eisen- und Hammerwerke; Lehesten Schieferbrüche, welche 16,000 Zentner Schiefer für die Rhein- und Maingegenden liefern. Wallendorf Eisen- und Blechhammer und Porzellanfabrik *).

*) Koburg hat jetzt über diesen Theil seines Landes nun allein völlige Landeshoheit, nachdem es an Gotha Dörfer abgetreten hat.

Im Hennebergiſchen

hält das Amt Themar 2 Q. M., 4500 E. (5200).

Themar an der Werra hat 1000 E.

In dem Stück des ehemaligen Saardepartements iſt wohl die St. Wendel mit 1700 E. der größeſte Ort.

Fürſtlich-Schwarzburgiſche Länder.

Sie liegen in Thüringen und ſind in zwei Theile, der Ober- und Unterherrſchaft, getrennt. Beide enthalten 35 Q. M. mit 90,000 E. Die Austauſche, die mit Preußen mit kleinen Beſitzungen von Seiten Sondershauſens vorgegangen ſind, und theils mit Rudolſtadt noch im Werke ſeyn ſollen, werden dieſe Angaben nicht ſehr merklich alteriren.

Reiche, fruchtbare Thäler, als das Helmethal (Helme iſt ein Fluß, der bei Artern in die Unſtruth fällt) und die Auen (die goldne *), blaue, ſchöne), liegen zwiſchen den Bergreihen, die mit Wald bedeckt ſind. Ueberhaupt iſt das Land mehr gebirgig. Der Kiffhäuſer hat gegen 1500 F. Die Hainleite iſt bewaldet, fängt von der Unſtrut an, und geht 8 Stunden weſtlich hin.

Saale, Ilm, Schwarza, Gera, Wipper, Helbe und Helme bewäſſern das Land.

Man führt noch Getreide aus, baut viel Kartoffeln, Flachs u. ſ. w. Holz iſt ein Hauptartikel; Viehzucht iſt wie in ſolchen Gegenden gewöhnlich; Wildpret und Fiſche ſind hinlänglich; — etwas Silber und Kupfer, Eiſen, Kobalt, Vitriol, Schwefel, Alaun, Salpeter, Marmor, Alabaſter und Porzellanerde finden ſich auch. Salz liefert Frankenhauſen an 60,000 Scheffel.

*) Jetzt Preußen zuſtändige.

Man bereitet mehrere wesentliche Oehle und Medikamente; spinnt Wollengarn, webt Zeuge und Tücher, (Ilm macht 6000 Stück Zeuge und Rasche) macht etwas Porzellan, Bleche und Eisen, Messing, Schwefel ꝛc. ꝛc.

Schwarzburg-Sondershausen

hat 16 Q. M., 43,000 Einw., 5 Städte, 90 Flecken und Dörfer, 200,000 Thlr. Einkünfte.

Sondershausen, 1900 Einw., Residenz, mit Regierung, Konsistorium, Gymnasium, u. s. w. Im Naturalienkabinet findet sich der Püstrich. Neuerdings ist ein Schwefelsoolbad in der Nähe entdeckt.

Ebeleben, Lustschloß. Arnstadt, 4600 E., hat ein Messingwerk, Tuch- und Zeugfabrik. Die große Mühle hat 16 Gänge und 4 Schneide- und Graupenmühlen. Man handelt mit Holz und Getreide.

Breitenbach, 2000 E., verfertigt Porzellan; in der Nähe werden Vitriol und Scheidewasser bereitet.

Schwarzburg-Rudolstadt

hat 19 Q. M., 47,000 Einw., 9 Städte, 144 Dörfer und 14 Aemter.

Rudolstadt, 4500 E., mit Residenz, Porzellanfabrik, Gymnasium. Ilm, 1500 E., chemische Fabrikate und Medicinalwaaren werden in benachbarten Dörfern verfertigt. Man webt Wollenzeuge. Volgstedt, Porzellan; Schaale, Steingut; Sitzendorf, sonst 2000 Zentner Blaufarbe, die nach Frankreich ging. Im finstern Schwarzthale liegt auf einem Felsen das Stammschloß; die Schwarza strömt hindurch, und Schneidemühlen und Hammerwerke finden sich. Das Zeughaus bei dem Schlosse bewahrt Waffen und Rüstungen vergangener Ritterzeit. Ein Schieferbruch liefert 4000 Zentn. Dachschiefer. Frankenhausen, 3000 E., hat ein Salzwerk, welches 30,000 Stück (à 2 Scheffel) liefert *).

Die Fürstlich Reußischen Lande

bestehen aus mehrern Herrschaften, und enthalten 25½ Q. M. (28½ Q. M.) mit 67,000 (75,000) lutherischen E.

*) Kelbra und Heringen gehören nun zu Preußen.

Das Land iſt gebirgig, hat aber auch fruchtbare Thäler. Die höchſten Punkte des Frankenwaldes ſind die neben einander liegenden Berge, der Sieglitzberg und der Kulm, beide über 2200 Fuß.

Das Land wird von der Saale und Elſter durchſtrömt, und hat außer den gewöhnlichſten Produkten des Pflanzen- und Thierreichs, etwas Silber, Kupfer, Blei, Eiſen, Alaun, Vitriol.

Die Betriebſamkeit in Wollen- und Baumwollenweberei iſt groß.

Die Fürſten Reuß theilen ſich in zwei Hauptlinien, nämlich in die ältere Greitziſche, und in die jüngere, und letztere wieder in die Schleitziſche und Lobenſteiniſche (nebſt der Ebersdorfer). Die Länder der ältern Linie halten 7 Q. M., 26,000 E. und tragen 130,000 Gulden.

Greitz, eine nette Stadt, hat 6000 E., 2 Schlöſſer, Gelehrten-Schule; Prediger- und Schullehrerſeminar, Wollen- und Baumwollenwebereien. Zeulenroda, 3000 E., macht Hüte, Uhren, wollene Zeuge und Strümpfe.

Die Länder der jüngern Linie halten — Schleitz, 6 Q. M., 17,000 E., 110,000 Gulden Einkünfte. — Lobenſtein-Lobenſtein $4\frac{1}{2}$ Q. M., 7500 E., 100,000 Gulden Einkünfte. — Lobenſtein-Ebersdorf $3\frac{1}{2}$ Q. M., 7800 E., 80,000 Gulden Einkünfte.

Anmerk. Die Gerаiſche Linie iſt ausgeſtorben. Die Länder halten $7\frac{1}{2}$ Q. M. mit 23,000 E., und werden von der jüngern Linie alſo verwaltet, daß Schleitz die Hälfte des Einkommens hat; Ebersdorf und Lobenſtein aber, jedes $\frac{1}{4}$.

Schleitz, 3000 E., hat eine Gelehrten-Schule und webt allerley Zeuge, wollene und baumwollene.

Lobenſtein, 2700 E., mit den eingepfarrten Ortſchaften.

Das Dorf Ebersdorf, 1000 E., die faſt zur Hälfte Herrnhuter ſind, deren Gewerbsfleiß und Handel nicht unbedeutend iſt. Das Reſidenzſchloß iſt ſchön.

Die Stadt Gera hat 7000 E., ein Schloß außerhalb der Stadt, Gymnaſium, und ſehr blühendes Gewerbe, in Leder,

Kutschen, Porzellan, Hüten u. s. w. Die nette Stadt liegt sehr angenehm. Das Dorf Köstritz braut ein beliebtes Bier. Es gehört einer Nebenlinie, die 60,000 Gulden Einkünfte haben soll. Das saalburger Gebiet treibt Holz- und Ochsenhandel, siedet Pech und Potasche, hat Eisenhammer und Färbereien.

Deutschlands vier freie Städte *),

Hamburg, Bremen, Lübeck, Frankfurt am Main.

Hamburg,

einst mit 125,000 meistens lutherischen E. — Jetzt rechnet man schon wieder 107,000, und unter denselben 8000 Juden, in Häusern nicht nur, sondern auch in Buden und Kellern wohnend.

Es ist die erste Handelsst. Deutschlands, die unweit des Ausflusses der Elbe liegt, welche sich hier in mehrere Arme theilt, und über deren zwei seit 1813 eine 15,168 F. lange Brücke geführt war, welche in vier Abtheilungen auf 855 Pfahljochen ruhte, und nach Haarburg führte.

Die Stadt hat 2 Stunden Umfang — die Vorstädte haben in der letzten Belagerung sehr gelitten. Man zählt 8124 Häuser in 227 Straßen, die eng und schlecht und ganz nach alter Art sind, nahe an 4000 Böden, über 9000 Säle und über 1800 Wohnkeller.

Mancherlei schöne Gebäude sind sehenswerth, am meisten die Michaeliskirche, 245 F. lang, 130 F. hoch, 184 F. breit mit 456 F. hohem Thurm — überdies Börse, Rathhaus, Baum mit weiter Aussicht auf die Elbe und deren Schiffe u. dgl.

*) Ist die ihnen zugestandene Freiheit rechter Art, so wird es ganz Deutschland im kräftigern Leben des Handels, Wandels und der Wohlhabenheit gewiß inne werden.

Es ist unnoth zu sagen, daß es nicht an den trefflichsten Anstalten für Wissenschaft, Kunst und Menschlichkeit fehlt.

Höchst groß ist die Gewerbsthätigkeit. Die gesunkenen Siedereien lieferten schon 1816 wieder 25 Mill. Pfund raffinirten Zucker und 12 Mill. Pf. Syrup; (sonst waren 400 Zuckersiedereien mit 2000 Arbeitern, 11 Nadel-, noch mehr Gold- und Silberfabriken, 26 Schiffswerfte). Die Kattundruckereien beschäftigen 1500 Menschen. — Man reißt Fischbein, siedet Thran, zieht Federspulen, sendet geräuchertes Rindfleisch weit und breit hin u. s. w. u. s. w., und unterhält sogar, meistens auf fremdem Grund und Boden, 20 Hämmer für Kupfer und 8 für Messing.

Auf Kanälen (Fleeten) aus der Alster und Elbe führt man in leichtern Fahrzeugen die Waaren sogleich bis an die Häuser und Waarenlager. — Die Anstalten, die Elbe, namentlich gegen Versandungen, fahrbar und die Schifffahrt gefahrlos zu machen und die Verbindung mit der Nordsee zu erhalten, kosten jährlich 60,000 Thaler. — Es laufen an 2000 Seeschiffe ein, zuweilen auch mehr, und die Hamburger selbst haben 200 eigene Schiffe, die auch zum Theil auf Wallfisch- und Robbenfang ausgehen. — Die Geldgeschäfte sind sehr groß.

Man rechnet gegen 1200 Handelsleute. Rath und Bürgerschaft regieren gemeinschaftlich.

Das Gebiet enthält 6 Q. M. mit 26,000 E. — Die Vierlande, ein überaus reicher und fruchtbarer Boden, von 8000 Menschen bewohnt, und Cuxhaven, ein Flecken mit sicherem Hafen, gehören zu demselben.

Bremen

mit 38,000 Einwohnern in 5400 Häusern, die theils lutherisch, theils reformirt sind. Sie liegt in einer

Sandebene an der Weſer, aus welcher ſie durch Maſchinen mit Waſſer verſorgt wird. Die Stadt iſt nach alter Art, aber die aus den Wällen entſtandene Umgebung iſt angenehm.

Sehenswerth ſind, außer manchen öffentlichen Gebäuden, die Bleikeller, in welchen ſich Leichname an 100 Jahre ohne übeln Geruch erhalten haben und trocken und hart geworden ſind.

Die Einrichtungen wiſſenſchaftlicher und wohlthätiger Art, und die Fabrikthätigkeit iſt — nach Verhältniß wie in Hamburg.

Die Handelslage der Stadt iſt vortrefflich, da ſie nur wenig mehr als Hamburg, nämlich nur 15 Meilen, von der Nordſee entfernt iſt. Größere Schiffe laden bei Elsfleth oder Brake aus, indem ſie nicht bis an die Stadt kommen können. Sie hat den Zwiſchenhandel mit allen Weſerprovinzen, und führt viele ausländiſche Waaren und Weine ein und aus, handelt mit mehrern europäiſchen Ländern und mit Nordamerika, und treibt ebenfalls Wallfiſch- und Robbenfang. — Es laufen jährlich gegen 1000 Schiffe ein.

Es regieren 24 Rathsherren. Die Stadt hat 400,000 Gulden Einnahme, vielleicht mit dem $3\frac{1}{2}$ Q. M. und 9600 E. haltenden Gebiete, in welchem Vegeſack einen Hafen hat.

Lübeck

mit 25,000 lutheriſchen Einw. in 3300 Häuſ., an der Trave gelegen, welche den Ausfluß des Ratzeburger Sees (Wakenitz) und die Stekenitz aufnimmt. Alle drei Waſſer ſind ſchiffbar. Die ganze Stadt mit ihren engen Straßen iſt ebenfalls noch von alter Zeit her. — Vorzüglich zu bemerken iſt die Marienkirche mit einem ſchönen Altar, bekannten Todtentanze und künſtlicher aſtronomiſcher Uhr, und das alte, ungemein lange und weite

Rathhaus. Gymnasium, Armenanstalten und Fabrikthätigkeit wie in Bremen.

Der Speditionshandel ist wegen der Lage sehr wichtig, denn die genannten Flüsse setzen die Stadt durch die Delmenau mit der Elbe in Verbindung, und stehn auch mit der Ostsee im Zusammenhang. Auch der eigene und Wechselhandel ist wichtig. In den Hafen bei Travemünde laufen jährlich 1000 Schiffe ein und aus, und ein Packethoot geht zu bestimmten Zeiten nach Petersburg.

Die Einnahme der Stadt betrug, ungeachtet der sehr geringen Abgaben, sonst an 500,000 Thaler, wohl auch mit Inbegriff des 5½ Q. M. und 18,000 E. enthaltenden Gebiets, zu welchem die Hälfte der Vierlande gehört.

Vier Bürgermeister mit 16 Rathsherren versehen die Regierung.

Zum Gebiet gehört Travemünde. Unweit davon ist im Meere der Leuchtthurm.

Frankfurt,

43,000 E., größtentheils Lutheraner, in 3470 Häusern, unter welchen viele schön sind. Die 7000 Juden dürfen jetzt überall in der Stadt wohnen, ohne in einem besondern Quartiere durch Thore eingesperrt zu werden. Die Festungswerke sind Anlagen geworden. Die Straßen sind, mit Ausnahme der neuangelegten und der Zeil, eng und krumm; die Umgebung ist durch Gärten und Gartenhäuser sehr angenehm.

Gute Anstalten und Fabrikthätigkeit sind auch hier sehr wichtig. Besonders wichtig sind die Tabaksfabriken.

Der Handel wird durch Rhein und Main und durch die schönen Landstraßen des südlichen Deutschlands sehr befördert. — Es ist Speditions- und Wechselhandel. Bedeutend ist der Absatz an Weinen.

Sachſenhäuſen, mit 400 Häuſern, iſt die bekannte Vorſtadt Frankfurts, die das feinſte Gemüſe baut, welches hier überall in großer Vollkommenheit gezogen wird.

Der Rath beſteht aus einer geſetzgebenden und vollziehenden Gewalt.

Das Gebiet begreift 7 Dörfer mit 7000 E. —

Anmerk. Dieſe genannten vier Städte ſtehen in einem Bündniß unter einander, welches noch ein Ueberreſt der alten gewaltigen Hanſa iſt.

VII.

Preußens deutsche und übrige Länder

werden angeschlagen zu 5135 Q.M. mit 10,166,000 E., von welchen über 8 Mill. (8,019,000) in den deutschen Ländern auf 3244 Q. M. wohnen. Der Städte sind 1070, der Flecken 248, der Dörfer 34,000 *).

Jeder flüchtige Blick auf die Karte zeigt, wie wenig zusammenhängend und geschlossen diese Länder sind. Sie bestehen jedoch aus 2 Hauptstücken, deren größestes nach Osten liegt, das kleinere aber sich in Westen findet. Von diesen beiden Hauptstücken springen kleinere, unbedeutende Theile ab.

Es läßt sich denken, wie verschieden nach ihrer physischen Beschaffenheit Länder sind, welche so verschiedenartige Lage haben.

Der bedeutendste Theil ist eine große Ebene, die sich nur allmählig nach der Ostsee zu absenkt, daher denn wohl, wegen Mangel an Fall, Seen, Moore und Brüche entstehen müssen. In der Kurmark allein will man 670, obwohl meistens sehr unbedeutende Seen gezählt haben.

Die Ebenen der Ostseeländer sind nur da und dort mit Hügeln versehen, und die Küsten müssen vieler Orten durch Deiche und Dünen gegen das Meer geschützt werden. Der Boden ist häufig ein unfruchtbarer Flug-

*) Vor den großen letzten politischen Ereignissen betrugen sämmtliche preußische Länder nach der höchsten Annahme 2856 Q. M. mit 5,060,000 E.; nach einer niedrigern 2780 Q. M. mit 4,566,000 E.

ſand. — Der höchſte Punkt dieſer Länder iſt die Inſel Rügen mit ſeinem Vorgebirge Stubbenkammer. Der höchſte Berg Pommerns, der Rekuhl, erhebt ſich nur 280 F., und einer der höchſten im Königr. Preußen, der Rambin, noch 40 F. niedriger, und der Galgarbenberg doch kaum 500 F.

Die Länder, welche zu dieſer Ebene gehören, ſind die nördlichen Gegenden Weſtfalens und der niederrheiniſchen Länder, Magdeburg nebſt einem Theil von Halberſtadt und Sachſen; die nördlichen und öſtlichen Theile Schleſiens, am meiſten aber Pommern und Brandenburg, und das eigentliche Königreich Preußen mit Poſen.

Die höchſten Gebirge ſämmtlicher Staaten ſind das Rieſengebirge und das mähriſche Gebirge, wovon das letztere aber mehr Oeſtreich angehört.

Das Rieſengebirge fängt an der Grenze der Oberlauſitz beim Queis an, und zieht ſich durch Schleſien bis zu der Grafſch. Glatz hin. Das eigentliche Gebirge, welches dieſen Namen führt, hat eine Breite von 3 Meilen, und ſeine höchſte Erhebung fällt zwiſchen Schmiedeberg und Hohenelbe; ſeine Gipfel ſind abgeſtumpfte Kuppen und nicht Spitzen. Der höchſte Punkt iſt die Schnee- oder Rieſenkuppe, die 4949 Fuß ſich erhebt. Man ſteigt von der durch Reiſende ſo berühmt gewordenen Heimpelsbaude*), die 4143 F. hoch liegt, auf den Kamm des Gebirges, und von da auf die meiſtens in Wolken und Nebel gehüllte eigentliche Kuppe, wo mitten durch die vielbeſuchte Lorenzkapelle, die Grenze zwiſchen Böhmen und Schleſien geht. Die Ausſicht reicht bis an Poſens Grenzen. Auf der böhmiſchen Seite ſieht man ſchaudernd in einen 1500 F. tiefen ſchroff hinabgehenden Thalgrund, Teufelsgrund genannt. Die nächſt höchſten Punkte des Gebirges ſind

*) Bauden ſind einzelne im Gebirge ſtehende Wohnungen, und ſind blos aus Holzſtämmen und Brettern erbaut.

Kanal ist drei Meilen lang, und setzt Oder und Spree in Verbindung; der Finowkanal aber, der bei Liebenwalde anfängt, und die Schifffahrt zwischen Berlin und Stettin um die Hälfte verkürzt (5 Meil. lang), Oder und Havel; der Plauensche Kanal (über 4 M. lang) verbindet Havel und Elbe, und kürzt die Schifffahrt zwischen Berlin und Magdeburg. (Die Floßgraben in Sachsen sind blos zu Holzflößen.)

Der große, drei Meilen lange Friedrichsgraben verbindet Deine und Nemonin, und der kleine, eine Meile lange, Gilge und Nemonin. Beide dienen, die gefährliche Fahrt auf dem kurischen Haff zu vermeiden.

Der Bromberger Kanal, von 4 Meilen, verbindet die Netze mit der Brahe, und kommt dadurch in Verbindung mit der Weichsel.

Der Reichthum des Landes an Seen ist schon beiläufig erwähnt und die Ursach davon angeführt. Besonders hat Preußen deren viel und Ostpreußen allein 300. Es sind aber nur wenige bemerkenswerth.

Der Mannsfelder See theilt sich in den süßen und salzigen, die durch einen schmalen Landrücken getrennt sind. Der erstere ist eine Meile lang und halb so breit, und hält auf 1 Pfund Wasser 1 Quentchen Salz.

Der Ukersee, in der Ukermark, gibt der kleinen Uker, die aus ihm abfließt, ihr Entstehen. — Der 3 Stunden lange See bei Soldin hält viel Fische. — Der Ruppiner hat einen Kanal bis zur Havel; einige pommersche Seen haben die seltenen und schmackhaften Muränen, der Madue eine größere und der Wilm und Streizig kleinere Sorten derselben. — Der Neuwarpsche See ist ein Ausfluß des Haffs mit 3 Meilen Umfang. — In Preußen hält der Spirding 12 Meilen Umfang und umschließt vier Inseln, und der Mauer oder Angerburger See hat 7 Meilen Länge und

1½ Meile Breite, und hängt mit dem großen Lowentiner See durch einen Kanal zusammen *).

Unter den sehr vielen Brüchen nennen wir nur den Drömling an den Grenzen Brandenburgs und Braunschweigs, der 129,000 Morgen hält, und mit Wald bewachsen ist. Die Ohre verlohr sich einst in demselben, man grub ihr aber ein Bette, und so sind nach und nach große Strecken des fetten Bodens, der einst dem leisesten Fußtritt nachgab, urbar und zu sehr ergiebigen Wiesen gemacht worden. Noch liegt kein Dorf in dem Bruche, alle sind rings um denselben her, und viele Strecken sind nur noch beim Winterfrost zugänglich. Mancherlei Wild, und namentlich Sumpfvögel, halten sich unter den Erlen und Gebüschen und in dem hohen Riet- und Binsengrase auf. — Viele Bruchgegenden, an der Netze, Warthe, Oder u. s. w. und viel andere Sümpfe sind urbar geworden. — Der Spreewald von 6 Meilen Länge und 1½ Meile Breite ist auch ein Bruch, wo sich die Spree in unzähligen Armen durchwindet, so daß er im Sommer nur mit Kähnen zu befahren, und im Winter nur auf dem Eise zugänglich ist. Dennoch liegen 7 Dörfer darin.

Die vier großen Meerbusen der Ostsee, die an 100 Meilen das Land berührt, sind

Das Kurische Haff, bei Memel, 15 Meilen lang mit der Enge Tief — Das frische Haff bei Pillau mit der Enge Gatt — Das durch eine Halbinsel gebildete Pauzker Wiek — Das frische bei der Oder schon erwähnte Haff, welches 7 Meilen Länge und an 6 Meilen Breite hält, und sich in das große und kleine theilt.

Das Klima ist meistentheils gesund und gemäßigt. Die Gebirgsgegenden sind natürlich rauher, und haben noch im Mai oftmals starke Fröste, und an der Seeküste ist es feuchter.

*) Ein großer Kanal, der Elbe und Weser vereinigen sollte, war vor der letzten Veränderung der Dinge projectirt, aber nicht angefangen.

Fast unglaublich fruchtbar sind einige Gegenden; als Magdeburgs in Börden, Halberstadt, die an 9 Q. M. haltende Wiesche (Wiese) in der Altmark; auch ein Strich Land am rechten Ufer der Havel u. s. w. Am meisten fruchtbar sind die Nehrungen, d. i. Niederungen; die Tilsiter, von 4 Meilen Länge, und die Marienwerder Nehrung. Ueberhaupt ist das Land von den Ostseeküsten an, bis 1 Meile landeinwärts sehr ergiebig. — Bekannt ist der meistens dürftige Sandboden der Mark und Pommerns, allein es ist hier und überall durch Kultur sehr viel geschehen.

Getreide wird so viel erbauet, daß man oftmals noch davon ausfahren kann. Es bleibt freilich in den Sandgegenden klein (Mark, Pommern), ist aber dagegen sehr mehlreich. Auch hilft der sättigende Buchweizen, der fleißig gebaut wird, viel aus. Der Obstbau ist im Ganzen eben nicht bedeutend, aber sehr bedeutend in mehrern Gegenden der Gemüse- oder Bau grüner Waaren. Berühmt sind die kleinen märkischen und insonderheit die Teltower Rüben und die Liegnitzer grünen Waaren, namentlich der Kopfkohl. Des Flachses gewinnt man in mehrern Provinzen sehr viel (Schlesien allein 670,000 Stein); Tabak erhält man an 200,000 Zentner; Hopfen einiger Orten, z. B. bei Hornburg im Halberstädtischen, in vorzüglicher Güte; Cichorien, Waid u. dgl. m., wollen nicht viel sagen; der Wein in den alten Provinzen ist, bei der Ungunst so vieler Jahre, allenfalls noch zu Essig tauglich, den meisten und besten gewinnt man am Rhein, Mosel und Nahe, aber freilich ist dessen viel zu wenig. — Höchst bedeutend sind die Forste, und mehr als hinreichend für den innern Verbrauch, obwohl einiger Gegenden, z. B. selbst in dem, dem Brocken so nahen Halberstädtischen, und in mehrern Gegenden Sachsens, wirkliche Holznoth eintreten mag. — Die Johannisburger Heide in Preußen ist ein Wald von 12 Meilen.

Pferde, obwohl ihrer 2 Mill. gerechnet werden, sind für den Landesbedarf nicht zulänglich. In Ostpreußen trifft man die besten, aber die kleinen märkischen Klepper sind fast gar nicht mitzurechnen. — Auch des Rindviehs, dessen man 7 Mill. Stück annimmt, ist kaum genug. Schafe zählt man 15 Mill., und viele sind, namentlich in der Kurmark, Schlesien und Sachsen, durch spanische Stäre veredelt. — Unter den Schweinen (4 Mill. sind gewiß zu wenig) sind die Westphälischen und Pommerschen am vorzüglichsten. — Die Gänsezucht ist in Pommern vorzüglich, dessen Spickgans (Gänsebake) berühmt ist, eben sowohl als die dortigen Federspulen (Posen) es sind. Die Rügenschen Spickgänse schätzt man noch höher.

Des Wildprets ist nur noch einiger Orten viel, im Ganzen nimmt es sehr ab. Bären und Wölfe finden sich in Preußen und Posen *), und an den Küsten Robben. In den genannten Ländern möchte das größere Wildpret noch am häufigsten sich finden. — Federwild mancherlei Art wohl noch an vielen Orten, namentlich Groß- oder Krametsvögel, Lerchen bei Halle. Elbe und Oder geben Lachse und Welse, und nebst dem frischen Haff auch einige Störe, von deren größesten man Kaviar bereitet. Aale und Zander haben die Mark und Pommern sehr häufig. — In den zuletzt erhaltenen Provinzen ist aber der Fischfang sehr in Abnahme. Die Perlenmuscheln im Bober sind kaum zu erwähnen. Die Bienenzucht ist nur noch im eigentlichen Preußen wichtig, und besagt in den übrigen Provinzen eben so wenig, als die Seidenzucht, seitdem die Maulbeerpflanzungen fast ganz eingegangen sind.

Das Mineralreich, dessen Ausbeute in den Ländern der Ostsee höchst geringfügig ist, wird in vielen andern

*) Warum man so häufig noch der Elenne erwähnt, weiß ich fürwahr nicht, da ich weder in Reisebeschreibungen darüber etwas gefunden habe, noch sonst woher etwas Gewisses zu erfahren im Stande gewesen bin. Der Hauptgrund ist, daß weder Elenne, noch die ebenfalls angeführten Arochsen, jetzt mehr da sind.

Provinzen sehr bedeutend, und liefert, mit Ausnahme des an Ertrag unbeträchtlichen Goldes, fast alle Mineralien. Schlesien insonderheit ist an Eisen sehr reich. Steinkohlen werden aus eben dieser Provinz, aber auch nebst Braunkohlen reichlich aus andern geliefert. Torf giebt besonders Preußen, Pommern, Brandenburg (54 Mill. Stück). — Und welch ein Reichthum an Salz. Es ist dessen weit mehr als ganz Deutschland verbrauchen könnte. Halle allein liefert von seiner Soole, der reichhaltigsten Europa's, 460,000 Schfl., Schönebeck 18,000 Last, Staßfurt 37,000 Stück... Der reichen Saline Dürrenberg haben wir schon bei Sachsen erwähnt. — Heilquellen findet man viele, und in der Grafschaft Glatz allein will man deren 70 zählen, welches vielleicht nicht unglaublich seyn dürfte. Zuletzt sey noch des Bernsteins Erwähnung gethan, der einmal unter den Mineralien seinen Platz behauptet, und von der Ostsee an den hieher gehörigen Küsten in vorzüglicher Güte, aber auch in gröſserer Menge als anderswo geliefert, und gefischt, oder bei Stürmen ausgeworfen, oder auch, oft ziemlich weit landeinwärts, gegraben und bergmännisch gewonnen wird. Das seltenste und einzige Stück seiner Art fand man 12 Meilen von der Ostsee, unweit Gumbinnen. Es wiegt 13½ Pf., und ein Bernsteinhändler hat dafür 8000 Thlr. geboten.

Die Industrie dieser Länder steht auf hoher Stufe fast in allen Fabrikartikeln, deren viele weit über den Bedarf des Landes hinausgehen. Berlin ist der Hauptsitz der Fabrikarbeiten, aber vorzüglich, wenn auch nicht allein, wohl nur seiner Gröſse wegen, weil in gröſserer Stadt mehr und Mannichfaltigeres geliefert werden kann, als in kleinerer. — Einzelne Angaben werden diesmal hier völlig ausreichen.

Schlesien liefert jährlich für 11 Mill. Thlr. Leinwand; die Mark für 600,000 Thlr. — in manchen Gegenden

ſpinnt Jedermann, ſelbſt der Bauer noch hinter dem Wagen, z. B. in Minden, Paderborn. Man hat hier die feinſten Spinnereien. Im Bezirk Bielefeld ſpinnt man ſo fein, daß 19,200 Faden durch einen Fingerring gehen, und aus Einem Pfunde Flachs ein Faden von 460,000 Fuß, oder von 23 Meilen erlangt wird. 1798 waren in dieſem Bezirk 3300 Stühle auf Leinwand im Gange, und im nämlichen Jahre producirten Magdeburg und Halberſtadt, mit Inbegriff des Barchents für 2 Mill. Thlr. Werth. — Man rechnet blos bei Barmen und Elberfeld, im Bergiſchen, 100 Leinwandbleichen.

Man liefert alle Arten Tücher und andere Wollenwaaren, und Schleſien allein für 5 Mill. Thlr., die Kurmark allein lieferte mehrmals für 3 Mill. Der Baumwollenwaaren fertigt Berlin allein für 1½ Mill. Breslau faſt für 1 Mill. — In Leder und Tabak produziren Berlin und Breslau für 1½ Mill., und der Bezirk Magdeburg 1803 allein für ½ Mill. Lederwaaren, Schleſien aber für mehr als 1,100,000 Thlr. Nur in Schleſien ſind 48 Papiermühlen.

Nebſt den Leinwandwaaren ſind die in Eiſen und Stahl die wichtigſten. Im Jahr 1809 hatte Schleſien 351,000 Zentn. Roheiſen, 15,000 Zentn. Gußwaaren, 199,000 Zentn. Schmiedeeiſen, 16,000 Zentn. anderes Eiſen und Schmiedeblech, und noch 400 Faß Weißblech geliefert. — Zu Solingen verarbeiten 4400 Menſchen 1,300,000 Pfund Eiſen; Remſcheid liefert an 800 Arten Eiſenwaaren; die Kur- und Neumark haben ebenfalls viele Hammer- und Hüttenwerke, auch in Kupfer und Meſſing, wie in Eiſen. — Glashütten finden ſich mehrerer Orten, und zu Neuſtadt an der Doſſe eine wichtige Spiegelfabrik.

Die Uhren, die Berlin liefert, die Breslauer Waſſer, die Bernſteindrehereien in Königsberg und Stolpe, die Porzellanfabriken, Brantweinbrennereien, Zuckerſiedereien, ſind wenigſtens noch anzuführen.

Der Handel ist durch Flüsse, Kanäle, durch die Nachbarschaft der See und einige gute Landstraßen erleichtert. Den Seehandel treiben die in der Nähe der Ostsee liegenden Städte. Vor 1806 rechnete man den gesammten Handel ins Ausland 26 Mill., jetzt die Einfuhr 17 Mill., die Ausfuhr 16½ Mill. — Diese Bilanz kann sich mit der Zeit vortheilhaft ändern.

Die Einwohner sind Deutsche und Slaven. Zu den letztern gehören auch die Kassuben und Wenden in Pommern, Schlesien und der Lausitz. Die meisten sind Lutheraner, doch sind der Katholiken auch viel, und Unitarier, Mennoniten, Herrnhuter und Juden finden sich ebenfalls.

Der König ist Monarch und führt nun Landstände ein, die vorher nicht waren.

Die Staatseinkünfte schlägt man zu 60 bis 63 Mill. Gulden, die Schulden aber zu 400 Mill. an.

Die jetzt bestehende Eintheilung nach Provinzen und Regierungsbezirken ergibt sich aus dem Folgenden von selbst.

Provinz Brandenburg *).

Die Bestandtheile derselben sind die ganze Mark (mit Ausnahme der Altmark und einiger Kreise), die Niederlausitz, Herrsch. Hoyerswerda und ein westlich derselben liegendes kleines Stück der Oberlausitz, der Schwiebuser Kreis von Schlesien, und von Sachsen noch die Aemter Dahme, Jüterbock, Belzig und Herrsch. Baruth im Wittenberger Kreise, vom Meißner Kreise die Aemter Senftenberg und Finsterwalde, und endlich einige kleine Stücke von Posen — sämmtlich zu 665 Q. M. gerechnet mit 1,190,000 E.

*) Vieles würde bei diesem Staate klarer werden, durch die sehr deutliche und musterhaft zu nennende Karte der Pr. Staaten von Friedrich Schmidt, 1816. bei Schropp in Berlin.

Der Boden sandig — Uker-, Ruppiner-, Soldiner-, Templiner-See — urbar gemachte Brüche — Spreewald, s. Einleitung.

1) Regierungsbezirk Berlin, 3½ Q. M. mit 179,000 Einw.

Berlin, die Hauptresidenz, hält in allen 5 Städten und allen dazugehörigen Vorstädten etwa 173,600 E. in 7133 Häusern, und ziemlich 4 Stunden Umfang. Die Friedrichsstadt ist der regelmäßigste Theil der Stadt, und die Friedrichsstraße fast 1 Stunde lang. Sehenswerth sind das Schloß mit seinen Sammlungen, das Gieß-, Zeug- und Opernhaus, die Münze, Bibliothek, der Wilhelmsplatz, die lange Brücke, das Observatorium, und vieles Andere. Sie hat mehrere gelehrte Anstalten, seit einigen Jahren eine Universität, mehrere Akademien, Museen, Sammlungen, mehrere Schulen für Künstler und Handwerker; Industrie- und Sonntagsschulen, Wohlthätigkeitsanstalten, die 1809 an 25,000 Arme versorgten, oder unterstützten, Taubstummeninstitut u. dgl. 31 Kirchen, worunter 12 Lutherische, 10 Simultankirchen und eine Judensynagoge. Alle Art Industrie, in Seiden-, Wollen-, Baumwollenwaaren, in Uhren, Gold und Silber, Porzellan (363 Arbeiter fertigen für 400,000 Thaler sehr schöne Sachen), Steingut, Tabak u. s. w. ist sehr lebhaft. Man rechnete, daß 1799 für 8,435,000 Thaler Waaren sind verfertigt worden.

Ein Vergnügungs- und Spazierort ist der Thiergarten vor dem Brandenburger Thore. — Charlottenburg und Schönhausen sind nahgelegene Lustschlösser.

2) Regier. Bezirk Potsdam, 343 Q. M. mit 487,000 Einw.

In der Mittelmark liegen:

Potsdam, 15,800 E. Diese schöne und regelmäßige Stadt liegt auf einer 4 Meil. Umfang haltenden Insel, welche die Havel nebst einigen Seen bildet. Das Rathhaus ist nach dem Amsterdamer gebildet; das große Waisenhaus für Soldatenkinder hat 4 Stockwerk. Bei der Stadt liegt das berühmte Sanssouci, das sehr schöne neue Schloß, und der Marmorpalast. — Potsdam hat eine Gewehrfabrik, und liefert Baumwollen-, Wollen-, Linnen-, Seiden- und Lederwaaren.

Die Städte: Oranienburg, 2100 E. — Bernau, 2900 E. — Brandenburg, 10,000 E., verfertigen mancherlei Waaren, auch Kattune; die letztere, welche Schifffahrt auf der Havel treibt, auch für 300,000 Thlr. Wollenwaaren. — Spandau, 4500 E., hat eine Citadelle und ein Zuchthaus. Rathenow, 5000 E., liefert Baumwollen- und Wollenwaa-

ren, und ist auch, wie Fehrbellin, wegen der Schlachten (1675) zu erwähnen. Bei Plauen ist der Anfang des vorher schon angeführten Kanals — Luckenwalde, 3700 E., macht Barchent und Kattune. Zinna ist wegen des Münzfußes 1667 zu nennen; Teltow seiner Rüben wegen.

Großbeeren, ein Dorf, (Schlacht 1813). Neustadt Eberswalde, 3000 E., ist ein bedeutender Fabrikort, in Messing, und mehr noch in Eisenwaaren, besonders in Messern und Scheeren. Die Fabriken haben Ruhlaer Eisenarbeiter errichtet.

Freienwalde, 2400 E. Mehr als der Gesundbrunnen ist das Alaunwerk wichtig, welches über 8000 Zentn. liefert. Das Dorf Hegerswalde hat Messing- und Kupferhammer. Es werden in beiden Metallen 4000 Zentn. verarbeitet, und überdies wird noch für 250,000 Thlr. Eisen geliefert.

Neu Ruppin, 4700 E., am Rhin, durch welchen es, unter Hülfe von Seen und Kanälen, mit der Havel in Verbindung steht. Es ist eine wohlgebaute Stadt mit Tuch- und Tabaksfabriken. Neustadt an der Dosse, 900 E., hat einen hohen Ofen und in der Nähe die berühmte Spiegelfabrik, welche Spiegel von 100 Zoll Höhe und 54 Zoll Breite, überhaupt für 60,000 Thlr. liefert.

In der Prignitz sind:

Perleberg, 2900 E., hat große Flachsmärkte. An der Elbe liegt der fruchtbare Strich: die Wische oder Wiese.

Havelberg, 2100 E., am Einfluß der Havel in die Elbe, hat starken Holzhandel und treibt Schifffahrt. Jenseit des Flusses liegt der alte Dom nebst andern Häusern.

In der Ukermark sind:

Prenzlow (Prenslau), 8000 E., liegt an dem Flusse und See Uker, die fischreich sind, arbeitet in Wolle und Baumwolle, und handelt mit Korn, Tabak und Vieh; Templin, 2500 E. mit Holz. Lichen, 1200 E., ist eine neugebaute Stadt.

Straßburg, 2900 E. und Tabaksbau. Zehdenik, 2500 E. mit Schiffbau und Schifffahrt. Neu Angermünde, 3100 E.

Schwedt, 4200 E., eine hübsche Stadt, mit Schloß, 200 F. langem Reithause, Stärke- und Tabaksfabriken.

In den ehemaligen sächs. Bezirken (15 Q. M. 31,000 E.):

Belzig, 1800 E., treibt Hopfenbau und Bierbrauerei. In der Nähe sind Grabhügel der Sorben. Baruth hat Schloß und Eisenhammerwerk (nebst Herrschaft, den Grafen

Holms zuſtändig). Jüterbock, 3000 E. und Tuchfabriken, die auch in Dahme (mit 2800 E.) getrieben wird.

3) Regier. Bezirk Frankfurt, 318 Q. M., 524,000 Einw.

begreift die Neumark (ausgenommen den Schiefelbeinſchen, Dramburgiſchen und nördlichen Theil vom Arnswaldiſchen Kreis, die zu Pommern gekommen ſind), den Lebuſer Kreis und Herrſchaft Beeskow (beide ſonſt zur Mittelmark gehörig), den, ſonſt ſchleſiſchen, Schwiebuſer Kreis, und von Sachſen die Niederlauſitz, Hoyerswerda und den davon weſtl. gelegenen Theil der Oberlauſitz, nebſt den Aemtern Finſterwalde, Senftenberg und einem kleinen Stück von Poſen.

In den alten Bezirken:

Frankfurt an der Oder, 12,000 E., liefert Fayence, Tabak, Zucker, Seidenwaaren, hat 3 Meſſen und lebhaften Handel. Jährlich paſſiren hier 2000 Schiffe den Fluß. Müllroſe, 1300 E. Hier iſt der Kanal (ſ. vorher). Fürſtenwalde, 3100 E., liefert Wollenwaaren und treibt Schifffahrt. Lotbus, 5800 E., worunter 1075 Wolle ſpinnen und 540 Tücher weben, an Werth 400,000 Thlr. (9000 Stück), Leinwand wird für 160,000 Thlr. gewebt. Die Bierbrauerei war ſonſt ſtärker. Peitz, 1400 E. und Eiſenhammer. Schwiebus, Beeskow, Croſſen (3400 E.), haben Tuch- und Wollenzeugfabriken, letztere auch Weinbau, Schifffahrt und Handel.

Züllichau, 6000 E., hat ein Pädagog., Landſchullehrer-Seminar, ein Waiſenhaus und Weinbau, vor Allen aber beträchtliche Tuchfabriken. Bei Zilenzig ſind große Braunkohlenlager. Küſtrin, 6500 E., mit ſtarker Feſtung, liegt in einer Moraſtgegend, und man kann nur auf Dämmen zur Stadt gelangen. Im Arbeitshauſe werden Beuteltuch, Hüte, Strümpfe, Wollenzeuge u. ſ. w. verfertigt. Landsberg an der Wartha, 7000 E., hat Irren- und Armenhaus, Fabriken in Wolle und Baumwolle, und wichtigen Handel mit Wolle und Getreide. Drieſen, 2300 E., treibt Schifffahrt. Saldin, 3400 E., hat ſeinen fiſchreichen See mit einigen kleinen Inſeln. Berlinchen, 2030 E., hat ſtarken Pferde- und Rindviehmarkt. Königsberg in der Neumark, 4000 E., welche Leder, Stärke und Wollenzeuge liefern. Zorndorf, Schlacht 1758.

In den ſonſt ſächſiſchen Ländern:

Guben, 5500 E., treibt Lederbereitung und arbeitet in Strümpfen und Tüchern. Man baut in manchem Jahre vie-

len, aber geringen Wein, jedoch gutes Obst. Pförten, 900 E., gehört mit 2 Herrschaften dem Grafen v. Brühl. Ein Hammerwerk liegt 1 Stunde ab. Sorau, 3500 E., fertigt Tuch, Leinwand und Tabak.

Lübbenau, 2300 E., liegt in der Nähe des Spreewaldes, in fruchtbarer Aue, und handelt mit Gartengewächsen und Sämereien. Sie gehört nebst Herrsch. dem Grafen Lynar. Senftenberg treibt Weinbau; Friedrichsthal fertigt mit 400 Arbeitern Spiegel; Lübben, 3000 E., Gymnasium, Tuch- und Linnenwebereien. Luckau, 5400 E., Gymnasium und Tabaks-, Stärke- und Tüchfabriken. Die Stadt liegt in einer Sumpfgegend, und war sonst die Hauptstadt der Niederlausitz. Finsterwalde, 1600 E., macht Tücher und Töpferwaaren. Hoyerswerda, 1000 E., Hauptort gleichnamiger Herrschaft.

Provinz Pommern.

Zusammengesetzt aus dem vormaligen Pommern, aus dem hinzugekommenen Schwedisch Pommern nebst Rügen, aus den schon vorher beim Bezirk Frankfurt angeführten Kreisen der Neumark und einigen Oertern Westpreußens. 556 Q. M., 671,000 (633,000) E.

Am fruchtbarsten ist das ehemalige Schwedisch Pommern, aber nicht so gut angebaut als Altpommern, dessen Boden im Ganzen doch auch fruchtbar ist, aber an der Ostsee lauter Dünen hat — Hügel, durch den Wind aus Flugsand zusammengeweht, die auch wieder von dem Winde verweht und anderer Dünen aufs Neue aufgethürmt werden *).

1) Regierungsbezirk von Stettin oder Vorpommern; 220 Q. M., 326,000 (296,000) E.

Das eigentliche Vorpommern.

Stettin hat 21,000 E. ohne Militär. Die Oder ist hier in vier Arme getheilt, über welche 4 hölzerne Brücken führen, zusammen an 1500 F. lang. Die Stadt hat eine Festung. Es gibt hier vielerlei Gelehrten-Anstalten und Fabriken, und vielen

*) Man kann demselben wohl einige Festigkeit geben, wenn sie mit einigen Weidenarten und manchen andern, solchem Boden angezeigneten, Pflanzen bebaut werden.

Schiffsbau nebst Ankerschmieden. Der Handel ist sehr groß. Im J. 1801 kamen 1163 Schiffe an und 1950 liefen aus. Stettin unterhält 160 eigene Fahrzeuge mit 1044 Matrosen. Schiffe über 50 Last müssen bei Swinemünde (2309 E.) ausladen. Man führt Obst, Bauholz, Leinwand aus und Wein, womit man starken Handel treibt, Salz und Leinsamen aber u. dgl. ein. Pasewalk, 3600 E., treibt ebenfalls starken Seehandel. — Einige andere Städte von 2000 E. und drüber, sind thätig in Wollen- und Baumwollenwaaren. Pölitz, 1300 E., baut mehrere tausend Scheffel Hopfen. Anklam, 5700 E., macht Leinwand, Leder und Tuch, und treibt Seehandel. Ukermünde (2000 E.) und Neuwarp (1500 E.) nähren sich von Schifferei.

Usedom, 1100 E., liegt auf einer Insel von 7 Q. M., Wollin, 2400 E., auf einer Insel von 4½ Q. M. Sie ist durch drei Brücken mit dem festen Lande verbunden, und ihrer Viehzucht und Aale wegen berühmt.

Vereinigt mit dem eigentlichen Vorpommern sind:

Stargard, 7000 E. Es ist Hinterpommerns größeste Stadt. Sie webt Tuch, Rasche und Leinwand und hat Branntweinbrennerei. Greifenhagen, 3500 E., hat Tuchmacherei; Kamin, 2000 E., einen Dom und Fräuleinstift und starken Fischhandel.

Schiffsbau, Wollenweberei u. dgl. finden sich in mehrern nicht unbedeutenden Orten, und in den größern auch Gymnasien.

2) Regier. Bezirk Stralsund befaßt Schwedisch Pommern, 66 Q. M., 116,000 E.

Stralsund, 14,000 E. (12,000), an einer Meerenge, die Rügen absondert, ist eine altmodische Stadt, deren Festungs-Wälle zu Spaziergängen und Anlagen gemacht werden, nährt sich vom Schiffsbau, einigem Seehandel und Fabriken. Greifswalde, 4500 E., treibt Seehandel, hat Fabriken, ein Salzwerk und eine wenig besuchte Universität. — In Wolgast (3700 E.) ist Seehandel nebst Schiffsbau auch die Hauptnahrung.

Die Insel Rügen, 17 Q. M. 26,000 E., ist die größeste aller Inseln, die zu Deutschland gehören. Ihre Naturschönheiten werden von den neuesten Reisenden wohl ein wenig zu hoch gepriesen. Die Insel besteht aus mehrern Inseln und Halbinseln, denn das Meer, durch welches sie mehrmals gelitten hat, dringt überall ein. Der theilweise sehr fruchtbare Boden liefert noch

Getreide zur Ausfuhr. Holz fehlt, Viehzucht und Fischerei sind bedeutend. Der Rugard liegt in der Nähe der Hauptstadt Bergen (1700 E.), und gewährt eine schöne Aussicht. — Auf der Halbinsel Jasmund ist ein zwei Meilen langer Buchenwald, wo die Stubbenkammer sich findet, ein Kreidengebirge, das nach der See zu steil abgeschnitten ist. Der höchste Punkt hat 543 F. Man kann auf einer eingegrabenen Treppe von 600 Stufen bis zum Strande hinab. — Mit dieser Insel hängt, durch einen schmalen Landstrich, die fruchtbare Halbinsel Wittow zusammen. Das Kreidenmergel-Vorgebirge Arkona ist Deutschlands letzte Spitze, und hat noch Ueberreste einer ehemaligen Festung der Slawen. Man sieht von hier die 7 Meilen gegen über liegende dänische Insel Mön, die ebenfalls eine Kreideninsel ist.

Die sehr schmale 2½ M. lange Insel Hiddensö mit 500 E., die sich vom Heringsfang nähren, aber auch ein wenig Acker und Wiesen haben, ist zu erwähnen.

3) Regier. Bezirk Köslin (Hinterpommern nebst den Kreisen von der Neumark) 270 Q. M., 229,000 E. (221,000).

Köslin, 3500 E., verfertigt Tabak und Leder und Tuch. Kolberg, 5200 E., ist gut befestigt und hat Seehafen, Domkapitul und Fräuleinstift, ein Salzwerk, Leder-, Tabak- und Tuchfabriken, Seehandel und starke Fischerei. Bublitz hat große und reiche Fischweiher; Belgard, 2000 E., Gymnas., Tuchfabriken, Pferdemärkte, und Polzin 1700 E. und 3 Mineralquellen. Stolpe, 4000 E., treibt Seehandel und hat Bernsteindrehereien, die Dosen, Knöpfe, Halsbandkorallen und andere beliebte Waaren, ja selbst Flöten aus Bernstein arbeiten.

Provinz Sachsen

besteht aus ältern und aus den von Sachsen neuerlangten Ländern. Die ganze Provinz enthält 479 Q. M., 1,201,000 E.

Sie ist eine der fruchtbarsten und bedeutendsten des Staats, schon durch Magdeburgs, Thüringens u. s. w. Getreidebau.

1) Regierungsbezirk Magdeburg oder der Niedersächsische

begreift Magdeburg mit Ausschluß des Saalkreises, das Lüneburg. Amt Klötze, Halberstadt (ohne Ermsleben), Quedlinburg, Wernigerode, Schauen, Barby, Gommern, Nienburg, die Altmark — 263 Q. M., 472,000 Einw.

Magdeburg, eine starke Festung mit 32,000 (27,000) E., hat mehrere Schulen und mancherlei Industrie in Sammt, Seide, Leinwand, Wolle, Steingut, Seife, Tabak (einst auch Zucker), Hüten und einen wichtigen Handel nebst zwei Messen. Die Vorstädte Neustadt und Sudenburg wurden in der letzten Belagerung niedergebrannt. Zu sehen sind vorzüglich der herrliche Dom mit 45 Altären. — Die Waaren, welche die Stadt liefert, betragen 1 Mill. 300,000 Thl. — Das Kloster Bergen wurde 1814 auch zerstört. Schönebeck, welches 580,000 Zentn. Salz und zugleich Magnesia, Glaubersalz, Salmiak und Farben liefert, hat 4300 E.

Neuhaldensleben mit 3200 E., die Wollenzeuge, Leder bereiten, Bier brauen und Brantwein brennen. Staßfurt, 1600 E., liefert 37,000 Stück Salz. Harbke hat Anlagen von vielen nordamerikanischen Hölzern; Amalienbad ein großes Gebäude für Kurgäste und Schauspielhaus; Burg unter 8000 E. 230 Tuchmacher; Barby 2900 E., ein Schloß, Tuchfabriken. Ehemals war hier die bekannte fleissige Herrnhuterkolonie mit Pädagogium, Sternwarte, Naturaliensammlung, Buchhandlung. Gnadau, mit Buchhandlung, ist eine Kolonie der Herrnhuter.

Stendal, 5900 E., baut Tabak und hat beträchtliche Fabriken in Leinwand, Stärke, und noch in Tüchern und Baumwolle. Tangermünde, 3200 E., treibt Schifffahrt und Schiffbau. Gardeleben (Gardelegen) hat viel Brantweinbrennerei und Bierbrauerei nebst Tuchfabriken; Salzwedel (Soltwedel) 7000 E., hat dieselben Nahrungszweige.

Halberstadt, 13,000 E. Ackerbau ist die Hauptnahrung. Man verfertigte sonst für 70,000 Thlr. Tücher und Zeuge und für 100,000 Thlr. Handschuhe und Leder. Der Dom ist sehenswerth und hat 32 Altäre. Durch den trefflichen Domdechant Spiegel wurden, mit großen Kosten, nahgelegene todte

Sandhügel ein angenehmer Ort des Vergnügens (Spiegelsberge). Hier, wie in dem ganzen Distrikt, fehlt es nicht an Gelehrten-Schulen und Anstalten.

Aschersleben, 8000 E., fertigt sehr viel Fries-, Flanell und Leinwand. Hornburg hat trefflichen Hopfen; Dardesheim gute Steinbrüche; Weferlingen starken Viehhandel; Ströpke (Ströbeck) seine im Schachspiel geübten Bauern; ganz in der Nähe des Dorfs Thale, das ein Blechhüttenwerk hat, liegt die Roßtrappe, welche, wie der Regenstein, schon früher erwähnt ist.

Quedlinburg, 11,000 E., brennt beliebten Brantwein, mästet und verkauft Schweine und Geräuchertes, namentlich Würste, bereitet Wollenzeuge, und hat in der Stiftskirche Heinrich des 1sten Grabmal.

Die mediatisirte Grafsch. Wernigerode zu 3 oder 4 Q. M. zu schätzen, ist ein in Hohöfen, Hüttenwerken, Sägemühlen, Kohlenbrennen, Papiermachen, Oehlmühlen u. s. w. sehr reges Ländchen. Auch Ackerbau und Viehzucht sind nicht unwichtig. Die Stadt mit etwa 4000 E., am Fuße des Brockens liegend, hat meistens gleiche Nahrung mit Quedlinburg. Der Holzhandel der Grafschaft mag sehr abgenommen haben. Das gräfliche Schloß liegt auf 800 F. hohem Berge höchst romantisch, und unter der Bibliothek auf demselben ist die 2000 Bände haltende Bibelsammlung merkwürdig. Ilsenburg hat das wunderschöne Ilsenthal mit den romantischen Fällen der Ilse, und den Ilsenstein ganz nahe. Die Eisen- und Drahthütten liefern jährlich 8000 Ztn. Eisen, 3000 Ztn. Draht. Schierke (D.) 2 Stunden unter dem höchsten Punkt des Brockens, hat seine Eisenwerke. Hier gedeiht kein Getreide und Obst mehr, kaum noch etwas Gemüse.

2) Regier. Bezirk von Merseburg, oder der Sächsische,

begreift den Saalkreis, Amt Ermsleben nebst Dankerode aus dem Halberstädtischen, Mansfeld, Wittenberger Kreis (ohne Belzig und Baruth), den Antheil von Merseburg und Naumburg Zeitz, die Aemter Querfurt und Heldrungen, den thüringischen Kreis (ausgenommen die Aemter Langensalza, Weißensee, Tennstedt nebst Treffurt und Dorla), Heringen, Kelbra, die Hoheitsrechte über Stolberg, den Antheil an Meißen (ausgenommen Finsterwalde und Senftenberg) und den Antheil am Leipziger Kreise. — 206 Q. M., 488,900 E.

Merseburg 6000 E. Schloß, uralte Domkirche mit mancherlei Sehenswerthem, namentlich der Orgel, die über 4000 Pfeifen (also mehr als die Görlitzer) hat *). Ihr treffliches, gesundes Bier hört auf berühmt zu seyn. Lützen (Gustav Adolph 1632 — Schlacht 1813). Dürrenberg, schon einigemal erwähnt, liefert 200,000 dresdner Schffl. Salz. Lauchstädt ein wenig bedeutendes Bad.

Naumburg an 8000 E., in angenehmer Gegend liegend, meistens von Weinbergen umgeben. Betriebsamkeit und Handel gehen an. Der Dom ist sehenswerth, und wäre interessanter, hätte man nicht die alte gothische Ehrwürdigkeit zu einem Theil verneuet, d. i. verballhornisirt. Der Bürgergarten ist ein angenehmer Vergnügungsort. Zeitz, 5000 E., hübsche St. mit einem Schlosse, und mancherlei Fabrikthätigkeit. Querfurt, 3000 E., mit altem Schloß und dem fast berühmten Jahrmarkt auf der Eselswiese, wo man viel Pferde hinbringt.

Weißenfels, 5400 E., liegt angenehm an der Saale, deren hölzerne Brücke über 300 F. lang ist. Es hat ein Bergschloß und Brüche von sehr geschätztem Sandstein. Freiburg, 1700 E., liegt in einer anziehenden Thalgegend, umschlossen von Bergen, die mit Reben bepflanzt sind. Unweit davon fällt die Unstrut in die Saale. Bibra hat einen Gesundbrunnen ohne Anstalten. Roßleben und Donndorf haben Klosterschulen. Letztere ist eine Privatstiftung der Familie v. Werthern, die erstere der Familie v. Witzleben. Die Klosterschule Schulpforta ist allbekannt. Kösens Salzwerk liefert jährlich 42,000 Stück Salz, Artern 35,000 Stück.

Eisleben, 5200 E. In dem Hause, wo Luther als Kind lebte, ist eine Armenschule gestiftet. Der Bergbau gibt die Hauptnahrung. Kupfergruben und 2 Kupferschmelzhütten sind in der Nähe. (Mansfeld und der Saalkreis lieferten schon öfters 13,000 Zentner Kupfer.) Merkwürdige Gips- und Kalkhöhlen sind neuester Zeit entdeckt. Hettstädt nährt sich von den Kupferhütten und Bergwerken in der Nähe. Eine Seigerhütte liefert 8 bis 10,000 Zentner Kupfer und viel Silber. Ermsleben und Ditfurt haben starken Flachsbau. Mansfeld, 1300 E., hat das verfallene Stammschloß der ausgestorbenen Grafen dieses Namens. Die Steinbrüche bei Sibikerode beschäftigen 100 Arbeiter. Bei Leimbach wird Kupfer geschmolzen, und bei Schraplau sind Marmorbrüche.

Halle, 14,500 E., und mit den beiden Vorstädten Glaucha und Neumark 19,200 E. (sonst 23,000 und mehr). Die Universität und die Salinen, die Wollenstrumpfwirkerei, die sonst 480 Stühle beschäftigte, sind vorzüglich zu nennen. Man

*) Die Kapitelsbibliothek enthält Manches, was geschichtlich, für ältere Zeit, wichtig ist.

treibt hier und in der Gegend umher viel Acker- und insonderheit Kümmelbau. Höchst einträglich aber ist der Bau der Kardendistel für Tuchmacher, doch braucht dieselbe nur wenig gebaut zu werden, da der Verbrauch derselben nicht groß seyn kann. In Glaucha liegt das mit Recht weltbekannte Waisenhaus nebst dem Pädagogium und vielen zugehörigen Gebäuden: der Bibliothek, der Canstein'schen Bibeldruckerei, (lieferte in 90 Jahren 2½ Mill. Bibeln und neue Testamente, die bis in die fernsten Erdgegenden gehen, und liefert sie noch um unglaublich niedrige Preise), Buchladen, Apotheke, Oekonomiegebäude u. s. w. Wie viel Menschen mögen seit einem Jahrhundert hier erzogen und unterrichtet, und für die Welt bedeutend nützlich geworden seyn. Merkwürdig sind die Halloren, Nachkommen der Wenden, die jetzt allgemach anfangen, immer mehr alte Sitte, Tracht und Gewohnheit abzulegen.

Wettin und Löbejün haben Steinkohlengruben. Der erste Ort liefert 60,000 Schfl. Rothenburg liefert Kupfer, Salpeter und Steine. Langenbogen vortreffliche Braunkohlen.

Wittenberg, 3600 E. Die Universität ist aufgehoben. Luther und Melanchthon ruhen in der Schloßkirche, und ihre, von Lukas Kranach gemalten Bildnisse hangen an den Wänden. Annaburg, Schloß, und Institut für Soldatenkinder. Bitterfeld und Delitzsch (2800 E.), liegen in sehr fruchtbarer Gegend. Eilenburg, 25,00 E., webt und färbt Tücher. Düben, 2000 E., hat Leder-, Flanell- und Tuchfabriken und in der Nähe ein Alaunwerk. Die große Waldung in der Nähe heißt Dübener Heide. Torgau, 4500 E., ist befestigt, verfertigt Leder, Leinwand und Wollenzeug, und hat ein Irren- und Zuchthaus. Elsterwerda ist um des Kanals willen merkwürdig, auf welchem viel Holz aus dem Schradenwalde verschifft wird. 21 Brücken gehen über den Kanal. Mückenberg hat Tuchfabriken und große Spinnereien, und in der Nähe den Langhammer, der berühmte Gußwaaren liefert und 300 Arbeiter beschäftigt.

Die Grafsch. Stolberg, 7 Q. M. 13,000 E., ist ein armes Gebirgs-Ländchen, was außer Holz und Eisen nur noch etwas Silber und Blei, Spießglaß und Flußspath, in der Stadt etwas Lein- und Drellweberei und Brantweinbrennerei hat. Dies gilt insonderheit von Stolberg-Stolberg. Die 2te Linie heißt Stolberg-Rosla.

3) Regier. Bezirk Erfurt, oder der Thüringsche,

enthält Stadt und Gebiet Erfurt; die Aemter Langensalza, Weißensee, Tennstädt, Hohenstein nebst einge-

tauschten Schwarzburgischen Orten, Preuß. Eichsfeld, Treffurt, Dorla, Nordhausen, Mühlhausen, Antheil an Henneberg und Neustädterkreis, und 4 umschlossene Orte des Voigtlandes. — 70 Q. M., 241,000 E.

Erfurt, 16,000 E., ist eine altmodische Stadt mit 2 Citadellen. Auf dem Thurme des sehenswürdigen altgothischen Doms hängt die 275 Zentn. wiegende Glocke. Die Universität (hatte zuweilen wohl kaum 30 Studenten) ist aufgehoben. Luthers Zelle wird in dem zum Vatienhaus verwandelten Augustinerkloster noch gezeigt. Berühmter als ihre mancherlei Fabriken ist ihr herrlicher Gemüsebau, am meisten ihre Brunnenkresse.

Langensalza, 5400 E., worunter 1500 in Seide, Wolle und Baumwolle arbeiten. Bei der Stadt ist ein Schwefelbad, welches sich auch bei Tennstädt findet, deren Einwohner (2300) Tuch und Rasch liefern.

Nordhausen, 9000 E., berühmt sind ihre Brantweinbrennereien, die sonst in 150 Blasen 600,000 Schfl. brauchten. Jetzt sind nur 40 Blasen im Gange. Man handelt mit Getreide, Vieh und Oehl, trieb sonst an 40,000 Mastschweine aus, und schlug 17,800 Zentn. Oehl; bekannt sind auch die Vitriol- und Scheidewasser-Bereitungen.

Mühlhausen, 9400 E. Es gibt mancherlei Fabrikarbeiten und bedeutenden Handel mit Getreide, Anis, Waid und Safior. Bleicherode, 1900 E. Es werden Wollenzeuge und Leinwand gewebt, welches auch zu Ellrich (2700 E.) geschieht. In der Nähe letzterer Stadt liegt die schon früher erwähnte Kelle.

Schleusingen, 2200 E., mit Schloß, Gymnas., Kupfer- und Blechhammer und Bleiweißfabrik. Man hat in der Nähe Papiermühlen. Benshausen, 1200 E., ist ein Flecken, der einen ausgebreiteten Weinhandel treibt. Eisenhämmer und Mineralquelle hat. Suhla, 6000 E. [illegible] überall mit Waldungen umgeben, ist eine bedeutende Fabrikstadt. Die Gewehrfabriken hatten 300 Arbeiter. Die Barchentwebereien, welche 64,000 Stück lieferten, hatten 730 Arb. Zu den Eisenwaaren (besonders Sensen und Feilen) liefern 6 Hämmer das Eisen. Heinrichs liefert 2800 Zentn. Stahl-, Eisen- und Blechwaaren.

Provinz Westphalen.

Die Bestandtheile sind:

Münster, Antheil an Rheina Wolbeck; Salm Aahaus und Bocholt, Minden und Paderborn nebst Korvei, das

Fabrikthätigkeit wegen allbekannt. Man bleicht Garn, webt Seidenwaaren und Tücher, am meisten aber wird Eisen und Messing verarbeitet, zu Ketten, Fischangeln, Stricknadeln, Nähnadeln, Kaffeebrettern u. s. w. Schwelm, 2300 E., hat fast die nämliche Art Gewerbe wie Iserlohn, und einen Gesundbrunnen. Altena hat 3500 E., die dieselben Gewerbe treiben, und fast keinen Acker Land haben. Sie setzen für etwa ½ Mill. Thlr. von ihren Waaren ab. — In dem ganzen Bezirk werden vorzüglich Eisenwaaren aller Art verfertigt, als zu Plettenberg (1300 E.), Lüdenscheid (1500 E.), Gevelsberg, Limburg u. s. w. Auch Baumwollen- und Linnenwaaren werden geliefert. — Die ganze Gegend ist eine einzige Fabrik. Nur Soest (7000 E.), dessen Börde durch ihre Fruchtbarkeit berühmt ist, hat reichen Getreidebau und Getreidehandel.

Anmerk. Die Grafsch. Limburg enthält fast 2 Q. M. mit 6000 E. und gehört dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda.

Provinz Jülich, Kleve, Berg,

171 Q. M., 903,000 E.

Sie gehört zu den besten Ländern der Monarchie, sowohl durch ihre Fruchtbarkeit (sie ist meistentheils eben), als durch ihre großen Fabriken. — Das Siebengebirge hebt sich seltsam gestaltet in 7 Spitzen. Der Drachenfels und die Wolkenburg halten gegen 1500 F., andere Berge sind noch um einige 100 F. höher.

Die Bestandtheile ergeben sich aus dem Folgenden.

1) Regier. Bezirk Kleve mit 212,000 E.

Er begreift aus dem ehemal. Departem. Roer die Kantons Rheinberg, Mörs, Kempen, Bracht, Tanten, Kalkar, Kleve, Kranenburg, Goch, Geldern, Wankum, und aus dem ehemal. Bergischen Rheindep. die Kantons Emmerich, Rees, Ringenberg, Wesel, Dinslaken und Duisburg.

Kleve 6000 (5000) E., liefert Seidenwaaren, Musseline und einst auch viel Tabak. Ein Kanal verbindet sie mit dem Rhein. In der Nähe sind Alleen, Fontainen und Gesundbrun-

nen (im Thiergarten). Emmerich, 4000 E., liefert Leinwand und Tuch, und hat, wie noch manche andere Städte, Schifffahrt auf dem Rhein, der bei ihr 2150 F. breit ist. Kanten und Boch fertigen Nadeln, Sammt und Seidenzeuge, Tuch u. s. w., und Wesel, 8000 E.; eine starke Festung, hat außer seinen Fabriken in Leinwand, Wolle und Baumwolle auch sehr große Rheinschifffahrt. Duisburg, 4000 E., liefert allein in Tabak für 350,000 Thlr. Sie hatte ehedem eine reformirte Universität.

2) Reg. Bezirk Berg oder Düsseldorf mit 363,000 E.

Er enthält vom ehemaligen Roerdepartem. die Kantons Crevelt, Neuß, Uerdingen, Neerfen, Wiersen, Elsen; von Odenkirchen, Dormagen und Erkelenz, von jedem einen Theil; vom vormaligen Großherzogthum Berg aber größtentheils die Bezirke Düsseldorf und Elberfeld, den Bezirk Essen, die Herrsch. Broich und Styrum, nebst den Kantons Essen und Werden.

Düsseldorf, 20,000 E., in einer schönen Ebene, wo die Düssel in den Rhein fällt, hat zum Theil schöne Straßen und manche Sehenswürdigkeiten. Von dem Schlosse sind nur noch Ruinen vorhanden, und die herrliche Gemäldegallerie ist nicht mehr hier. Sie fertigt Seiden-, Baumwollen- und Wollenwaaren, Essig, Seife, Tabak, Spiegel. Für den Rheinhandel, der hier sehr lebhaft ist, ist der Hafen sehr wichtig. Crevelt, 8000 E., mit einer Mennoniten-Gemeinde. Die Industrie ist vorzüglich in Sammt und Seidenwaaren lebhaft. Neuß, 6000 E., und die sehenswerthe Quirinskirche. Industrie und Handel sind nicht unwichtig. Die Baumwollenspinnerei zu Cromford beschäftigt 350 Menschen.

Elberfeld, 22,000 E., ist eine der wichtigsten Fabrikstädte. 3600 Stühle verarbeiten Baumwolle und Garn zu Siamoisen, 280 Stühle liefern an 30,000 Bettzüge; eine Mühle von 52 Gängen, regiert durch a Personen, fertigt in einer Stunde 1000 Ellen Schnüre; Zwirnspitzen werden für 150,000 Thlr. geliefert. Linnen und Band beschäftigen 2000 — 2500 Stühle, übrigens liefert man Seidenzeuge, Stahl- und Eisenwaaren u. s. w. 1804 waren 270 Kauf- und Fabrikherren. Sie hatte sonst 100 Bleichen. Die ganze Gegend bis mit dem 2 Stunden langen Thal, Barmen, ist gleichsam eine einzige große offene Fabrikstadt, mit mehreren tausend Fabrikgebäuden, untermischt mit Bleichplätzen. Es nähren sich hier an 9 — 12,000 Menschen auf einer Q. M. Solingen, 9500 E., liefert Seiden-

waaren, Stamoisen und Band, aber am meisten Eisenwaaren, in welchen die Stadt seit undenklichen Zeiten berühmt ist. Nur zu Degenklingen wurden vor der Revolution 200,000 Pf. Eisen gebraucht, zu Messerklingen 850,000, übrigens wurden Bajonnette, Fruetstahle ꝛc. gemacht. Lennep, 3000 E., liefert schätzbares Tuch, Hüte, Stamoisen und hat Blaufärbereien, und Handel mit Rhein- und Moselweinen. Rade vor dem Walde, 2900 E., liefert seine Waaren aus Eisen, Schneidewerkzeuge, Zirkel, Uhren ꝛc. und hat in der Nachbarschaft viel Schmieden, Hammerwerke u. dgl. Remscheid, Dorf mit 6 bis 7000 E., ist die Heimath der Eisenfabriken, obwohl auch Seide, Baumwolle und Linnengarn verarbeitet wird. Vor 1793 etwa wurden 9 bis 10 Mill. Pfund Eisen verbraucht, und man liefert an 800 Arten Eisenwaaren. In der Nähe sind 134 Breit- und Reckhammer, 55 Schleif- und Poligmühlen, 35 Hammerwerke. Blos für Sensen gibt es 16 Reckhammer. An 18 Bächen ist der Platz so sehr besetzt, daß für eine neue Anlage schon seit Jahren kein Raum mehr ist. Kaiserswerth und Essen (3560 E.) sind ebenfalls bedeutende Fabrikorte, vorzüglich in Tuch und Zeugen, und letzter hat große Steinkohlengruben. Zu Kettwig arbeiten 900 Menschen in Tuch.

3) Reg. Bez. Köln, oder der Jülichsche, 328,000 E.

Seine Bestandtheile sind: die Kantons Bonn und Rheinbach (vorher im Rhein- und Moseldepartem.), Kölln, Brühl, Zülpich, Lechenich, Bergheim, Weiden, Karpen (ausgenommen Oberbohlheim und Rath) einen Theil von Dormagen; vom ehemal. Großherz. Berg: Bezirk Mühlheim, Kantons Waldbrüel, Eitorf, Homburg, Gummersbach und Wipperfurth.

Köln, alte Stadt mit 50,000 E. und überaus herrlichen, leider nicht ganz ausgebauetem Dom. 100 Säulen sollten das Schiff der Kirche tragen; von 2 Thürmen zu 500 F. bestimmt, ist der eine nur 250, der andere nur 21 F. hoch geworden. Hinter dem Altar ist eine Kapelle, wo in einem wunderschönen, kostbaren Kasten die heiligen drei Könige ruhen. Das ehemalige Damenstift St. Ursula, wo die Kirche mit den Gebeinen der heil. 11,000 Jungfrauen angefüllt ist, und die Köpfe alle in Ordnung gestellt sind. — In der Peterskirche ein Gemälde von Rubens. — Das Jesuitercollegium, fast so groß als das Hallische Waisenhaus. — Man verfertigt Wollen- und Baumwollenwaaren, Steingut, Tabak, bleicht Wachs. 15 Fabriken liefern das Kölner Wasser, am Werth für 80,000 Thlr. — Bedeu-

tend ist der Handel mit Holland und Frankfurt am Main. Die Schiffe laden an 3000 Zentner. (Sonst rechnete man 200 Kirchen und Kapellen, 50 Klöster, 16 Hospitäler und viele Stiftungen, und dennoch eine unglaubliche Menge Bettler, und 2000 geistl. Personen.)

Bonn, 9000 E., fertigt Zeugwaaren, Tabak, Seife, Vitriol und Scheidewasser. Mühlheim, 3400 E., ist in hier gewöhnlichen Artikeln und in Eisenfabriken thätig. Ein Bach, der in den Rhein mündet, treibt viele Mühlen aller Art, und unter andern 40 Papiermühlen. Königswinter baut ein wenig Wein und versendet für 20,000 Thlr. Steine.

Anm. Die Herrsch. Gimborn-Neustadt, 2½ Q. M. mit 7000 E., gehört dem Grafen Wallmoden.

Provinz Niederrhein.

349 Q. M., 980,000 E., enthält an den Flüssen Rhein, Mosel und Nahe viele fruchtbare Ebenen und überhaupt manche schöne Gegend. Eifel, Veen und Westerwald sind die Gebirge. Der letztere ist eine Bergebene, und der höchste Punkt der Salzburgerkopf, 2604 Fuß hoch.

1) Regier. Bezirk Aachen

enthält viele Kantons vom Roerdepartement, nämlich Aachen, Bürtscheid, Eschweiler, Montjoie, Düren, Froitzheim, Gemünd, Linnig, Geilkirchen, Heinsberg, einen Theil von Sittard, Krüchten, Erkelenz mit Ausnahme zweier Gemeinden; und die Gemeinde Buchholz aus dem Kanton Odenkirch; Jülich, und von Kerpen die Gemeinden Oberbohlheim und Rath; vom Depart. Niedermaas einen Theil des Kantons Roldue; vom Dep. Ourthe die Kant. Malmedy, Eupen, Vlth, Schleiden, den größesten Theil von Kronenburg und Etwas von Aubel; vom Dep. Saar die Kantons Blankenheim, Reifferscheid, Schönberg zum meisten Theil, und einen Theil von Lyssendorf.

Aachen (Aaken), 25,000 (30,000) E. und Bischof. Ihre herrlichen Tuch- und Nadelfabriken sind bei weitem nicht mehr,

was sie waren, wiewohl sie immer noch vorzüglich, und nebst den Arbeiten in Kupfer und Messing (Fingerhüte) bedeutend sind. In Tuch sind 4600 Personen beschäftigt.

Wie viele Heiligthümer und Kleinodien zeigte man in dieser uralten Kaiserstadt — die kleinen und die großen!

Die alten Herrlichkeiten sind alle dahin; aber die Gaben der Natur sind nicht untergegangen. Die reichen Eisen-, Schwefel- und Galmeigruben, und vor allen die herrlichen warmen 5 Heilquellen, unter welchen das Kaiser- und Kornelinsbad für die vorzüglichsten gehalten werden. Im erstern Bade setzt sich der feinste und reinste Schwefel ab (Jungfernschwefel). Die Bäder brachten einst viel ein, und die Spielbuden waren auch hier verpachtet.

Zu den Sehenswürdigkeiten gehören: das Rathhaus, der Springbrunnen des Marktes mit Karls bronzener Bildsäule, der Dom, wo die Kaiser gekrönt wurden (von den Porphyrsäulen sind nur wenige aus Paris zurück), und eine Pyramide zum Andenken der Erlösung vom fremden Herrscherstab. Burtscheid hat warme Bäder in mehrern Quellen, deren obere den Warmbach bilden, welcher nachmals mit andern Quellen vereint die Worm ausmachen. Man macht viel Nähnadeln, und die Fabriken in Tuch und Kasimir beschäftigen 1800 Paar Hände. Montjoie, 3200 E., hat wichtige Tuchfabriken, und Mühlen und Färbereien. Eupen, 10,000 E., und überaus große Tuchfabriken. Düren mit 4700 E., desgl. aber auch Papiermühlen, Eisenwerke und große Brantweinbrennereien. Schwarzenbruch bereitet Vitriol aus Torf. Eschweiler macht viel Nähnadeln, und hat in der Nähe große Steinkohlenwerke. Stolberg (im Thale liegend, 1900 E.). Die Fabriken in Tuch, Eisen, Stahl, Kupfer und Messing sind sehr wichtig. Man braucht jährlich 45,000 Zentn. Galmei. Malmedy, 4400 E., thätig in Leder, Tuch, Seife.

2) Reg. Bez. Koblenz, 383,000 E.

besteht aus Kantons des ehemal. Rhein- und Moseldepart., näml. Arweiler, Remagen, Wehr, Aldenau, Ulmen, Virneburg, Mayen, Andernach, Rübenach, Koblenz, Polch, Münster, Kaiserseſch, Kochem, Lutzerad, Zell, Treis, Boppard, Goar, Kastellan, Simmern, Bacharach, Stromberg, Kreuznach, Trarbach, und Theile von Kirchberg und Sobernheim; die von Nassau-Oranien erhaltenen Länder, die St. Wetzlar, die Herrsch. Wildenberg.

Koblenz, 11,000 E., über die Mosel führt eine Steinbrücke von 400 F., über den Rhein eine fliegende. Man macht vorzügliche lackirte Blechwaaren. Die alten Pracht- und Lustgebäude sind hin. Die Stadt liegt zwischen Weinbergen. Andernach, 2200 E., liefert viele Steinkrüge und gräbt Traß (ein vulkanisches Produkt zum Bauen), welcher meistens nach Holland geht. Merkwürdig ist die Mineralquelle Tönesstein und der auch nahe Heilbrunn mit milchfarbigem Wasser. Der Laachersee von 8700 F. Länge und fast eben so viel Breite und 214 F. Tiefe, ist ein zusammengesunkener, ausgebrannter Vulkan. Der See hat 40 Quellen und gefriert nie. (Bekanntlich ist diese ganze Gegend bis Göttingen vulkanisch gewesen.) Kochheim baut vorzüglichen Moselwein. Bei Rense ist der von Quadersteinen errichtete, auf 7 Schwibbogen ruhende Königsstuhl, wo sich in frühester Zeit die Kurfürsten versammelten. Bei der Stadt St. Goar ist ein der Schifffahrt nachtheiliger Strudel im Rhein. Bacharach hat Weinbau, und Kreuznach, 6600 E., vortreffliches Sohlenleder und Handel mit Wein, Branntwein und Kleesaamen. Die Salzwerke auf dem rechten und linken Rheinufer hangen durch eine Brücke zusammen und liefern 500,000 Pfund. Oberwesel, 2400 E., und Trarbach, 1100 E., bauen Wein, Boppard, 3200 E., verarbeitet Baumwolle.

Siegen, 5500 E., hat Eisen- und Stahlfabriken; und Eisenwerke in der Nähe. Unkel, 1500 E., ist von hohen Basaltbergen umgeben und baut Wein. Neuwied hat 4000 E. worunter Herrnhuter, Quäker und Mennoniten. Sie ist regelmäßig gebaut, hat ein Schloß und eine Sammlung mehrerer in der Nähe gefundener römischen Alterthümer. Die Fabrikthätigkeit in mancherlei Zeugen, Tabak, Metall und in Tischlerwaaren ist beträchtlich. (Die Wied Neuwiedschen und Runkelschen Länder stehen theils unter preußischer, theils unter nassauischer Hoheit, die Solmsischen nur unter Preußen.) Ehrenbreitstein — die Festung ist zerstört. Sie hat einen Sauerbrunnen. Wetzlar, 4500 E. Ehemals Sitz des Reichs-Kammergerichts.

3) Reg. Bezirk Trier, 282,000 E.

begreift einen großen Theil vom Saardepart., vom Rhein- und Moseldepart., den Kant. Kirn und die Kantons Kirchberg und Sobernheim zum Theil; von dem Depart. Wälder die Kant. Dudelsdorf, Neuerburg, Bittburg und Arzfeld und Antheil an den Kant. Clairvaux, Vianden, Echternach, Grevenmachern; vom Roer- und Moseldepart. einen ganz kleinen Theil.

Trier, 13,000 E., liegt zwischen 2 großen Weinbergen an der Mosel. Unter den Kirchen ist die sehr alte Simeonskirche, die Liebfrauenkirche und der Dom zu bemerken. Man hat manche wissenschaftliche Sammlungen (Bibliothek 70,000 B.) und viel Alterthümer. Berncastel, 1600 E., liegt in einer schönen Moselgegend und handelt mit Wein und Schieferstein. Mittelich hat Mineralquellen und Kupferbergwerke. Zeltingen baut einen der besten Moselweine, mit welchem sie handelt. Saarburg, 2400 E. Saarbrück, 2900 E. mit einem herrlichen, nun zerstörten Schlosse.

Provinz Schlesien

besteht aus dem ehemal. preußisch. Schlesien (mit Ausnahme des Schwibuser Kreises) nebst Glaz und einem Theil der Oberlausitz.

Sie enthält 746 Q. M., 2,159,000 E. in 145 Städten, 41 Flecken, 5355 Dörfern.

1) Regierungsbezirk Mittelschlesien, 175 Q. M., 501,000 E.

Breslau, 62,000 E., worunter 3000 Juden, die ihre Synagoge, wie die Griechen, Russen und Herrnhuter ihre Bethäuser haben. Unter den Kirchen ist der Dom sehenswerth. Man hat 14 Bibliotheken, und viele wissenschaftliche und andere Anstalten für Menschlichkeit. Zu nennen sind die Schule für Judenkinder, und das Hospital der Elisabethanerinnen, worin jeder hülflose Kranke Pflege findet. — Man baut Getreide und Krapp, bereitet Tabak, Leder, türkisch Garn, Spiritus, Gold- und Silber- und Stahlwaaren. Das Breslauer Wasser geht bis Rußland und Polen (55 Branntweinbrennereien und Destillirer), und die Nahnadelfabrik fertigt zwölf Mill. Nadeln. Zwei große Messen und 2 wichtige Wollmärkte. Dyhrnfurt hat eine jüdische Druckerei; Namslau, 2700 E., macht Leinwand und viel hölzerne Pfeifenköpfe. Brieg, 3600 E., große Leinwand- und Tuchwebereien, und wichtige Märkte mit polnischen Pferden und Ochsen.

Mehrere andere Städte und Oerter arbeiten in Tuch, Leder, Leinwand, Tabak u. s. w.

Mediat sind: das Herzogth. Oels, 31 Q. M., 36,000 E. Es gehört dem Herzoge von Braunschweig. In der St. Oels hat das Seminar einen Fonds von 150,000 Gulden. Das Schloß ist sehr weitläuftig.

Fürstenth. Trachenberg, 6½ Q. M., 13,000 E., gehört dem Fürsten Hatzfeld.

Militsch, eine Herrsch., dem Grafen von Malzan zuständig.

Wartenberg, Festenberg, Freihan, Sulau sind sämmtlich mediatisirte Herrschaften. Die erstere gehört dem Prinzen von Biron, Neffen des Herz. v. Kurland, und soll 1 Q. M. halten.

2) Regier. Bezirk Oberschlesien oder Oppeln, 234 Q. M., 579,000 E.

Oppeln mit 3500 E. Malapana große Gießereien von Kanonen, eisernen Brücken u. dgl. Jakobswalde, Dorf, hat Messinghämmer und liefert 6000 Dutzend Blechlöffel. Neustadt, 4000 E., fertigt viel Tuch, Flonell, Leinwand, Spitzen. Ratibor, 3400 E., webt Tuch und Leinwand. Die Oder wird hier schiffbar. Die Einwohner sprechen meistens Polnisch.

Mediatbesitzungen sind: Neiße, 7900 E., Festung, hat viel Tuch- und Leinwandfabriken. Ein Drittheil des Fürstenthums Neiße steht unter Oestreich, das Uebrige unter Preussen. Der preußische Antheil gehört dem jedesmaligen Bischof von Breslau. Grottkau hat den stärksten Garnmarkt dieser Gegenden.

Leobschütz, 3500 E., die Leder, Leinwand, Tuch, Strümpfe fertigen, und Hultschin mit Steinkohlengruben, liegen im preußisch. Antheil der Fürstenth. Jägerndorf und Troppau und gehören dem Fürsten Liechtenstein.

Die Herrschaft Pleß, 24 Q. M., 60,000 E., gehört einer Nebenlinie des Hauses Anhalt Köthen.

Loslau, Oderberg und Beuthen sind Herrschaften. Letztere, dem Grafen Henkel von Donnersmark zuständig, hält 11 Q. M. 20,000 E. und hat wichtige Blei- und Eisengruben, auch Galmei.

3) Der Gebirgsbezirk, 132 Q. M., 489,000 Einw.

Er theilt sich in den schlesischen Kreis und in die Grafsch. Glaz.

Reichenbach, 3700 E., arbeitet Wolle, Baumwolle und Flachs. Das Dorf Langenbielau ist fast 1 M. lang, und 1000 Stühle zu Nasch. Beim Dorf Laasen führt eine Eisenbrücke über das Striegauer Wasser, die bei 40 F. Spannung 52 F. Länge und 9 F. Höhe hat. Sie wiegt 929 Zentr. und kostete nur 37,000 Thlr. Die Abtei Grüssau besitzt die Städte Liebenau und Schömberg. Münsterberg baut viel

Hopfen. Frankenberg, 4000 E., baut den feinsten Flachs, bleicht Wachs, macht Tuch, Leinwand, Strohhüte. Das Arsenikwerk zu Reichenstein liefert 1800 Zentn. Silberberg hat ganz nahe die berühmte in Felsen gehauene Festung, welche 5000 Mann Besatzung fassen kann. Der Brunnen ist 120 F. tief.

Jauer, 4800 E., macht Leinwand und Tuch und hat ein Zucht-, Irren- und Armenhaus. Hirschberg, 6500 E., ist sehr berühmt durch seine Leinwand- und Schleierhandlung, die für 2 Mill. Thlr. versendet. Sie hat auch große Bleichen, druckt Kattune und Leinwand, siedet Zucker. Schmiedeberg, 4000 E., webt seidene, halbseidene und linnene Waaren, und hat große Bleichen. Kupferberg hat von dem Bergwerke den Namen, in welchem 200 Leute arbeiten. Warmbrunn hat zwei bekannte Bäder und Glas- und Steinschleifer, die sich auch im D. Schreibershau finden, welches überdies noch Holzwaaren macht, und Vitriol, Scheidewasser, Schwefel und engl. Roth liefert. Das D. Steinseifen arbeitet Eisen- und Holzwaaren. Krummhübel (D.) fast von lauter Laboranten bewohnt, die ihre Tropfen, aus Bergkräutern gemacht, weit genug versenden.

Schweidnitz, 8300 E., Festung, ist gutgebauet, fertigt Tuch, Leinwand, Leder und handelt stark mit Garn. Wöchentliche Leinwand- und Garnmärkte sind auch zu Waldenburg; Altwasser und Charlottenbrunn haben Gesundbrunnen.

Grafsch. Glaz 29 Q. M., 105,000 E.

Glaz, 7000 E., mit 2 starken Bergfestungen, macht Plüsch, Musselin, Damast, Rosenkränze. Landeck hat warme Bäder und Glasschleifer. Albendorf (D.) in seiner Nähe ist das neue Jerusalem, nämlich 60 auf einem Berge liegende Kapellen, zu welchen stark gewallfahrtet wird. Den Berg hat man Zion genannt. Kubowa hat Gesundbrunnen; Rengersdorf Wetzsteine, und in andern Orten finden sich Arbeiter in Wolle und Leinwand, Glashütten und Papiermühlen, und bei Gottesberg Steinkohlen.

4) Regier. Bez. Liegnitz, oder der Niederschlesische, 205 Q. M., 590,000 E.

Es gehört ein Theil der Oberlausitz dazu, mit Ausschluß von Hoyerswerda und einiger Orte.

In Altschlesien liegt:

Liegnitz, 7800 E., fertigt Baumwollen- und Wollenzeuge, Barchent, Tabak, Stärke und soll in manchem Jahre für

100,000 Thlr. grüne Waaren ziehen. Wahlstadt (D.) die Tartaren wurden hier 1241 und die Franzosen 1813 geschlagen. Goldberg, 6000 E., unter welchen 500 Tuchweber, die an 17,000 Stück Tuch liefern, hat starken Obstbau. Sonst hatte man hier Goldwerke. Bunzlau, 3700 E., ist berühmt durch seine Töpferwaaren. Glogau, an 10,000 E., worunter 2000 Juden. — Fabriken in Tuch, Leinwand, Seide u. s. w. finden sich mehrerer Orten. Niederbeuthen, 2700 E., im Fürstenth. Carolath (4½ Q. M.), baut Wein; Freistadt auch, und ebenfalls Gründerg, 8500 E., das von Weinbergen umgeben ist, aber besseres Obst als Wein baut, und dessen Tuchfabriken 25,000 Stück liefern.

Das mediate. Fürstenth. Sagan hält 11½ Q. M. mit 30,000 E., und gehört der Herzogin von Kurland ältesten Tochter.

In dem Theile von Oberlausitz liegt:

Görlitz, 8600 E., in angenehmer Umgebung. Die Tuch-, Strumpf-, Stahl- und Leinwandfabriken, Garn- und Leinwandbleichen sind sehr wichtig. Die berühmte Orgel mit drei Manualen, hat 3250 Pfeifen, 82 Register, 57 Stimmen. Das heilige Grab erbaute der Bürgermeister Emmerich nach dem Muster des Grabes in Palästina, wohin er deshalb zweimal reiſ'te. Auf dem 1300 F. hohen Berge Landskrone übersieht man einen großen Theil der Oberlausitz. Lauban, 5000 (3500) E., die sich von Tuch- und Leinweberei, vom Handel mit diesen Waaren und Leinwandbleichen nähren. Miesky, 600 E., ist eine Herrnhuterkolonie. Die Herrsch. Muskau gehört dem Grafen Pükler. Die Stadt liefert geschätzte Töpferwaaren. — Unweit davon liefert ein Alaunwerk 300 Zentn. Die Herrschaft Seidenberg gehört dem Grafen v. Einsiedel.

Anmerk. In allen bisherigen Ländern Preußens darf man in jedem, etwas bedeutenden, Ort eine Gelehrten-Schule voraussetzen.

Provinz Posen

524 (595) Q. M., 772,000 E.

Sie besteht aus Theilen des ehemaligen Großherzogthums Warschau. Der Boden ist eine Sandebene mit Sumpf, Wald und Seen, von Warthe und Netze bewässert. Die letztere ist durch den Bromberger Kanal mit der Brahe verbunden. Der nördliche Theil ist fruchtbar. Ackerbau, Viehzucht, aber auch Weberei sind die Hauptgewerbe.

Umfang, 269 Straßen und Plätze, 622 Speicher und Schuppen. An Universität und andern Gelehrten-Anstalten fehlt es nicht. Die Citadelle umgeben der Pregel und ein Wassergraben. Die Tuch- und Wollarbeiten beschäftigen 4300 Arbeiter, und die Fabrikthätigkeit in Leinwand, Segeltuch, Seide, Fayence, Leder, abgezogenen Wassern und besonders in Rum, ist auch sehr groß. Vor 1806 gingen an 1000 Schiffe ab, und 6 bis 700 liefen ein.

Pillau, 2200 E., auf einer Erdzunge, die man, ihrer Aussicht wegen, das Paradies nennt. Die Stadt nährt sich vom Störfang, Kaviarbereitung, Schiffsbau und Seehandel. 1816 liefen 669 Schiffe ein. Preußisch Eilau und Friedland sind durch Schlachten bekannt. Bartenstein, 3600 E., macht Leinwand und gutes Töpfergeschirr. Tilsit, 9000 E., fängt Lachse, brennt Brantwein und hat guten Handel, besonders mit Holz und Getreide. Die Tilsiter Nehrung ist schon erwähnt. Memel, 6600 E., mit bedeutendem Handel, Zeughaus, Schiffswerften, Brantweinbrennerei, Bernsteindreherei. Es laufen jährlich 600 Schiffe ein, und die Messe hat einen Umsatz von 450,000 Thlr. Memel liefert den besten Leinsamen, und führt viel Holz aus. Braunsberg, 6000 E., hat Handel mit Getreide, Leinwand und Garn. Allenstein, 2200 E., webt und bleicht Garn und Leinwand und macht Glas. Preußisch Holland, 3000 E., ist gut gebaut, hat ein Gymnasium und fertigt Leder und Wollenzeug. Soldau, 2000 E., hat einen Gesundbrunnen, und Willenburg Eisenhämmer.

2) Reg. Bez. Gumbinnen, oder der Litthauische, 330,000 E.

Gumbinnen, 5500 E., ist eine regelmäßige Stadt. Insterburg, 5400 E., hat Gymnas. und Schloß. Goldapp hat Methbrauereien. Tracknehmen ist ein Hauptgestüte, welches nicht nur Pferde, sondern auch Maulthiere zieht. Angerburg, 2500 E., liegt an einem bedeutenden See, dem Maursee, fertigt Wollenzeuge, Leinwand, Strümpfe, Tuch und insonderheit ein Zeug, das aus Pferd-, Rindvieh- und Ziegenhaaren verfertigt und Prahlsacht genannt wird. Bei Johannisburg fängt eine große Heide an, die sich 12 Meilen hinzieht. Lyk, 2200 E., hat ein Seminar für polische Landschullehrer. Andreaswalde, ein Dorf, hat eine Gemeinde Unitarier.

Die Einwohner Pommerns

sind die eigentlichen Pommern, nebst Wenden und Kassuben.

Der Pommer iſt wegen ſeiner treuen Redlichkeit, unerſchrockenen Tapferkeit und Anhänglichkeit an Fürſt und Vaterland bekannt. Er iſt abgehärtet, noch nicht ſehr von verderbten Sitten angeſteckt, und der Landmann bebaut ſeinen Sand- und Heidebaden mit großem Fleiß, wenn auch vielleicht nicht eben mit großer Einſicht. Er macht ſich alle ſeine Kleidungsſtücke, wollene und linnene, auf ſeinem Webſtuhl ſelbſt — nur Hüte und Schuhe kauft er. Knecht und Magd verſtehen zu weben und auch zu färben, wozu ſie die den Saft mehrerer Pflanzen wohl anzuwenden wiſſen.

Die Häuſer des Landmanns ſind häufig noch ſchlechte Hütten von Lehm, und zum Theil fehlt es an Fenſtern und Rauchfängen, oder vielmehr Schornſteinen. Das Haus hat gewöhnlich eine Vorkammer und eine Stube mit Ofen und Küche daran. Aus dieſer Stube zieht der Rauch in die geräumigere Vorkammer, wo die Eßwaaren ſich finden. Alle geräucherte Speiſen lieben ſie.

Die Wenden haben daſſelbe Lob der Ehrlichkeit, Gutmüthigkeit, des Fleißes, der Nüchternheit und Mäßigkeit, wie die Pommern, und ſollen viel unkünſtlicher Geſchick haben. Sie ſpinnen, weben und färben ſich ihre Kleidungsſtücke auch ſelbſt. — Sie gehen am liebſten ſchwarz, und tragen in der Kälte und bei Feierlichkeiten einen ſchwarzgrauen, rothgefütterten Tuchrock ohne Falten und blos mit Haken zugehakt, ohne alle Knöpfe. Ihre Kamiſöler zum Staat färben ſie braun, und laſſen ſie mit grünem Bande einfaſſen; auch bunt kalmankene Bruſttücher ſind ein Staatsſtück. Die Beinkleider werden an den Knien mit bunten, von den Mädchen gewebten Bändern zugebunden. Die Frauen gehen im Putze ſchwarz, mit Aermeln, die oben mit Wolle dick ausgeſtopft ſind, aber bei der Handwurzel eng anſchließen. Dazu trägt man rothe Strümpfe und Pantoffeln. Unverheirathete haben den bloßen Kopf mit ſeidenen, an den Enden geſtickten und

der Wuth der Fluthen wehrt. Diese aber sind so kostbar, daß eine Strecke von 18 Meilen in 36 Jahren an 8½ Mill. Gulden kostete. Gröningen, Friesland, Zeeland und Westflandern sind die niedrigsten Gegenden. Nur nach Deutschland zu erhöht sich das Land etwas, und enthält auch Heiden und Sandland. In die südlichsten Gegenden streift der Ardennerwald hinein.

Der Zuydersee ist ein Meerbusen, den man 60 Q. M. schätzt, und der zu den Zeiten der Römer noch festes Land war. Mit ihm steht der See, das sogenannte Harlemer Meer, welches 33000 Acker enthält (14 engl. Meilen lang und breit, 6 F. tief), in Verbindung. Der Y (Het *) Y) steht in Verbindung mit dem vorigen, und dadurch mit dem Zuydersee. Mehrere Seen sind nach und nach ausgetrocknet.

Der Rhein zertheilt sich hier in viele Arme. Gleich nach dem Eintritt bildet er zwei Arme, von welchen der südliche den Namen Waal, und, nach der Vereinigung mit der aus Frankreich kommenden Maas, Merwe heißt, und in die Nordsee fällt **). Die aus Frankreich kommende Schelde theilt sich in die Oster- und Westerschelde. Sie entspringt in einem Walde im Depart. Aisne, vereinigt mit sich die Lys, Dender und die Rupel, (letztere ist eine Vereinigung der Dyle mit den beiden Nethen) und fällt in die Nordsee, wo sie, durch Eindringen des Meeres, fast wie ein Meerbusen aussieht.

Das ganze Land, besonders aber das eigentliche Holland, die bedeutendste unter den ehemaligen vereinigten Provinzen, ist mit einer unglaublichen Menge Kanäle durchschnitten, welche den Handel erleichtern, und als Straßen benutzt werden. An den Kanälen pflanzt man Bäume und legt Gärten an. Aus den Polders wird

*) Het ist der Artikel und Y ist Ei zu lesen.

**) Was sonst noch bisher in Betreff des Rheins gehört, s. vorher bei Deutschland.

das Wasser mit Schöpfmühlen in die höherliegenden Kanäle gebracht. — (Polder sind morastige, mit Graben durchschnittene, eingedeichte Distrikte.)

Das Klima hat veränderliche feuchte Witterung, und wiewohl einen gelinden Winter, doch viele rauhe Sommertage. Im nördlichen Theile ist die Luft am dicksten. Der Frühling ist feucht und trübe, der Sommer voll Höhenrauch, und die Gesundheit befindet sich schlecht. Trinkwasser fehlt im nördlichen Theile sehr, daher sich Viele, sonst wenigstens, Bristolwasser aus England kommen ließen.

Des nördlichen Theils oder der vereinigten Niederlande Leben und Weben bestand in seinem Handel und in seiner Betriebsamkeit. Getreide wird fast gar nicht erbaut, eben so sehr fehlt es an Obst und Wein; allein die Viehzucht ist bei den fetten und üppigen Wiesen, die man durch Mühlen vom Wasser befreit, von höchster Vorzüglichkeit, und eine Kuh ist schon öfter zu 80 und ein Schaf zu 8 Gulden jährlich benutzt worden. — Bienenzucht gibt es in Geldern und Utrecht; Wasservögel, und besonders große Heerden zahmer Gänse, sind fast allgemein. Das Holz wird zum Theil durch Torf ersetzt, von welchem einige Arten nach einer bestimmten Reihe von Jahren aus dem Wasser gefischt werden; Thon und Pfeifenerde ist eins der ersten Minerale Hollands. Salz gewinnt man nur aus dem Seewasser; da und dort findet man etwas Raseneisen. Die Fischereien sind bedeutend.

Hollands große Fischerei, d. h. Heringsfischerei, beschäftigte einst 2000 Schiffe mit 450,000 Leuten. Des Rindviehs war 1807 nahe an 1 Mill. Stück; die Pferde rechnet man zu 270,000; der Schafe wenig über 1 Mill. — Man rechnet, daß jährlich 8 Millionen Tonnen Schlammtorf (die Tonne zu 6 Sous) und halb so viel Tonnen trockner Torf, und überhaupt jährlich für 3½ Mill. Gulden Torf gewonnen werden.

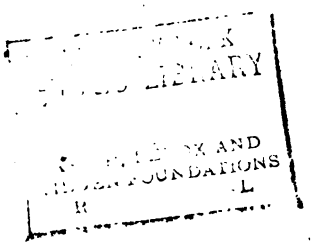
Die südlichen Theile, besonders Brabant und Flandern, sind durch die Ergiebigkeit ihres Bodens, der oft an vielen Orten unübertrefflich ist, sehr hoch berühmt. Man baut nicht nur Getreide und Obst von besonderer Güte, sondern selbst Wein — aber auch Rübsamen, Tabak, Hopfen, Krapp, und Luxemburg, Namur, Hennegau und Lüttich haben große Waldungen. Man hat höchst wichtige Viehzucht, (Kaninchen in den Heidegegenden zu Tausenden, die wegen der Hutfabriken gehegt werden) guten Torf, ergiebige Eisen- und Blei- und unermeßlich reiche Steinkohlengruben; überdies Galmei, Kalk und Marmor, mineralische Wasser und dgl.

Eine allgemeine Wohlhabenheit — man kann beinahe Reichthum sagen, war durch Handel und Betriebsamkeit im ganzen Lande verbreitet, daher blüheten auch Künste und Wissenschaften, und man hat nur allein in Holland 1700 öffentliche gemeine und 62 Gelehrten-Schulen und Gymnasien, 10 akademische Gymasien und wohl an 50 patriotische wissenschaftliche Gesellschaften gezählt.

Hollands Leinewand, Segeltücher und wollene Tücher, Papiere, Tabakspfeifen u. s. w. sind überall als vorzüglich bekannt. Ihre Leinwandbleichen zu Harlem gehören zu den ersten Europa's; ihre Blumenzucht, namentlich in Tulpen, ist hoch berühmt. Jedermann kennt die Höhe, zu welcher der Gewerbfleiß auch im südlichen Theil schon seit langer Zeit gestiegen ist. Man findet die allerfeinsten Gewebe in Leinewand und Tuch — die berühmte Kamelotte — Brüssels Spitzen, die 9000 Arbeiter beschäftigten — unübertreffliche Stahl- und Eisenwaaren, Gold- und Silberwaaren, Ledertapeten, Hüte. — Und Alles ist hier benutzt. Die trefflichen Landstraßen sind nicht nur gepflastert, sondern auch mit Bäumen bepflanzt. (Die Allee von Namur bis Löwen kostete 800,000 Gulden.)

Was den Handel des Reichs besagen kann, zeigt ein Blick auf die Karte, und was er gesagt hat, lehrt die Ge-

Die Mastrichter Höhle von Aussen.


LIBRARY
AND
FOUNDATIONS

ſchichte. — Man denke an die Verbindungen durch Flüſſe und Kanäle *). — Vor der Revolution gingen 7000 Schiffe in alle Meere. Hollands Kompagnie hatte 1780 blos an Gewürzen einen reinen Gewinn von 7,602,000 Gulden. Wie nachtheilig für England dieſer Handel, der mit wichtigen Kolonien zuſammenhängt, und wie wohlthätig er für Europa (falls es nicht im Punkt des Umkippens ſteht) werden kann, gehört der Geographie nicht an, die zu politiſiren kein Recht hat.

Vier Provinzen Hollands lieferten 140 Mill. Pf. Käſe, an Butter wurden für 16 Mill. Thlr. ausgeführt. — Flintenſteine wurden in großen Ladungen von Frankreich gekauft, und im Kriege erſt verkauft — ganze Niederlagen von Gewürzen wurden verbrannt, um den Preis hoch zu erhalten.

Der innere Handel Hollands wird auf den Kanälen vorzüglich durch Treckſchuyte (Fahrzeuge gegen 14 Schritt Länge) betrieben.

Die Einwohner ſind größtentheils deutſcher Abkunft mit einem Dialekt des Plattdeutſchen. — Man findet auch Wallonen (mit verdorbenem Franzöſiſch). Der nördliche Theil iſt meiſtens reformirt, der ſüdliche aber katholiſch. Man findet Lutheraner, Arminianer, Herrnhuter, Quäker und Juden, alle mit gleichen Rechten auf Bedienſtung, Amt und Würde.

Der König iſt Monarch; die vollziehende Gewalt in den Händen der Generalſtaaten, die Volksrepräſentanten ſind. Die Ausgaben betrugen 1817 über 73 Mill. Gulden. Die Schulden der alten Staaten waren 1810 13 Mill. Gulden. — Das Militär ſoll etwa 40,000 Mann betragen. Die Seemacht ſoll 16 Linienſchiffe halten.

*) Der Häfen, die zuerſt auffallen, iſt zu erwähnen nicht noth. Ein Kanal eröffnet eine Verbindung mit Frankreichs Flüſſen, von Antwerpen bis Marſeille.

Wegen Luxemburg gehört der König zum deutschen Bunde, und es macht daſſelbe die 18te Provinz des Landes.

Provinz Holland,

103 Q. M., 748000 E.

Amſterdam an der Amſtel und Het Y mit 220,000 (193,000) E., worunter an 20,000 deutſche und portugieſiſche Juden, liegt auf einem Sumpfboden. Das von Quadern erbaute Rath- oder Stadthaus ruht auf faſt 14000 eingerammelten Pfeilern, ſtarken Pfählen, oder Maſtbäumen, wie denn faſt die ganze Stadt auf ſolchen Pfählen erbaut iſt. Die 90 Inſeln, welche durch die Menge von Kanälen gebildet werden, ſtehn durch 290 Brücken unter einander in Verbindung. Man hat 2 Börſen, die Admiralitätsgebäude, zu welchen die Schiffswerfte gehören; 6 Zeughäuſer; Kirche und Bethäuſer für mehrere Glaubens- und Religionsbekenntniſſe, mehrer wiſſenſchaftliche Inſtitute und Geſellſchaften, und milde Stiftungen von größeſter Bedeutung.

In aller Art Induſtrie war man ſonſt ſehr lebhaft, und wird es wieder; in Wachs- und Leinwandbleichen, in Leder-, Schwefel-, Zinnober-, Glas-, Porcellan-, Golddraht- u. ſ. w. Bereitung, und nur in Zucker arbeiteten 101 Raffinerien. Auch Borax und Kampher wurden raffinirt. Im Jahr 1798 liefen 2986 Schiffe, im J. 1804 noch 2800, im J. 1808 aber 361 ein.

In der Nähe der Stadt liegen prächtige Landhäuſer. Muyden und Naarden ſind befeſtigte Plätze, und dienen der Stadt als Vormauern.

Weeſp oder Weeſp, 3800 E., nährt ſich von Bierbrauen und Brantweinbrennen. Alkmar, eine Stadt, die ſehr breite Kanäle und 8300 E. hat, raffinirt Seeſalz, handelt mit Getreide, Käſe und Butter. Mehrere Städte, von gleicher oder geringerer Volkszahl, treiben Salzſiederei, handeln, vorzüglich mit Käſe, für welchen es ſo beträchtliche Meſſen gibt, daß zu Hoorn über 4, und zu Edam (Eidam) an 7 Mill. Pf. Käſe gewogen wurden.

Haarlem, 21,000 E., iſt mit vielen Kanälen durchſchnitten, meiſtens gut gebaut, und die Straßen ſind mit Bäumen beſetzt, hat mehrere Societäten, Zeichenakademie, botaniſchen Garten, und im Dom eine Orgel mit 8000 Pfeifen und 60 Stimmen. Ihre Garn- und Leinwandbleichen ſind berühmt; ihre Sammt- und Seidenarbeiten, Gold-, Silber-, Spitzen- und Bandarbeiten, verdienen erwähnt zu werden, beſonders aber ihr Blumenhandel, der in Hyacinthen und Tulpen am ſtärkſten iſt. Alle Blumiſten kamen ſonſt hier in einer Vorſtadt im Frühjahre zuſammen, um die Hyacinthenflor in den vielen Gärten

dieser Vorstadt zu besehen, und bei dieser Gelegenheit zu tauschen und zu handeln. Aehnliche Zusammenkünfte sind in Alkmar und Leiden.

Leiden, 31,000 E., hat eine sehr berühmte reich dotirte Universität, mit allen wissenschaftlichen Anstalten, mit Gesellschaften der Wissenschaften und Künste, und mit Maler- und Zeichenakademie versehen. Man siedet Seesalz, bleicht Leinwand und webt Tuch.

Haag, Gravenhaag, 38,000 (42,000) E., ist zwar nur eine offene mit vielen Kanälen durchschnittene Stadt, hat aber die schönsten Paläste, weil sich hier einst der Erbstatthalter, die Gesandten auswärtiger Mächte und alle vornehmen Fremden aufhielten. Jetzt wohnt der König hier. Die Kanonengießerei und das benachbarte Huys (oder Haus) im Busch sind zu nennen. Letzteres ist ein Lustschloß mit einer Gemäldesammlung.

Ryswick, ein Dorf, blos des Friedens wegen zu nennen, der hier 1697 geschlossen wurde.

Zaardam an der Zaar ist nur ein Flecken, hat aber 10,000 Einw., die großen Schiffsbau treiben, große Buchdruckereien halten und starken Buchhandel treiben. Am merkwürdigsten sind die hiesigen Windmühlen, deren man sonst 2500 hatte, aber jetzt nicht mehr 700 zählt, mit welchen viele Arbeiten verrichtet, Graupen, Papier, Pulver gemacht, Schnupftabak, Zinnober und Farben und Senf gemahlen, Oehl geschlagen, und gewalkt wird. Peter der Gr. arbeitete hier auf den Schiffswerften. Fast jedes Haus ist mit Wasser umgeben.

Das Dorf Bröck im Waterlande, gibt einen deutlichen Begriff von der holländischen Nettigkeit und Sauberkeit. Die Straßen sind mit grauen und röthlichen Steinen gepflastert, welche sorgfältig gescheuert und gewaschen werden. Dann streut man mit weißem Sande allerlei Figuren darauf. Auf den öffentlichen Plätzen sind Ziegelsteine und Marmorstücke zu Rosen, Sternen und andern Figuren zusammengesetzt, so, daß es aussieht, als wären sie mit türkischen Teppichen belegt; und an den Brücken und Stegen sind nicht nur die Geländer bemalt, vergoldet und mit Schnitzwerk versehen, sondern selbst die Fußbretter noch mit gemalten Blumen versehen. Jedes Haus hat zwei Thüren, deren vorderste nur bei Feierlichkeiten, z. B. Taufen, geöffnet wird. Niemand darf durch das Dorf reiten, auch darf kein Vieh durchgetrieben werden.

Enkhuyzen, 12,000 E., hat einen Hafen, und treibt Schiffsbau, Heringsfang und Salzsiederei. Helpey hat 1600 E., meistens Lootsen.

Rotterdam, an der Merwe und Rotte, hat 55,000 E., ist ein Seehafen, und mit vielen Kanälen durchschnitten. Verschiedene Anstalten für Seefahrer, Admiralitätsgebäude, Schiffs-

werfte, gelehrte Gesellschaften, eine Missionsgesellschaft, Börse, Branntweinbrennereien, Näh- und Stecknadelfabriken finden sich; auch wird Bleiweiß, Lackmus, Scheidewasser verfertigt. Sonst, als die größesten Schiffe mitten in die Stadt kommen konnten, welches der Versandungen wegen nicht mehr möglich ist, war der Handel lebhafter.

Dordrecht, 18,000 E., liegt auf einer Insel, treibt Schiffbau, Salzhandel, hat Webereien und Bleichen in Leinwand. Die großen Rheinflöße werden hier meistens gelöst, und das Holz wird in Parthien verkauft. Die meisten holländischen Dukaten werden hier geprägt.

Delft, 14,000 E., ist regelmäßig gebaut und von Kanälen durchschnitten, verfertigt Tapeten, Decken, Tücher, Fayence. Die Fayence-Arbeiten beschäftigen 700 Arbeiter, sonst 7000. Die neue Kirche hat ein Glockenspiel, das mit etwa 500 Glokken spielt. Mehrere berühmte Männer sind hier begraben.

Helvoet Sluis, der gewöhnliche Ueberfahrtsort von Holland nach England, ist eine Festung. Sie liegt auf einer Insel.

Schiedam, 9000 E., hat 220 Branntweinbrennereien.

Gouda, 11,000 E., ist ihrer Schleusen wegen berühmt, durch welche in wenigen Stunden das Land unter Wasser gesetzt werden kann, und ihrer Tabakspfeifen wegen, in welchen sonst 500 Fabriken gangbar waren, die gegen 15,000 Menschen beschäftigten, jetzt aber wohl nicht mehr 200 im Gange seyn mögen. Höchst berühmt ist die hiesige Johanniskirche, wegen der alten Glasmalerei auf den Kirchenfenstern. Man verfertigte hier auch Taue und guten Käse. Der Handel war einst sehr lebhaft. In dem eine halbe Stunde entlegenen Dorfe

Moor, am Ufer der Yssel, werden viele Ziegeln gebrannt. In manchen Oefen würden auf 500,000 Steine auf einmal, in andern sogar mehr als doppelt so viel gebrannt. Den Thon setzt die Yssel am Ufer, oder in ihrem Bette ab.

Provinz Utrecht,

24 Q. M. mit 108,000 E., ist fruchtbar und gesund und hat Hügel in der Mitte.

Utrecht, 34,000 E., ist eine alte Stadt mit alter Befestigung. Eine Maillebahn besteht aus 8 Alleen. Die Universität hat die nöthigsten wissenschaftlichen Einrichtungen und Anstalten. Man pflanzt Tabak, fertigt Gewehre, Fingerhüte, Spitzen, Seidenwaaren. Amersfort, 8600 E. Man treibt starken Transithandel, und hat eine Glashütte.

Provinz Gelderh,

95 Q. M. mit 249,000 E.

Nimwegen, 12,000 E., die ſtarke Handlung treiben. Das Rathhaus bewahrt viel römiſche Alterthümer. Man findet noch Trümmern des Falkenhofs, dem Hoflager fränkiſcher Könige. Arnheim, 10,000 E., iſt eine ſtarke Feſtung. Zütphan, 7000 E., iſt eine Feſtung.

Provinz Oberyſſel,

61 Q. M. mit 147,000 E., iſt ſehr moraſtig, hat aber theilweiſe gutes Getreideland.

Zwoll, 13,000 E., treibt ſtarken Handel. Deventer, 10,000 E. und Handel. Almelo, 2200 E., webt und bleicht Leinwand.

Provinz Friesland,

54 Q. M. mit 176,000 E., liegt ſo niedrig wie Holland, hat dicke feuchte Luft, mehrere kleine Bäche; Wieſewachs und Viehzucht ſind vorzüglich; Ackerland iſt überaus wenig vorhanden, aber viel Torfland, und kleine, durch das Ausſtechen des Torfes entſtandene Seen. Man webt überaus feine Leinwand.

Leuwarden, 16,000 E., treibt Handel. Franecker, 4000 E., hat eine Univerſität und Ziegelbrennereien.

Provinz Gröningen,

37 Q. M. mit 136,000 E.

Gröningen, 26,000 E., liegt an einem Kanal, der große Schiffe trägt, und treibt ſtarken Handel. Rathhaus und Marktplatz gehören zu den ſchönſten in den Niederlanden. Man hat Univerſität und Taubſtummeninſtitut.

Provinz Drenthe,

37 Q. M. mit 47,000 E., viel Heide und Moraſt, doch auch Wieſen und Weidenland.

Coevorden, 1500 E., iſt eine Feſtung.

Provinz Zeeland.

31 Q. M. mit 111,000 E. Sie besteht aus lauter durch die Mündungen der Schelde gebildeten Inseln. Sie ist durch Dünen gegen die Einbrüche des Meeres geschützt, mehr aber durch Dämme, die in der Grundfläche 45 Ellen Breite halten, und oben können noch 2 Wagen fahren, da doch im nördlichen Theil des Reichs die Wege häufig so schmal sind, daß ein Wagen über den andern fast weggehoben werden muß.

Der Boden ist unglaublich fruchtbar, und gibt Weizen, Gartenwaaren, Flachs, Färberröthe, aber die dicke, feuchte Luft ist ungesund. Die Fischereien sind sehr ergiebig.

Die Insel Walcheren hat 18,000 E. und treibt große Handlung. Ein Kanal verbindet sie mit der Westerschelde. Die St. Vliessingen, 6000 E., hat einen Hafen für 80 Kriegsschiffe und Schiffswerfte.

Die Insel Schouven hat die St. Zierikzee mit 6000 E. Sie hat einen Hafen und große Austernbänke.

Auf der Insel Tholen ist die St. Tholen mit 1700 E., die sehr feines Garn spinnen. Unter mehrern Städten ist Sluys mit Brügge durch einen Kanal verbunden.

Provinz Ostflandern,

51 Q. M. mit 600,000 E. Sie ist höchst fruchtbar, vortrefflich angebaut, liefert den feinsten Flachs, und die vollendetsten Leinwandwaaren.

Gent, 37,000 E., liegt auf 26 Scheldeinseln, die durch 300 Brücken verbunden sind. Sie soll 2 Meilen Umfang halten, indem Brücken und Kanäle, 13 öffentliche Plätze, Kirchen und Klöster und das alte Rathhaus vielen Raum einnehmen. Sie hat erhebliche Fabriken in Tuch, Leder, Fayence, Linnen- und Baumwollenwaaren (worin 20,000 Menschen arbeiten) und Spitzen. Der Handel ist groß, und ein Kanal führt über Brügge bis Ostende.

Oudenarde ist eine starke Festung, hat 4000 E. und fertigt Leinwand und Tapeten. Alost, 12,000 E. Auf der Dender können die Schiffe bis in die Stadt kommen. Die Dörfer Nicolas und Lokeren haben 11 und 12,000 E.

Provinz Westflandern.

68 Q. M. mit 492,000 E., hat treffliche Viehzucht, und verhält sich in Ansehung des Bodens und der Industrie wie die vorige.

Brügge, 41,000 (33,000) E., eine der reichsten Städte des Reichs, die durch Kanäle, die sich hier, wie in einen Mittelpunkt vereinen, mit der Nordsee und mit Gent, Ostende und andern bedeutenden Städten verbunden ist. Außer den in diesen Gegenden gewöhnlichen Fabrikaten findet sich auch vorzüglicher Kordnan und Saffian. Der berühmte Orden des goldenen Vließes wurde hier von dem Herzog von Burgund, Philipp dem Guten, gestiftet. Ostende, 10,000 E., eine sehr feste Stadt, die auch noch unter Wasser gesetzt werden kann, hat dieselben großen Kanalverbindungen, wie Brügge. Ihr Handel war einst weit größer. Nieuport, 3000 E., und starke Festung, hat erhebliche Fischereien. Die ganze Gegend kann durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden. Cortryk oder Courtray, 13,000 E., soll die feinsten Linnenwebereien Europa's haben, und die künstlichsten, indem man selbst historische Gemälde in Leinwand ausführt. Sie baut überaus feinen Flachs und hat eben so treffliche Bleichen als Haarlem. Es wohnen hier viele Spinner und Weber.

Es gibt mehrere, zum Theil sehr bedeutende Orte, deren Fabrikthätigkeit groß ist.

Provinz Nordbrabant,

82 Q. M. mit 294,000 E. Die Niederungen sind fruchtbar, der größere Theil des Landes aber ist Moor und Heide.

Herzogenbusch, 13,400 E., ist eine Festung. Sie fertigt Leinewand, Messer und Nähnadeln. Die Jans- oder Johannskirche wird für ein Meisterwerk der Baukunst gehalten, und ist 383 F. lang und 172 F. breit. Breda mit 8000 E. und Bergen op Zoom mit 5000 E. sind befestigte Städte. Die erstere und Tillborg haben große Tuchwebereien.

Provinz Südbrabant,

66 Q. M. mit 427,000 E. Ein herrliches, trefflich bebautes Land mit großer Industrie.

Brüssel, 72,000 E., hält 2 Stunden Umfang und ist mit einem Wall umgeben. Unter mehrern schönen Plätzen ist

Es ist ein bergig waldiges Land, welches Kupfer, Blei, Eisen und Steinkohlen liefert.

Namur, 15,000 E., ist befestigt und fertigt Messingdraht, kupferne Kessel, Messer, Scheeren, Klingen, Nägel, Flinten ꝛc.

Dinant hat gute Stein- und Marmorbrüche. Marienburg und Philippeville sind beide befestigte von Frankreich abgetretene Städte, deren letztere Eisenwerke hat.

Provinz Hennegau,

79 Q. M., 430,000 E., hat einen guten Boden, ist waldig, baut Flachs und verarbeitet Eisen.

Mons oder Bergen, 18,000 E., ist eine gutgebauete Stadt mit öffentlichen Gebäuden und großen Plätzen. Sie hat wichtigen Handel mit Getreide und Steinkohlen, und arbeitet viele Spitzen. Braine le Comte liefert den feinsten Zwirn zu den Brüsseler Spitzen. — In der Gegend Beaumont gibt es viele Eisenbergwerke. Charleroi, 3700 E., ist eine starke Festung und liefert viele Eisenwaaren. Dornik oder Tournai, 21,000 E., ist ihrer Kamelotte, Flore und Tapeten wegen berühmt. Die Hauptkirche besitzt schöne Gemälde.

Großherzogthum Luxemburg,

110 Q. M., 210,000 E.

Die Ardennen ziehn durch, daher Berg und Wald, und mehr Viehzucht als Getreidebau. Es hat viel Eisengruben.

Luxemburg, 9000 E., ist eine der ersten Festungen Europa's. Die Werke sind in Felsen gehauen. Arlon, 3000 E., hat Eisenwerke. Grevenmachern baut Moselwein. St. Hubert hat Mineralquellen. Die Huberts-Abtei wird noch immer von Manchen besucht, welche die Hundswuth haben, oder zu haben fürchten. Bouillon, Stadt des gleichnamigen Herzogthums, das seinen eigenen Fürsten hat, der unter der Hoheit des Königreichs steht.

In andern Erdtheilen besitzen die Niederlande:

In Asien Gouvernements auf Java, Celebes, den Molukken, Malakka, Macassar und Niederlassungen auf Sumatra und Borneo.

In Afrika 13 Forts und Faktoreien.

In Amerika die Kolonie Surinam und die westindischen Inseln Curassao, Eustache und Martin.

Diese sämmtlichen auswärtigen Besitzungen gibt man, wohl nach sehr mißlicher Berechnung, zu 5200 Q. M. mit 1,730,000 E. an.

Die Holländer.

Wiewohl es überaus mißlich ist, den Character ganzer Nationen schildern zu wollen, so dürfen wir doch nicht verschweigen, daß man je und je den Holländer als phlegmatisch und indolent beschrieben hat. Von dem Vorwurf eines Hanges zur Grausamkeit können sich die Holländer wohl auch nicht ganz reinigen; denn in der That ist es grausenerregend, wie sie mit den Sklaven in ihren ehemaligen Kolonien umgegangen sind. Lobenswerth ist dagegen ihre Arbeitsamkeit und Sparsamkeit. Den Handel betrieben sie ehedem mit allen Raffinerien des echtesten Kaufmannsgeistes, und ihre Einsigkeit darin war groß.

Der Handel hatte einst die Nation sehr reich, und sie vielleicht zu der wohlhabendsten in ganz Europa gemacht. Man fand unter ihnen keine Armen, geschweige denn Bettler. Aber freilich hat sich das durch den immer höher gestiegenen Handel und durch die erweiterte Seemacht Englands, so wie durch die neuesten Zeitereignisse sehr geändert. Ein Theil der Nation muß zu den schlechtesten Speisen sich bequemen, und sucht sich dagegen mit Brantwein zu entschädigen, dessen Verbrauch in den letzten Zeiten sehr zugenommen hat. Aufwand machte jedoch auch in seinen glücklichsten Zeiten der Holländer nicht gern; seine Sparsamkeit, oder vielmehr seine Geldliebe, war dazu zu groß. In den besten Häusern trug man ein Gericht Fische und gewöhnliches Fleisch auf, dazu einige Hül-

Nur im Winter, wenn das Eis die Kanäle bedeckt, scheint in Holland alle Welt aufzuleben, und fängt an Schrittschuh zu laufen oder Schlitten zu fahren. Im erstern sind manche so erfahren, daß sie 3 deutsche Meilen in einer Stunde laufen; eine deutsche Meile in der nämlichen Zeit ist ganz gewöhnlich. Die holländischen Bauerfrauen bringen schrittschuhlaufend, häufiger aber noch fahrend und von Schrittschuhläufern auf kleinen Schlitten geschoben, ihre Waaren zu Markte.

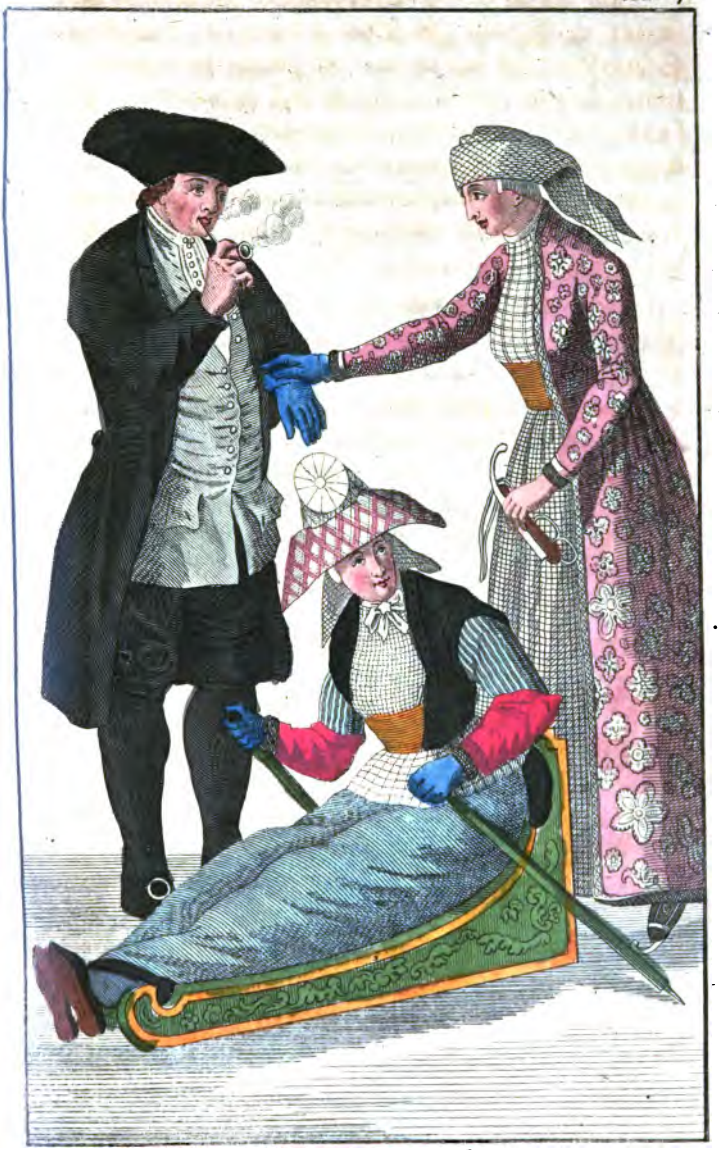
Daß man im Sommer auf Treckschuyten fährt, ist schon oben erwähnt. Auf einem solchen Fahrzeuge ist etwa ein 7 F. hohes, und oben so wenig gewölbtes Haus, daß man ganz sicher darauf herumgehen kann. Der Raum desselben ist in 2 Theile getheilt. Der vordere größere Raum hat 2 bis 3 Reihen Bänke und Fensteröffnungen mit ledernen Vorhängen bedeckt. In diesem Raume befinden sich gemeine Reisende, und das Gepäcke. Im hintern Raume, der Glasfenster, Spiegel, Spuckkasten, Wandleuchter, Hängetisch und gepolsterte Bänke hat, ist Platz für 8 Personen. Das Fahrzeug wird von einem am Ufer laufenden Pferde gezogen, und geht sehr sanft und schnell.

Es ist besonders zu bemerken, daß der

Friesländer

von dem Holländer, wie in der Sprache, so in vielen andern Stücken abweicht. Er ist fleißig, treu und ehrlich, freiheitsliebend, gewandt, scheuet keine Gefahr. Man darf ihm Alles anvertrauen, und man vertraut es ihm auch an, denn der Holländer hat in seinen Magazinen und Niederlagen keinen lieber zum Helfer, als den Friesländer.

Er geht auf der Westküste seines Landes in langen Schifferhosen, gestreiftem Wams und runden Hut. Die Frau windet in kreisförmigen Lagen das Haar auf dem



Holländerinnen auf Eisschlitten.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R L

Scheitel zuſammen, und ſetzt eine weiße Haube darüber, über welche wieder ein ſorgfältig gefaltetes Tuch ſo befeſtigt iſt, daß die Enden wie Windmühlenflügel am Hinterhaupte herabflattern. Die Stirn iſt bei Mädchen frei; die Frauen tragen eine ſteife rothe mit Spitzen beſetzte Stirnbinde. Von dem Halskragen hängt ein rothgewürfeltes Stück Leinwand bis auf den Gürtel herab. Man trägt ein ſchwarzſeidenes Halstuch, und einen Panzer von Schnürbruſt; im Hauſe ein Korſet mit langen, mit Sammt beſetzten Schößen, und unter demſelben ein knapp anliegendes mit grellfarbigen Bändern zugeſchnürtes Mieder. Damit die Schöße rein bleiben, werden ſie in eine Art Futteral oder Ueberzug geſteckt. Ueber dem ſchwarzen Rock trägt man eine blaue Schürze, und zum Staate noch ein feines kattunenes Oberkleid darüber. Doch dieſes Alles gilt nur von dem Frieſen an der Küſte, denn im Innern geht man meiſtens holländiſch.

IX.

Großbrittanien und Irland.

England, Schottland und Irland halten zusammen 5595 (5432) Q. M., wovon 2447½ auf England; 1634 (oder 31,168 engl. Q. M.) auf Schottland; und 1514 Q. M. auf Irland kommen. Die Einwohner werden zu 16½ (nahe an 18) Millionen angegeben, wovon 9½ Mill. auf England (mit Inbegriff der Armee, Flotte und der Inseln) und 1,630,000 (1,800,000) auf Schottland, auf Irland aber 5,390,000 (6 Mill.) kommen sollen — sollen!

Großbrittanien.

England ist größtentheils eben, und hat nur westlich und nördlich Gebirge, dagegen Schottland überaus gebirgig ist. Der Cheviot geht zwischen England und Schottland hin; in Wales sind die Derbyshirer Gebirge oder Peak. Unter den Hochgebirgen Schottlands, auf welche man im Hinreisen durch Northumberlands wilde Gegenden gleichsam vorbereitet wird, sind mehrere Berge von 3000 F. Der Benevis aber von 4370 F. ist der Höchste. Das Hochland in Schottland nimmt zwei Drittheile des gesammten Schottlands ein. — Die Küsten Englands bestehen aus Kreidegebirgen.

Nicht fehlen kann es an vielen schauerlichen Wildnissen, nicht an Schluchten, Höhlen und Abgründen. Schauerliche Höhlen und Abgründe beginnen schon in Lincoln, die weiter hinauf in Derbyshire immer schrecken-

voller werden, und die wilde Berggegend bilden, die unter dem Namen Peak bekannt ist und bis zum Hochlande hinreicht. Hier liegt das Bad Matlok in einem von der Derwent durchschlängelten Thale. Der Fluß stürzt sich oft über Felsen herab. Die Peakshöhle bei Kastleton führt auf schauerlichen Pfaden 2250 F. tief unter der Erde. Der Eingang ist 120 F. breit, bei 42 F. Höhe. Unten rauscht ein Bach. Sie ist zwar dunkel aber warm, und wird vorn herein von mehrern armen Familien bewohnt, weil hier keine Abgaben von ihnen gefordert werden *). Die Eldenhöhle hat einen noch nicht ergründeten tiefen Wasserschlund, und die Pooleshöhle Säulen und Inkrustationen.

Man rechnet in England 37,270,000 Akres oder Morgen Land, wovon 11,350,000 Ackerland, fast 17 Millionen Weideland, und über 3½ Million zu Weide benutzt sind, und an deren besserer Urbarmachung auch in der That fleißig gearbeitet wird. Schottland hat 26,370,000 Mill. Akres, aber nur die Hälfte davon ist urbar. Nach einem Bericht der Ackerbaugesellschaft hatte England 1798 mehr als 5½ Mill. Akres wüstes Land, und 3 Mill. davon könnten Ackerland werden. Man hat aber sehr vieles Land seit dieser Zeit urbar gemacht. Z. B. von 1805 bis 1815 an 2 Mill. Morgen oder Akres. — Diese Angaben sind indessen nicht so ganz zuverlässig.

Sümpfe und Torfmoore ziehen zwischen Manchester und Liverpool hin, und bilden einen Landstrich, der unter dem Namen Süd- und Nordholland bekannt und mit lauter Kanälen durchschnitten ist. Auch in Cambridge und Northampton ist ein großes Moor, welches 300,000 Akres befassen soll.

England hat eine sehr gemäßigte, aber fast immer mit Seedünsten geschwängerte und daher trübe Luft. Hei-

*) Sie sollen, nach andern Nachrichten, dennoch nicht abgabenfrei seyn.

tere und gleichförmige Tage sind überaus selten. Der milde Winter bringt zwar einigen Schnee, aber sehr selten bleibt derselbe liegen. Eine solche Kälte, bei welcher die Themse zufröre, ist eine solche Seltenheit, daß alsdann zu London auf diesem Strome ein Ochse geschlachtet, und eine Art Jahrmarkt gehalten wird. Die Wärme des Sommers ist überaus gemäßigt. Schottland hat eine kalte Luft, die aber selbst in der heißen Jahreszeit höchst rein und gesund ist, nur sind die Thäler feucht und dünstevoll. Der Winter bringt vielen Schnee.

Zu bemerken ist die Meerenge, oder der Pas de Calais, wo in Friedenszeiten die Ueberfahrt nach Dover ist, und die in ihrem kleinsten Durchmesser sechs Meilen hält. Die Ueberfahrt kann in 10 bis 12 Stunden geschehen, aber bei hier häufig widrigen Winden wohl auch so viel Tage dauern *).

Bei Dover fangen die Kreidenfelsen an, welche die Küsten besetzen, und sich bis zur Themse hinziehen. Mehrere Vorgebirge treten ins Meer hinaus, das der Felsen, Klippen und Strudel wegen, theilweise sehr mißlich zu beschiffen ist.

An Seen ist England nicht reich; die größesten liegen im nördlichen Theile, und bilden eine ihrer Schönheit wegen häufig gesuchte Gegend. Es sind 13 Seen, romantisch zwischen Bergen und Thälern vertheilt. Der größeste Landsee darunter, das Winder- oder Winandermeer, hält 12 engl. Meilen (5 machen eine deutsche) Länge, und 1 Meile Breite. Er besaßt 17 Inseln **).

*) Indem der Verfasser dieses schreibt, hat man in England angefangen von Booten zu sprechen, mit welchen man die Ueberfahrt in zwei Stunden machen will. —
Zu dieser neuen Ausgabe bemerke ich, daß von diesen Booten nicht weiter scheint die Rede gewesen zu seyn.

**) Das Echo zwischen diesen Inseln hat viel Aehnliches mit dem im schon beschriebenen Adersbacher Gestein. Die Furchtbarkeit der hallenden Donner einiger Kanonen, und die Lieblichkeit, mit welcher Klarinetten und Oboen wiedertönen, ist zu beschreiben unmöglich.

Reicher an Seen ist Schottland, und Southerland allein zählt an 60. Der Loch (See) Lommond hält 24 engl. Meilen Länge und 18 Breite und ist 400 bis 600 F. tief. Dreißig Inseln erheben sich in ihm, die Holz und Wild halten, und wilde und freundliche Ufer haben. Der Loch Neß hat 22 Meilen Länge und 1 bis 3 Meilen Breite bei 840 F. Tiefe. In seiner Nähe stürzen mit lauten Donnern die schäumenden Wasser des Foyers über eine Felsenwand von 212 F. in den Abgrund hinab. Loch Awe ist 30 M. lang, aber nur eine M. breit und hat liebliche Inseln. Er liegt 108 F. höher als das Meer.

An Flüssen, die, wenigstens noch für kleine Fahrzeuge, schiffbar sind, will man 50 in England zählen.

Die Themse, eine Vereinigung zweier Flüsse, wird schon bei Lechlade schiffbar. Von London an bis zum Meere ist sie mit Seeschiffen besetzt. Ihr ganzer Lauf beträgt nur 140 engl. Meilen. Der Humber oder Trent ist eigentlich ein Verein mehrerer Flüsse, und befördert den innern Handel. Er stürzt sich mit heftiger Gewalt ins Meer. Die Severn wird von Shrewsbury an schiffbar. Sie bildet den Kanal von Bristol. Die Mersey erhält diesen Namen nach der Vereinigung mit dem Irwell.

Schottland hat zwar Flüsse genug, allein sie haben nur einen kurzen Lauf und einen heftigen Fall, und, wie die Gebirge des Hochlandes, sind auch häufig sie zerrissen. Der Forth, der aus 2 Seen kommt; die Clyde, der Tay und die Nesse sind die wichtigsten darunter.

Der Kanäle, die den Handel befördern und die größesten Handelsstädte mit einander verbinden, sind vielleicht (nächst den Niederlanden) in keinem Lande so viele und treffliche, als in England, und die darauf gewendeten Summen betrugen von 1758 bis 1804 über 13 Mill. Pfund Sterl. (78 Mill. Thaler).

Hochberühmt iſt der von Herzog Franz von Bridgewater erbaute und benannte Kanal, der den Trent mit der Severn verbindet. Er iſt ein kühnes Rieſenwerk, und geht über Berge, Thäler und Flüſſe, z. B. über den ſchiffbaren Irwell. Die Kähne auf demſelben tragen bis 160 Zentner. Er fängt bei Worslei Mill an, und reicht bis Mancheſter, und von da führt er in die Merſey. Der Kanal zwiſchen Liverpool und Hull, oder die Grand Trunk Navigation, iſt 20 (deutſche) Meilen lang, verbindet die Merſei durch die Aire und Ouſe mit dem Trent. Er hat 90 Schleuſen, iſt mit 42 Brücken überbaut, über welche die Landſtraßen hingehen, und führt 1½ Meile (engl.) durch den Berg Herecaſtle. Der Grand Junction Kanal verbindet alle Kanäle mit der Hauptſtadt, und iſt 20 M. lang. Einige andere Kanäle, z. B. der Oxforder, ſind noch etwas länger. Letzter verbindet Trent und Themſe.

In Schottland ſind der Clyde und Forth, und mithin das iriſche Meer und die Nordſee durch den Glasgow Kanal vereinigt. Er iſt 7 Meilen lang, erſpart eine große und gefahrvolle Seefahrt von 200 Meilen, und verdient den Namen des großen Kanals mit Recht. Er hält 39 Schleuſen, geht über 10 große und 33 kleinere Aquaduktbrücken, und ſelbſt auf einem 90 Fuß langen Gewölbe über einen Fluß, und iſt einiger Orten durch Felſen gearbeitet. Er iſt 56 F. breit, trägt Fahrzeuge von 68 F. Länge und 19 F. Breite, und hat über 330,000 Pfund gekoſtet. Zu Gunſten des Hochlandes iſt ein neuer Kanal angelegt, der etwa 14 Meilen lange kaledoniſche, welcher ſelbſt Fregatten von 32 Kanonen trägt, die 20 F. tief ins Waſſer gehen. Er verbindet ebenfalls die beiden Meere, und erleichtert Zufuhr und allen Handelsverkehr. Man hat nur etwa 5 Meilen auszugraben gehabt, die übrigen Meilen beſtehen aus tiefen Seen.

Wie weit man auch in England mit dem Ackerbau gekommen iſt, ſo erntet man doch jetzt nicht mehr das Be-

dürfniß. (Vor 1766 wurde beträchtlich viel Getreide ausgefahren; in diesem Jahre aber wurde die Ausfuhr verboten und die Einfuhr erlaubt.) Es führt jetzt alljährlich etwa 3,850,000 Berliner Scheffel Getreide (770,000 Quarter) ein. Waizen wird am meisten gebaut, da selbst kein Bettler Roggenbrod mag. Die nördlichen Gegenden essen fast nur Hafer- und Gerstenbrod. Schottland liefert bessern Waizen als England. Gerste wird häufig gemalzt und alsdann auf den Märkten verkauft. Von Hafer hat man verschiedene Arten, und besonders wird neuerer Zeit der Kartoffelhafer sehr gebaut, der ein großes herrliches Korn gibt.

Kartoffeln sind erst in neuern Zeiten in England häufiger gebauet worden, aber jetzt auch als beliebtes Nahrungsmittel allgemein gangbar. Man zieht sie in vorzüglicher Güte. In Schottland backt man Brod und brennt Whisky daraus. Den Hochlanden, die so oft in Gefahr der Hungersnoth sind, waren sie vorzüglich willkommen. Rüben (Turnipse, Burgunderrüben) werden in eben so großer Menge als Güte, Erbsen und andere Hülsenfrüchte häufig gebauet. Der engländische Senf ist berühmt, wie der französische. Im Garten- und Küchengewächsbau ist man in England weit, vorzüglich in der Grafschaft Surry; doch auch Schottland thut darin sehr viel.

Die Obsternten, vorzüglich an Aepfeln und Birnen, sind in manchen Gegenden sehr reich, und man macht vielen Cyder (Aepfelmost) und aus den Birnen den Champagneräbnlichen Perry, die den Wein, der hier nur gering ist und wenig gebauet wird, mit Vortheil ersetzen. (Man will ehedem Weinberge gehabt haben.) Große herrliche Baumschulen findet man überall, nur der Stachelbeersorten rechnen die Verzeichnisse Englands an 60. Ob darunter aber 6 Sorten bedeutend sind, zweifle ich sehr.

An Holz ist, in dem einst so waldreichen Lande, groſser Mangel, und es ist ein Glück, daß die Natur diesen Mangel durch die trefflichen Steinkohlen ersetzt. Nur noch vier bedeutende Forste hat man in England. Zur Zeit der Normänner waren noch 69; dagegen hat man jetzt an 800 Parks, die aber freilich kein Ersaz für den Abgang der Wälder sind. Schiffsbau- und Nuzholz muß meistentheils eingeführt werden. Schottland hat auch nicht mehr die alten dichten Wälder, wie einst, und wo sie noch sind, kann man sie, der felsigen unzugänglichen Gegenden und Berge wegen, nicht sehr benuzen, und mancher Orten ist man so kahl an Holz und Wald, daß man Mist brennt, wie im Morgenlande. Man rechnet jedoch immer noch aus allen drei brittischen Reichen den Werth des gesammten jährlich gefällten Holzes auf 300,000 Pfund. (Nur frägt sich, wie hoch der Preis und wie richtig die Rechnung ist?)

Der Hopfenbau in verschiedenen Arten ist zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Ein weißer Hopfen wird am meisten, und nächst ihm der rothe geschäzt; zwischen beiden steht der grüne. Flachs baut man nur aus fremden Samen; der inländische Leinsamen wird zu Oehl verschlagen. Im Hochlande ist der Flachsbau besonders gut, aber eben nicht sehr stark. Hanf wird nur in einigen Provinzen (Grafschaften) bedeutend getrieben. Der Tabaksbau ist unbeträchtlich; der Safran von mäßiger Güte, der Waid-, Wau- und Krappbau sind, wie in Deutschland, gesunken (durch den Indigo). Man baut übrigens, aber ohne sehr groſsen Preiswerth, Kamillen, Kardendisteln, Süßholz, Rhabarber (will nichts sagen). Die Farrenkräuter, diese Kinder der Sümpfe, und 300 Arten der Algen oder Aftermooſe, dienen um Potasche zu gewinnen, und mehrere Seepflanzen (Tang z. B.) werden als Futter, als Dünger und noch sonst benuzt.

Die Viehzucht steht in Groſsbrittanien, namentlich in England, auf einem sehr hohen, zum Theil fast über-

triebenen Grade der Vollkommenheit. Denn die engländischen Oekonomen thun das Möglichste, wahrhaft furchtbar fette Thiere zu erziehen, wiewohl häufig das ekelhafte Fett von Niemand zum Essen mag benutzt werden. Es ist mehr eine Ehrensache, so ungeheures Vieh zu ziehn, als eine Sache der Nutzbarkeit. In Northumberland wog vor einiger Zeit ein Ochse 2632 Pfund. Die ungeheuren Hammel des Herzogs von Bedford sind vielen von den Lesern unserer Journale bekannt.

Die Zucht des Rindviehes ist zur höchsten Vollkommenheit gebracht, und man hat außer echt engländischer Race, auch holsteinisches und polisches Vieh. Vortrefflich sind auch die Ochsen in Wales und Schottland, die auf den Weiden leicht fett werden, wiewohl zu bemerken ist, daß das Schottländer Rindvieh von kleiner Race ist. Man rechnet 5½ Mill. Stück (nach Andern 10 Mill.) Rindvieh, und bezahlt für einen Samen-Bullen auf ein Jahr an 500 Thlr. Miethe.

Der Pferde rechnete man von 220 Jahren an 20,000 Stück, jetzt aber die furchtbare Zahl von fast 2 Millionen in allen drei Reichen, welches fürwahr dem Ackerbau eben nicht besonders förderlich ist, denn man rechnet, daß sie an 8 Millionen Akres Land zum Unterhalt brauchen. Unter den Pferden in Lincoln zieht manches 60 Zentner (doch denke man an die Fahr- und Straßenwege Englands). Die Renner, die von arabischer Abkunft sind, und über deren Abkunft mit der nämlichen Sorgfalt, wie in Arabien gewacht und genealogisches Stammregister gehalten wird, stehen in einem ganz unglaublichen Preise, da sie bekanntlich bei den Rennwetten so viel einbringen können. Die Namen berühmter Renner bleiben in treuem Andenken, z. B. der Childer, der in 6¾ Minuten fast 4 engl. Meilen durchlief. Schottlands Pferde sind zwar überaus klein, aber dauerhaft und tüchtige Bergkletterer.

Nächst den Pferden ist die Zucht der Schafe am vollkommensten. Man rechnet vielleicht zu hoch an 28 Mill. Schafe, mit dem jährlichen Wollenertrag von 32 Mill. Pfund, das Pfund im Durchschnitt zu einem Thaler, ein Preis, der nicht zu bewundern ist, da die Wolle Englands nach der spanischen anerkannt die beste ist. Man hat verschiedene Arten, unter welchen die Walesschafe sehr klein, aber im Fleisch und zur Mast die besten sind. Die schottischen Schafe sind, wie alles schottische Vieh, kleiner. Es ist größtentheils ein dauerhafter Schlag, welcher sich für Gebirgsgegend wohl eignet.

Die Zucht der Schweine ist auch bedeutend. Manche Londoner Brantweinbrenner mästen an 3000 Stück, und man hat schon Schweine zu 1200 Pfund Gewicht gehabt. Mit dem Kartoffelbau haben sie sich auch in Schottland gewaltig vermehrt. Die Ziegen sind nur da und dort in den Gebirgen häufig.

Von Hunden sind die Engländer gewaltige Liebhaber, besonders von Doggen. Man läßt diesen Thieren die prächtigsten Ställe erbauen. Des Herzogs v. Richmond Hundehaus kostete 114,000 Thaler. Man pflegt diese Lieblinge mit der größesten Sorgfalt, und hat schon das Stück mit 200 Pf. Sterl. bezahlt. Herrn Rowleys Hundepalast nimmt vier Morgen Land ein. Seine Hunde wohnen wie anderswo mancher Graf kaum. Sie haben auch ihre eigenen Bäder. — Nicht nur die Doggen, deren Stamm vorzüglich in Lancashire ist, sondern auch die Schäferhunde und die gelehrigen schottischen Hunde sind hochgeschätzt.

Der Hasen gibt es in beiden Reichen sehr viel, und man rechnet, daß 250,000 Pfund Sterling an Fellen in die Hutfabriken geliefert wird. Rehe und Hirsche gibt es in England nur in den Parks der Großen. Bären und Wölfe sind völlig ausgerottet, Füchse und Marder aber noch da und dort. Kaninchen hat man häufig, be-

sonders eine silbergraue Art, deren Felle nach Ostindien und China gehen und deren Fleisch gegessen wird.

Gänse sind in unermeßlicher Zahl vorhanden, und man treibt sie in Heerden von 3 bis 9000 Stück nach London. Die besten wiegen an 30 Pfund. Truthühner werden in einigen Gegenden häufig gezogen, auch Hühner. Federwild ist nur in Englands nördlichen Gegenden und in Schottland häufig; da und dort sind Trappen, und die Lerchen einiger Orten so hochgeschätzt wie die um Halle und Leipzig. Uebrigens sind Repphühner und Schnepfen, Birkhühner, Haselhühner u. s. w. am häufigsten in Schottland, wo auch der Schwan die Seen bevölkert, und auf den Gebirgen Adler und Falken nisten.

Fische sind allenthalben häufig. Heringe finden sich im Junius an den Küsten, besonders an den Schottländischen, wo in einer Nacht einmal 20,000 Tonnen gefangen wurden, in ungeheurer Menge ein; auch andere Seefische, Kabliaue, Schollen, Schellfische, Meerbutten, Doraden u. s. w. sind nebst Hummern und Austern häufig. Schottland hat Hechte von 72, Barsche von 9, Lachse von 80 Pfund. Die Landseen und Flüsse haben die bei uns gewöhnlichen Fischarten. Der Wallfisch- und Robbenfang soll 100,000 Leute beschäftigen. Die Bienenzucht ist nicht bedeutend.

Höchst bedeutend sind die Erzeugnisse des Mineralreichs. Zwar fehlt Gold, und das Silber, das aus Bleierzen gewonnen wird, will nicht viel sagen. In Cornwall sind aber 25 Kupferbergwerke, in welchen Dampfmaschinen das Wasser ausschöpfen, und wo über 53,000 Tonnen Kupfererz (450,000 Pf. an Werth) und aus der Tonne etwa 9 Zentner gewonnen werden. Zu Wales sind auf Anglesea über 1000 Bergleute in diesem Metall beschäftigt. Eben diese Provinz Cornwall liefert nebst Devonshire das bekannte vortreffliche Zinn im reichsten Ertrage. Erstere zählt über 100 Bergwerke in Zinn,

von welchen die 40 Werke zu St. Inot ſchon über 2000 Jahre ſollen bearbeitet ſeyn und Stollen haben, die unter die Meerestiefe hingehen. Die ganze Provinz liefert über 14,000 Blöcke gemeines, und noch an 4000 Blöcke feines Zinn, den Block zu 860 Pfund. Das größte und reichſte Bergwerk iſt zu Polgooth. Schottland iſt an beiden letztgenannten Metallen arm. — Die Bleigruben in England liefern 600,000 Zentner; die reichſte Ausbeute geben die Gruben in Northumberland; in Schottland liefern die älteſten Bleigruben, die Leadhills, 2 Mill. Pfund. — Des Eiſens iſt ein unerſchöpflicher Vorrath vorhanden, nur, daß daſſelbe größtentheils ſchlecht und zu feinen Eiſenwaaren gar nicht anzuwenden iſt. Im J. 1805 wurden 250,000 Tonnen Eiſen (5 Mill. Zentn. im ganzen Reiche fabrizirt.

Man findet Kobalt, Galmei, Antimonium, Zink, Arſenik u. ſ. w. Berühmt iſt das engliſche Waſſerblei. Die unermeßlichen Gruben in Cumberland werden nur dann geöffnet, wenn die alten Vorräthe verbraucht ſind. Auch Schottland iſt an dieſem Mineral nicht arm. Man hat Topaſe, Bandachat, Porphyr, Jaſpis, Marmor vorzüglich in Schottland, Alabaſter mit ſchönen Zeichnungen in beiden Reichen, Serpentin am beſten in Schottland, wo auch ungeheure Schieferlager ſind. Die Inſel Balnahuaigh lieferte allein ſonſt 5 Mill. Stück Dachſchiefer; Sand- und Bau-, Mühl- und Wetzſteine u. ſ. w. Merkwürdig iſt ein Stein auf Mull, welcher einen Klang von ſich gibt. — Unter den Erdarten iſt beſonders Englands Walkererde hochberühmt, wovon man in Bedfordſhire die beſte in unerſchöpflichen Lagern findet.

Vitriol iſt in großer Menge in beiden Reichen vorhanden; auch des Salpeters gewinnt man zu dem eigenen höchſt großen Verbrauch genug; Alaun wird noch ſehr ſtark ausgefahren, aber dagegen hat man nicht genug Salz zum eigenen Verbrauch. Steinſalz findet ſich um

Northwich, wo man 65,000 Tonnen gewinnt; auch das Quellsalz dieser Gegend gibt reiche Ausbeute.

Der Steinkohlen giebt es eine unermeßliche Menge; Cumberland und Northumberland haben davon die reichsten Lager. Bei Newcastle und Sunderland sind allein 60 Kohlenwerke, und der Kohlenbau beschäftigt in diesen Gegenden an 64,000 Menschen, im ganzen Reiche aber an 100,000 Personen. Man gewinnt an 70 Sorten Kohlen, unter welchen einige, z. B. die Candle-Kohle, ein überaus reines Feuer geben und zu Knöpfen verarbeitet werden können. Wie viel Kohlen gewonnen werden, ergibt sich, wenn man weiß, daß London allein 14 Millionen Zentner verbraucht, und über 40 Mill. Zentner ausgeführt werden. Man rechnet den Totalertrag an 150 Mill. Zentner. — Auch Schottland hat einen überaus großen Reichthum an Steinkohlen, worunter viele ebenfalls von der vorzüglichsten Güte sind, und daneben noch große Torfmoore. 10,000 Menschen sind im ganzen Reiche mit Torfstechen beschäftigt.

Wie es um Englands Industrie steht, ist weltbekannt, und schon ein solcher Umstand zeugt dafür, daß bei dem großen Wollertrag noch Wolle aus andern europäischen Ländern (z. B. 1804 noch 7 Mill. Pfund aus Spanien) und bei der Menge Eisen noch für mehr als 6 Mill. Thaler schwedisches u. s. w. Eisen eingeführt wurde. Wer kennt nicht die Wollen-, Baumwollen- und Stahlwaaren dieses Landes, oder wer hätte nicht von ihren mancherlei Maschinen, namentlich von ihren Spinnmaschinen, gehört, die die Arbeit zu gleicher Zeit erleichtern, als auch die Waaren feiner und genauer liefern. Blos in Wolle sind 440,000 Arbeiter beschäftigt, und der Werth der Produktion beträgt (1806) fast 16½ Mill. Pfund *). Bei den Baumwollspinnmaschinen aller Art sind 150,000

*) Bei allen solchen Totalangaben ist größtentheils nicht nur Schottland, sondern auch Irland mit eingeschlossen.

Menschen beschäftigt — ohne Maschinen würden vielleicht einige Millionen mit Spinnen beschäftigt seyn müssen. Einige Maschinen spinnen so fein, daß 1 Pf. Baumwolle zu einem Faden von 34 deutschen Meilen ausgearbeitet wird. Zu Carlisle setzt eine Dampfmaschine über 20,000 Spindeln in Bewegung. Man nimmt an, daß jährlich an 800,000 Menschen mit Verarbeitung und Vertrieb der Baumwolle und daraus gelieferten Waaren zu thun haben. Auch in Schottland hat sich das Baumwollengewerbe ungemein verbreitet. Man rechnet im westlichen Schottland 20,000 Webstühle mit 150,000 dabei beschäftigten Menschen und einer Ausfuhr von 2 Millionen Pfund.

Es werden etwa für 1,225,000 Pf. Seide eingekauft und daraus für 2½ bis 3 Millionen Pfund Waaren geliefert. Der Arbeiter in Seide waren 1806: 65,000. Flachs und Hanf wird am meisten in Schottland verarbeitet. (In Irland, wo sonst die meiste Leinwand verfertigt wurde — im J. 1802 z. B. 1,807,000 Pf. Werth — legt man sich jetzt auch mehr auf Baumwollenweberei.) Schottland führte 1802 für 915,000 Pf. Leinwand aus. Weißen Zwirn machte man zu Paisley allein für 70,000 Pf. Im ganzen Reiche waren 1806 an 130,000 Arbeiter in Hanf und Leinwand, und des erstern wurde für 1½ Mill., der letztern für 3 Mill. Pf. gearbeitet.

Auch in den großen Eisenwerken wird die meiste und schwerste Arbeit durch Maschinen verrichtet. Man gießt Brücken von Eisen, Eisenfahrgleise, auf welchen ein Pferd so viel zieht, als sonst zehen, und verfertigt die feinsten Stahlwaaren. Weltberühmt sind besonders die kurzen Waaren von Birmingham und das große Eisenwerk Carron in Schottland, welches alle Arten Eisenartikel verfertigt und vorzüglich durch seine Kanonen (Carronaden) in neuerer Zeit ist bekannt geworden, deren es jährlich an 5000 Stück liefert, und überdies noch Anker- und

Ambosschmieden macht. Die Eisenwerke von Glasgow verbrauchen jährlich 30,000 Tonnen Steinkohlen. In Eisen, Blei und Zinn waren 1806 der Arbeiter 200,000 und der Werth der Waaren betrug 4 Mill. Pf.

Den Ertrag der Kupfer- und Messingfabriken, die noch vor einem halben Jahrhundert unbeträchtlich waren, rechnet man jetzt auf 3½ Mill. Pf. mit 60,000 Arbeitern.

Wem wäre das englische Steingut und wem Wedgwood's herrliche Waaren unbekannt? Man rechnete 45,000 Arbeiter in allen Töpferwaaren (Irland, welches nur gemeine Waare liefert, mit eingeschlossen) und den Werth derselben zu 2 Mill. Pfund. Das Porzellan, welches gefertigt wird, soll jetzt auch viel besser seyn, als sonst. — Ueberdies nimmt man den Werth der gesammten Glasfabrikation in allen 3 Reichen zu 1½ Mill. Pf. an, mit 36,000 Arbeitern.

Wichtiger als mehrere der vorhin aufgeführten Artikel ist die Fabrikation des Leders — der Sattel, Brieftaschen, des Riemenwerks, der Stiefelschäfte, Sohlen u. s. w., wozu die Häute eines Theils noch aus Amerika und mehrern europäischen Ländern eingeführt werden müssen. In Handschuhen arbeiteten allein in Worcester 10,000 Menschen. Der Gesammtwerth aller Lederwaaren betrug 10½ Mill. Pf. im Jahr 1806, der Arbeiter darin waren 240,000 und die Kosten des rohen Materials beliefen sich auf 3½ Mill. Pfund.

In Papier, wozu man sonst die Lumpen aus Deutschland und Italien bezog, arbeiten 30,000 Menschen; der Werth der Produktion aber beträgt noch keine Million Pfund.

Der Gebrauch aller brantweinartigen starken Getränke hat sich sehr im Lande vermehrt. Der Gebrauch des Whisky betrug im Anfang des 18ten Jahrhunderts 50,000 Gallonen (Gallone 4 Quart), jetzt 2 Millionen

Gallonen in allen 3 Reichen. Eine Brennerei in der Nähe Edinburghs gab zuweilen im Jahre 80,000 Pf. Abgaben an den Staat. Die feinern Liköre wurden sonst häufig eingeführt. Während des letzten Krieges mit Frankreich hat man die ungeheuern Zuckervorräthe benutzt, um Rum daraus zu destilliren.

Bekannt und beliebt sind die englischen Biere. Man rechnet, daß in den Reichen selbst für 4 Mill. Pf. davon verbraucht werden. Man hat mehrere Arten Bier; doch sind das Schmalbier (Small beer) oder Dünnbier, das Ale (Oehl) und der Porter die gangbarsten Arten. Das erstere ist ein gewöhnliches Bier. Die beiden andern Sorten sind bei uns bekannt genug, denn sie werden weit und breit verfahren. Im Jahre 1804 bis 5 wurden in London allein 939,900 Barrels Porter und 162,663 Barrels Small beer gebraut. (Ein Barrel hält 104 Quart.) Die Brauerei Whitbreads liefert 200,000 Barrels, beschäftigt 200 Arbeiter und 80 Pferde und kann 20,000 Fässer lagern. Einige seiner Bottiche sind wahrhaft ungeheuer und eins seiner Fässer hält 3500 Barrels.

Welch ein Handel ist Englands Handel, der 1804 über 20,000 Schiffe beschäftigte, die mit 154,000 Menschen bemannt und von 1000 Kriegsschiffen geschützt waren. Es liefen in diesem Jahre 22,798 Schiffe mit 2,783,000 Tonnen Last ein, worunter 4805 fremde Schiffe waren. Fast eben so viel Schiffe mit fast eben so viel Last liefen aus. Die vielen Hafen thun dem Handel treffliche Dienste. England allein hat 57 Hafen, Irland allein 65 und noch 26 sichere Zufluchtsplätze. Wie es gerade jetzt mit dem großen Handel stehe, ist wohl, außer England, Niemand im Stande, genau anzugeben. Wir bemerken nur einige Einzelnheiten.

Der Handel nach der Berberei und nach Guinea, der Goldstaub, Elfenbein, Häute, Balsame und Sklaven gegen Glas, Pulver, Gewehre, Eisenwaaren und Spie-

ereken eintauſcht, beſchäftigte im J. 1804. 178 Schiffe. Nach den Nordamerikaniſchen Freiſtaaten führte man für 12 Mill. Pf., und nahm dagegen Tabak, Reiß, Korn, Mehl, Holz, Theer, Pech, Peltereien, Baumwolle und Indigo. Die Ausfuhr nach dem brittiſchen Amerika betrug über 1 Mill. Pf., die nach Weſtindien beinahe 3½ Mill. — Nach Oſtindien und China gingen im J. 1800 allein für 1 Mill. Pf. wollene, und ein Jahr zuvor für 263,000 Pf. Meſſing- und Kupferwaaren.

Die Einfuhr betrug zuweilen an 1½ Mill. für Schiffsbauholz — an Thee jährlich 25 Mill. Pf. Gewicht, wovon 20 Mill. allein in Großbrittanien verbraucht und nur 5 Mill. ausgefahren wurden. An Baumwolle wurden 1809 eingebracht 441,000 Ballen und Packe. In demſelben Jahre (eins der höchſten) betrug nach der Angabe in den Zollregiſtern die Ausfuhr über 35, nach dem wahren Werth aber über 50 Mill. Pf. Sterling, der Werth der Einfuhr aber über 30 Mill. Pf. In demſelben Jahre waren an Kaffee für 3,863,000 Pf. und an Getreide für 1,136,000 Pf. eingebracht. Irland hatte 1807 überhaupt über 7 Mill. Pf. eingeführt und nur für 236,000 Pfund ausgeführt. Im J. 1812 ſoll der auswärtige Handel 406,000 Perſonen beſchäftigt, die Ausfuhr an 74 Mill. Pf., die Einfuhr 60 Mill. Pf. Sterl. betragen, und 28,000 Schiffe mit einer Bemannung von 184,000 Menſchen erfordert haben. Die Küſtenſchifffahrt beſchäftigte über 3000 Schiffe.

Was den innern Handel anbetrifft, ſo muß er freilich bei ſolchem Welthandel höchſt wichtig ſeyn. Er wird durch die unübertrefflichen Landſtraßen befördert, die im eigentlichen England nach allen Gegenden hingehen.

Troß des mächtigen Handels und der ungemeinen Induſtrie ſind der Armen in England ungemein viel. Man rechnet, daß der 7te, 8te (wenigſtens 12te) Menſch ein Armer iſt, der entweder ganz, oder zum Theil, von Un-

terstützung leben muß. Die Abgaben für Arme betrugen im eigentlichen Großbrittanien 10 Mill. Pf. Sterl. Das Elend ist noch jetzt unendlich groß. Man rechnet 2 Mill. Arme. Wie groß ist dagegen der Reichthum vieler Privatpersonen. Bei der Einkommentaxe 1814 gaben, ihre reinen Einkünfte, der Herz. von Northumberland zu 125,000 Pf. an; Herz. v. Devonshire 115,000; Herz. v. Rutland 107,000; mehrere Andere zu 90 bis 70,000 Pf. Die Zahl derer, die über 40,000 Pf. Einnahme hatten, betrug fast 50.

Man rechnet in allen 3 Reichen 5 privilegirte Banken, aber noch 866 Privatbanken (in London allein 72) mit einem Kapital von fast 41 Mill. Pf. Sterl., wovon das Kapit. der Londoner Bank 35 Mill. betrug. Im J. 1814 waren an 28 Mill. Pf. Sterl. an londoner Bankpapieren im Umlauf. Der gesammte Geldumlauf in Münze und Papier soll 1801. 80 Mill. Pf., und während der Regierung des jetzigen Königs sollen 67 Mill. Pf. in Gold ausgeprägt worden seyn.

Im Jahre 1809 beliefen sich die Gesammteinnahmen 77,157,238 Pf., die Ausgaben aber 79,400,000 Pf. Die Abgaben und Auflagen werden aber fast jährlich erhöhet, und die Nationalschuld betrug 1810 nahe an 782 Mill. Pfund (mit Irland) und die Zinsen und Leibrenten stiegen über 23 Mill. Im J. 1813 waren die Einkünfte über 69 Mill. Pf. Die Gesammteinnahme 106,662,000 Pf., aber mit Inbegriff der Anleihen und der Summen aus den konsolidirten Fonds. Die Staatsausgabe war über 108 Mill. Pfund. Die Zinsen der Nationalschuld betrugen über 24½ Mill. Pf. Es belief sich diese Schuld 1816 auf 792 Mill. Pf., dazu Irlands Schuld 105 Mill. Pf.

So viel wissenschaftliche, scharfsinnige und tiefsinnige Köpfe auch England gehabt hat, so ist man doch allgemein darüber einstimmig, daß die öffentlichen Lehranstal-

ten sehr mangelhaft sind. England hat zu Oxford und Cambridge, und Schottland zu Edinburgh, Glasgow, Aberdeen und Andrews seine übel eingerichteten Universitäten, wo fast nur neben etwas Theologie, Mathematik und Philologie getrieben, die übrigen Studien aber alle zumal sehr nebenbei behandelt werden. Irland hat nur zu Dublin eine Universität. Die gelehrten Schulen treiben Philologie und bereiten auf Theologie vor. Oeffentliche Volksschulen sind nicht überall, denn der Staat bekümmert sich wenig darum; doch sind in neuern Zeiten da und dort Sonntagsschulen und Freischulen wohlthätig geworden. Auf keinen Fall darf man sich den Eifer für Schul- und Erziehungswesen denken, wie in Deutschland.

Man schätzt, daß jährlich etwa zwischen 7 bis 800 größere und kleinere Werke gedruckt werden. Aber stark ist die Zeitungsleserei von dem höchsten Lord an bis zum Schornsteinfegerjungen herab, wenn dieser anders lesen kann, welches aber so wenig häufig ist, daß in den politischen Klubbs der gemeinen Stände gewöhnlich ein Vorleser ist. Mit jedem Monat erscheinen 60 Journale; in London erscheinen 66, meistens politische Blätter, die den Eigenthümern 400,000 Pf. einbringen, und 300 Drukker und 100 Abschreiber beschäftigen. Die Stempelgelder von den Times betragen 36,000 Pf. Man hat auch andere Flugschriften. Sehr viele derselben gehen ins Ausland, so wie man auch viele aus demselben kommen läßt. Uebrigens erscheinen noch im übrigen England 85, und in Schottland 15 Zeitungen, von welchen ein großer Theil gewaltigen Absatz hat. Aber freilich, wie viele Exemplare Zeitungen liegen allein nur auf manchem Kaffeehause. Gelehrte Gesellschaften aber und unübertreffliche Sammlungen fehlen in den großen Städten, und namentlich in London nicht.

Die herrschende Kirche in England ist die Episkopal- oder bischöfliche, und in Schottland die pres-

ein Paar Häuſer übrig, dagegen Städte von 80 bis 90,000 E., z. B. Birmingham und Mancheſter, kein Wahlrecht haben.) Man rechnet im Unterhauſe 658 Glieder mit den ſchottländiſchen und irländiſchen. Wer 3000 Thaler jährlicher Einnahme und 21 Jahr Alter hat, kann zum Parlamentsmitglied gewählt werden. Dieſe Gewählten erhalten von ihren Wählherren keine beſtimmten Aufträge, ſondern ſtimmen nach eigener Einſicht (und bekanntlich nach Beſtechungen; denn der Hof weiß die Stimmenmajorität immer für ſeine Abſichten zu erlangen). Der Präſident des Unterhauſes, oder der Sprecher, wird vom Könige beſtätigt, hat den Vortrag und führt das Wort. Mehrere Beamte, Sekretäre z. B., hat jedes Haus. Es verſteht ſich, daß dieſe keine Deputirten mit Stimmenrecht ſind.

Ein Mitglied des Hauſes bringt eine allgemeine oder Privatangelegenheit in Vorſchlag, die ſchriftlich vorgelegt und Bill benannt wird. Sie wird ein- oder zweimal vorgeleſen, und alsdann dafür oder dagegen geſprochen (debattirt), wobei der Redner (der Debattirende) mit gezogenem Huthe ſteht und nur den Sprecher anſieht. Sind alle Debatten beendigt, ſo wird ein Ausſchuß der Bill ernannt, der dieſelbe mit ſeinen Bemerkungen dem Hauſe wieder vorträgt, wo ſie nun durch Stimmenmehrheit entweder angenommen oder verworfen wird. Iſt eine Bill im Unterhauſe durchgegangen, ſo muß ſie das Oberhaus genehmigen und dann der König beſtätigen, ehe ſie geſetzliche Kraft hat. Aber auch umgekehrt iſt es derſelbe Fall. Eine von beiden Häuſern und König genehmigte Bill heißt Akte und iſt ein Reichsſtatut.

Der König eröffnet und ſchließt das Parlament mit einer Rede, die er ablieſ't.

Zu den Grundgeſetzen des Reichs gehören die Magna Charta (grand Charter) von 1215 und die Habeas Corpus Akte; die erſte verbürgt Sicherheit der Perſon

und des Eigenthums; die andere, daß Jeder 24 Stunden nach seinem Verhaft gehört, oder, Kriminalfälle ausgenommen, gegen einen Bürgen entlassen werden muß. Zwei andere Reichsgrundgesetze haben nur auf diese beiden Bezug, und wieder andere zwei betreffen die Vereinigung mit Schottland (vom Jahre 1707) und mit Irland (v. Jahre 1800).

Aus der Justizverfassung und den (buchstäblich gedeuteten) Gesetzen Englands ist es schwer sich herauszufinden.

Ueber die Finanzangelegenheiten müssen die Minister im jährlichen Budget, dem Parlament Rechenschaft ablegen.

Die Landmacht, von der nun aber Vieles reducirt ist, betrug ohne indische Truppen in den letztern Kriegszeiten 287,000 Mann.

Die Flotte bestand aus 1054 Kriegsschiffen, darunter 261 Linienschiffe, 264 Fregatten. — Alle Schiffe bemannt mit 171,000 Matrosen und Soldaten. Jetzt beträgt die Landmacht 123,000 Mann, wovon auf die auswärtigen Besitzungen 50,000 europäische Truppen kommen. Der diensthuenden Schiffe sind jetzt nur 216 und darunter 41 Linienschiffe und 76 Fregatten.

In England und Niederschottland wird Engländisch; Walisch oder Kymrisch in Wales; Galisch oder Erisch in Hochschottland, Irland und auf den Hebriden gesprochen, und auf den an Frankreichs Küsten liegenden Inseln Guernsey, Jersey u. s. w. ein verdorbenes Französisch.

England

wird in 40 Shires oder Grafschaften getheilt, und in das Fürstenth. Wales.

Middlesex

besteht größtentheils aus Wiesen und Weiden und hat viele Gärten.

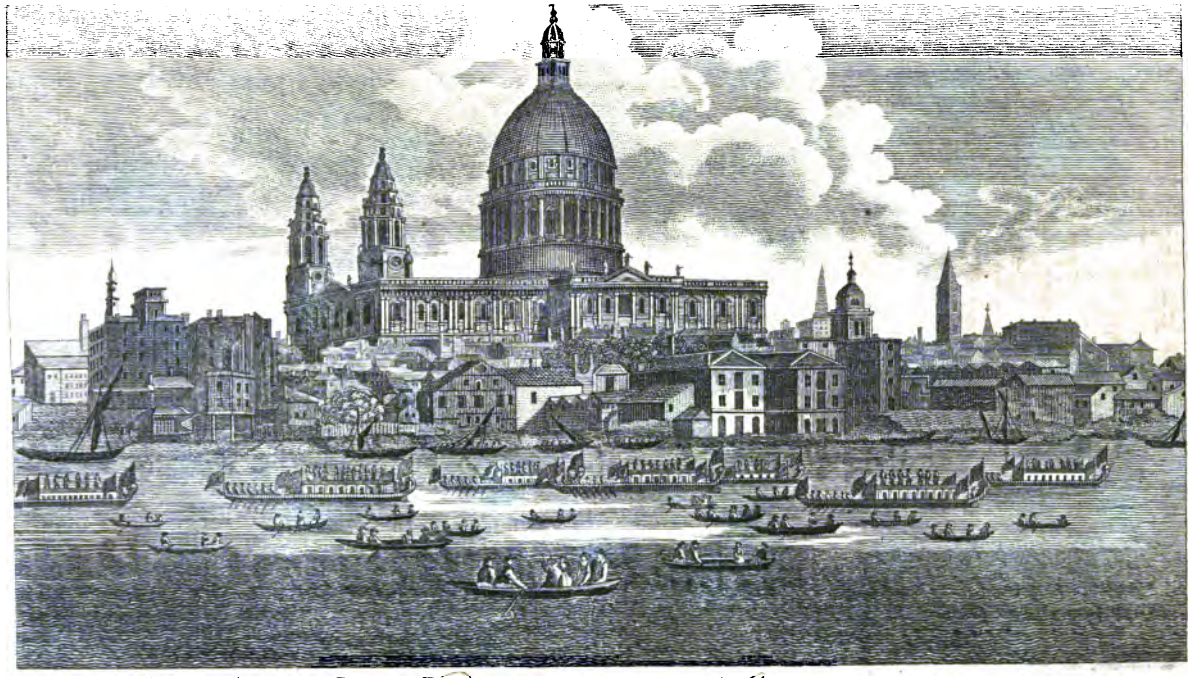
London, die berühmte Hafen-, Königs- und Handelsstadt, hat 162,000 Häuser (149,000) mit 900,000 (1,050,000) Einwohnern und im Winter noch mehr. Sie hält fast 1½ deutsche Meile Länge und 1½ Meile Breite, 3000 Straßen, 34 Markt- und andere Plätze, 42 Squares oder große grüne Plätze, 742 Tavernen, 580 Inns (Auberges und Gasthöfe), 822 Kaffeehäuser und an 8000 Bierhäuser und Schenken, 176 Druckereien mit 580 Pressen. (1500 Setzer und 370 Drucker sind blos mit Zeitungen, Anzeigen, Journalen, Zetteln u. s. w. beschäftigt.) Die Stadt besteht aus der eigentlichen Stadt (City), dem Flekken Southwark (s. Surry), der St. Westmünster und 46 daran liegenden Ortschaften. Ueber die durchströmende Themse gehen mehrere Brücken, unter welchen einige aus Eisen gegossen sind, und die Blakfriarsbrücke 1100 F. lang ist.

Man schätzt hier 10,000 herrnlose Dienstboten, 20,000 andere, die früh nicht wissen, wovon sie des Tages über leben wollen; in der Stadt allein 15,000 Bettler, 70,000 Huren (Andere nur 49 und 50,000), 36,000 Modehändler, 26,000 Schneidergesellen u. s. w. Die Zahl der Diebe, Gauner und Schwindler läßt sich auch nicht einmal muthmaßlich schätzen; doch schätzt man auf 3000 Diebshehler.

Verzehrt werden 16 Millionen Pfund Butter, 20 Mill. Pfund Käse, 98,000 Stück Rindvieh, 194,000 Kalber, 238,000 Schweine, 632,000 Schafe und Hammel, 1 Mill. Stück Federvieh, eine ungeheure Menge von Fischen und Austern, 5 Mill. Eimer Milch und für 20 Mill. Thlr. Getränke aller Art.

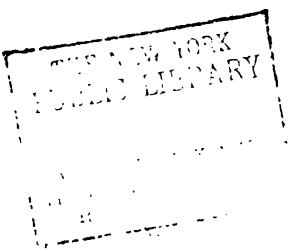
Man zählt 502 Kirchen und Bethhäuser, worunter 246 den Episkopalen gehören. Das bewundernswertheste Gebäude dieser Art nach der Peterskirche zu Rom ist die Pauskirche, von der nur der vierte Theil zum Gottesdienste eingerichtet ist. Sie ist 500 Ellen lang, 250 breit und hat eine prächtige Kuppel von 146 Fuß Durchmesser. Eine merkwürdige Gallerie geht an der Kuppel herum (Wisperings Gallerie), auf welcher man deutlich hört, was unten an der Thüre gegen die Wand gesprochen wird. Die Westmünsterabtei dient zum Begräbniß und zur Krönung der Könige, und enthält die sehenswertheſten Monumente der berühmtesten Menschen Englands, der Helden, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler. Sie hält 360 Fuß Länge und 150 Breite.

Merkwürdig sind der königliche Palast St. James, der Palast des Prinzen von Wales, Carltonhouse mit Sammlungen von Waffen, Rüstungen u. s. w. Die alte Festung, der Tower, welcher das Zeughaus, die Münze, die Krons u. dgl. aufbe-



Bd. 1.

Die Paulskirche zu London.


THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

)ahrk; die Admiralitätsgebäude, die Bank, bei der über 400 Schreiber angestellt sind, die Börse und unter den Gefängniß n Newgate, Fleet und Kingsbench.

Mehrere Societäten für Wissenschaft, Kunst, Ackerbau,)andel, Schiffsbau, Länderentdeckung u. s. w. sind zum Theil hr thätig. Berühmt ist das Museum, welches Sammlungen on Naturalien, Kunstsachen, Antiquitäten, Büchern enthält, nd schwerlich irgendwo seines Gleichen hat. Es hat 150,000 Bände und 60,000 Handschriften *).

Man zählt mehrere Kollegien für Theologen, Juristen und lerzte, 16 Seminarien und Gelehrten-Schulen mit 5000 Scho aren; über 4000 Erziehungsanstalten, 237 Freischulen mit etwa 000 Kindern, worunter Lancasters Schule ausgezeichnet zu verden verdient, da dieser allein 1000 Kinder unterrichtet und n Ordnung erhält, wozu er sich der Beihülfe der größern Kna en bedient.

Zum Vergnügen hat man drei berühmte Theater.

Anstalten für Elende und Wahnsinnige sind in Menge da, Taub- und Blindeninstitute, Rettungsgesellschaften, das be annte Bedlam für Wahnsinnige, Waisenhäuser, 112 Kranken- und Armenhäuser, unter welchen das Bartholomäushospital 12,000, das Thomashospital 9000 Kranke verpflegt. Alle solche Anstalten haben 850,000 Pf. Sterl. jährliche Einnahme. Die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums theilte 1807 8490 Bibeln, über 11,000 neue Testamente und Psalter, noch über 36,000 Gebet- und andere Bücher aus. Ziemlich ähnlich ist der Bibelgesellschaft **) die Gesellschaft zur Beförderung der Sonntagsschulen u. dgl. m. Vor einigen Jahren wollte man 2000 milde Anstalten und über 1600 Privatgesellschaften für Abhülfe des Elends zählen.

Wie groß und ausgebreitet die Industrie aller Art seyn mag, wäre überflüssig noch einzeln anzuführen.

London hat den größesten Handel der Welt. Der Hafen, mit welchem 3 große Wasserbehälter in Verbindung stehen, die fast Landseen gleichen und Schiffe ein- und auslassen, faßt 2000 Schiffe. Bis London hinauf ist die Themse mit Schiffen bedeckt, welche kommen oder gehen. Im J. 1792 liefen deren über 13,000 in den Hafen ein. — Die sämmtlichen Londner Kaufleute haben am ganzen großbrittanischen Handel drei Fünftheile Antheil. Unter ihnen finden sich allein 70 Bankiers. Man rechnet, daß in manchen Jahren für 31 Millionen Pf. Ster-

*) Ein Museum hat die berühmtesten alten Bauwerke in Modellen aus Kork aufgestellt.

**) Sie hat die Bibel in das Arabische, Zingalesische und in mehrere andere Sprachen übersetzen lassen.

ling Waaren in den Hafen eingebracht sind. — Welch ein Gewühl von Menschen und Schiffen!

In der Nähe Londons liegt das Lustschloß Kensington mit seinem durch viele ausländische und seltene Gewächse berühmten Garten, und Slough, Herrschels Landhaus und Sternwarte, mit dem großen Teleskop, das nirgends seines Gleichen hat. Staine hat eine Brücke über die Themse von gegossenem Eisen.

Essex

hat sehr gutes und fruchtbares, herrlich gebautes Land.

Colchester, 11,000 E., hat einen Hafen, etwa 200 Weberstühle (sonst 4000) und ausgebreiteten Austernhandel, da in der Nähe sehr große und reiche Austernbänke sind. Harwich, 18,000 E., hat einen vorzüglichen Leuchtthurm. Es ist hier die Ueberfahrt nach Hamburg und nach Helvoetsluis in Holland.

Suffolk

hat mehrere Heiden und Marschland, aber auch fruchtbaren Boden, große Pferdezucht und milchreiche Kühe. Einiger Orten sind Salzsiedereien.

Ipswich, 11,000 E., hat einen Hafen und handelt mit Getreide und Malz. Newmarket hat jährlich zweimal die berühmten Pferderennen, bei welchen sich viele tausend Zuschauer (man spricht von 50 bis 60,000) einfinden.

Norfolk

ist ein ebener Strich ohne Hügel, und in den westlichen und östlichen Gegenden gibt es viel Sumpf- und Marschland. Vorzüglich baut man viel Gerste und berühmte Rüben, die zur Rindermast dienen. Allein aus Schottland werden 40,000 Stück Rinder aufgekauft und nachmals verhandelt. Auch Schweine und Hühner mästet man, zieht Truthühner und Fasanen und verkauft viele Butter.

Norwich hat 36,000 E., ist über eine Meile lang, verfertigt viele Tücher und Strümpfe, auch Shawls, und handelt mit Vieh und Steinkohlen. Yarmouth, 15,000 E., hat einen Hafen, treibt Seefahrt, fängt viele Makrelen und an 50 Millionen Stück Heringe (40,000 Tonnen). Lynn, 10,000 E., handelt mit Steinkohlen, Salz, Wein, Eisen, Getreide, Malz u. s. w.

Cambridge

ist eine große Ebene, zum Theil mit Moorgegend und dürrem Land.

Cambridge 10,000 E. Die Universität hat 16 Kollegien und zwei Bibliotheken und zuweilen 1500 Studenten und Lehrer. Der Safranbau ist gut, und der große Markt, der in der Nähe bei dem Dorfe Stourbridge gehalten wird, dauert 14 Tage, und es werden in Wollenwaaren, Käse, Eisen, Hopfen starke Verkäufe gemacht. Ely hat vortrefflichen Gemüsebau. Die Kathedralkirche ist sehenswerth.

Hartford

hat feuchten, thonigen Boden, aber dennoch trefflichen Ackerbau und großen Malzhandel.

Hartford, 3400 E., handelt mit Weizen, Malz und Wolle. — Es ist hier eine Anstalt, junge Leute, die in Asien in dem Dienst der ostindischen Compagnie angestellt werden wollen, in Sprache und Wissenschaft vorzubereiten. St. Albans ist durch seine alte Abtei und seinem Baco merkenswerth. Barnet, ein Flecken, hat Schweinemärkte. — Malz-, Waizen- und Mehlhandel treiben mehrere Ortschaften.

Buckingham

hat südlich die Kreideberge und Waldungen, einiger Orten schöne Wiesen und Heerden, anderer Orten guten Ackerbau. Ein Hauptgewerbe ist Spitzenklöppelei, wovon sich der verfallene gleichnamige Hauptort mit 2600 E. meistentheils nährt. Fast den Brüsselern gleich werden die Spitzen zu Newport-Pagnel gehalten.

Malesbury hat große Entenmastung. Marlow, ein Flecken mit 2300 E., macht viel Papier, Spitzen, Malz, und hat Mühlen-, Kupfer- und Messingwerke in der Nähe. Eaton hat eine berühmte Schule und schöne Gebäude und Anlagen; Stow den berühmtesten Park in England.

Oxford.

Der südwestliche Theil hat noch viel Holz, das aber, weil es meistens nach London geht, in übermäßigem Preise steht. Steinkohlen fehlen auch.

Oxford, 15,000 E., hat sehr gute Anlagen und Gebäude, unter welchen sich die Kollegiengebäude der Universität auszeich-

nen, die man für Paläste halten könnte. Es sind an 40 ungemein reiche Kollegien mit 1200 Studenten, Bibliothek, Antiken-, Münz- und Naturaliensammlungen, Sternwarte, botanischem Garten u. s. w. Ausgezeichnet ist die Divinity-School mit der Bodleyschen Büchersammlung. Sie soll 500,000 Bände und 30,000 Handschriften enthalten. Woodstock, 1300 E., macht berühmte lederne Handschuhe und Beinkleider, auch noch, wiewohl nicht mehr häufig, feine Stahlwaaren, Uhrketten u. s. w. Dicht daneben liegt Marlboroughs Blenheim Castle. Withney verfertigt feine und grobe wollene Bettdecken; die erstern für Spanien, die andern für die Berberei. Zu Buxford werden Pferderennen gehalten.

Gloucester

hat zum Theil kalten, kahlen Boden; der mittlere Theil bildet das schöne Severn-Thal mit herrlichem Weideland, wo berühmte Käse gemacht werden. Ein dritter Theil, der westliche, hat Hügel und Thäler und einen trefflichen Eichenwald. Der Cyder und Perry dieser Grafschaft sind berühmt.

Gloucester, 7500 E., mit Bischof, Kathedralkirche, Glas- und so beträchtlichen Stecknadelfabriken, daß London allein für 20,000 Pf. Sterling davon nimmt. Stroud, die hiesigen Tuchfabriken setzen eine große Gegend umher in Thätigkeit. Tewksbury hat große Baumwollenstrumpfwebereien; Cheltenham Malzhandel und Mineralbrunnen, die sich auch zu Clifton finden.

Monmouth.

fängt schon an gebirgig zu werden, hat große Schafheerden und reiche Eisen- und Steinkohlengruben.

Monmouth hat 2000 E. und Schifffahrt.

Hereford

hat den besten Weizen- und Gerstenbau, schöne liebliche Gegenden, feine Wolle auf kleinen Schafen, herrliches Obst und vorzüglichen Hopfen.

Hereford, 6000 E. mit Bischof, 16 Domherren und Domkirche, macht einige Handschuhe, und ist Garrick's Geburtsort (1716).

Worcester

at Hügel und Thäler, Wolle, Hopfen, Obſt, Salz, Steinkohlen, Korn und Vieh.

Worceſter, 13,000 E., Biſchof, hatte einſt große Tuch-, ht aber dafür große Handſchuhfabriken, die 10,000 Menſchen eſchäftigen ſollen; große Brauereien und Brantweinbrennereien, und macht das beſte Porcellan im Reiche. Kidderinſter, Flecken mit 6000 E., macht herrliche Teppiche, Sammttapeten, Plüſche u. ſ. w.; Stourbridge Glas und amentlich Flint- und farbiges Glas, geſuchte Schmelztiegel, nd hat Eiſenwerke und Kohlengruben.

Warwick

ſt ein vorzügliches Wideland, hat Holz und Flachs, Steinkohlen und Eiſen und große Viehzucht.

Warwick 2000 E. Coventry 16,000 E. (18,000) hat roße Seidenband-, Uhr und Plüſchfabriken und Färbereien. Die Bandfabriken ſollen 10,000 Arbeiter haben.

Birmingham, eine bergauf bergab regellos gebaute Stadt, mit 80,000 E., iſt eine der größten Fabrikſtädte, die 794 für 3,840,000 Pf. Sterl. Waaren lieferte, meiſtens Eiſen-, Kupfer-, Meſſing-, Blechwaaren, plattirte Knöpfe, Schnallen, Nadeln, Gewehre (die den Mauren oft beim dritten Schuß um die Ohren ſpringen), auch Schildpattſachen. Es waren ſonſt 75 Handelshäuſer, und die ganze Gegend umher wurde durch ie in Thätigkeit geſetzt. Jetzt iſt Alles ſehr geſunken, und man pricht nur noch von 24,000 E. Soho, ein Dorf, iſt, wie nehrere, als eine Werkſtatte von Birmingham anzuſehen. Eine urch Dampf getriebene Maſchine ſchlägt in 8 Preſſen, bei denen jeder ein Knabe angeſtellt iſt, in einer Stunde an 32,000 Stück Münze. Stratford, Shakeſpear's Geburtsort (1564).

Northampton

hat mehr Weide- als Ackerland, und vortreffliche Pferde-, Rind- und Schafzucht. Viele Begüterte leben hier, da die Landſchaft geſund und freundlich iſt. Holz fehlt.

Northampton, 7000 E., hat die größeſten Pferdemärkte und großen Handel mit Pferdegeſchirr, einſt auch große Schuhfabriken, und in der Nähe Pferderennen.

Bedford

wechſelt mit Hügeln und Thälern, und einige Gegenden ſind ſehr fruchtbar. Die Walkererde von der beſten Güte

findet sich in unerschöpflicher Menge. Spitzenklöppeln und von Stroh geflochtene Schuhe, Hüte und Körbe ernähren mehrere arme Einwohner.

Bedford, 4000 E., handelt mit Weizen, Gerste, Butter und Steinkohlen nach London.

Huntingdon

hat Korn- und Wiesenland, auch Holzungen. Ein Fünftheil ist Marschland mit reicher Weide und Viehzucht, mit Teichen und Seen. Man spinnt Garn und handelt mit Wolle. Die gleichnamige St. hat 2000 E.

Rutland

ist die kleinste Grafschaft (7 Q. M.), die sich von Kornbau und Schafzucht nährt, auch noch einiges Holz hat.

Leicester

baut vortreffliche Bohnen, hat Steinkohlen und Holz, viel Vieh, und unter ihrem Käse ist der Stiltonkäse hochgeschätzt. Man wirkt übrigens Strümpfe.

Leicester, 17,000 E. (23,000), spinnt Wolle und webt Strümpfe und treibt bedeutenden Handel damit.

Stafford

hat außer dem Weide-, Wald- und Ackerland auch Moore und Gruben, die Steinkohlen in unerschöpflicher Menge liefern, vorzüglich bei Newcastle und Wolverhampton. Eisen findet sich in reicher Menge, welches auf vielen Eisenwerken und in Fabriken (Walsall, Dudlei) verarbeitet wird. Eine ganze große Gegend liefert sehr geschätztes Töpfergeschirre (Potteries). Die Wege nach Bristol, Liverpool, Hull sind durch Kanäle geöffnet.

Stafford, 4000 E., handelt mit Leinwand, macht Schuhe und Steingut und etwas (sonst mehr) Tuch. Lichfield hat Eisen und Steinkohlen und treffliche Alebrauerei. Weit berühmter noch ist das Ale von Burton (4000 E.), welches nach allen Weltgegenden geht. Wallsall, 9000 E., macht viele Sporen, Bügel, Pferdegebisse, Nägel, Hufeisen

nd viele Sattlerwaaren u. ſ. w. Bei Beadlei kennt ſeit o Jahren ein Steinkohlenflöz; Wolverhampton, 12,000 ., macht lackirte Blech-, Meſſing- u. a. Waaren, Degengeäße, Schlüſſel, Schlöſſer (die einſt berühmt waren), Aexte, Schaufeln ꝛc. Newcaſtel (under Line) macht Medaillons, Cameen und andere Wedgewoodwaaren, und das von Wedgewood angelegte Dorf Etruria mit 100 Häuſern liefert für Mill. Pf. Sterl. Steingut und andere treffliche Waaren.

Shrop oder Salop

ſt ſüdlich gebirgig, hat treffliche Viehzucht und einen ochgeſchätzten Käſe, fiſchreiche Flüſſe und Eiſen, Blei, Steine, Thon zu Pfeifen und Steinkohlen.

Shrewsbury, 16,000 E., handelt mit Flanellen und uch. Bridgenorth hat Gewehr- und Strumpffabriken; Ellesmeer Gerſtenbau und Malzhandel. Wellington iel Kohlengruben und Eiſenwerke mit Dampfmaſchinen; Shifnal Karls des 4ten mit einer Mauer umgebene Eiche.

Ches

oder die Pfalzgrafſchaft Cheſter hat ſtatt der ehemaligen alten Forſten nur öde Heiden, große unbebaute Gegenden, und in den Mooren noch Eichen- und Fichtenſtämme, die in mehreren Fuß Tiefe ſo friſch liegen, als wären ſie erſt gefällt. Die Heerden geben reichlich Milch, und liefern den weltbekannten Cheſterkäſe, wovon jährlich 22,000 Tonnen verſendet werden. Salz iſt ein Haupterzeugniß. Man hat mehrere Gärbereien.

Cheſter, 15,000 E., mit Hafen, Biſchof, Käſe-, Leinwand-, Hopfenhandlung und Schiffbau. Man fährt von hier nach Irland über. Nortwich, 6000 E., gewinnt jährlich an 65,000 Tonnen Steinſalz, welches theils roh, theils raffinirt exportirt wird; an Quellſalz gewinnt man 45,000 Tonnen. Nantwich liefert Käſe, Schuhe, Salz und Baumwollenwaaren, andere Oerter Seidenband, Knöpfe, Zwirn, Leinwand, baumwollene Zeuge.

Derby

hat herrliche Weiden und Viehzucht, und trägt Gerſte. Der Peak bildet hier Höhen und Thäler und Wildniſſe mit manchen Naturmerkwürdigkeiten. Auf den Hügeln

weiden große Heerden Rinder und Schaafe. Die Erde liefert Eisen, Kupfer, Blei, Steinkohlen, Marmor, Kalk, Porzellan- und andere Thonerde.

Derby, 11,000 E., bereitet Porzellan, Steingut, Mennig verarbeitet Marmor (zu Säulen und Vasen), liefert Kattune, Strümpfe und macht viel seidenes Garn auf Mühlen, von welchem Eine 26,586 Räder in Bewegung setzt, und in jeder Minute 221,000 Yards (enthält fast 3 rheinl. Schuh) Garn liefert.

Wirksworth hat reiche Bleigruben; Buxton und Matlok Mineralquellen. Die letztern sind sehr besucht.

Nottingham

wird von vielen Reichen, seiner Gesundheit und Lieblichkeit wegen, bewohnt. Sie hat noch Ueberreste alter Waldungen, baut vorzüglich Gerste und Rüben, und bringt Steinkohlen. Unter dem Geflügel sind die hiesigen Tauben geschätzt.

Nottingham hat 30,000 E. Sie ist der Hauptsitz der Strumpfweberei in Seide und Baumwolle, hat große Spinnereien, Spitzen- und Schleierfabriken, braut Ale, bereitet Bleiweiß.

Lincoln

hat die große südlich bevölkerte Heide Woodt mit großen Schafheerden, auch viel Sumpf- und Marschland (Holland) wo Wasser und Luft ungesund sind. Man baut Getreide, Flachs u. s. w. Die großen Pferde und Rinder und die Schafe mit langer dicker Wolle, sind berühmt. Die Industrie besteht in Spinnerei und im Weben grober Waaren. Die Hafen sind versandet.

Lincoln, 7000 E., mit Bischof, großem Dom und Kamelotweberein. Boston, 6000 E., handelt mit Hafer nach London und mästet Vieh. Der Kirchthurm wird des Nachts erleuchtet, weil er weit in die See hinaus gesehen werden kann.

York

ist zum Theil gebirgig, zum Theil Marschland mit trefflichen Weiden; die Küste größtentheils kahl und Moor.

York, 16,000 E., dem Range nach die zweite Stadt des Reichs mit einem Erzbisthum. Man webt Kattune. Hull, 30,000 E. (26,000), nach Liverpool vielleicht einer der ersten See- und Handlungsplätze, hat Häfen, Schiffwerfte, Docken, Wallfischfang (oft mit 40 Schiffen betrieben) und Handel mit Holz, Flachs, Hanf, Talg, Segeltuch und Getreide. Leeds, 53,000 E. (62,000), hat eine der größesten Tuchfabriken und Tuchniederlagen. Sheffield, 31,000 E., hat Seidenmühlen, große Stahlfabriken mit berühmten Schneidemühleninstrumenten (Cuttlery). Blos in Tischmessern sind 80 und in Federmessern 97 Fabriken, und die erstern verfertigen 500 Arten Messer, von 18 Pfennige bis 48 Thaler Werth. Von plattirten Waaren, z. B. Knöpfen, fertigt man 1000 Artikel. Die ganze Gegend umher ist in Thätigkeit. Uebrigens macht man Bleiweiß, Mennig, Teppiche, schleift Glas ꝛc. Rotherham liefert alle Arten Eisen- und Stahlwaaren. Wakefield, 30,000 E., webt wollene Zeuge und Tuch, und färbt sie. Masborough, 3300 E., macht gröbere Eisenwaaren, aus gegossenem und geschlagenem Eisen, von der Eisenbrücke an bis zur Eisenharke. Whitby hat Schiffbau und Handel mit Butter und mit Alaun, der in den nahgelegenen Alaunwerken bereitet wird.

Lancaster,

oder Lancashire, ist weniger von der Natur begünstigt, als von der Thätigkeit seiner Einwohner erhoben. Der Distrikt Furneß, eine wilde romantische Gegend, hat doch reiche Schätze von Eisen, Blei, Kupfer, Schiefer und unerschöpfliche Steinkohlenlager. Der Acker trägt nur Hafer und Kartoffeln nicht genug, und das feuchte Klima ist nur der trefflichen Rindvieh-, und in den nördlichen Theilen der Schafviehzucht günstig. Das Land ist voll Morast und Torflager; Seen und Flüsse sind fischreich.

Lancaster, 9000 E., handelt nach der Ostsee, aber mehr noch nach Westindien, auf 100 eigenen Schiffen, und liefert Segeltuch. Liverpool mit 77,000 E. (94,000) und Häfen, hat 600 eigene Schiffe. In ihren Häfen liefen mehrmals über 4000 Schiffe ein. Man rechnet, daß sie ein Zwölftheil der gesammten engl. Schiffahrt habe. Sie handelt, Ostindien ausgenommen, überall hin, namentlich nach Westindien und Afrika (Sklaven), rüstet in Kriegen die meisten Kaperschiffe aus, und geht auf den Wallfisch- und Heringsfang. Man fabrizirt Eisenwaaren, Porzellan, Tabak, Uhren, Strümpfe, hat große

Bierbrauereien, Glashütten, Zuckersiedereien, Vitriolwerke, Schiffswerfte u. s. w.

Manchester, 98,000 E., hat den Haupthandel mit Baumwolle, und 200 Fabriken in Manchester, Nankin, Kattun u. s. w., ferner in Plüsch, Hüten, Band, Papier ꝛc. Sie hat 200 Kaufleute.

Warrington, 11,000 E., macht grob Baumwollenzeug und Segeltuch fast für die halbe Flotte; überdies Glas, Nadeln, Instrumente mechanischer Art, braut Ale und baut gewaltig viele Kartoffeln. Rochdale, 10,000 E., macht viel Wollenzeug und Hüte. Der hieher gehörige Kanal verbindet den Rochdale mit dem Hallifax und mit dem Bridgewaterkanal. St. Helens hat eine große Spiegelfabrik und Kupferschmelzwerk. Bury, 8000 E., hat große Spinnereien, Bleichen, Kattundruckereien und Baumwollenfabriken. Worsleymill hat die großen Kohlengruben des Herzogs v. Bridgewater, um derentwillen der von ihm benannte Kanal angelegt wurde.

Durham

hat westlich rauhe und unfruchtbare Gebirge (die Apenninen genannt) mit schwacher Bevölkerung, aber mit reichem Ertrag an Blei und Eisen, an deren Strich sich gewaltige Steinkohlen und Steinlager (mit hochgeschätzten Wetzsteinen) anschließen. Oestlich und im mittlern Theile ist gutes Ackerfeld und Weideland, und Rinder und Schafe sind sehr geschätzt.

Durham, 7500 E., Sitz eines Bischofs, Pfalzgrafen von Durham, in einer schönen Gegend, macht Teppiche und wollene Zeuge. Sunderland, 14,000 E., hat großen Handel mit Steinkohlen; Schiffswerfte, Eisenwerke, Kalkbrennereien, Glasfabriken, Vitriolsiedereien ꝛc. Eine Eisenbrücke, 236 F. lang, geht über die Were. Darlington, 7500 E., macht Damast, Wollenzeuge, Band, Leder; und Shields hat Glashütten, Salzsiedereien aus Seewasser und einen Hafen für Kohlenschiffe. Winlaton hat große Eisengießereien und Stahlfabriken. Man macht Anker von 7000 Pfund Gewicht.

Northumberland,

die nördlichste Grafschaft Englands, ist größtentheils gebirgig. Auf den Cheviotgebirgen weiden einige Racen Hausvieh. Die Flüsse sind fischreich und die Tweed na-

nenklich an Lachsen reich. Die Erde gibt Bleierze und die unerschöpflichen Steinkohlenlager bei Newcastle.

Newcastle am Tyne 60,000 E. Ihr Hafen liegt bei der Stadt Shields. Sie hält 400 Kohlenschiffe und 100 Kauffahrer. Im Jahr 1800 fuhr sie 17 Mill. Dresdner Scheffel (1 Dresdner 2 Berliner) Kohlen aus. In 25 Kohlenwerken arbeiten 6700 Bergleute; 1000 Personen sortiren die Kohlen, und fast 11,000 Menschen haben mit dem Transporte derselben zu Wasser zu thun. Die Kohlen ins Schiff zu bringen, braucht man Wagen, welche durch einfache Einrichtungen von selbst hin- und herfahren. Die Eisen- und Stahlwerke, Glashütten, Steingut- und Topffabriken, Salz- und Vitriolsiedereien, Schiffswerfte u. s. w. beschäftigen viele Hände. Der in alter Zeit gegen die Pikten aufgeworfene Wall zieht sich von hier bis nach Carlisle. Berwick, 8000 E., hat eine 15bogige Brücke über der Tweed, und nährt sich von Strumpffabriken und vom Handel mit Lachsen und Eiern nach London. Crawles, Deptford und Swalwell haben große Eisengießereien für Anker, Ketten u. s. w. Bamborough Castle, ein Felsenschloß mit einer Stiftung für verunglückte Seeleute.

Cumberland

hat viele Gebirge, Moore und wüste Gegenden, und der übrige größere Theil des Landes ist mehr Viehweide als Kornland. Man führt viele Butter aus. Kohlen, Blei, Kupfer und Galmei und Reißblei sind die Mineralien. Die Seen und Flüsse sind fischreich.

Carlisle, 12,000 E., mit Bischof, hat Wollen-, Baumwollen-, Hut-, Peitschen-, Fischangeln- und andere Fabriken; Whitehaven, 16,000 E. (12,000) und großen Kohlenhandel. Die nahgelegenen Kohlenwerke gehen unter die See. Sie sind über 1000 F. tief und liefern an 1½ Mill. Zentner. Dampfmaschinen halten die Werke wasserfrei. Man siedet Seesalz und Vitriol. Beim Flecken Keswick sind unerschöpfliche Gruben von Wasserblei, welche die besten Bleifedern geben. Die Gruben dürfen nur alle vier oder sieben Jahr geöffnet werden.

Westmoreland

hat viele kahle Hügel und Moore und ist gebirgig. Man treibt fast nur Viehzucht, und in den Moorgegenden große Gänsezucht. Es fehlt an Steinkohlen, aber nicht an feinem Schiefer.

Appleby, 700 E.. hat Kornmärkte. Kendal, 8000 E., macht viel Wollenzeug für Matrosen und Neger; aber auch Baumwollen- und Linnenzeuge, Mützen, Strümpfe, Leder, Fischangeln. An mehrern kleinen Orten sind Strumpfstrickereien und Wollenzeugfabriken.

Die Insel Man s. nachher.

Kent

wird von zwei Bergreihen durchzogen. Im nördlichen Theil sind Kreidenhügel. Hügel und Thäler finden sich überall. Man hat Wald, Getreide und Kirschen und Hopfen, die berühmt sind, und mancherlei Obst.

Canterbury 12,000 E. Der Erzbischof ist der erste Pair des Reichs (Primas). Die Fabriken in Seide und Baumwolle sind nicht mehr sehr bedeutend, aber der Hopfen und Schinken dieser Gegend sind berühmt, und der alte gothische Dom ist sehenswerth. Rochester 6000 E. und Bischof. Der Medway ist hier fahrbar für die größesten Kriegsschiffe. Chatham, 13,000 E., ist gleichsam die Vorstadt von Rochester, hat vielleicht das größeste Seearsenal der Welt, und ist die Hauptstation der königl. Flotte. Greenwich, 8000 E., hat eine Sternwarte, Schifffahrtsschule und ein berühmtes Hospital für etwa 2 bis 3000 ausgediente Seeleute, die nicht schlecht gehalten werden, und außer allen Bedürfnissen auch noch einigen Sold bekommen (die Britten nehmen hier den ersten Meridian an). Deptford, 19,500 E., hat Schiffswerfte und ein Hospital für Seeleute und deren Weiber und Kinder, welches 59 Häuser einnimmt. Woolwich, 17,000 E., hat große Schiffswerfte. Dover, 4000 E., ist der Ueberfahrtsort nach Frankreich. Dartford hat die erste Papier- und Eisendrahtmühle in England gehabt, und liefert sehr tüchtiges Pulver. Gravesand, die Kauffahrer landen hier. Margate hat Seebäder.

Suſſex

hat noch Wälder mit Eichen zu Masten; hie und da fruchtbaren Ackerboden und herrliche Schafheerden.

Chicester, 8000 E. und Bischof, fabricirt viele Nadeln. Die Hummern dieser Gegend werden sehr geschätzt. Brighton, 8000 E. (12,000), hat Seebäder, die der Prinz von Wales sehr verschönert hat. Hier ist die Ueberfahrt nach Dieppe. Battel liefert geschätztes Jagdpulver.

Surry.

Waldige Striche wechſeln mit fruchtbaren Thälern. Man baut viele Gartenwaaren für London, guten Hopfen und mancherlei Obſt. Aus einer Art Kirſchen bereitet man Wein.

Southwark, das ſchon einen Theil von London ausmacht, gehört hieher; der Erzbiſchof von Canterbury hat hier einen großen Palaſt. Kew hat königl. Schloß und ſehr berühmten botaniſchen Garten. Batterſea liefert viel Gemüſe für London; andere Orte liefern Federvieh, beſonders Kapaunen. Epſom iſt wegen ſeines Salzes (nicht aber der Bäder wegen) bekannt. Die Induſtrie iſt in den meiſten Orten ihr thätig.

Berk

enthält den Windſorforſt, Kalkhügel und treffliche Thäler, iſt fruchtbar, vorzüglich an Gerſte, welche man malzt. Schweinemaſtung iſt ein Hauptgewerbe.

Reading, 10,000 E., ſendet Malz, Mehl und Getreide nach London, macht Segeltuch, Leinwand und Nadeln. Newbury hat 4300 E. Windſor ein Schloß und Park. Die ganze Gegend iſt angenehm, und die königl. Familie Sonntags hier häufig, mitten unter dem verſammelten Volk. Die eine Terraſſe des Parks iſt 1870 F. lang.

Hampton oder Southampton — Wight

eine angenehme und geſunde Landſchaft, mit Hügeln, Thälern und Ebenen, baut viel Weizen und Hopfen und hat Rind- und Schafheerden, Schweine, Honig und Holz.

Die hieher gehörige Inſel Wight hält 9 Q. M. mit 27,000 (24,000) E. und iſt durch einen 1 — 7 Meilen breiten Kanal vom feſten Lande getrennt und durch einen Fluß in zwei Hälften getheilt. Sie hat köſtlichen Boden, reiche Heerden, aber es fehlt an Holz. An den Küſten iſt ſie durch Caſtelle, Klippen und Felſen geſchützt.

Wincheſter, 8000 E., mit Biſchof. Southampton in einer anmuthigen Gegend, die man den Garten von England nennt. Sie hat einen Hafen, der 1000 Schiffe faßt, macht Teppiche, handelt mit Wein. Ihr Seebad wird ſehr beſucht.

Portsmouth und Portsea 32,000 E. Die stärkste Festung Englands mit sicherm Hafen und ungeheurer Menge Vorräthe für die Marine. Sie hat eine Seeakademie, und Hospital für 3000 alte Seeleute. Spithead hat eine vortreffliche Rhede. Newport, 3000 E., die Hauptst. auf Wight, hat Wollen- und Getreidemärkte.

Anmerk. Die Inseln Guernsey und Jersey s. nachher.

Devon

mit herrlichem Getreideboden, aber auch mit Mooren, und mit Strichen, die blos zur Schafzucht taugen. Das Rindvieh ist sehr geschätzt, und man versendet viel Butter und Mastvieh. Es finden sich Braunkohlen, Zinn und Kupfer und andere Mineralien.

Exeter, 17,000 E., hat einen Hafen, starke Fabriken und Handel mit Wollenzeugen. Plymouth 43,000 (56,000) Einw. Sie besteht, außer der eigentlichen Stadt, noch aus Stonehouse und Dock, die größer als die Stadt selbst sind, und unglaubliche Vorräthe für die Marine und große Schiffswerfte enthalten. Man verfertigt Seile und Segeltuch. Die Stadt hat 2 Hafen. Tiverton und Tavistok, Städte mit 6000 und 4000 E. Die Kupferbergwerke bei der letztern beschäftigen 600 Menschen. Arminster, Flecken mit 2000 E., macht Tapeten, Band, Tuch und Leder.

Die Insel Lundy, im Bristolkanal, ist 5 Meilen lang und 2 breit, hat Pferde, Rinder und Ziegen, Schafe und Kaninchen und zieht viele Hüner. Sie ist ringsumher von Felsen umgeben.

Sommerset

wechselt mit Ebenen und Hügeln, hat im südlichen Theil guten Boden, und gibt Kupfer, Galmei, Blei und Steinkohlen. Der Käse einiger Gegenden, die Gänsezucht, der Cyder und die bedeutenden Tuchmanufakturen müssen besonders aufgeführt werden.

Bristol, vielleicht mit 90,000 (74,000) E., und mit Bisthum und vielen Kirchen und Kapellen, ist eine der reichsten Handelsstädte, hat einen Hafen, 7 Banken, Börse, Schiffsbau, viele Glas- auch Kupfer- und Eisenhütten und Fabriken aller Art, deswegen sie auch, wie London, in steten Dampf gehüllt ist. Sie macht Teppiche, Spitzen und Segeltuch; Nadeln,

Farben, Seife, Steingut und Leder, baumwollene und wollene Zeuge, Papierspäne, Zucker, Brantwein und Bier, hat Kohlenbergwerke, Schul- und Armenanstalten (32 Hospitäler), insonderheit auch eine Gewerbsanstalt für Blinde, und treibt Handel mit 2000 Schiffen. Sie hat 300 eigene Schiffe. Wells hat einen Bischof und Fabriken in Spitzen und Strümpfen. Bath, 25,000 E., mit heißen Bädern, die sehr berühmt sind, wenigstens durch den häufigen Besuch berühmt, denn Englands schöne oder vielmehr modische Welt versammelt sich hier und erhöht die Einwohnerzahl oft auf 30,000. Das schöne Thal, in welchem sie liegt, durchfließt der Avon. Taunton, 6000 E., mit Tuch- und Seidenflorfabriken und Seidenspinnerei. Braderford, 8000 E., ist die Hauptniederlage der feinsten engl. aus spanischer Wolle gewebten Tücher. Bridgewater treibt Küstenhandel. Cheddar handelt mit großen geschätzten Käsen, die dem Chesterkäse fast gleich gehalten werden. Tuch- und Wollenfabriken, Strumpfstrickerei, Handschuhfabriken u. s. w. trifft man noch in manchen Ortschaften.

Wilt.

Am fruchtbarsten sind die südlichen Gegenden. Die Dünen von Marlborough und die Ebenen von Salisbury, in der Mitte der Landschaft, sind wüste Strekken, die aber großen Schafheerden Weide geben. Die kornreichen Thäler und die nordwestlichen ihres Käses, Rind- und Schweineviehs wegen berühmten Theile der Grafschaft geben den Hauptertrag. Fabriken fehlen sehr, denn es fehlt an Holz und an Steinkohlen. Eine Merkwürdigkeit sind die Stonehenge, große Felsenstücken 1½ Meile von Salisbury, von welchen es noch unausgemacht ist, ob sie Werk der Natur oder Ruinen der Druidenzeit sind. Sie stehen in einem großen Kreise, je zwei und zwei näher zusammen. Wer weiß, ob sie ein Druiden-Tempel gewesen sind?

Salisbury oder Neu Sarum, 7000 E., mit Bischof. Die Domkirche gehört zu den Meisterwerken gothischer Baukunst. Man hat Stahlfabriken, die vorzüglich berühmte Scheeren liefern; auch wird Flanell gewirkt und Bier gebraut.

Von hier aus erstreckt sich die 8 deutsche Meilen lange Ebene von Salisbury, auf welcher über 1 Mill. Schafe weiden sollen (sollen). Wilton macht Kasimire, Teppiche u. s. w.

Cardigan, 3800 E., treibt Fischerei und Handel mit Irland. Aberystwith hat Küstenhandel, und versendet Rindvieh, Schweine und Butter, auch Getreide und gestrickte Strümpfe.

Pembroke, 4000 E., hat den trefflichen Hafen Milford, der Platz für 1000 Schiffe hat. Sie liegt auf einem Bergfelsen und treibt lebhaften Handel mit Bristol und Irland. Andre Städte leben ebenfalls vom Handel.

Caermarthen, 5500 E., exportirt Rindvieh, Schweine, Butter und Eier; blos die Exportation der letzten soll 36 000 Thaler betragen. Der Lichtfang ist bedeutend, und eine Zinnblechfabrik macht große Geschäfte.

Brecknock, 4000 E., hat Tuchfabriken und etwas Handel und in der Nähe einen unglaublich frischreichen See. Marthyr Tydwill entstand erst, als in dieser an Eisen und Steinkohlen reichen Gegend 4 große Eisenwerke errichtet wurden, die wöchentlich 400 Tonnen Gußeisen und jährlich 20,000 Tonnen Stangeneisen liefern.

Caerdiff hat Hafen und treibt Küstenhandel. Swansey, 7000 E. mit trefflichem Hafen, mit reichen Steinkohlengruben und großen Kupfer-, Messing- und Eisenwerken, auch Töpfereien. Der Handel ist beträchtlich. Neath, 3000 E., hat unerschöpfliche Steinkohlenlager, Kupfer-, Eisen- und Alaunwerke.

Die zu England gehörigen Inseln.

Guernsey

liegt unweit der Küsten der Normandie und hat 15,000 Bewohner. Bis auf einige Stellen an der Ostseite ist sie mit Felsen umgeben. Sie hat Berge und Thäler, trefflich bebauten Boden, große Rinderheerden und treibt Fischerei und auch mit Frankreich und Portugal einst einen großen Handel. St. Pierre ist der einzige Hafen der Insel.

Jersey

ziemlich von gleicher Größe und Beschaffenheit mit den vorigen; hat 20,000 E., treibt starken Obstbau, hat Rinder- und Schafheerden, liefert Cyder, Butter, Honig und gestrickte Strümpfe. St. Helier hat den Hafen Aubin und 2000 E.

Alderney,

ein aus dem Meere hervorragender Felsen, mit 1000 armen, aber gnügsamen Einwohnern.

Sarke

ist nur von 300 Menschen bewohnt, hat fruchtbaren Boden, exportirt Schöpse und Cyder, und treibt Schleichhandel.

Anmerk. Diese 4 Inseln zusammen nimmt man zu fast 24 Q. M. an.

Die Insel Man

hält 20 Q. M. mit 30,000 (15,000) E. ist mit Felsenküsten umgeben, und überaus gebirgig. Auf dem Berg Snafle soll man alle 3 Reiche sehen können. Man baut Gerste, Hafer, Kartoffeln, Flachs und Hanf. Die Schafzucht ist groß; Rinder, Pferde und Schweine bleiben klein. Des Wildprets und der Fische sind viel. Der Heringsfang ist ein Hauptnahrungszweig der Einwohner, und soll oft, vorzüglich wegen der freien Salzeinfuhr, 200,000 Pf. Sterl. betragen haben. Die Einwohner sind den engländischen Taxen nicht unterworfen. Ihre Sprache ist ein Gemisch vom Engländischen, Irischen und Altbrittischen.

Castletown ist zwar der Hauptort, aber bedeutender ist Douglas mit 4500 E. und Hafen.

Schottland

enthält 32 Shires und eine Landschaft oder Amt (Stewartry) und wird in Süd-, Mittel- und Nordschottland oder auch nur in Nieder- und Hochland getheilt.

Südschottland.

Mittellothian oder Edinburgh

mit ebenem, theilweise trefflich bebautem und mit schönen Landhäusern versehenen Boden, grasreichen Gebirgen und Thälern voll großer Schafheerden und Feldern voll Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Rüben. Die Steinkohlen und Kalksteinlager sind beträchtlich.

Edinburgh, 84,000 (103,000) E., ist zum Theil gut gebaut. Ein Thal trennt, und Damm und Brücke verbinden wieder, die Alt- und Neustadt. Der ausgezeichneten Gebäude sind wenig, und selbst die Kirchen düster und unregelmäßig. Die Universität (1700 Studenten im Jahr 1804) hat alle wünschenswerthen Anstalten. Mancherlei Gesellschaften: das Christenthum namentlich im Hochlande und auf den Inseln zu befördern (1781 ließ sie 7000 Kinder unterrichten), zur Verbesserung der Wolle, für arme Wittwen und Waisen, Anstalten Blinde zu versorgen u. dgl., finden sich hier. Nennenswerth sind: der Palast der altschottischen Könige, die Börse, 3 öffentliche und 9 Privatbanken und der hiesige Buchhandel. Es wird Leder, Segeltuch, Glas, Papier, Seife, Kattun, Stärke (7000 Ztn.) und Farbe (aus lichen saxatilis) u. s. w. gemacht; Brantwein brennen 2090 Brennereien. Der Pöbel und die Bettler, deren eine große Zahl ist, sind schmutzig, der Völlerei ergeben, und roh. Leith, 15,000 E., hat einen Hafen, mit einzelnen schönen Häusern. Der Leith strömt hindurch. Man treibt Küstenfahrt, Heringsfischerei und Steinkohlenhandel, baut Schiffe, macht Glas, Leder, Seife, Anker, brennt Ziegel und siedet Zucker. Prestonpans hat das größeste Vitriolwerk in Großbrittanien und ein großes Salzwerk, welches 10,000 Buschels (10 und eine halbe Berliner Metze) Seesalz liefert, und berühmte Austern hat. Crammond liefert viel Eisenwaaren, insonderheit Spaten, Schaufeln, Nägel.

Weſtlothian oder Linglithgow

wechſelt anmuthig mit Bergen, Hügeln und Ebenen, hat Felder und Weiden, Steinkohlen, Eiſen und Blei.

Linglithgow, 3000 E., hat einen alten Königspalaſt; liefert Wollenwaaren, Leder, und bleicht Leinwand und Kattun. (Maria Stuarts Geburtsort.) Borrowſtowneß, in beträchtlicher Handelsort, hat reiche Steinkohlengruben, Töpfereien, treibt Schiffbau und Wallfiſchfang.

Oſtlothian (Haddington)

liefert beſonders Weizen. Im ſüdlichen gebirgigen Theil ſind große Schafheerden. Eiſen und noch mehr Steinkohlen nebſt der Fiſcherei ſind Hauptreichthümer der Landſchaft.

Haddington, 4000 E. Die Tuch- und Wollenfabriken ſind ſehr verfallen; aber der Kornmarkt iſt immer noch einer der größeſten in Schottland. Dunbar, 4000 E., treibt Wallfiſch- und Heringsfiſcherei. Man exportirt Getreide. Die hohe Felſeninſel the Baſs iſt ihrer vielen in den Felſen niſtenden Vögel wegen merkwürdig. Die ſchottiſche Gans (Pelecanus Bassan.) zieht den Heringszügen voran.

Berwick.

Der nördliche Diſtrikt, Lammermoor, iſt eine rauhe Gebirgsgegend. Der ſüdliche Theil, Merſe, baut viel Hafer und hat Viehzucht. Das Thal in der Mitte heißt Lauderdale.

Berwick, 8000 E. und Hafen, liefert Schiffe, Segeltuch, Linnen, Muſſelin Filz und Holzſchuh, und treibt Fiſcherei, insonderheit Lachsfiſcherei. Greenlow, ein Flecken mit 14,000 Einw.

Teviotdale (Roxburgh)

wechſelt mit Bergen, Thälern, Feld und Weiden. Die Viehzucht bleibt das Hauptgeſchäft. Bedeutend iſt die Bienenzucht, unbedeutend die Ausbeute des Mineralreichs.

Jedburgh, 2000 (4000) E., macht grobes Tuch, Strümpfe, Linnenband und Teppiche. Sonſt war der Handel bedeutend. Kelſo gärbt Leder, macht Schuh, Leinwand, Flanell, (liefert jährlich 7000 Schaf- und Lämmerfelle; 30,000 Paar

Schuh, 20,000 lange Ellen Flanell, und 10,000 lange Ellen Leinewand) handelt mit Sämereien, Eisen und mancherlei Waaren.

Selkirk.

Berg und Wald wechseln mit wenigem Ackerland. Schafzucht und nächstdem Jagd und Fischerei sind die Hauptnahrungszweige. Es ist eine kleine Landschaft mit nur 5000 E.

Der Flecken gleiches Namens, 1000 E., macht Zwirnband, Leder und strickt Strümpfe.

Peebles oder Tweedale.

Die Schafzucht ist das Hauptgewerbe, aber die Wolle ist grob. Man baut nur etwas Hafer und Burgunderrüben, und gewinnt Schiefer und Walkererde.

Peebles hat 2000 E., die Leinwand, Kattune und Teppiche machen, und Viehzucht treiben.

Dumfries

hat Wald, Berg und Thal, Getreide-, Kartoffeln- und Rübenbau; Schweinezucht und Mast, nebst Schafzucht. Das Klima ist mild.

Dumfries, 8500 E., hat Viehmärkte, Strumpf-, Leinwand-, Hutfabriken; gärbt Leder und führt Getreide und Kartoffeln aus. Moffat hat schwefelhaltige Quellen, und Canwik Steinkohlengruben.

Kirkudbright (Ost Galloway)

ist im nördlich gebirgigen Theile sehr rauh, baut Hafer und Kartoffeln; zieht Rinder (die Galloway-Rinder sind sehr geschätzt, so wie auch die hiesige kleine Race Pferde, die bei schlechtem Futter lange ausdauern), Schafe und Schweine.

Wigtown (Westgalloway).

Die Küstengegenden sind am fruchtbarsten, liefern aber nur Hafer, Gerste, Kartoffeln. Das Innere hat rauhe unfruchtbare Gebirge. Die eigene kleine Art

Schafe, hat geschätzte Wolle. Die Rinderzucht ist bedeutend, der Fischfang ergiebig. — Mochrum und Rayn sind nennenswerthe Seen.

Port Patrik, Flecken mit 1000 E., Hafen, Schiffsbau, Handlung mit irischer Leinwand. Vier Meilen gegenüber liegt Irland, wohin Paketboote gehen, und woher jährlich 10,000 Stück Rindvieh und 2000 Stück Pferde gebracht werden. Hier und an der irischen Küste steht ein Leuchtthurm.

Airs.

Einzelne Striche und Thäler sind sehr fruchtbar. Das Getreide gerathet hier, außer dem sogenannten Kartoffelhafer, fast gar nicht mehr, und nur noch überdies die Kartoffel selbst. Eine eigene berühmte Art Kühe — Dunlopkühe — sind allgemein und geben trefflichen Käse. — Steinkohlen, worunter vorzügliche Sorten Eisensteine, Mühl-, Wetz- und Kalksteine, gibt das Mineralreich.

Air, 4000 E., Hafen, Handlung und Tabaksfabrik. Kilmarnock, 5700 E., lieferte 1791 an Stiefeln, Schuhen, Woll- und Baumwollenzeugen, Teppichen für 950,000 Pf. Waaren. Irvin, 4000 E., handelt nach Irland, besonders mit Steinkohlen, aber auch mit Korn, Häuten ꝛc. Muirkirk hat große Eisengießereien; Saltcoat Salzsiederei, Heringsfang, Schiffswerfte und ein Bad.

Lanark oder Clydesdale.

Der gebirgige Theil nimmt zwei Drittheile ein; nur ein Strich trägt bei sorgfältigem Anbau etwas Getreide, meistens Hafer. In den Gebirgen treibt man Schafzucht. Die Pferdezucht ist bedeutend und liefert eine kräftige Race. — Steinkohlen, Eisen, Blei liefert das Mineralreich in großer Menge, auch Marmor, Kalkstein und Thonerde. Der Fabrikfleiß ist ausgebreitet.

Lanark (Clydesdale), 3000 E., ist vorzüglich zu bemerken der großen, an der Clyde angelegten Twistspinnereien wegen, die 1500 Erwachsene und 700 Kinder beschäftigen. Der Clyde stürzt hier von Felsen auf Felsen, wiewohl der höchste Fall nicht über 60 F. beträgt. Glasgow mit 86,000 E. und Universität (580 Studenten), mit Kirchen aller Konfessionen,

Armenhäusern, Börse und dem nächst London schönsten Theater in Großbrittanien. Die Baumwollenwebereien beschäftigen 15,000 Stühle, und die Spinnereien der Nachbarschaft genügen zu den Musselinzeugen nicht. Man siedet überdies Zucker, druckt Kattun, verfertigt Leinewand, Zeuge, Band, Hüte, Strümpfe, Glas und gärbt Leder. Der Buchhandel und seine Druckereien sind wichtig und versendet insonderheit viele Bibeln. Die Stadt hat über 400 eigene Schiffe. Nach Edinburgh ist hier der stärkste Handel, besonders mit Nordamerika und Westindien. Es finden sich zwei öffentliche Banken. Hamilton, 5000 E., liefert Leinwand, Zwirn und Leder. Carnwoth in einer an Steinkohlen, Eisen und Thon sehr reichen Gegend. Die Clyde Iron Works sind die größesten Eisenwerke nach den Carron Works. Leadhill, in einer öden Gegend, hat Bleigruben. Die 1500 E. des Dorfs leben größtentheils nur von den Bleigruben, die schon 200 Jahren reiche Ausbeute geben.

Renfrew

mit fruchtbaren Gegenden. Der Fabrikfleiß ist größer als der Ackerbau. Steinkohlen und Holz sind hinlänglich vorhanden.

Renfrew 1600 E. Paisley 31,000 E. (35,000), die Baumwollenzeuge, Musseline, Leder, Seife, Lichter, Zwirn (auf 137 Mühlen), Leinwand, Brantwein und Eisen liefern. Die Zwirnmühlen lieferten im Jahr 1789 für 70,000 Pfund, und die Gazefabriken, die größtentheils aufgehört haben, beschäftigten in selbigem Jahre 10,000 Menschen. Man liefert für 1,250,000 Pf. Sterl. Waaren. Greenock, 18,000 E., mit einem der schönsten Hafen, hat Eisen und Steinkohlen in der Nähe, Schiffbau, Zuckersiederei, Schuh-, Seifen- und Lichtfabriken, Heringsfischerei, Segeltuch, Seil-, Sattelfabriken u. s. w. Es gehen 44 Postschiffe von hier nach verschiedenen Orten ab.

Stirling.

Noch liegen von uralter Zeit her Baumstämme in Sümpfen; Pferde, Rindvieh und Schafe werden am meisten gezogen; Eisenerz, Steinkohlen und Sandstein liefert die Erde. — Der Ben Lomond und die Nachbargebirge senden den Ebenen den Forth zu.

Stirling, 5000 E., mit einem Hafen, liegt an einem Felsenabhang. Man verfertigt Teppiche, baumwollene Zeuge und Chalons, und das vielfarbig gewürfelte Wollenzeug, worin

die Schotten ſich kleiden. Falkirk, 88,000 E., verhandelt auf 3 großen Viehmärkten allein 60,000 Stück Rindvieh; die Eiſengruben beſchäftigen an 1000 Arbeiter. Die Carron-Werke brauchen wöchentlich 800 Tonnen Steinkohlen, 400 Tonnen Eiſenerze und 100 Tonnen Kalkſtein.

Clakmanan

hat viel Viehzucht und ungemein viel Steinkohlen.

Alloway, 5300 E., mit ſicherem Hafen für die größeſten Schiffe, treibt Schiffbau; hat Schneidemühlen, Segeltuch- und Tauwerkfabriken und handelt mit Theer, Pech, Hanf, Flachs, Holz und Brettern.

Fife,

äußerſt fruchtbar an den Küſten in allen Getreidearten. Das Rindvieh gehört zu den beſten in Schottland. Die Schafheerden und das Federvieh (beſonders Tauben) ſind nicht unwichtig. Die unermeßlichen Steinkohlengruben ſind unerſchöpflich; Eiſen und Kalkſteine werden reichlich gefördert.

Andrews, 3000 E., mit Univerſität (80 Studenten). Dumferling, 8000 E., mit 1000 Weberſtühlen für Linnenwaaren, die an 40,000 (60,000) Pfund Sterling Waaren liefern. Die hieſigen Kalkwerke ſind die größeſten im Reiche. Die kleine Inſel May hat einen Leuchtthurm; Carnock, Kohlenbergwerke; Dyſart führt Steinkohlen aus, und bricht in der Nähe Eiſenſteine, Sand- und Kalkſteine und webt Leinwand. Es finden ſich mehrere wegen ihrer Induſtrie merkwürdige Ortſchaften.

Kinroß

mit fruchtbarem Boden, Sand- und Kalkſteinen und einem See von 15 Meilen Umfang, der mehrere kleine Inſeln befaßt und beliebte Forellen liefert.

Die gleichnamige Stadt liefert Baumwollenzeuge und Leinwand.

Dumbarton

hat in der Nachbarſchaft der Flüſſe und Seen erträglichen Ackerbau, Schafheerden, Fiſche überall, beſonders im

See Loch-Lomond, der 30 meistens bewaldete Inseln besaßt und herrliche Aale liefert.

Dumbarton, 2500 E., mit Bergkastell, Hafen, Glashütten, Lachsfang, Garnspinnerei und Fischerei.

Bute

besteht aus mehrern Inseln —

Bute ist eine Insel mit 10,000 (6000) E., Hafen, Spinnern und Fischern, auch mit Schieferbrüchen. — Arran hat im Innern unwegsame Gebirge und Felsen. Auf dem höchsten Berge Gradfield finden sich Achate und Topase. Die Einwohner leben von Rindvieh, Gersten, Hafer ꝛc. und Fischfang, von Spinnen und Weben. Es ist ein rauhes Land mit mehrern denkwürdigen Höhlen, die zum Theil Namen alter Helden führen. Die Sprache ist erisch. — Inch-Marnock hat Korallen und Muscheln an der Westseite in großen Schichten.

Mittelschottland.

Inverary oder Argyleshire

ist zum Theil durch Meerbusen zerrissen, und gehört zu dem wilden romantischen Hochlande, voll Felsen, Thälern, Seen, Gebirgen und Flüssen, die im wundersamen Verein und Widerspruch stehen.

Nur wenig Getreide wird gewonnen, allein die Viehzucht ist stark, und das Vieh lebt hier zum Theil noch ganz wild. Des Wildes und der Fische sind viel, und im Meerbusen Loch Fyne werden zuweilen an 20,000 Fässer Heringe gefangen. Der Torf muß in wilden Gegenden den Mangel an Holz ersetzen. Merkwürdig sind die Puddingsteine, die, zum Theil 200 F. hoch, aus verschiedenen Steinmassen, mit Lava verbunden, bestehen. Die Halbinsel Cantyre bringt Gerste und Kartoffeln, hat Steinkohlen und Torf und einen Leuchtthurm.

Inverary 1100 E. Die Nahrungsquellen sind Eisenwerke, Linnenweberei und am meisten Fischerei. Campbeltown, 5000 E. (8000), schickt jährlich an 70 Schiffe mit fast 1000 Matrosen auf den Heringsfang. Oban 1000 E., die vom Schiffbau, Holz- und Küstenhandel und von Fischerei leben.

Der Distrikt Appin ist eine der romantischsten Gegenden des Hochlandes. Hier finden sich die Stellen und Plätze alle, die Ossians Lieder verewiget haben. Das vom Cona durchströmte Thal ist 7 Meilen lang und von ½ bis 2 M. breit und von 4000 Fuß hohen Bergen eingeschlossen. In der Mitte des Thales bildet der Fluß einen See.

Perth,

eine der größesten und besten Grafschaften, mit gutem Feld-, Obst- und Gartenbau und großer Viehzucht. Die Ausfuhr an Korn, Vieh, Leder, Wolle, Talg, Leinwand, Fischen ist bedeutend. Der großen Seen sind viel. Die Grampiangebirge trennen den weniger fruchtbaren Theil von dem andern Lande. Der Benlawees ist der höchste Punkt und hält 4000 F. und der Benmoore 3900 F. Wilde Gegenden, Thäler und Schluchten, Felsen und Wasserfälle machen den größern Theil der Landschaft höchst anziehend.

Perth, 18,000 E., in reizender Umgebung, ist eine der schönsten Städte des Landes. Es finden sich eine lateinische Schule, mehrere Gelehrten-Vereine, Handlungsschule, Bibliotheken und Buchdruckerei. An Leinwand wurde sonst für 220,000 Pf. geliefert; man gärbt über 40,000 Schaf-, Rind- und Kalbfelle, macht Stiefeln und Schuhe, webt Baumwolle u. s. w. Ueber den lachsreichen Tay führt eine Brücke, die an 200,000 Thaler gekostet hat. Eine Meile von der Stadt ist Scone, wo die alten Könige gekrönt wurden. — In mehrern Gegenden und Ortschaften beschäftigt man sich mit Twistspinnerei und mit Baumwollen- und Linnenweberei.

Angus oder Forfar

hat fruchtbare Striche mit Weizen und Gerste und große Rinderzucht. Das Mineralreich liefert nur Achat und Jaspis. Seen und Flüsse sind fischreich.

Forfar, 5000 E., treibt starken Flachsbau und Linnenweberei. Dundee, 25,000 E., mit einem guten Hafen, liefert Leder, Schuhe, Segeltuch, Taue, Zucker und Glas. Der Lachsfang ist groß. Auf einem 500 F. hohen Berg stehen zwei Leuchtthürme. Montrose, 6000 E., mit gleicher Industrie wie Dundee. An den Küsten fängt man 70,000 Hummern. Aberbrothik, 4000 E., fertigt Leinwand, Segeltuch und Leder.

Mearns oder Kinkardine.

Die Grampians ziehen durch. Mehrere fruchtbare Thäler liefern Getreide und Flachs.

Stonehaven 900 E., die Strümpfe stricken, Leinwand weben, Thran sieden und Fische trocknen. Strumpfstricken, Linnen- und Baumwollenweben nährt mehrere Orte.

Aberdeen.

Zum Theil wildes, rauhes, unfruchtbares, da und dort bewaldetes Gebirgsland, mit einiger Viehzucht. In der Nähe der Hauptstadt guter Getreidebau. Die Hauptindustrie ist Strümpfe stricken, deren jährlich 70,000 Dutzend Paar geliefert werden (für 200,000 Pf. Sterl.). Die Flüsse sind reich an Lachsen. Merkwürdig sind die da und dort an der Küste fürchterlich zerrissenen Felsen, in welchen die See sich Höhlen gewühlt hat; am meisten die Buchan Bullars, wo sich die See einen großen, 150 F. tiefen Kessel gebildet hat, durch dessen Oeffnung wild die Wellen brausen.

New Aberdeen, 21,000 E., mit Bischof und sicherem Hafen. Die Universität hat 250 bis 300 Studenten, meistens Theologen. Man führt Leinwand, Zwirn, wollene Strümpfe, Segeltuch, gepökeltes Schweinefleisch, Hafermehl und Porter aus; bedeutend ist der Lachshandel. Old Aberdeen, 3000 Einw., hat ein Universitätskollegium mit mehr Lehrern als in Neu Aberdeen, aber nur mit 100 Studenten. Peterhead, 4000 E., die größtentheils Fischer sind, ist eins der nettesten, von Granit gebaueten Städtchen. Man fängt Kabliau, hat ein Seebad und Mineralquellen mit guten Anlagen.

Bamff.

Im südlichen Theil sind hohe, schneebedeckte Gebirge, die theils bewaldet sind. Der Cairn gorm erhebt

ch 4050 Fuß über das Meer. Der mittlere Strich iſt bener und fruchtbar.

Bamff, 6000 E. Man macht Strümpfe und fängt Lachſe. Portſoy, 1000 E., treibt Fiſcherei und Küſtenhandel. Man ndet einen ſchönen Serpentin und ſeltenen fleiſchfarbenen Granit.

Elgin oder Murray

t theils ſehr gebirgig, und hat einzelne fruchtbare Striche. Beizen- und Obſtbau waren einſt bedeutender. Lachsfiherei und einige Manufakturen nähren die Einwohner.

Elgin, 3000 E., handelt mit Vieh und Lachſen. Im Winter halten ſich in ihr reiche Gutsbeſitzer auf. Das Schloß Gordon Caſtle gehört dem Herzog v. Gordon und iſt das ößeſte Luſtſchloß Schottlands. Das Hauptgebäude iſt 568 F. ng und hat auf der Vorderſeite allein 500 Fenſter.

Nairn

t im ſüdlichen Theil Gebirgswald; an den Küſten etwas uchtbar. Flachsſpinnen und Weben grober wollener euge machen die Induſtrie aus. Die ganze Grafſchaft at nur 7000 E., wovon 1500 auf den Hauptort Nairn mmen, die Fiſch- und Getreidehandel treiben.

Nordſchottland.

Inverneß

t durch Gewäſſer zerriſſen, unwegſam, voll der höchſten ebirge, hat höchſt unfruchtbaren Boden und läßt kein nderes Geſchäft als Viehzucht zu, wiewohl doch da und ort ſelbſt Weide fehlt und dem Einwohner weiter nichts brig bleibt, als gefahrvolle Jagd und Fiſcherei. Holz t nicht überall häufig. — Der höchſte Berg iſt der Bennevis (Ben Eviſh ſ. oben). Der Seen ſind viel nd der Loch Neß der größeſte. An denſelben ſtürzt ch der Fyers in eine Tiefe von 170 Fuß hinab.

Die Landſchaft iſt noch der eigentliche Sitz der Sprache nd Sitten des Hochlandes.

Punkt, der Rona, nahe an 4000 F. hat. Sie hat an 12,000 E. und der Hauptort ist Lerwick.

Yell oder Zell ist nach Mainland die größeste Insel mit 2000 E.

Die größten übrigen Inseln haben 1800, 1500 E., die kleineren 200, 120.

Unst, die nördlichste Insel, hat 1800 E.

Anmerk. Durch die Enge zwischen den Orkneys und Shetlandsinseln segeln alle Schiffe, die um Schottland nach der Nordsee wollen.

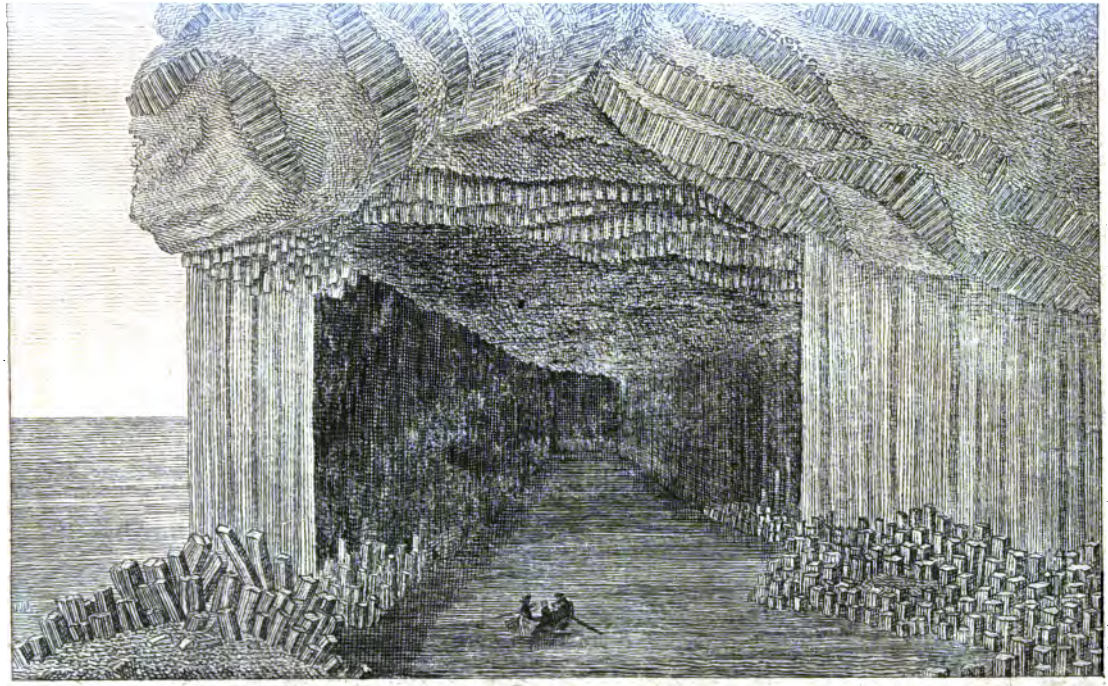
Die Hebriden und Long Island.

Der Hebriden rechnet man etwa 300. Sie liegen zerstreut an Schottlands Westküste von Süden nach Norden, und haben eine Bevölkerung von 50,000 bis 60,000 Menschen, die in Allem den Bergschotten ähnlich, Freunde der Musik und der Kampfspiele sind. Der Boden ist rauh und dürftig, und läßt nur den Bau von Gerste und Hafer und bedeutende Viehzucht zu. Der Vogel- und Fischfang ist sehr ergiebig. Der Landmann lebt sehr armselig, zumal, da das Grundeigenthum schottischen Vornehmen gehört, daher auch das Auswandern nach Amerika häufig ist.

Die meisten Inseln sind sehr gebirgig, das Klima ist feucht und der Winter besteht meistens aus heftigen Regengüssen. Man findet Marmor, Metalle, Schafe, viele Vögel in den Klippen und wenig Getreide.

Gigha mit 600 E., ist die östlichste dieser Inseln und hat Hafer, Gerste, Kartoffeln, Flachs und Viehzucht.

Isla hat 8000 E., Blei- und Kupfergruben, Gerste und Hafer, viel Flachs, den man selbst spinnt und Rindvieh noch zur Ausfuhr. Mehrere Seen sind sehr fischreich. An den Küsten finden sich große Felsenhöhlen, die zum Theil im Sommer bewohnt werden, und in der Höhle



Taf. 1.

Die Fingals Höhle auf der Insel Staffa.

Forfar, 5000 E., treibt starken Flachsbau und Linnenweberei. Dundee, 25,000 E., mit einem guten Hafen, liefert Leder, Schuhe, Segeltuch, Taue, Zucker und Glas. Der Lachsfang ist groß. Auf einem 500 F. hohen Berg stehen zwei Leuchtthürme. Montrose, 6000 E., mit gleicher Industrie wie Dundee. An den Küsten fängt man 70,000 Hummern. Aberbrothik, 4000 E., fertigt Leinwand, Segeltuch und Leder.

Mearns oder Kinkardine.

Die Grampians ziehen durch. Mehrere fruchtbare Thäler liefern Getreide und Flachs.

Stonehaven 900 E., die Strümpfe stricken, Leinwand weben, Thran sieden und Fische trocknen. Strumpfstricken, Linnen- und Baumwollenweben nährt mehrere Orte.

Aberdeen.

Zum Theil wildes, rauhes, unfruchtbares, da und dort bewaldetes Gebirgsland, mit einiger Viehzucht. In der Nähe der Hauptstadt guter Getreidebau. Die Hauptindustrie ist Strümpfe stricken, deren jährlich 70,000 Dutzend Paar geliefert werden (für 200,000 Pf. Sterl.). Die Flüsse sind reich an Lachsen. Merkwürdig sind die da und dort an der Küste fürchterlich zerrissenen Felsen, in welchen die See sich Höhlen gewühlt hat; am meisten die Buchan Bullars, wo sich die See einen großen, 150 F. tiefen Kessel gebildet hat, durch dessen Oeffnung wild die Wellen brausen.

New Aberdeen, 21,000 E., mit Bischof und sicherem Hafen. Die Universität hat 250 bis 300 Studenten, meistens Theologen. Man führt Leinwand, Zwirn, wollene Strümpfe, Segeltuch, gepökeltes Schweinefleisch, Hafermehl und Porter aus; bedeutend ist der Lachshandel. Old Aberdeen, 3000 Einw., hat ein Universitätskollegium mit mehr Lehrern als in Neu Aberdeen, aber nur mit 100 Studenten. Peterhead, 4000 E., die größtentheils Fischer sind, ist eins der nettesten, von Granit gebaueten Städtchen. Man fängt Kabliau, hat ein Seebad und Mineralquellen mit guten Anlagen.

Bamff.

Im südlichen Theil sind hohe, schneebedeckte Gebirge, die theils bewaldet sind. Der Cairn gorm erhebt

ſich 4050 Fuß über das Meer. Der mittlere Strich iſt ebener und fruchtbar.

Bamff, 6000 E. Man macht Strümpfe und fängt Lachſe. Portſoy, 1000 E., treibt Fiſcherei und Küſtenhandel. Man findet einen ſchönen Serpentin und ſeltenen fleiſchfarbenen Granit.

Elgin oder Murray

iſt theils ſehr gebirgig, und hat einzelne fruchtbare Striche. Weizen- und Obſtbau waren einſt bedeutender. Lachsfiſcherei und einige Manufakturen nähren die Einwohner.

Elgin, 3000 E., handelt mit Vieh und Lachſen. Im Winter halten ſich in ihr reiche Gutsbeſitzer auf. Das Schloß Gordon Caſtle gehört dem Herzog v. Gordon und iſt das größeſte Luſtſchloß Schottlands. Das Hauptgebäude iſt 568 F. lang und hat auf der Vorderſeite allein 500 Fenſter.

Nairn

iſt im ſüdlichen Theil Gebirgswald; an den Küſten etwas fruchtbar. Flachsſpinnen und Weben grober wollener Zeuge machen die Induſtrie aus. Die ganze Grafſchaft hat nur 7000 E., wovon 1500 auf den Hauptort Nairn kommen, die Fiſch- und Getreidehandel treiben.

Nordſchottland.

Inverneß

iſt durch Gewäſſer zerriſſen, unwegſam, voll der höchſten Gebirge, hat höchſt unfruchtbaren Boden und läßt kein anderes Geſchäft als Viehzucht zu, wiewohl doch da und dort ſelbſt Weide fehlt und dem Einwohner weiter nichts übrig bleibt, als gefahrvolle Jagd und Fiſcherei. Holz iſt nicht überall häufig. — Der höchſte Berg iſt der Bennevis (Ben Eviſh ſ. oben). Der Seen ſind viel und der Loch Neß der größeſte. An denſelben ſtürzt ſich der Fyers in eine Tiefe von 170 Fuß hinab.

Die Landſchaft iſt noch der eigentliche Siß der Sprache und Sitten des Hochlandes.

Inverneß, 10,000 E., iſt die Hauptſtadt des Hochlandes. Der Hafen iſt ſicher. Man verarbeitet Flachs, Hanf, Wolle und Baumwolle und handelt mit Lachs, Hering, Blei und Häuten. Die Akademie iſt für alle wiſſenſchaftliche Fächer. In der Nähe ſind noch Trümmer alter Königsſchlöſſer. Der kaledoniſche Kanal (ſ. oben).

In dem romantiſchen Thale Glenco ſoll Oſſians Geburtsort, und der Schauplatz ſeiner Heldenlieder ſeyn.

Cromarty

enthält nur 5000 E. Berg und Thal wechſeln. Die Waldungen hegen Wild. — Die gleichnamige Stadt hat 1500 Einwohner.

Tayne oder Roß

mit hohen, wilden Gebirgsgegenden, die alles Anbaues unfähig ſind und alle Verbindung unterbrechen. Nur die öſtlichen Gegenden liefern etwas Getreide. Ziegen- und Schaf-, aber auch Rinder- und Pferdezucht, ſind, nebſt dem Fiſchfang und dem Wilde einiger Gegenden, das Wichtigſte. Man findet Eiſenerz und Sand- und Kalkſteine.

Tayne hat 1800 E., treibt Heringsfiſcherei und etwas Ackerbau.

Southerland.

Der ſüdliche Theil iſt Gebirgswald mit fruchtbaren Thälern, die Gerſte, Hafer und Kartoffeln liefern; aber die Viehzucht wird mit mehr Vorliebe betrieben, als der Ackerbau. Im nördlichen Theil beſagt der Feldbau faſt gar nichts, und nur Viehzucht, Fiſcherei und Jagd werden betrieben. Die Produkte des Mineralreichs ſind wie die in Roß. — Dieſe und die vorige Landſchaft hat überaus viele Buchten, Baien und in das Land eintretende Seearme. — In den Gebirgen iſt die Höhle Smow bei Durneß merkwürdig.

Dornoch, 500 E. mit einem engl. Biſchof, Hafen, Leinengewerbe und Fiſcherei.

Caithneß oder Wick.

Im Innern wildrauhes, untragbares Gebirgsland, an den Küſten aber Gerſten- und Haferbau. Am bedeutendſten iſt die Rinderzucht; denn jährlich werden 20,000 Stück Rinder exportirt. Die Flüſſe, Seen und mit Buchten unterbrochene Küſten ſind fiſchreich.

Wick, 1000 E. Das Hauptgewerbe iſt Lachs- und Heringsfang. Thurſo, 1600 E., bleicht und gärbt, webt Leinwand, treibt Fiſcherei und verfährt Fiſche. John-O-Groatshouſe iſt die nach Norden entfernteſte Wohnung in Großbritannien, auf der Landſpitze Dungisbay-head, die ſich hier ein Holländer baute. Die Meerenge Pentland geht zwiſchen der genannten Landſpitze und den Orkneys (ſ. nachher) hin, und iſt für die Schiffe gefährlich. Am Vorgebirge Ord hat das Meer die Felſen ausgewühlt und unergründliche Höhlen gebildet, in welchen der Seehund ſein Lager nimmt, den mit gefährlicher Fahrt der Fiſcher aufſucht.

Orkney (Stewartry, nicht Shire)

begreift die

Orkneys (Orkaden) und Shetlands-Inſeln.

Die Zahl beider Inſeln nimmt man zu 153 an, mit faſt 47,000 (54,000) E., wobei aber für die erſtere Zahl alle Skerries oder Scheeren (nackte Felſen) außer den Holms (kleinere Inſeln mit Graswuchs) mitgezählt ſind.

Die Orkneys oder Orkadiſchen Inſeln.

Es ſind ihrer 67, von welchen nur 29 mit 34,000 E. bewohnt, die übrigen 38 aber zu Weideplätzen benutzt ſind. Die Scheeren oder Skerries werden doch auch im hohen Sommer mit benutzt, indem man Hütten darauf errichtet, um Seepflanzen (Tang inſonderheit) zu ſammeln, aus welchen Soda oder Kelp bereitet wird.

Die Hafen dieſer Inſelgruppe ſind vortrefflich, aber die Wege und Fahrten zwiſchen den Inſeln hin ſind nicht ſelten ſehr gefährlich, die Inſeln ſelbſt gebirgig und nur auf einigen einiger Getreidebau vorhanden. Viehzucht

Punkt, der Rona, nahe an 4000 F. hat. Sie hat an 12,000 E. und der Hauptort ist Lerwick.

Yell oder Zell ist nach Mainland die größeste Insel mit 2000 E.

Die größten übrigen Inseln haben 1800, 1500 E., die kleineren 200, 120.

Unst, die nördlichste Insel, hat 1800 E.

Anmerk. Durch die Enge zwischen den Orkneys und Shetlandsinseln segeln alle Schiffe, die um Schottland nach der Nordsee wollen.

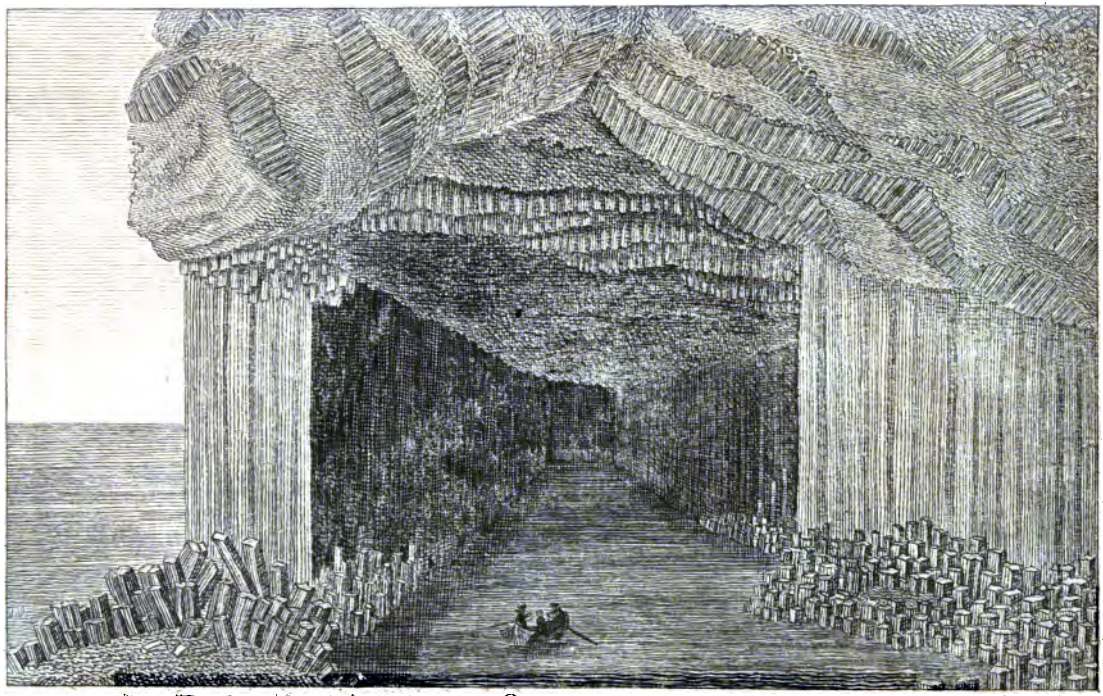
Die Hebriden und Long Island.

Der Hebriden rechnet man etwa 300. Sie liegen zerstreut an Schottlands Westküste von Süden nach Norden, und haben eine Bevölkerung von 50,000 bis 60,000 Menschen, die in Allem den Bergschotten ähnlich, Freunde der Musik und der Kampfspiele sind. Der Boden ist rauh und dürftig, und läßt nur den Bau von Gerste und Hafer und bedeutende Viehzucht zu. Der Vogel- und Fischfang ist sehr ergiebig. Der Landmann lebt sehr armselig, zumal, da das Grundeigenthum schottischen Vornehmen gehört, daher auch das Auswandern nach Amerika häufig ist.

Die meisten Inseln sind sehr gebirgig, das Klima ist feucht und der Winter besteht meistens aus heftigen Regengüssen. Man findet Marmor, Metalle, Schafe, viele Vögel in den Klippen und wenig Getreide.

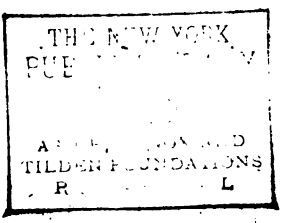
Gigha mit 600 E., ist die östlichste dieser Inseln und hat Hafer, Gerste, Kartoffeln, Flachs und Viehzucht.

Isla hat 8000 E., Blei- und Kupfergruben, Gerste und Hafer, viel Flachs, den man selbst spinnt und Rindvieh noch zur Ausfuhr. Mehrere Seen sind sehr fischreich. An den Küsten finden sich große Felsenhöhlen, die zum Theil im Sommer bewohnt werden, und in der Höhle



Bd. 1.

Die Fingals Höhle auf der Insel Staffa.


THE NEW YORK
PUB
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R
L

Sanegmore gibt es große Gänge und Säle. Zu Lochindale ist ein Hafen.

Jura mit hohen kahlen spitzen Felsbergen, unter welchen 3 hervorragen, und 800 E. Man zieht Ziegen und Schafe, gewinnt Eisenerz, Braunstein u. s. w.

Mull, 6 Meilen lang und 5 breit mit 8000 E., ist sehr gebirgig, doch baut man an den Küsten etwas Getreide. Des Rindviehes ist so viel, daß man 2000 Stück ausführt, und der kleinern Schafe zählt man 60,000. Die Fischereien sind beträchtlich und das Kelpbrennen hier, wie auf mehrern Inseln, zu Hause. Man hat Eisenerz, Steinkohlen und den berühmten Ringingstone oder Klangstein, aber auch Torf.

Die Insel hat 9 Bet- und 5 Schulhäuser. Die Sprache ist galisch. — Tobermory hat etwa 300 E.

Staffa, eine fast gänzlich aus Basalt und Lava gebildete Felseninsel, und nach der Seeseite zu mit Basaltsäulen besetzt. Sie ist nur eine engl. Meile lang und ¼ Meile breit und nur von einigen Familien bewohnt, aber ihrer ganzen Bildung und ihrer ungeheuern Höhlen, namentlich der Fingals- oder Melodienhöhle, wegen berühmt. Diese ist ein Prachtgewölbe, 300 F. lang, 150 F. hoch und 50 F. breit und von lauter Basaltsäulen getragen. Der Boden ist mit Wasser bedeckt, und kann nur bei ruhiger See befahren werden. Von ähnlicher Bildung ist die Wasserrabenhöhle.

Tiree ist die fruchtbarste der Hebriden, und hat 24 fischreiche Seen. Der Einwohner sind 2500.

Coll hat 1000 E. und 50 Seen.

Lis More 1000 E. liefert Hafer und Gerste.

Cannay, 300 E., hat einen berühmten Felsen, den Kompaßfelsen, in dessen Nähe sich die Richtung der

Irland

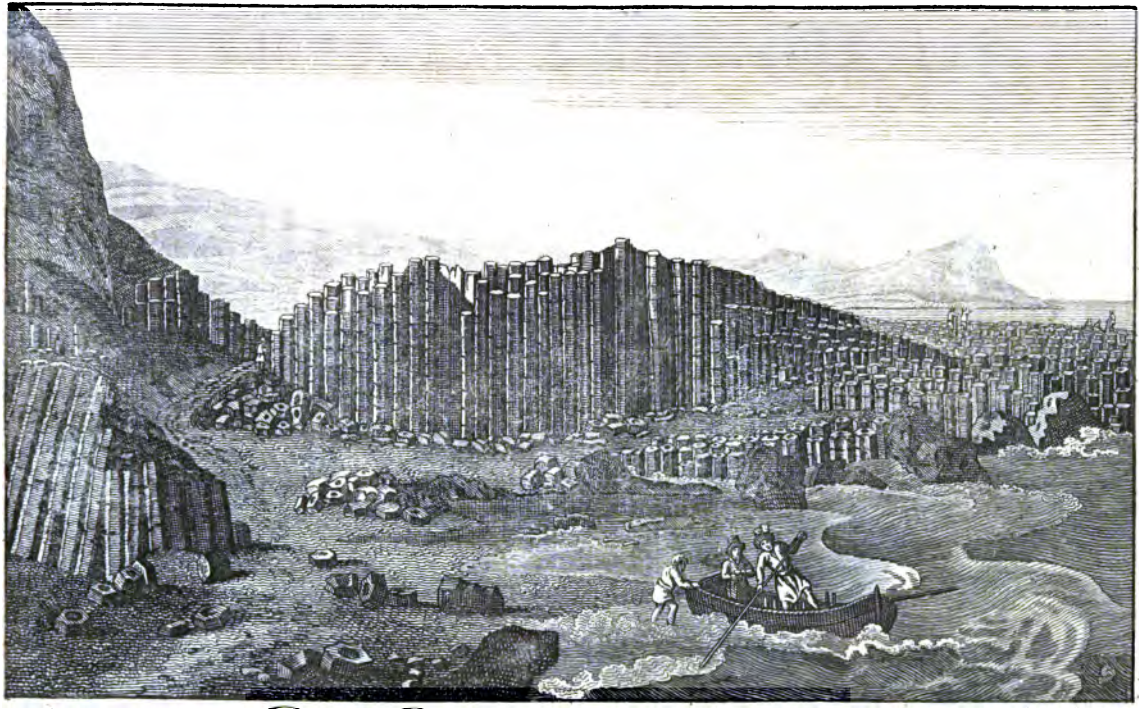
hat nirgends ein bedeutendes fortlaufendes Gebirge, doch fehlt es nicht an Bergen, namentlich auf der Nord- und Südseite nicht. Die mittlern Gegenden sind meistentheils eben, mit vielen Seen, Sümpfen (besonders in Connaught und Ulster), mit Morästen, die zum Theil mit Rasen überwachsen und für den Wandrer sehr trüglich sind, und mit manchen Sandstrecken versehen.

Höchst merkwürdig ist der Riesenweg oder Riesendamm in der Grafschaft Antrim — kein Werk der Kunst aus der Dänen- und Normännerzeit, wie man wohl geglaubt hat — sondern der Natur. Er besteht aus senkrechten Basaltsäulen, die am Ufer hingehen. Sie ragen 16 - 40 F. über dem Wasserspiegel hervor, sind an 120 bis 140 F. breit und laufen 600 F. ins Meer hinaus.

Das Klima ist feucht und voller Nebel, und es ist gewöhnlich, daß es in jeder Woche einige Tage wenigstens ein wenig regnet. Die Sommerhitze und die Winterkälte sind sehr gemäßigt.

Von Flüssen kann man nur den Shannon und etwa den Barrow oder Roß nennen. Es gibt zwei königliche Kanäle. Der eine, 16 Meilen lang, führt vom Shannon über Dublin ins irische Meer; der andere, der aus dem See Neagh ausgeht, eben dahin.

Der Ackerbau liefert lange nicht so viel Getreide, als man braucht, doch ist der Kartoffelbau unglaublich groß, und an Weizen hat man genug, da Weizenbrod nur die Kost der Wohlhabenden ist. Der Rinder, Schafe (mit feiner Wolle) und der Schweine werden, der großen Weiden wegen, überaus viele gehalten; die Fischereien sind be-



Bl. 1.

Der Riesendamm in Irland.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

trächtlich und liefern insonderheit viele Lachse (bis 80 Pf.), und die Bienenzucht ist nicht unbedeutend.

Schwarz- und Rothwild kennt man beinahe nicht, aber eben so wenig hat man Schlangen, Kröten und Maulwürfe (Frösche erst etwas über ein Jahrhundert). Man hat viele Kaninchen und Gänse, baut vortrefflichen Flachs und Hanf in großer Menge. Es gibt zwar Wälder, aber sie geben nicht Holz genug; man muß sich daher mit dem Torf aus den Mooren helfen. Steinkohlen mögen weit mehr vorhanden seyn, als gefördert werden. Uebrigens hat man Eisen und Kupfer, auch Blei, aber nicht in beträchtlicher Menge. Man gewinnt Vitriol, bricht Marmor, Kalk und Schiefer.

Die Industrie liegt noch tief; nur in Leinwand und Hanf, und in neuester Zeit auch in Baumwolle, sie ist sehr thätig, und es wird davon, wie von Vieh und von gesalzenem Schweinefleiß, viel exportirt. Kelpbrennen ist auch nicht selten.

Manches andere, was hieher gehört, ist bereits anfangs erwähnt worden.

Man theilt das Land in vier Haupttheile, die 32 Countys oder Grafschaften enthalten.

Leinster

enthält 374 Q. M. Der Boden ist mitunter fruchtbar, besonders in der Grafschaft Kildare, die Viehzucht groß; Steinkohlen finden sich, vorzüglich zu Kilkenny, häufig. Man verfertigt viel Leinwand und grobwollene Zeuge, da und dort auch Strohhüte.

Merkwürdig ist in Wicklow der Skalp, ein enger Paß zwischen zwei Felsen, die durch eine furchtbare Gewalt einmal müssen auseinander gesprengt seyn. Der Felsenweg führt in ein enges bewaldetes Thal, welches mit einem Wasserfall sich endigt, wo sich der Fluß Dar-

hoch über Felsen herabstürzt (der Wasserfall von Powescourt. Weiter hin liegt das enge Schlund the Devilsglen, wo die Gewässer auch über Abhänge herabfallen.

Dublin (Balaclegh), 179,000 E., ist der Sitz des Vicekönigs, durch welchen Irland regiert wird, und des Erzbischofs, der Primas von Irland ist. Es ist eine regelmäßig gebaute, mit hohen Gebäuden und freien Plätzen versehene Stadt, welche der Liffey durchströmt, über den 7 Brücken führen. Der roheste und ärmste Theil des Volks wohnt in der sogenannten Liberty, dem schlechtesten Theile der Stadt. Die Universität hat ein treffliches Gebäude mit Museum, Bibliothek ꝛc. Es gibt mehrere Akademien und Gesellschaften, 18 bischöfliche Kirchen, eben so viel Hospitäler, Findelhaus, Invalidenhaus, mehrere Theater und Kaffeehäuser, Bank, Börse, Kasernen (für 4000 bis 6000 Soldaten). Man verfertigt Seiden-, Baumwollen- und Linnenwaaren, Glas, Schnupftabak, Stärke und brennt Whisky, das Leibgetränk des Irrn. Dublin ist der Hauptsitz des irischen Handels.

Wicklow handelt mit Getreide und Vieh, und braut das beste irische Ale. Carlow webt wollenes Zeug; Kildare liegt auf einer schönen, waldumkränzten, von großen Schafheerden beweideten Ebene, auf welcher jährlich viermal Pferderennen gehalten werden. Kilkenny 16,000 E. Sie liegt an zwei Hügeln und webt viel wollene Zeuge, besonders Deckdecken. In der Nähe sind Steinkohlengruben und Marmorbrüche. Wexford 9000 E. Der Hafen ist nur für leichte Schiffe, und über einen schmalen Theil desselben führt eine große, 700 Yards (engl. Elle) lange Brücke. Man treibt Wollenweberei und Schifffahrt und exportirt Getreide und Rindvieh. Es findet sich auch eine Mineralquelle. Dundalk ist eine einzige lange Straße. Man webt Musselin und Leinwand und handelt damit. Drogheda, 16,000 E., ist eine hübsche Stadt. Sie handelt mit Steinkohlen und Kopp. Mullingbar hat Handel und große Wollmärkte.

Ulster

enthält 397 Q. M. mit 1,608,000 E. Der Boden ist da und dort bergig und steinig; der großen Seen sind viel, und der Logh Erne umschließt 300 Inseln. Man haut, spinnt und webt den Flachs und Hanf, hat große Bleichen (z. B. zu Londonderry, wo 250,000 Stück gebleicht, und zu Armagh, wo die feinsten Linnenartikel gefertigt werden). Die Viehzucht ist bedeutend, und

die Stadt Newry allein sendet für 1,800,000 Thaler Butter aus und versieht die Flotten mit Fleisch. Die Kaninchenzucht ist in Londondery groß und dient den engl. Hutfabriken.

Donegal 4000 E. Londondery 10,000 E. (20,000), die meistens Protestanten sind. Sie ist eine der ersten Handelsstädte Irlands mit gutem Hafen und Börse. Ihr Handel nach Amerika hat sehr abgenommen. In Leinwand- und Lachsausfuhr bestehen die Hauptgeschäfte. Belfast, 25,000 E. (sonst 50,000), eine der ersten Handelsstädte des Landes mit großer Linnenweberei, Twistspinnerei und Bleichen. Auch macht man Glas und Töpfe und siedet Zucker. Man führt jährlich 16 Mill. Ellen (Yards) Leinwand, aber auch Butter, Rind- und Schweinefleisch aus. Dunganon hat Steinkohlenlager und Linnenweberei; Dunaghi Mineralquellen, Monaghan große Leinwandweberei, wie in der ganzen Grafschaft. Armagh mit Erzbischof, Hospital, Schule, Bibliothek, Observatorium und andern Anlagen. Auf dem Markt ist wöchentlich der Leinwandumsatz 7000 Pf. Sterl. Der Flecken Tenderagee setzt wöchentlich 20,000 Pf. Sterl. in Leinwand um. Down, Sitz eines Bischofs, hat große Linnenweberei. Newry 15,000 E. Der erwähnte vom Neaghsee ausgehende Kanal machte den unbedeutendsten Ort zu einer blühenden Handelsstadt. Man versendet für 300,000 Pf. Sterl. Butter, versieht die Flotten mit Fleisch, führt für 200,000 Pf. Leinwand aus, treibt Brennerei und Brauerei, hat Eisen- und Gußwerke. Cootehill setzt wöchentlich für 4000 Pf. Leinwand um.

Connaght

mit 757,000 E. auf 332 Q. M.

Es finden sich die Curlew-Gebirge, da und dort Kelpbrennereien, in Leitrim Eisen- und Steinkohlengruben, und zu Sligo die großen Steinmassen, die unter dem Namen Riesengrab (Giants Grave) bekannt sind. Im übrigen ists mit Ackerbau, Viehzucht und Linnenweben wie in den andern Theilen des Reichs.

Sligo, 8000 E., liegt an einem lachsreichen Flusse und macht wichtige Geschäfte in Leinwand. Gallway, 10,000 E., an einer Bai, die 30 Meilen ins Land dringt, handelt mit Lachs, Hering, Leinwand und Kelp. Gegen andere irische

Gebäude ist sie vorzüglich gut gebauet. Shannon hat Spitzen- und Hutfabriken und Torfhandel.

Andere Orte sind kaum nennenswerth.

Mounster.

Verhält sich fast in allem wie die übrigen Landschaften, und hält 410 Q. M. mit 1,530,000 E.

Waterford mit 20,000 (30,000) E., hat vortrefflichen mit einem Kastell geschützten Hafen und gehört zu den größesten Handelsstädten Irlands. Auf einer Landspitze steht ein Leuchtthurm. Man siedet Zucker und Salz, verfertigt viel Eisenwaaren, Töpfe, Kessel ꝛc. und gewürfelte Leinwand; treibt Fischerei und exportirt Getreide, gesalzenes Schweinefleisch und Butter. Dungarvan hat großen Fischfang und versieht Dublin mit Fischen und Kartoffeln. Cork 87,000 E. und einen durch den Lee gebildeten trefflichen selbst für Linienschiffe tauglichen Hafen. Manche Kirchen, die Börse, das Arsenal und Schauspielhaus sind zu nennen. Die Stadt hat große Schlachterei (in den Vorstädten), Whiskybrennereien, Brauereien (jährlich 150,000 Barrels Porter), Segeltuch, Glas, Seife, Licht, Pulver- und Eisenfabriken, Schiffswerfte, Garnspinnerei und Leinwandweberei. Sonst liefen jährlich über 3000 Schiffe ein. Die Ausfuhrartikel sind Pökel-Rindfleisch und Schweinefleisch (sonst von 100,000 Ochsen, wo 700 Böttcher die Fässer lieferten), Butter (sonst 28 Mill. Pfund Gewicht), Speck, Whisky, Porter, Segeltuch, Leinwand, Getreide, (Weizen). Kinsale, 8000 E., mit trefflichem durch ein Fort geschützten Hafen, und starker Getreide- und Fleischausfuhr. Baltimore war sonst bedeutend, jetzt nicht. Mallow, ein Badeort mit kräftigen Brunnen. Limerik, 39,000 E., mit Bischof, liegt am Shannon, und hat in der Neustadt einige schöne Gebäude. Sie verführt Fleisch, Häute, Butter, Hafer, Rapssaat und viele Federn. Die hiesigen Handschuhe und Fischangeln sind sehr geschätzt. In der Gegend umher bereitet man vielen Cyder. Zu Cashel ist der Lord Primas von Mounster.

Außer Hannover, welches dem König gehört, besitzt England in Europa noch Gibraltar, die Insel Malta, Helgoland und die Schutzinseln Jonien.

In Asien einen großen Theil Hindostans, Ceilon, Theile von Sumatra, Borneo, von den Sundainseln ꝛc., gerechnet zu 30,600 Q. M., mit 42½ Mill. E.

In Afrika das Kappland, Inseln Frankreich und Helena, Sechellen, Ascension, Madera, Niederlassungen in Senegambien und Guinea; 6100 Q. M., 218,000 E.

In Amerika die Hudsonsbai-Länder, Newfoundland, Neuschottland und Neu-Braunschweig, Neu-Albion, Stück von Kanada ꝛc. — Jamaika, Barbados, Grenada, Tabago, Lucie, Dominica, die Bahama- und Bermudischen Eilande, Jungferninseln ꝛc. — Kolonien in Südamerika — zusammen an 62,000 Q. M. mit 1,500,000 E. Auf Nordamerika fallen allein über 60,000 Q. M.

In Südindien die Niederlassungen auf Neuholland, Norfolks Insel ꝛc., 3300 Q. M., 12,000 Eiw. Sämmtliche auswärtige Besitzungen werden 102,000 Q. M. angenommen, und sämmtliche Einwohner, ohne Hannover, aber mit Großbrittanien und Irland, zu 61 Mill., wovon an 50 Mill. auf die auswärtigen Besitzungen kommen.

Die Einwohner der drei Reiche.

Die Engländer

sind uns mit ihren Sitten, Eigenheiten und Launen ziemlich bekannt, doch sind es eigentlich nur die Engländer, in und um London, die wir näher kennen. Für uns hier reichen einige Bruchstücke zu.

Wir sagen fast nichts von dem Character derselben. So viel ist gewiß, daß der Engländer einen gewaltigen Stolz auf seine Nation und viel Ungeselligkeit und Kälte hat, und daß der Pöbel hart, wild und trotzig ist, selbst gegen den vornehmsten Lord, geschweige denn gegen den Ausländer, der nur eine andere Tracht, einen andern

Hut oder Schnitt des Kleides haben darf, als er zu ſehen gewohnt iſt, um geſchimpft und gemißhandelt zu werden. Man hält ſie für überaus freigebig und wohlthätig. Aber überall iſt man das im Allgemeinen wohl, wo der Handel einen großen Wohlſtand erzeugt, und ſelbſt der Stolz, der von Reichthum unterſtützt wird, ſcheint oftmals Großmuth und Freigebigkeit. Doch das ſind Bemerkungen, die das wirkliche Verdienſt der Wohlthätigkeit nicht verringern ſollen.

Was den finſtern Trübſinn dieſer Nation betrifft, ſo muß er wohl einen andern Grund haben, als die feuchte ſchwere Nebelluft, in welcher ja Ausländer recht heiter bleiben. Man denke auch an Holland und andere feuchtnebelige Länder, in welchen man ſich nicht ſo leicht erhenkt oder erſäuft.

Der Engländer iſt in ſeiner Kleidung ſehr einfach, und in ſeinem Hauſe ſehr ſauber, reinlich und ordentlich. Selbſt Leute vom Mittelſtand haben ein beſonderes Zimmer zum Arbeiten, eins zum Eſſen, eins zum Schlaf, eins für die Kinder u. ſ. w. Die Fußboden, Treppen u. ſ. w. werden faſt täglich gewaſchen und geſcheuert, und ſind (die Treppen nicht ausgenommen) meiſtentheils mit bunten Teppichen oder Matten bedeckt. Federbetten kennt man nicht; man ſchläft auf Matratzen und unter ausgenäheten Decken. Auch Oefen ſind faſt völlig unbekannt; dagegen hat man Kamine, in welchen die Steinkohlen das Feuer unterhalten, vor welchem man gern ſitzt; denn „Feuer iſt Geſellſchaft," ſagt der Engländer.

Die männlichen und weiblichen Dienſtboten werden überaus gut gehalten, und oft kann man ſie von der Familie nicht unterſcheiden, da ſie ſich eben ſo kleiden wie ihre Herrſchaften. (Eine Köchin in London kann leicht an 20 bis 30 Guineen Lohn haben, alſo 120 bis 180 Thaler, welches ſie aber auch meiſtentheils braucht.)

Die Erziehung des weiblichen Geschlechts steht ganz unter der Direktion der Hausmutter, und die Engländerinnen gebildeter Stände sind überaus sittsam. Den Knaben verstattet man aber wohl zuviel Eigenwillen, aus Furcht, seinen Freiheitswillen zu unterdrücken, woraus alsdann nicht selten Wildheit und roher Trotz entsteht, der selbst keine Rücksicht auf die Aeltern nimmt. Zum Glück thut man den Knaben bald (im 7ten und 8ten Jahre) aus dem Hause in eine Pension oder öffentliche Schule. Liebe und Familienanhänglichkeit lernt also der Engländer nicht, wohl aber dagegen einen kalten Ernst, zumal da das ganze Erziehungswesen selbst eine gewaltige Trockenheit und Kälte hat.

In London tritt die Morgenstunde um so später ein, je vornehmer das Haus ist. Kaffee genießt man nur selten, und gewöhnlich äußerst dünn und schwach. Thee ist früh und gegen Abend das allgemeine Getränk, wobei aber gewöhnlich auch konsistente Speisen, z. B. Butterbrod und geröstete Fleischschnitten, genossen werden, wodurch denn dieses Getränk, wie auch durch starke hinzugegossene Wasser in der That unschädlicher wird, als es sonst bei dem überaus häufigen Gebrauch werden müßte*). Selbst Bettlerweiber nöthigen sich einander auf ein Schälchen Thee.

Die Gemüse werden, auch in den größesten Häusern, blos in Wasser gekocht aufgetragen. Man nimmt sich davon, und gießt dann heiße Butter oder Rom. (Sahne) brühe dazu, so viel man will. Alle Gerichte setzt man zu gleicher Zeit nicht nur auf, sondern schneidet sie auch an, und Jedermann nimmt nun was ihm gefällt.

Fleisch, besonders Rind- und Hammelfleisch, aber mehr halb geröstet als gekocht oder gebraten, und noch

*) Daß der Thee an sich allein sehr nachtheilig ist, ist längst bekannt, aber vor wenigen Jahren hat ein bedeutender engl. Arzt dargethan, daß er sogar giftig ist.

blutig und überaus fett, sind die Lieblingsgerichte des Engländers, in dessen Küche die Zurichtung fast zu einfach ist. Mit Suppe fängt man selten eine Mahlzeit an. Gemüse wechseln mit Fleisch-, Fisch- und Milchspeisen. Butterbrod und Käse machen jedesmal den Schluß der Mahlzeit. Das Brod ist ein hartes, sprödes, würfelförmig gehacktes Weizenbrod; selbst der Bettler will kein anderes essen. Der Servietten bedient man sich fast gar nicht, man meint, sie gehörten nur für Kinder, die beim Essen sich noch nicht rein zu halten verständen. Dafür sind theils die Tischtücher sehr groß und über den Tisch weit hinabhängend; theils wird auch ein Waschnapf zu Ende der Mahlzeit herumgegeben. Hat man abgegessen, so stehen die Damen auf, und begeben sich in ein anderes Zimmer, das Tischtuch wird abgenommen, der Wirth aber bleibt mit seinen Gästen sitzen, und nun erst wird den Flaschen ihr Recht gethan, und ein Toast nach dem andern getrunken. Nicht immer sind diese Toasts sittsam, und das Gelächter dabei oft unmäßig. Die Tischzeit in London ist bei dem vornehmern Mittelstand etwa 4 Uhr. Vor einem Jahrzehnt war es wohl in vornehmen Häusern nicht ungewöhnlich, Nachts 10 oder 11 Uhr zum Mittagsessen geladen zu werden. Allein solche Sitten wechseln.

Der englische Landmann nährt sich von Eiern, Speck, Kartoffeln, Gartenfrüchten und Schweinefleisch, und ist sehr wohlgenährt.

Mit allen Arten starker Getränke ist der Engländer gar wohl bekannt. Nicht nur die gemeinen Leute trinken gern ihren Wachholderbrantwein (ihren Gin oder Genever), sondern auch die Vornehmen kennen die Freuden der Flasche, und das Feuer des portugiesischen Weins, der sonst wenigstens am gewöhnlichsten war, namentlich war es der Portwein. Punsch ist ein Getränk des Mittelstandes. Ihr starkes liedrartiges Ale ist überall bekannt.

Das Tabaksrauchen ist dem gebildeten Engländer nicht so gewöhnlich, als in neuern Zeiten es den Franzosen geworden ist. Nur auf einigen Kaffeehäusern Londons, die man aber auch deutsche Häuser nennt, ist es Nachmittags erlaubt Tabak zu rauchen. Früh ist Tabakrauchen fast gar nicht gewöhnlich. Solche Tabakspfeifenheere, als Manche bei uns haben, kennt man in England nicht; man hat nur kleine krumme Pfeifen von Thon, die in den Gasthäusern, wo Rauchen erlaubt ist, dem Gaste unentgeltlich gegeben werden.

Der gesetzte Engländer bleibt, wie im Essen, so in Kleidung und Hausleben einfach, und kehrt sich keinerlei Weise an die Sitten anderer Völker; dagegen sind die jungen engländischen Stutzer gewöhnlich beinahe toll, und haben schon seit langen Zeiten Stoff der Satyre geliefert, kurz: die Narrheit ist hier eben sowohl bei jungen Leuten zu Hause, als bei uns.

Die große Tour, die der junge und reiche Engländer durch die Schweiz, Italien und Frankreich zu machen pflegt, ohne deswegen eben anders, oder vernünftiger zu werden, und die Wuth, Gemälde, Kunstwerke und Antiquitäten zu sammeln, und damit seine Landsitze prächtig und herrlich zu machen, gehören zu den Eigenheiten der Nation. Herrliche Schätze der Kunst finden sich in England in den Wohnsitzen der Lords und der reichen Kaufleute.

Die Sonntagsfeier wird in London außerordentlich streng gehalten. Das Gesetz will es so. Nirgends darf Musik gemacht werden, nicht nur nicht in öffentlichen Häusern, sondern auch nicht auf seinem Zimmer, und wer auf seiner Stube nur Klavier spielen wollte, würde höchst anstößig und vielleicht straffällig werden. Kein Konzert, keine Komödie, keine Kartenspielpartie am Sonntage! — Aber in die Wirthshäuser auf benachbarte Orte gehen, zechen, schmausen und liederliche Mädchen aufsuchen, das geht wohl an!

Die besondern Sitten eines Volks machen den Charakter desselben deutlicher, als alles Uebrige. Der Engländer liebt das Boxen, seine Faustkämpfe, die ihre bestimmten Regeln haben, die aber doch als Wetten müssen behandelt werden (wo die beiden Gegner darüber, wer der Stärkere ist, mit einander wetten), in welchem Falle denn nichts daraus gemacht wird, wenn auch einer auf dem Platze bleibt. Mancher hat schon in solchen Kämpfen sein Leben eingebüßt. Von Zeit zu Zeit gibt es solche hochberühmte Boxer, die ein allgemeines Interesse erregen, bei denen man sogar, um die rechte Art und Methode des Boxens zu lernen, in die Lehre geht, weil, was ein rechter Engländer seyn will, boxen muß können, und selbst der Lord dem Tagelöhner, der sich von ihm beleidigt glaubt, den Faustkampf auf öffentlicher Straße nicht verweigern kann.

Kommen auf bestimmten Tag und Zeit und Platz zwei berühmte Faustkämpfer an einander, so werden ungeheure Summen auf den Sieg des einen oder andern verwettet. Da der Jude Mendoza mit Humphries kämpfte, verwetteten die Juden allein auf ihren Glaubensbruder 50,000 Pfund, die sie aber verloren, da man ihn halb todt vom Kampfplatze trug. In einem zweiten Kampf zwischen beiden siegte der Jude, und dem Gegner wurde die Brust zerquetscht. Als der starke Marschall von Sachsen in England war, glaubte sich ein Taglöhner von ihm auf der Straße beleidigt, forderte ihn heraus, indem er (so ists Sitte) seine Jacke zugleich abwarf. Der Marschall, dessen gewaltige Stärke bekannt ist, packte den Kerl bei der Brust, hob ihn in die Höhe und tauchte ihn sinnig und ordentlich in einen eben vorüberziehenden Dreckkarren mit Straßenschlamm ein.

Alle Arten Wettspiele, Hahnenkämpfe, wozu die Hähne mit vieler Mühe und Kunst abgerichtet und mit stählernen Spornen versehen werden, und Pferderennen in-

Grauſamkeit ſind eben ſo grauſam als allgemein beliebt, und die höchſten Perſonen ſind dabei gegenwärtig und wetten ungeheure Summen. Eben ſo iſt es mit den bekannten Wettgängen, worin Einige das Unglaubliche geleiſtet haben. Die Hetzjagd, vorzüglich Fuchshetze, wobei man weder Menſchen noch Vieh ſchont, aber ſtreng das Revier hält, iſt ein Vergnügen des rohen Landjunkers; Stiere mit Hunden hetzen, nach einem Hahn mit Steinen werfen, Ballſpiele, Wettlaufen oder Wettgehen, Scheibenwerfen u. ſ. w. ſind Spiele mehr des geringen als vornehmen Pöbels, aber die Theilnahme der Zuſchauer und die Wetten ſind bei allen Spielen ſich gleich und ſelbſt da, wo ein Paar Betteljungen ſich prügeln, tritt man um ſie her, und erhitzt ſie ſo lange, bis einer von den Buben blutig und ohnmächtig niederſtürzt.

Eine eigene Sitte einiger Gegenden iſt es, daß alles Geſinde eines Pachters auf dem beſäeten Weizenfelde ſich um 12 Strohfeuer ſetzt, und des Herrn Geſundheit und gute Erndte in Cyder trinkt. Kommt es nach Hauſe, ſo erhält es Feldkümmelkuchen in Wein eingeweicht.

Der eigentliche Landmann, nämlich der Bauer, aber nicht der wohlhabende Pachter, muß überaus ſpärlich und dürftig ſich behelfen, ohne dadurch vorwärts zu kommen. Sein Erwerb iſt Tagelohn, und Niemand denkt an ſeinen Zuſtand, ſelbſt nicht an Schulen für ſeine Kinder.

Drei Tage gibt es in London wahre Bacchanalien, bekannt unter dem Namen Bartholomäusmeſſe, die dem Pöbel gehören, der ſo ausgelaſſen ſeyn darf, als er will, und ſeinen Platz, ſehr richtig und überdacht, auf Weſt Smith Fields, dem großen geräumigen Viehmarktsplatz, hat, auf welchem zuweilen über 4000 Stück Vieh, an einem einzigen Markttag, ſtehen. Hier werden hohe Gerüſte aufgerichtet, Buden aufgeſchlagen und übermalt, eine hohe Stange wird tief eingerammelt, ein großes Seegel aufgeſpannt u. dgl. m. Alles hat ſeine

Beziehungen. An den bestimmten Tagen ist der Platz gedrängt voll, und aus den Nachbarstraßen wogen Menschen hin und her. Pfefferkuchen-, Obst- und Austernbuden, kleine Schaubühnen mit Prinzessinnen und Mohren, die mit ihren Trommeln das Volk locken, Häuser mit Erleuchtung und Tanzmusik, Thierbuden, Leiermänner, Bettelbuben mit Pfeifen und Trompeten und Schnurren, Carroussels, wo man sich nicht auf hölzernen Pferden, sondern in Körben umkreisen läßt, in deren jedem 4 bis 6 Personen sitzen, Fleischerbuden mit Puddings (bekanntes Nationalklossgericht), Rostbeef, Bratwürsten; Seiltänzer und Marionettentheater, in welchen besonders John Bull (der engländische Pöbel) figurirt, Buden, die die königliche Familie und die hohe Admiralität in Gemälden vorstellen und mit bunten Lampen erleuchtet sind (echte Matrosenstücke), und überdies noch Mädchen, reizen des Pöbels Lust und Sinne.

Es liegt zwar nicht außer dem Plan des Verfassers, aber wohl außer dem Raum des Werks, so manche Einzelnheiten und Eigenthümlichkeiten Englands, noch aufzuführen, die doch gerade die Nation kenntlich machen; wie z. B. die Wahl des seit einigen Jahren in Zeitungen so oft genannten Franzis Burdet; die Räubereien der Highwaymans; die Künste der Diebe und Gauner; die Art, wie man zu Kutsche, Pferd und zu Fuß reiset, so viele Seltsamkeiten (Whims) u. s. w. u. s. w. Wir müssen abbrechen, und thun es um so lieber, da jeder wißbegierige Leser gerade hier der Mittel so viele finden kann, sein Verlangen zu befriedigen.

Die Schotten

sind im Ganzen genommen den Engländern sehr ähnlich, und man rühmt ihnen nach, daß sie milder und humaner sind, und gegen das Ausland gerechter, als diese.

Sie lieben Tanz, Muſik und Spiele, die körperliche Gewandheit erfordern. Sie haben nationale Tänze, z. B. den Reel, den zwei Paar tanzen, und nationale Lieder, die ſie am liebſten nach der Tafel ſingen, bei welcher ſie die ſonſt gewöhnliche Mäßigkeit und Sparſamkeit vergeſſen, und an der ſelbſt das Frauenzimmer ein wenig zuviel mit nippen ſoll.

Eins ihrer liebſten Spiele iſt das Golfſpiel, wo man, mit einem eigenen Inſtrumente von Holz, eher als der Gegner einen Ball in ein Loch treiben muß, wenn man gewinnen will. Jeder Stand und jedes Alter ſpielt dieſes Spiel, und man unterrichtet ſorgfältig die Kinder darin. Die übrigen Vergnügungen ſind Reiten, Jagen, Fechten und Schießen. Zur Tafel bittet man Jemand, indem man ihn zu einem Kuß einladet, weil der Kuß hier als Zeichen des Wohlwollens allgemein üblich iſt. Des Landmanns tägliche Speiſe iſt Hafermuß oder Parrich, und nur des Sonntags kommt etwas Fleiſch an ihn.

Schade, daß die höhern Stände anfangen, in faſt allen Arten des Luxus dem vornehmen Engländer zu ſehr nachzuahmen.

Treuer ſeinen alten Sitten iſt überall noch der Bergſchotte oder Hochländer, zu welchen auch die benachbarten Inſelbewohner zu rechnen ſind. Sie ſind in ihren Gebirgen von der kultivirten Welt faſt abgeſchnitten, und ſchon um deswillen, aber mehr noch, weil ſie, wie alle Gebirgsvölker, nicht nur ihre Freiheit, ſondern auch ihre Eigenthümlichkeit lieben, ſtehen ſie ſo ziemlich noch auf derſelben Stufe der Kultur, auf welcher vor Jahrhunderten ihre Vorfahren ſtanden.

Der Schotte iſt ein tapferer, kühner, kräftiger Menſch, und wenn auch ſchon das alte Heldenfeuer nicht mehr ganz in ihm glüht, und er auch ſonſt wohl ein wenig faul iſt, und dem Weibe die ſchwerſte Arbeit aufbürdet, dennoch

Noch sind den Schotten die Lieder seiner alten Barden bekannt und heilig, und ihnen viele Stellen des Landes ehrwürdig, auf welchen die Ahnen gewandelt und gehandelt haben. Die Sagen der Vorwelt, Märchen und Heldenthaten, werden der heranwachsenen Nachwelt früh erzählt.

Eine eigene Sackpfeife (die Bagpipe), ein schreiendes Instrument, durfte sonst weder im Kriege, noch im Frieden bei Gesang und Tanz fehlen, und der Adel hielt seine Kunstpfeifer darauf; es kommt aber auch immer mehr außer Gebrauch. Zu dem eigenthümlichsten und nationalsten ihrer Tänze, dem Triller, hört man noch zuweilen die ohrzerreißende Musik einer kleinen Pfeife.

Alle ihre Spiele sind auf Kraft und Gewandtheit des Körpers berechnet, z. B. das Werfen mit Steinen nach einem weiten Ziel; das Wurfscheiben- und das Ballspiel. Ist bei den letztern ein Streit entstanden, so wird er auf feierliche Weise geschlichtet. Der Ballschläger nimmt einen Stein von den Mahlsteinen des Spieles in die rechte Hand, schwingt ihn dreimal um den Kopf und ruft Rache auf sich herab, falls er Lügen sage.

Beim Bergschotten lebt noch in vollem ehemaligen Leben, die ganze alte Geister-, Elfen-, Alruneu- und Wunderwelt. Noch bringen am ersten Mai die Hirten den guten und bösen Geistern, die ihre Heerden beschützen oder verderben können, mit feierlichen Gebräuchen, eine Art Opfer. Der dritte Mai ist ihnen ein unheilbringender Tag, an welchem sie nichts vornehmen. Alles in der Natur bringen sie in Beziehung auf sich, und auf eine geheimnißvolle Geisterwelt.

Stirbt ein Hochländer, so wird der Leichnam auf ein Brett gestreckt, und mit linnenem Tuche bedeckt. Auf seiner Brust steht ein Holzteller mit Salz. Alles Feuer im Hause wird ausgelöscht. Läuft ein Thier, Hund oder

Katze, über den Leichnam, so muß es todtgeschlagen werden. Es wird eine sogenannte Leichenwache gehalten, fast wie in Irland, und ein Trauerball aufgeführt, den der nächsten Verwandter einer, Sohn, oder Frau, oder Tochter eröffnet, und wo er, während er unter Begleitung der Sackpfeife tanzt, laut jammert und klagt, bis an den hellen Morgen. Auch rühmt man die Thaten und Eigenschaften des Verstorbenen, aber man vergißt nicht zu essen und so viel Whisky zu trinken, als vorhanden ist.

Der Irländer.

Der gemeine Ire, namentlich der Ire im nördlichen Theile des Landes ist dem Hochländer von vielen Seiten höchst ähnlich; der vornehme aber ahmet überall dem Engländer nach.

Die Hütten des Iren sind wie die der Bergschotten; und die Genügsamkeit und Fröhlichkeit desselben ist eben so groß, wie bei jenem. In seiner Hütte lebt mit ihm auch sein Vieh, wenn er anders so glücklich ist, einige Stücke desselben zu besitzen. Er ist zufrieden, wenn er zwei oder dreimal des Jahres Fleisch zu essen hat, z. B. zu Ostern und Weihnachten. Selbst Brod kommt selten an ihn, und die Stelle desselben vertritt die Kartoffel, die man hier sogar auf vornehmen Tafeln geschält auf einem Teller findet, um statt Brods gegessen zu werden. Bei jeder kleinen Hütte ist gemeiniglich ein Fleck Landes mit Kartoffeln bestellt.

Trotz dem, daß der arme Ire im tiefgedrückten Zustande lebt, und von Landjunkern und Pächtern hart behandelt wird, kennt er doch die Freude und liebt Musik und Tanz so sehr, daß er noch herumziehenden Tanzmeistern vierteljährig 6 Pennys (etwa 4 Groschen) bezahlt, um seine Kinder im Tanz zu unterrichten.

Bei dem irischen Freud' und Leid ausdrückenden Bauerntanz, Jig, rauchen die Alten, indem die Pfeife

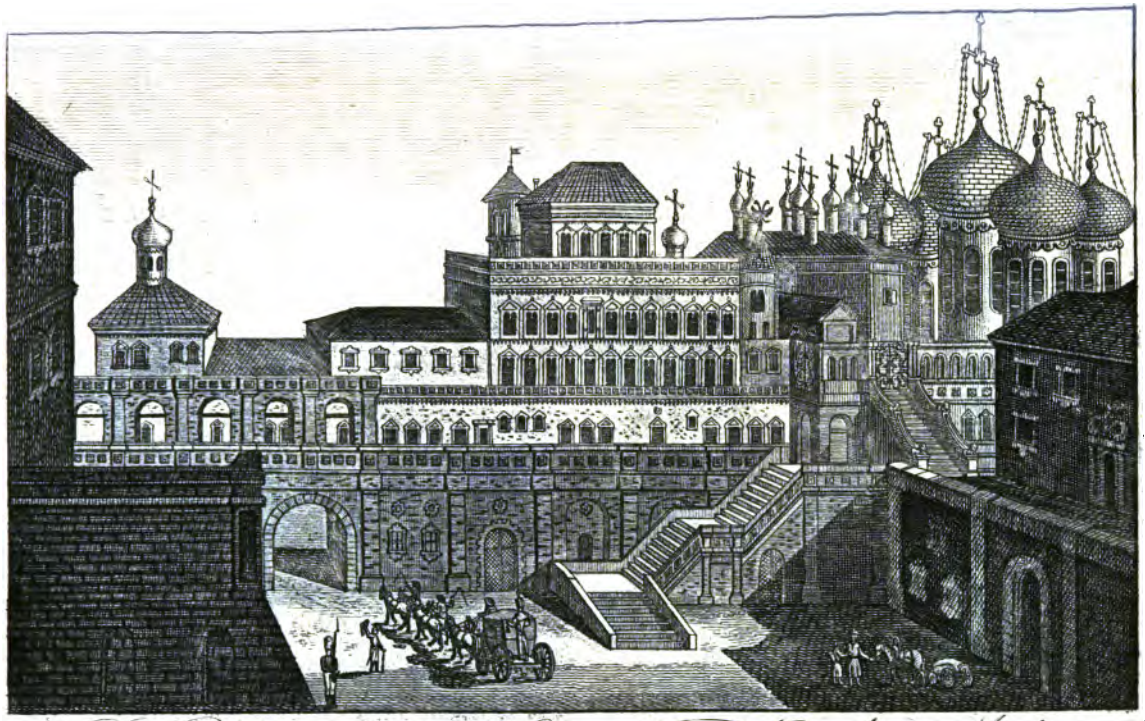
im Kreise herumgeht. Die Sackpfeife, die das Lieblingsinstrument, aber keineswegs so gellend und schreiend wie die schottische ist, wird dazu gespielt.

Außer dem Tanz liebt der Ire auch Trank und Spiel, und zwar nicht blos der gemeine Mann, sondern weit mehr noch der wilde und rohe Landjunker.

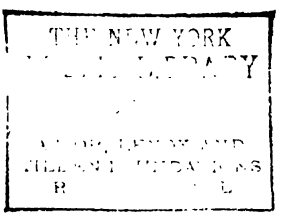
Vornehme essen früh zum Thee gekochte Eier statt des Zwiebacks. Bei Tafel sind die Frauenzimmer von den Männern abgesondert und bilden ihre eigene Reihe. Nach Tische spült man den Mund aus, und wäscht die Hände. Ein eigenes Vergnügen haben die Mädchen vornehmer Stände; nämlich heimlich um Mitternacht zusammenzuschleichen, und verstohlen bei Lachen und Scherzen Thee zu trinken.

Der Verstorbene wird mit aller Feierlichkeit zur Erde bestattet. Wie im Hochlande wird derselbe aufs Bett gelegt, und ein Teller mit Salz ihm auf die Brust gestellt. Gleich nach dem Tode wird das Stroh des Lagers des Verstorbenen vor der Hütte angezündet. Dies ist das Zeichen, auf welches Jedermann herbeieilt, nicht blos aus der Nähe, sondern auch aus der Ferne. Man setzt sich um den Leichnam her, und heult und schreit aus vollen Kräften. Doch wenn erst durch Whisky, woran es eben so wenig, als an Tabak fehlen darf, der Jammer gemildert ist, so begiebt sich das junge Volk in eine Scheune, tanzt, trinkt, macht Kunststücke, die Alten aber sitzen um den Leichnam, rauchen, trinken und erzählen Mährchen. Dies ist die irische Todtenwache, bei welcher in alter Zeit die Barden Loblieder der Gottheit und dem Verstorbenen sangen.

Der Glaube an Feen, die sie gute Leute nennen, herrscht noch in vollem Ernste. Entsteht eine Wirbelstaubwolke, so wandern die Feen, und der Ire ruft ihnen ein: „Gott behüte Euch, Herren (Gentlemen)! Gott behüte Euch!“ nach.



Der Pallast der alten Czaren im Kreml zu Moskau.


THE NEW YORK

Uebrigens sieht der stolze Engländer mit großer Verachtung auf den Iren herab, den er zugleich unterdrückt. Was bei uns Schwaben- oder Schildbürgerstreiche heißen, sind in England Dinge, die allemal einem Iren zugeschrieben werden *), der durch den Namen Paddy fast so repräsentirt wird, wie der engländische Pöbel durch John Bull.

Anmerk. Auf den Hebriden ist meistens Alles so, wie in Hochschottland und Irland.

*) Irish Bulls — (Widersinnigkeiten).

X.

Die dänischen Staaten

bestehen aus mehrern größern und kleinern Inseln, aus einer Halbinsel, den Farörinseln und aus der Insel Island.

Die Größe sämmtlicher genannter Länder setzt man 2411 Q. M., nämlich Dänemark 983 (993) mit 1½ Mill. E.; die Faröer 24 Q. M. mit 5300 E.; Island 1405 Q. M. mit 48,000 E.

Das Königreich Dänemark

ist größtentheils von der See umgeben, bis auf ein kleines Stück, welches an den ehemaligen niedersächsischen Theil Deutschlands anstößt, und befaßt die Halbinsel Jütland, die Herzogthümer Schleswig und Holstein und Lauenburg, die Insel Seeland und die Insel Fünen, nebst kleinern Inseln.

Größtentheils sind diese Länder eben, ja zum Theil völlig flaches Marschland *) (völlig niedriges, feuchtes, mit angrenzendem Strom oder See fast gleichliegendes, und daher öftern Ueberschwemmungen ausgesetztes Land). Nirgends eigentlich sind Gebirge oder Thäler, wenn man nicht die kleinen Erhöhungen des Bodens, neben welchen Moraft und Wiesengrund sich hinzieht, oder die mit bloßem Heidekraut und Gestrüppe bewachsene Hügelreihe, welche Jütland von Nord nach Süd durchstreicht, oder

*) Der Gegensatz ist Geestland — höher gelegenes mit Sand vermischtes Land, was wir auch Heidland schon öfters genannt haben.

einige einzelne, unbedeutende Anhöhen hieher rechnen will. Doch soll sich der höchste Punkt in Nordjütland, der Himmelsberg, an 1200 F. erheben.

Der südliche Theil Jütlands ist überaus fettes fruchtbares Marschland, welches durch Dämme gegen das Meer, besonders gegen die Westsee (Nordsee) geschützt werden muß; der westliche Theil hat wenigstens treffliche Weideplätze. Ueberhaupt ist der Boden sehr verschieden, aber meistentheils fruchtbar. Sanddämme finden sich in verschiedenen Gegenden.

Es ist immer merkwürdig, daß ein so niedriger Boden noch so ziemlich hinlängliches Quell- und Brunnenwasser hat, und vorauszusehen, daß schiffbare Flüsse in einem gebirgslosen Lande nicht vorhanden seyn können, wiewohl es an kleinern und größern Küstenflüssen (Aaen) nicht fehlt, unter welchen der Guden einen Lauf von 15 Meilen hat, und an Lachsen vorzüglich, aber auch an andern Fischen reich ist. Bedeutender ist die Eider, welche (nebst der Trave) in Holstein entspringt, die durch den Schleswigholsteinischen Kanal die Ostsee mit der Nordsee verbindet. Dieser nur für kleinere Kauffahrer geeignete Kanal erstreckt sich von Kiel bis Rendsburg fast an 6 Meilen, und hält bei 10 F. Tiefe, im Grunde 54, und auf dem Spiegel 100 F. Breite. Er hat 6 Schleusen, deren jede das Fahrzeug 9 F. hebt, und trägt Schiffe von 70 Last. Der Hauptnutzen dieses Kanals besteht darin, daß, falls die Straße durch den Sund durch feindliche Schiffe gesperrt ist, dennoch ein Weg in die Ostsee frei bleibt.

Der Sund (Oresund) zwischen Seeland und Schweden ist die gewöhnliche Straße aus der Nordsee in die Ostsee, ist 9 Meilen lang, und hält an der schmalsten Stelle nicht über eine halbe Meile Breite. Der große Belt zwischen Seeland und Fünen ist etwa 3 Meilen breit; der kleine Belt liegt zwischen Fünen und Süt-

land. Beide Belte und der Sund verbinden die Oſt- und Nordſee *). Das Kattegat gibt die nämliche Verbindung. Der Buſen Lymfiord dringt 20 Meilen weit in Nordjütland ein. In Seeland iſt der Buſen Iſefiord.

Der kleinen Seen, Weiher und Teiche ſind beſonders in Jütland ſehr viele. Der gröſſeſte iſt der drei Meilen Umkreis haltende Plönerſee in Holſtein, und im Lauenburgiſchen der Ratzeburger und der Schallſee.

Das Klima iſt milder, als man denken ſollte, beſonders auf den Inſeln, wo ſogar die Winter, wiewohl anhaltend, doch ſehr gelind ſind. Die Winde halten die Luft geſund. Nur an den Küſten iſt ſie weniger geſund. Die angenehmſte Jahreszeit iſt der September, bis zur Mitte Oktobers; dann tritt die Kälte ein. Der Frühling iſt feucht, der Sommer oft ſehr heiß.

Von Pferden ſind ſowohl die kleinen aber ſehr muntern und dauerhaften auf Seeland, als die ſtarke und groſſe Holſteiniſche Race überaus ſchätzbar. Das Rindvieh iſt in Jütland und Holſtein groß und vortrefflich, und man rechnet an 800,000 Stück davon. Eine groſſe Kuh im Holſteiniſchen gibt täglich 12 bis 18 Kannen (Maaß) Milch; ja, in einigen Gegenden 20 bis 25 Kannen. Man ſieht, wie bedeutend die Ausfuhr an Butter und Käſe ſeyn müſſe. Der Schafe rechnet man über 1 Mill., ſie geben aber meiſtentheils ſchlechte Wolle, bis auf die Eiderſtädtiſchen, welche nächſt den ſpaniſchen und engländiſchen die feinſte Wolle Europa's geben. Groſſes Wildpret, Hirſche nämlich und Rehe, findet ſich nur in Jagdgehägen. Uebrigens ſind Haſen und die meiſten wilden Säugethiere Deutſchlands auch hier zu Hauſe. Seehunde finden ſich bei Jütland. Eben ſo verhält es ſich mit dem wilden Geflügel. An Fiſchen ſind die Flüſſe

*) 1814 gingen 2181 Schiffe durch den Sund.

und Küsten sehr reich. Man rechnet an 100 Arten Fische, Heringe, Lachse, Kabeljaue, Dorsche u. s. w. und auch Hummern und Austern. — Die trefflichen dänischen Hunde müssen besonders erwähnt werden; sie sind groß und stark und treu, und gehören zu den Doggen.

Man bauet auf den Feldern die bei uns gewöhnlichen Getreide- und andere Gewächsarten. Ohne Schleswig und Holstein wurden 1771 über 3,139,000 Tonnen Getreide erbauet. Obst wird häufig noch nach Rußland und Schweden ausgeführt, wiewohl es nicht überall kann gebauet werden. Wein gerathet nirgends. Man baut viel Rübsamen, auch Tabak, Hanf, Flachs ꝛc. In Jütland ist das Holz ziemlich rar; in den andern Ländern finden sich hier und da noch ansehnliche Waldungen mit den bekanntesten deutschen Holzarten.

Das Mineralreich ist nicht ergiebig. Man hat Kalksteinbrüche, Feuer- und auch Flintsteine, gute Kreide und mehrere Stein- und Erdarten; vorzüglich feine Walker-, Porcellan- und Pfeifenerde, Bolus, Tripel, Ocker und Umbra. Steinkohlen auf Bornholm, Torf, mitunter von außerordentlicher Güte, an vielen Orten. Von Metallen trifft man blos Sumpfeisen, Mineralquellen fehlen, und die einzige Salzquelle zu Oldeslohe in Holstein liefert nur 18000 Tonnen.

In Manufakturen und Fabriken ist man noch weit zurück; selbst der Wollenwaaren feiner Art verfertigt man zum eigenen Bedarf nicht hinlänglich, und eben so wenig der Leinwand, von welcher der Verbrauch zu 7,500,000 Thaler hinansteigt, wovon aber nur ein Drittheil im Lande gewebt wird. Papiermühlen sind noch nicht sehr lange im Lande angelegt. Bedeutend sind die Bierbrauereien und die Brantweinbrennereien. Jütland hat Eisen-, Kupfer- und Messinghammer, und 4000 Holzschuhmacher. Spitzen werden zu Tondern geklöppelt.

Wiewohl Dänemark nicht zu den ersten Handelsstaaten gehört, war doch sein Handel vor der großen Handelssperre höchst bedeutend, und es hatte in sämmtlichen Staaten 2379 Handelsschiffe. Wie es jetzt damit steht, ist nicht unbekannt. Man exportirt jedoch 450,000 Tonnen Getreide, 16,000 Pferde, 10,000 Ochsen, und eine große Menge Käse und Butter.

Die Einwohner sind meistens lutherisch, und sprechen dänisch, friesisch und deutsch. — Der König ist unbeschränkter Monarch. — Die Staatseinkünfte betragen 8½ Mill. Thlr. — Die Schulden liefen mit Norwegens Antheil auf 110 Mill. Reichsbanco Silberthaler (etwa 41 Mill. Silberthaler) hinauf.

Die Landmacht mag etwa 26 bis 30,000 Mann betragen; die Seemacht etwa 20 Segel mit 3 Linienschiffen, 4 Fregatten. Bekanntlich nahmen die Britten 1807 beinahe die ganze Flotte.

Dänemark wird in verschiedene Stifter eingetheilt, über welche Amtmänner gesetzt sind.

1) Zu dem Stiftsamt Seeland gehören die Inseln Seeland, Amak, Bornholm, Samsoe und Moen.

Kopenhagen, auf Seeland, die Hauptst., mit 95,000 E., worunter 2400 Juden, liegt sehr niedrig und auf einem Sumpfboden. Sieben Kanäle oder Seearme gehen aus der See in die Stadt. An gutem Trinkwasser fehlt es in derselben sehr; zum Glücke helfen einige vor der Stadt liegende Teiche mit einigermaßen trinkbarem Wasser aus. Sie ist der Hauptsitz des dänischen Gewerbsfleißes, und enthält, wie andere große Städte, viele Gesellschaften für Kunst, Wissenschaft ꝛc., Anstalten und Einrichtungen, Universität und mehrere Akademien, Sternwarte, Hebammeninstitut und Gebährhaus, 30 Armenhäuser ꝛc. Im Jahr 1800 wurden allein an Branntwein 1 Million Kannen gebrannt; man hatte 18 Zuckersiedereien. 1798 liefen nahe an 6000 Schiffe ein. Der treffliche Hafen wird von einem Seearm gebildet und faßt 400 Schiffe. Die Lebensart ist wie

in andern europäischen, am meisten wie in den deutschen, großen Städten. Der Lustmädchen rechnete man sonst an 5000.

Die Insel Amak, mit etwa 6000 E., welche zu der Stadt gehört, und ihr gegenüber liegt, ist anderthalb Meilen lang und halb so breit. Sie ist von den Nachkommen holländischer Kolonisten bevölkert, die nebst den Dänen die Stadt mit Gartenwaaren und Milch, Butter ꝛc. versorgen. Es sind 9 Dörfer auf der Insel. Die Einwohner unterscheiden sich noch in vielen Stücken sehr von den Dänen in Reinlichkeit, Tracht u. s. w.

Friedrichsberg, Jägersborg, Charlottenlund u. s. w. sind nahgelegene Lust- und Jagdschlösser.

Kronborg (burg) eine starke Festung, um den Sund zu bestreichen. Auf einer nahliegenden Anhöhe liegt ein königl. Lustschloß, welches eine interessante Aussicht auf Schwedens Küste und auf die Schiffe gewährt, die aus dem Kattegat kommen. Dicht daneben liegt

Helsingör, St. am Sund mit 6000 E. Man fährt von hier nach Schweden über. Es ist mancherlei Gewerbfleiß hier, z. B. Brantweinbrennerei und Gewehrfabriken, aber der Handel ist bedeutender. Der Hafen taugt nur für kleinere Schiffe, die größern bleiben auf der Rhede. Der Sundzoll wird hier entrichtet.

Zu Esserum ist eine Stuterei von 2000 Pferden; bei dem Schlosse Friedrichsburg befindet sich eine andere. In Roschild (Röeskilde) ist der alte Dom mit seinen zwei Thürmen, die Gruft der Könige Dänemarks.

Korsör, auf einer Landspitze am Belt, ist blos dadurch etwas lebhaft, weil hier die gewöhnliche Ueberfahrt über den Belt ist.

Die Insel Moen, nicht über 3 Q. M. groß, hat vortreffliche Kreidenhügel von 200 F. Höhe. Ein Kanal, der von $\frac{1}{2}$ bis zu 1 Meile breit ist, der Wolfssund, trennt sie von Seeland. Der fruchtbare Boden macht wohlhabende Einwohner. — Nur ein Städtchen ist auf der Insel, Steege.

Die Insel Bornholm, 6 Meilen lang und bis 4 Meilen breit (10 Q. M. mit 19,000 E.), ist überall mit Klippen, Felsen und Untiefen umringt, hat aber

trefflichen Boden, reichen Getreidebau und Viehzucht, Kalk-, Sand- und Mühlsteine nebst Steinkohlen.

2) Zu dem Stiftsamt oder Stift Fünen, oder Fyen, und Laaland

gehören mehrere Inseln, unter welchen wir nur die mit 10,000 Einwohnern bevölkerte, 7 Meilen lange Insel Langeland (5 Q. M., 10,000 E.) und die Insel Laaland nennen. Letztere hat den fruchtbarsten Boden Dänemarks, enthält 21 Q. M. mit 35,000 E. und ist mit vielen Inselchen umgeben. Die Stadt Nakskow hat 1400 E.

Odensee, auf der Insel Fünen (welche 56 Q. M. mit 310,000 E. enthält), Stadt mit 6000 E., treibt Schifffahrt und Handel, verfertigt viele Handschuhe, viele Tücher und Wollenarbeiten und alles Lederzeug für die Armee.

Von Nyestädt ist die Ueberfahrt nach Holstein.

Ganz einsam im Belt liegt das Inselchen Spröe mit einem einzigen Bauerhofe.

Die Insel Falster, mit 12 Q. M. (10 Q. M.) und 14,000 E., ist sehr angenehm und fruchtbar, besonders an Obst, und gleicht einem Garten. Sie enthält mehrere Dörfer und die beiden Städtchen Nykiöbing mit 200 H. und einem Hafen, und Stebbekiöbing.

Die Halbinsel Jütland

enthält die Stifte Aalborg, Wiborg, Aarhaus und Ryzen, welches letztere der unfruchtbarste Theil Jütlands ist,

Aalborg, mit 6000 E., hat ein königl. Schloß, einen guten Hafen und treibt vorzüglich mit Getreide und Heringen gute Handlung. Ein lutherischer Bischof hat hier seinen Sitz. Man verfertigt viele Handschuhe, Sattel, Gewehre, Zucker, Thran, Seife. Die Stadt hat an 70 eigene Schiffe.

Skagen, ein kleines Städtchen, dessen Einwohner nur Fischer und Lootsen sind. Es ist ein Leuchtthurm hier.

Wiborg, eine große, schlecht bevölkerte Stadt (4000 E.), hat einen Bischof und im Junius eine 14tägige Messe, den Shaanpstag.

Aarhaus, 6000 E., hat eine ansehnliche Domkirche.

Randers, 4000 E., treibt allerlei Gewerbe, verfertigt Leder, und ehedem sehr viele Handschuhe, brennt vielen Branntwein und hat lebhaften Handel. Horsers, 500 E., macht viele Hüte und Wollenwaaren.

Ripen und Warde, zwei durch Verschlämmung ihrer Flüsse sehr herabgekommene Städte. Colding, in einer Aue, hat Tuchwebereien und mästet viele Ochsen. Ringkiöping hat guten Fisch- und Austernfang und sonst bedeutenden Handel mit Holland. Weile baut vielen Hopfen und hat beträchtlichen Lachsfang. Fridericia ist eine neuangelegte Stadt am kleinen Belt mit 4000 E., die starken Tabaksbau treiben. Die Schiffe müssen hier Zoll geben. Unweit der Stadt ist der Belt nur eine Viertelstunde breit.

Die Herzogthümer Schleswig*) und Holstein.

Schleswig hat 164 (162), Holstein aber, welches immer zu Deutschland gerechnet wurde, 170 (nach andern 144) Q. M. Erstes hält 288,000 E., Holstein aber 325,000 E. Die Eider scheidet beide Länder von einander.

Die fetten westlichen Küstenländer Schleswigs müssen gegen die Springfluthen, die zuweilen 13 Fuß hoch steigen, durch Dämme (Deiche) geschützt werden. Durch die Mitte zieht sich eine sandige Heide mit abwechselnden Torfmooren hin. Auch die Ostküste, die nicht so niedrig ist, ist dennoch sehr fruchtbar. Die Viehzucht ist vortrefflich. Es hat 15 Städte und 2045 Dörfer.

Holsteins**) natürliche Lage und Beschaffenheit ist fast völlig gleich mit der vorigen. Seine Binnenflüsse sind die Stör, die Bille, die Alster.

*) Schleswig heißt auch Südjütland.

**) Nur Holstein gehört zum deutschen Bunde.

In Schleswig sind:

Schleswig, 1280 H., 5700 E., am Meerbusen Slei, der aber verschlämmt ist. Die Fischerei ist bedeutend, aber die Gewerbsamkeit will nicht viel sagen.

Friedrichstadt, 2500 E., verfertigt lackirte Arbeiten und bereitet Senf. Eckernförde hat Hafen und Seefahrt und 2500 E.

Flensburg 15,000 E., deren Nahrung Handel, Schifffahrt und Handwerke sind. Man rechnet allein 200 Branntweinbrennereien (die für 950,000 Thaler liefern), 40 Tabaksfabriken, 11 Gärbereien. Die ganze Betriebsamkeit ist sehr lebhaft, auch im Schiffbau. Die Stadt hat 250 eigene Schiffe und 120 Handelshäuser.

Zwischen diesem Ort und Schleswig liegt das fruchtbare Land der Angeln, der alten Eroberer Englands.

Glücksburg, ein Flecken, Residenz der ehemaligen Nebenlinie Holstein-Glücksburg. Apenrade, kleine Seestadt mit 2000 E., treibt lebhafte Schifffahrt und Fischerei.

Hadersleben, an einem Meerbusen mit 7000 E., nährt sich, seitdem der Hafen verschlämmt ist, fast nur noch von Feldbau, Handwerken und Fischerei. Man fährt hier nach Fünen über.

Christiansfelde, eine erst 1771 angelegte herrnhutische Kolonie mit 600 E., mit großer Betriebsamkeit in Bierbrauen, Brantweinbrennen, in Wollen-, Leinen-, Lederwaaren, in lackirten Arbeiten u. s. w.

Tondern 3600 E. Ihre Spitzen und ihr Austernfang sind berühmt, und ihr Handel mit Vieh und Getreide immer noch bedeutend, wiewohl nicht mehr so sehr als sonst, da der Hafen noch nicht gegen den Einbruch des Meeres eingedämmt war.

Sylt, eine fast dreieckige, 4 Meilen lange Insel, die in 4 Kirchspielen 14 Dörfer mit 4000 E. (Friesen) enthält, die in Feldbau, Viehzucht, im Stricken von Handschuhen und Strümpfen sehr betriebsam sind. Vom Flugsande und Ueberschwemmungen leidet die Insel viel.

Die Insel Föhr ist noch bewohnter und der Aufenthalt vieler Seevögel. Im Sommer sind nur Weiber hier, die säen und das Feld besorgen, die Männer sind zur See.

Husum, 4000 E., alte Stadt am verschlämmten Meerbusen, mit lebhafter Betriebsamkeit in Handel, Schifffahrt, Bierbrauen, Branntweinbrennen und Tabakfabriziren.

Tönningen, 2000 E., mit einst lebhaftem Handel.

Die Insel Alsen, 6 Q. M., 15,000 E., hat schöne Wälder, kleine Seen, gut bebauete Felder und Obstgärten und fruchtbaren Boden, über welchem zwei Anhöhen hervorragen. Handel und Schifffahrt sind nächst Garten- und Feldbau die Hauptgewerbe.

Die Insel Arroe hat 5000 E.

Insel Femern, 3 Q. M., 8000 E., hat fruchtbaren Boden mit reichem Feldbau und Viehzucht. Es werden viel wollene Strümpfe verfertigt.

Andere kleinere Inseln bleiben unerwähnt.

Das Herzogthum Holstein.

Im Herzogthum Holstein wird das eigentliche Holstein in Norder- und Süder-Dithmarsen, das Uebrige in Holstein Wagrien und Stormarn eingetheilt, und die Herrschaft Pinneberg und Grafschaft Ranzau werden ebenfalls dazu gerechnet.

Das fruchtbare, an Viehzucht reiche Dithmarsen muß durch starke Deiche gegen die Einbrüche des Meeres geschützt werden, und hat keine Städte, sondern nur Flecken. Die freiheitsliebenden Einwohner haben noch jetzt bedeutende Vorrechte. Der Flecken Heide hat einen stark besuchten Wochenmarkt.

Glückstadt, 5000 E., hat einen Hafen, schickt Schiffe auf den Wallfischfang, und ist eine Festung.

Kiel mit 7000 E., an einem Meerbusen, hat ein unbewohntes Schloß, eine Universität, Hebammen- und Taubstummeninstitut, eine unbesuchte griechische Kapelle. Schifffahrt und Handel sind nicht besonders lebhaft. Der Kieler Umschlag (Messe im Januar) ist (war?) durch seine Geldgeschäfte

ſcheint, und von manchen Arten Seevögeln ſind die Klippen ganz überdeckt.

Die See liefert eine groſse Menge Fiſche, auch Stockfiſche, Dorſche, Schollen, Heringe, aber auch einige Wallfiſche und mehr noch Seehunde.

Dürftig iſt das Pflanzenreich. Man baut meiſtens nur Gerſte und Kartoffeln und einige grüne Waaren. An Obſt iſt nicht zu denken; denn es gibt hier überhaupt keinen Baum, ſondern blos Geſtrüppe, und ſelbſt die Weide bleibt zwergartig. Die Triften in manchen Thälern ſind fett und geſund, und das Seegras wird als Dünger gebraucht.

Von Mineralien kennt man nur einiges Kupfer, welches die Koſten des Baues nicht trägt; Steinkohlen ſind auf der Inſel Suderöe in groſser Menge, und Torf, der die Stelle des Holzes erſetzt, findet ſich überall.

Die ſämmtlichen königlichen Einkünfte von dieſen Inſeln betragen noch nicht 3000 Thaler. Sieben Pfarrer verſehen 39 kleine mit Stroh gedeckte Kirchen. Zu den Filialen können ſie häufig im Winter gar nicht kommen, und müſſen ſich zum Theil mit Seilen von der einen Inſel hinunter und auf die andere hinauf ziehen laſſen. Sie pachten oft königliche Bauerhöfe, um nur leben zu können.

Ein Landvogt mit dem Gericht, deſſen Vorſitzer er iſt, regiert die ſämmtlichen Inſeln.

Die gröſste unter allen Inſeln, Stromöe, hält 6 Meilen Länge und 2 Meil. Breite (6½ Q. M. mit 1600 E.), und auf ihr liegt der höchſte Berg dieſer Inſeln, der 2000 F. hohe Skaldingsfield, und die kleine armſelige Hauptſtadt aller Inſeln, Thorshaven, die dennoch eine lateiniſche Schule hat.

Oeſteröe iſt 4½ Meile lang und eine halbe bis zwei Meilen breit, und hat 1100 E. — Suderöe mit

5 Meilen Länge und 1 bis 3 Meilen Breite (2 Q. M. mit 685 E.), hat auf einem ziemlich hohen Berg einen See, welcher Ebbe und Fluth haben soll.

Island

hält 1405 Q. M., nach andern Angaben 1445 oder 1480 Q. M. oder gar 2650, wovon aber nur 400 Q. M. bewohnbar und nur 200 Q. M. von etwa 48000 E. wirklich bewohnt sind. Sie liegt 120 Meilen von Norwegen.

In älterer Zeit hat die Insel gewiß eine freundlichere Gestalt gehabt; denn wie wollten jetzt solche starke Bäume hier wachsen, wie man aus ältern Zeiten her in der Erde findet? Es verkrüppelt ja Alles je länger je mehr unter dem ewigen starren Eise, unter welchem alles Leben des höhern Nordens gänzlich ersterben will.

Mit Tag und Nacht steht es hier im südlichsten Theile wie auf den Farödern, auf dem nördlichen aber geht die Sonne am längsten Tage nicht unter, ja auf der äußersten Nordspitze dauert der längste Sommertag und die längste Winternacht eine volle Woche.

Die bedeutende Kälte des Winters wird durch die mit jedem Jahre zunehmenden Eisberge, durch die Eisstücke und durch das sich an die Küsten anlegende Treibeis so entsetzlich, daß Vögel schaarenweise erfrieren. Dies ist namentlich an der Westküste der Fall, wo, ohne das von Grönland kommende Eis, die Kälte erträglich seyn würde. Dennoch gibt es mitten im Winter manchen schönen Tag. Der Sommer dauert von der Mitte Mais bis Mitte Septembers, und bringt einzelne sehr heiße Tage, aber keine gleichmäßige und anhaltende Wärme; die Nächte sind durchaus kalt, und mitten im Junius friert es nicht selten noch Eis. Im südlichen Theile wird die Kälte durch die Seewinde entsetzlich erhöht. Dicke,

plötzlich entstehende Nebel und heftige Stürme und Regen gehören dem Sommer, wie dem Winter, an. Frühling und Herbst kennt man hier nicht. Mit den hellglänzenden Nordlichtern und mit häufigen Nebensonnen verhält es sich hier eben so, wie in andern Polargegenden. (S. Amerika.)

Die ganze Insel ist vulkanisch; daher es auch auf dem kleinen Raum derselben so viele Feuerspeier gibt, von welchen bald dieser, bald jener im Gange ist, indessen die andern vielleicht auf halbe Jahrhunderte ruhen und sodann erst wieder zu speien anfangen. Man nennt den Hekla, den Rafntinuhal, den Kätlegiaa, den Leihrnukr u. s. w., überhaupt zehn gangbare Vulkane für jetzt, die andern ruhen, und einige sind vielleicht ganz ausgebrannt. Um die Vulkane im Innern bekümmert man sich nicht.

An eigentliche Gebirgsreihen ist hier nicht zu gedenken, sondern wild und schroff, einzeln oder in Massen, heben sich die Berge da und dort aus dem Boden empor, wie sie die unterirdische Gewalt in die Höhe getrieben hat. Nur der Dranga in Westisland läuft, in einer Breite von 6 Meilen, 12 Meilen lang fort. Die höchsten Berge erheben sich schwerlich über 7000 F., die geringern sind halb so hoch. Viele sind bloße Gletscher oder Eisberge (Jökel) und selbst unter diesen sind mehrere vulkanisch. Der Snäfieldsjökel ist der höchste Berg und hält 6862 Fuß.

Das Innere der Insel kennt seit Jahrhunderten niemand. Die unübersteiglichen schroffen Berge, die Abgründe, die Klippen und steilen Felsen, die Eisschluchten und gähnenden Eisspalten — tausend Hindernisse verbieten eine Untersuchung des Innern, in welchem es nach uralter, aber höchst wahrscheinlicher Sage schöne, anmuthige Thäler geben soll (vielleicht ehedem gegeben hat).

Der ganze Boden ist mit Schwefel geschwängert, wodurch fürchterliche Erdbrände entstehen können. Im J. 1783 brach in der Nähe des Feuerspeiers Sidujökel, östlich vom Skaptafluß, an 3 Orten Feuer aus, ein mächtiger Lavastrom stürzte heraus und verheerte weit umher das bewohnbare Land. Große, durch erkaltete Lavaströme entstandene Höhlen finden sich in großer Menge, und manche derselben sind äußerst merkwürdig und haben Platz für einige tausend Menschen.

An Flüssen und Bächen kann es hier nicht fehlen, wiewohl es eitel Küstenflüsse sind. Sie sind meistens Abflüsse der Eisberge oder Jökel, der gleich beim Ursprunge reißend und wild, und treiben Steine und Eisschollen schäumend und wogend mit fort. Mehrere schwellen gewaltig an und verheeren durch ihre Ueberschwemmungen; einige führen aufgelösten Kalk, von dem sie weiß aussehen, andere vielen Schwefel mit, der sich durch den heftigen Geruch verräth, und mehrere derselben inkrustiren. Zwei mächtige Flüsse brechen in der Nähe des Klofajökels aus einer Kluft hervor.

Unter mehrern Seen hält der größeste, Thingvalle, im südlichen Theil der Insel, 6 Meilen Umfang. Er ist fischreich und tief, und sein Ausfluß bildet den Fluß Sog. Ein anderer See, der Fliegensee, oder My Vatn, friert nie zu, und da und dort steigen Dämpfe aus ihm auf. Dennoch sind Fische darin.

In einem so vulkanischen Boden haben eine sehr große Menge warmer und heißer Quellen, Bäder und Sauerbrunnen, ihre natürliche Geburtsstätte. In den heißesten siedet der Isländer seine Eier, und Gemüse und Fleisch sogar, aber, des Schwefelgeschmacks wegen, in festverschlossenen Töpfen. Die merkwürdigste unter diesen Quellen ist der bekannte Geiser (Springer) im südlichen Theil der Insel, wenige Meilen von Skalholt. In einem Becken von 39 F. (Andere 60, ja 90 Fuß) Durchmesser

und 9 F. hohem Rande, steigt die Quelle selbst mit einem Durchmesser von 19 Fuß von Zeit zu Zeit empor. Das Wasser erhebt sich langsam; es folgt ein dumpfes unterirdisches Geräusch und zuweilen auch ein heftiger Knall, und dann steigt der dicke Wasserstrahl 60, ja zuweilen 92 Fuß in die Höhe. Oft schießen in 10 Minuten 200 solcher Strahlen in die Höhe. Das über dem Becken abfließende Wasser bildet einen heißen Bach. Die aufsteigenden Dämpfe sind oft so dicht und stark, daß sie dennoch senkrecht bleiben, wenn auch der Wind darauf stößt. Ein kleinerer Geiser gibt dieselben Erscheinungen, aber seine Strahlen sind bis jetzt nur 5 F. hoch. Andere Angaben lauten anders. Nach einer, wohl nicht sichern Berechnung soll der kleine Geiser in jeder Minute an 240,000 Kannen Wasser auswerfen.

Der Isländer hält viel auf seine Pferde, die den norwegischen ganz gleich und überaus geschickt sind. Fuhrten durch den Fluß aufzufinden, und die sich selbst, sogar im Winter, beköstigen müssen. Im Jahr 1783 zählte man 36,500 Pferde, aber, einer Seuche wegen, nur 21,500 Stück Rindvieh. Die Schafe, meistens mit Hörnern, beliefen sich auf 233,000 Stück. Im Winter bleiben sie ebenfalls im Freien und flüchten, wenn die Stürme zu arg werden, in unterirdische Höhlen. Sonst waren dieser sämmtlichen Thiere mehr, allein die zuvor angeführte Verwüstung des Jahres 1783 und Seuchen haben den Viehstand sehr verringert. Was aus den im J. 1770 hierher gebrachten Rennthieren werden wird, steht dahin, wiewohl es diesen Thieren nicht an ihrem liebsten Moose fehlt. Auch auf Ziegen hält man, Schweine aber hat man nicht. Uebrigens gibt es Füchse, Ratten und Mäuse. Eisbären kommen zuweilen auf dem Treibeise. An den Küsten sind Wallfische und Seehunde.

Mit den Seevögeln verhält es sich hier, wie auf den Faröerinseln. Mit unglaublicher Lebensgefahr läßt sich

der Isländer an Seilen die Felsen herab, oder klettert Felsen hinauf, um auf die Vögel, besonders auf die Eidergans, Jagd zu machen. Unter den Raubvögeln sind die hiesigen Falken vorzüglich berühmt.

An Fischen aller Art ist im Meere und in Seen und Flüssen Ueberfluß.

Man kennt bis jetzt nur gegen sechshalbhundert Pflanzenarten auf Island. Birken, Ebereschen, Erlen sind durchaus verkrüppelt und bloße Sträucher; nur wilde Beerenfrüchte hat man, und das Getreide, welches in älterer Zeit hinreichend gedieh, wird nicht mehr reif. Doch baut man Kartoffeln und manche Gartengemüse. Brod ist hier die Kost der Reichsten. Doch wird aus einer Art Moos, welches mit dem bekannten isländischen Moose nahe verwandt seyn mag, und aus den Knollen der Natterwurz (Polygonum) ein nahrhaftes Mehl bereitet. Auch der Seetang (fucus) und einige andere Seegewächse dienen als Nahrungsmittel. Für das Vieh gibt es gesunde Gräser und Futterkräuter auf den Weiden. Uebrigens finden sich Sauerampfer, Löffelkraut, Löwenzahn, Brunnenkresse, Kümmel u. s. w. Das Holz, was der Isländer verbraucht, ist Treibholz, und der Surturbrand, ein verhärtetes, von Erdpech durchdrungenes Holz, welches sich in großen weitstreichenden Schichten unter der Erde findet, dient ihm statt der Schmiedekohle. Es brennt mit schwacher Flamme und mit unangenehmen säuerlichem Geruch, gibt aber viel Hitze. Man verfertigt sogar Teller und Tassen aus diesem Holze, das sich zum Theil poliren läßt. Torf findet man häufig.

Von Mineralien findet man Eisen, selbst in Sümpfen, Schwefel überaus häufig, und selbst gediegen; einiges Salz, Vitriol, Alaun, Oker und Tripel, und mehrere Erd- und Steinarten. Selbst Basalt ist häufig vorhanden, und unter den schönen Krystallen findet sich der sogenannte isländische Diamant. Uebrigens hat man auch

Onyx, Chalcedon, Jaspis, überdieß auch Gagat und mehrere seltene Versteinerungen. Nur in Schwefel treibt man Bergbau.

Es läßt sich leicht erachten, daß es hier mit Kunst- und Gewerbsfleiß noch niedriger stehe, als in Norwegen. Die gesammte Ausfuhr des Landes mag höchstens 200,000 Thaler, und die Einfuhr wahrscheinlich eben so viel betragen.

Die königlichen Einkünfte sollen auf 50,000 Thaler steigen, aber sie reichen zur Bestreitung des Ausgaben nicht hin.

Die ganze Insel steht unter einem Amtmann, und ist in 2 Bisthümer abgetheilt, nämlich Skalholt und Holum, welche 189 Kirchspiele enthalten. Die Pfarrer sind sämmtlich geborne Isländer. Wie in den sämmtlichen dänischen Staaten in Europa, herrscht auch hier das lutherische Bekenntniß. Eigentliche Städte oder Flecken sucht man vergeblich; die Bauerhöfe stehen einzeln, haben aber so viele Nebengebäude, daß sie einem Weiler oftmals gleichen. Die 6 Seehäfen sollen erst mit der Zeit Städte werden.

Reikiawik ist ein großer Hof, mit mehrern Nebengebäuden, der bischöflichen Kirche, einigen Wollenmanufakturen und einer Walkmühle, und wird als die jetzige Hauptstadt betrachtet. Der Bischof, welcher einst zu Skalholt war, wohnt nun hier *). Holum hat die Domkirche mit ihrem Bischof, eine lateinische Schule und Buchdruckerei. Bessastader, ehemals dem berühmten Snorre Sturleson zuständig, ist der Sitz des Stiftamtmans.

Anmerk. Wer mag wissen, wie lange diese Besitzung überhaupt noch einen Werth haben wird. Im vorigen Jahrhundert waren 43 durch Winter und Treibeis vernichte-

*) Die bedeutendste Pfarre Islands bringt 182 Thlr. ein; der Bischof aber soll 1800 Thlr. Einkommen haben.

Mißjahre, und von 1783 - 1785 kamen vor Hunger und Noth 9000 Menschen, 28,000 Pferde, 11,500 Stück Rindvieh und 194,000 Schafe um.

Anm. 2. Die Besitzungen der Dänen:

in Asien auf Trankebar, Malabar und von 3 Nikobaren, rechnet man 20 Q. M. mit 50,000 E.

in Afrika einige Niederlassungen in Guinea, 11 Q. M. mit 3000 E.

in Amerika Niederlassungen auf Grönlands Westküste, 300 Q. M. mit 5700 E.

in Westindien die Inseln Thomas, Croix und Jean, $8\frac{1}{2}$ Q. M. mit 37000 E.

Die Völker der dänischen Staaten.

Die Dänen, Holsteiner und Friesen

bedürfen keiner nähern Beschreibung, da sie den Deutschen in den meisten Stücken so übergus ähnlich sind. Der Däne nähert sich im Pflegma mehr dem Holländer, und ist ein starker Fleischesser, namentlich Liebhaber vom gesalzenen Fleische, wiewohl jetzt weniger als sonst. Der Friese ist rauh und stolz, namentlich der Dithmarse, der sich nur aus seiner Nation eine Gattin wählt, und außer Landbau und Schifffahrt kein anderes Gewerbe treibt. Den echten Friesen trifft man noch auf Helgoland, wo er die reinen und einfachen Gebräuche der Vorfahren treu bewahret hat.

Die Farör

sind in Sprache, Sitten und Lebensweise und in Gesinnungen dem Norweger überaus ähnlich, und behelfen sich noch armseliger als dieser. Brod, Salz, Bier und Brantwein ist nur für die höchsten Feste. Fleisch und Fische trocknet man weit mehr an der Luft, als daß man es einsalzen sollte. Statt der Butter bedient man sich des Rutaelle. Es wird nämlich Talg mit frischem Fette zusammengeschnitten, und nach einer ziemlichen Zeit

erst halb geschmolzen, und dann klein gehackt, und zu Stücken von 36 Pfund geknetet, und nun bis zum Verbrauch an Speisen in feuchten Gruben aufbewahrt. Arme bewahren den Wallfischspeck auf gleiche Weise auf. Bei den Mahlzeiten bekömmt jedes Mitglied einer Familie ein gleiches, Mannspersonen ein doppeltes Maaß der Speisen. Brantwein trinken sie zwar, aber der Rausch ist ihnen fremd, und selbst bei Schmausereien halten sie sich nüchtern.

Man trägt Hemden, Hosen, Jacken und einen weiten aber kurzen Rock aus Wadmal, denn Leinwand ist zu theuer. Mädchen gehen im bloßen Kopfe, das Haar in Flechten; Weiber tragen eine rothe Mütze. Der Gürtel um den Leib fehlt auch hier nicht.

Die Häuser sind aus Steinen oder Rasen erbauet, oder man holt sich hölzerne Häuser aus Norwegen. Die Feldgrundstücke sind mit Stein- oder Erdwällen eingehägt, aber die dahinter liegenden Viehtriften nicht. Die Geräthe sind erbärmlich. Ein Strohlager ist das Unterbette, ein Stück Wadmal das Deckbette.

Außer der Weihnachtszeit kennt man keine Spiele und Lustbarkeiten; aber in dieser Zeit tanzt man, singt alte Heldenlieder, zecht, schmauft und thut sich gütlich. Das Schachspiel wird von beiden Geschlechtern gespielt.

Der Isländer

ist nach seinem Ursprunge ein Normann, wohlgewachsen, nicht angenehm und schön von Gesicht, überaus ernsthaft, treu, redlich und gastfrei und voll großer Anhänglichkeit an seine alten Sitten.

Man kleidet sich in grobes schwarzes Tuch, oder Wadmal. Unterhosen und Hemden sind von weißer Wolle oder von grober Leinwand; darüber wird ein Wams und auf Reisen noch ein Ueberrock oder ein kurzer Mantel getragen. Die Schuhe sind von ungegärbten Fellen; und

wenn man zur See geht, trägt man Kleider von Kalbe- und Schaffellen.

Die Weiber tragen über dem Hemde ein Leibchen, und darüber eine Jacke mit langen Aermeln, welche mit Knöpfen zugeknöpft wird. Am Hemde hat man einen schwarzen Sammt- oder Seidenkragen befestigt, und zuweilen mit Goldschnüren besetzt. Der Rock fällt bis auf die Knöchel herab, und an dem Leibgürtel ist zugleich die Schürze befestigt. Beim Staat wirft man über diese Kleidung noch einen Ueberrock, der bei Reichen mit silbernen Spangen und Knöpfen besetzt, und übrigens kürzer ist als der Unterrock. Die Finger sind reichlich beringt. Der Kopf wird mit vielen Tüchern in Form eines umgekehrten Zuckerhuts so umwunden, daß dieser Schmuck zweimal höher ist, als der Kopf selbst.

Man ißt früh, Mittags und Abends. Eigentliches Brod, das man aus Dänemark bekommt, ja selbst das aus dänischem Mehl im Lande, wie dünne Kuchen gebakkene Brod, und sogar auch das Brod aus dem Mehl des Mooses und der Natterwurz, bleibt nur für Hochzeiten und andere Festlichkeiten aufbewahrt; das gewöhnliche Brod besteht in getrockneten Fischen. Ueberhaupt sind Fische, frisch sowohl als geräuchert, das Hauptessen, am delikatesten aber schmecken sie dem Isländer, wenn sie erst ein wenig in Fäulniß übergegangen sind. Selbst das Fleisch des Hais und des Wallfisches hat in dieser Beschaffenheit Hochgeschmack. Das Fleisch seiner Hausthiere und der Vögel wird gewöhnlich geräuchert oder eingesalzen, für den Winter aufbewahrt. Fleischsuppen mit sauren Molken gekocht, gehören nur dem Sonntag und der Erntezeit an. Die sauren Molken hält man erst dann für gut, wenn sie ein Jahr lang in Tonnen gestanden haben. Man hebt auch Fleisch darin auf. Pflanzenspeisen, mit Ausnahme mancherlei Arten von Beeren, werden nicht oft und nicht gern gegessen. Eine Art süs-

ſes Meergras (Tang?) gehört jedoch zu den Leckerbiſſen. Mancherlei Gerichte macht man aus Molken und Milch; man kocht ſelbſt Gräten und Knochen darin zu einem Brei; ein Muß von ſaurer Milch mit Wachholder- und andern Beeren, iſt ein köſtliches Eſſen; desgleichen die ſaure Butter, die um ſo leckerer ſchmeckt, je länger ſie gelegen hat. Selbſt Talg wird gegeſſen.

Man trinkt Waſſer, ſaure Molken, Buttermilch und ein Getränk aus Waſſer, Molken, Thymian mit dem Saft einer Beerenart gemiſcht; Thee aus inländiſchen Kräutern; Bier fängt man an ſelbſt zu brauen; Brantwein iſt zu theuer, als daß man ſich darin berauſchen könnte, und Wein und Kaffee ſind große Seltenheiten.

Nur die Häuſer der königlichen Beamten ſind ſteinern, aber die Bauerhütten ſind von Treibholz oder von großen Lavablöcken erbaut, die Zwiſchenräume mit Moos ausgefüttert, die Dachſparren oft aus Wallfiſchrippen gemacht, und mit Raſen überdeckt. Ein Loch im Dache iſt die Eſſe, und ein Paar große Steine bilden den Feuerheerd. Rahmen mit dünnen Häuten überſpannt, vertreten die Stelle der Fenſter. Nur bei Reichen iſt inwendig Alles mit Brettern ausgeſchlagen, und nur ſie haben eigentliche Fußböden und Decken.

Wie in Norwegen beſtehen auch hier die Bauerhöfe aus einem Inbegriff mehrerer einzelnen Hütten, für Herr und Frau, für Geſinde, für Küche, Milchkammer, Speiſeſtube, Fiſchgeräthe ꝛc.

Man ergötzt ſich mit alten Heldenliedern, mit dem Vorleſen oder Herſagen alter Lieder, mit Erzählungen, mit Karten-, Brett- und Schachſpielen, mit Ringen und Reiten. Tanz und Muſik ſind wenig beliebt.

XI.

Königreich Schweden und Norwegen.

Schweden mußte im September 1809 Finnland und die Alandsinseln, und mithin den besten Theil seines Landes abtreten, erzwang aber 1814 im Kieler Frieden den Besitz Norwegens, welches Dänemark gehörte, und noch immer ein eigenes Königreich bildet, indem es seine eigene Constitution hat.

Schweden nebst Finnland wurde sonst zu 10, ja zu 13,000 Q. M. angenommen. Jetzt gibt man es, nach Finnlands Verlust, zu 8250 bis 8600 Q. M. mit 2,640,000 E. an. Norwegen zu 7558 Q. M. mit etwa 900,000 E.

Schweden ist überaus gebirgig, und eigentliche Ebenen kennt man fast nicht. Die große Gebirgskette Kölen oder Kjölen scheidet es von Norwegen. In Herjedalen theilt sich dasselbe in zwei Hauptäste. Dieses Gebirge, so wie das südlicher streichende Sevegebirge, sind Theile des skandinavischen Gebirges, das sich wie ein Hufeisen um den bothnischen Meerbusen krümmt. An manchen Orten ist die Kette der Kjölen 8 bis 10 Meilen breit und an der norwegischen Seite höchst steil. Die höchsten Gipfel sind mit ewigem Schnee und Eise bedeckt und halten 6 bis 8000 F. Ueberall sind grausenvolle Klüfte und Schluchten, steile Abhänge, reißende Bergströme und Seen und Sümpfe. Der Ackerbau kann nur in südlichen Gegenden mit Vortheil betrieben werden, daselbst auf einer Höhe von etwa 3200 F. die Fichte nicht

mehr fort will, und die Birke verkrüppelt. Die Schneegränze fängt etwa mit 4100 F. an, über welche hinaus, nur noch einige hundert F. höher, Flechten wachsen. Der Boden ist überall sandig, steinig und sumpfig, und nur der 24te Theil des Landes ist angebaut.

Das Meer bildet mehrere Buchten und Baien, und ist weit und breit mit Inseln, Felsen und Klippen (Schären) besetzt, durch welche die Durchgänge oft gefährlich, aber eben daher auch zum Theil mit Leuchtthürmen besetzt sind. Der bothnische Meerbusen tritt immer mehr zurück, denn das Wasser nimmt ab.

Schweden hat bedeutende Flüsse (Elven oder Aelfen), aber sie sind ihrer Fälle, Strömungen und Klippen wegen fast gar nicht schiffbar, und sämmtlich nur Küstenflüsse. Der kleinern Flüsse gibt es unendlich viel.

Der Göthaälf ist eigentlich der Abfluß des Wenersees. Er führt alles Wasser, das mit der Claraälf aus Herjedalen kommt, nach einem Lauf von 10 Meilen in den Kattegat. Um ihn schiffbar zu machen, mußte man neben den berühmten Wasserfällen von Trollhätta, deren sämmtliche Fallhöhe 130 F. beträgt, einen Kanal von einer Viertelmeile graben.

Der Motalastrom ist der Abzug des Wettersees. Er geht durch mehrere kleinere Seen, nimmt den Stängfluß auf und stürzt sich in die Ostsee. Nicht der Schifffahrt, sondern der Aale und Lachse wegen ist er wichtig.

Der Dalälf ist der größte Fluß, der in zwei Armen auf den norwegischen Gebirgen entsteht, einige Seen durchgeht, mehrere kleine Flüsse aufnimmt und in den bothnischen Busen fällt. Er ist voller Klippen und hat beträchtliche Fälle, unter welchen einer fast 800 F. betragen soll.

Seen und Moräste sind in unglaublicher Zahl vorhanden. Der Mälarsee, mit 18 Q. M. Flächeninhalt, ist mit fast 1300 Inseln überstreut und seine Ufer sind mit Städten und Dörfern besetzt. Er ist sehr fischreich. Zwei Kanäle strömen aus ihm aus. — Der Hielmarsee ist 6 M. lang, 1 bis 3 M. breit (8 Q. M.), hat viele Inseln und Klippen, richtet zuweilen große Ueberschwemmungen an, und ist durch den Trollhättakanal mit dem Wenersee verbunden, der 14 M. lang, 6 bis 8 M. breit (48 Q. M.) und Schwedens größester See ist. Noch länger ist der Wettersee, der aber nur 17 Q. M. hält und weit höher, als die übrigen Seen, nämlich 146 Ellen über der Ostsee erhöht ist. Er nimmt 40 Flüsse auf, und wird oft durch Ausbrüche, die aus den Tiefen seines Grundes zu kommen scheinen, in heftige Bewegung gesetzt, welche mit einem donnerähnlichen Getöse begleitet ist. Alle diese und mehrere andere Seen sind sehr fischreich.

Unter den Kanälen verbindet der Strömholmkanal den Mälar mit dem Barkensee in Dalekarlien, und der Arboga den erstern mit dem Hielmarsee.

Schwedens längster Tag und längste Nacht dauert in den nördlichsten Gegenden fast 2 Monat. In Stockholm ist der längste Tag 18½ Stunde. Der lange Winter ist rauh, kalt, trocken und stürmisch. Es ist die Jahrszeit, wo in einem mit so wenigen Fahrstraßen versehenen Lande der innere Handel am lebhaftesten ist, da Alles auf Schlitten leicht fortgeschafft werden kann. Kälter und stürmischer ist der Winter in dem viel nördlichern Lappland. Vom Frühling weiß man nicht viel, da der Winter größtentheils bis an den Sommer hinreicht, der zwar kurz, aber schön und von überaus heißen einzelnen Tagen begleitet ist. Man hat bis 26 Grad Wärme. Der Monat September ist rein und mild; bald darauf tritt der Winter ein. Die Luft ist sehr gesund.

sind Bretter und anderes Holzwerk, Eisen und Eisenwaaren, Theer und Heringe. Wie viel und vielerlei eingeführt werden muß, läßt sich aus angeführten Angaben abnehmen.

Die Gewalt des Königs, der der herrschenden Kirche, der lutherischen, zugethan seyn muß, ist durch Reichsstände beschränkt.

Die Einnahmen rechnet man zu 7½ Mill. Thl.; die Staatsschuld betrug 1813 7½ Mill. Thlr., wovon ⅓ ausländische sind. Baares Geld ist so gut als gar nicht in Umlauf, wohl aber an 23 Mill. Thlr. Papier *).

Die Landmacht soll mit Norwegen 60,000 Mann betragen, die aber nicht alle im Dienst sind. Die Seemacht 58 Seegel mit 20 Linienschiffen **).

Nach alter Eintheilung ist das Reich in die Landschaften Schweden, Gothland, Nordland, Lappland eingetheilt, und jede Landschaft hat wieder ihre Eintheilungen.

Stockholm, mit 6000 H. und etwa 70,000 E. (62,000), ist die Hauptstadt, und liegt auf Inseln und Halbinseln oder Holmen. Sie ist der erste Handelsplatz Schwedens, und die Residenz des Königs. Die Stadt hat 225 eigene Schiffe, und an 760 fremde laufen ein. An den gewöhnlichen Anstalten und Einrichtungen großer Städte für Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit fehlt es nicht, selbst 2 Theater sind vorhanden, und man lebt hier gesellig und lustig, wie in andern großen Städten Europa's. Man rechnet, daß der Werth sämmtlicher Fabrikationen der Hauptstadt nahe an 1½ Million Thaler hinauslaufe. In der Nähe liegen die Lustschlösser Karlberg, Haga, Ulriksdal, Swartsjö und Drotningholm. Das Letztere, auf einer Insel im Mälarsee liegend, ist das bedeutendste Schloß, und im Sommer sehr lebhaft. Mit den Gebäuden umher könnte man es für eine Stadt halten.

Upsala, mit 4500 E. (3900), hat eine berühmte Universität mit etwa 8 bis 900 Studenten und einen Erzbischof. Besonders bemerkenswerth ist der botanische Garten mit seinem

*) Der Thaler etwa 1 Thlr. 11 Gr. Sächs.

**) Die Scheerenflotte (200 Fahrzeuge) ist nicht mitgerechnet.

prachtvollen, zu Ehren Linnee's aufgeführten Gebäude; und noch merkwürdiger der alte mit Kupfer gedeckte Dom, mit sieben 2 viereckten Thürmen. Er ist 360 F. lang, 152 F. breit, und 115 F. hoch. Hier werden die Könige gesalbt und gekrönt. Eine Meile davon sind die alten Steine, Morasteine, wo ehedem die Könige geweihet wurden.

Oesterby, ein Flecken mit 800 E., liefert an 18,000 Zentner Stangeneisen. Eine halbe Stunde davon liegt Dannemora, die die reichsten Eisengruben hat, deren man 72 zählt, von welchen aber 50 nicht im Gange sind. Die Ausbeute beträgt an 400,000 Zentner. Die Gruben sind zum Theil über 400 F. tief. Löfsta ist das größeste Eisenwerk des Landes, und beschäftigt an 2000 Arbeiter.

Nyköping, 2400 E., treibt einigen Handel und hat eine Buchdruckerei. Stregnäs 1200 E. und Domkirche von gebrannten Backsteinen, Gymnasium und Druckerei. Oerebro, 3000 E., lateinische Schule, Tanzhaus und Gewehrfabrik. Linde, 700 E., verfertigt für 50,000 Thaler gute Stahl- und Eisenwaaren.

Westerås, 3300 E., mit einem Bischof, lebt meist vom Handel. Sala, 2200 E., treibt Ackerbau und Handwerke. Die Silbergruben in der Nähe bringen zwar 2000 bis 2500 Mark Silber, aber tragen kaum die Kosten, ja sie sollen wohl gar noch Zubuße fordern.

Strömsholm mit königlichem Schlosse, einer königlichen Stuterei, und einem Kanal, der den Mälarsee mit dem Barksee verbindet, und 25 Schleusen hat. Norberg hat 6 treffliche Eisengruben, die an 60,000 Fuder Erz liefern können. Arboga ist durch sein Bier und durch seine Bretzeln, aber auch durch seine Tischlerarbeiten aus Maser in Schweden berühmt.

Falun, Bergstadt mit 6000 E., Statthalter, Hospital und Bergmagazin. Sie liegt in einer der allerödesten Gegenden, und ist mit Schlacken gepflastert. Alle Häuser sind vom Kupferrauch braun, und das Holz derselben beinahe unverwüstlich geworden. Die Ernährungsquellen sind die naheliegenden Kupfergruben, Ackerbau und einige Fabriken. Berühmt ist das hiesige Schweinefleisch. Die hiesigen Kupfergruben setzen an 500 Menschen in Thätigkeit, liefern 15,000 Zentner, einiges Gold und Silber, einige hundert Zentner Blei, und überdies Vitriol, Schwefel und Braunroth in nicht unbeträchtlicher Menge.

Elfdal hat eine Porphyrschleiferei, die über 500 Menschen beschäftigt, welche Vasen, Leuchter, Tischplatten u. s. w. liefern. Sie bringt aber wenig reinen Gewinn.

Linköping, 3600 E., die älteste Stadt und Hauptst. im Gothland, mit 2500 E., Bischof, Gymnasium, Statthalter und königlichem Schloß, einigen Fabriken und einer Druckerei, die eine Zeitung herausgibt. Sie hat die besten Tuchfabriken in Schweden und 40 eigene Handelsschiffe.

Norköping, 9000 E., wird vom Motola in 2 Theile getheilt. Sie hat mehrere Kirchen, Schulen, mehrere Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten, ein Fräuleinstift und Schauspielhaus. Die Fabriken und Manufakturen (besonders Tuch) beschäftigen 1500 Arbeiter; der Lachsfang und der Handel sind lebhaft, auch sind 2 Schiffswerfte vorhanden.

Medwi, die berühmteste Mineralquelle Schwedens, am Wettersee. Die Bäder und Brunnenanstalten sind gut.

Jönköping 4000 E. Sie liegt am See, hat einen Statthalter, treibt etwas Handel und anderes Gewerbe.

Calmar, mit 4200 E., ist regelmäßig gebauet, und hat einen Dom, Rathhaus, Gymnasium, Druckerei, ein Schiffswerft, und treibt lebhaften Handel. Das unfern liegende große Schloß, in welchem 1397 die berühmte Calmarsche Union geschlossen wurde, dient jetzt zur Brantweinbrennerei.

Die Insel Oeland ist 14 M. lang, 1 M. breit, hat 7000 (22,600) E., die Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und Handel treiben.

Die Insel Gothland, in der Ostsee, hält 34 (49) Q. M. und 32,000 E., hat beträchtliche Viehweiden und Waldungen, und bedeutende Fischereien. Der Feldbau geht an. Man hat große Steinbrüche. Die Hauptst. Wisby mit 3800 E., Domkirche und lateinischer Schule, hat lebhaften Handel.

Mehrere Inseln und Inselchen liegen um die größere her, deren Einwohner Robben und Eidergänse fangen.

Göthebürg (Gothenburg), 14,000 E. und steinerne Häuser, ist befestigt und eine der ersten Seestädte des Reichs. Drei Kanäle durchschneiden die Stadt, und erleichtern das Ausschiffen der Waaren. Ein Bischof und Statthalter — Domkirche, mehrere Schulen, 2 Druckereien, sogar eine kleine Buchhandlung, und mehrere Anstalten der Wohlthätigkeit sind zu nennen. Hier mögen die ehemaligen Zuckerraffinerien, die wir in so vielen Städten nicht mehr finden, noch im Gange seyn. Sie produziren für 508,000 Thlr. Eine ostindische Handelsgesellschaft hatte hier ihr Magazin und ihre Zusammenkünfte. Man hat Schiffswerfte, macht Tuch, Papier, Spiegel, Seidenzeuge, und treibt starken Handel und Heringsfang. Der eigenen Schiffe sind 240, der einlaufenden 5 bis 600.

Uddewalla, 2000 E., iſt eine alte Seeſtadt. Sie hat eine große Seilerbahn, ſiedet Thran und ſalzt Heringe ein.

Alingås, 800 E., liefert viel Strümpfe, Tuch und Tabakspfeifen.

Karlſtadt, 2000 E., iſt gut gebauet, hat Dom, biſchöflichen Palaſt, Rathhaus, Gymnaſium, Sternwarte, ein Aſſembleehaus und eine lebhafte Meſſe.

Chriſtianſtadt, 2300 E., mit ſteinernen zwar, aber kleinen und ſchlechten Häuſern. Man bäckt hier eine Art kleiner Zwiebacke, die unter dem Namen Orangebrödchen berühmt ſind.

Malmö, 6000 E., eine bedeutende Seeſtadt, deren verſchlämmten Hafen man gereinigt hat. Die Betriebſamkeit in mancherlei Arbeiten, beſonders in Tuch, und in ihren berühmten Handſchuhen, iſt bedeutend, und der Handel, beſonders mit Getreide, einträglich.

Lund, eine der älteſten Städte des Reichs, mit 3000 E. und einer Univerſität, und dem größeſten Dom in Schweden, welcher große Einkünfte hat. Die Bibliothek beträgt 20,000 Bände.

Landskrona, Seeſtadt mit 2000 E. und einem ſichern Hafen. Man lebt vom Handel und einigen andern Gewerben. Von Tychode Brahe's Sternwarte ſind auch die Spuren kaum noch da.

Helſingborg, alte Stadt mit 1800 E., und nicht weit davon ein häufig beſuchter Geſundbrunnen. Man fährt von hier gewöhnlich nach Dänemark über, da der Sund nur eine halbe Meile breit iſt. Von Yſtadt fährt man nach Pommern über.

Karlskrona, alte Stadt mit 14,000 E. (10,000), iſt eine befeſtigte Stadt, die auf 5 Felſeninſeln nahe am Lande liegt. Mehrere Brücken verbinden die verſchiedenen Stadttheile. Sie gehört zu den ſchönſten Städten des Reichs, und hat alle Anſtalten und Niederlagen, die das Seeweſen erfordert, Werfte, Schiffsdocken, Seemagazine. Ihr Hafen iſt groß und ſicher. Die Einwohner nähren ſich von der Flotte und von einigem Handel. Die Kriegsflotte Schwedens hat hier ihre Hauptſtation.

Karlshamm 3600 E., die lebhaften Handel treiben, und Tabak, Salpeter und Leder verfertigen.

Gefle, die alte Hauptſt. in Nordland mit 6000 E., iſt eine nette Stadt mit regelmäßigen Straßen, wiewohl mit hölzernen Häuſern. Im alten Schloſſe wohnt der Statthalter. Der Hafen iſt gut, Handel mit Eiſen, Brettern, Theer und Gewerbe in Segeltuch, Leinwand, Tabak u. ſ. w. ſind lebhaft.

Die armſeligen Hütten der Landleute, die nicht in Dörfern beiſammen, ſondern einzeln und zerſtreut umherliegen, beſtehen aus übereinander gelegten Baumſtämmen. Die Wohnſtube iſt gewöhnlich zugleich Küche, Keller und Aufenthalt fürs Federvieh. Die Fenſter ſind zugenägelt, und der Schornſtein iſt das einzige Luftloch. Alles iſt ſchmuzig und unreinlich. Nur die Kirchen ſind auf dem Lande von Stein, aber ſie haben keine Glockenthürme, ſondern nur einige Thürmchen zum Zierrath. Die Glocken aber hängen neben der Kirche in einem eigenen Glockenſtuhl oder Gerüſte, welches mit einem Dache bedeckt iſt.

Tanz und Muſik liebt der Schwede ſehr wenig, wohl aber das Kartenſpiel. Zeiten der öffentlichen und allgemeinen Luſtbarkeiten ſind der erſte Mai, wo man überall auf den Feldern und Höhen Feuer anzündet (wie in verſchiedenen Gegenden Deutſchlands die Oſterfeuer) und dabei zecht, ſchmauſt und lärmt; und noch mehr das Johannisfeſt, wo Jedermann ſchon am Vorabend des Feſtes zu jubeln anfängt, wo man die Wohnungen mit grünen Zweigen ſchmückt, und Jünglinge und Mädchen die ganze, aber kurze Nacht um den aufgepflanzten Maienbaum herumtanzen. Der Johannistag ſelbſt iſt der Kirche und den Luſtbarkeiten gewidmet. Der Hof in Stockholm zieht Johannis auf 8 Tage aus der Stadt, und wohnt unter Zelten. Die Stockholmer Beſatzung ſchlägt ein Lager auf. In den Gaſſen des Lagers ſind Pfähle mit Zierrathen eingeſchlagen, und bei jedem Pfahl liegt eine Tonne mit Bier, die Abends nach 6 Uhr auf ein gegebenes Zeichen angezapft und von den Soldaten getrunken wird, deren jeder überdies etwas Geld, ein Brod, zwei Heringe und eine Tabakspfeife erhält. Man hat Muſik, trinkt, tanzt u. ſ. w. Natürlich werden auch viele andere Zuſchauer aus Stockholm herbeigelockt.

Probenächte finden ſich noch da und dort, namentlich in Weſtgothland, doch meiſtens nur unter Verlobten.

Sonn- und Feiertags ſteigt der junge Burſche zum Liebchen ein. Man nennt dies in Schweden: Gehen und Probiren.

Unter den Schweden iſt wohl der Dalkarlar oder Thalkarl (in Dalarne oder dem Thalland wohnend) der kräftigſte und größeſte Menſch. Es ſind wohlgebaute, abgehärtete, arbeitſame und ſtarke Menſchen, voll Patriotismus, kühn und tapfer, und haben noch die alte Einfalt und Reinheit der Sitten ihrer Vorfahren gerettet. Sie haben eine eigene Tracht, und einen beſondern Dialekt. Das Thal und die Nebenthäler, die ſie bewohnen, mag an 288 Q. M. enthalten und mit 124,000 Einw. beſetzt ſeyn.

Die Lappen

brauchen nicht beſonders beſchrieben zu werden, denn ſie ſind den ſogleich bei Norwegen zu beſchreibenden faſt in allen Stücken gleich. Nur das bringen wir noch bei, daß dieſe armen Menſchen überaus kleinmüthig und verzagt ſind, und ſehr an Augenſchwächen leiden. Aus ihrer Mitte wählt die Regierung Dorfſchulzen, die umherziehen, und Gericht halten, wobei die Beiſitzer Lappen ſind. Bei ſolcher Gelegenheit wird denn auch ein Jahrmarkt gehalten.

Es iſt erwähnenswerth, daß ſie ſich ſelbſt Samelag nennen, und die Benennung Lappen für ein Schimpfwort anſehen.

Das Königreich Norwegen*)

zieht ſich in einer Länge von 240 Meilen hin, bei der gröſſeſten Breite von 45 Meilen, und wird zu 5640 ja zu 7558 Q. M. mit 883,000 E. angegeben.

*) Auch noch großen Theils eine terra incognita.

Man findet das gewöhnliche zahme Geflügel, und von dem wilden, vorzüglich große Schaaren von Waſſervögeln, Eidergänſe, Taucher u. ſ. w.; aber auch an Auerhähnen, Schneehühnern, Schnepfen ꝛc., wie auch an Falken, Adlern ꝛc. fehlt es nicht. Die meiſten deutſchen Vögel, mit faſt völligem Ausſchluß der Singvögel, ſind vorhanden.

Der Reichthum an Fiſchen aller Art iſt ſo unermeßlich, daß nicht nur dieſelben das tägliche Brod der ärmern Volksklaſſe ausmachen, ſondern auch noch für 2 Millionen Thaler ausgeführt werden können.

Die Küſten haben auch Wallfiſche, Delphine und Robben. Ob es nicht an dieſen Küſten in der That ein Seeungeheuer gebe, welches den Stamm zu den Fabeln vom Kraken hergegeben habe, müſſen wir hier unerörtert laſſen.

Dürftig iſt das Reich der Pflanzen. Man hat zwar die meiſten Getreide- und mehrere Obſtarten, kann ſie aber nur in ſehr geringer Menge erbauen, und ganze Ernten werden durch zu früh eintretende Kälte vernichtet. Dagegen wachſen faſt alle Arten Strauch- und Staudenbeeren in großer Menge wild, und Haſelnüſſe ſind ſo häufig, daß ſie können ausgeführt werden. Auch hat man eßbare Mooſe.

Außer mehrern Färbe- und Arzneikräutern ſind die Rennthierflechte und das isländiſche Moos ſehr nützlich; aber das Haupterzeugniß bleibt Holz. Man findet alle unſere gewöhnlichen Holzarten; doch am wenigſten Ulmen und Buchen. Da man ſo lange Zeit ſo viel Holz ausgefahren hat und der eigene Verbrauch davon ſo bedeutend iſt, fängt es doch ſchon an, da und dort recht dünn zu werden, und manche Salzſiedereien und Eiſen- und Hüttenwerke müſſen ſchon aus Mangel an Holz eingehen.

Man findet etwas Gold und etwas mehr Silber; das letztere iſt häufig gediegen, und man beſitzt ein Stück, das

5 Zentner wiegt. Mehrere Werke tragen aber die Kosten nicht mehr. Sehr gutes Eisen findet sich überall, am meisten im Stift Christiansand; der sämmtliche Ertrag desselben wird zu 160,000 Zentner gegeben; Kupfer von trefflicher Güte in großer Menge im nördlichen Theile des Landes. Man gewinnt jährlich an 10,000 Zentner. Da und dort etwas Blei. Salz und manche andere Minerale sind nicht hinreichend vorhanden, wohl aber Schwefel. Das Salzwerk zu Wallöe beschäftigt 450 Leute.

Die meisten Steinarten, namentlich schöner Marmor, auch Asbest, Markenglas, Magnetstein, Gips, Feuersteine, Farbenerden u. s. w. sind vorhanden; auch Torf. — Einige Perlen von geringer Güte fischt man da und dort.

Die meisten Handarbeiten verrichtet der Landmann wenigstens selbst, webt sich sein grobes Tuch, macht sich mancherlei hölzerne und eiserne Geräthe, selbst eine Art Messer, aber auch Schuhe, Stiefeln, Sattel- und Riemenzeug, ja selbst Geigen u. s. w. Also kann es hier mit den Handwerken nicht besonders stehen.

Der Manufakturen und Fabriken finden sich wenig. Man verfertigt viel Potasche (140,000 Pf.), man hat mehrere Kalk- und Ziegelbrennereien, und gemeine Glas-, Gußeisen- und andere nicht feine Eisen- und Stahlwaaren. Neue Nagelfabriken liefern, außer mehrern Lasten kleiner Nägel, an 4½ Million große. Sägemühlen sind häufig, und am Drammenfluß allein werden 1,200,000 Bretter geschnitten. Am meisten wird noch Tabak fabrizirt. Dagegen beschäftigt der Bergbau viele Hände. Von den Zuckersiedereien ist die Frage, wie viele noch gangbar sind, und die Tuch-, Segeltuch- und Leinwandwebereien wollen nicht viel sagen.

Da es sehr an Fahrstraßen für den Binnenhandel fehlt, so ist der Küstenhandel desto lebhafter. Der Normann ist überhaupt ein guter Seemann. Wichtig war

der auswärtige Handel mit Schweden und Holland, am meiſten mit England. Im J. 1799 betrug die Ausfuhr des Holzes 86,000 Laſten (die Laſt 4000 Pfund) und 9000 Laſten Fiſche; beide vielleicht aber kaum hinreichend, den eingeführten Brantwein zu bezahlen.

Norwegen hat ſein eignes Verwaltungsſyſtem gerettet. — Die Staatsſchuld ſoll 1814: 20 Mill. Thlr. betragen haben, das Landheer 12,000 Mann ausmachen. Die Seemacht hat 14 Segel, mehrere Kanonenböte und Jöllen nicht mitgerechnet.

Norwegen wird in die Stiftsämter Chriſtiania oder Aggerhuus, Chriſtianſand, Bergen und Drontheim, und dieſe Stifter wieder in mehrere Aemter eingetheilt. — Von den Einwohnern leben 78,000 in 23 Städten.

Chriſtiania, die Hauptſt. mit 10,000 E., Biſchof und Stiftsamtmann, hat meiſtens ſteinerne, 2 Stock hohe Häuſer und die ſonſt gewöhnlichen Anſtalten und Einrichtungen, als Univerſität ꝛc. Wichtiger, als der Gewerbsfleiß in Tabak, Leinwand, Tuch, Leder, iſt der Handel der Stadt, deren Hafen ſehr gut, tief und ſicher iſt. Man verfertigt Saffian, Pulver und Papier, Glas und Eiſenwaaren.

Aggerhuus, eine alte Feſtung mit ſtarken Wällen, die aber 1815 geſchleift iſt, und zu Chriſtiania gerechnet wird. Ein altes Königsſchloß mit 2 Thürmen liegt innerhalb derſelben.

Drammen hat 6000 E. und beträchtlichen Handel mit Holz und Eiſen.

Opslo hat ein großes Alaunwerk in der Nähe, und in der Nachbarſchaft umher treibt man viel Ackerbau.

Kongsberg, 10,000 E., eine Bergſtadt, in deren Nähe ein Silberbergwerk iſt, von welchem die Einwohner größtentheils ihre Nahrung beziehen. Sie hat Münze und Bergwerksſchule. Das Bergwerk erfordert jährlich Zubuße.

Tönsberg iſt Norwegens älteſte Stadt. Auf der kleinen Inſel Wallöe ſieden 450 Menſchen 25,000 Tonnen zuvor gradirtes Seeſalz, welches aber wenig Güte (Salzheit) hat.

Laurwig 2000 E. Das Eiſenwerk liefert 7000 Schiffpfund Stangeneiſen und 2000 Schiffspf. Gußeiſen.

Moß, offene Stadt mit Holzhäuſern und 2400 E., die theils Brantweinhandel treiben, theils von dem Eiſenwerke und

der Kanonengießerei leben. Auf der Nordseite der Stadt ist der reißende Glommen in eine Wasserleitung gebracht und geht über den Kopf des Hindurchgehenden hin.

Friedrichshall, 5000 E., mit Zuckersiederei und 4 Tabakspinnereien. In der Nähe sind viele Sägemühlen. Man treibt Bretterhandel.

Christiansand mit 3000 E., Bischof und Stiftsamtmann, ist im Stifte gleiches Namens die Hauptstadt. Arendal treibt starken Holzhandel und hat in der Nähe reiche Eisenwerke.

Bergen mit 16,000 E., Hauptst. im gleichnamigen Stift, mit Bischof und Amtmann, hat, außer einer Gelehrten-Schule, mancherlei nützliche Anstalten. Man lebt größtentheils vom Seehandel und am meisten von der Ausfuhr getrockneter und gesalzener Fische. Es ist der Hauptmarkt des ganzen Landes.

Drontheim ist das größte Stift des Reichs und befaßt 4216 Q. M., und doch nur 240,000 E. Die gleichnamige Stadt mit Bischof und Amtmann hält 8000 E., hat eine Akademie der Wissenschaften, ein Seminar für junge Lappen, und führt Kupfer, Fische, Holz und Bretter aus. Christiansund liegt auf 3 Inseln, hat 3600 (1700) E., die Fischerei und Fischhandel treiben. Man hat nur wenig Straßen und fährt mehr auf Kähnen von einem Hause zum andern. Roeraas, eine wichtige Bergstadt, liegt zwischen zwei Flüssen in der höchsten Gegend des Landes, daher hier die größesten Flüsse desselben entstehen, und fischreiche Seen sich in der Nähe finden. Sie entstand bei Entdeckung der hiesigen reichen Kupferbergwerke, die 700 Menschen bearbeiten. Die in der Nähe wohnenden Lappen ziehen mit ihren Rennthieren im Gebirge umher. (Sie wohnen im Amt Finnmarken, und es werden ihrer nebst den Norwegern in diesem Amte jetzt wohl schwerlich viel über 5000 seyn.)

Nordland mit Finnmarken ist 1805 ein besonderes Stift geworden, mit 2000 (3326) Q. M. und 78,000 E.

Die Insel Alsten hat ein 4000 F. hohes Gebirge und Nordlands Bischofssitz; Lofoden ist ein Inbegriff hoher, schneebedeckter Inseln, zwischen welchen sich der Maalstrom findet. Bei der hieher gehörigen Insel Waage ist die Hauptfischerei des ganzen Reichs. Vom Januar bis April finden sich 4000 Fahrzeuge mit 20,000 Mann, die oft an 16 Mill. Dorsche und Kabeljaue fangen (Werth 600,000 Thlr). Tausend Jahr soll diese Fischerei schon immer gleich ergiebig gewesen seyn. Am Strande fängt man Vögel.

Das Finnmärkische Amt liegt größtentheils innerhalb des Polarkreises. Auch Lappmarken gehört dazu. Von angeblichen 1260 Q. M., die es enthält, sollen nur 200

festes Land seyn. Der Fl. Paes scheidet es vom russischen Lappland. Rennthiere, Wild, Geflügel, Fische und Beeren geben den Unterhalt. — Zur Kirche auf Tromsoe, einem Städtchen von 150 Häusern, welches auf Muschelgrund liegt, kommen die Eingepfarrten 12 M. weit her. — Auf mehrern kleinen Inseln liegen kleine Ortschaften. Auf Wardoe ist die kleine Stadt erst 1787 angelegt.

Die Norweger und Finnlappen.

Der Norweger oder Normann ist ein abgehärteter, kräftiger und wohlgewachsener Mensch. Es belästigt ihn nicht sehr, barfuß selbst auf dem Eise zu laufen, oder vom Schweiß triefend sich in Schnee zu baden, ohne davon sehr angegriffen zu werden, oder tagelang auf der See zu arbeiten, und nun einige Stunden obendrein noch in nassen Kleidern zu schlafen. Dennoch sind hundertjährige Greise unter diesem Volke keine Seltenheit. Sie sind übrigens ehrliebende, grade, unverstellte Menschen, mäßig und gastfrei, voll froher Laune und in der Gesellschaft lustig. Ihre Gastfreiheit geht so weit, daß auf dem Lande der Gastwirth dem Einkehrenden selbst überläßt, was er für die Bewirthung zahlen will. Man beschuldigt sie aber auch der Empfindlichkeit. Sonst war es, besonders bei Schmausereien, sehr häufig, daß sie in Händel geriethen, die sie dann mit Duellen auf Messer (Knivgang) ausmachten.

Ihre Häuser sind größtentheils von über einander gelegten Fichtenstämmen, die, damit sie besser auf einander passen, von zwei Seiten behauen sind. Die Zwischenräume stopft man mit Moos aus, und die Dächer auf dem Lande sind Bretter mit Birkenrinde überlegt, die wieder mit Rasen überdeckt wird, auf welchen die Ziegen im Sommer grasen. Die Bauerhöfe liegen, jeder mit seinen Grundstücken einzeln, und wo möglich auf einem Hügel oder Berghang. Das Provianthaus liegt am weitesten von den Wohn- und übrigen Gebäuden entfernt, und ruht der Trockenheit wegen auf Pfeilern. Bei den

meiſten Bauerhäuſern iſt das Dach zugleich die Stubendecke, und ein Loch im Giebel dient ſtatt Fenſter und Eſſe.

Ein dünner Haferkuchen, oft in klammer Zeit mit gemahlner Tannenrinde vermiſcht, iſt das Brod des gemeinen Norwegers. Roggenbrod iſt nur für Feſt- und Schmauszeit. Gerſten- und Grützenbrei, Lachs, See- und Flußfiſche, Feder- und Hochwild, Milch und Käſe ſind die gangbarſten Eſſen, und Milch und Molken das gemeinſte Getränk. Bier iſt nur üblich, wenn man hochleben will.

Ein grobes ſelbſtgewebtes Tuch, Wadmal, gibt dem Bauer Wamms, Leibchen und Hoſen. Den Kopf deckt er mit Hut oder Kappe, die Bruſt bleibt offen, und ein Halstuch trägt er nur zum Staat, und an einem Gürtel um den Leib hängt Meſſer, Schlüſſel ꝛc. Die Frauen tragen ſich gewöhnlich wie in Norddeutſchland; aber im Putz ſind die Wämmſer mit Schnüren beſetzt, der Gürtel mit ſilbernen Buckeln, der Bruſtlatz mit ſilbernen oder meſſingenen Spangen, die Finger mit Ringen, an welchen kleinere Ringe herabklirren, und eine ſilberne Kette, an welcher ein Gold- oder Silberſtück hängt, geht mehrfach um den Hals. Eine aufgeputzte Braut ſieht einem Schlittenpferde mit Schellengeläute nicht ganz unähnlich.

Um Weihnachten und Neujahr thut ſich der Normann mehrere Wochen etwas zu Gute. Sein Tiſch iſt immer gedeckt, und mit dem beſten verſehen, was er hat, und zwar für Jeden, welcher kommt. Selbſt den Vögeln wird auf einer Stange eine volle Getreidegarbe aufgeſteckt.

Daß dieſe Angaben überhaupt nur auf den Landmann paſſen, iſt nicht nöthig zu erwähnen.

Die Lappen,

oder Finnlappen, ſind finniſchen Urſprungs, und wohnen in Finnmarken. Sie ſind ihrem Erlöſchen nahe.

Ihre Höhe geht nicht viel über 4 Fuß hinaus, die Köpfe sind dick, die schiefgeschlitzten Augen weit, die Wangen hohl, die Backenknochen hervorragend, das Kinn spitz, das Haar schwarz, und das Gesicht lederfarbig. Es sind gutmüthige, sanfte, zufriedene Menschen, und sehr leidenschaftlos, aber größtentheils nur aus Trägheit.

Der Lappe lebt von Fischen und von seinem Rennthier, das ihm Milch, Butter und Käse liefert. Doch jagt er sich auch Wildpret und genießt mancherlei Beeren. Rennthierfleisch und Blut sind kostbare Dinge, und den Branntwein kennt er auch. Der Fischerlappe nährt sich aber am meisten von Fischen, der Berg- oder Rennthierlappe zieht mit seinen Thieren im Gebirge umher. Wer 150 Thiere hat, ist ein reicher Mann. Hat es der Rennthierlappe, so ist er ein starker Fleischesser, und schlachtet sogar junge Rennthiere. Die Brühe, welche im Kessel zurückbleibt, gibt mit dicker Rennthiermilch und Hafermehl ein köstliches Essen, welches mit Gier verschlungen wird. — Im Winter fängt er sich auch Waldhühner und erlegt auch wohl einen Bären. Die Rennthiermilch läßt er frieren, um sie im Winter zu benutzen.

Thierfelle oder Wadmal dienen zu Wamms und Hosen; eine Spitzmütze bedeckt den Kopf; Rennthierhäute werden zu Schuhen und Stiefeln verarbeitet. Den Gürtel des Normanns trägt auch der Finnlappe. Die Frauen gehen wie die Männer, nur tragen sie auch linnene Hauben und haben mehr Flitterwerk.

Der Fischlappe wohnt an den Küsten in runden aus Stangen gemachten Hütten, indem die Stangen mit Birkenreis und Rasen überdeckt sind. Oben bleibt ein Loch für den Rauch. Der Berglappe wohnt im Winter eben so, im Sommer aber unter Zelten. Rennthierhäute über Birkenreiser gelegt, dienen zu Bänken und Schlafstellen.

Der Lappe verfertigt ſich ſelbſt was er bedarf; Zwirn aus den Sehnen des Rennthiers; Meſſerhefte und Knöpfe aus den Geweihen; Löffel aus Birkenholz. Er gärbt ſein Leder und färbt es mit Kräutern und Wurzeln; baut ſeinen Kahn, webt ſeine Decken, ſtrickt ſeine Handſchuh, ſchnitzt ſeine hölzerne Geräthe u. ſ. w.

Uebrigens lebt der Lappe noch in der erſten Rohheit, und es ſteht dahin, ob bereits alle Lappen zum Chriſtenthum bekehret ſind. Er iſt höchſt abergläubig und was ſonſt in Fetiſchen, Schamanen, Opfern u. ſ. w. den aſiatiſchen Völkerſchaften Rußlands (ſ. Aſien) völlig gleich. Für Muſik und Tanz hat er keinen Sinn, mehr für Tabak und Zechgelage. Um die Braut wird noch mit dem Brautvater gehandelt, und beim Begräbniß wird ein einfaches Mahl gegeben. Die Spiele ſind meiſtens Leibesübungen, und von Spielen, die etwas Nachdenken erfordern, kennen ſie nur ein einziges, was auf dem Damenbrette geſpielt wird.

XII.

Das Königreich Polen

ist jetzt auch nichts andres, als eine russische Provinz, entstanden aus dem größesten Theil des ehemaligen Herzogthums Warschau, und wird zu 2000 bis zu 2220 Q. M. angegeben, mit 2,500,000 bis 2,800,000 Einwohnern.

Dieser Staat hat seine eigene Verfassung, und zwar größtentheils die, die er zuletzt als Herzogthum hatte. Der Kaiser ist Regent und ernennt einen Statthalter, der in einem Staatsrathe präsidirt, welcher die ausübende Gewalt hat und das Reich regiert. In sehr wichtigen Dingen darf ohne Genehmigung des Reichstages nichts in Vollziehung gebracht werden. Ein Senat bildet das höchste Tribunal der Nation.

Westlich streicht ein Theil des karpathischen Gebirges, wo der Kahlenberg oder Lysa von 1900 Fuß, und der noch 100 Fuß höhere Katharinenberg die höchsten Punkte sind. Die übrigen Gegenden sind eben, und östlich und nördlich sind viele Sümpfe und Moräste. — Das Klima ist im Sommer gemäßigt, die Winter in Nordosten rauh und kalt. — Die eigene Krankheit — der Weichselzopf — ist schon an einem andern Orte früher erwähnt.

Der Flüsse sind viel (man gibt 100 an) und unter denselben die von Krakau aus schiffbare Weichsel, der aus Galizien kommende Bug und die Pilika, die aus der ehemaligen Woiwodschaft Krakau kommt, welche beide in die Weichsel fallen. Die Warthe, welche bei Kromolov an Galiziens Grenze entspringt, nimmt die

aus dem Goplersee kommende Netze auf, (welche der Bromberger Kanal mit der Weichsel, und diese zugleich mit der Oder, Havel, Spree und Elbe, vereinigt, indem die Warthe in die Oder fällt). Der Niemen kommt aus Rußland.

Der Landseen sind mehrere wenig bedeutende.

Es ist ein Land, dessen Hauptreichthum im Getreide, in Rindvieh- und Pferdezucht besteht; es hat auch viel Schweine, weniger Schafe. Des Wildprets beherbergen die großen Wälder mancherlei, selbst noch einzeln Bären und Wölfe, Marder, Luchse u. s. w., aber auch Hasen. Der Bienen sind sehr viel. Eine Art Cochenille, oder Kermes, findet sich auch hier, wie in den übrigen Theilen von Polen. Außer den gewöhnlichen Getreidearten baut man auch Hirse und Buchweizen nebst Mais, Erbsen, Linsen und Bohnen, unter den Gartengewächsen am meisten Kohl und Rüben, von welchen der Pole ein großer Liebhaber ist; übrigens Flachs, Hanf, Tabak, Hopfen u. s. w. Daß es mit dem Weinbau, den man an ein Paar Orten trifft, nicht viel sagen werde, läßt sich von selbst ermessen; aber der Obstbau könnte wohl höher stehen. Die reichen Wälder geben sehr viel Holz. Bei Ostrolenka ist die größeste Haide.

Von Metallen findet sich etwas Silber, ferner Eisen, Blei und Galmei, übrigens Steine und Erden, Bernstein, Steinkohlen und Schwefel, und Salz bei Busk. Man nennt drei vorzügliche Gesundbrunnen, einen schwefelartigen, einen pyrmonterähnlichen, und einen eisenhaltigen.

Die Industrie liegt noch ziemlich im Schlafe, scheint aber immer mehr zu erwachen, seitdem die Leibeigenschaft aufgehoben ist. Man liefert Linnen-, Wollen-, Leder- und Eisenwaaren; der Tabak ist auf 6 J. von 1816 an, für 5,400,000 polischer Gulden verpachtet. Brantweinbrennereien fehlen nicht. Man sucht ausländische Fabri-

Schloß, die Universität, Gymnasium, Sternwarte und Bibliotheken. Sie ist der Hauptsitz des Handels mit Oestreich. Bekanntlich ist sie als freie Stadt erklärt, unter dem Schutz von Oestreich, Rußland und Preußen stehend. Mit dem Gebiet beträgt sie 8½ Q. M. — außer ihr selbst mit noch einer Stadt, 2 Flecken, 37 Dörfern, 19,000 E. Die Einnahme soll 1817: 1,204,000 polische Gulden, die Ausgabe 1,145,000 Gulden gewesen seyn. Schkalmirz macht viel weißes und braunes Tuch für Bauern. Krscheschowice hat ein besuchtes Eisen- und Schwefelbad, Steinkohlen und Marmor. Siewierz liegt auf der Insel eines Sees und hat Eisenwerke; Slawkow Silberbergwerke.

Radom 1100 E. Opatow 2000 E., zur Hälfte Juden, treibt Handlung. Sandomir (in der Kirchengeschichte merkwürdig) 2000 E. mit Bergschloß. Schydlowice, 1500 E., treibt mit Getreide, Brantwein, Häuten, mit Stab- und Gußeisen, Schleif- und Mühlsteinen, mit Stab- und Nutzholz, lebhaften Handel. Kielce hat ein Seminar, ein Kupferbergwerk und Handlung. Das Kloster der grauen Nonnen verpflegt 100 Kranke. Krzyz hat Blechhammer, Glashütten und einen Wallfahrtsort auf dem hohen Kahlenberge.

Lublin, 7000 E., mit vielen Juden, liegt in einer Sumpfgegend, und hat ein hohes Bergschloß. Auf den hiesigen 3 Messen (jede von 4 Wochen) finden sich türkische, griechische, armenische, russische und deutsche Kaufleute. Der Handel mit Getreide, Tuch und Ungarwein ist lebhaft. Chelm hat ein Bergschloß, ein kathol. Bisthum und einen griech. unirten Bischof. Tomaschow verfertigt Leinwand und Fayence.

Siedlec mit 2100 E. Die ganze Woiwodschaft hat lauter kleine und unbedeutende Ortschaften.

XIII.

Europäiſches Rußland.

Das ungeheure Reich (von welchem der größere aſiatiſche Theil bei Aſien beſchrieben wird) wird zu 72,000 Q. M. angegeben, mit 38 Millionen Einwohnern, indem man das ganze Rußland zu 340,000, ja zu 360,000 Q. M. mit 43 bis 45 Millionen E., rechnet *). Die Angaben des Flächeninhalts mögen vielleicht eher richtig ſeyn, wiewohl ſie auch nicht bewieſen werden können, ſondern wohl größtentheils mehr auf ohngefähren Schätzungen beruhen; aber die Angaben der Volkszahl ſind wahrſcheinlich ſehr ungewiß, und gründen ſich keineswegs auf Zählungen, nicht einmal auf ſichere Geburts- und Sterbeliſten (die letztern mangeln ganz), ſondern auf ſehr ſchwankende und mißliche Annahmen. (Z. B., daß ſich die Volkszahl alljährlich um faſt 800,000 Seelen vermehre. Kriege, Seuchen, Hungersnoth, ſind außer Rechnung gelaſſen, nicht zu erwähnen, daß die Rechnung an ſich nichts taugt.) Die wahrſcheinlichſten Angaben der Bevölkerung gehen von 32 bis 36 Millionen, und mehr getrauen ſich die bewährteſten Schriftſteller Rußlands ſelbſt nicht anzunehmen. Man ſieht alſo, daß die Bevölkerung bei weitem noch nicht ſo groß iſt, als die wahrſcheinliche Bevölkerung des 6 mal (oder das aſiatiſche Rußland mitgerechnet, des 25 mal) kleinern Frankreichs.

*) Das geſammte Reich enthält den 9ten Theil des feſten Landes der Erde. Die Einwohner zu 45 Mill. genommen und den Flächenraum zu 343,000 Q. M., kommen im Durchſchnitt 130 Menſchen auf die Q. M. Der Städte rechnet man nur 1800 — und welche Städte darunter!

Wie es mit unſern Angaben ausſieht, läßt ſich vorzüglich bei einem ſolchen Lande abnehmen. Man rechnete den Flächeninhalt zu 303, 310, 320, 330,000, und nun nach obiger Angabe gar zu 360,000 Quadratmeilen.

Wie viel Menſchen in Rußland leben könnten? Man nehme nur, daß 140,000 Q. M. gutes, leicht zu bewohnendes Land wären — und dieſe Annahme iſt ſehr gering — ſo wäre eine Bevölkerung vorhanden, die die höchſte chimäriſche Angabe der Bevölkerung China's bei weitem überſtiege. Aber freilich, Rußland hat bisher nur ſeine Größe darin geſucht, Menſchen aufzuopfern, und entvölkertes Land dagegen zu gewinnen. — Jetzt dehnt es ſich aber immer mehr nach bevölkertem Lande aus.

Die Hauptgebirgszüge ſind das tauriſche und das werchoturiſche Gebirge. Das erſtere ſtreicht am ſchwarzen Meere hin und erſtreckt ſich in das ebene Land Tauriens hin. Der Tſchaturtag ſoll die höchſte Erhöhung in dieſem Gebirge ſeyn, und auch im Sommer in der Grube auf ſeinem Gipfel etwas Eis behalten.

Das werchoturiſche Gebirge iſt ein Zweig von dem Ural, welcher in einer Breite von 300 Meilen ganz Rußland durchſchneidet und zur natürlichen Grenze zwiſchen Europa und Aſien angenommen werden könnte *).

Das alaniſche oder alauniſche Gebirge iſt eine der erhöhteſten Flächen Europa's, die ſich weit ausbreitet, und von welcher nach Oſt und Südoſt mehrere Landrücken ausgehen. Sie hat auch den Namen Wolchonskiſcher Wald.

Das lappiſche oder nordiſche Gebirge ſtreicht vorzüglich aus Schweden herein, hat aber keine beträchtliche Höhe.

*) In Rußland ſelbſt rechnet man nur nach Gouvernements, deren Mancherlei theils in Europa, theils in Aſien liegen.

Der gröſseste Theil Rußlands ist ebenes plattes Land. Die ungeheuren wasserlosen, sandigen, salzigen und unfruchtbaren, von allem Wald und Strauchwerke entblößten Steppen des asiatischen Rußlands finden sich im europäischen Antheile nicht, aber ungeheuer viel Sumpf- und Moorgegenden.

Der Flüsse und Landseen sind viele. Wir nennen die Neva, die eigentlich nur ein Abfluß des Ladogasees ist, und einen Lauf von nicht mehr als 9 Meilen, aber doch eine bedeutende Breite, hingegen eine sehr geringe Tiefe hat; sie mündet in den finnischen Meerbusen, und bildet bei dieser Mündung den Hafen von St. Petersburg.

Die Düna, auch Dwina genannt, hat auf dem Alanischen Gebirge in Moräſten in der Nähe der Wolga ihre Quelle. Sie geht von Osten nach Nordwesten, und fällt nach einem Laufe von fast 150 Meilen unterhalb Riga ins Meer. Da sie durch ebenes Land geht, so richtet sie große Ueberschwemmungen an, ist aber schiffbar und reich an Fischen.

Der Dnieper (Dnepr) entsteht mit dem Vorigen auf gleichem Gebirge. Er kommt aus einem Sumpfe und nimmt seine Richtung nach Süden. Nach einem Laufe von 220 Meilen etwa, in welchem er mehrere kleinere Flüsse aufnimmt, stürzt er sich in breiter Mündung zwischen Kinburn und Otschakow ins schwarze Meer. In diese breite Mündung ergießt sich auch der Küstenfluß Boÿ oder Bug. Sein Lauf macht sehr viele Krümmungen, und über 13 große Wasserfälle, welche die Schifffahrt verhindern. Er bildet an 70 kleine Inseln, und kurz vor seinem Ausfluß auch den See Liman. Er ist sehr fischreich.

Der Dnieſter (Dnſtr, Nieſter) oder Borysthenes, entsteht im karpathischen Gebirge des östreichischen Galiziens in einem See, und fällt ebenfalls ins schwarze Meer. Obwohl er ein bedeutender Fluß ist, ist

gegeſſen, ja ſelbſt das gefrorne Schweinefleiſch wird weit umher verſendet. Die Ausfuhr der Borſten iſt nicht unbedeutend, und betrug im Jahre 1793 faſt 750,000 Rubel.

Pferde werden faſt überall in großer Menge gezogen. Das eigentliche ruſſiſche Pferd iſt zwar nicht ſchön, aber feſt, dauerhaft und unermüdlich. In manchen Gegenden des Reichs gibt es ſogar krausharige Pferde.

Das Rennthier findet man nur im höchſten Norden, wo es in Heerden wild herumſtreift. Bei den Lappen iſt es auch hier das einzige Hausthier, das zum Reiten und Ziehen dient, und deſſen mannichfaltige Benutzung bei den übrigen nordiſchen Reichen noch bemerkt werden wird. Ein reicher Lappe hat 500 bis 1000 Stück.

Der Hunde will man (mit Einſchluß des aſiatiſchen Rußlands) an 15 Arten zählen, die auf mancherlei Weiſe gebraucht werden. Der Koth dieſer Thiere wird zur Saffiangärberei angewendet, und von der Hauskatze benutzt man das Fett als Talg, und auch das Fell zu Pelzwerke, beſonders das von der bläulichgrauen Art.

Von wilden Thieren gibt es Bären von verſchiedenen Abänderungen, vorzüglich unterſcheidet man die größern braunen und kleinern ſchwarzen — Dachſe, wilde Schweine, Hirſche, Wölfe von verſchiedenen Arten und Farben, Luchſe, Füchſe, ebenfalls von großer Verſchiedenheit; Marder und Iltiſſe, Murmelthiere und Zieſelmäuſe; Haſen u. ſ. w. 1805 wurde für 2,250,000 Rub. Pelzwerk ausgeführt.

Von Geflügel hält man unſer Hausgeflügel. Die bei uns heimiſchen Zug-, als auch andere ſowohl Waſſer- als Land-Vögel, ſind hier überall in reicher Menge vorhanden.

Von Amphibien und ſchädlichen kriechenden Thieren, Schlangen u. ſ. w., weiß man im ganzen Reiche, mit Ausnahme von Fröſchen und Kröten, ſehr wenig.

An Fischen aller Arten ist noch ein unsäglicher Reichthum in Flüssen, Seen und an den Meeresküsten. Im Asowschen (und auch im schwarzen) Meere, wo die Fischerei keinesweges so sehr wichtig ist, fängt man doch oft in Sacknetzen auf einen Zug von 6 Stunden an 60,000 Stück Fische. Besonders fängt man viel Lachse, Strömlinge (sardellenähnlicher Fisch), Stöhre, Sterlets (beide mit den Hausen verwandt), Aale, Hechte, Karpfen.

Die Bienenzucht ist auch im europäischen Rußland sehr bedeutend, besonders in Weiß- und Kleinrußland, und in dem ehemaligen Polen, weil in diesen Provinzen sich viele Lindenbäume finden. (1805 wurden für 330,000 Rubel Wachs und Honig ausgeführt.)

Man nimmt an, daß im ganzen Reiche nur 160,000 Q. M. zum Getreidebau geeignet sind. — Man hat überhaupt von 1802 bis 1808 jährlich im Durchschnitt an 62,000 Mill. Berl. Schfl. Getreide erbaut.

Man bauet Roggen und Weizen, Gerste und Hafer, Buchweizen, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, unsere gewöhnlichen Gemüse, unter welchen der Weißkahl am häufigsten gezogen wird, weil Sauerkraut eine Lieblingsspeise des Russen ist. Man baut dieses Gewächs noch über Petersburg hinaus, aber die Köpfe werden je nördlicher, desto kleiner, und zuletzt kaum noch einer Faust groß. Die finnischen Völkerschaften bauen eine Art gelber Rüben sehr häufig, denn sie ist ihr Hauptnahrungsmittel, und dient ihnen statt des Brodes; und der eigentliche Russe liebt alle Arten von Zwiebeln. Mehrere Arten wildwachsender Kräuter werden ebenfalls als Zugemüse benutzt. Hopfen wächst fast überall in großer Menge wild, daher man den Anbau desselben sehr vernachläßigt. Tabak wird zwar in verschiedenen Gegenden des gesammten Reichs stark gebauet, doch aber nicht hinreichend für den großen Verbrauch. Rußlands Hanf und Flachs sind ihrer Güte wegen allgemein geschätzt, und werden in bedeutender

Quantität ausgeführt. Beide Gewächſe wachſen in mehrern Gegenden ſogar wild. Die Blätter des Hanfes werden da und dort (am meiſten aber von den aſiatiſchen Völkerſchaften) als Tabak geraucht, und der Same deſſelben, wie auch der Lein oder Flachsſamen zu Oel gepreßt, nicht nur allein um zur Erleuchtung, ſondern auch als Butter und Fett gebraucht zu werden.

Verſchiedene wildwachſende Kräuter werden als Farbematerial benutzt; in ſüdlichen Gegenden aber wachſen ſogar Krapp und Waid in Menge wild, aber niemand baut ſie an, daher ſie denn doch für den Verbrauch nicht in hinreichender Menge vorhanden ſind.

Die ſchönſten Arten faſt ſämmtlicher Futterkräuter und Gräſer finden ſich beinahe überall, und in den nördlichſten Gegenden, wo kein Baum mehr wächſt, iſt das nützliche Rennthiermoos häufig vorhanden.

Man findet eine ungemeine Menge beerentragender Sträucher, und man ſammelt und benutzt faſt alle Arten von Beeren ſehr ſorgfältig. Man ißt ſie ſowohl roh, als auch, in Zucker und Honig eingemacht, als Leckerei. Die Wachholderbeeren benutzen die Finnen um Bier daraus zu brauen, auch preßt man Oel daraus. Die Moosbeere (verwandt mit der Heidelbeere) hat einen ſäuerlichen Saft, und wird, ſelbſt zu Punſch, ſtatt der Zitronenſäure gebraucht. Haſelnüſſe ſind ein beliebtes Naſchwerk des Volks. Man verſendet viel derſelben, nachdem man ſie in Oefen getrocknet hat, auch preßt man Oel daraus, welches in der Faſtenzeit an Speiſen gebraucht wird.

Ueberhaupt findet man in Rußland alle unſere heimiſchen Sträucher und Bäume, und noch manche andere, die bei uns nicht bekannt ſind. Aepfel und Birnen werden noch in den mittlern und ſüdlichen Provinzen in groſſer Menge gebauet, und manches Dorf verkauft wohl für 10,000 Rubel Aepfel. Die hieſigen Aepfel ſtammen alle aus Aſtrachan und Perſien, und man hat Arten, wo Ein

Apfel an 4 Pfund wiegt. Auch Kirschen und Pflaumen sind im südlichen Theile vorhanden, und von den erstern finden sich da und dort ganze Wälder voll. Man könnte auch Wein und andere edle Früchte in viel reicherer Menge haben, als man sie hat, wenn man mehr Mühe und Sorgfalt darauf verwendete, und mehr Einsicht hätte.

Die Wälder sind groß, und noch in gutem Bestand, welches zu seyn sie aber bald aufhören werden, wenn die Willkühr in verschwenderischer, unverständiger Verwendung der Waldbäume nicht bald beschränkt wird. Der gemeinste Waldbaum Rußlands ist die Fichte, die besonders in den nördlichen Strichen sehr häufig ist, dahingegen die Edeltanne, oder Weißtanne, mehr den mittlern und südlichern Gegenden angehört. Man benutzt die Rinde dieser Bäume zum Gärben; man bereitet Harz, Kienöl und Kienruß aus der Fichte; Terpentin aus dem Lerchenbaum. Die Linden sind ebenfalls sehr häufig, werden aber in Kurzem selten genug werden, wenn der russische Bauer fortfährt alle seine Schuhe, oder Socken vielmehr, aus dem Baste junger Lindenstämme zu verfertigen. Ueberdies werden viele Matten aus Lindenbast geflochten. Unter den Eschen findet sich auch die Mannaesche in einigen Landschaften, besonders in Kleinpolen und Taurien. Von den Weiden will man im gesammten Reiche 41 Arten zählen, und unter diesen wird besonders die Rinde der Saal- (Sol-) weide zur Juftengärberei gebraucht.

An Mineralien ist das Land nicht arm. Man findet fast alle Arten von Steinen, und selbst einige Edelsteine; einige Thonarten werden statt der Seife zur Wäsche gebraucht, und sogar ausgeführt. Den Ertrag des Bergbaues im gesammten Reiche schlägt man zu 13 bis 14 Mill. Rubel an. An Gold und Silber gewinnt man jährlich für anderthalb Mill.; die reichen Kupferwerke auf dem Ural liefern 8 Mill. Pfund; dasselbe Gebirge hat auch die meisten Eisengruben. Der ganze Gewinn sämmt-

Ueber Privat- und Kronbergwerke des Reichs wird jetzt zu 17½ Mill. Rubel angenommen; an Gold 41½ Pud; Silber 1250½ P.; Blei 50,000 P.; Kupfer 202,000 P.; Roheisen 9,722,000 P.; Stabeisen an 6 Mill. P. Die Kroneinkünfte von allen Bergwerken sollen 6½ Mill. Rub. bringen. Man muß aber jährlich noch über 3 Mill. Thlr. Metall und besonders Eisenwaaren zukaufen. Im ganzen Reiche mögen etwa 100 Hohöfen und 800 Eisenhammer seyn. Man gewinnt etwa für 10 Mill. Rubel Eisen; aber noch nicht so viel Blei, als zum innern Verbrauch nöthig ist. Brennbare Mineralien finden sich da und dort. Höchst reich ist das Land an Salz, aber freilich fast nur allein im asiatischen Rußland.

Der Kunst- und Gewerbsfleiß Rußlands ist ja wohl seit einem Jahrhundert sehr gestiegen, bedarf aber noch vieler Verbesserungen.

Der russische Bauer macht sich beinahe alles selbst, und zwar mit den einfachsten Werkzeugen; ja es gibt ganze Dörfer, wo der Landmann mehr Handwerker als Ackermann ist; der Ackerbau ist ihm oft nur eine Nebenbeschäftigung. Allgemeine Beschäftigungen fast aller Landleute sind Leinwandweben und Oelschlagen. Von der erstern liefern die russischen Bauern häufig zum Verkauf. Auch wollene Zeuge und Teppiche weben sie. Sie schwelen den Theer, sieden Potasche, verfertigen viele Holzarbeiten, und machen, wo Lindenwälder sind, so viel Bastmatten, daß jährlich an 2 Mill. Stück von denselben ausgeführt werden. Da, wo große Fischereien sind, sieden sie auch Thran, sieden Salpeter, brennen Kienruß, bereiten Salz u. s. w. und fast alle verstehen das Nöthigste vom Zimmerhandwerk. Kurz, der russische Bauer treibt nebenbei beinahe Alles.

Die Zahl der Handwerker und Künstler im ganzen Reiche rechnet man nicht höher als (i. J. 1794) 350,000

Menſchen, und ihrer ſind alſo nicht ſo viel, als man nach der höchſten wahrſcheinlichen Angabe Quadratmeilen fürs ganze Reich annimmt. Im J. 1803 zählte man für größtentheils inländiſche Erzeugniſſe 2393 Fabriken; 1815 aber 3253 Fabriken, worunter 1348 Gärbereien, 199 Fabriken in Eiſenwaaren, 295 Baumwollenfabriken waren.

Wie bedeutend die Ausfuhr an Talg iſt, iſt bereits erwähnt. Einer der am meiſten ausgebreiteten Gewerbszweige Rußlands iſt die Lederbereitung, und vorzüglich berühmt iſt das Juftenleder, deſſen Verfertigung noch immer ein Geheimniß iſt. Die Brantweinbrennereien ſind in unglaublicher Thätigkeit; der Handel damit iſt ein Monopol der Krone, und macht eine der erſten und höchſten Einnahmen derſelben aus. Im J. 1801 verbrauchte man 33½ Mill. Pud Korn zu Brantwein. Salz gewann man 1809 an 19½ Mill. Pud.

Die Ausfuhr des geſammten Reichs rechnet man in Hanf und Flachs, welche größtentheils nach England gingen, zu 4,320,000 Pud, an Werth zu faſt 14 Mill. Rubel; Eiſen faſt 3 Mill. Pud zu 5 Mill. Rubel; Leinwand, Segeltuch, Tiſchzeuge zu 2 Mill. Rubel; Leder, beſonders Juften, zu faſt 3 Mill. Rubel; Holzwaaren, Balken, Bretter, deren letztere allein 3 Mill. Stück ausgeführt werden, zu 1½ Mill.; Getreide (meiſtens aus Riga ausgeführt) faſt 3 Mill. Rubel.

Wir bemerken noch, daß ſeit Peter dem Großen Wiſſenſchaft und Kunſt immer mehr in Aufnahme kommen, und man jetzt 5 Univerſitäten und 26 Gymnaſien zählt, im Jahre 1805 aber 28 Gymnaſien. Es ſollten aber derſelben etatsmäßig 80 ſeyn. Der Gelehrten und Schriftſteller ſind ſehr wenig. Auf den Univerſitäten waren 1813 nur 503 Studenten, und auf den übrigen Lehranſtalten 41,700 Schüler. Die Zahl ſämmtlicher Lehrer war 1505.

In Rußland sind die freien Bürger, von denen man 5 Klassen hat, von gezwungenem Militärdienst ausgenommen; die Bauern sind noch einem großen Theil nach leibeigen, können sich aber, wenn sie Geld haben (und es gibt zum Theil sehr reiche Bauern in diesem Reiche), loskaufen; bleiben jedoch immer dem Militärdienste pflichtig.

Im ganzen Reiche zählt man an 100 Nationen mit 40 verschiedenen Sprachen. Von den slawischen Völkerstämmen (mit Kosaken, Polen, Letten) zählt man 38 Mill., zu Finnenstämmen gehören viele kleinere Völkerschaften; zu den Mongolen die Kalmucken und Buräten; der Tartarischen Völker Zahl soll 3 Mill. seyn. Mehrere Völker werden an ihrem Orte vorkommen.

Wie die Völker, sind auch die Religionen verschieden. Die griechische Kirche ist die herrschende und zählt 33 Mill. Mitglieder, mit fast 68,000 Geistlichen und fast 27,000 Kirchen. Lutheraner rechnet man 1,400,000. Katholiken (mit Polen) $3\frac{1}{2}$ Mill., worunter die unirten Griechen und Armenier mit begriffen sind; der Muhamedaner sind 3 Mill.; der Verehrer des Lama 300,000; der völligen Heiden 600,000.

Der Kaiser ist unbeschränkter Monarch.

Der Einnahmen waren im J. 1811 215 Mill. Rubel; der Ausgaben 274 Millionen. Der Schulden sind 600 Mill., worunter 570 Mill. an Staatspapiere.

Das Militär, mit allen leichten Truppen (Kosaken ꝛc.) soll 900,000 Mann ausmachen. Aber ein Drittheil ist nur auf dem Papiere vorhanden, viele Corps sind nicht komplet u. s. w., und die wirkliche diensthuende Mannschaft möchte wohl nicht über 450,000 hinausgehen.

Die Seemacht betrug 1813 32 Linienschiffe, 18 Fregatten, und mit den kleinern Fahrzeugen 289 Segel mit 4348 Kanonen und 32,000 Mann.

Das ganze Land iſt in Gouvernements abgetheilt, es gehören aber Polen, die 1812 erlangten Provinzen Beſſarabien und Moldau; die kaukaſiſchen und 1813 von Perſien erlangten Länder, nebſt dem Lande der Doniſchen Koſaken, zur Zeit noch zu keinem Gouvernement.

Europäiſche Gouvernements.

1. Gouvern. Archangel

hält nahe 12,000 Q. M. mit Einſchluß Nowaja Semlja's, mit 102,000 (141,000 ja 200,000) E., worunter aber die herumziehenden Lappen und Samojeden, eben ſo wenig als Adel und Geiſtlichkeit mit begriffen ſind. Es iſt ein kalter moraſtiger Landſtrich, mit 1245 Seen, voll Berge und Wälder; den ſpärlichen Getreidebau in den ſüdlichſten Gegenden vernichtet oft ein einziger Spätfroſt. Das Meer friert zu. Die ſüdlichern Theile haben Viehzucht, Pelzthiere und große Waldungen, die im nördlichern Theile zu bloßem Geſtrüppe verkrüppeln. In den nördlichſten Gegenden ſind Rennthiere das einzige Hausthier. Man ſchneidet Bretter, macht Kienruß, Theer, ſiedet Thran, webt Leinwand, bereitet Felle, und ſalzt oder räuchert Fiſche.

Archangel, 7000 E., worunter Holländer, Engländer und Deutſche, 13 Kirchen, worunter eine lutheriſche und eine reformirte. Ein Erzbiſchof hat hier ſeinen Sitz. Es ſind Schiffswerfte, ein Seehoſpital hier, und es werden Taue und Segeltuch gemacht. Der Handel iſt ſehr bedeutend. Man rechnete 1809, daß die Ein- und Ausfuhr über 12 Mill. Rubel betrug, wovon für 7 Mill. inländiſche Produkte geweſen ſeyn ſollen. Es iſt eine Hauptniederlage der von Sibirien kommenden und dahin gehenden Waaren. Die fremden Schiffe kommen im Julius an, und bleiben zum Theil bis zum October. Während dieſer Zeit iſt großer Handel mit Pelzwerk, Wachs, Talg, Theer, Thran, Leinſaamen, Eiſen, Tiſchzeug und Leinwand. Der kürzeſte Tag dauert hier 3 Stunden 12 Minuten. Die Kälte ſteigt auf 33 Grad.

Meſen 1800 E. in 234 Häuſern. *) Die Einwohner ſind größtentheils Jäger, die ihre Jagdzüge nach Nowaja Semlja,

*) Die meiſten Häuſer in den ruſſiſchen Provinzen ſind hölzerne Häuſer.

Spitzbergen und Kalfugew (welche nur von einigen Samojeden bewohnt wird) unternehmen, und wohl gar zum Theil es wagen, dort zu überwintern, um desto reicher an Pelzwerk (von Füchsen, Bären), Fischen u. s. w. heimzukehren. Man treibt auch Fischerei, Wallroßfang und Handel.

Kola, 680 E., ist eine der nördlichsten Städte unsers Erdtheils, die sich vom Stockfisch-, Wallroß- und Wallfischfang nährt, und in deren Nähe eine Kupfermine ist. Ihr längster Tag dauert 60 Tage.

Unter mehrern Inseln im Eismeere erwähnen wir die beiden, nur durch einen schmalen Kanal von einander getrennten, Nowaja Semlja (Nova Zembla) Inseln, und die Waigatsinseln. Letztere der Straße wegen, die zwischen ihnen und dem festen Lande hingeht.

Man kennt von Nova Zembla nur ein Paar Meilen von der Küste an, und hat hier noch keinen Baum oder Gras, sondern nur etwas Moos, und allenfalls ein blattloses Weidengesträuppe gefunden. Von Thieren findet man Eisbären, Wallrosse, Füchse, Enten und Gänse. Man hat ein Steinkohlenlager und einen Salzsee entdeckt. Vom 15ten October bis Februar dauert die lange Winternacht. Man berechnet (oder schätzt vielmehr) das todte Land zu 4255 Q. M.

2. Olonez (Petrosawadzk),

3800 (3500) Q. M. mit 226,000 E., ist mit vielen Seen überdeckt, und ein steinig gebirgiges Land. Man zählt 858 Flüsse und Bäche, 1998 Seen. Die nördlichsten Gegenden haben nur Moos, die Thäler halten Moräste; Getreide gedeihet schlecht; Holz aber im südlichen Theil. Die Viehzucht ist nicht bedeutend, aber Wild und Fische sind im Ueberfluß vorhanden; auch Eisen, Schwefel, Vitriol und andere Mineralien fehlen nicht.

Die Hauptstadt Petrosawadzk am Onegasee hat 3300 E. Es ist hier eine Kanonengießerei mit 270 Arbeitern, ein Kupferhammer und Lederfabrik.

Olonez, 2700 E., ist der Sitz eines Bischofs. In Kargopol, mit 3000 E., ist Lederbereitung und Talgschmelz

gen, und in Wätegra, 1900 E., Leinwand- und Segeltuchweben, Talgschmelzen, Schiffbau und einiger Handel die Nahrungsquelle.

3. Petersburg,

850 Q. M. mit 655,000 E., enthält das ehemalige Ingermannland, und ist ein sehr unfruchtbarer Landstrich. Waldungen, Seen, Moräste nehmen über die Hälfte des Gouvern. ein, der Boden ist sandig und thonig, und nur der Gemüsebau beträchtlich, nicht aber Feldbau und Viehzucht.

St. Petersburg, die Residenz und nach Moskau die zweite Hauptst. des Reichs, liegt einem großen Theil nach auf Inseln, von welchen man 14 wichtigere nennt; hält einen Umfang von drei und einer halbe M., hat 7683 H., worunter 1291 von Stein sind. Unter 242,000 (271,009 mit Militär) E. sind 18,000 Deutsche, 2300 Franzosen, 1800 Schweden, 900 Engländer, 100 Armenier. Man zählt 20,000 Lutheraner mit 7 Kirchen, 1700 Reformirte (mit den Engländern) mit eigenen Kirchen, 56 griechische Kirchen. Ueberhaupt wird in 14 Sprachen Gottesdienst gehalten.

Die Ueberschwemmungen der Newa hat man durch Kanäle und Abzüge ziemlich gebändigt. Der angenehmen und heitern Tage sind sehr wenig, und nur der Winter ist heller und reiner.

Mehrere kaiserliche Paläste, mehrere Paläste der Großen, mehrere Kirchen; die auf einem einzigen, aus dem finnischen Meerbusen herbeigeschafften ungeheuren Granitblocke stehende Statue, Peter d. Gr., das Börsenhaus und mehrere andere öffentlichen Gebäude und Anstalten sind sehenswerth. Man hat Hospitäler, Invaliden-, Findlings-, Impfungshäuser, ein Fräuleinstift; 600 adeliche und bürgerliche Töchter zu erziehen; unter mehr als 30 Lehranstalten das große Kadettenhaus für 700 Zöglinge, welches 1253 Zimmer befaßt; mehrere Schulen, Sammlungen und Kabinette, eine Kadettenanstalt für Griechen, mehrere deutsche Schulen; Sternwarte, botanischen Garten u. s. w.

Die Lebensweise ist wie in andern großen Städten, Gasthäuser (die nicht sehr gerühmt werden), Klubbs, Bälle, Konzerte, Maskeraden, 4 Theater, und viele Pensionshäuser (für Lustdirnen nämlich).

In Gold, Silber, Seide, Tapeten (hautelis und baſſelis), in Zuckersieden, Glas und Porzellan, in Pulver (44 Mühlen), Vitriol, Scheidewasser, in Stückgießereien, in Bücherdruck, und auf Schiffswerften arbeiten mehrere tausend Hände.

Die Einfuhr im Jahre 1805 betrug fast 20 Mill. Rubel, die Ausfuhr 30 Mill. und die Zolleinkünfte 6 Mill. 1816 die Einfuhr 90,211,000, die Ausfuhr 77½ Mill. Rubel.

In der Nähe der Stadt liegen mehrere kaiserliche Lustschlösser; Peterhof, welches zugleich eine Stadt ist, Oranienbaum nebst Stadt mit 1900 E., Zarskoje Selo und Gatschina, nebst kleinen Städten, u. a. m. Die Pracht und Herrlichkeit dieser und anderer, russischen Großen gehörigen Schlösser und Gärten würde allein einen Band erfordern, wenn sie beschrieben werden sollte.

Kronstadt, auf einer Insel im finnischen Busen, hat im Sommer, der Seeleute wegen, zuweilen an 30,000 E. Ihre Häuser sind größtentheils klein, und der leeren Plätze viel in der Stadt. Es ist ein Hauptort für die Seemacht Rußlands, mit Schiffswerften, Docken u. s. w. Von den 3 Häfen ist nur einer für Kauffahrer; die andern sind für Kriegsschiffe. Der Peterstanal ist 1050 Faden lang, am Spiegel 100 und in der Tiefe 60 Faden breit und 24 Faden tief. Er ist durchaus mit Werkstücken gefüttert.

Schlüsselburg, 3000 E., auf einer Insel im Austritt der Newa aus dem Ladoga, ist wie die vorige eine Festung; die Einwohner treiben Schifffahrt, Fischerei, und verfertigen Zitz.

Sestrabeck, 1200 E., hier sind Hüttenwerke wie Schmieden und Gewehrfabriken, in welchen 400 Meister und 1500 Bauern arbeiten.

Narwa, 3600 E., ist eine Hafenstadt mit Zeughaus und Börse. Man baut Schiffe, macht Seile, Nägel und handelt mit Getreide, Hanf, Flachs.

4. Wiburg und Finnland.

Ersteres hat 781 Q. M. mit 182,000 E., macht das ehemalige russische Finnland aus. Es ist ein rauhes, wald- und gebirgvolles Land, voller Seen und Moräste. Die Bauernhöfe (Heimathe) stehen alle einzeln.

Wiburg, 3100 E., hat einen Bischof; Hafen und Seehandel sind nicht bedeutend. Mehrere andere kleine Städte haben nur ein Paar Hundert Einwohner.

Rotschensalm ist ein befestigter Hafen für die Scheerenflotte und für 40 Linienschiffe, hat große Magazine und Kasernen für 14,000 Mann.

Die Insel Högland mit 350 E. in 2 Dörfern nährt sich vom Seehundsfang, Strömlingsfischerei, und Lootsendienst. — Zu Seiskar ist ein Leuchtthurm.

Das hinzugekommene Finnland wurde von Schweden 1809 abgetreten, und wird zu 4550 Q. M. mit 840,000 (1 Mill.) E. angegeben. Es ist ein flach sumpfiges Land, mit allzuvielem Gewässer, welches sich südlich ins Meer ergießt. Die Wälder brennt man wohl noch ab, um Getreideland zu gewinnen. Die Viehzucht ist bedeutender als der Ackerbau; Obstbau ist mißlich, Fischerei groß.

Abo (Turkù), 12,000 E., liegt zwischen Bergen und Hügeln, hat Universität, Bibliothek, Anatomie, Fabriken in Seide, Leder, Linnen- und Wollenwaaren, Tabak, Segeltuch, und übrigens Schiffswerfte und Handel. Der schlechte Hafen wird durch den beim nahen Abohus vergütet.

Nyſtädt, 1900 E., mit Holzwaarenhandel. Björneburg, 2400 E., mit Hafen und Seehandel, fertigt Tuch, Tabak ꝛc.

Tammerfors hat nur 600 E., aber den größesten Jahrmarkt in Finnland.

Tawaſtehus, 1400 E., ist eine neugebaute Stadt. Helſingfors, 4000 E., Hafen, Seehandel. Sweaborg, 5000 E., mit Besatzung, liegt auf 7 Inseln und war Schwedens stärkste Festung. Sie hat 2 Hafen, Schiffswerfte, Seemagazine. Die Festung kostete 3 Mill. Thlr.

Nyland, 2000 E., hat einen Hafen.

Uleaborg, 3800 E., mit Hafen, Schiffswerften. Waſa, 2400 E., gärbt und färbt, siedet Thran und Pech, fabricirt Tabak und Tuch, und handelt.

Torneå, 530 E. in 113 elenden Häusern, ist wohl die erbärmlichste und nördlichste St. Europa's, die oft im Winter ganz eingeschneit ist. In den höchsten Sommertagen geht die Sonne nicht mehr unter, und, was merkwürdig ist, die sogenannte Mitternachtssonne hat nur des Mondes bleichen, milden Schein. Und in diesem armseligen Ort treiben dennoch Russen, Schweden, Lappen, Norweger ein lebhaftes Verkehr.

Die Alandsinseln, mit den nahliegenden Klippen an 80, haben 11,000 (13,000) E. Die Hauptinsel heißt Aland.

5. Reval

oder das ehemalige Esthland, 487 (304) Q. M., 216,000 E., und

6. Riga,

oder das ehemalige Lievland (Liefland), 983 Q. M., 538,000 E., haben zwar einen Sumpf- und Morastboden, der aber überaus fruchtbar ist. Es gibt große Birken-, Erlen- und Fichtenwälder, vortrefflichen und reichen Hanf-, Flachs- und Getreidebau, Hornvieh- und Pferdezucht, Honig und Wachs. Die Winter sind anhaltend und kalt. Des Wildes ist nicht viel. In Riga zählt man 800 Flüsse und Bäche und 1120 Landseen, unter welchen der Würzjerwa 4 M. lang und fast 2 Meilen breit ist. Der Sumpfboden ist häufig im letztern Gouvernement.

Die Einwohner, die Esthen sowohl als die Letten, sind Lutheraner, und der Deutschen viel, die sich in beiden Gouvernements aufhalten.

Reval, eine Hafenstadt, 10,000 E., größtentheils Deutsche, und unter 11 Kirchen 4 lutherische. Es findet sich ein Gymnasium mit mehrern andern Schulen, eine Ritterakademie, ein Land- und Seehospital.

Der sehr bedeutende Handel ist größtentheils in den Händen der Deutschen. Man gießt Glocken und Kanonen, macht Graupen, Puder, Stärke, Nudeln, Fayence, Hüte, Spiegel, Leder, Strümpfe; überdies sind Kupferhämmer im Gange. Ein auf einer Anhöhe liegender See liefert das beste Trinkwasser.

Mehrere kleine Städte haben Häfen und treiben einigen Handel, besonders mit Korn. — Auf der Insel Dago ist ein Leuchtthurm.

Riga, eine Festung, 28,000 E. (31,000), mit 8 griechischen, 6 luther., 1 reformirten, 1 katholischen, und in den Vorstädten mit 2 Kirchen, wo lettisch gepredigt wird, und überdies noch 2 russische Kirchen. Es findet sich, außer dem kaiserlichen Lyceum, ein Stadtgymnasium, Waisenhaus, Bibliothek, Naturalienkabinet u. s. w. Die Betriebsamkeit ist fast völlig dieselbe wie in Reval; der Hafen ist vortrefflich, und der Handel mit Korn, Flachs, Hanf, Lein- und Hanfsamen sehr groß. Nach Petersburg dürfte es leicht die wichtigste Seehandelsstadt des Reiches seyn. Die Einfuhr im J. 1807 betrug über 3 Millionen und die Ausfuhr über 11 Mill. Rubel, wovon für 6 Mill. allein nach England ging. Im J. 1809 betrugen Einfuhr und Ausfuhr ziemlich das Doppelte.

Dorpat 3600 E. Die neue Universität, obgleich versehen mit den nöthigen Anstalten (Bibliothek, Naturalienkabinet, physikalischen, astronomischen Werkzeugen), will sich nicht über 150 Studenten erheben. Uebrigens findet sich ein Gymnasium, Kreisschule, Fräuleinstift, ꝛc. Es wird ein großer Jahrmarkt gehalten.

Pernau hat 1990 E., die sich vom Fischfange, Gärberei und Handel nähren.

Auf der fruchtbaren Insel Oesel leben 31,000 Einwohner, und die Stadt Arensburg hat 1400 E., und treibt Handel.

7. Mitau,

oder das ehemalige Kurland und Semgallen, 471 (335) Q. M., mit 418,000 E., ist ebenfalls ein ebenes Land mit vielen Seen, Sumpf und Morast, aber sehr fruchtbar. Es gibt große Wälder, treffliche Viehweiden und vieles Wild; Bären, Füchse, Wölfe, Schweine, Hasen. Seefische liefert das Meer im Ueberfluß; Bernstein fischt man an den Küsten. Man hat Eisen, Steine und Gipsgruben.

Die meisten Einwohner sind Lutheraner. Man spricht, wie im Gouvernement Riga, Deutsch und Lettisch.

Die Bauern in diesem und beiden vorigen Gouvernements sind noch größtentheils alle in strenger Leibeigenschaft *).

Mitau (Lelgawa) 12,000 E., worunter 5100 Deutsche, 3500 Letten, 1200 Juden und einige hundert Russen. Man hat Kirchen für alle Glaubensbekenntnisse, Gymnasium mit Sternwarte, 1 große und 4 kleinere Schulen, Bibliotheken, eine Armenanstalt, und man treibt Handel.

Jakobstadt ist ein Hauptsitz der Bärenführer, die Europa mit ihren Tanzbären unterhalten. — Es ist hier ein ordentliches Bärenseminar.

Goldingen hat 1352 E., die Seehandel und Fischerei treiben. Sie hat eine Kreisschule.

*) Das Gesetz hat wohl Manches gemildert, aber schwerlich die Wirklichkeit!

Die gleichnamige Stadt hat 4900 E. Bielsk ist eben so stark bevölkert und enthält viele Juden. (Nach anderer Angabe nur 2000 E.)

13. Minsk,

ein ehemaliger Theil Litthauens, 1098 (1731) Q. M., mit 834,000 (968,000) E. Es ist reich an Vieh, Bienen, Holz, Getreide, Flachs und Hanf. Zu den besondern Merkwürdigkeiten gehört die polnische Kochenille.

Minsk, 1900 E., und ein Jesuiterkollegium.

Kleydany, 4000 E., 2 katholische, 1 lutherische, 1 reformirte Kirche.

Pinsk, 4500 E., worunter viel Juden, liegt mitten in ungeheuren Morästen. Ein griechisch unirter Bischof hat hier seinen Sitz, auch ein Jesuiterkollegium ist vorhanden. Man verfertigt Leder.

Anm. Bei Borischow ging 1812 Napoleon über die Bereszyna.

14. Wolinsk

oder das alte Volhynien 1394 Q. M. 1,076,000 E. Es ist ein treffliches Getreide- und Weideland, mit Hügeln und Anhöhen durchschnitten und mit manchen Sümpfen und Morästen und Seen. Es hat Wälder und erzeugt viel Honig und Tabak.

Dubno hat 6000 E. Eine griechische Abtei. Auf ihren berühmten Messen (Kontrakte) finden sich an 30,000 Fremde aller Nationen, Türken, Armenier, Engländer, Schweizer und Deutsche ein.

Islaslaw, 5600 E. Olyta, 3000 E. mit katholischer Universität und Seminarium. Luck, 3600 E. Sitz eines griechisch unirten Bischofs, und eines Jesuitenkollegiums.

16. Kameneß Podolsk

begreift den größten Theil der ehemaligen polnischen Landschaft Podolien, hat 694 (1101) Q. M. mit 1,181,000 E. und ist reich an Hanf, Flachs, Tabak, Getreide und Vieh. Es hat ein mildes Klima, hügeliges Land, jedoch ohne Berge, wenig Seen und Sümpfe, höchst feucht-

aren Boden, ſo daß das weidende Vieh kaum im Graſe eſehen wird. Alles Obſt, ſelbſt Wein und Maulbeeren, ommen ſehr gut fort. Bienen werden viel gehalten, ber Wild und Fiſche ſind nicht im Ueberfluß da. Mehere Mineralien, Eiſen, Alabaſter, Gips ꝛc. müſſen erähnt werden.

Kamenetz, 5600 E., iſt befeſtigt. Es finden ſich hier ein atholiſcher und armeniſcher Biſchof, und ein Jeſuiterkollegium.

Szarogrod hat 6700 E. Niemirow verfertigt Kattun und Leder.

17. Smolenſk,

008 Q. M. mit 953,000 E. Der Seen, Bäche und Sümpfe ſind viel, der Boden iſt ſehr ergiebig, und es at nicht nur an Waldungen, ſondern auch an Getreide, Hanf und Flachs einen wichtigen Reichthum; auch fehlt s nicht an Vieh. Unbedeutend iſt der Obſtbau.

Smolenſk, 12,000 E. Unter den Kirchen iſt eine lutheriſche und eine katholiſche. Ein griechiſcher Biſchof wohnt hier. Man verfertigt Seiden- und Linnenwaaren (letztere auf 112 Stühlen), Hüte und Leder, und handelt nach der Ukraine, Dannemark u. ſ. w. mit Getreide, Hanf, Brettern, Maſten, Häuten, Pelzwerk und Schweinsborſten.

Dorogobuſch, 3500 E., hat Glashütten.

Poretſchje, 5000 E., iſt der Stapelplatz zwiſchen Riga und Smolenſk.

18. Mohilew,

118 (867) Q. M. mit 786,000 E., iſt an Waldungen, Viehtriften, Getreide, Hanf, Flachs und an Bienen ſehr ergiebig. Es findet ſich auch Kalk und Eiſen. Die Induſtrie iſt wie in Witebſk.

Mohilew, 12,500 E., ein griechiſcher und katholiſcher Erzbiſchof haben ihren Sitz allhier. Es finden ſich auch 1 lutheriſches Bethaus und 2 Synagogen, ein Jeſuiterkollegium, ein griechiſches Seminarium. Der Handel und die Meſſen ſind lebhaft. Man verfertigt Leder und Eiſenwaaren.

19. 20. Tschernigow und Pultawa.

Erstes 1190 Q. M. mit 125,000 E. Letzteres 850 Q. M. mit 1½ Mill. E. angegeben *), hat Getreide, Hanf, Flachs, Bienen, Vieh und Porcellanerde. Der Boden ist vorzüglich an Getreide und Weide, auch an Tabak, Obst, Gartengewächsen, Holz u. s. w. reich. Es gibt auch einzelne Weingärten. Man findet Eisen, Salpeter, Alaun, Vitriol, Torf.

Tschernigow ist befestigt, hat 10,000 E. Neschin, 16,000 E., hat 3 Messen und starken Handel nach der Türkei und Deutschland. — Gluchowsz Messen werden selbst von Italien aus besucht. Sie hat 7000 E. und siedet Salpeter, und handelt mit Brantwein und Getreide.

Pultawa, 8000 E., worunter 1600 Kosaken. Mitten in der Stadt ist eine von Erde aufgeworfene und mit Batterien besetzte Festung. Zum Andenken der bekannten glücklichen Schlacht steht noch auf dem Wahlplatze ein prächtiger Obelisk.

21. Kiew,

978 (703) Q. M. 994,000 (1,066,000) E., ist eine gut angebaute Landschaft, mit überaus fettem Boden, der soviel Getreide erzeugt, daß zuweilen Vieles ungedroschen liegen bleibt; Obst, Tabak, Hanf, Flachs, Hopfen, Küchengewächse unglaublich reichlich gibt; treffliche Viehweiden, besonders für Schafe, reiche Bienenzucht, aber nur nothdürftiges Holz hat.

Kiew, 22,000 E., besteht eigentlich aus 3 Städten, die eine halbe Stunde von einander entfernt liegen. Es ist ein berühmtes griechisches Kloster, mehrere Kirchen, Höhlen mit den ausgetrockneten Leichen der Heiligen, eine Bibliothek, und eine (schlechte) Universität in dieser Stadt.

Perejaslawl, 6000 E., treibt Handel; beim Dorfe Kassaur ist ein Vulkan, der aber nicht speiet, sondern nur raucht. Aus demselben bildete sich vor etwa 16 Jahren eine Quelle. Der Vulkan nimmt einen Durchmesser von 90 F. ein.

22. Die Statthalterschaft Moskwa (Moskau)

enthält 474 Q. M. 1,125,000 (1,246,000) E., liegt an der rechten Seite der Wolga und ist an Getreide, Hanf

*) Die Angaben in diesen Provinzen differiren gewaltig.

nd Flachs ſehr ergiebig, auch fehlt es an Holz nicht, icht an vielen, aber kleinen Seen, und auch nicht an Koräſten.

Moskwa mit 200,000 E. (im Winter 250,000) *), und ½ Meile Umfang, war die alte Reſidenz der Czaaren bis auf eter den Großen. Sie iſt noch immer die erſte Stadt des eichs, hat 53 Hauptſtraßen, 480 Gaſſen, 20,000 Häuſer, die öſtentheils von Holz ſind (nach Andern nur 10,000, ja kaum 000 Häuſer, mit Ausſchluß der ganz kleinen) und eine Menge erer unbebaueter Plätze. Bei dem bekannten Brand 1812 ieben 525 ſteinerne und 1797 hölzerne Häuſer, welche die Fran- ſen noch zu einem großen Theil zerſtörten. 1814 waren ſchon ieder 7600 Häuſer und 172,000 E. Die ganze Stadt wird ach einem neuen Plan gebaut. Man zählte 9 Marktplätze mit 00 Krambuden, 285 gemeine Gaſthöfe, 199 Garküchen, 162 abaken (Trinkhäuſer), 64 öffentliche Bäder, 194 Bierbrau- ien, 115 Schmieden. Außer den 4 Haupttheilen der Stadt ihlte man noch 30 Vorſtädte oder Sloboden. In dem erſten it hohen Mauern und ausgemauerten Graben umgebenen Theil, m Kreml, findet ſich noch die alte ſteinerne Reſidenz vor 12 mit einem Schatz von goldenen und ſilbernen Gefäßen; die athedralkirche, in welcher die Kaiſer gekrönt und geſalbt wer- n, und der höchſte mit 22 Glocken verſehene Thurm der Stadt der heilige Johann. Eine dieſer Glocken ſoll die größeſte in uropa ſeyn und 480 Zentner wiegen **). Seit einer Feuers- unſt liegt ſie neben dem Thurm in einer Grube. Der zweite heil der Stadt, Kitaigorod, liegt im Kreiſe um die erſte rum, und iſt mit ſteinerner Mauer, Thürmen und einem ollwerk befeſtigt. Sie faßt an 4000 ſteinerne Buden, viele irchen, eine Münze, die Univerſitätsdruckerei und ein Gebäude in ſich, welches als Börſe dient. Der dritte Theil, Belgo- d, oder die weiße Stadt, liegt wieder um die beiden an- rn Theile her und ſchließt die Univerſitätsgebäude, die Ritter- ademie, ein Gymnaſium, die Wohnungen der angeſehenſten aufleute, ein Erziehungs- und Findelhaus für 5000 Kinder in h, und iſt mit Alleen und andern Anlagen verſehen. Se- nojgorod umgibt beinahe wieder die drei übrigen Abthei- ngen, hat lauter hölzerne Häuſer und daher viele große Feuers- ünſte, iſt mit einem Erdwalle umgeben, und auf einem ihrer iden ſteinernen Thore befindet ſich ein Obſervatorium.

In den Vorſtädten hatten die Lutheraner 2 und die Re- rmirten 1 Kirche. Ueberhaupt rechnete man 307 Kirchen, Mönchs- und 9 Nonnenklöſter, 20 Seiden-, 8 Tuch-, 4 Lein-

*) Unglaublich iſt die Angabe von 300,000 E. für den Sommer und 400,000 für den Winter.

**) Sie ſoll eigentlich 6000 Pud wiegen, welches 4mal mehr betrüge.

wand- und Tischzeugwebereien, 26 Fabriken in unächtem Gold und Silber, 16 Hutfabriken, 8 Papiermühlen, 36 Gärbereien, 10 Aquavitbrennereien u. s. w. Der Handel ist äußerst wichtig und die Stadt ein Mittelpunkt alles Landhandels von China, Sibirien, Astrakan, Archangel, Petersburg, Deutschland und Polen. Es finden sich an 3000 Kauf- und Handelsleute und Kleinkrämer. Uebrigens hat ein Erzbischof seinen Sitz in dieser Stadt. Man liebt Kartenspiel, Schauspiele, Spazierfahrten und alle Arten Vergnügungen, man ist aber deswegen eben nicht sehr gesellig. Die lustigste Zeit des Jahres ist die Osterwoche, denn nun ist es wieder erlaubt zu essen, was beliebt. Man küßt sich ohne Unterschied der Stände, schmaust, trinkt, hält Bälle, Lustfahrten, besucht die Schaukeln, das Carousel u. s. w.

Troitzkoi Serjiew Monastir, oder das Kloster der heil. Dreieinigkeit, ist befestigt und enthält 10 steinerne Kirchen und ein Seminarium für 200 Studenten, eine Bibliothek und Wohnungen für Pilger und Reisende. Bronnitzi hat 1540 E. und eine große Staterei. Dmitrow 3000 E., 4 Tuchmanufakturen, 8 Lederfabriken; Moshaisk, 4000 E., treibt starken Handel mit Moskau und Petersburg. Schlacht v. 7ten Sept. 1812. Serpuchow, 5500 E., liefert auf 160 Stühlen Segeltuch, auch Tuch und Leder. Wereja, 6000 E., hat starken Handel und verfertigt viel Leder; Kolomna, 6000 E., ist in Leder, Tuch, Leinwand und Viehhandel sehr betriebsam.

23. Jaroslaw

begreift 691 Q. M. mit 766,000 E., ist ein flaches, ziemlich fruchtbares Hanf-, Flachs- und Getreideland und führt von dem letztern noch aus. Die durchströmende Wolga erleichtert alle Art des Verkehrs. Der Seen sind 38, und der größeste gegen 2 Meilen lang. Moräste und Sümpfe sind nicht unbeträchtlich, die Waldungen nur hinreichend, Fische häufiger als Wild.

Jaroslaw, an der Wolga, mit 2754 Häusern (nur 57 steinerne darunter) und 19,000 E., treibt einen lebhaften Handel. In Leinwand arbeiten 1800 Stühle. Vorzüglich wird viel Tafelzeug verfertigt. Sie hat Seiden- und Baumwollenwebereien, (jene in 271 Stühlen), 11 Lederfabriken, die viel Juften verfertigen; man bereitet Bleiweiß, Vitriol, Mennig, macht Zinn- und Kupferwaaren und hat eine berühmte Glockengießerei. Das hiesige Gymnasium ist zu einer Universität erhoben, und ein griechischer Bischof hat hier seinen Sitz. Der Kirchen zählt man 29.

Rostow, am gleichnamigen See, mit 5000 E., 17 Kirchen und einem Erzbischof, verfertigt Leder, Leinwand, Mennig und

itriol. Beträchtlich iſt die hieſige Meſſe, die von 7000 Han-
isleuten beſucht werden ſoll. Der Handel mit Hanf, Lein-
and, Leder, Honig und Wachs iſt wichtig. Rubinsk,
00 E., hat anſehnliche Spinnereien und verfertigt viel Leder
d Leinwand (auf 100 Stühlen), hat 7 Grützmühlen und
melzt Talg. Uglitſch, 5300 E., iſt eine Feſtung von Holz,
acht Leder, Seife und Papier. Romanow, 2100 E., macht
der und Seife, und hat 7 Kirchen.

24. Niſchnei Nowgorod,

51 Q. M., mit 992,000 (846,000) E., bringt auch,
ßer den Erzeugniſſen des vorigen Gouvernements, noch
olz, Pferde und hat nicht unbeträchtliche Fiſchereien.
icht nur Ruſſen und Tartaren, ſondern auch Tſcheremiſ-
n und Tſchuwaſchen, trifft man hier, denn das Klima
mild.

Die Hauptſt. und Feſtung gleiches Namens liegt am Ein-
ß der Oka in die Wolga, hat 10,000 (14,000) E., 31 Kirchen,
n denen die meiſten von Stein ſind, einen Biſchof, Semina-
ium, mehrere Eiſen- und Kupferfabriken, Seilereien, Tuch-
anufakturen, Talgſchmelzereien. Sie liegt für den Handel
ßerſt wichtig, den Alles, was nach Aſtrachan und Sibirien
ht, oder von daher kommt, hat hier ſeinen Mittelpunkt.
kommen jährlich 2200 mit Eiſen, Salz und Getreide bela-
ne Fahrzeuge an. Man rechnet an 1000 Kaufleute.

Arſamas, 5000 E., arbeitet in Seide, Juften, Silber
d Eiſen, ſiedet Seife und handelt mit Leinwand und Segel
ch. Das Dorf Muraſchkina hat 6 Pfarren, 14 Kirchen,
00 E. Zu Makarjew, mit 213 Häuſern und 500 E.,
ir die jährliche 4 Wochen dauernde Peter Paulsmeſſe ſehr be-
hmt. Nicht nur Ruſſen, ſondern Tartaren, Kalmucken, Ar-
enier und Perſer kamen hieher. Man hatte über 900 Bu-
n. Jetzt iſt dieſe Meſſe nach der Hauptſt. verlegt. Sehr
rühmt iſt das hieſige Kloſter des heil. Makarius. Po-
hinsky, 4000 E., hat eine große Stuterei; Balachna
ir reiche Salzquellen mit 50 Brunnen, die aber nicht mehr
nutzt werden dürfen; die Dörfer Pawlowo (mit 4500 E.)
d Pogoſt ſind von Büchſenmachern, Schloſſern, Hammer-
d Eiſenſchmieden bewohnt.

25. Nowgorod,

578 Q. M. und 755,000 E., ohne die ſteuerfreien Ad-
gen, Geiſtlichen und Soldaten mitzuzählen. Das Land
ziemlich flach, denn eine Reihe von Hügeln (das wal-

daiſche Gebirge) will nicht viel ſagen. Es hat viele Seen, die Kälte iſt der Fruchtbarkeit ſehr nachtheilig und der Getreidebau iſt nicht hinreichend für die Einwohner. Nur der ſüdliche Theil lohnt den Anbau, hat Wald, Wieſen, Getreide, Hanf und Flachs. Wild iſt allenthalben. Blos in 2 Kreiſen zählt man an 180 Seen.

Nowgorod Welikoi (d. i. Groß Neugarten) hatte im 15 Jahrh., wo es noch eine ganz freie Stadt war, an 400,000 E., jetzt 10,000, liegt am Ausfluſſe des ſchiffbaren Wolchow aus dem Ilmenſee, hat 10 Klöſter, 50 Kirchen und einen Erzbiſchof. Es wird viel Segeltuch (jährlich 4000 Stück) und Leder verfertigt, und Handel und Schifffahrt ſind lebhaft. Im Umfang der Stadt, welcher 1 Meile beträgt, iſt viel Ackerland und Viehweide mit eingeſchloſſen. Von der alten Herrlichkeit derſelben iſt kein Denkmal mehr übrig.

Staraja Ruſſa mit 5200 E. Das hieſige Salzwerk mit 16 Gradirhäuſern liefert jährlich 15,000 Pud Salz. Uſtjuſchna, mit 3900 E., ſchmelzt Eiſen und verfertigt viele Nägel. Waldai, mit 2700 E., ſiedet Seife und gärbt Leder. Bielozero, am gleichnamigen See, hat 3000 E.

26. Twer,

hält 1135 Q. M., mit 906,900 (970,000) E., hat einen ziemlich guten Ackerbau, daher man Getreide ausführt. Auch die Viehzucht iſt nicht gering. Wälder, Wild und Fiſche ſind genug da, auch größere und kleinere Seen.

Twer, an der Mündung der Twerza und Tmaka in die Wolga, hat 15,000 E., ein kaiſerliches Schloß, Kirchen und Klöſter, Ritterakademie, Seminarium und einen Erzbiſchof. Man verarbeitet viel Eiſen, gießt Glocken, darrt Malz und Grütze, macht Leinwand, Terpentin, Seile (in welchen 100,000 Pud Hanf verarbeitet werden), gärbt Leder und zieht Wachslichter.

Wiſchnei Wolotſchock, 3100 E., liegt an dem Kanal, der den Fluß Mſta, der in die Wolga fällt, mit der in den Ilmenſee fallenden Twerza verbindet. 3000 Barken ſind jährlich auf dem Kanale beſchäftigt. Oſtaſchkow, mit 6300 E., liegt auf einer Inſel im See Seligero, der von 3 Seiten die Stadt umgibt. Die Wolga nimmt aus dem See ihren Urſprung, der durch einen Kanal mit dem Fluß Polſt, und dadurch mit Nowgorod und Petersburg in Verbindung ſteht. Man handelt mit Getreide, Holz, Häuten und geſalzenen Fi-

chen. Wolodomirlow hat 7000 E., Handel und Schiffahrt.

Torschok, 10,000 E., hat ein Seminarium, bereitet eder und Korduan, macht türkische Stickereien und treibt ziemchen Handel. Koljusin, 1800 E., hat ein berühmtes Kloer, zu welchem häufig gewallfahrtet wird. Bei Andräapol ist ein stahlhaltiger Sauerbrunnen.

27. Kostroma,

808 Q. M., mit 1,146,000 (822,000) E., ist ein flaches, kaltes, doch gutes Getreide-, Hanf- und Flachsland. Sumpf und Morast sind ebenfalls vorhanden. Der Galitzk-See hat 2 Meilen Länge und 1 Meile Breite. Man macht viele Arbeiten von Holz, Bast und Eisen, und die Einwohner suchen häufig in benachbarten Gegenden Arbeit und Unterhalt.

Die gleichnamige Hauptst., mit 9000 E., hat 50 Kirchen, Seminarium und Bischof. Die Betriebsamkeit der Einwohner erstreckt sich auf Lederbereitung (sonderlich Juften, worin 6 Gärbereien), auf Siegellack, Leinwand, auf Seife, Berlinerblau und Handel. Viele der Einwohner sind Zimmerleute, welche in andere Städte wandern und zum Schiffbau gebraucht werden.

28. Wologda,

867 (8406) Q. M., aber nur 589,000 E., woraus man sieht, wie unangebauet die Landschaft seyn muß; das Klima ist rauh und der Boden schlecht. Doch giebt es Salz, auch im südlichen Theile Getreide und etwas Obst. Der flache Boden hat viele kleine Seen, Moräste, große Waldungen und einigen Wiesewachs; Wildpret und Fische sind im Ueberfluß da, auch Kalk, Torf und Eisen. In den nördlichsten Strichen nomadisiren Samojeden.

Wologda mit 11,000 E., 52 Kirchen, Klöster, Schule, Seminarium und Bisthum, hat große Salzniederlagen, Glas- und Krystallfabriken, verfertigt Siegellack, Farben, Kupfervitriol, Terpentinöhl, Talg und Licht, Leder und Leinwand, Seidenwaaren und Segeltuch, und treibt bedeutenden Handel bis nach Sibirien.

Nowoje Ussli hat 4 Salzkothen; Ustjug Welik 1,000 E., verfertigt viel Leder, Seife, Brantwein, Talg

und Schlösserwaaren. Die große Heerstraße von Archangel nach Sibirien geht hier durch und macht den Handel lebhaft. Sol Wiltschegadskaya hat Salzwerke.

29. Orel oder Orlow,

mit 850 (755) Q. M. und fast 1 Million Einwohner, bringt Obst, Getreide, Hanf, Flachs, Vieh; besonders ist Pferde- und Bienenzucht ganz ansehnlich. Holz ist genug, aber nicht überflüssig da, daher auch wenig Wild.

Die gleichnamige Hauptst., an der Oka und Orlka, hat an 26,000 E., die Handlung und Schifffahrt treiben, Seile, Leinwand, Seife verfertigen und viel Leder gärben. Es sind 4 Salzmagazine hier. Sewsk, 4300 E., mit Bischof, verfertigt Grünspan und Farben, treibt Handel mit Getreide. Lugan hat eine Porzellan- und Fayencefabrik; Deschkin hat 11 Salzmagazine. Jeletzk 7000 E.

30. Kaluga,

mit 395 Q. M. und 845,000 (721,000) E., baut bei mittelmäßigem Boden, Getreide, Gemüse und Obst, auch viel Hanf. Holz und Fische sind in Ueberfluß vorhanden. Man zählt 11 kleine Seen, 1079 Bäche, 18 Flüsse.

Die gleichnamige Stadt mit 17,000 E. hat 26 Kirchen, ein Findelhaus, und steinerne und hölzerne Kaufmannsbuden in großer Zahl. Viele Kaufleute besuchen die deutschen Messen, und bringen Juften, Lämmerfälle und Wachs. Man verkauft auch Honig, Hanf, Segeltuch und Schweinsborsten. Die Segeltuchmanufaktur beschäftigt 1000 Spinner und 400 Weber. Der Gärbereien sind 11, der Oelschlägereien 34. Man verfertigt auch viel irdenes Geschirr, Ofenkacheln und Fliesen, Papiertapeten, Tuch, siedet Zucker u. s. w.

Borowsk, 5000 E., hat 5 Segeltuchmanufakturen, gärbt Leder, schmelzt Talg, und handelt stark mit Zwiebeln und Knoblauch.

31. Tula,

558 (498) Q. M. mit 750,000 (904,000) E., der mittelmäßige Boden ist sehr gut angebauet. Das flache Land hat fast gar keine Berge. Sümpfe und kleine Seen fehlen nicht, wohl aber große Waldungen; Wild und Fische sind auch vorhanden.

Tula, an einem Nebenflusse der Oka, die Upa genannt, hat 18,000 E., 26 Kirchen, 12 Klöster, eine Erziehungsanstalt für Adlige, 1 Seminar und 17 Armenhäuser. Die große kaiserliche Gewehrfabrik beschäftigt 5500 Arbeiter; es sind 600 Schmieden und 2 Eisengießereien im Gange, die sehr geschätzte Arbeiten liefern. Man gärbt in 25 Gärbereien viel Leder, macht viel Juften, auch Siegellack und Berlinerblau, Zucker aus Runkelrüben, und treibt einen bedeutenden Handel. Unfern der Stadt entspringt der Don.

Alexin, 1200 E. Kaschira, 1500 E. Bjelew, 1800 E. In letzterer Stadt sind 51 Eisen- und 2 Kupferschmieden, 16 Gärbereien, 8 Malzdarren. Die Arbeiten der hiesigen Messerschmiede werden sehr geschätzt.

32. Rjäsan (Räsan),

781 (613) Q. M. mit 941,000 (880,000) E., erzeugt Getreide, Obst, Hanf, Flachs und hat Pferde und Holz, viele Bienen, viel Eisen. Der Boden ist gut, und fruchtbares Ackerfeld wechselt mit tauglicher Viehweide.

Pereslawl Räsan, an einem Arm der Oka, hat 8000 E. Man hat Eisen-, Glas- und Schwefelhütten; in Tuch arbeiten 300 Paar Hände; andere verfertigen Leinwand, Segeltuch und Leder. Man hält 2 ansehnliche Jahrmärkte.

Saraisk hat 3500 E. und treibt starken Viehhandel.

Kasimow, an der Oka und Babinka, mit 9200 E., unter welchen viele Tartaren sind, für welche eine Moschee da ist. Man macht Glas und Töpferwaaren.

33. Tambow,

1271 (1071) Q. M. mit 1,023,000 E., ist ein ebenes Land ohne Berge; hat Getreide, Hanf, Flachs, Fische und Bienen. Die Weideplätze sind gut und die Schafzucht ist bedeutend. Seen und Sümpfe sind unbedeutend. Holz fehlt in verschiedenen Gegenden; Eisen ist vorhanden.

Tambow, 10,700 E., hat einen Bischof, verfertigt Tücher, Tauwerke und Segeltuch, hat Alaun- und Vitriolsiedereien, und treibt Handel.

Jelatma mit 4200 E., die Leinwand, Kupfervitriol und Schwefel bereiten. Temnikow, 3200 E., hat Segeltuchmanufakturen. Schazk, eine Festung mit 5600 E. Morschansk, 4200 E., macht für 20,000 Rubel Papier, verfertigt

Charkow, fast 11,000 E., mit einer 1803 gestifteten Universität (mit 70 Studenten oder etwas mehr), Gymnasium, Waisenhaus und 4 großen Jahrmärkten. Man treibt Feld- und Gartenbau, macht Lederarbeiten, webt Teppiche und Filze und Leinwand, welches hauptsächlich ein Geschäft der Weiber ist; Schneider machen Bauerröcke und Hosen auf den Kauf, und ziehen damit umher; überdies treibt man einen nicht unbedeutenden Zwischenhandel.

Achtyrka, fast 14,000 E., macht viele bunte wollene Zeuge (Kirsey). Issum, 4200 E., ist befestigt, und hat große Schafzucht. Tschugujew, 9300 E., macht viele Sättel, Gurte und Gürtel, treibt Weißgärberei und Seilerarbeit.

38. Jekaterinoslaw

mit 1510 (1417) Q. M. und 500,000 E., gelindem Winter, milden Klima, flachen bergloſen Lande, ohne Seen ꝛc. ist zum Theil todtes, von nomadisirenden Tartaren durchzogenes Steppenland; ohne Holz, aber sonst fruchtbar an Getreide und Obst (besonders Melonen). Auch Reben und Maulbeeren gedeihen. Bienen und Seidenraupen sind wenig kultivirt. Man findet Salz und Kalk.

Die erst 1784 angelegte Stadt gleiches Namens hat noch nicht 3000 E. Man verfertigt Tuch, welches auch zu Bachmut der Fall ist, wo man zugleich Salzquellen und Salzteiche hat.

Azow oder Asow, auf einer Doninsel, 3800 E., seichter Hafen; treibt Fischerei und einigen Handel.

Taganrok, am azowschen Meere, 6000 E. (mit Militär), hat einen Hafen und ein Seehospital. Es ist der Hauptplatz für den Don und Wolgahandel, und führte im Jahr 1805 für fast 3 Mill. Rubel Getreide, Eisen, Fische, Kaviar u. s. w. aus.

Nachitschewan, am Don, mit 7600 E., ist erst 1780 angelegt, und wird größtentheils von Armeniern bewohnt, die auch in der Nähe 5 Kolonien haben.

Alexandrowsk 800 E. Hier fangen die Schanzen an gegen die ehemals (vor 1770) noch nicht unthätig gemachten Tartaren.

39. Cherson (Nikolajew)

mit 1312 (1207: 904) Q. M. und 450,000 E. Der Boden ist verschiedenartig, zum Theil sumpfig und hat

ebenfalls viel Steppenland, mit herumstreifenden Tartarenhorden, die sich größtentheils nur mit Viehzucht abgeben. Man baut besonders Mais, Mehlbeeren (??) statt Brodes; Tabak, Senf, Safran, Hanf, Flachs, vortreffliches Obst, und einige Kolonisten haben auch den Weinbau angefangen. Die hiesigen Schafe sind Fettschwänze, der Bienen sind nicht viel, und die Waldungen reichen kaum hin. Man findet Salz und Salpeter.

Cherson, mit 15,000 E., erst 1788 angelegt, ist eine befestigte Hafenstadt, welche Zeughaus, Stückgießerei, Schiffswerfte, Magazine aller Art und eine Münze hat.

Odessa ist eine an einem Busen des schwarzen Meeres 1795 neuerbaute Stadt mit 9000 E. (mit Einschluß der Juden und Ausländer) bevölkerte Stadt. Es gibt hier Schiffswerfte, 36 Waaren- und Getreidemagazine, weitläuftige Kasernen, Schmiedewerkstäten, Bierbrauereien und Brantweinbrennereien, 1 Synagoge, 1 Quarantainegebäude u. s. w. Es ist eine Hauptniederlage für den Handel mit Podolien, Volhynien und der Ukraine. Der Haupthandel ist mit Getreide, und die Summe aller Handelsgeschäfte betrug im Jahre 1809 über 4 Millionen Rubel. Unter den Gebäuden sind 596 steinerne, 133 Erdgruben, die mit Balken ausgefüttert sind, 500 Buden und 111 Keller mit Ausgängen auf die Straßen.

Nikolajew, neue Stadt mit 4400 E. und einer guten Schule. Sie hat kein Holz und nur salzig bitteres Wasser, ist aber der Sitz einer Admiralität.

Ternowka ist eine türkische Kolonie.

Oczakow (Otschakow), Festung und Stadt mit 2000 E, unter welchen Armenier, Griechen und Juden sind.

Tiraspol, neue St. mit 2000 E., Maloroſſen, Juden, Zigeuner, Wallachen, Moldauer und Roskolniken (eine russische Sekte).

Grigoriopol, neue St. mit 2500 E., größtentheils Armeniern. Dubossary hat 1600 E., Moldauer, Griechen, Bulgaren, Russen, Juden.

40. Taurien (Simferopol),

der die Krimm, mit 1646 (1025) Q. M. und 290,000 (301,000) E. (Andere 250,000). Von dem Zowschen Meere, an dem es mit liegt, wird ein Theil durch die Arabatsche Landzunge abgesondert. Der

Anmerk. Mehrere kleine Donauinseln jenseits Ismail gehören weder den Türken noch den Russen, aber beide Nationen fischen auf denselben und fällen Holz.

Der Antheil an der Moldau beträgt 450 Q. M. (s. d. Türkei) und ist durch den Pruth von der türkischen Moldau geschieden.

Die St. Chotzim, 20,000 E., die Handel treiben, ist eine Festung.

Anmerk. Für beide Provinzen geben Manche nur die Volkszahl von 233,000 an, worin wahrscheinlich ein Irrthum liegt.

42. Das Land der donischen Kosaken,

am Nieder-Don und azowschen Meere, befaßt an 3000 Q. M. mit 318,000 Kosaken, (nach andern 3611 Q. M. mit 260,000 Seelen) von welchen 40,000 als leichte Reiterei Militärdienste thun. Das Land macht kein besonderes Gouvernement aus. Es ist größtentheils eben, und wird daher vom Don häufig überschwemmt, aber auch eben dadurch fruchtbar. Die Kosaken bauen nur zur höchsten Noth Getreide, Hanf und Flachs, williger Wein und Gartengewächse; die Viehzucht aller Art, selbst der Ziegen und Schweine, ist das Hauptgewerbe.

Die Kosaken, wiewohl sie unter russischer Herrschaft stehen, haben noch ihre alte aristokratische Verfassung, und sind in 113 Wohnplätze oder Stanitzen (Grodock) vertheilt, wo neben ihnen auch Bauern und Kaufleute wohnen. Jede Stanitze hat ihr Oberhaupt, Ataman, nebst mehrern Mitvorstehern (s. Asien). Mehrere Stanitzen stehen unter einem Obersten, (Starschin oder Polkownik), dessen Würde nicht so auf jährliche Wahl ankommt, wie beim Ataman und dessen Gehülfen, sondern bleibend ist.

Die Hauptstanitze oder Hauptst. ist Tscherkask mit 7000 (15000) E. auf einer Don-Insel. Sie hat 1916 Häuser, größtentheils auf Pfählen ruhend, weil der Ort

om April bis Juni unter Waſſer ſteht. 150 tartariſch uhamedaniſche Familien wohnen in der Slobode oder Vorſtadt. Dieſe Stadt iſt der Sitz des Generals (Oberetmanns) aller Koſaken, und enthält ihren Waffenaß, Zeughaus und Magazine. Sie liegt 279 Meilen on Petersburg.

Des vielen Schlammes wegen hat man ſchon eine Meile davon eine neue Stadt zu bauen angefangen. Das ymnaſium der alten Stadt ſoll mit den beſten in Rußnd wetteifern können, und der Koſak recht leicht und t begreifen. — Man trägt hier allgemein einen blauen it Roth aufgeſchlagenen Koſakenrock.

Uryvin, eine Stanitze mit 300 Häuſern, hat einen großen ahrmarkt.

Anmerk. Das aſiatiſche Rußland ſ. bei Aſien.

Die Einwohner des europäiſchen Rußlands.

Die Koſaken.

Der Koſake (ſ. Aſien) iſt ein ſorgenloſer, gnügſaer und fröhlicher Menſch, und geborner Soldat. Hat Wein oder Brantwein, ſo iſt er ganz glücklich. Er eidet ſich poliſch, trägt einen langen Bart (Vornehme nen Stutzbart), wohnt in kleinen Häuſern von dünnem achwerke mit weißgetünchten Wänden, und braucht weig Hausgeräth. Der Putz der Mädchen hat viel Klaperwerk. Städtiſche Gewerbe treiben nur die Fremden der Goſti (Gäſte). Er aber ſorgt für ſeine Waffen, rennt Brantwein, bereitet Kaviar und Hauſenblaſe, und eiß auch einen Champagner ähnlichen Wein zu bereiten. Nicht alle wohnen in Stanitzen, manche in einzelnen Häuern und Höfen. Von den Koſaken am ſchwarzen Meere zwiſchen dem untern Kuban, Aſtrachan, donſchen Koſaken und Taman, deren 80,000 auf einem Raum on 1017 Q. M. leben, ſind gegen 20,000 als Solda-

ten dienſtfähig. Sie ſind in Lebensart und Verfaſſung den doniſchen gleich, und wie dieſe ebenfalls eine Grenzmiliz.

Die ſämmtlichen Koſaken des ganzen Reichs rechnet man zu 800,000 Köpfen von 18 bis 50 Jahren, wovon 84,000 den Dienſt der leichten Kavallerie thun.

Bei den europäiſchen unterſcheidet man vorzüglich die doniſchen und maloroſſiſchen (kleinruſſiſchen in der Ukraine). Sie ſind einander ziemlich gleich.

Die Ruſſen — Finnen.

Wir haben es hier nicht zu thun mit den bei Aſien zu beſchreibenden Völkerſchaften, wiewohl von ihnen ſich mehrere im europäiſchen Rußland aufhalten, ſondern haben nur, nebſt dem Finnen, mit ein Paar Worten, den Ruſſen ſlaviſcher Abkunft zu beſchreiben, und ſelbſt unter dieſen faſt nur den Bauer, da die vornehmern Ruſſen in Kleidung, Speiſe und faſt in ſämmtlicher Sitte und Lebensweiſe, dem Europäer der übrigen gebildeten Länder faſt ganz gleich ſind.

Der Bauer geht in langen Kaftanen von grobem Wollenzeuge und behauptet noch immerdar ſeinen langen Bart, welchen ſchon Peter der Große ihm abdisputiren wollte. Die Schuhe ſind von geflochtenem Lindenbaſt, und im Winter etwa noch mit alten Lappen und Lumpen umwikkelt. Alles wird mit Riemen oder Schnüren feſtgebunden. Um die Mitte des Leibes tragen beide Geſchlechter einen Gürtel, faſt unſern Schärpen ähnlich. Im wärmern Sommer begnügt ſich der Bauer mit einem bis über die Beinkleider herabgehenden Kittel oder Hemde; im Winter bedient er ſich der Halstücher, und eines bis über die Knie reichenden Schafpelzes mit inwendig gekehrter Wolle. Die Beinkleider ſind vom gröbſten Sackluche, und ſtatt der Strümpfe werden die Beine mit Stücken von grobem Wollenzeug umwickelt, ſo feſt, daß man die

üße für geschwollen halten könnte. Ein runder sehr hö-
r Hut, oder eine Mütze, bedeckt den Kopf.

Die Frau des Russen geht eben so armselig. Nur
hminket sie sich durchgängig mit weißer, rother und
auer Schminke, eben so wohl als die vornehmsten Da-
en, oder vielmehr, sie bemalet sich. Die Schminkfa-
iken, die sich da und dort in den Städten finden, haben
inen unbeträchtlichen Absatz. Sehr verschieden ist übri-
ns die Art sich zu putzen. Die Weiber tragen Mützen,
auben, Binden in mancherlei Gestalt; die Mädchen ge-
n im bloßen Kopfe und flechten Bänder und mancher-
i Flitterwerk in die Haare.

Man küßt sich fast allgemein beim Kommen und Ge-
n, und nie erlaubt die Dame, ihr eher die Hand zu küs-
n, bevor ihr nicht die Wange geküßt ist. Wo die alte
itte noch nicht ganz erloschen ist, stellt sich beim Ende
nes Gastmahles die Hausfrau ans Ende des Zimmers
n, um von den Fettschnauzen der Herren den Ehrenkuß
empfangen. Uebrigens beugen sich, wie auch bei uns
t einiger Zeit Sitte ist, die Damen mit dem ganzen
ibe, um ein Kompliment zu machen.

Die höchste Ehrenbezeugung des Geringern ist, sich
r dem Vornehmen mit ganzem Leibe und Gesicht auf die
de niederzuwerfen.

Der abgehärtete genügsame Russe ist mit Wenigem
frieden. Ein schwarzes Roggenbrod, Kohl, Rüben,
rbsen, Bohnen, besonders aber Grütze, gesalzene Fi-
e, Erdschwämme (eine sehr gangbare Speise) schmeken
n. Eier werden öfter genossen, seltener aber Fleisch.
viebeln, Knoblauch sind auch gangbare Kost, desglei-
en Gurken; eine Hand voll Haselnüsse zum Nachessen
schon eine Leckerei. Lieblingsspeisen sind Sauerkraut;
ie in der Ukraine einheimische Speise, ist Borschtsch,

wo ſauer gemachte rothe Rüben oder Kohl, mit Grütze gekocht werden, ein Gericht, welches ſelbſt Ausländern angenehm und geſund ſcheint. Eben ſo beliebt iſt ein Gemiſch von geſalzenem oder friſchem Fleiſche, Grütze und Roggenmehlbrei, ſcharf mit Knoblauch und Zwiebeln gewürzt.

Das gemeinſte Getränk iſt ein elendes dünnes Bier, oder Kwas, welches von Roggen gebrauet wird. Stärkere Biere gibt es zwar da und dort, ſie kommen aber ſelten an den gemeinen Mann. Eine Art Bier, das Kislitſchtſchu, iſt angenehm kühlend, ſtark ſchäumend, und prickelt wie Selterwaſſer. Man braut andere Biere aus Weizen und auch aus Hirſe, die trübe und ſchäumend ſind und meiſtens nur vom gemeinen Mann getrunken werden. Andere Biere, ſelbſt engliſche, werden ebenfalls gebraut.

Schon zu den ſtärkern Getränken darf man ein Bier rechnen, welches in einigen Gegenden aus Birkenſaft mit Malz gebrauet wird, und ſehr geiſtig iſt. Faſt aber völlig dem Champagner ähnlich iſt ein Getränk, das man in Liefland und in andern Gegenden aus Honig oder Zucker mit Birkenſaft bereitet. (Wir haben ähnlichen Champagner.)

Ein uraltes, ſtark berauſchendes Nationalgetränk iſt der Meth, welcher auch, iſt er gut bereitet, ausländiſchen Zungen ſehr wohlſchmeckt. Die Kunſt, aus Johannisbeeren, Schlehen, Himbeeren, Kirſchen u. ſ. w. geiſtiges Getränk zu bereiten, iſt den Ruſſen nicht unbekannt, und die ruſſiſche Hausfrau auf dem Lande, die ſtarke Getränke auch liebt, iſt ſehr geſchickt in ſolchen Künſten.

Das allergemeinſte Lieblingsgetränk hoher und niedriger Stände aber iſt Brantwein, der ſelbſt von Damen nicht verſchmähet wird. Es ſollen jährlich davon mehr als ſechs Millionen Eimer verbraucht werden. Troz dieſes ungeheuren Verbrauchs bleibt der ruſſiſche Bauer

räftig und ſtark, und erreicht ein hohes und geſundes Al-
er. Man betrinkt ſich gern, am liebſten in Geſellſchaft,
nd für einen Berauſchten, der hülflos da liegt, trägt
nan brüderlich Sorgfalt, daß er nicht Schaden nehme.
indet man einen Betrunkenen im Winter ſchlafend an
er Landſtraße, ſo ſchafft man ihn einige Schritte fort,
nd hüllt ihn in Schnee ein, damit er nicht erfriere.

Die höhern Stände ſind auch mit den feinern Likören
ehr wohl bekannt, und vor Tiſche trinkt man auch hier,
ie in Schweden, in den vornehmſten Häuſern erſt ein
Schälchen. Katharina die 2te mußte in ihren erſten Re-
ierungsjahren förmlich verbieten, daß die Damen nicht
enebelt zu Hofe kämen, und die Herren nicht in kaiſerli-
er Majeſtät Gegenwart die Gemahlinnen mit Fäuſten
läueten.

Man wohnt in kleinen viereckten hölzernen Hütten.
Ganze Baumſtämme, auf der inwendigen Seite der Hütte
latt gehauen, und an den Enden in einander gefügt, ſind
uf einander gelegt; auswendig haben ſie ihre Rinde be-
alten, und die Spalten und Ritzen ſind mit Moos aus-
eſtopft; Baumrinde oder Schindeln, zuweilen mit Ra-
n oder Erde und Steinen belegt, machen das Dach.
anz kleine, handbreite Oeffnungen, mit Schiebern ver-
hen, ſind die Fenſter; durch die niedrigen Thüren muß
an gebückt gehen. Hat man zwei Stock hohe Häuſer,
elches ſehr ſelten iſt, ſo dient das untere Stock zum Vor-
uthshauſe, und das obere zur Wohnung, zu welcher die
iter, oder vielmehr Hühnerſteige, von außen hinauf-
hrt. In holzarmen Gegenden macht man die Hütte
n Lehm und anderer Erde. Die hölzernen Häuſer ſind
wohl wegen des Ueberfluſſes an Holz, als wegen der
ehrern Wärme, die ſie gewähren, auch in Städten die
äufigſten.

Der Geräthe, die ſich der Ruſſe eben ſowohl als ſein
aus ſelbſt mit Axt und Meſſer verfertigt, ſind wenige

An den Wänden einige festgemachte Bänke, ein Tisch (Stühle und Bettstellen haben nur die reichen Bauern), einige hölzerne Schüsseln, Löffel von Holz, und eine irdene Pfanne als Kochgeschirr; das ist Alles, was man braucht.

Viel bequemer und reicher sind die Bauerwohnungen im nordwestlichen Rußland. Wohnhaus und Scheune haben ein gemeinschaftliches Strohdach. Das erstere ist in 3 Theile abgetheilt, und hat die Höhe von 3½ Faden, von welchen 1½ Faden auf den mittlern Theil kommen, welcher zur Wohnung dient, und zu welchem von außen her eine achtstufige Treppe führt. Die Wohnstube hat hier 3 Faden Länge und 2 Faden Breite, und einige Glasfenster. Rechts an der Thür ist der Backofen, der aus Backsteinen aufgeführt ist, und dessen Rauchfang nicht über das Dach hinausgeht. Das Bild des Schutzheiligen hängt in einer Ecke, der Thüre gegenüber. Bei Wohlhabendern hängt es in einem Schränkchen, und vor demselben eine Oellampe, die am Vorabend der Feste angezündet wird. Bunte Ostereier und manche gelobte Geschenke (ex votis) hängen in der Nähe. An den Wänden laufen Bänke hin, die auch zu Schlafstäten dienen, und unter welchen, hinter Gittern, Hühner ihren Aufenthalt haben. Unter dem Heiligenbilde steht der Familientisch, wo der Gast seinen Ehrenplatz erhält.

In einer finstern Kammer linker Hand stehen die Kasten und Schränke. Der große hölzerne Leuchter, der ein Hauptstück der russischen Bauerwohnungen ist, besteht aus einem dicken fünf Fuß hohen Stocke, auf welchem die Holzsplinten, die die Lichter sind, zwischen zwei Brettchen eingeklemmt werden. Eine hölzerne darunter stehende Schale fängt die Asche auf. Uebrigens wird die Wohnstube fleißig gewaschen und überaus rein gehalten.

Im untern Theile des Gebäudes ist der Stall für Kühe und Schweine.

Die Scheune bewahrt Getreide und Stroh auf. Zum untern Stocke, welcher das Kornmagazin enthält, führt eine Thür. Entweder hier, oder neben der Dreschtenne steht ein Darrofen, um, wie in Rußland allgemein üblich ist, das Getreide zu dörren. Dreschtenne, Pferdestall und auch die Badstube stehen etwa 10 Faden hinter dem Hauptgebäude.

Der obere Theil dient als Polterkammer und zur Aufbewahrung mancherlei Geräthes. Die Ackergeräthe läßt man stets im Freien.

Noch besser sind die Bauerhöfe in einigen andern Landschaften; sie sind bunt bemalt; die Giebel mit Schnitzwerk geziert; verdeckte Treppe und Galleria führen durchs Vorhaus zur Wohnstube, in welcher in einem durch Leinwandvorhänge abgesonderten Alkoven die Familie schläft. Die Ofenbank gehört Alten und Kranken. Wieder in andern Gegenden sind die Häuser in drei Theile getheilt, und werden sehr rein gehalten. Die Wände sind weiß angestrichen.

Man wohnt im eigentlichen Rußland in Dörfern von 12 bis 60 Gehöften zusammen, welche in zwei Reihen eine Gasse bilden. Aber die Bauern in Finnland (nicht mit inbegriffen den neuesten Antheil, sondern blos den ältern gemeint) wohnen in einzelnen, aus mehrern kleinen Hütten bestehenden Gehöften, wo bis auf die Milchkammer Alles unreinlich und die schwarze Wohnstube einer Rauchkammer ähnlich ist, aus welcher man nur im höchsten Nothfalls den Rauch zum Rauchloche hinausläßt. Das Fensterloch, durch welches kaum ein Kopf geht, hat nur bei Reichen ein Glasfenster. Arme stopfen es im Winter mit Stroh und Lappen zu. Die erwachsenen Söhne bauen sich eigene Hütten zum Schlafen. Alles ist ohne Ordnung und Sauberkeit. Doch fängt man an, in Dörfern zu leben und russische Sitten anzunehmen.

Am ähnlichsten sind die esthländischen Bauerhütten den finnischen; denn der Esthe bleibt noch ganz bei seinen

uralten Sitten; beſſer ſind die Wohnungen der Letten, doch wohnt man meiſtens in einzelnen Gehöften. Viel geräumiger und bequemer, mit mehr Licht und Luft, als in den ruſſiſchen Wohnungen, wohnt der Bauer in Kurland. Die poliſchen Wohnungen ſind ebenfalls elend, doch beſſer als die finniſchen. Eine große lange Vorſtube iſt die Schlafſtelle für Knecht und Magd und der Aufenthalt für das noch kleine Vieh; auch empfängt man die Gäſte darin; hieran gränzt die eigentliche Wohnſtube, wo die Familie in einem bretternen Abſchlag ſchläft. Nur in dieſer Stube iſt ein Ofen, in der Vorderſtube aber blos ein Kamin.

Die Sitte, kleine, ſchon fertig gehaltene Häuſer im Vorrath zum Verkauf zu machen, iſt häufig. In Moskwa iſt ſogar ein Häuſermarkt auf einem geräumigen Platze. Man kann Häuſer von allen Arten Größe haben, und darf ſie nur am beſtimmten Platze nach ihren einzelnen Stücken zuſammenfügen, welches in kurzer Zeit geſchehen iſt. Auf dieſelbe Weiſe verkauft man da und dort kleinere Schiffahrzeuge, die nur mittelſt hölzerner Pflöcke oder Nägel zuſammenhangen.

Der ruſſiſche Bauer iſt überaus reinlich und hält ſein Haus, wie ſeinen Leib, rein. Vor jeder Hausthür hängt ein Gefäß mit Waſſer, um Hände und Geſicht darin zu waſchen. Eben daher hält der Ruſſe ſo viel aufs Baden. Man hält an den meiſten Orten öffentliche Bäder, und Begüterte haben die Bäder in ihren eigenen Häuſern (morgenländiſche Sitte). Der gemeinſte Ruſſe will wenigſtens einmal die Woche baden. Auf dem Lande hat faſt jeder Bauer ein eigenes Bad, und wo das Holz ſelten iſt, macht er Badhütten in die Erde am Ufer eines Fluſſes.

Die öffentlichen Badhäuſer ſind gewöhnlich von Holz, und liegen meiſtens an einem Fluſſe. Ein großer Ofen bringt Waſſer zum Sieden und Feldſteine zum Glühen.

Zwei bis drei Reihen Bänke längs der Wände hin, stehen stufenweise über einander. Die Badstube hat nur einige kleine Oeffnungen, dem Dampf einen Ausgang zu lassen. Kaltes Wasser wird in Rinnen herbeigeführt. Vorzimmer zum An- und Auskleiden sind sehr selten. Die Stelle desselben vertritt ein offener freier Vorhof, der mit Bänken versehen ist.

Man erhitzt das Bad bis auf 40 Grad Reaumür, und erhöht diese Hitze noch dadurch, daß man von Zeit zu Zeit glühende Feldsteine mit Wasser besprengt. Die finnische Sitte, sich mit belaubten Birkenruthen den Körper mäßig peitschen zu lassen, gehört auch den Russen an. Hat man genug geschwitzt, so steigt man von der Bank, läßt sich mit wärmeren oder kälterem Wasser begießen, und zuletzt noch einen ganzen Eimer Wasser über den Kopf stürzen. Wer recht russisch ist, läßt es dabei nicht bewenden, sondern stürzt sich nach dem heißen Dampfbad ins kalte Flußbad, und im Winter wälzt man sich im Schnee herum. Ein also gelöschter Stahl muß freilich gut gehärtet werden.

Menschen aller Alter und Zustände baden. Kinder und Greise, Kranke und Gesunde und selbst Wöchnerinnen; ja, Schwangere kommen sogar häufig in der Badstube nieder.

Der fröhliche Russe liebt Tanz und Musik. Die letztere besteht aber weit häufiger im Singen, als in Instrumentalmusik. Alles ist sangbar, vom Kinde an bis zum ältesten Greise, und singt gern, selbst bei der schwersten Arbeit. Auf Fahrstraßen, in Dörfern, in Trinkstuben, hört man Gesang. Der Inhalt der Gesänge ist Liebe, Naturschönheit, Riesen und Helden uralter Zeiten, Mährchen u. s. w. Die Mädchen haben des Abends Singgesellschaften. Viele singen auch Alles, was ihnen eben einfällt, in selbstbeliebiger, eben erst erfundener Melodie. Daß die gewöhnlichen Nationalmelodien einfach und kunst-

Männer ſpielen Fideln und Dudelſack, die Weiber tragen Kränze von Eichenlaub und Blumen und große Grasbündel unter den Armen. Die älteſte der Leibeigenen iſt Vorſängerin. Man fängt die Lieder bei den Viehſtällen an, und wirft dem Vieh gewiſſe Kräuter vor, die man zu einer durch den Aberglauben beſtimmten Stunde des Tages gepflückt hat. Von den Ställen geht es zu den Wirthſchaftsgebäuden, Scheuren u. ſ. w. Die Herrſchaft empfängt hierauf die Kränze, und die ganze Nacht wird dann geſungen, getanzt und getrunken. Einiger Orten wird auch auf einer Anhöhe eine Stange eingerammelt, eine Theertonne daran befeſtigt und angezündet, welches dann auf einige Stunden ein Luſtfeuer gibt.

Die Keuſchheit iſt eben nicht die Tugend des Ruſſen, und der Umgang beider Geſchlechter iſt ziemlich frei. Das gemeinſchaftliche Schlafen in einem und demſelben Behälter, das nahe Zuſammenſeyn in engen Wohnungen, in den öffentlichen Bädern und noch ſo mancherlei anderes, iſt eben nicht der Unſchuld zuträglich. Beſonders wirft man den verheiratheten Frauen vielen Leichtſinn vor, wiewohl ſie bei gemeinen Ständen von den Männern ſo rauh und hart behandelt werden, wie bei andern rohen Nationen.

Die alte ſchändliche Sitte, nach welcher ein Bauer ſeinen 8 oder 9jährigen Sohn mit einem mannbaren Mädchen verheirathete, die Schwiegertochter aber dann, damit ſie eine deſto beſſere Hauswirthin werde, zu ſich nahm und als eine zweite Frau anſahe, mit welcher er zuweilen mehrere Kinder zeugte, iſt noch nicht aller Orten außer Gebrauch gekommen.

Da es meiſtentheils nicht ſchwer hält, ſein Leben zu erhalten, ſo heirathet man früh. Die Verlobung geſchieht öffentlich mit kirchlichen Feierlichkeiten und 8 Tage darauf iſt Hochzeit. In dieſer Zeit wird die Braut nur vom Bräutigam und von den Geſpielinnen beſucht, die ſie mit

Singen unterhalten, sie am letzten Abend ins Bad bringen und ihr unter Gesängen von ihrem künftigen Glück die Haare aufflechten.

In der Kirche trägt man dem neuen Paare ein Heiligenbild vor, setzt ihm Kränze auf, oder Kronen, der Priester traut, wobei die neuen Eheleute die Ringe wechseln und aus einem Becher trinken müssen. Bei der Rückkunft ins Haus reicht ihnen der Brautvater Brod und Salz mit dem Wunsch: es möge ihnen daran nie fehlen, wofür sie knieend danken.

Das Hemde, welches die Braut des Abends anziehen muß, wird zuvor öffentlich gezeigt. Es errathet sich leicht, zu welchem Behuf, und warum, wenn sich mit demselben am andern Morgen alles richtig befindet, der zweite Hochzeittag viel lustiger begangen wird, zumal, da nun erst die junge Frau Antheil an dem Vergnügen nehmen darf.

Das neugeborne Kind empfängt bei der Taufe meistens den Namen des Heiligen im Kalender. Wer eine Wöchnerin besucht, küsset sie und steckt ihr ein Geldstück unter das Bettkissen.

Alle Feier- und Festtage sind dem Russen lieb und werth, besonders sein Geburts- und Namenstage, wo er erst eine Messe hört, und dann die Zeit in Lust, Schmausen und Trinken mit seinen Freunden und Bekannten zubringt, die sich dazu ganz ungebeten einfinden. Arme verehren ihren Herren und Gönnern ein Brod, einige Aepfel u. dgl. und erhalten dafür Geld, um ihre Freunde dafür zu bewirthen, welches denn auch allezeit geschieht. Man geht berauscht auseinander.

Den Verstorbenen betrauert man lange, macht aber wenig Umstände mit der Beerdigung. Die Geistlichen tragen Kreuz und Kerze in der Hand und singen den Leichnam zu Grabe, an welchem man das Leichentuch von dem

Der Geringere küßt den Vornehmen auf die Bruſt, dem höhern Vornehmen den Rockſchooß, und vor ſehr hohen Perſonen (Fürſten) fällt man nieder und berührt ihre Schuhſpitze mit der Stirne. Bekannte grüßen ſich mit: Wohlauf! ziehen die Mütze ab, geben ſich die Hände, verbeugen und küſſen ſich. Der Kuß iſt überhaupt ſehr häufig im Gebrauch. Hat der Ruſſe Gäſte, ſo erſcheinen Frau und Töchter im Putze und warten denſelben auf; dieſe aber küſſen ſie dafür.

Das Alter ſteht in hohen Ehren. Eine Menge Schmeichel- und Verkleinerungsworte (Diminutiva) ſind bei ihnen überall üblich; aber auch an Schimpfworten ſind ſie reich genug, um Viertelſtunden lang zu ſchimpfen. Dagegen fehlt es ihnen an Flüchen und ſie haben nur die einzige Betheurung: je Bog (bei Gott!).

Wir haben ſchon erwähnt, daß die höheren Stände die alten Nationalſitten nicht mehr haben, wenigſtens iſt wenig davon übrig geblieben. Im Luxus und allen Arten Aufwand übertrifft der vornehme und reiche Ruſſe die Reichen und Hohen in den andern Ländern Europa's. Selbſt gemeine Edelleute halten ſich eine Kapelle von 6 bis 8 Perſonen (Leibeigenen). Man hält eine zahlreiche Dienerſchaft, alle aus Leibeigenen beſtehend, die die meiſten nothwendigen Dinge verfertigen und bereiten müſſen.

Wie weit man im Luxus gekommen iſt? — Der Graf Iljinshji zu Romanow in Volhynien, baut ſich ein Schloß, das dem prachtvollſten in Europa nichts nachgeben wird. Ein Flügel iſt ganz, der andere, wo nicht ebenfalls fertig, doch ſeiner Vollendung nahe. Die Meubles ſind wahre Kunſtſachen und wurden ſchon vor einigen Jahren zu 250,000 Thaler Werth angeſchlagen. Ein einziges Schreibpult (Sekretair) war ganz dem ähnlich, welches ſich Katharina d. 2te für 25,000 Rubel hatte fertigen laſſen. Die Fenſter im Hauptſtock ſind von Spiegelglaſe und aus einem einzigen Stück; die Thüren von

Finnen.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS

Mahagoni mit Bronze, die Bibliothekschränke von dem nämlichen Holze mit Silberarbeit eingelegt, und die Fußboden aus den seltensten Holzarten zusammengesetzt. Zwei Säulen von Achat übertrafen alles, was man Aehnliches gehabt hat. Die feinsten Porzellane, die theuersten Bronzearbeiten (die sich Paul d. Ilte in Paris bestellt hatte) sind angekauft. Das Bettgestelle im Paradeschlafzimmer soll 18,000 Rubel gekostet haben. Eben so hoch belaufe sich nach Verhältniß der Aufwand für Küche, Marstall u. s. w., und das schönste Reitpferd soll 42,000 Rubel gekostet haben. (Ich dächte, man könnte dreist eine Null streichen.) Es ist auch eine Gemäldesammlung angelegt worden. Die Schauspielergesellschaft soll der in Petersburg nicht nachstehen, die Kapelle, deren Director 3000 Rubel Gehalt hat, mit 120 Personen besetzt seyn. Zweimal wöchentlich wurde Schauspiel, einmal Konzert gegeben ꝛc.

Die Finnen.

Sie selbst nennen sich Suamolainen, d. i. Sumpfbewohner, und sind von mittlerer Größe und festem Körper. Das flache Gesicht mit eingefallenen Wangen hat runde Augen, dünnen Bart, braungelbes Haar.

Der Finne ist tapfer, ausdauernd, arbeitsam, dienstfertig, gastfrei, aber wenig reinlich. Er ist nicht ohne Anlagen zu Wissenschaft und Kunst, bedeutend aber scheint das Talent zur Dichtkunst, und daher lieben sie auch Musik und Tanz. Sie haben mehrere Arten kleiner Harfen und einfache Tänze. Werden die alten Nationallieder gesungen, so sitzen Zwei einander gegen über, fassen sich mit den Händen und schaukeln sich nach dem Takt hin und her.

Dem gemeinen Finnen fehlt es nicht an Fleisch, Wildpret und Fisch und Geflügel. Die Lebensmittel sind wohl

fail, und also kann er nahrhaft und reinlich eſſen. Er kocht aber häufig nur Sonntags.

Die Häuſer ſind wie in Schweden, oft ohne Oeffnung für den Rauch, daher die Stuben ſchwärzer ausſehen als unſere Rauchkammern, zumal da Kienſpäne die Stelle der Lampen und Lichter vertreten.

Bäder werden wie in Rußland geliebt, und, wo möglich, noch mehr erhitzt. Man legt ſich völlig nackt auf die Steinbänke im Bade, die treppenartig über einander angebracht ſind, gießt Waſſer auf glühende Steine, läßt ſich mit lauem Waſſer waſchen, und, erſprießlicher Hautkultur wegen, mit Birkenruthen peitſchen, und zwar, woran Niemand Anſtoß nimmt, von weiblichen Händen. Es ſchadet den Finnen ſo wenig als dem Ruſſen, aus dem Schwitzbade herauszuſpringen und ſich im Schnee zu wälzen, oder im Sommer auf dem Graſe.

Der Finne iſt ein leidenſchaftlicher Jäger, bedient ſich aber lieber des Wagens und Pfeils, als des Feuerrohrs. Er ſchießt das Eichhorn, des Felles wegen, mit ſtumpfen Bolzen; lärmt, kühn auf ſeine Lanze, vor des Bären Höhle, ſo lange bis dieſer hervorkommt, ihn umarmen will, und darüber ſich in das fußlange Eiſen der Lanze rennt. Der Finne hält den Bär, bis dieſer ſich verblutet hat. Ein erlegter Bär gibt Anlaß zu einem herrlichen Schmaus.

Beim Robbenfang wagt man ſich zu 4 oder 5 mit dem elendeſten Boote zwiſchen Eisſchollen, wenn das Eis im Aufthauen iſt, um die Robbe zu erlegen, die ſich auf der Scholle ſonnt. Monate lang bleibt man auf dieſer Jagd, nährt ſich von Robbenfleiſch, bringt aber mit die Häute und den Thran nach Hauſe.

Der vornehme Finne iſt in ſeiner Lebensweiſe dem vornehmen Schweden gleich, und alſo ſo ziemlich deutſch. — Die Sprache iſt der ungariſchen ähnlich, und

icht man an vielen Orten auch Schwediſch. Einen el hat man nicht. Die meiſten Finnen ſind Lutheraner, t Ausnahme einiger Gemeinden, die ſich zur griechiſchen rche halten.

Zu bemerken iſt noch, daß der Nordfinne bei den üdfinnen und Schweden für einen groſſen Hexenmeiſter t. In der That haben ſie Zaubergeſänge aus älteſter t, die ſie mit ſeltſamen Verdrehungen hermurmeln, n elender Wolfglaube iſt allgemein, nur die Küſtenwohner fangen an davon frei zu werden.

Brantwein muß bei allen Feſten, beſonders beim Jul er Weihnachtsfeſt tüchtig getrunken werden. — Lau- n, Ringen, Springen, Pfänderſpiel ſind beliebt. — as Weib ißt nicht mit dem Manne; das Mädchen webt h ſo viel Wollenkleidung, daß es den Frauenſtand hin- rch daran genug hat.

XIV.

Die europäische Türkey.

Es sind höchst ungewisse Schätzungen, nach welchen man den ganzen Türkenstaat, oder das osmanische Reich, zu 42,300 Q. M. annimmt, wovon gegen 9200 (9700) auf den europäischen Antheil kommen, mit 9½ Mill. Einwohnern — auf den asiatischen Theil 24,200 Q. M. mit 11,690,000 E. — auf den afrikanischen aber an 8,800 Q. M. mit 3½ Mill. E.

Eine große Gebirgskette, die keinen allgemeinen Namen hat, zieht sich im Halbmond von dem schwarzen Meere bis zu den Küsten Dalmatiens. Das Hauptgebirge derselben ist der Balkan oder Hämus, der sich mit andern Gebirgen vereinigt. Der Orbelos von 9000 F. ist wohl der höchste Punkt. Andere Gebirgsketten, von welchen eine mit den Karpathen zusammenstößt, kommen von andern Seiten. Der ganz vereinzelt stehende Athos, der 5900 (3300) F. angegeben wird, ist 7 Meilen lang und mit 65 griechischen Klöstern, 500 Kapellen, Einsiedeleien und Zellen besetzt, und von 4000 Religiosen bewohnt, die als Gewerbsleute — Maurer, Zimmerer, Gärtner, Winzer ꝛc. leben und kein Fleisch essen. — Der Olymp in Thessalien wird 6100 F. hoch geschätzt.

Das ganze Land ist von Felsen und Hügeln durchschnitten, zwischen welchen große und fruchtbare Ebenen liegen, die, wenn sie mit Fleiß und Geschick gebaut würden, unendlich ergiebig seyn müßten. Es fehlt jedoch aber nicht an unfruchtbaren Sandstrichen, Salzsteppen,

Sumpf- und Moraſtgegenden, obwohl es keineswegs ſo die große Wüſten gibt, als ſich in den aſiatiſchen Bezirken finden. — Die Ebenen Theſſaliens ſind beſonders von uralter Zeit her hochgeprieſen.

Die wichtigſten Flüſſe ſind: Donau und Sau. Die letzte nimmt Unna, Verbas, Bosna und Drina auf, und vereint ſich mit der Donau, von welcher auch die Morawa aufgenommen wird. Zu nennen ſind: die Maritza, die am Hämus entſteht; der reißende, in Galizien entſpringende Pruth; der Dnieſter, welcher aus einem See im karpathiſchen Gebirge in Galizien kommt, und ſich nebſt dem vorigen ins ſchwarze Meer ergießt. Mehrere andere Flüſſe ſind eben ſo wenig wichtig als hinlänglich bekannt.

Der Seen ſind mehrere, beſonders in der Moldau. Unter den Meerengen nennen wir nur den noch keine Meile breiten berühmten alten Helleſpont, an deſſen beiden Seiten die unter dem Namen Dardanellen bekannten Schlöſſer liegen, die die Durchfahrt durch die Enge kommandiren. Die ſchmalſte Stelle iſt noch nicht ½ Meile breit.

Das Klima iſt nur auf den Gebirgen kalt und rauh. Die niedrigen Gegenden haben ein mildes Klima, aber in Süden ſind die Sommer oftmals nur allzuheiß. Am beſtlichſten iſt das Klima in Theſſalien, Macedonien und Attika. — Da und dort wechſelt die Hitze mit kalter Nordluft.

Berühmt ſind die türkiſchen, beſonders die albaneſiſchen Pferde, auf deren Zucht man viel Mühe verwendet, da die Stärke der Armee in der Kavallerie beſteht. Man hat Eſel und Mauleſel; Kameele finden hier ſchon ihr Clima, und ſind häufig; des Rindviehs und der Schafe hält man viel, aber auch Büffel ſind häufig; die Schafe wandern in Griechenland und Macedonien etwa wie in Spanien. Man hat ſeidenartige, ſchwarz-

senheiten, und zwar unter Ministern wie unter Gemeinen. Salomo ließ Palmyra und Balbeck (s. Asien) durch Geister erbauen. Ihr Hauptstudium ist immer der Koran, und nichts ist wahr, was sich mit ihm nicht verträgt. Chirurgie und Medicin lernt kein Türke. Juden und Griechen müssen sie ausüben, wohl aber treibt er Astrologie, Mathematik, Astronomie, und etwas, das er Naturlehre und Philosophie nennt. Dazu empfängt er in den Mektéds und Medàres (Schulen und Kollegien) Anweisung. Druckereien findet man nur in Konstantinopel, und die türkische Druckerei ist die jüngste in dieser Stadt. Landstraßen und Posten fehlen bis auf den heutigen Tag; selbst sogar Gasthäuser, wo man für Geld etwas haben kann. In den Karavanserais kehrt man zwar umsonst ein, allein man findet auch blos Obdach in denselben. Da es an Landstraßen fehlt, so muß die Handelswaare auf Thiere, meistentheils Kameele, geladen werden.

Unbeschränkter Sultanismus herrscht und regieret in dem Großherrn oder Padischah. Hochangesehen am Hofe, d. i. im Harem, der voller Kabale ist, wie irgend ein anderer europäischer Hof, war des Sultans oder Großherrn Mutter, die Valide Sultan, und voll Einfluß auf die Geschäfte. Der Hof wimmelt von Weibern, Verschnittenen (auch Stummen) und einer Menge Hofbeamten.

Einen Geburts-Adel kennt man hier nicht*). Jeder steigt so hoch, als ihn seine Kenntnisse und sein Glück erheben. Der Großwessir, Pascha von 5 Roßschweifen, ist im Felde und Staate der Höchste nach dem Sultan, und der Staatsrath oder Diwan versammlet sich bei ihm. In dem Diwan haben der Reis Effendi

*) Doch haben die Abkömmlinge aus Muhameds Familie (Sherifs, Emirs) mancherlei Vorrechte. Man nimmt ihnen wenigstens erst den Turban ab, und läßt diesen, ehe sie abgeprügelt werden.

Staatssekretair und Minister auswärtiger Angelegenheiten) der Defterdar oder Schatzmeister; der Kapudan Paſcha oder Großadmiral; der Janitſcharen Aga oder Obergeneral, und bei Religionsſachen auch der „arme Knecht Gottes," wie er ſich nennt, oder der Mufti, der Obervorſteher aller geiſtlichen und gerichtlichen Dinge, und mehrere andere ihren Platz. Die höchſte Würde nach dem Großweſſir hat der Mufti, der zwar abgeſetzt, aber deſſen Vermögen nicht confiscirt werden kann. Unterrichter, in größern Städten Mollahs, im gewöhnlichen Cadis genannt, entſcheiden über alle Rechtshändel.

Die hohen Würden und die Statthaltereien in den Provinzen erhält man nur um ſchweres Geld, welches die Paſchas den Unterthanen wieder abpreſſen. Viele Paſchas werden ſo mächtig, daß ſie nichts mehr nach dem Großherrn fragen.

Die Prinzeſſinnen verheirathet man an hohe Staatsbeamte, aber mit Vorrechten, die dem Gemahl bitter genug eingehen.

Die Einkünfte bilden den unter dem Defterdar ſtehenden Schatz oder Miri, und die Chatoulle des Großherrn oder Hafne (Chasne). Die Einkünfte des Miri ſind angegeben zu faſt 90,000 Beutel; d. i. zu faſt 45 Mill. Piaſter. (Der Piaſter gilt in der Türkei jetzt nicht voll 7 Gr., denn er iſt von Zeit zu Zeit immer ſchlechter ausgeprägt worden.*) Die allzuſehr zufälligen Einkünfte des Hafne, die einſt oft die des Miri überſtiegen haben ſollen, laſſen ſich gar nicht mehr ſchätzen, und ſind überaus geſunken.

Im J. 1804 rechnete man die Landmacht zu 297,000 (186,000) Mann, und darunter 40,000 Janitſcharen. Doch hat man auch andere, ſehr verſchiedene Angaben.

*) Es iſt die Frage, ob er das noch gilt; man findet ihn häufig nur zu 1½ Gr. angenommen.

die sich zu künftigen Dragomans oder Dolmetschern bei der Pforte bilden wollen, und eine erbärmliche Schule für junge Türken, die dem Serail bestimmt sind. Die Vorstadt Galata ist der Sitz vieler europäischen Handelsleute.

Die Stadt ist an 2 Seiten nach dem Meere zu befestigt, hat einen sichern und großen Hafen und 2½ Meile Umfang. Man rechnet 485 Moscheen, unter welchen die ehemalige Sophienkirche die schönste ist. Die Griechen haben 23 Kirchen und ihre Patriarchen; die Armenier 3 Kirchen und 1 Erzbischof, die Katholiken 9 Kirchen und einige Klöster, die Juden viele Synagogen.

Das Serail befaßt den Residenzpalast des Sultans nebst allen Gebäuden, Gärten, Sälen, der Hofmoschee, den Zimmern der Frauen und ihrer Dienerinnen (Odalisken, deren jede Sultanin einige Hundert hat), den Wohnungen der Hofbeamten, der schwarzen und weißen Verschnittenen (etwa 2 bis 300), der Münze, der Marställen, Rüstkammern, u. s. w. Der Personen im Serail nimmt man 10,000 an. Die abgesetzten Sultane, die Prinzen und Prinzessinnen wohnen im alten Serail.

Merkwürdig sind die meistentheils verfallenen sieben Thürme, die zugleich Festung, Staatsgefängniß und Schatzkammer sind; die Bazars (Buden und Hallen der Kaufleute, Künstler und Handwerker), worunter der Weiber- oder Avret-Bazar, wo die Sklavinnen verschiedener Länder — Tscherkassiens, Georgiens ꝛc. verkauft werden. Es gibt 40 und also sehr wenige Karavanserais, 130 öffentliche Bäder, deren viele bei den Moscheen sich finden; den Atmeidan (Rennplatz älterer Zeiten mit 2 Obelisken und einer metallenen Säule), 518 Medreses oder hohe Lehranstalten, wo alles frei ist; über tausend gemeine Schulen, viele Hospitäler und Almosenstiftungen, 35 öffentliche Bibliotheken *) u. dgl. m.

Man hat ein Zeughaus, ein Seearsenal, eine Stückgießerei, viele Uhrmacher, Juweliere, Goldarbeiter, Gewehr-, Leder-, Seide- und Baumwollenarbeiter, Garnfärber, Steinschneider und bereits erwähnte Buchdruckereien. Zum Handel, der wichtig ist, ist die Stadt sehr wohlgelegen.

Adrianopel (Edreneh), 130,000 E., worunter 30,000 Griechen, hat ein Serail des Großherrn und prächtige Moscheen, 300 Seidenmühlen, und viele Arbeiter in Seide und Leder. Die Garnfärbereien hier und zu Stambul sind wichtig. Der Hafen Enos liegt in der Nähe, und der Handel ist beträchtlich. Zur Zeit der Unruhen in der Hauptst., aber auch wohl sonst, hielten sich die Sultane hier auf. Rodosta, 5 griech.

*) Man entferne nur alle Gedanken an die Größe und den Umfang einer Bibliothek, wie sie in den übrigen europäischen Ländern ist.

Kirchen nebst Erzbischof und 2 armenische, treibt starken Weinbau. Burzhaz macht vergoldete Tassen und die besten türkischen Pfeifenköpfe.

Felibe (Philippopel), 100 bis 120,000 E., darunter 60,000 Griechen mit Erzbischof; treibt starken Reißbau und Seidenhandel, aber auch Handel mit Baumwolle und Wolle nach Ungarn. Zu Kirk Ekklesie (Kirkhiliße) wohnen Juden, die aus Podolien hieher versetzt wurden, und liefern ihre Butter und Käse nach der Hauptstadt.

Gallipoli ist eine See- und Handelsstadt mit 17,000 E. und einem griechischen Bischof. Das alte Abdera heißt Polystila — und von den Dardanellen gehört nur Sesto hieher.

Arnaut (Wilajeki),

enthält Mazedonien und Albanien, soll 3620 Q. M. mit 2,680,000 E. enthalten, wovon auf Albanien 700 Q. M. kommen, welches aber mit andern Rechnungen keineswegs zutrifft, die nur 1414 Q. M. mit 900,000 E. geben.

Mazedonien.

Die Fortsetzung des Hämus (skardische Gebirge) läuft nördlich Mazedoniens hin, und mehrere Gebirgsreihen (das Gebirge Orbelus) durchziehen das Land. Auf der Ostseite liegt der einst seiner reichen Gold- und Silbergruben wegen berühmte Pangäus (Kasbagnatz), der Berg Athos aber auf einer östlichen Insel. Ein Agat hat zu Carris seinen Sitz auf demselben, und die Bewohner des Berges müssen ihm jährlich 12,000 (24,000) Thaler zahlen.

Der Wardari, Strymon und Wistritza sind die beträchtlichsten Flüsse.

Das Klima ist heiter und gesund, die Gebirge sind erzhaltig und stark bewaldet, der Boden ist an den Küsten und in den nördlichen Thälern ziemlich fruchtbar; und die Schaafzucht, der Baumwollen- und Tabacksbau sehr stark.

(7000 E.) sind Messin. Ambelakia ist ein erst vor wenig Jahren gebauter Ort, mit starker Handlung in türkischem Garn. Janjah hat 30,000 E., 2 griech. hohe Schulen und einen Metropoliten. Der Handel ist in den meisten Orten die Hauptsache.

Livadien,

angeblich mit 275 Q. M. und 250,000 E., ist das ehemalige Hellas oder eigentliche Griechenland. Der berühmte Oeta (Kumayta) mit dem hochberühmten Paß bei Thermophilä, der Parnaß, der Helikon, der Kytharon liegen in dieser Provinz; nächstdem finden sich mancherlei in alter Zeit oft vorkommende Flüsse — der Sionapra (sonst Achelous), der Cephissus u. s. w. — In dieser Provinz liegen die alten Landschaften Arkarnanien, Aetolien, Locris, Phocis, Doris, Böotien, Megara und Attica.

Für den Anbau aller edlern Erzeugnisse ist die Provinz sehr geeignet; auch wird an den Ufern der Flüsse Wein gebaut.

Lepanto türk. Enibeck (einst Naupaktus), 2000 E., liegt am Meerbusen gleiches Namens, dessen Eingang durch ganz verfallene Kastelle geschützt wird, die unter dem Namen kleine Dardanellen bekannt sind. Ein Pascha und griechischer Erzbischof wohnen hier. Im Dorfe Castri (Delphos) sind noch 500 griechische Handschriften in einem alten Kloster. Livadia (Lebadja) 6000 E., Türken, Griechen und Juden.

Athinah (Setines), das alte Athen, noch jetzt 8000 E., wovon der zehnte Mann ein Türke ist, hat griech. Erzbischof und mehrere griech. Kirchen und Klöster, 2 griech. Schulen, eine katholische Kirche und Kloster und noch jetzt drei Hafen (der alte Pyräus aber ist versandet und versümpft, und von dem Flusse Ilissus sieht man nur noch das Bette). Man treibt Ackerbau, Oehlhandel, Seifensiederei und baut Wein, Baumwolle, Seide. Das hiesige Olivenöhl und der Honig vom Hymettus haben noch die alte Berühmtheit. Noch stehen mancherlei Bruchstücke der ehemaligen alten berühmten Zeit, selbst von Minervens Tempel. Ein Schatten alter freier Zeit hat sich auch noch erhalten. Man wählt sich nämlich alljährlich vier Archonten, unter welchen geringere Obrigkeiten stehen. Das alte Megara heißt Nisäa.

Villajeti (Morea),

mit 360 Q. M., 490,000 E., ist das ehemalige Peloponnesus, welches nur eine durch eine schmale Landenge (die korinthische) von Livadien getrennte Halbinsel ist, auf welcher viele, theils mit immerwährendem Schnee, theils mit Waldung bedeckte Berge liegen.

Der Alpheus (Carbon), Inachus (Planiza), und der bekannte Eurotas (Basilipotamo) fließen noch immer; und die Landseen Stymphalis und Peneus stehen noch.

Die Luft ist warm, wiewohl nicht übermäßig; der schneereiche Winter fängt im December an, das Frühjahr im Februar, und die Ernte ist Ende Mais.

Der fruchtbere Boden bringt Getreide, Südfrüchte, Wein, viel Oehl, Seide, Tabak, Schaaf- und Baumwolle, Galläpfel. Korinthen machen den Hauptartikel der Ausfuhr.

Sicyon, Argos, Messene, Korinth, Arcadia, Elis, Laconia sind die alten Namen der hiesigen Landschaften.

Auf den südlichen Gebirgen leben die angeblichen Nachkommen der Spartaner, die Mainotten, ein kriegerisches unbezwungenes Volk.

Tripolizza, Sitz eines Pascha von 3 Roßschweifen, hat 15,000 E. *). Gereme, 5000 E., ist das ehemalige Korinth. Heißt auch Kordos.

Misitra oder das ehemalige Sparta mit 18,000 E., wovon fast zwei Drittheile Griechen sind, die hier einen Bischof haben, deren überhaupt auf Morea viele sind. (Sparta lag eigentlich einige Stunden davon.)

Maina, der Hauptort der Mainotten, die etwa 12,000 Mann stellen können, und nur scheinbar unter den Türken stehen.

*) In der Nähe war sonst eine Pyramide, aufgethürmt aus den Schädeln von 3000 gefangenen Russen, welche die Albanesen in 2 Stunden niedergehauen.

Napoli di Malvasia ist ihres trefflichen Weines wegen bekannt, und von Napoli di Romagnia mit 6000 E. zu unterscheiden. Mauromathi liegt in der Nähe des alten Messens. Longarico ist das alte Olympia. Patras hat nur 3000 E., aber doch 12 griech. Kirchen. Sie treibt Handel mit Seide, Wolle, Wein, Korinthen, Honig, Wachs, Oehl, Tabak.

Bulgarien

gerechnet zu 1740 Q. M. mit 1,800,000 E. Südlich zieht der Hämus hin, und westlich ist es ebenfalls durch ein Gebirge von Servien geschieden, wie denn überhaupt mehrere Gebirge durchs Land ziehen.

In die Donau fallen die vom Hämus herabkommenden Flüsse Ischa, Ozzara, Jantra u. a. m. Der Urana und einige kleinere Flüsse ergießen sich ins schwarze Meer.

Der Boden ist in den Thälern ungemein fruchtbar; die Vorgebirge sind mit dichten Waldungen bedeckt, die Viehweiden fett und üppig. Getreide- und Weinbau nebst Viehzucht werden an der Donau getrieben, und der Bienen sind viele.

Merkwürdig ist es, daß sich hier auf den hohen Felsen Adler in unglaublicher Menge aufhalten, deren Federn gebraucht werden, um den Pfeilen damit Schwung und Richtung zu geben.

Die Gebirge mögen mancherlei Metalle enthalten. Eisen wird wenigstens gefunden. Warme Bäder sind da und dort.

Schade daß dies Land uns so wenig bekannt ist! doch mit dem nächstfolgenden ist es gerade derselbe Fall.

Sophia (Triadritza), 46,000 E. (worunter 6000 Christen) und Residenz des Beglerbeg von Rumilien. Ein griech. Metropolit und ein kathol. Erzbischof haben hier ihren Sitz. Ihre warmen Bäder werden stark besucht, und ihre meistens von Griechen und Armenier betriebene Handlung ist nicht klein.

Nikopoli hat 20,000 E., eine Zitadelle und einen griech. Erzbischof. (Bajazeths Sieg über die Christen 1396.)

Szistowa, 21,000 E., handelt mit Leder und Baumwolle;

Rustschuk aber, mit 30,000 E. (Armenier, Griechen, Türken, Juden), und mit einem griech. Erzbischof, mit denselben Artikeln, und mit Seide, Leinwand, Wolle, Tabak; welche Artikel hier auch bereitet oder verarbeitet werden.

Silistria hat einen Metropoliten; zu Babadaghi residirt ein Pascha; zu Tomiswar am schwarzen Meere lebte Ovidius im Exil. —

Warna, 26,000 E., wo die Warna ins schwarze Meer fällt, berühmt durch eine traurige Niederlage der Christen, hat einen Metropoliten, und ist ein Haupthandelsplatz der Bulgarei und Wallachei mit Konstantinopel. — Widdin, 20,000 E. ist einem Pascha (der berühmte Pasiwan Ogli residirte hier) und griechischem Erzbischof.

Servien,

berechnet zu 920 Q. M. mit 960,000 E., ist ein sehr gebirgiges und waldiges Land, das durch Gebirge nicht nur von Bulgarien, Albanien und Bosnien abgesondert, sondern auch vom Bujuk Desch, einer Bergkette, von Westen nach Osten durchschnitten ist.

Die Donau, der nördliche Grenzfluß, nimmt die Sau (Sawe), Drina, Morawa, Ibar und den Timock auf.

Der Boden zwischen den Gebirgen ist sehr fruchtbar, und hat die herrlichsten Wiesen. Die Wälder enthalten viel Wild, und die Flüsse sind fischreich. Der rothe Wein soll vorzüglich seyn.

Die Einwohner sind slavischen Ursprungs, und werden in eigentliche Servier und Raizen getheilt, die alle gesammt sich zur griechischen Kirche bekennen.

Seit bekannten langen Kriegen, unter Georg Czerny, kam 1815 ein Vertrag mit den Türken zu Stande, nach welchem jedes Familienoberhaupt einen Dukaten, und überdies jeder Kopf einen Piaster an die Türken zahlt, und diesen, in deren Besitz die Festungen sind, im Fall eines auswärtigen Krieges, 10,000 Mann gestellt werden.

Belgrad (griech. Weißenburg), an der Mündung der Sawe in die Donau, 30,000 E., war eine der ersten türkischen Festungen, und der Mittelpunkt des Handels zwischen der Türkei und Ungarn. Die Festungswerke wurden 1813 von den Serviern gesprengt. Semendria (Sandrew), 10,000 E. Passarowitz, bekannt durch den hier 1718 geschlossenen Frieden. Demirkapi und Tachtali sind die zwei gefährlichen Felsenstellen in der Donau, die unter dem Namen das „eiserne Thor" bekannt sind. Nissa, 4000 E. mit griech. Bischof. Novibasar oder Janibasar hat eine ragusanische Kolonie. Berühmt ist die große an beiden Seiten mit Bergen eingeschlossene Ebene, das Amsel- oder Kossowerfeld, durch mehrere Schlachten zwischen Christen und Türken. Sie soll 70,000 Schritt lang seyn, und ein Sultan verlor in derselben sein Leben in einer Schlacht.

Bosnien,

welches zugleich das türkische Dalmatien und Kroatien mit begreift, wird zu 468 (730) Q. M. mit 850,000 E. angenommen.

Es ist ein gebirgiges Land. Aus den hohen südlichen Gebirgen kommen der Verbas, die Bosna und Drina.

Man treibt starke Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht. Die Eisenbergwerke sind bedeutend, nicht aber die Silberbergwerke.

Die Einwohner sind größtentheils slawischen Ursprungs und der griechischen Kirche zugethan; die übrigen sind Türken.

Travnick, 12,000 (3000) E., und der Sitz des Pascha.

Sarajewo, 12,000 (45,000) E. mit sehr vielen Moscheen; in der Nähe sind beträchtliche Eisenwerke mit wichtigen Gewehr- und Säbelklingenfabriken. Auch werden Säcke von Roßhaaren gemacht, um Reis, Baumwolle u. s. w. darin zu versenden.

Zwornick, eine kleine Stadt, deren Häuser lauter Lehmhütten sind, hat 14,000 E. und zwei Schlösser auf einem Felsen. Zu Srebernick sind reiche Silberbergwerke, Mostar, 18,000 (9000) E., macht Damascener Säbel. Wihitz oder Wiberich, 5000 E., ist wohl der wichtigste Ort in Türkisch Kroatien. Er liegt auf einer vom Unnaflusse gebildeten

Inſel. In Türkiſch Dalmatien iſt Trebigne mit ,000 E. und einem katholiſchen Biſchof.

Die zur europäiſchen Türkei gehörigen Inſeln

egen größtentheils im ägäiſchen Meere und bilden die kannten Inſelgruppen, oder den Archipelagus.

Im mittelländiſchen Meere liegt nur Kandia mit nigen wenig bedeutenden Nebeninſeln.

Kandia,

nſt Kreta, mag ziemlich 200 Q. M. 281,000 240,000) E., worunter 120,000 Griechen, befaſſen. in ältern Zeiten waren wohl 1 Mill. E. auf der Inſel.

Zum Theil iſt der Boden mit unfruchtbaren Felſen berzogen; der übrige Theil aber iſt überaus fruchtbar. ine Gebirgskette durchſchneidet die Inſel von Oſten nach Weſten. In der Mitte derſelben liegt der Ida — jetzt Phiioriti — und am Fuße deſſelben das alte Labyrinth — ine Höhle mit vielen Gängen; der Hauptgang iſt 1200 Schritte lang. Der Sommer dauert 10 Monate. Die lüſſe ſind Waldbäche.

Es wird Oehl, (oft an 200,000 Eimer) Wein, Honig und Wachs und Seide in großer Menge und vorzüglicher Güte erbauet, und in einigen Gegenden ſind auch die Berge bewaldet, meiſtentheils mit Eichen, deren früchte viele Schweine ernähren, deren Fleiſch das Pfund u 6 Pfennig gekauft werden kann, der Johannisbrodaum iſt ſehr häufig; aber man hat auch Südfrüchte, Baumwolle, Safran, Opium. Mit dem Getreidebau eht es nicht zum beſten, und überhaupt ſind mehrere Striche wenig oder gar nicht angebauet. Man treibt twas Rindvieh- und Schafzucht, und hat viele wilde Kaninchen, auch wilde Ziegen, Haaſen, Repphüner, im Ende Sommers kommen Wachteln, Tauben, Droſ-

ſeln, Krähen und Schnepfen; im Frühling aber Lerchen, Ortolane ꝛc.

Am fruchtbarſten auf der ganzen Inſel iſt der Strich von Meſſara, eine 6 bis 7 Meilen lange Ebene, die von einem kleinen Bach bewäſſert wird, und den vortrefflichſten Weizen in der ganzen Türkei bauet.

Noch ſind da und dort Denkmale der alten Zeit übrig geblieben, wie z. B. das berühmte Labyrinth (Minotaurus).

Man fährt Oehl, Seife (die aus Olivenöhl gemacht iſt) Honig, Wachs, Käſe, Roſinen, Mandeln, Nüſſe und Kaſtanien, auch Süßholz und Leinſaamen aus.

Außer 3 Paſchaliks, giebts noch einen beſondern Diſtrikt, den Aghalik Sphachia, der der Sultanin Valide (Mutter des Sultans oder Padiſchah) gehört.

Die Abadioten ſprechen arabiſch, bewohnen etwa einige 20 kleine Dörfer, ſüdlich des Berges Ida, und ſollen ſich etwa auf 4000 Köpfe belaufen. Die Spachioten, die auf hohen Bergen (weißen Bergen) ſüdlich von Kanea und Rethymo wohnen, will man als wirkliche Abkömmlinge der alten Kreter anſehen. Es ſind überaus muthige freiheitliebende Menſchen.

Kanea, 16,000 (7100) E., mit griech. Biſchof, iſt befeſtigt, hat einen Hafen und den ſtärkſten Handel der Inſel. Rethymo, 6000 E., zur Hälfte Türken, iſt der Sitz eines Paſcha, und griech. Biſchofs. Kandia, 13,500 E., hat einen Paſcha und griech. Erzbiſchof — 14 Moſcheen, 2 griech. und 1 armeniſche Kirche, auch 1 Synagoge. Der Hafen iſt verſchlämmt. Das Kloſter Areadion hat 1000 Mönche.

Die Inſeln neben Kandia ſind zum Theil völlig unbewohnt, zum Theil ſehr unbedeutend. Wir nennen nur Santorin (Santo Erini d. i. Irene) weil die Baumwollenbäume hier ohne Pflege wachſen.

Die Inſeln im ägäiſchen Meere rechnet man zum Theil zu Aſien, wiewohl nach ſehr willkührlichen An-

nahmen. Sie machen die Statthalterschaft des Kapudan Pascha oder Großadmirals aus. Wir erwähnen aber ihrer, ohne ängstliche Berücksichtigung des angenommenen Unterschieds, jedoch mit Abtheilung.

Die europäischen, größtentheils von Griechen bewohnten Inseln.

Samodrachi (Samothrace), einst von Thraziern bewohnt, hat schönen Marmor und guten Wein; Thasso (Aethria) Wein, Marmor und Schiffbauholz.

Lemnos oder Stalimene ist voller Berge und Thäler, die nur in Süden und Westen sehr fruchtbar sind; die unverdient in der Türkei hochgehaltene hiesige terra sigillata, die nur an einem Tage des Jahrs mit vielen Feierlichkeiten gegraben werden darf, soll gegen Gift, Schlangenbisse, äußere Schaden u. s. w. helfen. Die Insel hat 8000 E.

Skiros hat 1800 Griechen zu Einwohnern, ist ein rauhes Land und nur zu Viehzucht, Wein- und Baumwollenbau recht tauglich. Es gibt große Marmorbrüche.

Euripo oder Negroponte, von Livadien durch eine Meerenge getrennt, hat hohe, den größern Theil des Jahrs mit Schnee bedeckte Berge und sehr fruchtbare Ebenen, die Getreide, Wein, Oehl und andere Früchte bringen. Die Wälder sind dicht und stark. Sie soll 60 Q. M. halten, nach bessern Angaben 22 Q. M. mit 40,000 E., wovon auf die gleichnamige Hauptstadt, die durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, 16,000 kommen. Ein Pascha und ein Metropolit haben ihren Sitz in derselben.

Andros ist von 12,000 Griechen und Arnauten bewohnt und eine der angenehmsten Inseln des Archipelagus, die durch eine ungemein große Menge von Quellen bewässert wird, und Wein, Oehl, Getreide, am meisten aber

Seide, hervorbringt. Es haben ein griechiſcher und katholiſcher Biſchof ihre Sitze in der Hafenſtadt Arna.

Groß Koluri oder Salamis hat 2000 E. — Engia oder Aegina viele Tauben und Rephühner, Baumwolle, Oliven, Feigen, Mandeln, Korn. — Zea (Ceos) viel Wein, Feigen, Seide und Getreide, und eine gleichnamige Stadt, wo die Häuſer am Abhange eines Berges lagenweiſe übereinander liegen, etwa wie die Stufen einer Treppe oder terraſſenförmig.

Tina (Tenos) hält 3 Q. M. mit 23,000 griechiſchen und katholiſchen Einwohnern. Man erbaut 16,000 Pf. Seide, die man nebſt fremder Seide verarbeitet; ferner Feigen, Wein, Orangen, Honig, Wachs und zum Bedarf der kleineren Hälfte des Jahrs Getreide. — In der Hauptſtadt Nikolo wohnt ein katholiſcher Biſchof.

Myeone mit 3000 Griechen zu Einwohnern, trägt Wein, Oliven und Feigen, bereitet Kordunn und Saffian und treibt Seefahrt und Handlung. Sie hat weder Wald noch Quelle. — Delos, ein Felſen, der nur von Kaninchen bewohnt wird.

Syra (Syros) iſt bergig, aber reich an Wein, Oliven, Feigen, Baumwolle und nährt 4000 E. — Thermia (Cythnus) mit 6000 E. hat Baumwolle und heiße Quellen. Hydra, eine waſſerloſe Inſel, die dennoch 20,000 E. enthalten ſoll, lauter Griechen, die durch ihren Handel, ſelbſt bis Amerika hin, ſehr reich geworden ſind. Sie ſind die beſten Seeleute in der Türkei. Serphanto hat Eiſen- und Magnetgruben. Siphanto, 5000 E., mit Linnen-, Baumwollen- und Segeltuchweberei, einer ungemein geſunden Luft und höchſt fruchtbarem Boden. Argentiere (Cimolis), 200 E., hat gute Walkererde.

Milo, mit 7000 E., iſt ſehr vulkaniſch mit vielen Verſteinerungen, Lava, Bimsſtein und ausgebrannten

Grotten. Es glimmt noch immerdar vulkanisches Feuer, namentlich im Berge Calamo, erhitzt den Boden an verschiedenen Orten, und macht die Luft ungesund. Sie hat Weizen, Melonen und Baumwolle, Schwefel, Alaun, Eisenerze, Mineralwasser und Bäder.

Antiparos hat eine hochberühmte, durch viele Kupferstiche schon bekannte, 250 F. tiefe Höhle mit den seltensten Gestalten von Tropfstein. Paros ist wegen seines trefflichen weißen Weins und herrlichen Marmors und der ihn einst so schön verarbeitenden Bildhauer berühmt, und zählt 2000 E.

Naxia (Naxos), 8000 E. mit 1500 Katholiken, mit großem Reichthum an Wein, Baumöhl und Baumwolle. In der gleichnamigen Hauptstadt residirt ein katholischer und ein griechischer Erzbischof. Amorgos ist reich an Wein, und Nio überdies auch noch an Oehl und Baumwolle, und Santorin (Callista) mit 10,000 griechischen Einwohnern an allen genannten Produkten zusammen. Die Insel ist sehr vulkanisch und starrt von schwarzen Basaltblöcken, und noch 1707 entstand hier durch vulkanische Explosionen eine neue Insel. Ihr hochberühmter Wein übertrifft selbst den Cyperwein.

Die an Asiens Küste liegenden Inseln.

Athassi oder Tenedos hat zu seinem Hauptreichthum den Weinstock, der einen berühmten rothen und weißen Muskatellerwein liefert. Die Stadt hält 2000 Einw.

Metelino oder Lesbos hält 35 M. Umfang mit 40,000 E., halb Griechen, halb Türken, ist im Innern gebirgig und waldig, voll herrlicher Fichten, Eichen, Pinien, Platanen, aber schlecht bebauet. Ihr Baumöhl, ihr Wein und ihre Feigen sind berühmt. Man hat wilde Pferde, warme Bäder und Marmor, und, wie die mei-

Die Moldau und Wallachei

werden durch eigene der griechischen Religion zugethane Fürsten regiert — Hospodare oder auch Woiwoden genannt, welche aber Vasallen des Großherrn sind, demselben starken Tribut entrichten und sich, sonst wenigstens, vor der Schnur fürchten müssen. Sie regieren mit einem Diwan, der aber von ihnen selbst abhängt. Die Mitglieder des Diwans (deren etwa 10 sind) müssen Adlige oder Bojaren seyn, und sollen eigentlich alle lange Bärte haben. Jährlich müssen sich die Hospodare bestätigen lassen. — Im Einzelnen weiß man über beide Provinzen nur so viel, daß Alles echt türkisch, despotisch und verworren hergeht (fast so, wie in der Welt).

Die Moldau rechnet man zu 800 Q. M. mit 420,000 E., die Wallachei aber zu 1125 Q. M. mit 950,000 E.

Die Moldau.

Die Moldau ist durch die hereinstreichenden karpathischen Gebirge von Siebenbürgen geschieden, und einzelne Gebirge ziehen auch durchs innere Land, das aber dennoch größtentheils eben ist. Der Berg Tschaslow soll bei Sonnenuntergang 60 Stunden weit umher sichtbar seyn. (soll!)

Der Dniester, der das Land ganz durchströmende Pruth, den die Donau aufnimmt, und der ebenfalls darin einmündende Sireth, der die aus dem Zusammenfluß mehrerer Bäche entstehende Bistritza, Suczawa und Moldowa aufnimmt, und der Patna, welcher die Grenze gegen die Wallachei macht, sind die Hauptflüsse, denen einige Gold mit-sich führen. Der Seen sind viele.

Die Hitze in den Ebenen ist oft unerträglich, und der Winter zwar kurz, aber nicht selten ungemein strenge.

Der Boden ist überaus fruchtbar und bringt die Einsaat 24 bis 30, ja bei der Hirse 300fältig, wieder. Das türkische Korn oder Mais (Kukuruz) wächst über mannshoch. Den Gewinn an Wein schätzt man wahrscheinlich 4,200,000 Eimer; von wildem und gepfropftem Obst trifft man ganze Wälder voll; des Tabaks und der Melonen ist ungemein viel, die Waldungen sind groß und dicht, und haben besonders viele Eichen und Linden, und die Viehtriften fett und üppig. Im Frühjahr zündet man die ungemähten Wiesen an, um dieselben zu düngen und dem jungen Graswuchs Platz zu machen. Der Spargel soll oft halbe Stunden lange Strecken einnehmen.

Die Wälder und Gebirge enthalten Bären, Wölfe, Füchse, wilde Ziegen und Schweine, Hirsche, Rehe, Hasen. Steinmarder, deren Pelzwerk die Türken schätzen, wurden einmal 10,000 gefangen. Alle Arten Federwild sind in großer Menge da. Vortrefflich sind die Moldauer Pferde, die auf den Ebenen im Freien weiden. Mancher einzelne Bojar (Edelmann des ersten Ranges) hat allein in seinen Stutereien 4 bis 500 Stuten. Man führt jährlich an 10,000 Pferde für die leichte Kavallerie Oestreichs und anderer Länder aus. So rechnet man auch, daß jährlich an 40,000 fette Ochsen ausgetrieben und für polnische mitunter verkauft wurden; ja im Lande selbst wurden sonst ein Paar Ochsen für fünf, und im Winter sogar für drei Thaler verkauft. Der Schafe sollen sich an 8,250,000 Stück finden. Der Bienen sind so viele, daß die Zucht derselben hat durch Gesetze müssen beschränkt werden. Ehedem brachte der Bienenzehnt dem Hospodar 200,000 Löwenthaler, in den letztern Jahren vor dem letztern Kriege nebst dem Schweinezehnt nur 30,000 Thaler ein. Das Wachs geht nach Venedig, der Honig nach Konstantinopel. — Schade, daß die Heuschrecken von Zeit zu Zeit so viele Verwüstung anrichten, namentlich in den Maisfeldern. — Die Gewässer sind fischreich.

Die eigentlichen, ſonſt gangbaren Bergwerke ſind verfallen; man wäſcht aber noch Gold aus mehrern Flüſſen. Das Salz findet ſich in gewaltigen Lagen und Schichten in ganzen Bergen: nur ein geringer Theil davon wird benutzt. Die um Okna liegenden Salzberge ſind allein ſchon unerſchöpflich genug, und befriedigen nicht nur das Land, ſondern geben auch noch übrig zur Ausfuhr. Mancherley mineraliſche Quellen finden ſich häufig, nur daß ſie Niemand benutzt.

Es verſteht ſich, daß hier von Fabriken gar nicht die Rede iſt. Der Handel mit Vieh und Getreide iſt in den Händen des Fürſten, der übrige Handel mit allen Artikeln wird von Griechen, nächſtdem von Juden betrieben.

Die Einwohner ſind größtentheils Wlachen, die ſich aber Rumunye oder Römer nennen *); übrigens gibt es Griechen, Albaneſen, Serviet, Bulgaren, Ungarn, Ruſſen, Armenier, Deutſche, Zigeuner und Juden. Die herrſchende Kirche iſt die griechiſche, mit einem Erzbiſchof, 2 Biſchöfen und 200 Mönchs- und Nonnenklöſtern. Die Katholiken haben 13 Pfarreien, aber die Juden keine öffentliche Synagoge. Man iſt jedoch ſehr tolerant.

Mit Wiſſenſchaft, Kunſt und Gewerbe ſteht es nicht beſonders. Man hat keine Fabriken und nur zu Jaſſy eine Schule, die ſchlecht genug ſeyn mag, da ſie Leſen, Schreiben und Rechnen, und auch Theologie, Latein und Altgriechiſch, alſo das Erſte und das Letzte, lehrt.

Das Gebiet des Hospodars beſteht aus der obern und untern Moldau.

Jaſſy (Jaſch), ein offener, durch die ewigen Kriege größtentheils verwüſteter Ort mit angeblich 5000 Häuſern (Lehmhütten, denn nur 200 Häuſer ſind von Mauerwerk) und 15,000 E., Reſidenz des Hospodars und eines griech. Erzbiſchofs. Die

*) Es iſt viel geradbrechtes Latein in ihrer Sprache.

Hauptstraßen sind stets des Pflasters mit Balken belegt, um nicht im Schlamm zu versinken. Man baut viel Wein, wohl Kannefaß und hat einige Messen. — Roman hat einen griechischen Bischof. — Mira ist ein griechisches Kloster. — Galatsch, am Einfluß des Pruth in die Donau, 5000 E., hat Handel und Schiffswerfte. — Faltschij am Pruth (Peters I. Klemme und Frieden 1711).

Dorohoy, Sitz des Gouverneurs der obern Moldau. — Botoszany, offene Stadt, von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt, die alle handeln. Kotnar hat guten Weinbau. Bakow hat einen kathol. Bischof. Totrusch und Okna haben große Salzwerke. Am letztern Ort geht die geräumige Straße nach Siebenbürgen über den Paß Oitos.

(Chotschim (Chotzym) eine Stadt und Festung gegen Rußlands Grenze mit 20,000 E., Pascha und Handlung, gehört jetzt Rußland, s. Rußland).

Die Wallachei

ist im Norden sehr gebirgig und im Süden eine unabsehbare Ebene. — Die Donau, die alle hiesigen Flüsse aufnimmt, durchströmt das Land. Der Schiul und die Aluta kommen aus Siebenbürgen, die Ardschisch und Proava von den nördlichen Gebirgen; der Sireth nebst Platna machen die Grenze nach Osten.

Klima, Boden und Tragbarkeit nebst Erzeugnissen und deren Menge verhalten sich ganz genau, wie in der Moldau; so hat es auch mit den Einwohnern und deren Religion dieselbe Bewandniß und ebenfalls mit der Regierung. Nur die unglaublich großen Nußwälder sind besonders zu bemerken, deren Früchte blos die Schweine benutzen, die aber nur den kleinsten Theil derselben aufzufressen im Stande sind.

Die östliche oder eigentliche Wallachei begreift auch das Gebiet der Pforte; die westliche das Bannat Krajowa.

Im unmittelbaren Gebiet der Pforte liegen:

Braila (Brabilow), an der Donau mit 30,000 E., ist befestigt und hat einen Pascha, einen Hafen und treibt Hand-

lung. Giurgewo, 12,000 E., mit Handel nach dem schwarzen Meere.

Dem Hospodar gehören:

Bukarest, 42,000 E., mit Hospodar, griech. Metropoliten und Universität, 60 griech. Kirchen und Kapellen, 20 griech. Klöstern, 1 luther. Kirche und 1 Synagoge. Man handelt mit Honig, Wachs, Talg, Butter. Tergovischt, 5000 E., mit Handlung. Kimpina hat Salzquellen, und Ola Stamikul ein Salzbergwerk.

Krajowa hat den Ban der westlichen Wallachei und Salzwerke; Karakal den ersten wlachischen Bischof; Oknamare ein großes Salzbergwerk, welches reine 500,000 Piaster bringt; Strasburg eine Gebirgsstraße nach Siebenbürgen.

Die Bewohner der türkischen Länder.

Die Türken,

s. Asien.

Die Griechen

haben noch, wie einst, den Ruf der Arglist und Treulosigkeit. Die Tracht der Männer und zum Theil auch die der Frauen ist ziemlich wie bei den Türken, nur daß ihnen die grüne Farbe nicht erlaubt ist. Frauenzimmer tragen einen überzogenen Pelz und ein seidenes Kleid darunter. Alle Kleider liegen in weiten Falten. Der Busen ist mit dünnem Zeuge bedeckt. Der Kopf ist mit einem Tuche umschlungen, mit Blumen, Bändern und Perlen geschmückt. Die schwarzen Haare flattern bis auf den Gürtel herab. Die Beinkleider sind weit und lang, und an diese schließen gelbe Halbstiefeln an (also fast türkische Tracht). Auf Nio geht der Rock nur bis ans Knie; das Hemde bis auf die Waden. Man trägt auch Strümpfe, die wie Blasen ausgestopft sind. Bei grossem Staate hat man gestickte, bis fast auf die Knie reichende Aermel. Beim Tanze tragen Vornehme Schuh und Strümpfe. Man tanzt gern und häufig und singt dazu. Einer ihrer Nationaltänze ist der Romeika, wo

ſich die Tänzerinnen die Hände geben, oder den Zipfel eines Schnupftuches faſſen. Die Vorſängerin iſt auch Vorſtängerin, und ihre recitativartigen Lieder wiederholen die andern im Chor. Man hat eine dreibeſaitete Leier und eine Trommel, iſt nach gaſtfrei gegen Fremde wie ehemals; zerreißt bei Trauerfällen noch ſeine Kleider, und läßt Haar und Bart wachſen. Mimiſche Tänze, welche Geſchlechtsluſt ausdrücken, ſind gar nicht unbekannt, und ſelbſt die ſtreng gehaltenen Frauen legen bei denſelben alle Sittſamkeit ab. Bei einer griechiſchen Hochzeit bringt, wer mit anweſend iſt, der Braut, die mit Flittergold am Kopf behängt iſt, Geſchenke. Leiermänner ziehen den ankommenden Gäſten voran. Die Braut iſt bemalt, und ihre Herrlichkeiten ſind in geöffneten Schränken und Schubladen zu ſchauen. — Andere Arten Hochzeit haben Tänzer — den Vortänzer mit einer Fahne, und Muſik von kleinen Pauken und Pfeifen. Die Hände der Braut ſind mit ſilbernen Schnallen und Guirlanden gebunden, die, wenn der Pope (Papa) traut, abgenommen werden. Dieſer ſetzt mehrmals dem Paare Goldpapier-Kronen auf, und indem nachher die Schwiegermutter daſſelbe ſegnet, beſiegelt der Papa die Braut an fünf ſolchen Stellen, von welchen er erklärt, daß ſie dem Gatten allein verbleiben. Dann wird das Paar geſegnet, geräuchert, und empfängt große Ehre von den Gäſten. Man erfriſcht ſich, beſchenkt die Braut und ſingt die hergehörigen Hymnen.

Erſt da iſt der gedrückte Grieche recht fröhlich, wo er nichts von der Aufſicht ſeiner geſtrengen Deſpoten, der Türken, zu fürchten hat, aber dann auch oftmals wild. Dann wird der Schatten eines Platanus oder einer Eiche zum Tummelplatz der Tänze und der Luſt, und häufig wird auch von den Männern der Wein nicht geſpart.

Hie und da iſt der Grieche ſtolz auf Adel und Abkunft, wiewohl er vielleicht in großer Dürftigkeit lebt.

Die Frauenzimmer auf mehreren Inseln sind überaus fleißig *); stricken Strümpfe, Geldbeutel u. s. w.; und die Vornehmern stricken Tücher zum Verkauf. Die lustigen Griechinnen sagen dem Vorübergehenden Komplimente, oder rufen ihm auch Epigrammen und beißende Einfälle nach, je nachdem er ihnen gefällt oder nicht gefällt, fordern auf Spaziergängen Geld von ihm, bieten ihm vielleicht Blumen und Zuckerwerk an. Alles Süße liebt man ungemein.

Von der Insel Tine nimmt man am liebsten die Dienstmädchen. So kommt zu Smyrna und in andern Städten ein Fahrzeug voll derselben fast alle Monate an; andere, die sich in 4 bis 5 Jahren etwas erspart haben, gehen dagegen zurück. Sie sind reinlich, fleißig und ehrlich.

Man ißt ungemein viel Oliven, und auch Schnecken, die man aber nicht mästet. Da und dort kaut man auch gern Mastix.

Wie elend die Lage des einst so freisinnigen Volks seyn mag, darüber mag schon das ein hinlängliches Zeugniß geben, daß auf Kandia keiner ohne des Aga Erlaubniß heirathen darf; eine Erlaubniß, die erkauft werden muß, wie Alles, was man in der Türkei verlangt. Gefällt dem Aga das Mädchen, so behält er sie einige Jahre in seinem Serail, und verheirathet sie dann an einen Landmann. Niemand darf weder gegen das Eine noch Andere murren. Der Stock macht gutes Wetter zu Allem.

Doch lebet in manchen Griechen noch der Vorfahren alter freier Sinn. Die Mainotten, geschützt durch ihre Gebirge, lassen keinen Türken in ihr Land, und nur selten haben diese Tribut von ihnen bekommen. Es sind

*) Nach Andern sind sie nur etwas weniger faul als die Türkin, und selbst ihr Sticken und Stricken scheint mehr Beschäftigung des Müßiggangs, als Fleiß. Doch leidet das manche Verschiedenheiten.

wilde Menschen — Feldbauer, Hirten, Matrosen, kühne Seeräuber, und mit einem Worte gemacht für alles was Geld einbringt. Auf ihren Raubzügen sind sie oft grausam, und peinigen die Leute, damit diese ihr verstecktes Geld anzeigen. Man gibt ihre Zahl 40,000 an, die in verschiedene Distrikts vertheilt sind, deren jeder unter einem Kapitain steht.

Eben so muthig sind die Sphagioten auf Kandia (s. vorher), die sich überall auf ihren Bergen in selbstständiger Eigenthümlichkeit und Freiheit zu behaupten gesucht haben. Sie zeichnen sich durch ihre Größe, Wohlgestalt und ewigen Haß gegen die Türken aus. Wären sie einigemal hinlänglich von den Russen unterstützt worden, es hätte die Freiheit aller Griechen können zur Folge haben. Sie haben sich wenigstens noch einige Privilegien gerettet.

Noch erwähnen wir

der Abadioten (s. vorher) auf Kandia, Abkömmlinge von Sarazenen, deren Gesichtsbildung nicht türkisch ist, und die blos arabisch sprechen. Es sind magere schwarzbraune Menschen von mittler Statur, und werden als boshaft, mißtrauisch und rachsüchtig geschildert. Den Türken oder Griechen, die ein Verbrechen begangen haben, gewähren sie einen Zufluchtsort. Nur müssen sich diese nicht um ihr Thun und Lassen (um ihr Rauben und Plündern) bekümmern, sonst sind sie in Gefahr, nicht etwa ausgeliefert zu werden, was sie in keinem Falle thun, sondern ermordet zu werden. Sie gehen, wo sie können, gern des Nachts auf Raub und Plündern aus, wo nicht der Aga sehr wachsam über ihr Thun ist.

Auch die Montenegriner (s. oben), eigentlich ein Slavenvolk, gehören zu den freiheitliebenden Menschen, und sind durch ihre wilden Einfälle den Türken schon mehrmals furchtbar geworden.

Die Haupteinwohner der Moldau und Wallachei

sind, wie schon erwähnt ist, Wlachen oder Wallachen, und kriegerische Menschen, die Pferd und Waffen zu führen wissen, Feuergewehr sowohl als Schießgewehr, am besten aber den Säbel. Die Moldauer sind meistentheils fröhliche Menschen. Der Wallache ist schlau, und gibt nicht leicht etwas her, bis er nicht, wenn Türken etwas verlangen, geprügelt wird, oder wenn es andere Fremde sind, reichlich Geld sieht. Sein Geld und sogar seine Vorräthe verbirgt selbst der Pachtwirth einer Schenke. Niemals hat der Wallache etwas. Freilich, hat er Geld, so ist er sicher, daß es ihm geraubt wird; und ist er wohlhabend, so übersetzen ihn seine hartherzigen Herren in Pacht. Korbatschenhiebe und Stockprügel sind sogleich beim geringsten Versehen für ihn in Bereitschaft; oft empfängt er dieselben auch ohne alles Versehen.

In der Moldau finden sich schon türkische Gebräuche, wenigstens trifft der Reisende Haane (Karavanserais), öffentliche Herbergen, wo er unentgeldlich Unterkommen, aber auch nur dieses findet. Es sind große auf Pfeilern oder Mauern ruhende Säle, wo nicht nur auf einer Erhöhung, längs der Wände, der Müde eine Schlafstätte, aber nur auf Pflaster findet, sondern auch das Pferd eine Krippe, und der Wagen ein Obdach. Ordentliche Zimmer sind nur in wenigen Haanen.

Höchst hoffärtig ist der vornehme Bojar. Er hält es fast für schimpflich, zu gehen, sondern fährt lieber in seltsamen Wagen, wo hintenauf zwei Bedienten stehen — der Eine mit der Rauchpfeife seines Herrn. Reitet er, so begleiten ihn ein Paar barfüßige Zigeuner.

Eine eigene Nationalsitte fällt in der Moldau 10 Tage vor Pfingsten (Himmelfahrt). Junge Männer verkleiden sich wie Weiber, und tragen Kronen von Blumen und Wermuth auf dem Kopfe. Das Gesicht ist verhüllt, und

mit bloßem Degen, den sie alle tragen, drohen sie jeden zu durchbohren, der ihnen das Gesicht aufdecken wollte. Der Anführer bestimmt die Tänze; und tanzend und springend ziehen sie durch den Ort, und schlafen die Nacht unter einem Kirchdache. Begegnen sich zwei Haufen Tänzer, so müssen sie sich mit einander balgen, und die Ueberwundenen müssen den andern unterwürfig seyn. Es macht nichts, wenn dabei einer umkommt. Ist Jemand in einem solchen Haufen aufgenommen, so muß er 9 Jahr aushalten, sonst würden ihn böse Geister beunruhigen.

Gleich nachdem Jemand gestorben ist, wird er abgewaschen, und in den besten Kleidern auf die Bahre gelegt. Die ganze Nachbarschaft begleitet die Leiche. Bei der Leiche eines Offiziers reibt man seinen begleitenden Pferden, die seine besten Kleider tragen, die Augen mit Zwiebeln, damit sie zu weinen scheinen. Ein Spieß wird vorgetragen; der Degen hängt umgekehrt an einem Pferde, und auf beiden Seiten gehn gepanzerte Soldaten. Die Söhne eines gestorbenen Bauers müssen 6 Monat im bloßen Kopf gehen, wäre auch das Wetter noch so kalt, und dürfen Kopf und Barthaar nicht scheeren. Vornehme tragen Trauerkleider; und wenn die Armen am Sonntage sich bei den Gräbern versammeln, und den Todten fragen, warum er nicht geblieben sey, u. s. w., so halten sie sich dazu Klageweiber, die Trauerlieder singen müssen. In einigen Gegenden gräbt der gemeine Mann den Leichnam nach 3 Jahren wieder auf, zerstößt die Knochen und beerdigt sie aufs Neue.

In Wissenschaft und Kunst ist in beiden Ländern noch Alles sehr weit zurück. Doch spricht man häufig französisch.

Der Zigeuner in der Moldau sind sehr viel, obwohl sie sehr hart gehalten werden. Sie sind Grob- und Kupferschmiede, machen Löffel, wahrsagen und stehlen, selbst Kinder und Pferde.

Pränumerations-Anzeige.

Gemeinnützige und vollständige

Naturgeschichte

für

Liebhaber und Lehrer

von

J. A. C. Löhr.

5 Bände, mit 395 Abbildungen. gr. 8.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer d. Jüng.

1816 und 1817.

Der Verfasser dieses Werks, der seit langer Zeit dem Publikum bekannt ist, hat sein Bestes gethan, den Titel desselben zu rechtfertigen. Es soll, nach seiner Absicht, nichts in demselben vermißt werden, was irgend wichtig, oder wissenswerth und unterhaltend zugleich ist. Der Lehrer auf Schulen, welcher seine Schüler und Zuhörer in das tiefere und strengere Studium der Naturgeschichte vorbereitend, einweihen, und eben darum die gelehrten Kunstnahmen und Eintheilungen nicht gern vermissen, aber doch die Trockenheit derselben mildern und versüßen will, und daher ein reicheres Maaß Bemerkungen, Angaben, Ausführungen und sogenannte Anekdoten mit Recht wünscht, und der Liebhaber, der durch Unterhaltung sich selbst angenehmer sowohl, als genauer unterrichten will, werden hoffentlich beide das Bestreben des Verfassers nicht verkennen.

Nicht nur der Oekonom, sondern auch der Kaufmann, der Künstler, Gärtner und Forstmann, ja selbst der Apotheker und angehende Arzt, werden sehr Vieles finden, was ihnen zu wissen unentbehrlich, und auf vielfältige Weise mit großem Vortheil anzuwenden ist. Unsre jungen wißbegierigen Freunde und Liebhaber von Vögeln, Käfern, Schmetterlingen, Fliegen, Pflanzen u. s. w., werden sich hoffentlich keineswegs vergessen, sondern auch sehr eigends berücksichtigt finden.

Der Verfaſſer hat nicht nur die beſten Werke benutzt, ſondern auch gar Mancherlei, aus eigenen vieljährigen Sammlungen ſowohl als Beobachtungen, hinzugethan. In welcher Eigenthümlichkeit er das Ganze bearbeitet habe, werden vergleichende Leſer ſelbſt ſchon erſehen.

Dieſes Werk empfiehlt ſich auch durch ſcharfen Druck auf gut Papier, und ein gefälliges Aeußere überhaupt, welches die zahlreichen Abbildungen nach den beſten Muſtern noch um ein Bedeutendes erhöhen.

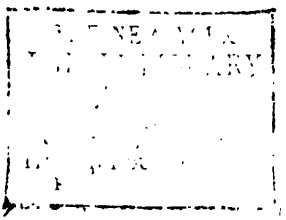
Der Pränumerations-Preis für alle 5 Bände iſt ſechs Thaler ſechszehn Groſchen ſächſiſch, oder 12 Fl. 12 Kr. rheinl. Sammler, welche ſich direkte an den Verleger wenden, erhalten bei 5 Exemplaren ein 6tes Exemplar gratis.

Bis Ende des Jahres 1818 dauert der Pränumerations-Termin; nach ihm tritt der Ladenpreis mit zehn Thaler ein.

Noch iſt zu bemerken, daß dieſe Naturgeſchichte an die Stelle der früher in demſelben Verlage erſchienenen und völlig vergriffenen Volksnaturgeſchichte von Hellmuth tritt.

Da der Verleger, ſowohl die Gemeinnützigkeit als die Zeit beachtend, die billigſten Bedingungen geſetzt hat, ſo hofft er von dem Gemeinſinn Deutſchlands, ſich möglichſt unterſtützt zu ſehen.

Alle 5 Bände ſind bereits fertig und werden ſogleich an die Herren Pränumeranten abgeliefert.



THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R

AUG 17 1938